

Gott schenkte Adam den Frieden, die Freiheit und das Paradies. Die Menschen nahmen sich die Freiheit und wählten die Früchte vom Baum der Erkenntnis. Denn Wissen ist Macht. Die Macht, die sie sogleich missbrauchten und fortwährend missbrauchen.



Lazare Hoche (1768 -1797)¹

Rien ne va plus

Dieser vierte Band über das Leben des Generals Lazare Hoche (1768-97) befasst sich mit den beiden Jahren **1796** und **1797**.

Gekürzte Quellenangaben bedeuten:

„Rousselin 2“: A. Rousselin, „Vie de Lazare Hoche, Général des armées de la République“, tome second, 1797/8; Briefkopiensammlung der Mme Hoche

„Vendéens et Chouans“: "Collection des mémoires relatifs à la Révolution française – Guerre des Vendéens et des Chouans contre la République Française ou Annales des départements de l'Ouest", Paris 1825, "par un officier supérieur des armées de la République". Sammlung von Akten aus dieser Zeit.

„Des Elends Sohn“, 2007, Hoche 1773-1793

„Quatrevingt-quatorze“: 2008, Hoche 1794

„Politiker und Soldaten“: 2009, Hoche 1795

Wer den vielen Links nachgehen möchte, schreibt in das Adressfeld seines Explorers:

<http://pclavadetscher.magix.net/website/> oder
<http://db.peterclavadetscher.ch/>

Dort findet man den Text meines Buches und kann die Links direkt anklicken. Wollen wir hoffen, die Inhalte seien zwischenzeitlich gleich geblieben!

Anmerkungen und Glossen zum Text sind in Fussnoten, biographische Notizen (und lange Anfügungen) aber in Endnoten am Schluss des 7. Kapitels festgehalten (S.368).

Alle geographischen Namen, die mit einer Tiefzahl zwischen 56 und 62 versehen sind, finden sich in einer der auf Seite 56 – 62 eingefügten Karten wieder.

Auch dieses Jahr sind meine unbedarften Einwürfe kursiv geschrieben.

Ganz hervorragende Dienste hat mir das PONS Online-Wör-

terbuch geleistet – hier der Link für dieses vorzügliche Portal von 11 Sprachen: <http://www.pons.de/>

Widmung:

**Meinem liebevollen, nachsichtigen, geliebten Dorle
und
allen, die wir lieb haben: es sind die, denen ich dieses
Buch überreiche, vor allem die Freundinnen und
Freunde, die uns mit der Zeit, die sie uns gewähren,
reich beschenken und unseren Lebensabschnitt
glücklich machen**

Yvonne, Yvette, Wolfgang, Werner, Walter, Vreni, Veronika,
Ursula, Ursi, Urs, Ulrike, Uli, Thomas, Theres, Sylvia,
Susan, Susanne, Stephan, Sinja, Silvia, Siegfried, Sabina,
Ruth, Ruedi, Rosmarie, Rosmargret, Rosemarie, Rolf,
Roland, Rita, Renzo, René, Gilbert, Renate, Ramona, Peter,
Paul, Patricia, Nik., Monique, Monika, Miro, Micheline,
Michael, Meta, Mehdi, Mechthilde, Maya, Max, Matthias,
Mary, Martina, Martin, Martha, Marta, Markus, Marika, Mari-
anne, Maria-Pia, Margrith, Margrit, Marcel, Manuel, Manijeh,
Maja, Lotti, Liselotte, Lisbeth, Lilo, Laurene, Kurt, Klaus,
Kaspar, Karlwilhelm, Karl, Karin, Jutta, Jürgen, Jürg, Jo-
seph, Josée, José, Jörg, Joachim, Jan, Jacqueline, Isabelle,
Irène, Ingrid, Inge, Idelette, Hugo, Hubert, Herbert, Hel-
mut, Helga, Helen, Heinz, Heiner, Heidi, Heidemarie, Hedi,
Hanspeter, Hans-Urs, Hans, Grety, Gina, Gerty, Gerhard,
Georg, Gabriele, Fritz, Franziska, Franz, Françoise, Franco,
Fabienne, Esther, Ernst, Emmeli, Emanuel, Elvira, Elmar,
Edith, Doris, Dominique, Dieter, Daniela, Daniel, Conrad,
Christoph, Christine, Christina, Christian, Chantal, Carla,
Carl, Bruno, Brigitte, Berti, Bernhard, Beatrice, Bea, Barba-
ra, Arthur, Annelise, Annelies, Annalise, Anne-Marie, Anke,
Anita, Angelika, Andreas, Alex

1. Kapitel: ...fällt hoch vom Ross !



Jean-Nicolas Stofflet^a
3.2.1753 – 25.2.1796

^a http://it.wikipedia.org/wiki/Jean_Nicolas_Stofflet

Charette^a, der Chevalier de la Contrie, spürt, wie die Regentropfen, die von den Zweigen der fast kahlen Sträucher der Wallhecke^b fallen, hinter der er in Deckung sitzt, allmählich im Nacken seine Halsbinde durchnässen. Es ist dunkel und kalt. Wo er auch hingreift, stechen ihn die knackenden Äste der Brombeeren oder ihre verdorrten Blätter. Der beissende Wind pfeift durch das Gehölz, das zwar Schutz bietet, aber Geräusche verursacht, die den Rebellenführer immer wieder aus dem Schlummer aufreissen. 30'000 Soldaten hat Lazare Hoche auf ihn angesetzt. Sie sitzen nicht mehr in Garnisonen und warten darauf, ob sie von den wie Wiesel durch die Bocage vordringenden aufständischen Vendéens Charettes angegriffen und überfallen werden. Hoche hat das Heft in der Hand. Er ist der Jäger und der Chevalier das Wild. Dieser denkt in seinem ungastlichen Versteck an die früheren Neujahrsnächte. Die heiteren, ausgelassenen Feste in der Marine und selbst im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Man wusste, dass der Gegner sich auch eine Feier gönnte. Aber diese gottlosen Feinde, die ihm überall auflauern, haben selbst den Kalender durcheinander gebracht. Zwei Jahre lang hat er bemerkenswerte Erfolge gegen teils überlegene republikanische Truppen erzielt. Als seine militärischen Kräfte anfangs des abgelaufenen Jahres sich zu erschöpfen drohten, unterzeichnete er im Februar den Frieden von Jaunaye. Die Invasion kündete sich an und Charette versammelte 15'000 Mann um sich, die dem Prinzen Charles den Weg in die Vendée öffnen sollten. Der Fürst hat ihn im Stich gelassen. Die Männer liefen auseinander. Es sind Bauern, die zwar nicht gebildet, aber keineswegs un-

^a[http://de.wikipedia.org/wiki/Fran](http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Athanase_de_Charette_de_la_Contrie)

[%C3%A7ois_Athanase_de_Charette_de_la_Contrie](http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Athanase_de_Charette_de_la_Contrie)

^b Typisches Landschaftselement der Bocage, vor der sich 1944 auch die Invasionstruppen fürchteten. Da sie die Erfolgsgeschichte des Charetteschen Katz-und-Maus-Spiels in diesen heckenumsäumten Feldern nicht gelesen hatten, mussten sie vor Ort stählerne Krallen/Sicheln vor die Sherman-Panzer schweissen. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bocage>
[http://fr.wikipedia.org/wiki/Talus_\(cl%C3%B4ture\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Talus_(cl%C3%B4ture)) (Wallhecke-Talus)

klug sind. Sie sehen die Realitäten. Mit den Verbliebenen kann er sich dem Zugriff der Republikaner entziehen, wenn sich kein Verräter – die Gralstreue verschwand mit dem Kriegsglück – unter den Seinen befindet, aber an einen durchschlagenden Erfolg ist nicht zu denken. Da ist die Kriegsführung Hoches viel zu dynamisch. Es bleibt ein Ausweg: zu Stofflet^a vorzudringen und sich mit ihm zu vereinen im Kampf gegen die Republik. Er mag zwar den Emporkömmling, den ehemaligen Gemeinen eines Schweizerregimentes und späteren Wildhüter, den eingebildeten Lothringer überhaupt nicht und es gibt in Charettes Gedächtnis genug Episoden, die ihn eigentlich, wenn es nach der Ehre ginge, veranlassen sollten, den Kerl über den Haufen zu schießen, aber in der Not frisst der Teufel Fliegen. Warum denn sollte ein Edelmann im Dienste des Königs nicht eine Kröte hinunter schlucken? Charette ist mit seinen Männern auf dem Weg nach Norden, wo er Stofflet zu begegnen hofft. Äste knacken und Zweige bewegen sich. Aber es ist nicht ein von Wind und Regen verursachtes Geräusch. „Pfeffer“, zischt Charette in den Busch. Das ist kein Losungswort sondern der Name seiner elsässischen Ordonnanz. Aus den Sträuchern kommt der Ruf eines aufgescheuchten Eichelhäfers. Es ist das vereinbarte Erkennungszeichen des vermuteten Mannes. „Eine Kolonne der Bleus verlässt Aigrefeuille^b“. Es sind etwa fünfzig. Gewehr untergehängt. Sie trotten schläfrig daher.“ „Hol die Detachementschefs zu mir!“ In wenigen Augenblicken sind die Unterführer um Charette versammelt. Er gibt Anweisungen, wo sie aufzulauern und wann sie anzugreifen hätten. Der Angriff vollzieht sich nach allen Regeln der Kunst des Guerillakrieges und vertreibt die Republikaner bald einmal. Aber die Kolonnenführer haben ihre Lektion bei Hoche gut gelernt. Charette hat sich durch die zur Aufklärung ausgesandten Truppen provozieren lassen. Man weiss nun, dass

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Nicolas_Stofflet

^b Aigrefeuille-sur-Maine, „acrifolium“=Stechpalme.
<http://www.aigrefeuillesurmaine.com/>

er in der Gegend ist und wo er sich aufhält. Eine Übermacht rückt aus; die Rebellen können gegen sie nichts ausrichten. Um seine bescheidene Mannschaft durch Verluste nicht noch mehr zusammenschmelzen zu lassen, zieht sich Charette gewandt aus der Begegnung zurück, aber nicht auf Stofflet zu, sondern in der Gegenrichtung: nach La Bruffière^a₆₂. Seiner Truppe fehlt es an Lebensmitteln und an Munition. Kaum einer der Guerilleros, der nicht verwundet wäre. Alle sind müde oder gar erschöpft. Mühelos konnte Charette in früheren Jahren die Bestände aus dem Land, wo er durchzog, auffüllen. Dem Verfolgten fehlt die Attraktion. Der Fisch schwimmt nicht mehr im Wasser. Hoche ist der Verführer. Mademoiselle de Grégo, Tochter einer Markgräfin, Vertraute aller Royalistenchefs, erliegt seinem Charme. Priester und Bauern ihrer Gefolgschaft begleiten sie auf der breiten Strasse, die vom verlockenden Geld des Directoires gepflästert ist. So bleibt es allein für Charette verwunderlich, dass er von der mobilen Kolonne des Generaladjutanten Jean-Pierre Travot² aufgejagt wird. Das Glück ist ihm aber in allem Elend immer noch hold. Mehr noch ist es sein soldatisches Geschick, dass er durch die Reihen Travots nach Les Landes-Genusson₆₂ entweichen kann. Dort stösst er auf unaufmerksame feindliche Bataillone, die er überrennt, so dass er nach Chavagne₆₂ gelangen kann und schliesslich nach Belleville₆₂. Aber nun ist er weit entfernt vom mutmasslichen Aufenthalt des eitlen Stofflet. Der Hunger macht Charettes Männer zu potenziellen Deserteuren. Die Chasseurs volontaires bretons^b verlassen ihn. Die Offiziere aus dem Pays de Retz wagen nicht, den Frieden zu verlangen, aber bei Saint-Marc-de-Couté^c schicken sie ihre Leute in den Urlaub. Sie wissen nicht, wie sie die Männer anders vor dem Hungertod bewahren könnten. Charette entsendet den Grafen de Suzannet³ und Olivier d'Argens⁴, zu den königlichen Prinzen, um sie über die verheerende Si-

^a <http://www.mairie-la-bruffiere.fr/fr/?m1=situer>

^b Das Pays de Retz, die Atlantikküste südlich der Loire, gehörte früher zur Bretagne. http://de.wikipedia.org/wiki/Pays_de_Retz

^c Keine Ahnung, wo das ist.

tuation zu informieren, aber deren bisheriges Eingreifen in den Krieg, der in ihrem Namen und zu ihren Gunsten geführt wird, gestattet kein hoffnungsvolles Erwarten. Die hoffnungslosen, hungernden Guerilleros befinden sich in immer geringerer Zahl inmitten kaum widerstehlicher Verlockungen.^a

Nach dem Desaster von Quiberon begannen konterrevolutionäre Chouans-Banden im August des vergangenen Jahres erneut, die Bevölkerung und namentlich die republikanische Verwaltung zu terrorisieren und die „Bleus“ da und dort – nicht ohne Erfolge – anzugreifen und zu überfallen. Georges Cadoudal organisiert den Aufstand im Morbihan⁵⁶ erneut.^b Die Stimmung ist gegen die adeligen Offiziere, die hochmütig, das Volk verachtend, aus der Emigration zurückkehrten und versagten. Die volksverbundenen, meist nichtadeligen, dynamischen Führer vom Zuschnitt Cadoudals aber operieren nur in ihren vertrauten, lokalen Territorien, unkoordiniert und eifersüchtig auf den eigenen Ruhm und Vorteil bedacht. Ihre Handlungsweise ist Ausdruck der Unzufriedenheit der ländlichen, dörflichen Gemeinschaften mit dem Tun und Lassen der republikanischen Administration.^c Das ist Lazare Hoche voll bewusst. Nach den verschiedenen Siegen der Chouans setzt er auch in diesem Gebiet auf die Taktik der mobilen Kolonnen. Er verspricht den Chouans, die sich ergeben, eine Amnestie. Er garantiert die Religionsfreiheit. Und er legt grösstes Gewicht auf die Disziplin der Armee. Zahlreiche Chouans lassen sich von Hoches Aufrufen überzeugen, dass es an der Zeit sei, die Waffen niederzulegen. Der General allerdings sieht die Priorität in der Befriedung

^a<http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

COMBAT DAIGREFEUILLE, 1-2 JANVIER 1796 RETRAITE SUR LA BRUFIÈRE

^b<http://museequiberon.port-haliguen.com/francais/1795.htm>

^chttp://www.sahpl.asso.fr/site_sahpl/Sot%C3%A9ras_les_chouans_antir%C3%A9volution_contrer%C3%A9volution_1994.htm#SecondeChouannerie

der Vendée.^a Puisaye jedoch, der grosse Verlierer von Quiberon, gibt nicht auf. Als Général en chef, wie er sich nach wie vor nennt, wird er bloss noch von Louis de Frotté^b und vom Vicomte de Scépeaux⁵ anerkannt. Er geht nach Fougères⁵⁷ und ernennt Aimé Picquet du Boisguy^c zum Obergeneral des Ile-et-Vilaine⁵⁷ und des Ostens der Côtes d'Armor⁵⁵. Tatsächlich kontrolliert Boisguy nur den Osten des Ile-et-Vilaine. Scépeaux, den die verworrene Situation stört, schickt den 22jährigen Comte de Bourmont⁶, einen abgefeimten, aalglatten Charakterlumpen, nach England, um von dort aus Louis XVIII, der es sich in Verona wohl sein lässt, über die Lage in den royalistisch gesinnten Provinzen zu orientieren. Bourmont reist nach Edinburgh zu des Königs Bruder, dem Comte d'Artois, der ihm das Kreuz des Saint-Louis an die Brust heftet, woran der junge Herr so schwer zu tragen hat, dass er nicht mehr ins Kriegsgebiet zurückkehrt.

Hoche, der neue Oberbefehlshaber über die drei im Aufstandsgebiet operierenden Armeen – Ouest, Brest und Cherbourg –, erlässt, aus Paris zurückgekehrt, von seinem Hauptquartier in Angers⁶¹ aus am 3. Januar den ersten Befehl an seine unter dem Namen „Armée des côtes de l'Océan“ zusammengefassten Truppen.^d Er setzt die bisherigen Armeen im gleichen Bestand und mit gleicher Stationierung in den Rang von Divisionen hinunter und die bisherigen Divisionen in den von Subdivisionen. *Ein nicht ganz ungewagtes Husarenstück in Anbetracht des empfindlichen Ehrgeizes der Kommandierenden!* Die Westarmee heisst nun Süddivision mit Hauptquartier in Montaignu⁶², die Cherbourg-Armee wird zur Ostdivision und – *forcément* – die

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

^b Claude Le Roy, „Louis de Frotté, dernier général des Chouans“, 2009, ISBN 978-2-9142-6615-4

^c 20 Jahre alt, „Le Petit Général“, Biographie und Charakterisierung Quatrevingt-quatorze S. 233-6, Politiker und Soldaten S. 343 EN 115 (Biographie seiner beiden Brüder)

^d Rousselin 2 S. 366

Brester Armee zur Westdivision. Diese beiden haben ihre Hauptquartiere in Rennes₅₇ (West) bzw. in Alençon₅₃ (Ost).“ Die ausserhalb der Herabstufung wenig überraschende Um-disposition stellt Hoche als „das Los der Verteidiger des Vaterlandes verbessernde und die üblen Feinde einschnürende Anordnung“ dar. *Aha!* „Bis zu neuen Befehlen des Général en chef wird verfügt, dass die Brotrationen unwiderruflich auf 24 Unzen festgesetzt sind, und dass biwakierende Truppen pro Mann eine Ration Eau-de-vie bekommen.^a - Der Oberkommandierende wird alle Hinweise und Auskünfte, die ihm seine Waffenkameraden übermitteln, aufmerksam entgegennehmen und er wird sich eine Pflicht daraus machen, auf alle Briefe, die ihm geschrieben werden, zu antworten.“ *Hoche übernimmt sich bei den vielen Analphabeten nicht!*

Kriegsminister Jean-Baptiste Aubert-Dubayet, der neun Jahre älter ist als Lazare Hoche, kommandierte vor seiner Ernennung bis im November 95 die Cherbourg-Armee, war damit Nachfolger Hoches, als dieser sich auf die Brester Armee zurückzog. Sie kämpften Seite an Seite in der schwierigen Phase der Invasion von Quiberon. Dubayet hielt zurück, als Hoche von ihm Truppen anforderte, aber er hatte mit der Verteidigung der Halbinsel Contentin selbst eine grosse und schwierige Aufgabe. Hoche hat sich immer um ein gutes Verhältnis zu seinem Nachfolger bemüht.^b Er trifft mit der Herabstufung der Armée de Cherbourg auch seinen nunmehrigen direkten Vorgesetzten, dem gegenüber er keinerlei übertriebenen Respekt bekundet. Er fragt ihn nur bei-

^aDer Satz besagt vielerlei. Er erhellt die Not der Soldaten. Namentlich ihren Menüplan! Den Grad auch der Hungersnot. Ebenso deren Wichtigkeit, dass sich nämlich der oberste General in seinem Antrittsbefehl damit befassen muss. Und zudem die Hilflosigkeit dem akuten Problem gegenüber: Die Truppenbäckereien können mit dem Papier aus dem Hauptquartier nicht backen. (Schweijk: Zigarettenpapier aus Bibelseiten.)

^b Politiker und Soldaten S. 112, 117, 150, 166, 291, 314 EN 36, 319 EN 50 (Biographie). Dubayet wurde in Baton Rouge (Louisiana) geboren und starb 1797 in Konstantinopel als Botschafter Frankreichs bei der Hohen Pforte. http://www.1789-1815.com/p_aubert_d.htm
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Annibal_Aubert_du_Bayet

läufig und ironisch, ob er mit der neuen Ordre de bataille einverstanden sei. Der Sohn des Pferdeknechts weiss sich im schriftlichen Ausdruck sehr differenziert auszudrücken. Er spielt auf dem Klavier der Stilistik virtuos. Dubayet bekommt vom General aus dem Feld Briefe, wie sie dieser sonst etwa dem Tambour-Veteranen Richard^a schreibt. Es fehlt nicht an Flüchen und rohen Komisssspässen.^b Er duzt den Minister zwar nicht - die Jakobinerzeit ist längst vorbei - , aber er redet ihn distanzlos an. Er behandelt Personalia in salopper Weise. In sachlicher Hinsicht ist ihm die Ordnung des Kriegskommissariats wichtig. Hoche scheint nicht abstreifen zu können, dass seine steile Karriere mit dieser Aufgabe begann.^c Er meldet dem Vorgesetzten, dass 32 Barrel Pulver in der Vendée beschlagnahmt wurden und dass man 24 Deserteure verhaftet habe, worunter einen fahnenflüchtigen Offizier, der dem Franc-Bataillon entlaufen sei. Im gleichen Satz, in welchem er Dubayet um die Fortsetzung der Freundschaft bittet, verlangt er von ihm für die Armee eindringlich Kleider, Schuhe und Geld. Er bestätigt den Empfang des direktorialen Erlasses über die Massnahmen, die in der Vendée zu ergreifen seien, will ihn aber unbedingt mit eigenen Dienstanweisungen umsetzen und interpretieren. Stafetten jagen weg, um den Brief nach Paris zu bringen.^d Der Aufwand an Menschen und Pferden für die rasche Übermittlung ist enorm. Trotzdem schickt der Gene-

^a Quatrevingt-quatorze S. 26

^b Rousselin 2 S. 266: Der Brief vom 5.1.96 ist per „an 3“ datiert, obwohl man im Jahr 4 steht und ganz klar ist, dass er nicht ein Jahr früher verfasst wurde. Es fällt auch auf, dass die Briefe des 1. Quartals 1796 nicht mehr sorgfältig dem Datum nach wiedergegeben werden. Offenbar stand Rousselin unter Zeitdruck. Im schwachen Directoire sassen Leute, die sich von Hoches Ruhm eine Stange abbrechen wollten. Das Buch musste möglichst rasch auf den Markt und namentlich in die Schulstuben kommen, ehe der Glanz vom Verblichenen wich.

^c Elends Sohn S. 223

^d Hoche antwortet am 5.1.96 auf ein Schreiben des Ministers vom 2.1.96. Also hatte der Brief lediglich drei Tage von Paris bis Angers. Das sind mit dem Auto oder auch auf Fusswegen knapp 300 km! 100 km pro Tag zu Fuss, zu Pferd oder mit dem Pferdewagen! Denkbar sind nur Stafetten.

ral dem Minister am gleichen Tag noch einen Brief:^a „Welcher Teufel, mein lieber Minister, reitet Ihre Zeitungen? Die eine kündigt an, dass die Entwaffnung der Vendée nicht stimme. Die andere, dass unsere am Rhein stehenden Armeen vernichtet seien. Tun Sie etwas im Dienste der armen Patrioten, die solcher Lärm ganz verwirrt. Warum schreitet man nicht energisch ein?“ *Auch republikanische Generäle haben Mühe mit der Pressefreiheit!*

Ohne die Antwort des Ministers abzuwarten erlässt Hoche noch am gleichen Tag den Befehl, wie der Erlass aus Paris ausgeführt werden müsse:^b „Ich beeile mich, Ihnen Kenntnis zu geben von der Verordnung, von deren Vollzug das Direktorium das Heil der Republik erwartet und auch das Ende des aktuellen Bürgerkrieges, der ihr Herz zerreisst. - Wenn das Vaterland Beute zerstrittener Fraktionen ist, wenn die Staatsfinanzen überschuldet und die Lagerhäuser leer sind, und wenn die Truppen das Dringendste entbehren müssen, so hat man ohne Zweifel auf rigorose Mittel zurückzugreifen, nämlich auf solche, wie sie im Erlass vorgestellt werden. Denn sie sind heilsam und nichts ist notwendiger, als dass euer patriotischer Eifer und eure Talente sie umsetzen. Es ist unerlässlich, dass ich auf einige Details eintrete.“ Alle grossen aufständischen Gemeinden sind nach dem Willen der republikanischen Regierung in den Belagerungszustand zu versetzen. Da es an Polizeikräften fehlt, erhalten die militärischen Chefs grössere Machtbefugnisse. Hoche teilt jeder dieser Gemeinden eine mobile Kolonne zu. Die Einquartierungen in den ländlichen Gemeinden sind dagegen aufzuheben. Hoche kritisiert die bisherigen Kantonnements scharf. „Unsere Truppen litten dort Hunger, sie liessen sich dort einschüchtern und verderben.“ Der General behält den Vollzug einzelner, konkreter Massnahmen in der eigenen Hand. Den Unterführern setzt er Frist bis zum 21. Januar, bis sie sich aus „eigenen Ressourcen“ versorgen könnten.

^a Rousselin 2 S. 269, Brief vom 5.1.96=15 Nivôse an 4.

^b Rousselin 2 S. 269-280! Befehl vom 5.1.96

Er verbietet den Einsatz von Agenten jeder Art. „Agenten^a verzehren die Früchte der Arbeit aller anderen Gesellschaftsklassen; sie missachten alles, was jeder Wohlmeinende für gut und richtig hält. Ohne den Abbruch jeglicher Beziehungen zu diesen Blutsaugern wird ihnen die Republik alles das bezahlen müssen, was sie durch Steuern einbringt.“ Die Armee wird auch vom Finanzminister eingesetzt, um die Steuern einzutreiben. Die Gebiete, wo die Aufstände ausgebrochen waren oder noch schwelen, müssen Reparationen bezahlen. Hoche ordnet die Reihenfolge jener Massnahmen an, die er selbst als nicht ungefährlich für ein Wiederaufflammen hält. „Zuerst sind die Erträge der Nationalgüter zu erheben, dann die der Urproduktion, hierauf sind die Zwangsanleihen bei den Eigentümern entsprechend der von der Steuerbehörde festgelegten Quote einzutreiben und schliesslich ist die Waffenabgabe zu forcieren. Von der Harmonie des Vorgehens der zivilen und der militärischen Behörden hängt der Erfolg der Operation ab: Sie misslingt unweigerlich, wenn die Beteiligten nicht in perfektester Koordination zusammenwirken. Indessen haben die Truppen der Republik und die Offiziere, die sie kommandieren, grösste Umsicht walten zu lassen. Sie dürfen sich nie der Gefühle der Humanität und der französischen Loyalität entledigen.“ Die Hälfte dessen, was einer Gemeinde wertmässig für den Konsum des Militärs zu liefern auferlegt sei, müsse als Weizen und Roggen abgegeben werden, ein Sechstel als Schlachtvieh^b, ein Sechstel als Fourrage (Heu, Stroh und Hafer), ein Sechstel als Brennholz. Als alter Insider kennt er die Kriegskommissäre. Er verlangt, dass ihm zu Händen des Kriegsministers und des Directoire^c jede Dekade^c Rechenschaft über die erhobenen Güter abzulegen sei; gleichzeitig und unabhängig müssten die Betroffenen befragt werden, was bei ihnen requiriert worden sei! Um der Landwirtschaft und namentlich dem Feldanbau nicht zu

^a Abzocker

^b Viande sur pied

^c Revolutionswoche zu 10 Tagen

schaden, verlangt er Zurückhaltung bei der Requisition der Fahrzeuge. Es sei darauf zu achten, dass nicht immer die gleichen Individuen belastet würden. Es dürfe nicht auf Vorrat beschlagnahmt werden und die Fuhrwerke seien auf den vereinbarten Zeitpunkt zurückzugeben. Wer seine Vehikel zerlege und verstecke, müsse zur Abgeltung Ochsen abliefern. „Vor allem ist den Bauern gut zu erklären, warum man die Güter braucht. Die Generäle können sich nicht genug der Landbevölkerung annehmen. Sie vermögen zu überzeugen. Die Leute werden sich unterziehen, wenn man sie mit Geschmeidigkeit^a behandelt, was allerdings nichts mit Schwäche zu tun haben darf. - Die Kolonnenkommandanten haben einen Militärrat zu ernennen, dessen Aufgabe die Überwachung der exakten Einhaltung der Gesetze und Anordnungen ist. Ich füge diesem Arrêt ein Reglement bei, das den ländlichen Gemeinden, soweit sie entwaffnet sind, auszuhändigen ist, damit sie ihre Rechte wahren können. Grösste Wachsamkeit ist angezeigt, damit es nicht Opfer von Missbräuchen gibt. Wir wollen vermeiden, dass wegen unserer Unvorsichtigkeit neue Aufstände aufflammen. - Ihr habt den euch unterstellten Generälen vorzuschreiben, dass sie sehr wachsam sein sollen, damit man ihnen nie einen Machtmissbrauch vorwerfen kann. Sie sollen entschlossen und aufmerksam sein, aber ohne Leidenschaft; sie sollen es unterlassen, Partikularquerelen zu rächen. - Ihr werdet eine Menge junger Sybariten^b aufgreifen, denen es nicht an Vorwänden fehlt, um sich ihrer Verpflichtungen zu entschlagen. Ihr werdet nicht hart genug gegen diese Leute vorgehen, wenn sie sich widerborstig zeigen. Unheil über dem, der mit trockenem Auge die Gefahr sieht, die über dem Vaterland schwebt! Besser noch, ein Subjekt engagiere sich unnütz, als dass es untätig ist. Die jungen Männer der Städte müssen unverzüglich ins Feld. Diejenigen aus der Landschaft und aus der Gendarmerie werden später aufgeboten.“ Hoche ordnet an, wer zur Armée de Sambre-et-Meuse und

^a douceur

^b Müssiggänger

wer zur Rheinarmee geschickt werde. „Die Bewohner der Vendée sind von dieser Massnahme ausgenommen. Wenn sie aber wieder zu den Waffen greifen, sind sie militärgerichtlich abzuurteilen. - Das Schicksal der Officiers généraux et particuliers^a findet die besondere Aufmerksamkeit des Direktoriums. Die Unbilden, welche die einen oder andern unter ihnen zu erleiden hatten, sind ihm nicht gleichgültig. Es zählt unbedingt auf ihre weitere Hingabe und nimmt sich vor, seine Dankbarkeit bei der ersten Gelegenheit zu zeigen. Das Direktorium geht davon aus, dass die mit der Verordnung befohlene Operation ihm die dazu erforderlichen Mittel einbringen wird. Aber für den Zeitraum bis dahin hat es mir erlaubt, den Offizieren den Genuss einzelner Vorzüge zu gestatten. Deshalb wollen Sie bitte bis zum 25. ds^b veranlassen, dass jeder Offizier im Generalsrang, der Kavalleriechef und die Reiteroffiziere, wenn sie das überhaupt wollen, aus den Magazinen der Republik ein Paar Stiefel bekommen und alle sechs Monate ein weiteres Paar.^c Die Infanterieoffiziere erhalten alle zwei Monate ein paar Schuhe; sie haben auch Anspruch auf eine komplette Uniform, wenn sie nicht schon gesetzeskonform Stoff bezogen haben. Alles das ohne irgendwelche Bezahlung. Die Generäle können erforderlichenfalls eine halbe Ration zuzüglich zu der vom Gesetz vorgeschriebenen beanspruchen. Jeder von uns muss aber spüren, dass in der Krise, in der der Staat steckt, es der Regierung schlicht nicht möglich ist, ihre guten Absichten zu erfüllen. Und wer, wenn nicht wir Offiziere, sollte sie als Erste unterstützen? Der, welcher sein Blut dem Vater-

^a Officiers généraux sind die Offiziere im Generalsrang. Die sprachliche Logik spricht für „officiers particuliers“. Das waren im 15. Jht. jene militärischen Führer, denen die Einheit persönlich gehörte; sie konnten nicht in der allgemeinen Armee eingesetzt werden. Was hatte ein solcher Grad aber in den Revolutionstruppen zu suchen? Die Bezeichnung bestand auch in der nachrevolutionären Zeit weiter.

<http://fr.wikipedia.org/wiki/G%C3%A9n%C3%A9ral> Jean-Girard Lacuée, „Guide de l'officier particulier en campagne“, 1816, books.google.ch

^b Innert 10 Tagen! 25. Nivôse = 15. Januar

^c Man vergleiche dies mit den angeblich unausweichlichen Gagen, Prämien und goldenen Fallschirmen der heutigen „Manager“!

land gibt, sollte der nicht auch zu andern Opfern bereit sein? - Der Kriegsminister wird euch unverzüglich Geld und Assignaten zukommen lassen, damit ihr die geheimen und ausserordentlichen Ausgaben tätigen könnt. Ihr werdet die Mittel korrekt mit den Kommandanten der Subdivisionen, die euch unterstellt sind, teilen. Wir müssen nicht sparen, wenn wir uns gute Spione beschaffen wollen. Die Priester sind immer die besten. Sie sind informiert und diskret und sie lieben das Geld. Ihr müsst sie euch um jeden Preis sichern. Das spart exemplarische Strafaktionen und damit auch Blut. - Empfiehlt euren Unterführern immer, bares Geld den Assignaten vorzuziehen. Mit Bargeld können die Militärverwaltungen überall einkaufen.“ Dann erläutert der General, wie man beweglich sein solle in der Erhebung. Ein Bauer, der kein Futter habe, könne auf den Ochsen oder das Pferd verzichten. Wer das Korn verkauft habe, verfüge über Geld. Wer das vorhandene Getreide für die Aussaat benötige, könne die Abgabe mit Holz oder Heu erbringen. „Nous consommons tout.“ Die Zwangsanleihe dagegen könne nur mit Geld oder Assignaten erfüllt werden. Allerdings gebe es Landstriche, die nach den kriegesischen Raubzügen oder den Zwangserhebungen so ausgehungert seien, dass den Bewohnern kaum das Existenzminimum geblieben sei; dieses dürfe man ihnen nicht abfordern. Jedoch treffe das seines Wissens nur für die Distrikte von Clisson⁶⁰, Machecoul⁶⁰, Montaigu⁶² und einen Teil jenes von Nantes⁶⁰ am linken Loireufer zu. Sodann legt er den Divisionären die strenge Aufsicht über die Einzüger ganz besonders ans Herz. „Je mehr ihr das administrative Räderwerk vereinfacht, umso grösser sind die Erträge und umso geringer ist der Aufwand. Songez, ô mes chers collègues! que ce sont nos familles qui paient, et que ceux qui s'enrichissent en administrant nous sont étrangers.“ Hoche verlangt von den ihm Unterstellten eine komplette Änderung der Haltung. Der Stagnation müsse die Aktivität folgen. Nichts dürfe sich dahinziehen oder entgleiten. „Ihr müsst beseelt sein von Klugheit, aber auch von einem revolutionären Impuls. Eure Gegenwart soll alles

beleben. Nos troupes, défailantes de faim et d'ennui dans leurs cantonnements , doivent voler à la rencontre de l'ennemi! Die Werkstätten jeder Gattung müssen voller fleissiger Arbeiter sein, die von rechtschaffenen und aufgeklärten Männern angeleitet werden. Was wir solchen schuldig sind, muss sogleich mit den Mitteln, die wir erheben, beglichen werden.“ Hoche verbürgt sich für den Kriegsminister, dass dieser seinerseits die berechtigten Begehren umgehend honorieren werde. Von der Vereinfachung des Verwaltungsweges verspricht sich Lazare Hoche das Verschwinden des Mangels an Kleidern, Schuhen, Hufeisen etc. „Verwendet für eure Operationen nur engagierte Generäle, auf deren Eifer und Patriotismus ihr zählen könnt. Nur solche dürft ihr zu Geheimnisträgern machen. Die andern versetzt ihr ins Provisorium oder ihr macht mit ihnen, was ihr wollt!“ Den Parasiten sagt er den Kampf an. Sie würden mehr Feinde der Republik schaffen, als deren Truppen zu bekämpfen vermöchten. „Das Wohl der Armee hat die Einrichtung von Spitälern für Rekonvaleszenten und Ansteckungsgefährdende^a erfordert. Überwacht diese Etablissements sorgfältig, ob den Kranken die gebotene Pflege zuteil wird und auch ob sie sich nicht zu lange dort aufhalten. Simulanten verfolgt ihr unnachsichtig!“ Schliesslich ermahnt er die Divisionskommandanten, auf die Einhaltung der Disziplin zu achten. Plünderungen hätten in diesem Land der Armee viele Feinde gebracht. Solche dürften nicht mehr vorkommen, denn die Verordnung des Direktoriums verschaffe der Truppe nun die von ihr benötigten Mittel. Dann setzt er den Divisionären nochmals eine kurze Frist um die Massnahmen in Kraft zu setzen, denen sich ohne Zweifel Übelwollen und verletzte Eigenliebe entgegenstellen würden. „Aber wenn man - wie ihr - über Talent und guten Willen verfügt, überwindet man alle Hindernisse!“

^a Hoche verwendet das Wort „galeux“ = rüdig, schorfig, aussätzig! Man erinnere sich der Desinfektionsanstalt gegen Ruhr der Claire Godron, die Lazare als Knabe in Versailles erlebte! Elends Sohn S. 23 f.

Der Général en chef wendet sich am 9. Januar auch an die Bevölkerung der Departemente, in denen seine Armee steht, und in der gleichen Proklamation an die Truppe selbst.^a „Die väterlichen Massnahmen – Vergebung, Amnestie, Befriedungspolitik –, welche die Regierung bis heute zur Beilegung der Wirren, die euch bewegen, angewandt hat, scheinen die Feinde der Republik nur zu neuen Aufständen ermuntert zu haben. Nichts vermochte den Staatsfeinden die Augen zu öffnen. Verhärtet in ihrer Revolte, glaubten sie, die Republik mit Morden, Aushungern und Falschmünzerei gänzlich vernichten zu können. Alles Übel, alle ihre Intrigen brachten diesen fürchterlichen Bürgerkrieg, welcher in der unmittelbar bevorstehenden Unterwerfung unter die republikanischen Gesetze enden wird. England ist es müde, diese paar obskuren Verschwörer und diese unnützen Anführer von Mörderbanden zu versorgen, die Albion auf unser Land ausgespuckt hat. Unsere Bajonette werden sie aufgreifen. Die wahren Freunde der Freiheit werden das rächen, was dem Vaterland angetan wurde. – Eure Chefs wollen durch Krieg und Anarchie dominieren. Wir aber wollen die Herrschaft der Gesetze wieder aufrichten und die zahlreichen Opfer der grausamen Tyrannei entreissen. Gehört ihr nicht auch zu diesen? Ohne Unterlass seid ihr inmitten der Dolche. Fürchtet ihr nicht, von ihnen getroffen zu werden? Warum und für wen tragt ihr die Waffen? Wollt ihr eure Herren wieder einsetzen? Ihre Feudalrechte? Den Zehnten? Die Grundlasten? Den Frondienst? Die Salzsteuer? Ihr schützt eure Henker und kämpft gegen die, die sich für eure Rechte einsetzen! Wir zählen zu diesen auch das Recht, Gott zu verehren, wie es jedem zusteht. Die Republik will keinen Kult hindern. Der Ewige wird die guten Absichten und Ehrungen zu würdigen wissen, gleich in welcher Form sie dargebracht werden. – Ihr werdet nicht bestreiten, dass es gerecht ist, wenn ihr die Kosten begleicht, die eure

^a Vendéens et Chouans S. 115 Proklamation vom 9.1.96; Rousselin 2 S. 281 datiert per 7 Ventôse an 2. Sieht man von der sicher falschen Jahreszahl ab, so ergäbe das den 26.2.1796. Eingeordnet ist das Dokument jedoch zwischen solchen vom 9. und 13.1.96

Rebellion erforderte. Ihr habt somit für den Unterhalt und Sold dieser zahlreichen Legionen aufzukommen, die ihr zu bekämpfen wagt. Davon seid ihr entlastet, wann ihr wollt: wenn ihr den Kampf fortsetzt, steigt die Last – neue Truppen werden entsandt; wenn ihr die Waffen niederlegt, den Gesetzen der Republik gehorcht und die geschuldeten Kontributionen bezahlt, werden die Truppen an andere Fronten Frankreichs weiterziehen und ihr werdet den Frieden genießen wie der Rest eurer Mitbürger. Feinde des Vaterlandes! Zieht ihr wirklich die Tyrannei vor? Sucht euer Glück doch anderswo!^a Wir werden uns gerne bemühen, euch den Weg unter die Gewalt der Herren nach eurer Wahl zu erleichtern: zu den Engländer, Russen, Preussen oder Türken! Wie's euch beliebt. - Und ihr, die generösen Märtyrer eurer brennenden Vaterlandsliebe, glühende Republikaner, patriotische Flüchtlinge, kommt herbei! Rächt gemeinsam mit uns die Sache des Allgemeinwohls, die gekränkte Freiheit! Lenkt eure Schritte in die Schlupfwinkel unserer gemeinsamen Feinde, die erzittern mögen! Vereint verfolgen wir sie! - Tapfere Verteidiger unseres Staates! Ihr habt es ermöglicht, dass unsere republikanische Ordnung respektiert und geliebt werden darf. Vergesst nie, wenn ihr den bewaffneten Feind vernichten müsst, dass ihr gleichzeitig die Unschuldigen zu schützen, die Schwachen aufzunehmen und das Eigentum zu respektieren habt! Die Regierung hat für alle eure Bedürfnisse vorgesorgt. Ich darf daher erwarten, dass ich keinerlei Klagen mehr über euer Verhalten vernehmen muss, dass keine Art von Disziplinlosigkeit mehr vorkommt und keine Plünderungen mehr die Ehre unserer Waffen beschmutzen. Ich werde euer zuverlässiger, aber strenger Freund sein. Ich werde euch mit dem gleichen Eifer dienen, wie ich eure Ordnungswidrigkeiten verfolgen werde, aber auch die Diebe, die Emigranten, die Mörder und die andern Royalisten, welcher Livree oder Masken sie sich auch immer bedienen werden."

^a „allez ailleurs chercher des fers“

Der Aufruf Hoches wird rasch gedruckt und noch druckfeucht an Wegkreuzungen, Amtshäusern, Kirchen und Schenken angeschlagen. *Zu hoffen ist, dass die sehr langen Ausführungen auch von den Zahllosen, die des Lesens kaum oder nicht kundig sind, richtig zur Kenntnis genommen werden.* Der Hinweis auf die Erleichterung der Ausreise hat einen Hintergrund. Hoches Stellvertreter, der Offizier gräflicher Herkunft, General Willot^a, der schon mit Stofflet verhandelt hat,^b bekommt vom Général en chef den Auftrag, Charette und allen Emigranten, die sich bei ihm befinden, das freie Geleit zu offerieren. Sie bekämen Pässe und die erforderlichen Reisemittel, um Frankreich zu verlassen. Wenn sie nach England wollten, würde man sie nach Jersey bringen, wenn sie in die Schweiz emigrieren möchten, werde man ihnen bis an die Grenze eine Offizierseskorte mitgeben.^c

Hoche verliert die Chouans nicht aus den Augen. General Hédouville⁷ kommandiert die in der Bretagne stehende Grossdivision. Er rapportiert ihm,^d dass er von Cherbourg kommend seit dem 22. Dezember in Rennes⁵⁷ sei. General Rey⁸, der die Brester Armee interimistisch geführt hatte, habe ihm diese in bester Ordnung übergeben. Rey kommandiere die 1. Subdivision. Er leite eine Expedition in den Distrikt von Fougères⁵⁷. „Die Chouans werden im Ille-et-Vilaine⁵⁷ von Tag zu Tag stärker. Wir dagegen haben nur 2'400 Mann, verteilt auf die Distrikte Vitré⁵⁷, La Guerche⁵⁷, Fougères⁵⁷ und Chateaubriand⁵⁷. Die Kantonnements sind blockiert und ohne gegenseitige Verbindung. Die pa-

^a In Vendéens et Chouans S. 117 wird der Empfänger des Briefes Hoches vom 9.1. „Général Willot“ genannt, in Rousselin 2 S. 281 „Général Vinot“. Gilbert Julian Vinot wurde erst am 3.3.1813 Brigadegeneral. Alles spricht für den Divisionsgeneral Amadée Willot, der vor dem 18. Fructidor nochmals den Weg Hoches kreuzen wird.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Am%C3%A9d%C3%A9e_Willot

http://fr.wikipedia.org/wiki/Gilbert_Julian_Vinot

^b Vendéens et Chouans S. 104

^c Rousselin 2, S. 281, Brief vom 9.1.96

^d Vendéens et Chouans S. 117/8, Brief vom 9.1.96

triotischen Gemeinden werden der Reihe nach angegriffen und von den Chouans verheert. Ihr Verhalten ist so scheusslich wie je und je. - Endlich ist die britische Flotte samt der Division von Île-d'Yeu⁶² abgezogen. Die Anstrengungen des Generals Lemoine^a hat Landungsversuche verhindert. Aber dennoch vermehrt sich die Zahl der Chouans im Morbihan⁵⁶ stark. - Chabot⁹, der am rechten Ufer des Unterlaufes der Loire⁶⁰ operiert, verhindert die Verbindungen der Aufständischen über den Strom hinweg." Hoche selbst berichtet dem Kriegsminister^b, General Baillot^c habe am rechten Loireufer im Bereich von Angers⁶¹ in der ersten Expedition, die seit seiner Rückkehr zur Armee ausgeführt wurde, die Chouans vernichtend geschlagen. Viele von ihnen seien getötet worden. - Zwei Tage später werden bei Romagné⁵⁷ unkoodinierte Horden von gesamthaft 3'000 Chouans, die anstelle des erkrankten Boisguy unter dem Kommando von Auguste Hay de Bonteville^d stehen, von etwa 1000 republikanischen Soldaten geschlagen.^e - Da die Truppen um Rennes⁵⁷ nicht mit Erfolgsmeldungen verwöhnt sind, lässt Brigadegeneral Baraguay d'Hilliers¹⁰, der Stabschef von General Hédouville, den Sieg der Garnison von Cossé-le-Vivien⁵⁸ über „une multitude de Chouans“ per Armeebefehl bekanntmachen.^f In der Begeisterung übersieht der hohe Offizier, dass er gar nicht mehr einer Armee dient, sondern bloss noch einer Grossdivision. *Kann sein, dass die alten Formulare noch nicht aufgebraucht sind.*

^a Ein Truppenführer, der sich in der Schlacht von Quiberon mehrfach ausgezeichnet hatte und belobigt wurde, aber auch für die Gefangenenbehandlung und -aburteilung zuständig war. - Politiker und Soldaten S. 157, 158 FN c (Biographie), 159, 162, 171, 176, 178, 182, 187, 190, 229, 233 FN a, 235, 238, 243, 334

^b Vendéens et Chouans S. 114, Brief vom 9.1.96

^c Antoine Raymond Baillot-Faral, Brigadegeneral

^d Spitzname „Brutale“, Politiker und Soldaten S. 218, 226 (Bild), 234, 301, 344 EN116 (Biographie)

^e http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Romagn%C3%A9

^f Vendéens et Chouans S. 118/9, Ordre de l'armée vom 13.1.96 über die Begegnung vom 9.1.96 bei Cossé-le-Vivien

Entgegen dem, was Hoche dem Volk in seiner Proklamation suggeriert, bestehen noch Fäden von London zu eingeschleusten Emigranten bei den Chouans und den aufständischen Vendéens. Durch diese Verbindungen fließen weiterhin Geldmittel und gefälschte Assignaten^a auf den Kontinent.

Hoche fährt auf Inspektion ins Hauptquartier der Süddivision nach Montaigu⁶². Dort ersetzt er an der Spitze der 3. Subdivision den General Merle¹¹ durch den General Bonnaire^b. Als Generaladjutant teilt er ihm den Citoyen Beker¹² zu.^c Er erklärt dem Neuernannten, dass er das regionale Friedensabkommen mit den Aufständischen als illusorisch betrachte. Keine einzige Bedingung sei erfüllt worden. Bonnaire solle unverzüglich Sapinaud^d und die andern Chefs dieser angeblichen „Armée du Centre“ verhaften. Er solle auch mit aller Strenge gegen jene Gemeinden vorgehen, die nur unbrauchbare Waffen abgegeben hätten. Da es nicht ganz ungefährlich ist, den Belzebub zum Ordnungstifter zu machen – immerhin hat seine Kolonne vor zwei Jahren das Dorf Concourson-sur-Layon⁶¹ eingeäschert, Cerqueux-sous-Passavant⁶¹ niedergebrannt und die Dorfbewohner massakriert, in Cernusson⁶¹ den Maire und 40 Einwohner erschossen und in Montiliers⁶¹ 30 Menschen niedergemacht, alles an einem einzigen Tag, (und so ging es übrigens am nächsten Tag in elf Dörfern weiter) –, gibt ihm Hoche die Weisung auf den Weg, nur von den in der Verord-

^a Beweis: Vendéens et Chouans S. 118, Brief vom 11.1.96

^b Vermutlich der ehemalige Chef einer Colonne infernale, Divisionsgeneral Louis Bonnaire; ehrenwerter wäre der Brigadegeneral Jean-Gérard Bonnaire. Louis benahm sich unter Turreau kriegsverbrecherisch. Erfolgreich im Kampf gegen Stofflet: Politiker und Soldaten S. 84, Quatrevingt-quatorze S. 38 f.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-G%C3%A9rard_Bonnaire

http://fr.wikipedia.org/wiki/Colonnes_infernales

^c Vendéens et Chouans S. 119, Befehl vom 13.1.96

^d Sapinaud hat im Oktober 1795 den Krieg gegen die Republikaner wieder aufgenommen, aber seine „Armée du Centre“ ist auf wenige Getreue zusammengeschrumpft. <http://gvendee.free.fr/>

nung des Directoires vorgesehenen Massnahmen Gebrauch zu machen. Vor allem solle er mit Überzeugen arbeiten. Er müsse „sentiments de douceur et d'humanité“ entfalten, die den wahren Republikaner kennzeichneten. Aber selbstverständlich dürfe das nicht zur Schwäche werden.^a *In Anbetracht des Rufes, den Bonnaire in der Vendée genießt, dürfte schon sein Erscheinen „überzeugend“ wirken.*

Mag die Einsetzung Bonnaires auch wenig feinfühlig sein, selbst bleibt der Général en chef mimosenhaft, besonders wenn er auf Kritik oder Widerstand stösst. Völlig richtig und ebenso zwecklos schreibt er dem Kriegsminister: „Ich kann den Kugelhagel aushalten, aber nicht die Intrigen.“^b Hoche inspiziert die südliche Vendée. Er hält sich in deren Kapitale Fontenay⁶² auf. Widerstand gegen die Verordnung des Direktoriums, dem es nicht nur an politischer Gewandtheit, sondern vor allem an Finanzen fehlt, regt sich erwartungsgemäss. Da Hoche aber glaubt, er habe mit seinen Hirtenbriefen die Aufforderung, die leeren Kassen, Magazine und Zeughäuser aufzufüllen, für die zum Handkuss Gebetenen besonders verträglich umgesetzt, nimmt er deren Missmut persönlich. Er sieht in den Kritikern Republikfeinde, vaterlandsfeindliche Verräter, Kriegshetzer und Kriegsgewinnler. Er glaubt, einer Verschwörung jener gegenüber zu stehen, die immer gegen alle heilsamen Massnahmen gewesen seien: gegen die Entwaffnung, die Requisitionen, die Befriedungspolitik. Er sieht direkte Verbindungen zu den Rebellen. Gewiss, er steht vor der Tatsache der erschöpften Ressourcen seiner Armee. Wieder einmal bietet er seinen Rücktritt an. Der Minister möge seinen Nachfolger bezeichnen, den er in Angers⁶¹ erwarte, wo er zehn der zwölf Bataillone ausbilde, die er in diesem ungastlichen Landstrich ausgehoben habe. Tags darauf doppelt er nach.^c Die Gespräche mit den Administratoren der Vendée, das Anhören ihrer Wenn

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Colonnes_infernales

^b Vendéens et Chouans S. 119, Brief vom 16.1.96

^c Vendéens et Chouans S. 121/2, Brief an den Kriegsminister v. 17.1.96

und Aber scheinen Hoche entnervt zu haben. Im militärischen Verkehr hat der leiseste Widerspruch eines Befehlsempfängers für diesen meist fatale Folgen. Der General ist erschüttert über die Unverschämtheit, die ihm mit der ausflüchtigen Behauptung entgegenschlägt, man sei doch in der angesprochenen Region gar nicht aufständisch gewesen; daher gebe es keinen Grund zu Reparationszahlungen. Unvorstellbar für einen General – Alltag für einen Minister, der sich ganz anderes anzuhören gewohnt ist.

Was sich dagegen zwischen Verona, Edinburgh, wo des Königs Bruder und Stellvertreter es sich wohl sein lässt, und London, wo sich die meisten Emigranten vom Erzfeind Frankreichs nähren lassen, abspielt, wird von etikettensicheren, wortgewandten Höflingen hoher, etwas niederer und höchster Herkunft abgewickelt. Ihre oftmals von den Republikanern abgefangene Korrespondenz zeugt von einer Abgehobenheit und Wirklichkeitsferne, die nur eine Kaste an den Tag legen kann, welche auf die Wechselhaftigkeit der Zeitläufte über Jahrhunderte hinweg zurückblicken kann. Die Dynastie war in diesen grossen Zeiträumen oftmals in Frage gestellt gewesen, aber ein gütiger Himmel liess sie überleben.^a Das prätenziöse Gehabe kontrastiert in krasser Weise mit dem Schicksal der paar Rebellen vor Ort, die in der höfischen Umgangssprache als „merveilleuses armées“ benannt werden. Ihre Anführer, die in Schlamm und Schmutz von Deckung zu Deckung kriechen, werden mit gänzlich unrealistischen Rängen tituiert. Die Ohnmacht des Königs und seiner Entourage wird zur Machtvollkommenheit verklärt. Man unterlässt keine gebotene Höflichkeit. Aber man buhlt um Gunst, Rang und Anerkennung wie seinerzeit in Versailles. Die strategische Lage wird plaudernd erörtert, als ob es Jagdereignisse des Petersburger Hofes wären. Versteckt ist man stolz auf den Erfolg der französischen

^a Der Baron de Breteuil aus London an den Chevalier Colbert, der sich derzeit im Hauptquartier Stofflets befindet; Brief vom 16.1.96, Vendéens et Chouans S. 120/1

Fahnen, aber gleichzeitig hetzt man die Feinde Frankreichs auf, die Revolutionsarmeen zu binden, damit sie vom Aufstand im Landesinnern ferngehalten werden. Den vom Grafen d'Artois im letzten Jahr bitter Enttäuschten gaukelt man vor, wie sehr er darauf brenne, französischen Boden zu betreten.^a

Am 17. Januar befiehlt Hoche Bernard Dessein¹³, dem Kommandanten der 3. Subdivision, zwei gefangene Frauen ins Château de Saumur⁶¹ überführen zu lassen. Sie wurden zwei Tage vorher festgenommen, als Travot Charettes Leute empfindlich schlug. Zwanzig Reiter fielen bei diesem Gefecht. Eine der Damen soll Charettes Mätresse sein.^b Hoche setzt nun drei berittene Kolonnen zu 50 – 60 Mann zur direkten Jagd auf den Rebellenführer ein; sie sollen vornehmlich nachts operieren. Von Charettes Ende verspricht sich Lazare Hoche auch das Ende des Vendée-Krieges. Da Desssein über einen überdurchschnittlichen Pferdebestand verfügt, soll er die Kolonnen mit Tieren bestücken.

Wieder im Hauptquartier in Angers⁶¹ findet der Général en chef einen Brief von Stofflet vor, in welchem dieser unter tausend Höflichkeitsfloskeln die Wiederaufnahme des Krieges androht. Hoche schickt das Papier postwendend an das Directoire weiter und fügt seinen Kommentar an: „Les sentiments d'estime que ces messieurs me prodiguent ne peuvent me toucher, ils ne sont pas réciproques.“^c Hoche ist überzeugt, dass der Abbé Bernier¹⁴ dahinter steckt. Er vermutet, er wolle aus dem Wildhüter einen Fürsten machen, dessen Minister er dann sei. Nach den Nachrichten empfangen Bernier Emigranten, Fahnenflüchtige und Flüchtlinge. Alles, was schlecht sei in der Gegend, gehe bei ihm ein und aus. „Ich werde seine Einladung trotzdem annehmen, aber ich werde ihn mit einer bewaffneten, starken Truppe besu-

^a Der Comte de Colbert aus Maulevrier⁶¹ an den Chevalier de Colbert in Essen; Brief vom 19.1.96, Vendéens et Chouans S. 122

^b Vendéens et Chouans S. 122, Rousselin 2 S. 287/8

^c Rousselin 2 S. 288, Brief an das Directoire vom 20.1.96

chen. Diese Schelme haben es nicht anders verdient. Zwanzig Tage sind in lächerlichen Pourparlers^a verloren gegangen. Sterbend vor Hunger sind unsere Truppen gänzlich inaktiv geblieben. Beinahe hätte man uns noch einmal betrogen. - Bei meiner Ankunft im Gebiet Sapinauds habe ich angeordnet, dass die Friedensverhandlungen eingestellt und die militärischen Operationen gegen die, die ihre Waffen nicht niederlegen, wieder aufgenommen werden.^b In Betracht kommt nur eine Unterwerfung unter die Gesetze der Republik, aber kein vermeintlicher Vertrag, den die Feinde in keinem einzigen Artikel einhalten. Der Triumph der republikanischen Sache steht unmittelbar bevor. Aber damit er ein vollständiger ist, muss das Direktorium die grösste Energie entfalten und namentlich an seiner Verordnung vom 28. Dezember festhalten, deren Vollzug mir anvertraut wurde. Alle unsere Magazine sind nämlich leer. Unsere Fleischversorgung lahmt täglich, unsere Truppen sind nackt, seit vier Monaten haben sie keinen Sou mehr bekommen. Bei aller Tapferkeit und allem Patriotismus müssen sie unter solchen Verhältnissen plündern, was die schlechte Stimmung noch verschlimmert.“

Am 20. Januar 1796 bekommt Stofflet, der bis dahin die Vertragsbedingungen des Friedensschlusses von La Jaunaye⁶⁰ schlecht und recht eingehalten hatte, vom Comte d'Artois das Brevet eines Generalleutnants, das Kreuz des Saint-Louis und den formellen Befehl, sich wieder an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Stofflet gehorcht, aber er gibt sich keinen Illusionen hin. Seinen Offizieren ruft er zu: «Mes amis, nous marchons à l'échafaud: mais c'est égal: vive le Roi, quand même !»^c

^a Hoche greift hier indirekt seinen Unterhändler Willot an.

^b Am 25. Dezember 1795 war in Chantonnay⁶² zwischen Willot, dem Stellvertreter Hoches, den er nicht mag, und drei Offizieren aus dem Lager Sapinauds ein Waffenstillstandsvertrag abgeschlossen worden.

http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

^c http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

Hédouville, der Kommandant der Grossdivision West erlässt in Rennes⁵⁷ in Nachachtung der Anregung seines ihm freundschaftlich verbundenen Vorgesetzten Hoche den Befehl^a, dass entlang aller Strassen in den Departementen Ille-et-Vilaine⁵⁷, Côtes-du-Nord⁵⁵, Finistère⁵⁴, Morbihan⁵⁶ und Loire-Inférieure⁶⁰ Bäume, Wälder und Hecken auf einer seitlichen Distanz von 100 Toises^b zu fällen seien und in diesen Streifen das Terrain planiert werden müsse. Wenn das bis zum 4. Februar nicht erfolge, müssten die Eigentümer eine Busse in Bargeld bezahlen; das Holz werde diesfalls zu Gunsten der Truppe konfisziert.^c

Hoche hat Aufwind. Er schreibt dem Minister Dubayet, er brauche keine Geldmittel mehr von Paris; ihm genügten die im Land erhobenen Kontributionen und Bussen.^d Auf der anderen Seite beschwerten sich die Feudalherren, die sich bisher von den Aufständischen geschützt fühlten, wegen der zunehmenden Selbstverständlichkeit, mit der die republikanischen Truppen schalten und walten; verzweifelt rufen sie Stofflet zu Hilfe.^e Hoche bereitet dieser weniger Sorgen als die eigenen Leute, die er darauf mit einem Armeebefehl traktiert:^f „Es reicht nicht, Befehle und Instruktionen zu lesen und weiterzuleiten. Es genügt auch nicht, eigene, meist unnütze Proklamationen und Ergänzungen anzufügen. Man muss kommandieren und kontrollieren. Man gibt durch exakte eigene Ausführung das Leitbild. Jeder, der sich nicht

^a Vendéens et Chouans S. 124/5, Divisionsbefehl vom 21.1.96

^b „Klafter“, ~ 1,949 Meter, <http://de.wikipedia.org/wiki/Toise>

^c *Generäle neigen zu Kurz- und Hüftschüssen*. Eine solche Arbeit hätte Jahre beansprucht. Dort, wo sie notwendig gewesen wäre, nämlich in feindlichem Gebiet, war das überhaupt nicht denkbar. In Freundesland war sie unnötig und schädlich. Der Befehl wurde mehrfach wiederholt, aber nie ernsthaft vollzogen. Über das Landschaftselement der Wallhecken und den Bezug zur angloamerikanischen Invasion habe ich schon eingangs dieses Kapitels berichtet. Der Befehl Hédouilles gehört in die Kategorie der amerikanischen Entlaubungsaktion in Vietnam.

^d Rousselin 2 S. 289, Brief vom 24.1.96

^e Vendéens et Chouans S. 125, Brief vom 24.1.96 des Comte L.

^f Rousselin 2 S. 289-90, Befehl vom 26.1.96= 6 pluvoise an 4

genau an dieses hält, ist exemplarisch zu bestrafen. Schon tausendmal sind Plünderungen verboten worden; wegen der Vielzahl der Wiederholungen scheint sich eine Unbekümmertheit breitzumachen. Jetzt, wo dank der ergriffenen Massnahmen der Offizier und der Soldat das bekommt, was ihm gesetzlich zusteht, erklärt der Général en chef, dass er gegen Offiziere welchen Grades, Arrondissements oder Kommandos auch immer rigoros durchgreifen wird, wenn ihm Klagen wegen Plünderungen zu Ohren kommen.“ Um Widersprüche zu vermeiden verbietet er allen, Proklamationen, Reglemente oder Ähnliches zu erlassen. Zu vermerken ist jedoch, dass er selbst sich dieses Recht bei der Verbreitung der Direktorialverordnung vom 28. Dezember ohne vorgängige Rücksprache mit seinem Vorgesetzten herausgenommen hat. *Quod licet Jovi non licet bovi*. „Zu lange wurde die Aufmerksamkeit, die den Befehlen zu schenken ist, durch Liebedienerei und Prahlucht abgestumpft. Wir haben zu handeln. Die Absichten der Regierung sind hinreichend manifestiert. Wir haben als Bürger und Soldaten^a zu gehorchen und uns nicht wie Advokaten zu verhalten.“ *Voilà!*

Monsieur^b hat andere – gesellschaftliche - Sorgen. Und sein Minister pflegt eine einlässliche Korrespondenz mit hochadeligen Herren in London über die allergnädigste Verleihung von Orden und Titeln nach der Besteigung des gestürzten Throns in Versailles oder Paris durch den in Verona gastierenden Louis XVIII an die paar armen Hunde Stofflet, Autichamp, de Soyer, Forestier, Charette, Sapinaud u.a., die in der winterlichen, unwirtlichen Bocage dem Kugelhagel der weit überlegenen republikanischen Truppen Hoches ausgesetzt sind.^c Sehr sorgfältig wird erwogen, ob jene, die

^a en militaires citoyens

^b Offizieller Titel des jüngeren Bruders des Königs, somit des Prinzen Charles (Karl X.) in Edinbourg, des Grafen d'Artois

^c Der Chevalier de La Garde an den Duc d'Harcourt (London), Brief vom 26.1.96, Vendéens et Chouans S. 127, und die Antwort des Herzogs S. 127/8, namentlich „Ministerielles Memorandum“ v. 26.1.96, S. 128-32!

nicht adeligen Standes sind, dennoch Ehrungen bekommen sollen, und selbstredend werden Unteroffiziere und Soldaten mit keinem Wort gewürdigt. Realitätsfremd wird von einer neuen Invasion im Frühling schwadroniert, als ob nur die unwirtliche Jahreszeit ein solches Unternehmen verhinderte.^a Aus den Briefen, welche Emigranten, die sich bei den kämpfenden Rebellen aufhalten, ihren in Sicherheit lebenden Verwandten und Vorgesetzten schreiben, kommt nur noch verhaltene Euphorie zum Ausdruck. Zwischen den Zeilen, die von angeblichen Erfolgen berichten, kann der nüchterne Leser mühelos entnehmen, dass die Jäger zum gehetzten Wild geworden sind. Auch die Kontributionen der Grundbesitzer an die Guerilla-Banden fließen nur noch kärglich.^b

„General“ Stofflet, der Wildhüter, der sich von den Soldaten, deren Stand und Rang er während vielen Jahren geteilt hat, durch übertriebene Strenge und Grausamkeit absetzt und daher von ihnen mehr gefürchtet als geliebt wird, mag nun schicksalsergeben in den Endkampf gehen, aber hinter ihm steckt der Einflüsterer Abbé Bernier.^c Ohne ihn wäre der Lothringer in der Vendée, vor allem aber in den Kreisen, in denen er sich als Anführer der „Armée catholique et royale“ nun zu bewegen hat, verloren. Er bereitet ihm quasi als Replik auf Hoches Proklamation an die Armee und die Bevölkerung eine eigene vor, vermittelt ihm den Brief des Königs an Charette, verfasst ihm die Vollmacht, mit der der Graf Maulevrier als Abgesandter bei den Prinzen und dem britischen Hof ausgestattet wird, und die Aufgebote und Aufrufe an die royalistisch gesinnten Pfarreien. Er gibt Stofflet minutiös an, wo und wie er zu unterschreiben und was er noch eigenhändig einzusetzen habe. Bernier kümmert sich

^a Chevreul, dit Armand, an M. le comte de la Châtre (Antwerpen), Brief vom 26.1.96, Vendéens et Chouans S. 132

^b L'Intrépide an M. Duhamel, Brief vom 26.1.96, Vendéens et Chouans S. 132/3, mitunterzeichnet von Georges Cadoudal.

^c L'abbé Bernier au général Stofflet, Vendéens et Chouans S. 133/4

auch um die taktischen und strategischen Belange. Er ermahnt den General, entschlossen die defensive Phase abubrechen, weil ihm die eigenen Leute ein Zögern als Schwäche auslegen könnten. Er fordert ihn auf, die derzeit hohe Wasserführung der Bäche und Flüsse zu beachten und die Meldereiter nicht unnötig durch die Gegend jagen zu lassen. Der geistliche Herr warnt den erfahrenen Soldaten und Guerillero vor Vergeltungsangriffen der Republikaner auf Nadelstiche. Er macht ihn darauf aufmerksam, wen er für verdächtig halten und überwachen solle. Er ersetzt Stofflet eine Horde Generalstabsoffiziere und eine Meute Stabssekretäre. - Mit Berniers Worten wendet er sich „im Namen des Königs“ an die noch verbliebenen Leute.^a Er schiebt Gott – *dessen Name von allen Seiten und zu jeder Zeit missbraucht wird, wurde und werden wird* –, den bequemen Louis XVIII, den Ruf des Gewissens und der Ehre und – wohl allein massgeblich – den Willen der höheren militärischen Führer vor, als er sie auffordert, wieder zu den Waffen zu greifen. Er verflucht die Republik, ihre barbarischen Gesetze, ihr räuberisches und verbrecherisches Verhalten. In grauenvollsten Worten, über die nur der verfügt, der geübt ist, die Qualen der Hölle auszumalen, schildert er eine republikanische Zukunft der Vendée. „Aber die tapferen Soldaten, die ich während zwei Jahren in den Krieg geführt habe, werden niemals Republikaner; sie entehren sich nie und sie werden die Lorbeeren, die sie geerntet haben, nicht welken lassen.“ Mit emphatischen Worten ruft er die Seinen unter das Lilienbanner. - Sorgfältiger als eine Hostie wird die Deklaration, die Louis vor einem halben Jahr in Verona verfassen liess und in der Hoffnung einer erfolgreichen Invasion durch seinen königlichen Bruder Charles an Charette gerichtet hat,^b quasi als Talisman für das letzte Aufbäumen herumgeboten und verlesen.

^a Le général Stofflet, à ses compagnons d'armes, 26.1.96, Vendéens et Chouans S. 135; Stofflet, à M. Châlon, chef de division, à Chanzeau ⁶¹, S. 135/6

^b Déclaration du Roi, adressée à Charette, Verona 8.7.1795, Vendéens et Chouans S. 136-48

Louis, „von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra“, erinnert seine Untertanen an das Schicksal seiner beiden Vorgänger, seinen enthaupteten Bruder, den er mit der Flucht ins Ausland im Stich gelassen hat, und seinen kleinen, gefangenen und malträtierten Neffen, für den er keinen Finger rührte, wohlwissend, dass er ihm in der Thronfolge nur im Wege stand. Er vergleicht seinen Antritt der Herrschaft mit der Henri IV, wie er sich überhaupt mehrfach auf den beliebten Monarchen aus grauer Vorzeit beruft, der allerdings von einem Mann, dem er Hörner aufgesetzt hatte, ermordet wurde. Louis behauptet, seine Liebe für sein Volk sei das einzige Gefühl, das ihn inspiriere. Sein Herz sei von Milde erfüllt. Gleich darauf verflucht er aber jene, die mit trügerischen Versprechen die Untertanen in die Revolte und Ungläubigkeit verführt hätten. „Ihr wart untreu gegenüber dem Gott eurer Väter. Er hat euch seinen gerechten Zorn spüren lassen!“ Er liest seinem ungetreuen Volk die Leviten und rechnet ihm seine Sünden wider Gott und den König detailliert vor. In jedem seiner ellenlangen Vorwürfe stösst er auf den Zusammenhang zwischen dem Aufmucken und den fürchterlichen Plagen und Strafen, die sein Volk ereilt haben. Logische Folgerung: Um der Pein zu entkommen, müsse es der Herrschaft dieser Usurpatoren entsagen, die es nur in Hunger und Tod geführt hätten. Der König ruft die Franzosen zur Umkehr auf, als ob er Jehova wäre, der sich an die sündigen Hebräer richtet. Er hebt die Vorzüge der Monarchie für Land und Volk in den vergangenen vierzehn Jahrhunderten hervor. *Majestät scheinen im Geschichtsunterricht zu schlafen geruht zu haben!* Er verspricht, sie den geschundenen Untertanen wieder zu vermitteln. *Der rächende Gott hat es erneut auf die Franzosen abgesehen!* Dann wehrt sich Louis vehement gegen den Vorwurf, die Monarchie habe keine Verfassung gehabt. *„Constitution“ scheint ein Heilswort zu sein, dessen sich beide Seiten wohl darum bedienen, weil niemand so recht weiss, was es ist, so dass es sich besonderer Gläubigkeit erfreut.* Der König nimmt es erstaunlicherweise für sich in

Anspruch, um dazu aufzurufen, die Despoten zu verjagen. Wortreich und wirklichkeitsfern schildert er den Untertanen die Vorteile der Gliederung in drei Stände. Ohne die Unterordnung könne sich die soziale Ordnung nicht aufrechterhalten. Er preist die Qualitäten der Monarchie. Überraschenderweise hält er dafür, auch der Monarch sei den Gesetzen unterworfen, *was ihm wohl im Jenseits die Prügel des Sonnenkönigs eintragen dürfte*. Wie ein Wahlkämpfer behauptet er, nur sein System garantiere, dass die Steuern im ausschliesslichen Interesse des Staates verwendet würden. *Wie aber, wenn der Repräsentant des Staates erklärt, er selbst sei der Staat?* Und ein Zweites überrascht: Wie Robespierre und die heutigen Direktoren beruft sich der konservative Monarch auf die Antike als Vorbild. *Man ist sich ja so nah!* Er sieht sie so, dass sie zusammen mit den ausgestandenen Leiden in der Revolution dem Volk die Augen geöffnet haben müsste, wie not die Wiedereinführung des Königtums tut. In einem einzigen Nebensatz übt er leise Kritik, die Constitution, wie er sie versteht, habe sich im Laufe der Jahre abgeschwächt. Jedoch will Louis ihr zu neuem Glanz verhelfen. Aber dann ziehen sich wieder Eigenlob und Beschwörungen der Gloire, Beschimpfungen aller Neuerungen, Drohungen und Versprechungen, Überheblichkeit und Selbstüberschätzung ermüdend und endlos dahin. Da sich die Adressaten nach so vielen Vorhaltungen vor der rächenden Rückkehr der Monarchie fürchten müssen, verspricht er Nachsicht gegenüber denen, die sich demütig vor dem Thron hinwerfen würden. Den Drahtziehern aber kündigt er Grausames an. Besonders verletzt ist Louis von der Untreue der Streitkräfte. „Wer hätte gewagt zu glauben, dass die Perfidie und Rebellion je die Armee erreichen könnte, diese bisherige Stütze des Thrones, die zu jeder Zeit der Ehre und dem König gänzlich ergeben war!“ Er übersieht nicht, dass sie an allen Fronten dennoch glorreiche Erfolge erzielt hat, die er für sich vereinnahmt: Das beweise eben, dass trotz des schändlichen Verrates der Mut in den Herzen der Franzosen noch nicht erloschen sei. „Aber welcher Sol-

dat, der an den häuslichen Herd zurückkehrt, wird dort nicht blutige Spuren des von diesen Siegen verursachten Unglücks vorfinden.“ *Wenigstens in diesem Punkt liegt er nicht falsch! Nur war das zu jeder Zeit so.* Ganz besonderen Zorn der Majestät überziehen die, welche die Kühnheit hatten, über ihren König zu Gericht zu sitzen – somit alle an den damaligen Sitzungen teilnehmenden Abgeordneten. Louis geruht immerhin zu glauben, dass jene, die gegen den Vaternord am gesalbten Haupt gestimmt hätten, möglicherweise den Wunsch gewährt hätten, ihren Monarchen retten zu können, was die Gewährung der Gnade allenfalls erleichtern könnte. Aber über den andern und ihren Helfershelfern, namentlich auch über den Monstern, die die ungeheuerliche Schandtat begangen hätten, die Königin aufs Schafott zu schicken, „diese Fürstin, welche der Himmel geschaffen hat, um das Vorbild aller Tugenden zu sein“ - *hört, hört!* -, schwebte das Schwert der Gerechtigkeit. - Der König wirbt um das Verständnis für die Noblesse, die das Vaterland nur deshalb verlassen habe, um es umso besser verteidigen zu können. Sie habe das Schwert in der festen Überzeugung gezogen, dass dies für und nicht gegen Frankreich geschehe. Der emigrierte Adel halte „die hilfreiche Hand hin, auch wenn sie gezwungen sei, gegen euch zu kämpfen.“ Den illustren Armées catholiques et royales, die er als Vorbilder aller Franzosen sieht, gelten die abschließenden Worte des Königs. „Ihr unbesiegbare Helden, die Gott zur Wiederaufrichtung von Altar und Thron auserwählt hat, deren Mission schon durch eine Vielzahl von Wundern bestätigt wurde! – *so kann man's nennen!* - Eure siegreichen und reinen Hände haben in das Herz Frankreichs die Fackeln des Glaubens und das heilige Feuer der Ehre getragen – *und sich die Finger dabei gehörig verbrannt!* Unser Herz folgte euch dabei ohne Unterlass. Ihr wart stets unser Trost und unsere Hoffnung. Recevez les témoignages de la satisfaction de votre roi. Jamais il n'oubliera vos services, votre courage, l'intégrité de vos principes et votre inébranlable fidélité.“

Diese königliche Verlautbarung vom vergangenen Juli wird nun kopiert und gedruckt an allen vielbegangenen Orten, soweit solche den Aufständischen noch zugänglich sind, angeschlagen. Sie löst im Lager Hohes Heiterkeit und bissige Kommentare, Gelächter und Rachegelüste, Hohn und Spott aus. Bei den Trümmern der beschworenen Armées catholiques et royales werden die Worte teils mit Andacht, teils mit nicht geäußelter Bitterkeit gelesen. Jedenfalls werden sie als letztes Aufgebot empfunden. Der Militärerrat der Armée d'Anjou et du Haut-Poitou – Stofflet, der als Generalleutnant firmiert, D'Autichamp, de Bernetz, der Marquis de la Ferronnière, der Graf Stochau de Kersabié, de Vasselot, Forestier, Soyer der Ältere, de la Beraudière der Ältere, de la Beraudière der Junge, Vallois, de Jousselin de Beaurepaire, Monnier, Blain, Schetou, Nicolas, Chalon, Lhuillier, Cadi, Vanner, der Sekretär Coulon und Bernier, der „Generalkommissar“¹⁵ – richtet seinerseits einen ebenfalls nicht enden wollenden öffentlichen Aufruf^a an die republikanischen Armeen. Unter Hinweis auf den Appell „d'un roi malheureux“ und nach langen, schweren Vorwürfen und Drohungen, die jene des Königs in Wortschwall und Schärfe bei weitem übertreffen, endet er mit dem Zuschub der Verantwortung an die „soi-disant représentants du peuple“, sie hätten alle Kriegsfolgen verschuldet, sie hätten alle Versprechungen gebrochen und alle Menschenrechte verletzt. Sie seien mit Willkür vorgegangen, hätten das Volk mit Requisitionen gequält und das Land durch Truppenstationierungen ausgeplündert, die Religionsausübung verhindert, die Priester zu einem Eid auf ungerechte Gesetze verpflichtet, die Führer des Volkes perfid verfolgt und verhaftet, die Bevölkerung ihrer Waffen beraubt, ihr das republikanische Joch auferlegt und sie in horribler Weise durch Wegnahme der Lebensmittel Hunger leiden lassen. Republikanische Offiziere, die ihre Posten, Lager, Orte oder Kantonnements den Armeen ihrer Allerchristlichsten Majestät auslieferten, würden ihren Rang und ihre Vorrechte behalten. Alle repu-

^a Vendéens et Chouans S. 148-154!

blikanischen Soldaten, die überliefen oder im Gefecht die Waffen niederlegten, könnten nach dem Versprechen, nie mehr gegen die treuen Untertanen des Königs zu kämpfen, nach Hause zurückkehren. Man werde sie darin unterstützen. Alle andern aber würden mit der Strenge der Militärgesetze verfolgt.

Die Herren nehmen den Mund etwas voll und an der erhobenen Faust hat es nicht mehr viele Finger. Bernier und Stofflet aber tun, was man in solchen Situationen vorteilhafterweise tut: Sie schicken Kopien des vielen Papiers, das nun im kalten, feuchten Januar-Wind an Bäumen flattert mit viel Selbstlob, Monsieur, ihrem fernen Vorgesetzten in Edinburgh.^a Sie verteidigen sich, weil sie erst jetzt eingreifen und versteigen sich zur Behauptung, eben darum sei ihr Einsatz besonders wirkungsvoll. *Monsieur wird hoffen, die Kühnheit der Behauptung entspreche dann jener im Kampf.* Man schickt ihm und der britischen Regierung Herrn de Colbert und äussert gleichzeitig den dringenden Wunsch, Charles, der Generalleutnant des Königreiches, möge seinen Fuss zur Stärkung des bewaffneten Widerstandes gegen die Republik auf französischen Boden setzen. *Welch sonderbare Schwärmer!* - Sapinaud, der im Lager Stofflets und Berniers im Schloss Le Lavoir bei Les Essarts⁶² steckt, weil er kein eigenes Territorium mehr hat, beeilt sich, seinerseits Colbert einen devoten Brief für Monsieur mitzugeben.^b Er verspricht ihm, dass seine Soldaten mit ihren Leibern einen hehren Wall um den Prinzen, den sie anbeteten, aufwerfen würden. *Allerdings hat Sapinaud keine nennenswerte Gefolgschaft mehr.*

Hoches Stabschef, Brigadegeneral Jean Théodore Colle^c, den er, sobald die Erlaubnis des Directoires eingetroffen ist,

^a Brief vom 27.1.1796: Bernier und Stofflet aus Le Lavoir an Monsieur, Vendéens et Chouans S. 154/5

^b Sapinaud, au comte d'Artois, Brief vom 27.1.96, Vendéens et Chouans S. 156

^c Vendéens et Chouans S. 127, Weisung vom 26.1.96

durch seinen Freund Hédouville ersetzen möchte, ermahnt die kommandierenden Generäle, die vielzitierte direktoriale Verordnung einzuhalten: Deserteure, die es offenbar auch in dieser Phase des relativen Erfolges immer noch gibt, Emigranten und bewaffnete Zivilisten seien auf der Stelle abzuurteilen. Daher seien die angeordneten Militärräte unverzüglich einzusetzen und zwar vor dem Wegmarsch der Kolonnen. Die Sekretäre dieser Räte seien konsequent mit den Gesetzen, die sie beträfen, auszustatten.

Der Général en chef selbst schickt aus dem Hauptquartier in Angers⁶¹ dem Kriegsminister die Qualifikation eines Generaladjutanten, dessen Qualitäten er für den Fall hervorhebt, dass man ihn weit von der Front einsetze, und einen Brief an das Direktorium^a, worin er kundtut, dass er eigentlich morgen ins Calvados habe abreisen wollen, um eine Offensive gegen die Chouans zu eröffnen. Nun aber habe sich Stofflet demaskiert und die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Stofflet würde sich sehr geehrt fühlen, wenn er davon wüsste und auf die Dissuasions- und Entlastungswirkung seines Handelns hinweisen. Hoche aber beruhigt die Regierung, das sei für die Republik ein glückliches Ereignis, weil man Stofflet so den Prozess machen könne. Und der Oberkommandierende der den Rebellen weit überlegenen Armee antwortet auf deren jüngste grosssprecherischen Proklamationen postwendend mit einer eigenen:^b

„Was soll das Mordgeschrei, was sollen diese Rufe nach Rache und Vergeltung? Will man noch mehr Meineide? Die Leiden ihrer Mitmenschen haben den Schreihälsen offenbar noch nicht genug bewiesen, dass der Himmel die Falschmünzer und Betrüger bestraft. Im Namen welches Königs spricht man denn? Welchem Gott gehören jene Priester an, die wie die Tiger brüllen und Metzelei, Raub und Mord predigen? Der Schöpfer missbilligt ein solches Verhalten, das

^a Briefe vom 27.1., Rousselin 2 S. 292/3

^b Rousselin 2 S. 290-2, Vendéens et Chouans S. 157/8, 27.1.96

nur Hölle geister gutheissen können. Indessen wollen wir einen solch manifesten Verrat exemplarisch bestrafen und dieser niederträchtigsten Tyrannei die Landbevölkerung entreissen, deren Ernte schützen und ihr einen dauerhaften Frieden gewährleisten.“ Darum habe er angeordnet, dass 30'000 Mann im Anjou und Haut-Poitou einrücken würden.^a Diese Besatzungstruppe – die sich selbstverständlich aus dem Land, wo sie stationiert ist, versorgt – bliebe dort, bis alle entwaffnet und sich den Gesetzen der Republik unterworfen hätten. 15'000 Mann würden in die benachbarten Gebiete verlegt und seien marschbereit, um ihrerseits auf den ersten Befehl vorzurücken. Allerdings wolle man die Partikulärinteressen mit den Bedürfnissen des Allgemeinwohls versöhnen. Deshalb habe er verboten, dass irgendetwas aus den Pfarreien, die sich unverzüglich unterwerfen würden, weggenommen werde. Wer zur Ergreifung von Emigranten oder Rebellenführern beitrage, dem garantiere er Schutz und Sicherheit. Er habe auch veranlasst, dass die Religionsfreiheit respektiert werde. Plünderungen würden mit der grössten Strenge bestraft. Die Regierung wolle die Landwirtschaft schützen. Darum würde ihr niemand entzogen, um in den Armeen Dienst zu leisten; diese seien, um über die Feinde der Republik zu triumphieren, zahlenmässig ausreichend dotiert. Den aufständischen Gebieten gegenüber werde aber das von Hoche zur Direktorialverordnung erlassene Reglement aufrecht erhalten. Jedoch glaube er, dass die Eigentümer und die Einwohner guten Willens, denen man mit der Expedition zu Hilfe eile, sich nicht von einer übelwollenden Opposition verleiten liessen. Sonst müsste man sie wie die Feinde des Vaterlandes behandeln. Die Patrioten würden eingeladen, mit ihren örtlichen Kenntnissen die Truppen der Republik zu unterstützen. - Die handfesten, massiven Drohungen und die für einmal verhältnis-

^a Der anonyme „Officier supérieur“, der die Sammlung Vendéens et Chouans zusammengetragen hat, schreibt, Hoche habe bei Weitem nicht so viele Soldaten zur Verfügung gehabt, aber er habe in psychologischer Kriegsführung gemacht. Vendéens et Chouans S. 157 FN 1.

mässig trockene Ausdrucksweise Hoche verfehlen die beabsichtigte Wirkung nicht.

Stofflet fühlte sich durch die Ehrung flattiert, die ihm der Comte d'Artois zukommen liess. Er weiss um die Schwäche seines Rivalen Charette. Somit spielt er sich nun bei den feinen Herrschaften in Verona, Edinburgh und London in den Vordergrund. Am 20. Januar zog er nach Argenton-le-Château⁶³ mit ganzen 300 Mann, überraschte die dortigen Republikaner, die sich noch im Waffenstillstand wähnten, und bemächtigte sich aller ihrer Waffen. Das war dann aber auch die beinahe letzte Heldentat des angevinischen Rebellenchefs. Am 29. Januar versucht einer seiner Unterführer, Vasselot, Fontenay⁶² zu erobern. Aber Hoche gibt die Lösung aus: „Mort aux officiers vendéens! Grâce aux soldats !“ Die entmutigten, hungernden und kriegsmüden Soldaten ergeben sich.^a *Mit Offizieren allein ist schlecht Krieg zu führen.*

Hoche dagegen führt die Operationen selbst. Zwölf Stunden marschiert er mit der 107. und der 171. Halbbrigade und einem Bataillon des 62. Regiments durch eiskalten Regen, aufgeweichte Wege und knietiefen Schlamm über reissende Bäche nach Chemillé⁶¹. Die nicht verwöhnten, frierenden, mit ihren Kleidern vor allem Gewehr und Pulver trocken haltenden Soldaten fluchen nicht. Gott hört ihr gelegentliches Brummen. Der Général en chef geht neben ihnen her. Er ruft dem einen oder andern ein aufmunterndes Wort zu, wird vom Himmel nicht weniger und nicht anders mit Regengüssen gesegnet als die Soldaten auch, fordert Kolonnenführer auf, aufzuschliessen oder auszuschwärmen, rastet selbst nicht, geht zu Fuss wie die Allermeisten seiner Leute, lässt sich zurückfallen, um die hinteren Verbände zu inspizieren und die Männer an sich vorbeimarschieren zu lassen. Dann nimmt er ein Pferd, um dem Train nachzuja-

^a http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm#STOFFLET_REPREND_LES_ARMES.

gen und ihn anzuspornen, steigt ab, um selbst in die Speichen zu greifen, wenn ein Karren im Morast stecken bleibt, überlässt sein Pferd zum Vorspann, sprengt mit einem andern, das er einem trägen Hauptmann wegnimmt, den Marschkolonnen entlang wieder nach vorn oder schneidet querfeldein einen weit ausholenden Bogen der Heerstrasse ab, um die Spitze zu vermehrter Eile anzutreiben, damit die hinteren Verbände nicht stehen und stecken bleiben. Er wie alle seine Soldaten haben nach wenigen Stunden keinen trockenen Faden mehr auf dem Leib. Sie sind längst nicht mehr „les Bleu“: die Uniformen sind mit der feuchten Erde überklebt. Nass ist auch das Brot, das verteilt wird. Bei Dunkelheit marschierte man los. Nachts trifft die Truppe in Chemillé ein. Rundum wird kampiert. Hoche reitet ums Lager und inspiziert die Wachen. Bevor er die Regiments- und Bataillonskommandanten zum Rapport versammelt, berichtet er dem Kriegsminister über den Gewaltsmarsch.^a *Tue Gutes und sprich davon!* „Jamais les troupes n'ont montré une aussi grande constance. Le soldat qui a passé deux ou trois rivières, presque à la nage, est encore satisfait de venger la République,“ lobt er seine Leute, wohlwissend, dass der Ruhm des Soldaten auf den Feldherrn zurückfällt. Der General stellt fest, dass der Feind kein einziges Mal und mit keinem Heckenschuss interveniert habe. Scheinbar habe es sich die Landschaft anders überlegt und wolle nicht mehr aufstehen. Um sie darin zu bestärken, werde er Kolonnen ausscheren lassen, von denen sicher eine Stofflet aufstöbere, der für seine Dummheit büssen werde. Er glaube, dass dessen Revolte in anderthalb Dekaden beendet sein werde. Dann kämen die Chouans dran. Schliesslich setzt er den Minister davon in Kenntnis, dass Hédouville nun als neuer Stabschef amte; dieser werde über die Details referieren. Und ganz zum Schluss fügt er noch an: „Ah! comme il pleut et comme nous sommes crottés^b!“ - Dann teilt er die Kolonnen ein, welche das umliegende Land zu durchkämmen

^a Rapport Hoche an den Kriegsminister vom 28.1.96, Rousselin 2 S. 294

^b la crotte=Kot, Dreck

haben, und gibt ihnen die erforderlichen Befehle.^a „Ich erwarte von eurem Diensteifer und eurem Einsatz die Vernichtung des Briganten Stofflet und seiner Bande. Wenn eure tapferen Truppen sie aufstöbern, hängt ihr euch an ihre Spuren an und ihr verliert sie nicht mehr, bis ihr sie ausgetilgt habt. Wenn sie euch entwischen oder wenn ihr sie nicht finden könnt, kehrt ihr spätestens am 30. oder 31. Januar^b nach Cholet⁶¹ zurück, wo ich mich aufhalten werde.“ Jeder Kolonne gibt er die Fixpunkte vor, die sie zu passieren hat. „Ihr versorgt euch aus dem Land, aber in Zucht und mit Sparsamkeit. Ihr unterdrückt jede Art von Plünderung.“ Jeder Kolonne teilt er dreissig Husaren des 10. Regimentes zur Aufklärung zu.

Die Entwicklung der Lage aus den Augen verloren hat Comte Puisaye^c, der sich ins „Hauptquartier der armée catholique et royale d'Anjou et du Haut-Poitou“, zu einem Kongress begeben will, dessen Durchführung schon am 21. Dezember beschlossen wurde. Vom Vicomte de Scépeaux hat er an der Loire vom Kriegszustand erfahren,^d der ihn angeblich sehr freut. Aber da hinein möchte er sich dann doch nicht begeben. Er bittet wortreich um Verständnis und drückt sein unendliches Bedauern aus. Aber da er seine geschraubte Ansprache an die Konferenz schon verfasst hat, geruht er, die Adressaten damit auf schriftlichem Wege zu bescheren. Die Leute, die in jeder Hinsicht im Regen stehen, bekommen so zu lesen, was sich die, die im Trockenen sind, allerhand Strategisches, Diplomatisches und sonstwie Hochgestochenes überlegen. *Die Köpfe darüber zu schütteln lohnt sich nicht, weil dann die an den Huträndern klebenden Tropfen das Ungemach noch vergrössern.* Puisaye hat mit den andern dekorierten Herren auch eine Proklamation besprochen, welche sich im Namen der vier royalistischen Armeen an das französische Volk richten würde. *Die*

^a Hoche an den Chef de brigade Spithal, 28.1.96, Rousselin 2 S. 293/4

^b 10./11. Pluviôse

^c Der feige Unterlegene von Quiberon, Politiker und Soldaten S. 136 ff.

^d Vendéens et Chouans S. 159 ff. Brief Puisayes vom 29.1.96

ungläubigen Leser seiner Nachricht schauen um sich, ob überhaupt noch vier Getreue um sie herum da sind. In den gewählten Worten des Grafen fehlen auch nicht lobhudehnende für den Abbé Bernier. Dann kommt er auf die Frage, die sonst jede Konferenz zum Scheitern bringt: Wer soll das bezahlen? „La partie des finances est extrêmement facile à traiter; elle se réduit à l'obtention des secours et à leur répartition entre les armées.“ *Das ist nun tatsächlich wie das aus dem Zylinder gezauberte weiße Kaninchen.* Er wendet dann viele Zeilen für die Darlegung, wie geschickt er viel, viel Geld von England leihen könne, während alles Vermögen der Emigranten und der Mitglieder der armées catholiques et royales qui feront ce nouveau sacrifice à leur roi“, für die Rückzahlung haften würden. *Ganz einfach!* Komplizierter ist die Bildung der Delegation durch die vier Geisterarmeen, jener Stofflets, Charettes, der Bretagne und Scépeaux'. Puisaye ergeht sich in langen Erörterungen über die persönlichen, charakterlichen, militärischen und diplomatischen Qualitäten, die ein solcher Delegierter mitbringen müsse. *Den Generälen der vermeintlichen Armeen ist schon gedient, wenn sie unter den Ihren noch eine Handvoll Männer finden, die bewaffnet, mit einigermaßen trockenem Pulver versorgt und unverwundet genug sind, um ihnen als persönliche Wache zu dienen.* Sorgen macht sich Puisaye, ob man mit Charette Kontakt bekomme. Noch mehr Sorgen bereiten ihm die höfischen Intrigen, welche wie Mauern die Prinzen in Edinburgh und Verona umgeben. Er spinnt darum an einer List, wie er mit Hilfe der im Felde Stehenden diese Höflinge überspielen und direkt zur Majestät und zur königlichen Hoheit vordringen könnte. Charette, Stofflet und Scépeaux haben derzeit Sorgen ganz anderer Natur.

Aus Cholet₆₁ befiehlt Hoche dem Divisionskommandanten Dessein^a zum finalen Schuss gegen Charette anzusetzen. „Das gute Ende soll das Werk krönen. Setzen Sie ein paar

^a Rousselin 2 S. 295, Brief vom 30.1.96, Vendéens et Chouans nennt ihn konsequent Dessain.

ausgezeichnete Offiziere in Marsch, vor allem Travot, den ich hoch schätze. Erinnern Sie mich daran, dass ich ihm dies persönlich bestätige.“ Hoche vermutet den Staatsfeind N° 1 in der Gegend des Lac de Grand-Lieu⁶⁰ oder in den Wäldern von Machecoul⁶⁰ oder von Princé⁶⁰. „Schicken Sie ihre Kavallerie dorthin. Empfehlen Sie ihren höheren Offizieren, dass sie die Priester und die Frauen gut behandeln. Aus ihnen werden sie die wertvollsten Informationen ziehen. Ces deux especes lieben es, wenn man ihnen flattert. Sie flößen gerne Vertrauen ein.^a Sie klatschen viel.^b Oft machen sie nützliche Entdeckungen. - Die Schwierigkeiten des Korrespondenzweges gepaart mit der für Sie empfundenen Freundschaft nähren den Wunsch, Sie zu sehen. Ich möchte, dass Sie nach Montaigu⁶² kommen. Hat Sie das verfluchte Fieber noch nicht verlassen? Ich wünsche Ihnen gute Besserung, mein lieber Dessein! Das Vaterland braucht Sie. Schreiben Sie mir oft! Adieu.“ Unbeantwortet bleibt, ob Hoche den kranken Heereseinheitskommandanten her zitiert, um sich ein Bild seiner Krankheit zu machen. Selbst hat Hoche, der seinen Standort fortlaufend wechselt und ungeachtet der schlechten Witterung am Jagdkrieg teilnimmt, derzeit keinerlei Krankheitssymptome. Er hustet weder auf den langen Ritten noch im nasskalten Lager in improvisierten Unterkünften. Sogar die Wunde an seinem Bein hat sich für einmal geschlossen.

So schlecht es den Royalisten geht und so gut den Republikanern – die Republik ist bankrott!^c Davon spürt Hoche nichts, weil er sich aus den besetzten Gebieten autonom versorgt. Aber er kehrt gereizt ins Hauptquartier nach Angers⁶¹ zurück. Es gelang nicht, Stofflet zu fassen. In Cho-

^a inspirer de la confiance

^b *Worin sie sich wenig von Generälen unterscheiden!*

^c Friedrich Christoph Schlosser, Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, Band 6

<http://books.google.com/books?id=SW5KAAAAYAAJ&pg=PT26&dq=General+Hoche&lr=&hl=de&cd=14#v=onepage&q=General%20Hoche&f=false>

let₆₁ wartete ihm Ungemach. Das Direktorium hielt ihm den Tod junger Rebellen vor. Abgeordnete aus der Vendée hatten einen Abschiedsbrief von Béjarry, Pranger und Ussaut¹⁶ der Regierung vorgelegt und dabei schwere Vorwürfe erhoben. Hoche reagiert empfindlich. Er antwortet dem Directoire geharnischt:^a „Ich bin ein Freund meines Vaterlandes, ein Mann, der nicht schmeicheln und nichts vortäuschen will und kann. Es macht mich betroffen, welchen Eindruck die Vorwürfe gegen mich in der Regierung erregten, und mich verdächtigt zu sehen, mit Terror den Krieg in der Vendée erneut zu entfachen. O Citoyens, käme doch von eurer Seite eine Ermutigung! Die einen wollen uns erschliessen, weil unsere Soldaten plündern, die Briganten denunzieren uns als Terroristen, die Royalisten... ach was für eine Zukunft wartet uns! Nein, ich habe die Regierung nicht entehrt, ich beging keinen Verrat. Ich gab den Befehl, die drei zu verhaften, weil kein einziger Artikel des Friedensvertrages eingehalten wurde. Amédée Béjarry, der Bruder des einen, hat allzu vertrauensselige Republikaner in Nantes, Rennes und Paris getäuscht. Er wollte Gleiches in Fontenay₆₂, wo seine Komplizen wohnten, tun. Ich habe ihn daran gehindert und ich muss mich dafür loben. Wie der Genannte sollten Sapinaud und Fleuriot¹⁷ abkommensgemäss Frankreich verlassen. Die Waffen sollten niedergelegt und ausgeliefert werden. So war es mit meinem Stellvertreter Willot vereinbart. Als Willot verkündete, der Friede sei perfekt, waren Sapinaud und Fleuriot zu Stofflet übergelaufen. Lediglich 1'200 Gewehre anstelle der versprochenen 5'700 wurden Willot ausgeliefert. Dabei behauptete man, dass Frieden herrsche und die Friedensbedingungen eingehalten würden! Jene Bedingungen nämlich, die ich meinem Stellvertreter Willot persönlich diktiert habe – man kann sie bei Willot einsehen. Citoyens, in Gottes Namen, lasst mein Verhalten überwachen. Ich brenne darauf, aber nichts widersteht mir so wie die Ungerechtigkeit. Ich verabscheue den Meineid.“ Die Spitze gegen Willot, den er als den „General, der aus den Pyrenäen zu

^a Brief vom 1.2.96, Vendéens et Chouans S. 169, Rousselin 2 S. 296-9

uns stiess," abqualifiziert, ist unverkennbar. Hoche vermutet, dieser habe eine Intrige gegen ihn losgetreten. „Man sagt euch, die strengen Massnahmen liessen die Vendéens erneut zu den Waffen greifen. Und ich versichere euch, solange diese Leute die Mittel haben, um gegen die Republik Krieg zu führen, werden sie es tun. Wem von diesen allen wollt ihr Vertrauen schenken? Stofflet hat auf eure Häupter einen Preis ausgesetzt. Er hat befohlen, die republikanischen Truppen zu erwürgen.“ Auch mit der Vorlage von abgefangenen Briefen weicht er dem Beweis der besonderen Schuld der drei jungen Männer aus und steigert sich in einen Wutausbruch über die Perfidität der Gegenseite ganz allgemein. Auf Geslin¹⁸ habe man eine Notiz über eine erfolgreiche Strategie gegen die Republikaner gefunden: Verhandlungen anstreben, diese sich dahinziehen lassen, indem man die Schwierigkeiten und Hindernisse vermehrt, das Volk während einiger Zeit in Atem halten und in einer ehrbaren Defensive Verbindungen nach aussen und innen pflegen, die Geschütze mit mehr Sicherheit und Einigkeit in Stellung bringen, einen kurzfristigen Generalplan konzertieren, in dieser Weise die schwere Zeit bis zu der von der königlichen Hoheit anvisierten Landung überbrücken. „Nachdem ich Kenntniss von der Niedertracht unserer Feinde erhalten hatte, wie konnte ich den Friedensvorschlägen noch Gehör schenken? Ich, der ich beauftragt war, die Republik zu rächen! Mit meiner Schwäche habe ich sie verraten. Hier ist das Schicksal des Vaterlandes, hier ist seine Ehre. Ich werde sie bis in den Tod verteidigen. Und ebenso viel Eifer werde ich da hinein investieren, euch die Wahrheit aufzudecken. Ihr werdet mich anhören. Euch berührt der Ruf der Patrioten. Unsere Feinde werden unterliegen. Aber in den Briefen selbst, die ihr mir vorlegt, ist der Grund zu finden, weshalb die Vaterlandstreuen die strengsten Massnahmen zu ergreifen haben.“ *Ja nun...* „Wie ich euch schon klargemacht habe, kann der Aufstand Stofflets für die Republik nur günstig enden. Die Landschaft begehrt nicht gegen uns zu rebellieren. Das Land ist mit Truppen überzogen. Die

Entwaffnung ist gewiss. Ich muss euch sagen, dass ich die Eskapade dieser Schneiderpuppe^a als eine Schläue der Emigranten betrachte, die verhindern wollen, dass wir erhebliche Kräfte gegen die Chouans richten. Das wird scheitern wie alles andere auch. Ich werde euch darüber berichten.“ - Ein Ärger kommt selten allein. Der Kriegsminister teilte Hoche vier Pferde zu, die er im Stall in Angers stehen liess. Drei davon sind nun blind, weil ihnen Saboteure Nadeln in die Augen gestochen haben.^b Das zeugt nicht von einer wirksamen Sicherung des Hauptquartiers, aber Hoche nimmt Hédouville, den neuen Stabschef, in Schutz. Ohne ihn wäre der Schaden noch grösser. Obwohl die Täter nicht gefasst sind, weiss der Général en chef sie unter den „royalistischen Briganten“ auszumachen. „Quel pays! quelle guerre ! et quelle perspective j'ai devant les yeux! Le poignard, le poison; et le dirai-je! l'envie ne me prépare-t-elle pas quelque chose de plus ignoble? ô patrie!“^c

Mit dem Verhängen des Belagerungszustandes hat die Armee Hoches in der Vendée Polizeifunktionen. Der General hat daher dem Innenminister zu referieren, bei dem Klagen aus Nantes über die Handhabung der Militärdiktatur eingegangen sind:^d „Das Studium dieser verabscheuungswürdigen Art Krieg, die wir hier führen, die Kenntnis von Herz und Geist der Bewohner der Departemente im Westen Frankreichs und schliesslich die Erfahrungen machten mich, als ich hier ankam, glauben, dass keinerlei Pazifizierung praktikabel sei. Es war auch übrigens nicht mehr die Frage zu pazifizieren. Ich unternahm daher vorerst keine diesbe-

^a Unrecht hat Hoche nicht: man beachte Stofflets Bild am Anfang dieses Kapitels!

^b Brief vom 1.2.96 an den Kriegsminister, Rousselin S. 299/300

^c *O doch! Hoche wird es noch erleben müssen!*

^d Rapport vom 2.2.96, Vendéens et Chouans S. 172/3, dann bricht die Wiedergabe ab: es fehlen zwei Seiten. In Rousselin 2 S. 303-12 (!) dagegen wird der Brief in seiner ganzen epischen Länge und Breite abgedruckt, welche zeigt, wie verletzt Hoche wegen der aus Nantes beim Innenminister und bei Directoire gemachten Vorwürfe ist.

züglichen Schritte. Ich bemühte mich, die Aufständischen zu unterwerfen, die rebellierenden Bewohner zu entwaffnen, Blutvergiessen zu vermeiden und die Anführer bis zur Vernichtung zu verfolgen. Mit Instruktionen, die ich bekommen hatte, und meiner eigenen Meinung, wie dieser Krieg zu führen sei, und in der Absicht zeitverzugslos zu handeln, kam ich am 30. September an der Spitze eines starken, furchterregenden Heeres von 14'000 Mann in dieses aufständische Land. Meine Leute waren in vier Korps aufgeteilt. Sie hatten kein Brot und keine Schuhe. Wir waren vom Repräsentanten Cochon^a begleitet, der die Not, in der wir uns befanden, bestätigen wird. Wenn Leute glaubten, als ich nach den siegreichen Tagen von Quiberon in die Vendée marschierte, ich würde hier brandschatzen und entvölkern, so sahen sich diese bitter enttäuscht. Getreu der Republik sorgte ich dafür, dass unsere Waffen respektiert wurden. Ich habe die Feinde bis zum Letzten bekämpft und sie der Rache des Gesetzes ausgeliefert. Mit allen verfügbaren und geeigneten Mitteln habe ich aber auch die Liebe zur republikanischen Regierung gestärkt. Ich beklage die Morde, die täglich geschehen und die keine menschliche Macht zu verhindern vermag. In der Vendée gibt es zwei- oder dreihundert Deserteure, Schmuggler, entlaufene Zwangsarbeiter etc. Wie sollten diese verbrechensbereiten Monster sich je der Tugend zuwenden? - Die wahren Patrioten, die der Republik um deren selbst willen dienen und nicht um sich zu bereichern, werden in mir den Mann finden, der ihnen mit ganzer Kraft hilft. Ich werde die andern hemmen, Übles zu tun. Diese allerdings werden mir Übles nachsagen. Ich weiss den Kugelhagel der Feinde auszuhalten und somit auch dieses verlogene Geschrei. - Ich mag als seltsamer Pacificateur erscheinen. Die Gebrüder Bégarry profitierten von meiner Abwesenheit. Sie haben, als ich in Paris war, mit ihren hohlen Versprechungen, sich zu unterwerfen, den General Willot verleitet, der nicht glauben konnte, dass man

^a Cochon brachte Hautmann Hoche 1793 ins Gefängnis: Elends Sohn S. 261

ihn täuschen würde. Als ich zurückkam, sagte man mir, der Krieg sei beendet. 'Gut,' sagte ich, 'zu welchen Bedingungen?' 'Zu denen und denen.' 'Sind sie erfüllt?' 'Ganz und gar nicht, aber sie werden erfüllt werden.' Man führte die Republik vor: Die Waffen wurden nicht wie versprochen abgegeben. Sapinaud, Fleuriot und Amédée Béjarry, die versprochen hatten, dass Land zu verlassen,^a waren zu Stofflet geflohen. Man wollte darauf eine partielle Pazifizierung anstreben, nach dem Muster des verschwörerischen Planes, den wir beim Emigranten Geslin gefunden hatten. Entrüstet und in Kenntniss der Heimtücke der Vendée-Chefs liess ich auf der Stelle jene Männer festnehmen, die die Gutgläubigkeit meines Kameraden Willot missbraucht hatten. Ich ordnete an, dass die Operationen, die ich vor meiner Abreise nach Paris begonnen hatte, wieder aufgenommen und fortgeführt würden. - Der Vendéekrieg ist noch nicht beendet, aber er wird es in Bälde sein. Darum wollen wir auch nicht die ganze Bevölkerung, die überlebt hat, auslöschen, aber es wird noch lange Mörder darunter haben. - Werden wahrheitsliebende Zensoren verneinen, dass die fünf Kanonen, 42 Fass Pulver und eine Menge von Fahrzeugen, die mit Pulversäcken und anderer Munition beladen waren, nun in unserer Hand sind, nachdem wir sie Charette abgenommen haben? Beachten Sie auch den Rapport des Generals Gratiens, der 64 Fass Pulver zu 100 Pfund, 12 Caissons mit Geschwehrrugeln und zwei Feldschmieden erbeutet hat. Was für Erfolge hat diese Armee doch zu verzeichnen, die seit Winterbeginn – in der regenreichsten Saison seit Menschengedenken – biwakiert! Stofflet steht auf. Mag er! Die Landbevölkerung, die er als seine Vasallen betrachtet, verweigert ihm den Gehorsam. Und wir selbst haben bis dahin noch keine Verluste zu verzeichnen. - Was mögen die Gründe sein, welche die Verleumder dazu bringen, Männer zu denunzieren, die sie gar nicht kennen? Ich kann mir solches Tun gar nicht erklären. Möge der nachstehend zitierte Brief das Schlüsselwort bringen – man verzeihe mir, dass ich den

^a „qui devaient être déportés“ heisst zwar Verschickung nach Guyana.

Autor nicht nenne, weil er für seine Einschätzung mit dem Kopf büßen müsste: 'Général,' schreibt er mir, 'ich halte es für meine Ehrenpflicht, aus Anhänglichkeit zu meinem Vaterland, Sie davon zu unterrichten, dass ein schreckliches Komplott hier ausgeheckt wird, das sich gegen Sie wie auch gegen die Vertreter der Regierung richtet.'" Hoche hat in den beiden Briefen vielerlei nach Paris geschrieben, aber zur Vorhaltung der ungerechtfertigten Tötung der drei jungen Männer äussert er sich nicht konkret. *Dazu sagt er wortreich nichts.*

Viele Worte für nichts verwenden die beiden jungen emigrierten Chevaliers Payen und Verdun¹⁹ in ihren Briefen^a aus dem sicheren London an den unter der Traufe stehenden Vicomte de Scépeaux, den Comte de Chatillon^b, „mestre de camp des armées du roi, général des armées catholiques et royales de la Bretagne, de l'Anjou et du Maine, au quartier général pres Candé₆₁“ und an den Abbé Gadoux^c, „intendant général de l'armée de Scépeaux, à Bourmont₆₁“. Blumig und gewählt sind die Schilderungen des höfischen Lebens in London und Edinburgh. Die Adressaten werden mit ausgesuchter Höflichkeit bedacht. Man berührt sich des glücklichen Lebens und der restlosen Erfüllung der gestellten Aufgaben dank der Gnade der königlichen Hoheit. Sie wecken Hoffnungen, dass die Gunst sich auch auf die Adressaten erstrecken werde, denen die Absender gar nicht genug am Bart streicheln können. Der Unterstützung der Hoheit dürften sie gewiss sein, vorerst mittels Verleihung von Orden, *welche das republikanische Gewehrfeuer wenig beeindrucken werden.* Andere Mittel, namentlich auch pekuniäre, zu liefern werden für „aussitôt qu'on le pourra“ versprochen. Nur allzu gerne würden sich die beiden jungen Offiziere

^a Vendéens et Chouans S. 175/6, 176/7 und 177, alle vom 2.2.96

^b „Commandant en second“ bei Scépeaux, „Mémoires pour servir à l'histoire de la Guerre de la Vendée“, von Jacques-Anne-Joseph Le Prestre de Vauban, 1806, S. 221.

^c „Histoire de la guerre de la Vendée et des Chouans“, Band 3, von Alphonse de Beauchamp, 1801, S. 308

auch ins Feld begeben, aber Monsieur braucht ihre Dienste dringend. Man stelle sich vor: Monsieur hat sogar versprochen, wenn er selbst sich seinen Armeen auf französischem Boden anschliesse, werde er nicht vergessen, die beiden Herren mitzunehmen. Sie hatten die Liebenswürdigkeit, Monsieur zu bitten, dem Vicomte de Scépeaux in den Rang eines Generalleutnants der armées de S. M. T.-C.^a zu befördern. - Hohes Abneigung und Hass gegen die Emigranten hat auch eine soldatische Komponente.

General Humbert^b hat gemäss dem Befehl Hoches Vitré⁵⁷ am 24. Januar in den Belagerungszustand versetzt.^c Am 30. Januar marschierte er mit 1'300 Mann nach Châteaubriant⁶⁰. Dem Platzkommandanten und Brigadechef überlässt er diese Leute, um in den Gemeinden von Grand-Auverné⁶⁰ und Petit-Auverné⁶⁰ Korn zu requirieren. Arnould Muscar nimmt aus seiner Garnison noch 200 Mann dazu. Der Chouans-Oberst Terrien^d greift sie bei Moisdon-la-Rivière⁶⁰ mit 700 Mann an; nach zweistündigem Gefecht muss er sich mit erheblichen Verlusten zurückziehen. Die Republikaner beginnen nun mit den Requisitionen. Sie arten aber in Plünderungen, Morden, Brandschatzungen und Vergewaltigungen aus. Die marodierenden Soldaten geraten in einen eigentlichen Rausch; ihre Offiziere sind entsetzt, aber machtlos. In der Nacht vom 1. auf den 2. Februar lauert ihnen Scépeaux auf. Der Überraschungscoup ist erfolgreich. Die Republikaner erleiden beträchtliche Verluste^e. Dann gelingt es dem herbeieilenden Humbert, wieder Ordnung in die eigenen Reihen zu bringen. Der Kampf wird nun zu einem verlustarmen Stellungskrieg, da sich beide Seiten hinter den Wallhecken in

^a Sa Majesté Très-Chrétienne

^b Er bemühte sich immer wieder um einen Waffenstillstand und um Friedensschlüsse mit den Chouans; er zeichnete sich vor Quiberon als Truppenführer aus. Politiker und Soldaten S. 136 ff. etc.

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy

^d Jean Terrien dit Cœur de Lion, geb. 1766 in La Rouxière, gest. 1855 in Nantes http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Terrien

^e http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_d%27Auvergne

Deckung halten. Scépeaux zieht sich schliesslich, um seine kargen Truppen zu schonen, zurück. Für die Garnisonen von Vitré⁵⁷ und Châteaubriant⁶⁰ hat sich der „Feldzug“ gelohnt; die Versorgung mit dem geraubten Gut reicht wieder aus für eine gewisse Zeit.

Am gleichen Tag verlässt General Rey^a Fougères⁵⁷. Er beauftragt den Generaladjutanten Bernard mit der Verteidigung der Stadt, die er in den Belagerungszustand versetzen soll. Darauf hängen die Chouans überall Affichen auf: „Die Landschaft gehört uns. Stadtbewohner dürfen sie unter Androhung der Erschiessung nicht betreten, es sei denn, sie verfügten über einen von einem Chouans-Führer ausgestellten Pass oder seien diesen bestens bekannt.“

Stofflet greift am 3. Februar Bressuire⁶³ an und bemächtigt sich eines beträchtlichen Munitionsvorrates.^b In der folgenden Nacht raubt er auf der Strasse nach Châtillon⁶³ einen Lebensmittelkonvoi aus. Darauf zieht er sich in die Wälder zurück, wo er sich versteckt hält.

Hoche ernennt Brigadegeneral Macors²⁰ zum Artilleriechef der gesamten Armée de l'Océan.^c Er ist 24 Jahre älter als der Armeegeneral. Am folgenden Tag stellt er den General Duval^d zur Rede. „Sie, der Sie sich auf die Verfassung berufen, gegen die Ihre Verwandten und Ihre Freunde zur Waffe greifen, der Sie unablässig die Humanität hochpreisen, vergewärtigen Sie sich nüchtern die vielen tausend Morde, welche jene begehen, die Sie retten möchten, indem Sie ei-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy

^b http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

^c Befehl vom 4.2.96, Vendéens et Chouans S. 177

^d Vendéens et Chouans S. 177/8, Brief vom 5.2.96. Es gibt in der Liste http://fr.wikipedia.org/wiki/Liste_des_g%C3%A9n%C3%A9raux_de_la_R%C3%A9volution_et_du_Premier_Empire#E

zwei Generäle dieses Namens, nämlich Brigadegeneral François Raymond Duval und Divisionsgeneral Blaise Duval, dit de Hautmarek, http://fr.wikipedia.org/wiki/Noms_grav%C3%A9s_sous_l'arc_de_triomphe_de_l'Empire

nige Artikel unserer Gesetze zitieren; seien Sie sich bewusst, dass wir selbst, die fils aînés de la révolution, es sind, die ein Militärregime im eigentlichen Sinne verabscheuen. Ein solches herrscht über Sklaven, weshalb es Menschen, die die französische Freiheit mit ihrem Blut erkauft haben, nicht bekommen kann. Es ist präzise kraft dieser Verfassung und um sie vor den Angriffen grimmiger Feinde zu schützen, dass das Direktorium den Belagerungszustand über viele Gemeinden der aufständischen Gebiete verhängt hat. Die Regierung weiss, dass wir, die wir geschworen haben, die Verfassung zu stützen, auch deren treuste Bewahrer sind, und dass wir im Einklang mit der zivilen Verwaltung, deren wir angenähert wurden, und ohne die wir nicht operieren können und nicht dürfen, dem Übel ein Ende setzen, das unser Vaterland behelligt.“

Puisaye schickt seinen Adjutanten Erondelle^a von Riaillé⁶⁰, aus nördlichem Respektabstand zur Loire, zu Bernier, der diesem vorheulen soll, wie sehr sich der Comte doch bemüht habe, das Hauptquartier Stofflets zu erreichen. Aber leider müsse er sich in sein eigenes Gebiet zurückbegeben, von dem er allzu lange ferngeblieben sei. Die dortige Sehnsucht nach dem hochfahrenden, feigen Versager hält sich allerdings in engen Grenzen. Sein Ausbleiben im Kampfgebiet gleicht er durch Lobhudeleien aus.^b Er versichert den Kämpfenden, man könne voll und ganz auf ihn zählen...

Die sterblichen Überreste Marats werden am 8. Februar aus dem Panthéon entfernt. Hoche erinnert sich daran, als er das der Presse entnimmt, wie er als Hauptmann - nach Paris abgesandt von seinem General - seine Hoffnung auf Marat setzte.^c Damals musste er um das Vertrauen der Regierung werben gehen, nun ist er ihr Vollstrecker. Darauf weist er General Gratien²¹ hin, der ihm am 5. Februar geschrieben

^a „Chouannerie and counter-revolution: Puisaye, the princes and the British Government in the 1790s“ von Maurice Hutt, Band 2, S. 390

^b Brief vom 6.2.96, Vendéens et Chouans S. 178

^c Elends Sohn S. 254 unten

hat, Charette ersuche um freies Geleit ins Ausland; er bitte um Instruktionen. Der Général en chef macht seinen Untergebenen darauf aufmerksam, er handle wider die Anordnungen des Direktoriums und der Armee, wenn er deswegen die Verfolgung des Rebellenführers eingestellt habe. Charette solle sich zu Gratiens begeben. Er könne sich von jenen Personen begleiten lassen, die er ins Exil mitnehmen wolle.^a Er solle ihn darauf mit einer Eskorte nach Saint-Gilles⁶² überführen, wo der Hafenkommandant ein Schiff bereithalte, um den Geleiteten samt seinem Gefolge und seinen Offizieren unverzüglich nach Jersey zu bringen. Der Kapitän werde die Parlamentärs-Flagge hiessen, seine Passagiere an Land setzen und niemandem seiner Besatzung, die neben den Matrosen ebenso viele Grenadiere aufweisen müsse wie Passagiere an Bord seien, erlauben, das Schiff zu verlassen. Alle Trimester könne Charette sich seine Einkünfte nach Jersey überweisen lassen. Die Republik kümmerge sich darum. Er könne auch in die Schweiz ins Exil gehen. Diesfalls werde ihn Generaladjutant Travot mit einem Kavalleriedetachement nach Basel begleiten. Der Weg dürfe aber nicht über Paris führen. General Grigny²² von der Süddivision, werde Travot für diese ausserordentlichen Ausgaben die erforderliche Summe zur Verfügung stellen. „Ich empfehle Ihnen, darüber zu wachen, dass die Verteidiger der Republik unter allen Umständen gegenüber Charette und seiner Suite sich eines dezenten Benehmens befleißigen.“ Wenn innert 48 Stunden Charette nicht im Lager Gratiens sei, müsse dieser den Kampf bis zur totalen Vernichtung der Briganten und ihres Unwesens fortführen.

Man hat General Bonnaire verleumdet. Hoche hat die Gerüchte aufgenommen und entschuldigt sich nun bei ihm. Er stellt seine Ehre wieder her und verurteilt die üblen Nachreden.^b Für sich selbst verlangt er eine gleiche Behandlung in

^a Befehl v. 10.2.96, Vendéens et Chouans S. 179/80, Rousselin 2 S.302

^b Brief vom 12.2.96 Rousselin 2 S. 300

einem geharnischten Brief an den Kriegsminister.^a Er bleibt ein Soldat. Auf Ehre bedacht. Tue recht und scheue niemanden. Man wird zwar barsch behandelt, kann aber Anspruch darauf erheben, als Ehrenmann genommen zu werden. Ein Armeegeneral ist auf einem politischen Posten. Ihm wird eine feine Behandlung zuteil, aber dafür muss er Hinterhältigkeit und Niedertracht aushalten. Das wird Hoche nie gelingen. Er zeigt gegenüber dem ihm wohlgesinnten Dubayet seine Hyperempfindlichkeit. Wenn er auf dem politischen Parkett bei andern so fortfährt, wartet ihm ein übles Ende. Er wird das schon gesundheitlich nicht überstehen. Er sieht in jeder parlamentarischen Anfrage eine Verletzung seiner Geltung. In der Demokratie, die zu verteidigen Hoche kundtut, gibt es kein garde-à-vous! - Voller Rankünen, welche Denunzianten ihn dort erwarteten, reist er ins Calvados und an die Manche ab, weil der Nachrichtendienst ihm von den Hoffnungen der Chouans, dass die Engländer bald wieder einen Landungsversuch unternähmen, berichtet hat. Er hebt beim Minister die dortige Arbeit der republikanischen Offiziere D'Halencourts und Henrys lobend hervor.

Die beiden Partisanen Guichard und Nicolas, die ältesten Anführer von Guerilladivisionen des Anjou, werden – die Waffe in der Hand – gefangen genommen und am 14. Februar standrechtlich erschossen.^b - Joseph de Puisaye, der „Generalissimus“, wie er sich nennt, besucht indessen die Chouans-Divisionen von Fougères⁵⁷ und Vitré⁵⁷.^c Im Morbihan⁵⁶ dagegen, wo Georges Cadoudal das Sagen hat, der ihn schon einmal wegen seiner Flucht aus der Schlacht von Quiberon⁵⁶ in contumaciam zum Tode verurteilt hatte, zeigt er sich nicht. Trotzdem genießt der Maulheld noch immer das Vertrauen Monsieurs und des britischen Premiers William Pitt. Der zwar fast charismatische, aber kranke Anführer von Fougères⁵⁷, Boisguy, empfängt ihn kühl, wenn er ihn

^a Rousselin 2 S. 300-2, Brief vom 12.2.96

^b <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> STOFFLET REPREND LES ARMES. - SA MORT (25 Février 1796)

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy

auch als bretonischen Oberkommandierenden anerkennt. Dafür dankt ihm Puisaye mit dem Kreuz des Saint-Louis. Und weil der Conte d'Artois dem Generalissimus gleich einen ganzen Vorrat geschickt hat, bekommen auch die um das Krankenbett Herumstehenden den Orden an die Brust geheftet. Der Patient erhält so viele militärische Ränge, dass er zwei Adjutanten braucht, um alle Gradabzeichen herumzutragen. Trockene Munition wäre auch ihm lieber. Ungeachtet dieser Ehrungen bleiben die Spannungen zwischen den Chouans und den Emigranten, die im Gefolge Puisaye eingetroffen sind, bestehen. Vor allem die „Chevaliers catholiques“, die ein vorgebliches Elitekorps unter der direkten Führung des Generalissimus bilden, erregen wegen ihrer Arroganz bei den bürgerlichen Guerilleros besondere Feindschaft. Sie werfen den Chouans-Offizieren deren Jugend und mangelhafte Haltung vor. Ihrer nichtadeligen Herkunft begegnen sie mit unkluger Verachtung. Boisguy beklagt sich deswegen mehrfach bei Puisaye, denn seine Leute haben den Ausweis militärischer Bewährung, über den die aus England Angekommenen nicht verfügen, wenn auch ihre soldatische Ausbildung nicht zu unterschätzen und nicht vergleichbar mit der jener Herren ist, die vor Quiberon⁵⁶ versagt haben. In der Gegend von Vitré⁵⁷ ist die Atmosphäre weiter geladen. Ein Unteroffizier aus Pontbriand⁵⁷, namens La Poule, meutert. Ein Militärgericht, das Puisaye persönlich präsidiert, verurteilt ihn und zwei seiner Gefährten zum Tode durch Erschiessen, was zwar oberflächlich Ruhe in die Reihen der Chouans-Truppen bringt, aber ihre Überzeugung und ihren Kampfeifer erlahmen lässt. - In hofnahen Kreisen sieht man das ganz anders. Da wird das Wirken Puisayes gepriesen.^a Man unterschreibt, er habe Stofflet zur Wiederaufnahme des Kampfes bewogen und er koordine die Operationen der Aufständischen. *Woher die Kraft?* Dann allerdings ergeht man sich gleich wieder in Gockelkämpfen um imaginäre Ränge in Geistertruppen bei gleich-

^a Brief des Leveneur de la Roche aus dem Côtes-du Nord an M. Henri vom 17.2.96, Vendéens et Chouans S. 180-2

zeitigem Lamento über fehlende Waffen und Munition. Derweil hofft man auf die nächste Invasion.^a Man glaubt, bei englischen Ministern unterer Ränge gehört zu haben, dass der Premierminister mehrere kleine Geschwader vorbereite, die nach Frühlingsbeginn an verschiedenen Stellen der Halbinsel Contentin an Land gingen. Man hege in London grosse Erwartungen bezüglich der Unterstützung im Calvados und an der Manche. Das sind genau jene Regionen, in die Hoche vorausschauend vor einer Woche abgereist ist.

Am 19.2.96 wird die Assignatenwährung²³, die keinen Wert mehr aufweist, abgeschafft, was viele Enttäuschungen – übrigens auch bei den Fälschern in England! – hervorruft; die Sparer sind wie eh und je die Geprellten, die Spekulanten die Gewinner. Da man zu keiner Zeit daran geht, Übles an der Wurzel zu packen, werden die Assignaten durch Territorialmandate ersetzt.^b

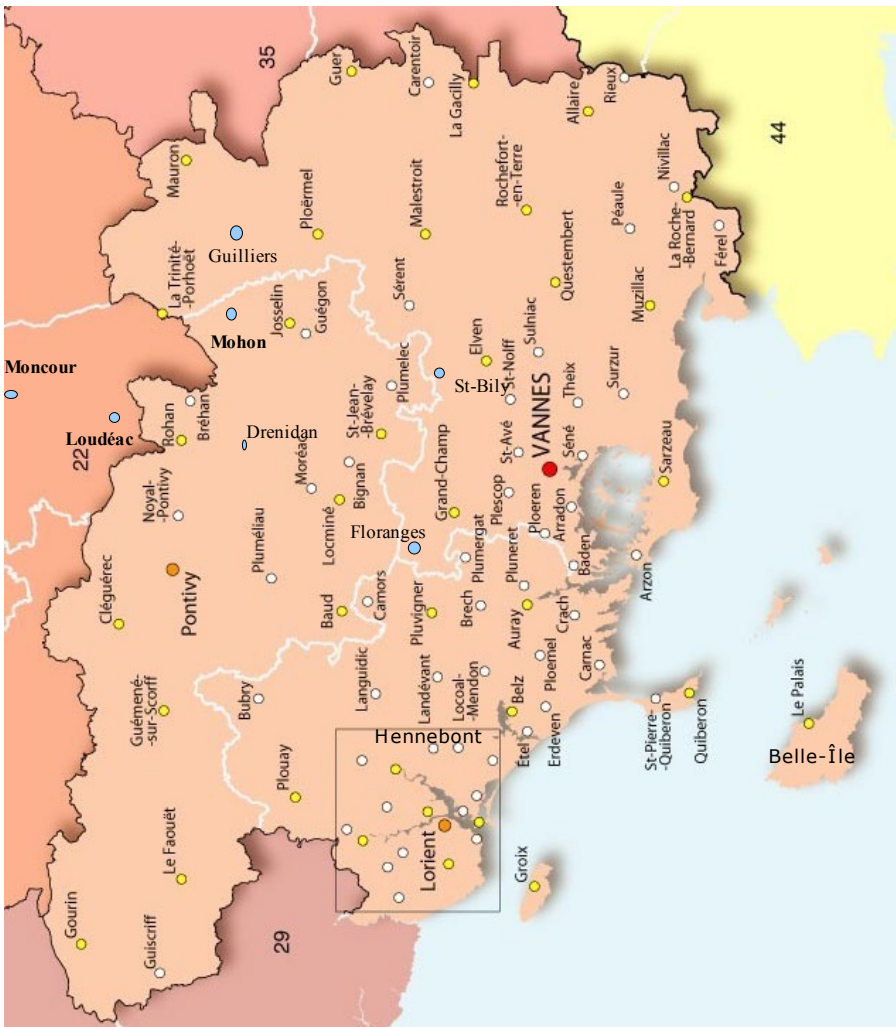
Hoche entwickelt gleichzeitig dem Kriegsminister und dem General Lemoine^c, der für den Küstenabschnitt am Ärmelkanal verantwortlich ist, die Abwehrstrategie gegen feindliche Landungen.^d Er glaubt an die Notwendigkeit der Verstärkung der Festungen von Cherbourg⁵⁰. – Dann aber geht er auf die Wogen ein, welche die Ausrufung des Belagerungszustandes politisch ausgelöst hat. Selbstkritisch beleuchtet er den Stand der Militärs, die zum Dominieren neigten. So hätten sich Platzkommandanten in einer solchen Machtvollkommenheit gefühlt, dass sie glaubten, mit den zivilen Behörden nicht mehr kooperieren zu müssen. Er werde diesbezüglich durchgreifen und ein Exempel statuieren. Der Handlungsspielraum, den man der Armee eingeräumt habe, sei nötig, aber man habe keine Militärregierung etablieren

^a Brief D. P., Jersey, an seinen Freund vom 19.2.96, Vendéens et Chouans S. 182

^b Derivate! Alles innovative , strukturierte Produkte!

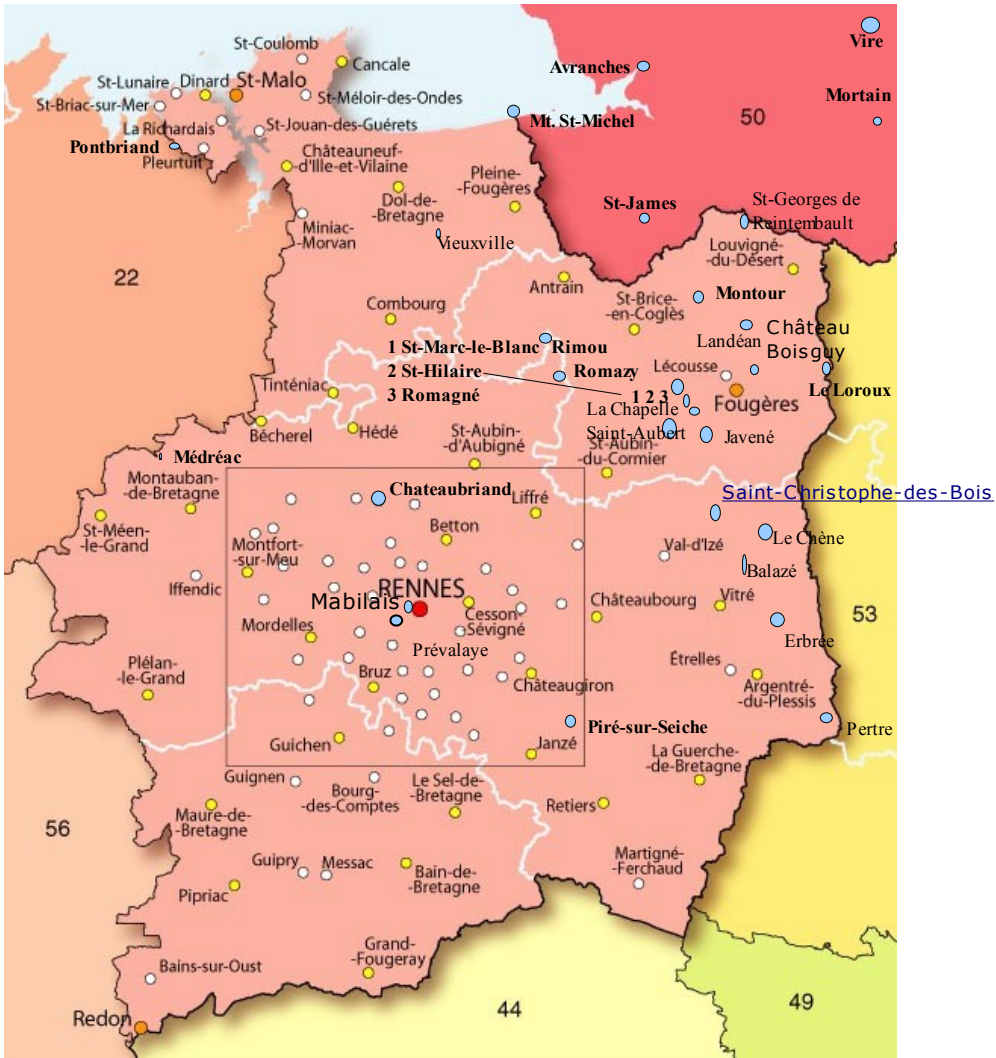
^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Lemoine

^d Brief vom 19.2.96 Rousselin 2 S. 313/4



56 Département Morbihan (22 Département Côtes d'Armor)^a

^a Die Karten habe ich vor meinen Eintragungen kopiert aus:
<http://splaf.free.fr/>



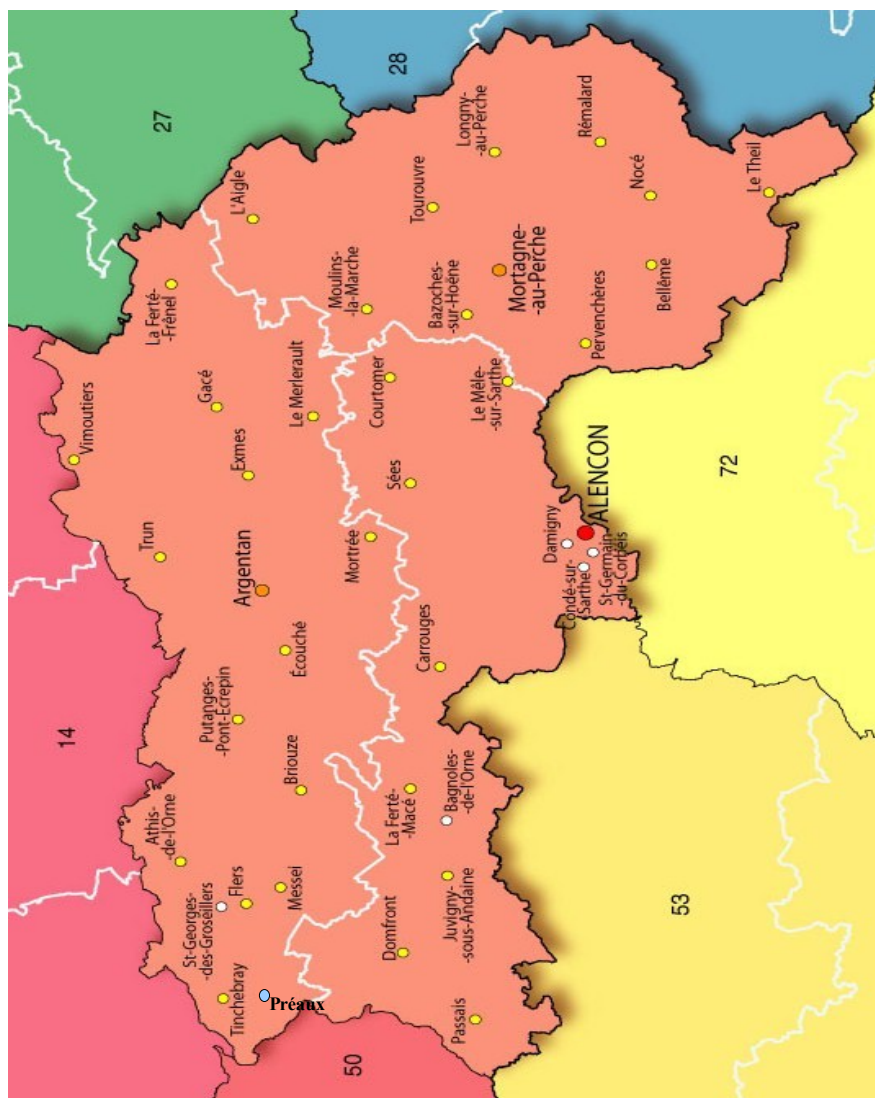
35 Département Ille-et-Vilaine
(22 Département Côtes d'Armor)
(50 Département Manche)



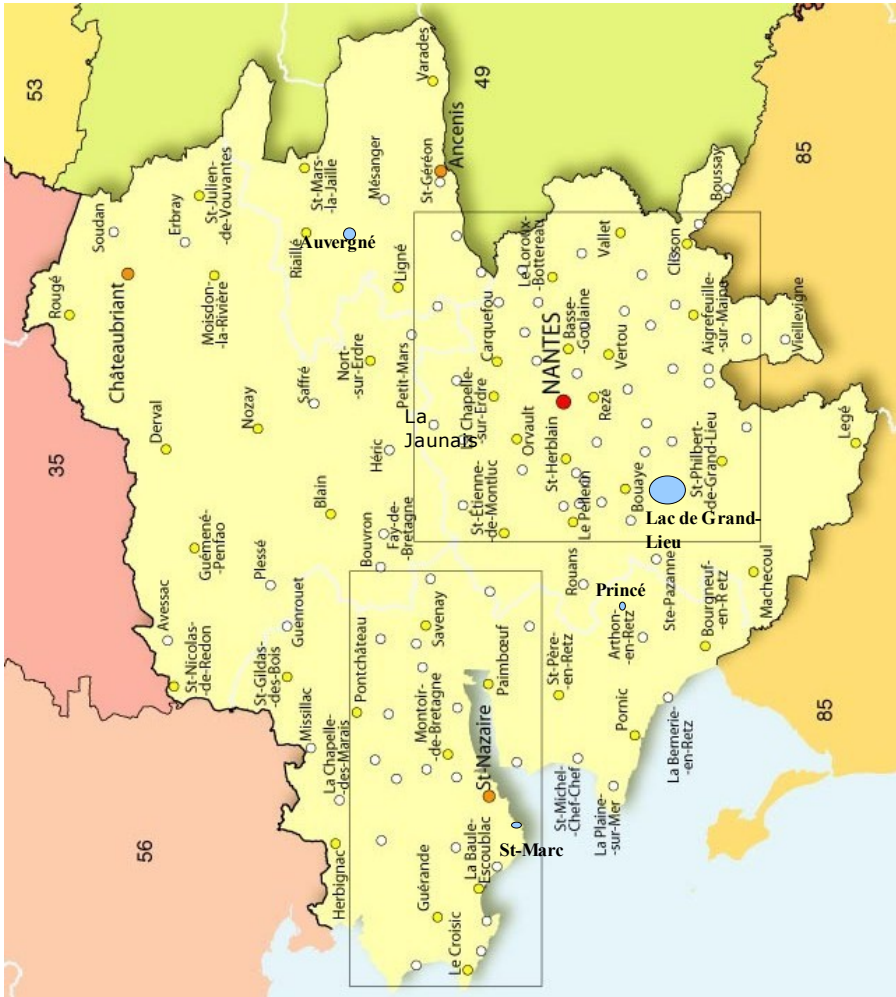
53 Département Mayenne^a

^a Eine taugliche Karte aus der Zeit fände sich auf S. 363 von „Vendéens et Chouans“, leider ist sie zusammengefalzt.

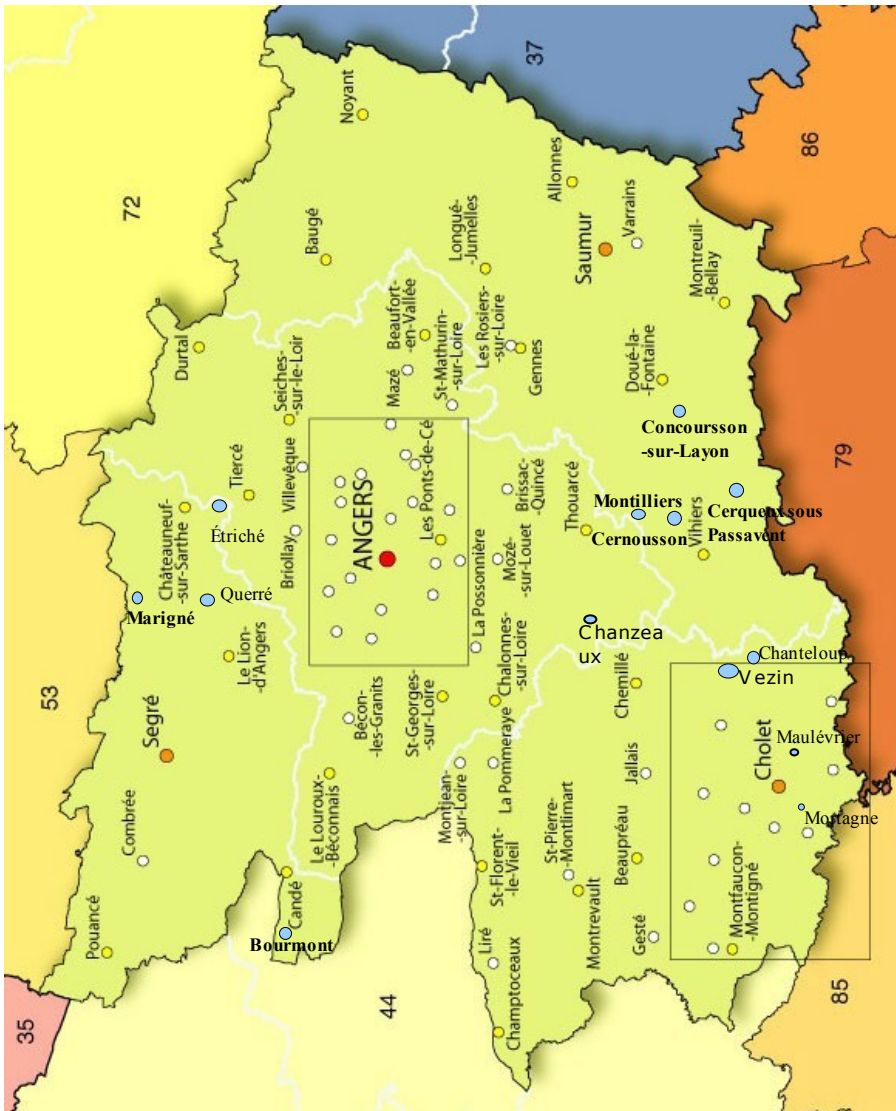
<http://books.google.de/bookspg=PA125&dq=Guerre+des+Vend%C3%A9ens+et+chouans+Officier+sup%C3%A9rieur&lr=&cd=32&id=fagiAAAAYAAJ#v=onepage&q&f=false>



61 Département Orne



44 Département Loire-Atlantique



**49 Département
Maine-et-Loire**



**85 Département Vendée
(79 Département Deux-Sèvres)**

wollen. „Eh! grands dieux! Was wäre das für eine Republik, wo ein Teil der Bewohner einem Diktator ausgesetzt würde? Was würde da aus unserer Freiheit?“ Es gebe zwar etwa 50 Gemeinde- und Departementsverwaltungen, deren Kälte und Übelwollen der Republik verderblich seien. Aber die andern seien das nicht. Ihretwegen und aus prinzipiellen Gründen müsse sich die Armee in den engen Grenzen der Instruktionen bewegen. Vor allem dürfe es nicht dazu kommen, dass man bedauern müsste, ihr die Gewalt gewährt zu haben, die ohnehin nur von kurzer, vorübergehender Dauer sein dürfe. Man wird in der Weltgeschichte wenig Heerführer finden, die so liberal und demokratisch denken. Als unpolitischer Mensch fordert Hoche für seine Haltung Wertschätzung und Vertrauen ein. Solches Entgegenkommen dürfte kaum lange währen. Er bittet um die Wiedereinsetzung des Generals Boucret^a, der die Belle-Île⁵⁶ erfolgreich verteidigt habe und aus unerfindlichen Gründen abberufen worden sei. - Am gleichen Tag verwendet er sich für Rey, den General der Westdivision, der ersetzt werden soll, bei Carnot^b, der Mitglied des Direktoriums ist.^c Er schickt ihm Briefe, die seinem früheren Mentor zeigen sollen, „com-bien ma position est pénible.“ Es herrsche ein System der Desorganisation, eine intrigante Atmosphäre, eine Verlogenheit, die notwendigerweise zu noch grösserem Übel führen müsse. Alle Männer, die sich der Verteidigung des Vaterlandes verschrieben hätten, würden geopfert. „Unterdrückt man die Aristokratie, so ist man ein Terrorist. Verfolgt man die Plünderungen, die der Republik mehr Feinde bringen, als alle ihre Armeen zu vernichten vermögen,

^a Immerhin wird ihm vorgeworfen, eine der Colannes infernales unter Tuerreau angeführt, Schmuck geplündert und namentlich am 5.4.94 in Moulin-de-la-Reine 22 Frauen und Kinder massakriert zu haben. Daran erinnert ein Kichenfenster in Montillier.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Colannes_infernales

^b Der grosse Lazare Carnot, der strategische Intellektuelle der Revolution, der Lazare Hoche gefördert und verraten hat.

^c Rousselin 2 S. 314-7, Brief vom 19.2.96

schreien tausend Abenteurer, Vagabunden^a und Besitzlose, die sich Patrioten nennen, wegen der angeblichen Strenge und Ungerechtigkeit. Deckt man die Schandtaten auf, ist man ein Royalist. Ganze Spinnengewebe von Verleumdungen und Gerüchten werden ausgelegt. Lächerlichste Behauptungen werden von den Dummköpfen und jenen, die Absichten hegen, kolportiert. Wer will da noch die Wahrheit erkennen? Das Direktorium beehrt mich mit einem grenzenlosen Vertrauen. Aber liegt es in der Natur der Sache, dem allem, was rundum geschieht, unablässig Widerstand zu leisten, den ewig Angeklagten ständig zu verteidigen, wenn vor allem Hochgestellte die Spitze der Denunzianten einnehmen? Lemoine, der in Vannes⁵⁶ Blut getrunken hat^b, soll in Rennes⁵⁷ ein Konterrevolutionär sein. Rey macht niemandem den Hof. Nicht einmal den Damen der Gesellschaft. Darum bezichtigt man ihn der Unmoral! Bin ich etwa bezahlt, dass ich ihn mit so viel Eifer verteidige? Er war mit meinen Feinden liiert, aber er ist eine ehrliche Haut. Er ist ein Patriot. Und dennoch missfällt es dem Minister nicht, mich nun zu beauftragen, einen Ersatz zu finden, den er selbst nicht hat.^c Rey war unter allen Offizieren der Armee der Mann der Tat. Und wenn er anders wäre, würde man mir erlauben, ihm eine andere Division anzuvertrauen? Nein, Citoyen, nein, nein, Sie werden nicht widerstehen können. Möge der Himmel es fügen, dass mein Sturz milde sei! Ich erwarte ihn. Wäre er ohne die Güte des Direktoriums nicht schon lange eingetreten? Ohne die Freundschaft, die ihr mir versprochen habt? Fontenay⁶² erhob sich en

^a Mille gens sans aveu

^b Er war beauftragt, die bei Quiberon in Gefangenschaft geratenen Emigranten verurteilen und hinrichten zu lassen.

^c Es kann ja sein, dass mein sprachliches Ungenügen zu einem Missverständnis geführt hat. Andernfalls ist man gezwungen festzustellen, dass Hoche im Zorn durchaus auch intrigant war. Der Kriegsminister war doch sein Dienstkamerad! Möglich allerdings, dass er den Innenminister Benezec meinte, der in der Affäre Fontenay/Béjarry eine armeekritische Haltung eingenommen hatte. Dazu einlässlich: <http://www.histoiredevende-e.com/ch37.htm> GUET-APENS CONTRE COUÉTUS (Kein Datum!)

masse, um mich anzuklagen, weil Béjarry verhaftet wurde.^a Zehn Schurken, die mit Blut und Schuld beladen sind und unbehelligt in Nantes⁶⁰ von ihrem Raubgut leben, haben verdrehte Anschuldigungen gegen mich erhoben.^b Man fand es sehr schlecht, dass ich mich einer Frau bediente, um die Absichten der Feinde der Republik in Erfahrung zu bringen.^c Ich gab dem Priester irgend einer Sekte ein paar Écus, weil er Charette Munition weggenommen hatte. Nun bezichtigt mich der Priester einer anderen Sekte des Royalismus, ja sogar des Fanatismus, obwohl ich bei mir selbst über die menschliche Dummheit bezüglich der Kulte lache. Ach, warum bin ich in diese schmerz erfüllte Region zurückgekehrt? Citoyen, ich beschwöre Sie: Ziehen Sie mich schnellstens von hier zurück! Sie sagten mir, dass ich nach drei Monaten versetzt würde. Diese Frist ist bald abgelaufen. Könnte man sie nicht verkürzen? Ziehen Sie mich – ich bitte Sie nochmals – aus diesem Gebiet zurück, sobald ich die erforderlichen Dispositionen getroffen habe.“ Wer Hoche wohlgesinnt ist, wird sagen, er sei der Einzige und Unersetzliche für diese Aufgabe. Wer ihm kritisch gegenüber steht, vermutet, kein einziger anderer General reisse sich um diesen Posten. Anders ist nicht erklärbar, dass er so leichtfertig mit seiner Stellung spielt. Zum Schluss warnt er Carnot vor Gefahren, die dem Direktorium aus der allgemeinen Mangellage drohten, wobei er die Feinde auch bei denen ortet, die auf legalem Wege – bei den nächsten Wahlen – gegen die Republik vorgehen wollten.

Hoches Gesundheitszustand würde es Carnot leicht machen, ihn zurückzuberufen. Dr. Merleau, der Arzt, den er in seinen Stab bat, ist eingetroffen.^d Seine Diagnose mag der General aber gar nicht hören. Von Thionville bekommt er Nachrichten, dass die Schwangerschaft seiner Frau entspre-

^a S. 25/6 und S. 45 hiavor

^b Mitglieder des früheren Revolutionskomitees.

^c Der Gerechte muss viel leiden. Madame Hoche mindestens könnte zu Recht etwas dagegen gehabt haben; siehe S. 7 Mademoiselle de Grégo

^d Politiker und Soldaten S. 301

chend ihrem fast kindlichen Alter mit Komplikationen verlaufe. Eine Frühgeburt droht. Hoche will sich der Zusprüche seines Leibarztes entledigen und schickt ihn zu Adélaïde, umso mehr als er vom selbst miterlebten Todeskampf seiner Mutter während Geburtswehen traumatisiert ist.^a

Generalstabschef Hédouville rapportiert dem Kriegsministerium^b, dass das Schloss Bourmont⁶¹ nach zweimaligem Angriff von zwei schwach dotierten republikanischen Kolonnen eingenommen worden sei. Die Besatzung sei zwischen den beiden Attacken geflohen. Die Zitadelle war das Hauptquartier des Rebellenführers Scépeaux. Hier wurden zahlreiche Überfälle auf republikanische Soldaten und Einrichtungen vorbereitet. Das Schloss sei aufs Feinste möbliert. Im Stall seien nur einige Pferde gestanden. Militärische Effekten seien erbeutet worden, soweit sie die Flüchtenden nicht mitzunehmen vermochten.

Charette ersucht Stofflet, auch in dessen Gebiet seine arrogante, forsch ablehnende Antwort auf Hohes Angebot des freien Geleits an allen Wegkreuzen zu publizieren. Dass er den Brief in Mont-Orgueil^c schreibt, ist wohl rein zufällig.^d Couétus^e, einer der wenigen verbliebenen Getreuen Charettes, wird in der Nähe des Schlosses Epinay zusammen mit zwei Gefolgsleuten erschossen. Royalistische Kreise verbreiten die Mär, General Gratien habe Couétus, Thouzeau, Dubois und Lapierre einen Waffenstillstand gewährt und das Ehrenwort gegeben, sie würden unbehelligt zu Verhandlungen kommen können. Hinterlistig habe man sie dann gefan-

^a Elends Sohn S. 1-9; Hohes Mutter hatte nach Lazare drei Früh- und dann eine Fehlgeburt, an der sie starb.

^b Rapport vom 20.2.96, Vendéens et Chouans S. 184/5

^c Dorfteil von Poiré-sur-Vie⁶²

^d Brief vom 20.2.96 Charette/Stofflet

^e Couétus ist sicher 1793 der Armée catholique et royale beigetreten. Er unterschrieb für sie. Aber ich finde mit dem besten Willen nichts, was diese Geschichte bestätigen würde, auch unter Gratien nicht.

genommen, abgeurteilt und hingerichtet.^a *Krieg ist kein Reigen der Courtoisie!* Selbst wenn die Tötung Couétus' feige war, so beschleunigt sie doch die Befriedung der Vendée. Das Häuflein der Überlebenden des einst grossflächigen, heroischen Aufstandes ist erschüttert. Es scharht sich nur noch mit dem Mut der Verzweiflung um Charette.^b Hoche verfolgt ihn von einem Unterschlupf zum nächsten Versteck. Es ist ihm gelungen, den einst so populären und charismatischen Guerillero bei der dörflichen Bevölkerung und sogar beim Klerus^c zu ächten. Man ist des Blutvergiessens satt. „Niemals werde ich fliehen! Nie meine tapfere Gefolgschaft verlassen! Alle Schiffe eurer Republik würden nicht genügen, um sie nach England zu transportieren. Und eure Waffen würden nicht ausreichen, um sie zu eskortieren. Ich bin weit davon entfernt, eure Drohungen zu fürchten. Ich werde euch auf eurem Feld schlagen!“ lautet aber die trotzig, ja paranoide Botschaft des Gejagten. Er lebt nur noch von Illusionen. Seine Stellvertreter und Unterführer sterben oder ergeben sich. Seine Sympathisanten werden verhaftet; Sapinaud wird überwacht. Le Moëlle, Divisionkommandant von Saint-Vincent-sur-Graon⁶², begibt sich auf einen Bauernhof, um dorthin seine Leute abzuziehen; die Bleus überraschen ihn. Seine Begleiter Caillaud, Beaumel, Desabbayes und de La Voirie werden überwältigt. Le Moëlle selbst fällt mit fünfzehn Durchschüssen im Leib. Am 20. Februar liefert Charette an der Spitze von 200 Reitern und 80 Fantassins der Kolonne Travot bei La Bégaudière de Saint-Denis-laChe-

^a Im sonst recht ausgewogenen Bericht „<http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> GUET-APENS CONTRE COUÉTUS (Kein Datum!)“ wird das für wahr genommen, jedoch bestehen zu viele Widersprüche. Der Berufssoldat Gratien wird als entlaufener Mönch und abtrünniger Priester herabgewürdigt.

^b <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> STOFFLET REPREND LES ARMES. - SA MORT (25 Février 1796)

^c Der Abbé Guesdon, Pfarrer von La Rabastelière⁶², büsst für seine Friedensbemühungen bitter; er wird nächtens entführt; man bezichtigt ihn des Verrats. Er wird zusammen mit zwei Domestiken in einer Heide erschossen. General Travot beschuldigt Marelle dieses Meuchelmordes. (Revue du Bas-Poitou, 5e année, S. 332, 333, 334).

vasse₆₂, ein Gefecht. Es ist sein 107. Kampf. Sein Cousin Charette de la Colinière, Beaumel und fast alle seine Freunde fallen. Inmitten ihrer Leichen kämpft er weiter, bis die schützende Nacht hereinbricht. Dann zieht er sich in die Wälder von Grammont₆₂ zurück. Vor der Schlacht haben ihn mehrere Offiziere angefleht, das Angebot der Republik, Frankreich zu verlassen, nun anzunehmen.^a Das ist für Charette kein Thema. Am folgenden Tag unterwerfen sich Lecouvreur, der Kommandant von Légé₆₀, Hyacinthe la Roberie, und Guérin jeune der Republik. Charette proklamiert, jeder, der ihnen folge, müsse mit der Todesstrafe rechnen. Aber er ist allein mit 32 Mann, die zwar entschlossen sind, aber erschöpft, geschunden und ausgehungert.^b

Gleichentags stürmen die Chouans, um das Hinterland für eine britische Landung zu sichern, Romazy₅₇ und greifen Rimou₅₇ an. Bevor sie den Ort erobern, treffen Territorialgarden als republikanische Verstärkung ein. Die Chouans nehmen den Kampf gegen sie auf, aber Boisguy hält einen durchschlagenden Erfolg für unwahrscheinlich; er ordnet den Rückzug an.^c Von England bekommt er zum Ausgleich einen salbungsvollen Brief seines Abgesandten Tuffin de La Rouërie, dreissig Donnerbüchsen, Pulver, Geld und gute Worte.^d

Hoche sieht den Kampf in der Vendée dem Ende entgegen gehen. Er verlegt daher 12'000 Mann in die Bretagne und die Normandie.^e Er verabschiedet sich mit launigen Worten von General Hubert Dubayet, dem Kriegsminister, der neu

^a Revue du Bas-Poitou, Ve année, page 333. „Trois de ses amazones sont également faites prisonnières par les Bleus.“ *Was immer die Funktion der „Amazonen“ gewesen sein mag.* http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

^b <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> NOBLE ATTITUDE DE CHARETTE EN FACE DES PROPOSITIONS DE HOCHÉ

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_de_Romazy

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy

^e Rousselin 2 S. 319/20, Rapport vom 22.2.1796

an der Hohen Pforte in Istanbul als Botschafter akkreditiert ist.^a Und schon wieder schickt er dem Direktorium eine heftige Anklage gegen einen Mann, den er lange Zeit unterstützt habe, weil er einer ehrenwerten, aber unglücklichen Familie entstamme; nun habe er ein Pamphlet gegen ihn, den General, verfasst.^b Er fordert eine Untersuchung der unhaltbaren Vorwürfe. Die Briefe und Beilagen gibt er General Cherin²⁴ mit, den er immer dann nach Paris entsendet, wenn es um wichtige und tiefgreifende Verhandlungen und Absprachen mit der Regierung geht.^c Die Instruktionen schliessen mit der Erinnerung: „Das Volk murren wegen der Hungersnot, den Requisitionen, den Zwangsanleihen und einigen schlecht ausgewählten Vertretern des Directoire. Dieses selbst steht nicht in der Kritik.“ Das Direktorium seinerseits erlässt einen Aufruf an die westlichen Departemente, die Aufständischen auszuliefern und die Vorzüge des republikanischen Friedens zu geniessen.^d

Am 23. Februar lässt der kriegshetzerische Abbé Bernier Stofflet und dessen Kriegsrat aus den Wäldern von Maulévrier⁶¹ nach Saugrenière kommen. Er veranlasst den General von seinen Gnaden, den Grafen Colbert de Maulévrier zum Generalagenten bei Louis XVIII zu ernennen. Mitten in der Nacht geht der Kriegsrat auseinander. Bernier verschwindet. Niemand weiss wohin und weshalb. Stofflet legt sich in einem versteckten Bauernhof schlafen. Dort übernachten auch Lichteninge^e, sein Adjutant, Coulon, sein Sekretär, Eroudellès, der Abgeordnete der Chouans, und drei Ordonnanzen. Auf Befehl des Divisionsgenerals Caffin an den Brigadier Ménage^f, der in einem kühnen Handstreich die Festung Penhièvre in der Schlacht von Quiberon⁵⁶ er-

^a Rousselin 2 S. 319, Brief vom 22.2.1796

^b Rousselin 2 S. 317, Brief vom 22.2.1796

^c Rousselin 2, S. 263, Instruktionen vom 22.2.1796

^d Proklamation vom 23.2.96, Vendéens et Chouans S. S. 196/7

^e Licktenheim genannt im republikanischen Rapport. Dort werden Moreau, Devarannes, Grolleau und Pinot als Begleiter Stofflets erwähnt.

^f Jacques Mesnage, „Ménage“=„phonetisch“. Politiker u. Soldaten S. 195

obert hat, umzingelt das wohlinformierte 7. Bataillon unter dem Kommando Lourtils mit 200 Infanteristen und 25 Kavalleristen die Meierei von Saugrenière. Der Bataillonskommandant an der Spitze von 12 Grenadieren klopft an eine verriegelte Tür. Aus dem Innern kommt die Frage „Wer da?“ „Der Royalist Forestier!“ antwortet er. Im gleichen Augenblick verlangt der Aide-de-camp Liégeard an einer andern Tür Einlass. Er gibt an, der Royalist Chetou zu sein. Die Riegel fallen, die Türen öffnen sich. Lourtil ruft in den Raum: „Waffen nieder!“, während seine Leute die Gewehre gezielt und schussbereit im Anschlag halten. Der Kommandant dringt mit Grenadieren ein. Es kommt zum Handgemeine. Stofflet packt den Soldaten Audious am Schopf. Der Wachmeister Flageolet stellt sich vor den Grenadier Chartier, der mit einem Faustschlag Stofflets niedergestreckt wurde. Entwischen kann dieser nicht. Säbel und Bajonette dringen in seinen Leib und seine Arme. Er wird auch über den Augen an der Stirn getroffen. Das Blut blendet seine Sicht. Er taumelt und wird von den „Vive la République!“ schreienden Angreifern geknebelt. Es ist morgens vier Uhr. Man bringt den barfüßigen, halbnackten Rebellenchef nach Chemillé⁶¹ und von dort wird er nach Angers⁶¹ überführt, wo er vor eine Militärkommission gestellt wird.^a

Der Generalstabschef zögert nicht einen Augenblick, dem Kriegsminister die Erfolgsmeldung per Eilboten zu übermitteln^b und er vergisst auch nicht anzufügen, dass die Festnahme des meineidigen Stofflet, der seiner gerechten Strafe entgegengehe, allein den energischen Massnahmen des

^a<http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> STOFFLET REPEND LES ARMES. - SA MORT (25 Février 1796); hier wird absurderweise behauptet: „Der Grenadier Audious fesselt ihn.“ „Il fut appréhendé par le grenadier Audious.“ Rapport des Brigadegenerals Ménage an den Generalstabschef Hédouville vom 24.2.96, Vendéens et Chouans S. 190; auch er scheint das Überleben des Grenadiers Audious zu bestätigen: „Dans ce moment Stofflet prit aux cheveux Audious, et sans le secours du sergent Flageolet et celui du grenadier Chartier, ce brave soldat aurait été sacrifié.“

^b Rapport vom 24.2.96, Vendéens et Chouans S. 191

Generals Hoche zuzuschreiben sei. Dann geht er auf weitere Erfolge der letzten Tage ein: Nicolas, ein Divisionär Stofflets, wurde von einem Detachement der 50. Halbbrigade zu nächtlicher Stunde in einem Bauernhof zusammen mit seinem Neffen und drei weiteren Rebellenoffizieren aufgestöbert. Es kam zu einem intensiven Schusswechsel. Der Detachementsführer bekam drei Kugeln in den Schenkel. Ein Grenadier wurde schwer verletzt. Drei Aufständische wurden getötet, die zwei andern nach Cholet⁶¹ gebracht, dort verurteilt und erschossen. Der Emigrant Mabile de la Pomelière, dessen Gattin dem Abbé Bernier Unterschlupf gewährte, wurde mit der Waffe in der Hand in der Meierei von La Jumelière im Bezirk Cholet⁶¹ aufgegriffen. Man brachte ihn nach Angers⁶¹, wo er vorgestern verurteilt und gestern hingerichtet wurde. „Die Landbevölkerung des Maine-et-Loire⁶¹ scheint gewillt zu sein, die Waffen niederzulegen und abzuliefern, um sich nur noch der Bebauung des Bodens zu widmen.“

In Angers werden der 44 Jahre alte Nicolas Stofflet aus Lunéville, der 24 jährige Charles Lichtenheim, abgeblisch aus „Prades in Preussen“^a, Joseph Moreau, 20 Jahre alt, aus Chanteloup⁶¹, Joseph-Philipp Desvarannes, 31 jährig, aus Ancenis (Departement Loire-Inférieure), der erst vierzehnjährige Michel Grolleau, aus Cholet⁶¹ und Pierre Pinot, 21, Weber aus Cholet, verhört.^b Stofflet beschreibt seinen schlichten Lebenslauf – 18 Jahre Soldat, dann Wildhüter in Maulevrier⁶¹, seit der Revolution Aufständischer – und gibt auch zu, nach dem Friedensschluss zwischen ihm und den Repräsentanten der Republik wieder zu den Waffen gegriffen zu haben. Er habe zur erneuten Rebellion aufgerufen. Grund dafür sei die Nichteinhaltung der Friedensbedingungen. Er kämpfe im Namen des Königs. Von Anfang an sei er Kommandant gewesen. Seine wichtigsten Unterführer seien

^a Den Befragern kam es auf keine Details an!

^b Formelle Protokolle der Aussagen vom 24.2.1796: Vendéens et Chouans S. 191-7

Nicolas aus Cholet, Nicolas Blin aus Tousol, Guichard und de Someloire gewesen.²⁵ Tags darauf, zu früher Morgenstunde, verkündet der Militärtrat das Urteil^a: Grolleau kann wegen seiner Jugend gar keiner Organisation angehören und wird daher bis zum endgültigen Friedensschluss festgehalten. Die andern fünf Angeklagten werden wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer verschwörerischen Bande und wegen gemeinschaftlichen Mordes am Grenadier Audious^b zum Tode verurteilt.

Ohne Wimpernzucken hört Stofflet das Todesurteil an. Er schreitet erhobenen Hauptes zusammen mit Lichtenheim und Moreau sowie seinen Aides-de-camp, Joseph Devarannes und Pierre Pinot, am gleichen Tag vor das Exekutionskommando auf dem Champ-de-Mars von Angers⁶¹.^c General Thorigny will ihm die Augen verbinden lassen, was er mit den Worten abwehrt: „Les généraux vendéens n'ont pas peur des balles!“ Dann erinnert er sich seiner lothringischen Herkunft und fragt die vor ihm stehenden Soldaten, ob ein Lothringer dabei sei. Dem schenkt er seine Uhr. Es ist 09.00 Uhr. Während „Feuer“ kommandiert wird, schreit er: „Vive la Religion! Vive le Roi!“ Nur knappe drei Jahre währte die Karriere dieses einfachen Soldaten, der zum Anführer des Aufstandes wurde und manchmal bis zu 60'000 Mann kommandierte. Für Charette ist ein Rivale, aber auch die letzte Hoffnung gestorben. Bernier, der Intrigant, der immer oben auf schwimmt, ernennt noch am gleichen Tag Autichamp zum Nachfolger.^d

^a Vollständiger Text: Vendéens et Chouans S. 197 ff.

^b Seltsam: Das Urteil basiert auf dem Rapport des am Tatort anwesenden Brigadegenerals Ménage - Jacques Mesnages, der doch die Verhinderung der Bluttat durch das Einschreiten der Grenadier-Kameraden bestätigt.

^c Von den fünf Begleitern, die zusammen mit Stofflet zur Verantwortung gezogen wurden, waren zwei nicht imstande, das Protokoll zu unterzeichnen, weil sie des Lesens und Schreibens unkundig waren!

^d <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> STOFFLET REPRENDR LES ARMES. - SA MORT (25 Février 1796). Der Absatz folgt fast wörtlich diesem Text. Der etwas theatralische Ablauf wird im Wesentlichen verbürgt vom nüchternen Aufsatz in

Hoche aber schreibt dem Direktorium einen weiteren Brief^a in gereiztem Ton. Er schickt aus Montaigu⁶² ein Paket nach Paris, das die Korrespondenz Charettes mit dem Grafen von Artois und wichtigen Persönlichkeiten aus der Veroneser Entourage Louis XVIII enthält, die Instruktionen Monsieurs an die Generäle der royalistischen Truppen, zwei Briefe aus Paris, welche die Machenschaften von dortigen Verschwörern beleuchten, und das Begleitschreiben des Generaladjutanten Travot, der dies alles im Mantelkasten^b Charettes fand. Bissig kommentiert der Kommandant aller im Westen stehenden Truppen, aus dieser Post könne die Regierung erkennen, was vom guten Glauben der Vendéens zu halten sei. Er schaukelt dann im Weiteren zwischen Aufbausuchen und Verächtlichmachung des Feindes. Vor allem verteidigt er sich und die Armee gegen gemachte und imaginäre Vorwürfe. Die politische Front beschäftigt Hoche mehr als die feindliche. Er fühlt sich bemüsst, den politischen Vorgesetzten klarzumachen, welch enormen psychischen Belastungen die Generäle in diesem Bürgerkrieg ausgesetzt seien, so dass eigentlich alle krank würden. Nur wenige seien den seelischen Belastungen gewachsen. Und den Soldaten fehle es durchwegs an Schuhen – es ist Winter! – und bisweilen auch an Brot. Die Erlasse des Directoires, das die Rolle des Staatschefs hat, seien den Ministern unklar. Wenn diese Unklarheiten fortbeständen, werde man schliesslich gezwungen sein, die Truppen aus den westlichen Departementen zurückzuziehen. So sehr Hoche es versteht, im Feld die angemessenen Mittel einzusetzen, operiert er auf dem politischen Parkett fast nur mit dem Zweihänder. Dennoch ist er der Regierung nützlich, weil er immer wieder auf die bestehenden Mängel hinweist; namentlich auch auf das Fehlen einer intakten Verwaltung in der Vendée. Es mangle an Magistraten, Gemeindeorganisationen, Friedensrichtern etc. Aus gut gesinnten Vertriebenen wolle er territorial ein-

http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

^a Rousselin 2 S. 320-5, gekürzt in Vendéen et Chouans S. 187-9

^b Porte-manteau

gesetzte Freikompanien schaffen, um den Wiederaufbau und die Herstellung von Ruhe und Ordnung zu gewährleisten. Er versäumt es dann auch nicht, im Einzelnen auf die Erfolge seiner Truppen und die hohen Verluste der Aufständischen hinzuweisen, die galoppierend ihrer Führer beraubt würden und um nationale, republikanische Milde bäten. Der Oberbefehlshaber macht auf die Gefahren der Hinterlist mit dem Hinweis auf konkrete Beispiele aufmerksam und versäumt es gleichzeitig nicht, die Vorzüge einer massvollen Behandlung der Rebellen hervorzuheben. Er möchte Rachegefühle vermeiden, zeigt Verständnis für Familienangehörige der Gegner, die sich durch zu grosse Härte zum Aufstand provoziert fühlen, und knüpft an das Bedürfnis der landwirtschaftlichen Bevölkerung an, endlich vom Bürgerkrieg befreit zu sein, um wieder in Ruhe ihr Land bebauen zu können.

Nicht nur in der Vendée hat sich das Kriegsglück von den Rebellen abgewendet. Auch im Kampf gegen die Chouans treffen täglich Erfolgsmeldungen ein.^a Der Zusammenhalt der Guerilleros hat sich arg gelockert. Die Überläufer bewegen sich nun in der Richtung der Republikaner.

Hoche lässt dem Directoire seine konkreten Vorstellungen über die Reorganisation der Vendée zukommen.^b Zugleich aber wehrt er sich wieder gegen Gerüchte, diesmal wegen der Generäle Dessain, Bonnaire und Travot, mit denen er angeblich im Streit lebe. Wortreich widerlegt er das. Auch ein Zwist mit den Administratoren wird ihm angedichtet,

^a Rapport Hauptmann Bals, Kommandant einer mobilen Kolonne, an General Rey vom 26.2.96, Vendéens et Chouans S. 199; Bal hat bei Médreac₅₇ (er schreibt zwar Bédreac) sogar Puisaye in Begleitung mehrerer Damen während drei Stunden verfolgt! Rapport des Kommandanten Pontavice des Arrondissements Monfort₅₇ an General Rey vom 26.2.96, Vendéens et Chouans S. 200/1. Pontavice weist darauf hin, dass seine Erfolge auf den Verrat eines Überläufers zurückzuführen seien. Rapport des Generaladjutanten Evrard der Subdivision des Morbihan vom 2.3.96, Vendéens et Chouans S. 210

^b Brief vom 26.2.96, Vendéens et Chouans S. 199/200

was er ebenfalls vehement bestreitet. „Ich verachte meine Verleumder und ihre Zuträger; dies hier wird die letzte Antwort auf das Geschrei meiner Feinde sein!“ *Dieser eitlen Hoffnung wird man sich in Paris gerne hingeben!*^a

Charette wird von republikanischen Truppen bei La Pirronnière⁶² geschlagen. Er selbst entwischt aber der Gefangennahme.^b

An dem im Revolutionskalender nicht geltenden Schalttag schreibt Lazare Hoche dem Citoyen Fairain^c einen langen, langen Brief, worin er ihm minutiös detailliert alle Erfolge der jüngsten Zeit auflistet. Bei der Aufzählung der Missetaten der Royalisten vergisst er nicht zu erwähnen, dass man drei seiner Pferde geblendet hat. Ein wenig ist er geniert, dass er sich seiner Leistungen berühmt; sein Freund, der ehrenwerte General Jourdan, mache es sich zur Pflicht, nie von seinen Heldentat zu erzählen, während er selbst nun über Lappalien berichte. Fairain solle aber die Patrioten darüber unterrichten, was die Armee im Westen leiste.

Zu den „Grossleistungen“ der im Westen eingesetzten Truppen gehören leider auch die das Gewerbe und die regionale Landwirtschaft schlimm beeinträchtigenden Requisitionen, die immer wieder neue Wut begründen. Um das unvermeidliche Übel einzugrenzen, verlangt Hoche genaue Erhebungsaufzeichnungen. Der Stab legte ihm am 26. Februar in Montaigu⁶² eine solche zusammenfassende Tabelle vor.^d Sie ist vom Kriegskommissar Mongenot beglaubigt, der sich auf die Angaben der kommunalen Kommissare bezieht. Die Beglaubigung wird vom Général en chef gegengezeichnet.

^a Bereits am 29.2.96 behelligt er das Directoire mit einem neuen Schreibebrief, der wiederum sehr länglich ausfällt, Rousselin 2 S. 331-334

^b <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> STOFFLET REPREND LES ARMES. - SA MORT (25 Février 1796).

^c Brief vom 29.2.96, Rousselin 2 S. 228-331, Ferain gehört nicht zum Rat der 500; keine Ahnung, wer das ist.

^d Aus den Archiven von Fontenay <http://www.histoiredevendee.com/>

Gemeinde	Fahr- zeuge	Och- sen	Junge Ochsen	Kühe	Schafe	Pfer de
Mortmaison	30	60	15	50	20	3
Bouay	80	180	60	150	50	6
Saint-Hilaire-du-Bois	30	60	30	50	-	-
Saint-André-Treize-Voies	40	90	50	80	30	4
Vieillevigne	200	500	50	500	80	20
La Grolle	40	80	15	50	10	3
Montbert	50	100	50	100	20	4
La Boissière	20	120	30	100	50	5
Saint-Fulgent	10	20	40	10	25	4
Charognes	30	60	60	60	30	12
St-André-Gou-le-d'Oie	7	14	20	80	20	8
Treize-Septiers	20	50	20	40	15	2
La Bruflière	50	109	50	150	30	2
Saint-Denis-la-Chè- vasse	50	100	80	300	10	15
L'Herbergement	5	20	44	30	20	3
La Bernardière	30	60	20	40	30	-
La Copechagnière	10	20	20	30	10	4
Total	772	1684	614	1830	450	95

2. Kapitel: Staatsfeind N° 1 in der Hatz



**Jean-Baptiste Paulin Guérin:
François Athanase de Charette de la Contrie
21.4.1763 – 29.3.1796**

Die noblen Emigranten in London gefallen sich trotz der katastrophalen Lage ihrer „Armeen“ auf dem Festland, als deren Generäle und Konsuln sie sich gerieren, weiter im Austausch von höfischen Floskeln, im Einfädeln von Intrigen, in Sandkasten-Kriegsspielen – wären sie nicht so hochgestellt, man würde sagen: im Schattenboxen. Der Marquis d'Autichamp²⁶ drückt im sicheren London dem von Hoches Kolonnen in die Zange genommenen Vicomte de Scépeaux brieflich^a den innigen Wunsch aus, den er schon lange in seinem Herzen hege, nämlich „d'aller me réunir à vos drapeaux und unter Ihrem Befehl zu kämpfen. Ich fühle mich geehrt, dass Sie mich ausreichend kennen und me rendez assez de justice pour croire que je n'ai pas une autre prétention, et que ma seule ambition, en vous demandant d'aller vous joindre, est de vous être agréable.“ Autichamp zieht gegenüber dem im kalten Frühlings-Regen stehenden Scépeaux den Freimut und die Loyalität an, wie sie „doivent exister entre deux hommes de notre espèce.“ Der Vicomte möge dem Marquis mitteilen, ob er Offiziere mitbringen solle, in welcher Zahl und welcher Waffengattung. „Alles in mir zieht mich an die Seite jener, die im Krieg stehen, wo ich mich mit dem Adel jener Provinz vereinen kann, in welcher ich geboren bin und wo ich endlich Sie eine Rolle werde einnehmen sehen, die alle Augen Europas auf Sie richten lassen und Sie zur Hoffnung Ihres Landes macht.“ Dann will er von dem mit geringer Mannschaft im Feuer der republikanischen Soldaten Stehenden doch noch konkret wissen, ob er zwei Domestiken mitnehmen dürfe oder doch mindestens den einen. Da er seiner Frau so viel zurücklassen müsse, dass sie zu existieren vermöge, frage er, ob hundert Louis d'or genügten, um alles zu beschaffen, was ihm nötig sei. Ob er sich ein oder zwei gute Pferde zulegen könne, denn er sei ein schlechter Fussgänger. *Die Erfolge der Guerilleros lagen in ihrer Fähigkeit, leicht und schnell durch die Büsche der Bocage zu schlüpfen.* Der Marquis fragt den mit vielerlei Sorgen geplagten Vicomte, ob es richtig sei, dass er zwei

^a Vendéens et Chouans S. 207 ff., Brief vom 1.3.1796

Porte-manteaux mitnehme. Ob man sie dann auch transportieren könne.^a „Kann ich meine Feldmarschall-Uniform und das mir von Monsieur verliehene rote Band und den Orden im Feld tragen?“ *Der Krieg als Laufsteg, als Stolzparade!* „Brauche ich andere Waffen als den Säbel und Pistolen? Ich hätte noch einen Doppelläufer.“ - Zur gleichen Zeit schreibt^b der Marquis seinem Neffen, dem Chevalier d'Autichamp²⁷, den Bernier so überraschend schnell zum Nachfolger Stofflets ernannt hat. Er macht ihm Vorwürfe, dass er von ihm nur selten einen Brief bekomme. Dabei mache ihm doch die gute Führung des Jungen die allergrösste Freude; er sei das Glück der Seinen und der Trost seines Onkels. Auch Monsieur habe mit unendlich viel Interesse von ihm gesprochen und sein schlichtes Benehmen gelobt. Der Marquis hebt die Heldentaten seines Neffen auf der Île d'Yeu⁶² hervor. Er gibt ihm alsdann Vollmachten über seine Güter im Anjou; aber verkaufen dürfe er sie nicht, denn der Marquis hofft auf eine Rückkehr nach Château-Gontier⁵⁸.

Hoches natürliche Umwelt ist der des jungen Chevalier d'Autichamp und des Vicomte de Scépeaux ähnlich: „Wie schlimm das Wetter auch sein mag: Ich zähle auf Sie, dass Sie Ihre Beute nicht entwischen lassen,“ schreibt er dem Citoyen Auguste Mermet.^c „Ziehen Sie die Truppen überall zusammen. Hetzt eure Pferde zu Tode. Macht nichts, wenn ihr nur Erfolg habt! Setzen Sie alle in Marsch, auch Desroques, der sich wehrt, Machecoul⁶⁰ zu verlassen. Macht grosszügig angelegte, rasche Manöver! Der Feind soll ins

^a Westeuropa erfreute sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer in dieser Länge nie gekannten und auch heute noch anhaltenden Abwesenheit von Kriegen. Das hängt damit zusammen, dass die Offiziere mindestens bis vor einiger Zeit ihre steifen Hüte in gänzlich felduntüchtigen Hutschachteln versorgten. So konnte man gar nicht Krieg führen.

^b Brief vom 1.3.96, Vendéens et Chouans S. 209 f.

^c Brief vom 1.3.96, Rousselin 2 S. 263. Darüber, ob dieser Mermet identisch sei mit dem Trauzeugen der Ehegatten Hoche, habe ich schon in Quatrevingt-quatorze S. 299 EN 55 räsoniert. Unwahrscheinlich, denn Hoche siezt ihn. So viel von seinem Sansculottismus hat Hoche mittlerweile doch nicht abgelegt, dass er sich nicht das Du erlauben würde.

Staunen versetzt werden. Als Ihr Freund werde ich Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mut, mein lieber Auguste! Versprechen Sie! Belohnen Sie! Bedrohen Sie! Bestrafen Sie! Tun Sie alles Notwendige, aber bringen Sie mir Charette her! Oder lassen Sie ihn durch andere gefangensetzen. Auch wenn Sie noch so weit entfernt sind, setzen Sie sich durch, dass die Kantonnemente sich rühren! Möge meine Seele Sie beflügeln. Oder vielmehr: mögen Ihre Operationen in Schönheit die Freundschaft ausgleichen, die ich für Sie empfinde!" Auf dieser dynamischen Kriegsführung besteht er auch in einer Instruktion an General Grigny, den Stabschef der Süd-Division:^a „Wie auch immer Auguste dran ist, sollst du ihm grösste Aktivität empfehlen. Du selbst sollst dafür sorgen, dass die Truppen in ständiger Bewegung sind. Ordne selbst kleine Manöver an! Beübe die Detachemente im Feld. Versucht Charette zu fassen! Das wird euch gelingen, wenn ihr ihm keine Rast gönnt. Wendet Kriegslisten an. Verschleierte eure Absichten mit Hilfe von kleinen Trupps Husaren und Freiwilligen, die als Bauern verkleidet sind und weisse Kokarden tragen. Unterhalte dich über solche Taktiken mit Auguste!"

Ein Memorandum, das der Général en chef vom Directoire erhält, veranlasst ihn, auf eine beiläufige Bemerkung zu replizieren.^b Sie handelte von der Vermutung einer geheimen monarchistischen Gegenregierung, die Verbindungen in jede Stadt und in jedes Dorf habe. Sie zerstöre den Esprit public. Die Royalisten bildeten Clubs, denunzierten Patrioten, verkauften deren Fell im Zusammenwirken mit den Chouans und würden sich „Negozianten“ nennen. Lazare Hoche entgegnet darauf, er wisse nicht, ob der Autor dieser Äusserungen es sich reiflich überlegt habe, ehe er sich so weit vorwage, und ob er überhaupt richtig informiert sei. Wahr sei allerdings, dass das Manifest des „Königs von Verona“ eine grosse Wirkung auf die Geister gehabt habe. Man müs-

^a Vendéens et Chouans S. 207/8, Befehl vom 1.3.96

^b Rousselin 2 S. 334, Replik vom 1.3.96

se auch nicht verwundert sein, da man – fährt er nebulös und düster fort - „a envoyé des lettres de grâce à quelques personnes qui avaient reçu des quenouilles^a en 1792“. Lazare Hoche ist nach den vielen schlimmen Erlebnissen seiner jungen Jahre voller Rankünen. Am folgenden Tag berichtet er dem Direktorium aus Nantes^b, die Mittel der Emigranten seien im Verhältnis zu denen der fremden Mächte als gering einzuschätzen. Jene könne man vernichten, wenn die Regierung die Parteigänger im Inland daran hindere, auf die Beine zu kommen. Leider sei ihre Zahl beträchtlich. Sie würden wichtige Stellen besetzen; dagegen sei die Armee machtlos, weil sich diese Leute im Rahmen des Gesetzes bewegten und sich ihrer eigennützig bedienten. *Dem demokratisch fundierten General tauchen im Geiste wohl doch wieder Szenarien von vermeintlich heilsamen rechtlichen Ausnahmeständen auf.* In der nächsten Kampagne werde England noch einige Waffen, Pulver, Blei, wenig Geld und sicher keine Truppen liefern. Es sei viel Geschick und Kraft nötig. Das Direktorium müsse in Betracht ziehen, dass Behinderungen von den Administratoren ausgingen, die Verbindungen zu Mitgliedern der Legislative hätten, denen sie haarsträubende^c Geschichten erzählten, die dennoch geglaubt würden. *Der realistische militärische Stratege kann sich nicht mit den unvermeidlichen politischen Gegebenheiten abfinden. Er lehnt sich so weit zum Fenster hinaus, dass ihn leicht ein vom Dach zum Fallen gebrachter Ziegel ins Genick treffen könnte.*

Mittlerweile ernennt das Direktorium Napoleon Bonaparte, den neuen Stern am Himmel, zum Oberkommandierenden der Italien-Armee. Eine Aufgabe, von der Hoche träumte, und die er schon einmal übertragen bekam. Beim Antritt wurde er von den Robespierriern verhaftet; nun bekommt sie ein damaliger Schützling des Robespierre-Clans.^d

^a Spinnrocken, Privilegien

^b 2.3.96, Rousselin 2 S. 335, Vendéens et Chouans S. 210

^c à dormir debout

^d Quatrevingt-quatorze S. 75, 77, 82, 126, 198, 234, 304 EN 73 u.a.

Im Hauptquartier in Angers⁶¹ erlässt Hoche Generalstabschef am 3. März einen Armeebefehl.^a Die Offiziere werden angewiesen, Personen und Eigentum zu respektieren. Sie dürften nur requirieren, was ihnen von den Magazinen und Zeughäusern der Republik nicht geliefert werden könne. Die Truppe müsse sich aber mit dem strikt Notwendigsten begnügen. Indessen müsse die Entwaffnung mit grösster Anstrengung vorangetrieben werden. Die Kommandanten gehörten nicht in die Quartiere; sie hätten ihre Truppen überall hin zu begleiten, wo feindliche Ansammlungen seien.

Wäre Hoche nicht ein erfolgreicher Feldherr, man würde glauben, er sei mit der Feder besser bewandert als im Sattel. Die Proklamation des Direktoriums an die Bewohner der westlichen Departemente vom 23. Februar war noch nicht im Hauptquartier zur öffentlichen Bekanntmachung in genügend Exemplaren eingetroffen, als Hoche sie im alle zwei Tage erscheinenden Feuille d'Angers^b las und sogleich 1'200 Separatabdrucke erstellen liess. Allerdings fügte er eine Reihe Hinweise auf Erfolge seiner Armee an. *Gut ist, wenn das Wissen darum Allgemeingut ist!* Von diesem administrativen Handstreich berichtet der General dem neuen Kriegsminister.^c Er legt ihm auch ein Exemplar der Zeitung bei, die er ihm als in bestem Geiste agierend lobt. Man könne die Vorurteile nicht mit Kanonen und Bajonetten ausräumen. Die Aufklärung und auch die Zeit seien da die sichereren Waffen. Man müsse in diesen rückständigen Regionen einen wahren aufklärerischen Sturm entfachen. Darum habe er, der oberkommandierende General, die Verfassung drucken und auf dem Land verteilen lassen. Angefügt habe er einige persönliche Erläuterungen für die Bevölkerung. Zu erwarten ist, dass der Rapport beim Minister Petiet^d ein müdes Lä-

^a Vendéens et Chouans S.

^b *Es war immer so: Die Presse wusste und weiss es schneller als der Adressat, oft sogar früher als der Absender!*

^c Rapport vom 4.3.96, Rousselin 2 S. 336, Vendéens et Chouans S. 212

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Claude-Louis_Petiet Hoche wird sein Nachfolger!

cheln auslöst. Der bald Fünfzigjährige, vor der Revolution Polizeibeamter, nachher Grossrichter eines Divisionsgerichtes und hierauf Ordonnateur^a in verschiedenen Armeen, Deputierter von Ille-et-Vilaine⁵⁷, dann der Côte d'Or, wird sich fragen, warum die Generäle verrückt sein müssten. Und er würde in seinem Eindruck bestätigt, wenn er das zu Gesicht bekäme, was Hoche dessen nach Paris Abgesandten, dem General Chérin, schreibt: Er wolle die Armee verlassen. Abscheu und Langeweile machten ihn im Westen krank. Wahrscheinlich ist Hoche wegen der Ernennung Napoleons in einer Depression. Er sieht, was sein Rivale militärisch vor sich hat. Ihm aber bleibe nichts mehr zu tun, klagt er. Der Vendée-Aufstand sei so gründlich erloschen, wie man sich das eigentlich nur wünschen könne.^b „Ich rechne damit, dass wir binnen Kurzem Charette haben. Viele eifrige Offiziere verfolgen ihn. Lecouvreur²⁸, der Chef einer seiner Divisionen, ergab sich kürzlich. Ein anderer, namens Mesnard^c, wurde soeben getötet. - Generaladjutant Crublier²⁹ wird Ihnen berichten, welches meine Absichten sind.^d Ich will um jeden Preis weg. Ich sterbe, wenn ich noch länger hier bleiben muss. Ich habe übrigens Geschäfte in Paris. Ich erneuere heute mein Urlaubsgesuch an das Directoire. Oder ich erinnere an mein früheres. Ich werde versprechen, den Dienst am 10. Germinal^e wieder aufzunehmen. Lassen Sie mir Ihre Nachrichten zukommen und auch jene unserer Freunde. Wie hat der Tod Stofflets gewirkt? Hat man das zur Kenntnis genommen? Suchen Sie bezüglich meines Urlaubs Tallien, Barras und Carnot auf; sagen Sie ihnen, dass ich mich äusserst wohl fühle. Monsieur G. wird ganz hübsch

^a *Wie man sieht, gab es Grossrichter, die es zu etwas gebracht haben! Was nicht durchwegs der Fall ist.* Ordonnateur=Organisator, Anweisungsberechtigter und – logischerweise – Leichenbestatter; hier wohl Quartiermeister oder Kriegskommissar

^b Rousselin 2 S. 264, Brief vom 4.3.96

^c Es gibt eine ganze Sippe königstreuer Mesnard-Maynard aus der Vendée bzw. im Exil, von denen zwei 1797 in Paris erschossen wurden.

<http://mesnard.maynard.pagesperso-orange.fr/html/gene18s2.htm>

^d Er möchte zur Rheinarmee, Vendéens et Chouans S. 212 Anm. 2

^e 30. März 1796

für mich arbeiten, hoffe ich; er muss ein nichtswürdiger Schelm sein. Ich umarme Sie. Schreiben Sie mir!"

Den Brief^a des Höflings Henri an den Marquis Mesnard, der am 5. März in London versandt wurde, wird dieser somit nicht mehr zu lesen bekommen. Man hatte ihm dringend empfohlen, in Frankreich zu bleiben, weil die Invasion unmittelbar bevorstehe. Er habe dann gegenüber jenen Emigranten, die erst noch an Land gehen müssten, einen ihm zu gönnenden, erheblichen Vorsprung. Man kann hierüber geteilter Meinung sein, aber jedenfalls wird der erschossene Marquis der heimatlichen Erde treu bleiben.

Hoche meldet^b am 6. März dem Directoire, Charette habe am 28. Februar in der Pfarrei Froidfond⁶² seinen wohl letzten Angriff unternommen. Die Kolonne Travot habe 65 seiner Leute getötet. Da die Kavallerie erschöpft gewesen sei, habe man ihn nicht verfolgt, so dass er und 12 – 15 Reiter, die ihn umgaben, entwischen konnten. Travot denke, Charette werde gezwungen sein, sich zu verstecken, um sich den ihm nachstellenden Patrouillen zu entziehen. Tatsächlich hat Travot die Spur Charettes am 4. März bereits seit Tagen verloren. Aber schon am 8. März weiss der Kolonnenführer, dass sich der Rebellenchef im Château de la Grosse-tière⁶², im Gebiet von Froidfond⁶², verschanzt hat. Er ist umgeben von 30 Leuten zu Fuss.^c Wieder verliert er einen grossen Teil seiner Leute und wieder kann er sich – geschlagen – zurückziehen, aber der republikanische Schraubstock schliesst sich immer mehr.³⁰

Hoche aber beklagt^d sich beim Direktoriumsmitglied Carnot, man habe keine Reit- und keine Zugpferde mehr. Er persön-

^a Vendéens et Chouans S. 213/4

^b Vendéens et Chouans S. 215

^c <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> NOBLE ATTITUDE DE CHARETTE EN FACE DES PROPOSITIONS DE HOCHÉ
http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

^d Rousselin 2 S. 336/7

lich habe sechs verlangt und vier bekommen, von denen drei von den Chouans geblendet worden seien. Als General Hédouville dem Minister davon vertraulich Mitteilung gemacht habe, hätte dieser geantwortet, man müsse eben zu den Pferden schauen, damit man sie nicht verliere. Gänzlich unerfindlich ist, warum Hoche sich an dieser einleuchtenden und im militärischen Umgang geradezu freundlichen Antwort stösst. Hoche aber lässt sich wütend aus: Der Minister



**François Gérard:
Madame Tallien
(Thérésia Cabarrus)**

hätte ihm wenigstens seinen Stallmeister schicken können, damit dieser aufpasse. Er jedoch, der General, könne in Ermangelung der erforderlichen Mittel kein Pferd ausrüsten; der Erwerb brauche sein letztes Geld auf. Wenn er mehr auf seine eigenen Interessen geachtet hätte, grollt er, und weniger auf jene der Republik, wäre er ohne Zweifel besser dran. Dank ihrer begierlichen Aufdringlichkeit seien andere Generäle und selbst Adjutanten und Adjunkte wesentlich besser dran als er. „Zählen Sie aber darauf, dass sich mein Eifer durch nichts vermindern wird!“ *Die Langmut Carnots, die er gegenüber*

Hoche immer wieder an den Tag legt, egalisiert bald einmal seine Unterschrift unter den General vor zwei Jahren erlassenen Haftbefehl. Dass Carnot sich die Gefühlsaufwallungen Hoches gefallen lässt, hängt allein mit strategischen Plänen zusammen, die er vorhat und die einen engen Zusammenhang mit der Person des aufsässigen Generals haben. Hoches üble Laune hat einen galanten Hintergrund. Joséphine de Beauharnais, die Gefängnisgeliebte La-

zares,^a die ihm oft schrieb, ihm Hoffnungen machte und ihrerseits von Hoche Briefe solchen Inhaltes bekam, dessen Kenntniss reichlich indiskret wäre, hat den Vertrag der Zivil-ehe mit dem Korsen Napoleon Bonaparte unterzeichnet.^b *Heiliges Kanonenrohr!* Die Nachricht bekam er von einer anderen Pariser Hetäre, mit der er häufig korrespondiert: Thérésia Cabarrus, der Gattin Talliens.^c Das Interesse des Generals an einem mehrwöchigen Urlaub in Paris sackt in sich zusammen. Er warnt das Directoire vor einem erneuten Aufflammen der Chouannerie.^d Die Regierung werde bald erkennen, dass der Aufstand das ganze Land überziehe. Er habe die Gewissheit aus Nachrichten aus der Schweiz und Toulon über eine grosse Zahl Emigranten-Rückkehrer. Hoche empfiehlt die Entwaffnung der Bevölkerung. So könne man sich spätere Strafaktionen von vorneherein ersparen. Der General stellt sich als im Feld unentbehrlich dar, damit ihm ein demütigender Aufenthalt in Pariser Salons verweigert wird. Aber es kocht in ihm und da greift er gleich nochmals zur Feder. Das Direktorium bekommt einen zweiten, einen ruppigen Brief.^e Hoche, der in jedem an das Publikum gerichteten Aufruf das hohe Lied der Religionsfreiheit anstimmt, poltert, er habe schon zwanzigmal der Regierung klargemacht, wenn man die religiöse Toleranz nicht zulasse, sei es in diesen Gegenden vorbei mit der Hoffnung auf einen Frieden. Der hinterste Einwohner sei besessen von der Absicht, ins Paradies zu gelangen; er lasse sich für jeden töten, der ihn glauben mache, er vermöge die Himmelspforte zu öffnen. Man solle doch die Priester für einmal vergessen: bald darauf gebe es weder Priester noch Krieg. Wenn man sie kollektiv verfolge, habe man noch tausend Jahre Krieg und Priester. Verurteile man einen Priester als solchen wegen einer Straftat, so revoltiere der Landbewoh-

^a Politiker und Soldaten S. 270 und dortige Hinweise

^b <http://www.forgotten-history.de/JugendE.html>

^c Politiker und Soldaten S. 269,

http://de.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9r%C3%A9sia_Cabarrus

^d Brief vom 9.3.96, Rousselin 2 S. 337/8

^e Brief vom 9.3.96, Rousselin 2 S. 338/9

ner. Bestrafe man ihn aber als Bürger wie jeden andern, so sage niemand ein Wort. „Ich frage geradeheraus: Kann diese Vielzahl von Menschen, die nichts kennt als ihre Priester und ihre Rinder, plötzlich die Ideen der Moral und der Philosophie aufnehmen? Und im Übrigen: soll man die Leute fusillieren, um sie aufzuklären?“ Richtigerweise macht er das Direktorium darauf aufmerksam, dass die Republik noch nicht gefestigt sei und man sie mit blindem Eifer nur dem Ruin zuführe. Was der Vendée dringend nottue sei eine funktionierende zivile Organisation. Das Militärregime sei nicht mehr angemessen. Die Region sei aber auch noch nicht stark genug, um eine konstitutionelle Regierung zu ertragen. Man müsse einen Mittelweg gehen. Die politisch Handelnden seien getrennt aus zwei Gruppen auswählen: den aus ihren Heimatgemeinden Vertriebenen und den dort Verbliebenen. Eine kommissarische Verwaltung sei angezeigt, aber der Kommissar müsse das Land gut kennen und dennoch nicht irgendwelche Interessen vertreten. Für Maine-et-Loire⁶² habe man im Citoyen Baucelin^a die richtige Persönlichkeit gefunden. Bedeutend schlechter weg kommt am Tag darauf ein Kommissar. Hoche qualifiziert ihn beim Kriegsminister als ungeeignet.^b Er sei unsicher und handle unüberlegt. Die Generäle beklagten seine Apathie und seine Unkenntnis. „Wie ist es möglich, Citoyen Ministre, dass man uns, die wir uns in einer solch schwierigen Lage befinden, diesen Mann belässt, obwohl er mir schon zehnmal gesagt hat, dass er sich an diesem Posten nicht gut fühle. Es ist wünschenswert, dass der Platz mit einem fähigen Mann besetzt wird, der die Probleme löst und sie nicht noch vermehrt.“ Das Directoire hat am 5. März Hoche äusserst umsichtig in der Ausdrucksweise, mit ausgesuchter Höflichkeit in der Wortwahl, zurechtgewiesen und ihm die gesetzten Ziele und Rahmenbedingungen in Erinnerung zu bringen versucht. Der General hat verstanden. Die Sorgfalt des er-

^a Collection des mémoires relatifs à la Révolution française, Band 32, von Saint-Albin Berville und François Barrière, book.google.com, S. 183

^b Bericht vom 10.3.96, Rousselin 2 S. 340

haltenen Briefes aufnehmend antwortet er postwendend^a. Er lässt nichts an Courtoisie vermissen. Er unternehme alles, um das ihm von den Direktoriumsmitgliedern entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Er entschuldigt sich mit dem Hinweis auf Gemütsaufwallungen bezüglich der Umstände und der Gerüchte mit seiner Jugend und seiner Unerfahrenheit. Er werde seine Fehler mit noch grösserem Einsatz im Kampf gegen die Regierungsfeinde abgelenken. Dann aber schiebt er nach, das Directoire solle seine eigenen Verordnungen anwenden, dann seien die Magazine und Kassen voll, die Soldaten könnten die Energie tanken, die ihnen zustehe, und er könne mit ihnen sein Versprechen erfüllen, das Land noch vor dem Sommer von der Chouannerie zu befreien. „J'en veux voir absolument la fin.“ Hoche ist vertraut mit der Taktik der verbundenen Waffen. Sein Stabschef Hédouville schreibt^b sogleich an General Clarke³¹, der im Topographischen Institut in Paris arbeitet und damit zweifelsohne ein Vertrauter Carnots ist, dass das Schreiben des Directoires wahrer Balsam für die Seele Hoches gewesen sei. Er habe ein glühendes Herz. Alles, was er als sehr gewichtig erachte, nehme er mit Impulsivität auf, auch Denunziationen, seien sie noch so lächerlich und ohne den geringsten wahren Kern. Das sei einer der wesentlichen Gründe, weshalb er eine Versetzung zur Rheinarmee so heiss wünsche. „Ich kann nur wiederholen: Niemand als er ist besser in der Lage, diesen infernalischen Krieg, den wir hier zu führen gezwungen sind, zu beenden. Zu den nervenaufreibenden Massnahmen wird er gezwungen durch die Apathie vieler Gemeinden gegenüber den Chouans. Oft ist es Komplizenschaft. Ihn kränken die grosse Zahl der Indifferenten und leider zielen auch Patrioten auf ihn. Wenn man die Gemeinden wegen der Rebellen-Ansammlungen, die auf ihrem Territorium stattfinden und wegen der Exzesse, welche die Chouans dort begehen, nicht in Pflicht nimmt, so dauert der Krieg noch lange. Trachten Sie, mein lieber Clar-

^a Brief vom 10.3.96, Rousselin 2 S. 339/40

^b Brief vom 11.3.96, Vendéens et Chouans S. 217/8

ke, also danach, dass die Behelligungen, denen General Hoche ausgesetzt ist, aufhören. Die Briefe des Ministers sind oft im Widerspruch zur Verordnung vom 28. Dezember. Der General hat keinen Sou zur Verfügung. Er weiss nicht, wie er die geheimen Nachrichtendienste finanzieren soll. Dabei sind diese doch in unserer Armee so unabdingbar wie in andern.“

Hoche erlässt am 13. März in Angers⁶¹ einen Armeebefehl:^a Der Oberbefehlshaber verspricht den Bewohnern jener Gebiete, die von den Chouans verleitet oder gezwungen wurden, gegen die Republik zu den Waffen zu greifen, dass sie in keiner Weise verfolgt werden und dass sie ihre Felder unbehelligt bebauen können, wenn sie in ihre Häuser zurückkehren und ihre Waffen in die Hände der Kommandanten der Departemente abliefern. Er warnt sie aber auch gleichzeitig, dass sie, sollten sie wieder bewaffnet revoltieren, vor die Militärgerichte gestellt und entsprechend den Gesetzen zum Tode verurteilt würden.

Der General Labarolière³² ersetzt in Rennes⁵⁷ den General Rey, der zur Süddivision nach Nantes⁶⁰ wechselt.

Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung Frankreichs wächst, weil die wirtschaftliche Not grassiert. Knurrende Mägen übertönen räsonierende politisch-ideologische Erörterungen. Wer wegen der spekulativen Finanz- und Wirtschaftspolitik seine Ersparnisse verloren hat, mag den Regierenden kein Wort mehr zu glauben. Der Kredit des schwächlichen Directoires war von Anfang an gering und er ist am Schwinden. Der Royalismus erfreut sich eines respektablen Zulaufs. Die Erinnerung an seine jahrhundertelangen Fehlleistungen verblasst; im grellen Licht stehen die jüngsten Missgriffe und das Versagen aller Alternativen. Das halbwegs geheime royalistische Comité de Paris^b legt Gedanken zu Papier, was die Aufständischen in der Vendée und die Chou-

^a Vendéens et Chouans S. S. 218

ans aktuell zu tun hätten.^a Dem unbestreitbaren Machiavelismus' Englands wird Perfidie gegenüber den Vendéens vorgeworfen. Seien diese schwach gewesen, habe Pitt sie unterstützt, um die Front Frankreichs zu schwächen, seien sie zu stark geworden, habe er sie im Stich gelassen. Diese Analyse ist ebenso richtig, wie sie unbehelflich bleibt. Das gilt auch für die Empfehlung des engen Zusammenwirkens beider Rebellengruppen. Gegen die Realität – hier der Aufsplitterung über weite Gebiete – kommt kein Postulat an. Der Ratschlag, sich auf Nadelstiche des Partisanenkriegs zu beschränken, ist darum trivial, weil den Aufständischen die Kraft und Möglichkeiten einer anderen Kriegsführung gar nicht mehr gegeben sind. Die im Exposé ausgedrückte Hoffnung, eine Niederlage der republikanischen Armee am Rhein werde zum Abzug der Truppen aus Frankreichs Westen führen, ist wenig patriotisch und wird längst nicht von allen dem Royalismus zuneigenden Franzosen geteilt, denn die Gloire de la Grande Nation beherrscht die Gemüter. Das Komitee nimmt an, die militärische Katastrophe an der Außenfront werde im Sommer eintreten, so dass man die Chouans und Vendéens auf diesen Zeitraum hin mit allem, was sie für einen Aufstand brauchten, versorgen müsse. Dafür brauche es Geld, aber die Zwangsanleihe habe leider die Ressourcen erschöpft. *Die Regierung würde sich freuen, wenn sie von dieser für sie positiven Nebenwirkung ihrer generell verhassten Massnahme wüsste.* Das Comité aber präsentiert ein unglaubliches, unbeschreibliches Vierpunkteprogramm zur Mittelbeschaffung, *das so spekulativ, hinterlistig, eigennützig, bedenkenlos, schändlich und ehrlos ist, wie es ein Gangstersyndikat niemals auszudenken vermöchte und umzusetzen verstünde. Es verrät die egoistische Wissenschaftlichkeit, die hohe gesellschaftliche Stellung und die Unangreifbarkeit der Autoren, den Unanstand*

^b Darlegungen seiner Absichten und Ziele einer konstitutionellen Monarchie, die auf dem plebiszitären Wege, durch einen Wahlsieg, anzustreben sei, finden sich in Politiker und Soldaten, S. 144.

^a Exposé des Pariser Comité royal vom 13.3.96, Vendéens et Chouans S. 219-21

der sich anständig Gebenden, den Mangel an Gewissen, wie ihn nur jene, die stets guten Gewissens sind, aufweisen. Fast wohlthuend hebt sich da die Naivität des Général en chef ab, der dem Redaktor des „Journal des Hommes libres“ eine Richtigstellung^a im irrigen Glauben schickt, publizistisch angerichteter Schaden lasse sich beheben. Hoche hat zwei Stabsschreiber zum Teufel gejagt, weil sie Haftbefehle gegen Frauen, die ihnen gefielen, ausfertigten, enorme Spesen machten und sich selbst Bezugsscheine für Schnaps ausstellten, mit dem sie einen schwunghaften Handel betrieben. Auch Gewissenlose niederer Ranges schwimmen immer oben auf: Die Zeitung kolportierte ihre Version, der General habe sie abgesetzt, weil sie das Memorandum von Nantes unterzeichnet hätten, das dem Innenminister tendenziöse Klagen gegen das Militärregime vortrug. Lazare Hoche hat allerdings auch Anlass zu grosser Freude: Aus Thionville meldet ihm Dr. Merleau per Eilboten, er sei Vater einer gesunden Tochter geworden, deren Name er doch umgehend bestimmen möchte. Die junge Mutter – sie ist noch nicht 18 Jahre alt – habe die schwere Geburt überstanden.^b Trotz des nicht gerade optimistisch stimmenden zweiten Teils der Meldung steigt im Hauptquartier eine ausgelassene, grosse Feier zu Ehren des Vaters. Und als das Fest am schönsten ist, einigt sich der Rat der pokulierenden Generäle und Generalstabsoffiziere auf den überraschenden Namen Jenny für die Tochter des Oberbefehlshabers, der dies trotz des englischen Anklangs wohlwollend akzeptiert und sogleich mit einem heissen Liebesbrief an Adélaïde und einem Dankeschreiben an Dr. Merleau weiterleitet. Und da er schon dabei ist, Gutes zu tun, bekommen die Generäle Saintes³³ und Bonnaire schriftliche Entschuldigungen für ihnen angetanes Unrecht. Der nicht mehr in der Armee dienende Willot hatte Saintes denunziert. Hoche offeriert ihm als Abgeltung das Kommando der Division von Les Sables⁶².

^a Rousselin 2 S. 341, Gendarstellung vom 15.3.96

^b Jochem Rudersdorf schreibt in „Der letzte Feldzug“, S. 253 FN 69, Jenny sei am 15.1.1796 geboren worden, also zwei Monate früher, als ich annehme.

Er versucht, ihm die Übernahme mit verlockenden Schilderungen schmackhaft zu machen.^a Bonnaire^b, dem vorgeworfen wurde, belagerte Leute erschossen zu haben, denen er freien Abzug versprochen hätte, und der deswegen mit Arrest bestraft wurde, gibt Hoche eine Ehrenerklärung, nachdem er Gegenzeugen angehört hat. Er sichert ihm eine Genugtuungszahlung zu. Zugleich fordert er ihn auf, sich an Charette zu rächen, indem er ständig einen Drittel seiner Leute in Bewegung halte, nämlich auf Verfolgung des Rebellenführers.^c

Dieser drückt am gleichen Tag^d dem Abbé Bernier das Beileid zum Tode Stofflets aus. Er verspricht, dessen Hinrichtung zu vergelten. Er gratuliert dem Empfänger zur Ernennung zum Generalagenten der royalistischen Armeen bei den fremden Mächten. Die Floskeln, welche um den dünnen Inhalt des Briefes ranken, sind höfisch, obwohl der Absender in jeder Hinsicht im Dreck steckt. - Stofflets Nachfolger von Berniers Gnaden, der Chevalier d'Autichamp, orientiert erst am 17. März den Grafen d'Artois über den Tod des ehemaligen Wildhüters.^e Auch dieser Mitteilung fehlt es an nichts, was das Protokoll verlangt. Autichamp meldet sich als neuer General an. Die späte Benachrichtigung hängt wohl damit zusammen, dass es eigentlich der Adressat wäre, der den Oberkommandierenden der „Armée royale d'Anjou“ zu ernennen hätte und die Wahl durch den von Bernier beherrschten „Conseil de l'armée“ einer Anmassung gleichkommt. Zur Besänftigung der königlichen Hoheit lügt Autichamp ihr eine breite Bewegung der antirepublikani-

^a Brief vom 17.3.96, Rousselin 2 S. 326/7, Vendéens et Chouans S. 221/2, wo der Empfänger allerdings nicht Saintes sondern Dugua heisst!!

^b Da sich Hoche schon wieder bei ihm entschuldigt, liegt bei der kriegsverbrecherischen Vergangenheit Bonnaires nahe, dass er zu den Unschuldslämmern gehört, die dank eines robusten Gewissens jeder Verfolgung entgehen und für jede Schandtät, die sie begehen, sogar entschädigt werden. Die Welt- und Wirtschaftsgeschichte ist voll solcher Hunde.

^c Brief vom 17.3.96, Rousselin 2 S. 327/8, Vendéens et Chouans S. 222

^d Brief vom 17.3.96, Vendéens et Chouans S. 222/3

^e Vendéens et Chouans S. 223/4

schen Empörung vor, an deren Spitze sich der neue General setze. Und selbstverständlich gibt er dem Bourbonen umständliche und weitschweifige Loyalitätserklärungen ab. - Im gleichen Zuge und im selben Sinne informiert er adäquat Louis XVIII^a, dem gegenüber er allerdings seine Wahl als provisorisch darstellt; er warte die königliche Bestätigung ab. - Der König allerdings ist über das gewaltsame Ableben Stofflets längst informiert. Er berichtet nämlich darüber gleichen Tags aus Verona dem Prinzen von Condé^b, der einer Emigrantentruppe am Rhein vorsteht. Er verlangt von seinem „cher cousin“, dass er den Getreuen niederer Herkunft mit allen militärischen Ehren feierlich verabschiede. *Womit bewiesen ist, dass kein Mensch ohne Positives ist und dies selbst auf Louis XVIII zutrifft.* - Der Abbé Bernier meldet seinerseits Monsieur^c den Tod Stofflets und er sucht um Ratifizierung der Wahl d'Autichamps. Die schleimige Art, wie er den Hergang schildert, der zur Festnahme des Rebellengenerals führte, nährt das Gerücht, der Abbé selbst sei der Verräter gewesen. Er schwindelt dem Stellvertreter des Königs eine über die republikanischen Truppen triumphierende Armée d'Anjou et du Haut-Poitou vor.

Das Oberkommando der Armee Lazare Hoche verbreitet in allen von ihr besetzten Landschaften den als Befehl bezeichneten Aufruf^d: „Alle stellungspflichtigen jungen Männer aus der Landschaft können in die Freikompanien oder die Territorialgarden eintreten^e. Jene, die sich bei den Chouans aufgehalten haben und ihre Waffen abliefern, dürfen zur Bearbeitung ihrer Felder zurückkehren.^f“ - Die Jungen haben auch militärische Gründe, sich von der Chouannerie abzuwenden, denn deren Misserfolge sind immer zahlreicher.

^a Brief vom 17.3.96, Vendéens et Chouans S. 224

^b Brief vom 17.3.96, Vendéens et Chouans S. 225

^c Brief vom 17.3.96, Vendéens et Chouans S. 225/6

^d Vendéens et Chouans S. 226

^e Und müssen somit nicht an die gefährliche Rheinfront!

^f Womit der Druck der Bauernfamilie auf den Sohn, sich vom Aufstand abzuwenden, provoziert wird.

In der Nacht vom 15. auf den 16. März landeten 40 Emigranten in der Gegend von Cancale⁵⁷. Die sie verfolgende republikanische Patrouille konnte sie zwar nicht stellen, aber sie behändigte die mitgeführte Korrespondenz und ihr Gepäck, das für die Rebellen als Nachschub viel wichtiger gewesen wäre als vierzig Offiziere.³⁴ Am 18. März hat die Besatzung von Saint-Brieuc⁵⁵ ein früheres Salzzollschiff aufgebracht, das mit 50 Fass – jedes zu 50 Pfund - raffiniertem Schiesspulver und 18 kleinen Kisten mit Infanterie-Kartuschen beladen war.^a Hoche weist darauf den General Meusnier³⁵ an, den Belagerungszustand über das Departement Finistère⁵⁴ aufzuheben.

Während also der republikanische Oberbefehlshaber bereits beginnt, den Krieg zu liquidieren, veröffentlicht Bernier den von ihm „au nom du Roi“ verfassten seitenlangen Befehl^b der „Armées catholiques et royales de France“, worin er davon faselt, wie wichtig es sei, den kriegführenden Mächten zu demonstrieren, welch enorme Zahl Getreuer der König habe, die alle bereit seien, für ihn Gut und Blut hinzugeben. Der Sturz der Republik sei umso näher, je enger die gegen Frankreich kämpfenden Mächte und die Royalisten im Inland zusammenrückten.^c Die Generäle dieser royalistischen Schattenarmeen bitten die gegen Frankreich kriegführenden Mächte eindringlich, Seine Majestät, Louis XVIII als „Roi de France et de Navarre“ anzuerkennen und den im Innern kämpfenden Royalisten eine Anleihe zu zeichnen. Der Generalbevollmächtigte residiere in London, als „point central des relations politiques de l'Europe“ - *eine Feststellung, die jeden frankophilen Zeitgenossen gründlich vergrault!* Im-

^a Meldung General Reys an das Direktorium vom 20.3.96, Vendéens et Chouans S. 226/7

^b Vendéens et Chouans S. 227/8

^c Genau das ist der falsche Ansatz! Die patriotischen Royalisten freuen sich über die Siege der französischen Armeen, auch wenn diese republikanisch geführt sind. Die royalistischen Realisten erkennen die Tatsache ebenso wie ihre republikanischen Feinde, dass die ausländischen Mächte nur ein Ziel haben: Frankreich so klein wie möglich zu halten.

merhin ist der Wisch vom Comte Joseph de Puisaye, Generalleutnant der Armeen des Königs und Chefgeneral der bretonischen Armeen, Chesnier-Duchesne, Deputierter des Generals Charette, d'Autichamp, Chefgeneral der Armée d'Anjou et du Haut-Poitou, und vom Vicomte de Scépeaux unterzeichnet. Auffälliger noch ist, dass die Normandie fehlt und der Morbihan⁵⁶ Puisaye keine Gefolgschaft leistet. - Am 21. März kondoliert^a Puisaye dem Abbé Bernier zum Hinschied Stofflets. Auch er verspricht - ohne zu wissen wie -, die Bluttat zu rächen. Er lässt die Herren d'Autichamp und dessen Stellvertreter Forestier^b in einem Postskriptum grüßen.^c

Obwohl Charette noch nicht zur Strecke gebracht ist, hält Hoche den Vendée-Krieg für beendet. Er belässt den Armeestab mit General Hédouville vorläufig noch in Angers⁶¹, aber er selbst bezieht am 17. März^d sein Quartier in Rennes⁵⁷, dem Mittelpunkt seiner weiteren Operationen. Sein langer Aufenthalt in den vergangenen zwei Jahren in Rennes⁵⁷ in der Hauptstadt des Ille-et-Vilaine⁵⁷, haben viele Erinnerungen zurückgelassen. Die schönsten sind verknüpft mit der Anwesenheit seiner Frau. Sie hatte alles verändert, beseelt und verschönert. Bei rechter Betrachtung vermochten keine Pariser Abenteuer an das Glück jener Zeit heranzukommen, wo Adélaïde in Rennes⁵⁷ weilte.^e In seiner Junggesellenbude, in die sie damals überraschend angekommen war und die sie unvermittelt belebt hatte, setzt sich Hoche

^a Vendéens et Chouans S. 232/3

^b Dessen paar Heldentaten werden in „Der Kampf im westlichen Frankreich, 1793-1796“ Google-Books S. 199, 215, 228 und 232 mit Überschwang geschildert.

^c Was die noblen Herren in diesen Tagen der Agonie der royalistischen Kämpfer einander schreiben und vorgaukeln, lohnt die Mühe nicht, in einem „Roman“ über Lazare Hoche wiedergegeben zu werden. Man kann sie spasseshalber nachlesen in Vendéens et Chouans S. 228- 239. Kein Spass war es für die zu Tode geschundenen Kurierpferde und die allen Gefahren ausgesetzten namenlosen Boten.

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

^e Politiker und Soldaten S. 90ff., 96f., 98/9

an den wackeligen Tisch und schreibt ihr einen Brief, wo er jene Wochen mit leidenschaftlichen Worten schildert und sie inbrünstig bittet, ja beschwört, doch zu ihm zu kommen. Selbstredend denkt er nicht daran, dass die Wohnung für drei viel zu klein ist. Er hat keine Ahnung von der Ausrüstung, der Aussteuer, dem mitzuschleppenden Trousseau, den ein Säugling bedingt. Sogar sein Stabschef musste sich doch kürzlich wegen Lazares chronischem Geldmangel in Paris beklagen. Der von ihm in der guten Absicht regelmäßig, aber effektiv nur sporadisch unterstützte alte, invalide Vater vermöchte hierüber ein trauriges Lied zu singen. Woher sollen plötzlich Moneten für eine ganze Familie kommen? Die Schwiegereltern hatten bisher gesorgt. Irgendwer wird sich irgendwo schon wieder finden. „Unmöglich“ ist das Wort, das den Revolutionsgenerälen im Vokabular fehlt. Während der Bote nach Thionville losgaloppiert, begibt sich Hoche von neuem Elan erfasst auf Inspektionstournee, vorerst Richtung Alençon⁵³.

Die Anwesenheit Hoches bewirkt noch keine Wunder. Terroristische Anschläge geschehen weiterhin. So gehen die Wogen der Gefühle, die Aufwallungen der Gemüter, besonders hoch im sehr ländlichen Canton von Ste-Suzanne⁵⁸ des Departements Mayenne⁵⁸. Opfer ist eine Frau, die kaum ein Jahr älter ist als Adélaïde. Perrine^a Dugué³⁶, Tochter einer forsch republikanischen Bauernfamilie, begab sich mit andern Bauernleuten von ihrem Dorf in den Kantonshauptort auf den Markt. Drei Chouans zwangen die Frau, vom Pferd zu steigen und sie verlangten, dass die sie begleitenden Männer weiterritten, was sie feigerweise auch taten. Die den Chouans Nahestehenden behaupten, man habe Veranlassung zur Vermutung gehabt, dass Perrine, die zwei Brüder bei der republikanischen Garde hatte, eine Botschaft bei sich trage. Weil sie diese nicht habe herausrücken wollen,

^a Posthum „Sainte tricolore“, „Sainte républicaine“, „La Sainte bleue“ oder auch „La Sainte aux ailes tricolores“ genannt! Hergang, Versionen und Biographie siehe Endnote!

habe man ihre Kleider zerrissen und schliesslich den Brief in ihren Schuhen gefunden! Dann habe man sie niedergestreckt. Während drei Tagen sei sie sterbend liegen geblieben. Über das weitere Verhalten ihrer mutlosen Begleiter wird nichts vermeldet. Die Republikanischgesinnten gehen davon aus, dass die drei Banditen das Mädchen in den Unterschlupf Cottereaus³⁷ verschleppten, um es zu missbrauchen. Weil es sich gewehrt habe, hätten sie es mit ihren Säbeln schwer verwundet und mehrfach überritten. Nach 30 Stunden habe man es gefunden und erst da habe Perrine den letzten Atemzug getan.

Travot kann Charette im Dorf Chauvière stellen, aber immer noch leistet er Widerstand. Dabei fallen an seiner Seite Caillaud^a, dieser nach heftigem Widerstand, und der Chevalier de la Jaille^b. Er selbst vermag erneut zu entkommen. Aber niemand gewährt ihm Unterschlupf. Ein heftiges Fieber erfasst ihn. Dennoch wagt er unterwegs in keinem Bauernhof nach Brot oder einem Versteck für eine kurze Rast zu fragen. Alle Höfe sind von Soldaten besetzt, die nur eines wollen: Charette einfangen. Er hat noch gut zwei Dutzend Leute um sich. Das ist seine ganze Armee! Er hat kein Pferd mehr. Tag und Nacht muss er zu Fuss davonrennen. Vier Kolonnen kreisen ihn in La Prélinière ein, das in der Pfarrei Saint-Sulpice-le-Verdon⁶² liegt. Was ihm bleibt, ist sein Leben so teuer wie nur möglich zu verkaufen. Drei Stunden hält er 200 Jäger und Grenadiere in heftigen Kämpfen hin. Er verschanzt sich hinter den Leichen der Gefallenen. Ein Schuss trifft ihn am Kopf. Im Säbelduell verliert er drei Finger. Ein ihm gänzlich ergebener elsässischer Gefolgsmann namens Pfeffer wechselt mit ihm den Hut. Jener Charettes ist durch eine lange weisse Feder gekennzeichnet. Pfeffer

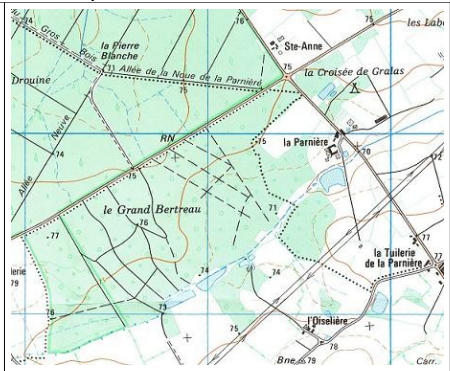
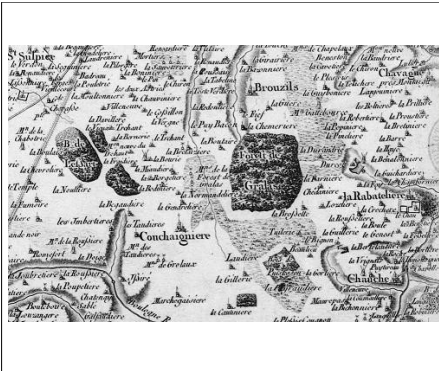
^a Gewiss hiess einer der Divisionäre Charettes so, aber er überlebte und war dann Holzlieferant der republikanisch-napoleonischen Marine!

<http://jplogeais.blogspot.com/2010/07/charles-caillaud-un-autre-courrier-de.html>

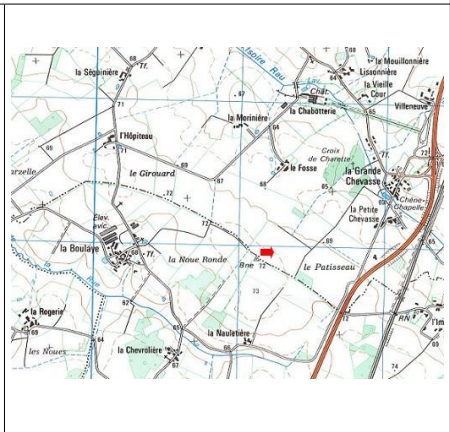
^b Offenbar wesentlich älter als das andere Charette-Gefolge:

<http://www.shc44.org/Louis-Guerin-lieutenant-de>

zieht das Feuer auf sich, indem er die Kopfbedeckung Charrettes über die Deckung hinaus hoch hält. Er wird von fünf Grenadieren Valentins³⁸ massakriert, während Charette den



Brouzils und der Wald von Gralas



Der Wald v. Essart bei La Chabotterie ist heute verschwunden.^a

Wald von Essart bei La Chabotterie^b erreicht. Dort wartet ihm aber die Kolonne Tavots. Wieder entfacht sich ein blutiges, mörderisches Gefecht. Ausgepumpt, um Luft ringend, verliert Charette aus immer neuen Wunden Blut. Er torkelt. Der Vendéen Bossard, eine seiner Ordonnanzen, lädt ihn

^a Links die Karten aus der Zeit Charettes, rechts die aktuellen. Quelle:

<http://www.mysteresdevendee.fr/charette3.htm>

Jérôme Choloux - Paradis Perdu Productions 2005-2010

^b In der Gemeinde Saint-Sulpice-le-Verdon. <http://chabotterie.vendee.fr/> animierte Website des Schlosses mit Charette-Souvenirs.

auf den Buckel. Bossard fällt. Da hebt der junge Larocche-Davo den General auf seinen Rücken. Auch er stirbt unter dem republikanischen Kugelhagel. Und auch ein Dritter opfert sich; er stirbt, als er seinen Anführer aus der Schusslinie bringen will. Charette ist bewusstlos. Er wird beim Schloss Chabotterie in einem Buschwäldchen versteckt. Kurz darauf dringt sein Jäger Travot mit Voltigeuren^a in das Versteck ein. Er nimmt den Anführer der militanten Royalisten gefangen. Damit schliesst die letzte Operation Charettes, die beim Weiler von La Pellerinière, nördlich von Lucs-sur-Boulogne⁶², begann und beim Weiler von Chevasse, im Gehölz von La Chabotterie endet.^b Der berühmt-berüchtigte Gefangene verliert seinen Säbel, aber seine Energie gewinnt er zurück. Travot und seine Offiziere behandeln ihn mit einem Respekt, wie er einem Helden zukommt. Man führt ihn nach Pont-de-Vie in der Gemeinde Poiré⁶², von dort wieder zurück nach Montaigu⁶² und schliesslich nach Angers⁶¹. Hierauf sollte die Überführung nach Paris erfolgen. Die Nachricht von seiner Festnahme trifft in Windeseile an der Seine ein und löst in den Strassen der Metropole und im Parlament Begeisterungstürme aus. Hoche ist der Nationalheld der Stunde. Die Botschaft elektrisiert das Directoire ebenso wie die ganze republikanische Armee. Man feierte den Erfolg wie die Eroberung eines ganzen Reiches.^c

Vorerst sieht die Sache für Charette noch recht gut aus. Am 25. März wird er dem Stabschef General Hédouville vorgestellt, der die Ritterlichkeit aufbringt, ihn für den folgenden Tag zu einem Bankett einzuladen, an dem alle hohen Chargen des Stabes teilnehmen. Am Tag darauf führen ihn Schwebewaffnete gebunden auf ein Kanonenboot. Wieder

^a Leichte Infanterie (Soldaten von kleinem Körperwuchs, Eliteschützen) <http://de.wikipedia.org/wiki/Voltigeure>

^b <http://www.mysteresdevendee.fr/charette3.htm>

^c Der Text folgt weitgehend <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>
CHARETTE PRIS A LA CHABOTTERIE (23 Mars 1796)
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Athanase_de_Charette_de_La_Contrie

wird ihm Ehre zuteil: Generaladjutant Travot begleitet ihn höchstpersönlich nach Nantes.^a

Dass es kein leistungsfähiges Netz zwischen den „Generälen“ der royalistischen „Armeen“ mehr gibt, zeigt, dass am Tag, wo Charette gefesselt in der Vendée⁶² und im Maine-et-Loire⁶¹ herumgeführt wird, der Vicomte de Scépeaux mit dem Abbé Bernier über protokollarische, diplomatische Fragen korrespondiert und mit ihm Höflichkeiten austauscht.^b Jules Sapinaud meldet aus Fougères⁵⁷ seinem Bruder nach London, Charettes Armee umfasse immer noch etwa 15'000 Mann!^c Demgegenüber informiert^d zur gleichen Zeit der republikanische General Rey aus Nantes⁶⁰ den General Labarolière in Rennes⁵⁷, gestern sei Charette durch die Generaladjutanten Valentin und Travot aufgegriffen worden. Er werde ihn nun nach Nantes zur Aburteilung überstellen lassen. Man müsse dieser Nachricht grösste Publizität einräumen. Bei den Herren Chouans dürften keine Zweifel über Charettes Schicksal aufkommen. Rey verspricht, auch das Urteil zu senden, das jenes bestätigen werde, was er nun zum Voraus gemeldet habe. *Womit der General allerdings nicht gesagt hat, dass das Urteil schon feststehe!*

Hoche veröffentlicht nach den ersten Inspektionseindrücken in der Bretagne am 25. März durch seinen Generalstab in Angers⁶¹ einen Armeebefehl: „Ich mache alle meine Waffenkameraden darauf aufmerksam, dass man mich gewarnt hat, die Chouans suchten neue niederträchtige Mittel anzuwenden. Nachdem sie unsere tapferen Freiwilligen nicht mit dem Schwert zu besiegen vermochten, beabsichtigen sie, die Lebensmittel zu vergiften, namentlich das Brot. Sie werden an verschiedenen Orten, aus denen sie sich zurückziehen müssen, grosse Mengen vergifteten Brotes zurücklassen, in der Hoffnung, die Republikaner würden es dann be-

^a http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

^b Brief vom 24.3.96, Vendéens et Chouans S. 236/7

^c Brief vom 24.3.96, Vendéens et Chouans S. 238/9

^d Brief vom 24.3.96, Vendéens et Chouans S. 239

händigen. Ich bin davon überzeugt, dass die republikanischen Truppen, die nun rechtzeitig gewarnt sind, nicht in die Falle treten werden.“ Hoche glaubt diese Schauermär ganz gewiss selbst nicht. Wo sollten die Chouans das viele Mehl und erst recht die Mengen Gift hernehmen? Zur psychologischen Kriegsführung gehört die Diskreditierung des Feindes.^a Viel gravierender sind Hoches Erkenntnisse der herrschenden Korruption, die von der Instabilität und Unsicherheit im Krisengebiet lebt. Die Profiteure versetzen den General in einen heiligen Zorn, den er spontan in einem Brief an das Directoire zu Papier bringen muss,^b als ob nicht die ganz grossen Haie gerade dort zu finden wären. Hoche ist allerdings beizupflichten, dass jeder noch so mühsam errungene Sieg der Truppen vom Unanstand der Abzocker bei weitem aufgewogen und aufgehoben wird.

Die Gegenregierung – konkret der Comte d'Artois – bekommt von seinen Partisanen auf dem Festland auch keine guten Nachrichten, denn der eine oder andere bemüht sich, die Realität zu schildern, während – was noch schlimmer ist – andere den Zustand der „Armées royales“ über alle Massen beschönigen.^c Je niedriger – protokollarisch – die Korrespondenz ist, umso grösser ist ihr Wahrheitsgehalt und umso erschreckender der Inhalt.

General Hoche ist in Alençon⁵³ angelangt, als er von der Festnahme Charettes erfährt. Sogleich schickt er dem Generalstabschef Hédouville nach Angers eine Belobigung.^d „Was für eine gute Nachricht, die Sie mir zukommen lassen,

^a Befehl vom 25.3.96, Vendéens et Chouans S. 239

^b Brief vom 25.3.96, Rousselin 2 S. 341/2

^c Brief vom 25.3.96 des Grafen Botherel an den Comte d'Artois aus der Nähe von Fougères⁵⁷, Vendéens et Chouans S. 240-2; Brief vom 26.3.96 des Comte de Botherel aus Fougères an den Herzog d'Harcourt nach London, Vendéens et Chouans S. 243/4; Brief vom 26.3.96 des Serent fils aus Fougères an seinen Vater in London, Vendéens et Chouans S. 244/5; Brief vom 26.3.96 Forestiers, des Stellvertreters Autichamps, Vendéens et Chouans S. 245

^d Brief vom 28.3.96, Rousselin 2 S. 342/3

mein lieber General! Sie wird die Hoffnungen der wohlmeinenden Bürger beflügeln und die royalistische Partei sehr betroffen machen. Das wird in der Republik Ruhe einkehren lassen. In dem Augenblick, wo ich schreibe, ist Charette ohne Zweifel bereits tot. Es ist gut, wenn England davon über die Presse erfährt, aber auch darüber, dass die beiden Emigranten, die es hierher gesandt hat, um ihm 40'000 Pfund zu bringen, auf Befehl dieses Verbrechers ermordet wurden. Bitte lassen Sie dem Redaktor entsprechende Nachrichten zukommen! Verdanken Sie in meinem Namen Travot, Grigny und Valentin deren Leistungen! - Ich bitte Sie höflich darum, den Belagerungszustand in den Departementen Vendée⁶³, Maine-et-Loire⁶¹ und Loire-Inférieure aufzuheben und die verfassungsmässige Ordnung wiederherzustellen. Davon ausgenommen sind lediglich Angers⁶¹ und Nantes⁶⁰. Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie das Direktorium, aber auch die zentralen Administrationen dieser Departemente davon unterrichten und sie einladen, möglichst rasch eine funktionierende zivile Organisation herzustellen." Hoche ist wohl der einzige General, der seine diktatorische Macht so früh, spontan und freiwillig abgibt. Angers⁶¹ ist wegen der Anwesenheit des in seiner personellen Grösse wuchernden Stabes ohnehin besetzt und belagert und mit Nantes⁶⁰ hat der General eine Rechnung offen. Unvergessen ist der Beschwerdebrief von Bewohnern dieser Stadt an den Innenminister über Verhalten und Massnahmen des Militärbevollmächtigten Hoche.

Das Gerücht über die Ermordung von zwei Geldboten ist unbestätigt und zweifelhaft, aber wirksam.^a Die Vermutung, Charette existiere nicht mehr, geht fehl. Charette wird verhört. Die Befragung ist viel länger und gründlicher als bei Stofflet.^b Bereitwillig gibt er dem Conseil militaire Auskunft über seine Biographie. Immer wieder beruft er sich auf Louis XVIII, von dem er alle seine Stellungen und Kompe-

^a Es war falsch. Vendéens et Chouans S. 246 FN 1

^b Protokoll vom 28.3.96, Vendéens et Chouans S. 246-52!

tenzen, welche die befragenden Militärrichter als Anmassungen empfinden, herleitet. Er macht kein Hehl aus seinen Kontakten mit den beiden königlichen Prinzen. Allerdings weist er auf den Dienstweg hin, den er eingehalten hat. Niemals verkehrte er mit dem König in Verona anders als über dessen Bruder in Edinburgh. Zum Aufstand sei er aber aus eigenem Antrieb gelangt, weil er die Monarchie wieder herstellen wolle. Er bestreitet nicht, sich im Vertrag von Nantes den Gesetzen der Republik unterstellt zu haben. Wieder zu den Waffen gegriffen habe er aber, weil die Republikaner sich nicht an die Friedensbedingungen gehalten hätten; er führt Beispiele auf. Er lässt sich dann auf Diskussionen über Kompetenzstreitigkeiten bezüglich der polizeilichen Gewalt ein. Er leugnet, republikanische Wehrmänner abgeworben zu haben. Er bezichtigt die seinerzeitigen Verhandlungspartner und namentlich General Canclaux^a der Täuschung beim Vertragsabschluss. Man munkelte immer – auch republikanischerseits –, es habe Geheimabsprachen gegeben. „Es gab keine solchen schriftlich. Aber es gab Mutmassungen^b, die sich aus dem zerstrittenen Zustand der Regierung ergaben. Diese Spekulationen waren umso wahrscheinlicher, als sie sich auf die Meinung von Männern allgemeinen Vertrauens abstützten.“ Er gibt zu, dass er in der Zeit zwischen Friedensschluss und erneuter Kriegserklärung etwa 500 Pfund Pulver beschafft habe, macht aber Ausflüchte in Bezug auf die Quelle. Er habe aus weiser Voraussicht sich in dieser Phase aufrüsten müssen. Er weicht auf Fragen über die Rekrutierung seiner Streitkräfte aus. Er bestreitet rundweg, irgendwelche Unterstützung in Pariser Re-

^a Jean-Baptiste Camille de Canclaux, Quatrevingt-quatorze S. 344 EN 184 (Bild) u.v.a., namentlich auch in Politiker und Soldaten S. 16, 23, 33, 46, 52, 59, 60, 67, 68, 73, 84, 93, 102, 145, 150, 251, 257, 317, 320

^b conjectures=Vermutungen, Mutmassungen, Spekulationen; eventuell hat Charette damit gerechnet, die Regierung werde durch eine monarchistische Mehrheit abgewählt, und vielleicht hat ihn die Gegenpartei in dieser subjektiven Erwartung bestärkt, um ihn zur Unterzeichnung zu motivieren. Als einstiger Jurist würde ich auf einen – irrelevanten – Irrtum im Motiv schließen; Charette beruft sich somit unbehelflich auf einen Willensmangel.

gierungskreisen genossen zu haben. Er unterstreicht seine operationelle Autonomie innerhalb der Vendée. Vorhaltungen, er habe die von ihm kontrollierten Gebiete terrorisiert, weist er weit von sich. „Ich habe das Land mit Milde regiert, keine Abgaben erhoben und nie jemanden hinrichten lassen.“ Neben der Delegation durch den König sei seine Machtvollkommenheit vom Vertrauen des Volkes getragen gewesen. Wahrheitswidrig bestreitet er, mit den Emigranten, die auf der Île d'Yeu⁸⁵ landeten, korrespondiert zu haben. Mit der englischen Regierung habe nur über den Grafen d'Artois eine Verbindung bestanden. Er sei von einem britischen Konvoi an der Küste von Saint-Jean-de-Mont⁸⁵ mit Pulver, Kanonen und Gewehren versorgt worden. Mit Stofflet habe er selten und nur aus Koordinationsgründen verkehrt. Dagegen will er nichts mit den Chouans zu tun gehabt haben. Ein gemeinsames Oberkommando gebe es auf dem Festland nicht. Auch kämen keine finanziellen Zuflüsse aus anderen französischen Gebieten als den von den Aufständischen beherrschten. In letzter Zeit habe er fast keine Mittel mehr gehabt, umso mehr als die Divisionäre sich ergeben und die Pfarreien und die Soldaten ihre Waffen abgeliefert hätten. Er habe ursprünglich elf oder zwölf Divisionen gehabt. Sein Stab habe einzig aus einem Generalmajor ohne operative Funktionen und zwei Quartiermeistern^a bestanden. Die Kommandanten der Divisionen seien die Herren Fougaret^b, Guérin^c, La Roberie^d, Rezeau^e, Savin^f, Dabbayes^g, Lecouvreur^h, Duboisⁱ und Lemoine³⁹ gewesen. Seine Versorgungsmagazine hätten die republikanischen Truppen alle beschlagnahmt. Zeughäuser und Munitionsla-

^a approvisionnementneurs

^b „Histoire de la guerre de la Vendée ou Tableau des guerres ...“, Bd. 4, von Alph. de Beauchamp, S. 97, 159, 166

^c a.a.O. S. 1, 33, 80-4, 86, 154, 191/2, 583,

^d a.a.O. S. 155-8, 190-3

^e a.a.O. S. 155, 191

^f a.a.O. S. 40-2, 155, 221

^g a.a.O. S. 196

^h a.a.O. S. 80, 191, 426

ⁱ a.a.O. S. 19, 167/8, 385

ger habe er nicht. „Ich weiss nicht, ob es in der Bevölkerung der Vendée noch Waffen und Munition gibt. Alle meine Depots sind mir weggenommen worden.“^a Er mag sich auch nicht zur Stimmung im Volk äussern, aber er fühlt sich von ihm im Stich gelassen. Auf den Vorhalt, er habe im Namen des Königs Befehle erlassen, zu den Waffen zu greifen unter Androhung der Todesstrafe im Weigerungsfalle, entgegnet Charette, wohl habe er das getan, aber nicht generell. Das Angebot, ins Exil zu gehen, habe er trotz der sich abzeichnenden Auflösung des Widerstandes aus Treue zum angestrebten Ziel abgelehnt. Der Pfarrer von La Rabatelière⁶² wurde ermordet, weil er sich um einen Frieden bemüht hatte. Charette wird naiv gefragt, ob er davon Kenntnis gehabt habe, worauf er geschickt antwortet, er habe davon erst zwei Tage danach erfahren. Niemand stösst nach, ob er die Tötung befohlen habe. Er liest das Protokoll, zieht die Antwort auf die Frage, wer seine Divisionäre gewesen seien, zurück und erklärt die übrigen Aussagen als wahrheitsgemäss. - In der Nacht verfasst Pierre Perrin^b, der Rapporteur des Conseil militaire, die Anklageschrift^c gegen Charette.

Der Prozess wurde nicht ohne Absicht nach Nantes⁶⁰ verlegt. Das gehört zur Vergeltung, die Hoche der Stadt zuge-dacht hat. Hier wohnen viele Royalistischgesinnte und Wankelmütige. Zwischen Angers⁶¹ und Nantes⁶⁰ hat im März 1793 der Aufstand gegen die republikanischen Truppen begonnen. Die Stadt war heiss umkämpft. Hier wurden die fürchterlichen Ertränkungen und Massenerschiessungen, begangen von den Robespierre-Republikanern an den Rebellen und vielen Unschuldigen, vollzogen, die den Royalisten mehr Leute in die Arme trieben als alles andere. Von

^a Romantische Sagen ranken um den angeblichen und immer noch verborgenen Kriegsschatz Charettes:

<http://www.mysteresdevendee.fr/charette3.htm>

^b Unbekannt, wer er war; so heisst der heutige Kommandant des 3eme Régiment Parachutiste d'Infanterie de Marine in Carcassonne

^c Wiedergegeben in Vendéens et Chouans S. 253

hier brachen die Todesschwadronen Turreaus auf.^a Vor 13 Monaten war Charette zwischen den republikanischen Generälen Beaupuy und Canclaux wie ein Triumphator unter Kanonendonner, hoch zu Ross, geharnischt, in königsblauem Kleid mit einer bourbonenweissen Schärpe, goldbestickt mit Lilien, in Nantes⁶⁰ eingeritten.^b Er hat zu hoch gepokert und seine Gegner unterschätzt. Damit seine Niederlage von niemandem bezweifelt werden könne, wird er nun hier zum Tode verurteilt. Er wird auf Betreiben kleiner Geister wie eine Trophäe würdelos durch die Stadt geführt und dem Spott preisgegeben. Charettes Stolz bleibt ungebrochen.

Kalten Blutes und unbewegt hörte er auch sein Todesurteil an. Er unterhält sich eine Stunde lang mit republikanischen Generälen, als ob es ein Kameradentreffen wäre. Dann beichtet er und empfängt die Sakramente, die ihm in der angeheizten Atmosphäre der Abbé Guibert mutig spendet. Auf der Place Viarmes bittet er um ein Gespräch mit Travot. Sie unterhalten sich leise während kaum zwei Minuten. Dann begibt er sich festen Schrittes in die Mitte des Platzes, auf der 500 Mann aufgestellt sind. Er wirft einen kühlen Blick in die Runde, weist höflich die Augenbinde zurück und stellt sich vor das Exekutionsspeleton. Er zeigt auf sein Herz und ruft den Schützen zu, sie sollten, sobald er die Augen schliesse, dorthin zielen. Darauf habe er wegen seiner Tapferkeit Anspruch. Er wirft sich nach vorn gegen die Schüsse und stirbt mit dem „Vive le Roi!“ auf den Lippen.^c Es ist der 29. März. Der Hingerichtete wäre am 2. Mai 33 Jahre alt geworden.⁴⁰

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Guerre_de_Vend%C3%A9e
http://de.wikipedia.org/wiki/Aufstand_der_Vend%C3%A9e

^b Politiker und Soldaten S. 67

^c http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Athanase_de_Charette_de_La_Contrie

Weitgehend wörtliche Übersetzung aus:

<http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

Dernier combat de Charette



Julien Le Blant:
„Exécution du général Charette, place de Viarmes à Nantes“^a

Die Waffenbrüder haben keine Ahnung von seinem Schicksal. D'Autichamp, Chesnier-Duchesne^b, der Abbé Bernier und der Vicomte de Scépeaux schwadronieren am gleichen Tag von ihren Armeen in Briefen an den König von England, an dessen Kriegsminister, an den Grafen d'Artois und an Louis XVIII.^c Schwülstige Vollmachten werden dem Chevalier de la Garde ausgestellt für seine Mission beim vorgebliehen Oberkommandierenden, dem Prinzen Charles in Edinburgh.^d

^a Aus: http://fr.wikipedia.org/wiki/Guerre_de_Vend%C3%A9e

^b „Chouannerie and counter-revolution: Puisaye, the princes and the British ...“ von Maurice Hutt, S. 392/3

^c Vendéens et Chouans S. 254-60, 262-4

^d Vendéens et Chouans S. 264-6

Der Generalstab wertet alle Nachrichten über das Ende Charettes aus und gewährt General Grigny, dem Stabschef der Süddivision in Montaigu⁶², die Ehre, den Schlussbericht an den Oberkommandierenden Hoche zu adressieren.^a Grigny erklärt einleitend, wie wichtig es sei, dass Hoche Kenntnis bekomme, mit welchen Mitteln es gelungen sei, Charette festzunehmen und wer die Tapferen gewesen seien, die zur Erreichung dieses bedeutenden Zieles kooperiert hätten. Er legt die Kopien aller Detailrapporte des 23. März bei. „Sie werden mit Genugtuung sehen, wie sehr man Eifer und Energie entfaltete, um Ihre Befehle auszuführen und Ihren Absichten nachzukommen. - Seit mehr als einem Monat waren unsere Truppen daran, in diversen Manövern Charette zu verfolgen, ohne dass man seiner hätte habhaft werden können. Ich unterstützte den gezeigten Elan, auch wenn ich manchmal am Verzweifeln war. Der Kommandant von Saint-Gilles trieb den Vendéens-Chef dem Kommandanten von Saint-Philibert zu; der verfolgte ihn einige Zeit und jagte ihn zu Valentin. Valentin hat Charette am längsten verfolgt. Der Brigant hat sogar persönlich mit seinem Karabiner zwei Schüsse auf unseren Offizier abgegeben. Endlich hat er sich – zwar ausser Atem gebracht – auf ein Detachement Vengeurs gestürzt, das gemäss meinem Befehl vom Kommandanten Dupuis in die Gegend von Les Brouzils und von Gralas geschickt wurde. Von dort geriet er schliesslich in die Kolonne Travots, der fast alle, die noch Charette folgten, tötete und ihn selbst zwischen zwei Toten gefangen nahm. Travot war dabei in Begleitung eines Hauptmanns der Gebirgstruppe. Das also ist das Ergebnis der Treffen der verschiedenen Kolonnen mit Charette. Jeder Kommandant war beseelt, den Rebellenführer zu fassen. Mein Konzept war, dass einer ihn fangen würde, wenn ich alle auf das gleiche Ziel ansetzte. In diesem Sinne habe ich sie ermutigt und mit allen meinen Kräften stimuliert. Ich schlief nicht mehr, bis Charette in unserer Gewalt war.“ Grigny lobt dann den Citoyen Grimes, der dem Curé von Mormaison eine Einla-

^a Rapport Grigny an Hoche vom 31.3.96, Vendéens et Chouans S. 267/8

dung zu einem Rendez-vous für Charette brachte, woraus aber nichts wurde. „Ich habe Charette nach Angers⁶¹ geführt, weil ich glaubte, dass Sie dort seien und dass Sie das so haben wollten. Dann brachte ich ihn nach Nantes, wo er verurteilt wurde und die Vollstreckung erlitt. Ich sah General Rey; ich erwarte seine Ankunft in Montaigu⁶². Ich möchte gerne, dass Sie auch für einen Moment hierher kämen^a. D'Autichamp hat 150 Deserteure um sich geschart^b, aber kein einziger ist ein Vendéen. Rezeau und Cailleau^c, beides Offiziere aus dem Lager Charettes, kamen, als ich in Angers⁶¹ weilte, zu mir, um sich zu ergeben und sich den Gesetzen der Republik zu unterwerfen. Ich werde sie morgen hier in Montaigu⁶² zusammen mit einem Mann namens Martineau erwarten. Ich hüte sie bis zu Ihrer Entscheidung. Der Geist in der Bocage ist nicht besser geworden. Es hat viele Schurken, die sich im Innern der Vendée als Bauern verkleiden. Mit ihren Reden verführen sie die Landbevölkerung.“

Während Lazare Hoche, die Sporen immer noch an den Absätzen, schräg auf seinem Bett liegend, diesen Bericht liest und sich fragt, wie man es schaffe, dass die Geschichte diese endgültige Fassung der Geschehnisse ohne Ranken und Zutaten, ohne Abstriche und Fälschungen, ohne kritisches Hinterfragen und zweifelndes Nachforschen für immer und ewig übernehme, hört er plötzlich erzürntes Schreien im Treppenhaus, das nur von einem Säugling stammen kann. Jenny verändert Hoches Dasein mit einer Autorität und Unausweichlichkeit mehr als alles bisher Erlebte. Adélaïde hat alle Warnungen in den Wind geschlagen und ist Hals über Kopf nach Rennes abgereist. Weh ihr, sinnierte sie, wenn es

^a „que vous y vinssiez“ Wundervoll! Seit meiner Aufnahmeprüfung ins Seminar, das ich dann doch nicht besuchte – die Kinder, die nicht meine Schüler wurden, danken's mir – habe ich diese Form gar nie mehr gesehen. Wir hatten eine strenge Altphilologin als Französischlehrerin.

^b D'Autichamp schrieb nach England, es sei eine ganze Armee!

^c Unbekannt, wer das ist. Bekannt ist ein Maire Cailleau von Saumur, Opfer einer Plünderung durch die Aufständischen! <http://saumur-jadis.pa-gesperso-orange.fr/recit/ch25/r25d6occ.htm>

sich der General anders überlegt. Sein Heimweh könnte abflauen oder – noch schlimmer – in eine andere Richtung gehen. Das sind grössere Risiken als alle, die man ihr an die Wand malte. Ihr Gesundheitszustand ist prekär, aber nicht so übel wie das inhaltslose Warten in Lothringen auf einen fernen Gatten, der sich in Irgendwo aufhält. Auch die Erinnerungen an die herzliche Aufnahme, die die kleine Generalin vor einem Jahr in der Stadt Rennes⁵⁷ gefunden hatte, ziehen sie dahin. Dr. Merleau hat die beiden begleitet, was Adélaïde die Gewissheit gab, sie werde die lange, beschwerliche Reise mit Jenny gefahrlos überstehen. – Vater Lazare ist zum ersten Mal in seinem Leben gänzlich rat-und machtlos. Untätig und ungläubig steht er mitten in einem ihm völlig fremden Inventar, das immer noch anwächst. Viel grösseren Raum als der hochgewachsene Armeegeneral mit seinem langen Säbel und grosser Uniform nimmt unerklärlicherweise der nackte winzige, kreischende Wurm ein, der gerade gewickelt wird. Unmöglich ist es dem Vater, die Kleine zu stillen. Soweit ist ihm alles klar. Aber warum es ihm, vor dem Zehntausende schweigend defilieren, nicht gelingt, den Schreihals zum Verstummen zu bringen, ist wenig einsichtig. Trägt er Jenny liebevoll und zärtlich auf seinen athletischen Armen, zeigt sie ihm einen dunkelroten Kopf, der vor Zorn zu platzen droht. Entgeistert gibt er das wütende Bündel Adélaïde weiter, worauf – warum bloss? – der Lärm abrupt abbricht. Kopfschüttelnd verzieht er sich in das Kommando. Unterdessen findet Adélaïde ihre vielen Bekannten vom letzten Jahr wieder. Alle drücken sie freudig ans Herz. Jedermann will der freundlichen jungen Frau helfen. Schon nach einem halben Tag hat sie ein schmuckes Logis gefunden, das nichts kostet. Die Eigentümer fühlen sich hoch geehrt, der Generalsfamilie Unterkunft bieten zu dürfen. Täglich treffen Blumen und Geschenke ein. Jenny hat bald ein Arsenal, das so gefüllt ist, wie die Armee kein einziges besitzt. Dass jeder das Mädchen mit noch schöneren Worten rühmt und dass alle versichern, es sei dem Vater aus dem Gesicht geschnitten, versöhnt diesen unverzüglich mit dem

winzigen, lauten Störenfried. Sie hat noch nichts getan, als auf das Bestimmteste verlangt und begehrt. Und dennoch hat man sie bedingungslos lieb und Papas Brust schwillt jedesmal an, wenn er sie zeigt. Warum ist er auf dieses Häufchen Kind stolzer als auf jeden Sieg? Warum liegt der ruhmvolle Bericht General Grignys - nicht zu Ende gelesen - zwischen Windeln? Lazare Hoche kennt sich nicht mehr.

Er blinzelt verlegen in die Frühlingssonne, die endlich Kraft bekommen hat. Der März war extrem kalt.^a Tag und Nacht lagen die Temperaturen meist unter dem Gefrierpunkt.

^a Christian Pfister, Wetternachhersage, Haupt 1999, S. 292, Geschenk meiner Schwägerin, Frau Dr. phil. Maja Wicki-Vogt, zum 70.

3. Kapitel: Le Pacificateur



**Baron Pascal-François-Simon Gérard:
Général Louis-Lazare Hoche**

Die Chouannerie duldet keine Idylle. Am 27. März eilte der Elsässer Kommandant Œhlert⁴¹, le Grand-Allemand, „un des plus braves soldats de l'armée“, im Mayenne von Chouans überraschten republikanischen Truppen zu Hilfe. Mit 600 Rebellen warf ihn aber Nicolas-Philipert Le Chandelier de Pierreville⁴² zurück. Die Republikaner griffen darauf bei Bazougers⁵⁸ an. Le Chandelier vertrieb sie südwärts bis Meslay⁵⁸, wo sie sich im Kirchturm verschanzten. Sie mussten dort eine achtstündige Belagerung aushalten, bis sie entsetzt werden konnten.

Das Soldatenleben ist alles andere als gemütlich. Die Abgeltung der Gefahren und Strapazen ist schäbig, die Ernährung schlecht und die Versuchung, sich mit dem Gewehr in der Hand zu holen, was fehlt, gross. Hoche wirbt bei Abgeordneten des Ille-et-Vilaine⁵⁷ um Verständnis.^a Er ermahnt die Deputierten des Departementes, von den hehren, metaphysischen Höhen herunterzusteigen und sich endlich der Probleme anzunehmen, die die Menschen wirklich bewegten. Er legt eindringlich dar, dass die Wirklichkeit des Soldaten nicht der des Bürgers vergleichbar sei. Entsprechend könne auch die Strafgesetzgebung nicht die gleiche sein. Er wiederholt sich in der Mahnung, dass eine undisziplinierte bewaffnete Macht die Freiheitsrechte vernichte, die sie schützen sollte. Disziplin in der Armee erfordere eine hierarchische Ordnung. Eindringlich warnt er vor naivem Glauben an das Gute im Menschen, denn die Naivität öffne dem Terror die Tore. Man könne den Richter nicht aus der Reihe der Angeklagten auswählen. Wohl aber müsse der Beschuldigte seinen Verteidiger frei bestimmen können. Hoche erläutert die Zusammensetzung und Funktion der „Conseils de guerre“, der von ihm installierten Militärgerichte. Obwohl er den gewählten Volksvertretern seine Auffassungen und die auf einer zwölfjährigen Dienst Erfahrung basierende Überzeugung breit darlegt, kommt zum Schluss doch seine Unge-

^a Brief Hoches an die Deputation d'Ille et Vilaine vom 28.3.96, Rousselin 2 S. 343-346

duld gegenüber andern Meinungen überdeutlich zum Ausdruck.

Mag sich Hoche über die Weltfremdheit der republikanischen Volksvertreter aufhalten – die royalistischen Emigranten werden allmählich realistischer. Der Chevalier d'Autichamp schreibt^a seinem Onkel nach London zwar immer noch höfliche Einladungen, doch herzukommen, um die „Würde“ des Oberkommandos über das, was man ihm anvertraut habe und was er doch noch als „armée“ bezeichnet, übernehmen zu wollen, obwohl er die Zustände düster beschreibt: Desorganisation, Bedrohung durch die „bleus“ von allen Seiten, Zuwendung eines grossen Teils des Klerus zur Republik. Überheblich nennt er seine Ohnmacht „la plus grande douceur“, mit der er momentan vorgehe, um dann, wenn seine Milde nichts fruchte, mit grösster Härte gegen diese Schelmenbande loszuschlagen. Ohne dass man wüsste, wo und wann das war, behauptet er, die Republikaner ohne namhafte eigene Verluste in drei Schlachten empfindlich geschlagen zu haben. *Er weiss wohl, dass der Onkel in dieser misslichen Lage keine Lust hat, herzukommen, um nachzuschauen.* Dann schiesst er eine Breitseite gegen Stofflets Abneigung dem Adel gegenüber, *was von dem jungen Edelmann nicht gerade vornehm ist: de mortuis nihil nisi bene.* Er beklagt sich aber auch bitter über die Adeligen in seinem „Heer“, die sich nicht in die örtliche Mentalität einzufühlen vermöchten und sich anmassend aufspielten. Hoffnung macht sich Autichamp, der trotz seiner Jugend der Älteste in seinem personell überdotierten Stab ist, dass die Plünderungen der „Bleus“ die Stimmung in der Bevölkerung wieder wendet und dass die „prêtres veulent nous seconder un peu“. Im tiefsten Herzensgrund ist der junge Herr, der hier in unkomfortabelster Lage für seinen König kämpft, verunsichert, warum denn Monsieur, sein oberster Kriegsherr, das Schlachtfeld meidet wie die Katze den heissen Brei. Die Kräfte selbstheilender Seelenhygiene schenken

^a Brief vom 29.3.96, Vendéens et Chouans S. 257 ff.

ihm aber die Gewissheit, dass es die bösen Briten waren, die des Königs Bruder vor einem halben Jahr daran hinderten, heimatlichen Boden zu betreten. *Wie wunderbar sind diese Wesen, die Wege noch im Ewig-Dunkeln finden!* - In einer feierlichen Proklamation^a erklärt er der Bevölkerung des Anjou und des Haut-Poitou, er - „encore fumant du sang de mon prédécesseur“ - sei der Général en chef und Nachfolger des tapferen und „généreux Stofflet qui a péri victime de son zèle, perfidement trahi et barbarement égorgé par des lâches qui n'auraient pas soutenu sa présence dans les combats“. Fast verzweifelt ringt er um die Gunst der kleinen Leute und rät ihnen dringend davon ab, den Verführungen der Republik zu folgen. Selbstredend appelliert er an die religiösen Gefühle der Adressaten, um sie auf seine Seite zu bringen.

Hoche - auf der Siegerseite - ist auch nicht sorgenfrei. Hart geht er mit jeglichem Anflug von Defätismus ins Gericht. Ein General, der sich über die Untragbarkeit der Zustände beklagt und die Unüberwindlichkeit der Schwierigkeiten an die Wand malt, bekommt väterliche Ermahnung gemischt mit einer barschen Androhung der Absetzung.^b

So wenig wie die aufständischen Vendéens haben die Chouans Anlass zur Freude. Capitaine Valentin greift am 31. März mit 240 Mann bei Tinchebray⁵⁹ in der Basse-Normandie einen Verband Louis de Frottés⁴³ von 1'500 Rebellen an. Die Niederlage Frottés ist verheerend; er muss 100 Tote auf dem Schlachtfeld zurücklassen.^c

Die Desorientierung der Royalisten ist gross. Constant de Suzannet⁴⁴ war auf einer bedrückenden „Inspektionstour“ im Maine-et-Loire, worüber er am 2. April seinen Herren in

^a Proclamation du 29.3.96: D'Autichamp, général en chef la l'armée d'Anjou et du Haut-Poitou, aux habitants de son arrondissement, Vendéens et Chouans S. 260

^b Brief vom 31.3.96, Rousselin 2 S. 346

^c [http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Tinchebray_\(1796\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Tinchebray_(1796))

London aus La Pommeraye⁶¹ berichtet.^a Er hat keine Ahnung von der Gefangennahme und dem Tod Charettes. Trotz der desolaten Situation der Aufständischen hofft er auf die beginnenden Feldzüge an den Aussenfronten Frankreichs. Er bittet die Adressaten, die misslichen Verhältnisse zu verschweigen, weil er befürchtet, die Unterstützung würde bei richtiger Kenntnis der Lage zusammenbrechen. Er hebt die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung hervor, die sich auch nicht mehr mit Papiergeld abfertigen lasse. Man solle daher nur noch Hartgeld schicken. - Selbst der aktuelle Drahtzieher des Aufstandes, der hinterhältige Abbé Bernier, bringt es in einem salbungsvollen Brief an den Gesandten des Veroneser Königs Louis XVIII bei der britischen Regierung auf den Punkt: Dessen Bruder Charles sollte endlich auf den Kontinent kommen, um die Führung seiner Getreuen in die Hand zu nehmen.^b

Die offenkundige Schwäche der Gegner ermöglicht es Hoche, eine Amnestie für die Deserteure zu verkünden, denn wer zur Fahnenflucht neigt, der mag nicht beim Verlierer bleiben. Logischerweise befristet er den Gnadenakt bis zum 30. April.^c

Der Chevalier Vasselot^d und Graf Grignon^e, ein Offizier im britischen Ulanenregiment, versuchten mit 900 Mann ein Ablenkungsmanöver einzuleiten. Sie schlugen die Bleus bei Saint-Michel-Mont-Mercure⁶², bei Les Epesses⁶² und bei

^a Brief vom 2.4.96: Constant de Suzannet au baron de S..., à Londres. (La Pomeraye), Vendéens et Chouans S. 270

^b Brief v. 2.4.96, L'abbé Bernier au duc d'Harcourt, ministre de S. M. le roi de France, à Londres (Château du Lavoir), Vendéens et Chouans S. 271

^c Proklamation des Generalstabs der Armée de l'Océan vom 2.4.96, Vendéens et Chouans S. 272

^d Der Kampf im westlichen Frankreich, 1793-1796, Leipzig 1831, S. 305, books.google.com

^e Brief vom 3.4.96: Le comte de Grignon, officier au régiment des houlans britanniques, au comte de Bouille, colonel dudit régiment. (Armée d'Anjou), Vendéens et Chouans S. 273

Saint-Laurent-sur-Sèvre⁶² und sie wagten einen Überraschungsangriff auf Fontenay⁶², aber am 30. März wurden sie selbst von überlegenen republikanischen Kräften in der Gegend von Chantonay⁶² überrascht, nach einem sechsstündigen Kampf zerstreut und am folgenden Tag bei Saint-Vincent-Sterlanges^a aufgerieben. Wenige Tage später wird Vasselot, der in bäuerlichen Kleidern getarnt herumirrt, in einem seiner Güter bei Saint-Amand⁶² im Deux-Sèvres verhaftet, nach Les Herbiers⁶² geführt und von der unter dem Präsidium der Generäle Beauregard⁴⁵ und Georges Monet⁴⁶ stehenden Militärkommission zum Tode verurteilt.^b

Hoche schickt den Generalstabsoffizier seines besonderen Vertrauens, General Nicolas Chérin, auf eine Erkundungsmission ins Département Cher. In der Region von Sancerre schwelen Aufstände. - Und auch die Chouans schlagen nochmals zu. Puisaye versammelt die ganze Chouans-Division von Vitré⁵⁷. Er beabsichtigt, sein Hauptquartier nach Juvigné⁵⁸ zu verlegen. Warnungen, die Bevölkerung sei nicht durchwegs royalistisch gesinnt und republikanische Truppen würden aus der Vendée⁶² ins Mayenne⁵⁸ verlegt, schlägt er in den Wind. Der Adjutant-général Œhlert, greift darauf die Vorposten Puisayes an. Seine Truppe wird durch die zahlenmässige Übermacht des Gegners überrascht und flieht in eine günstige Auffangposition. Puisaye kommt herbei und untersagt eine Verfolgung. Er hält eine feurige Ansprache und lässt seine Leute ein kräftiges "Vive le Roi!" ausbringen. Die errungenen taktischen Vorteile gibt der grossmaulige Chouans-General ordenverteilend auf.^c

^a Bei St-Martin-des-Noyers⁶²

^b Und am 4. Mai im Hof des Schlosses Mesnard-la-Barotière westlich Les Herbiers erschossen - unter den Augen seiner Braut Mlle de Mesnard. *Eine friedens- und vertrauensfördernde Massnahme besonderer Güte, die herauszufinden es gleich zweier Generäle bedurfte! Der Name Beauregards prangt dennoch am Arc-de-triomphe!!*

<http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

CONTINUATION DE LA GUERRE. - MORT DE VASSELOT

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Juvign%C3%A9

Hoche hat seinen Mentor, den General Le Veneur⁴⁷, besucht, der sich heldenhaft für die Republik geschlagen hatte und sich von der Ächtung durch den Vorwurf seiner gräflichen Herkunft in der robespierrschen terreur nie mehr erholen konnte, bloss weil er vornehm in den Umgangsformen war und ist, die er auch seinem Zögling mit mehr oder weniger Erfolg beizubringen versuchte. Prompt trifft in Paris beim Polizeiminister eine Denunziation ein, die Generäle in Alençon⁵⁹ hätten nichts zu tun. Sie führten sich antirepublikanisch auf. Der Anzeiger ist offenkundig ein alter Sansculotte. Er beanstandet, dass Hoche mit seiner eskortierten Kutsche sich nach Carrouges⁵⁹, also in aufständisches Gebiet, begeben habe; dort habe er bei Le Veneur soupiert und übernachtet. Der Chef der 2. Subdivision der 4. Division des Kriegsministeriums, das sich personell in der letzten Zeit reichlich aufblähte, verlangt von Hoche eine Stellungnahme, die er wutentbrannt dem Minister persönlich abgibt.^a Er ist ausser sich vor Zorn und hält sich auch im Brief nicht zurück. Er werde wohl noch einen Ehrenmann ungestraft besuchen dürfen, der mehr zu seiner politischen und militärischen Erziehung beigetragen habe als jeder andere. Carrouges⁵⁹ sei gar nicht aufständisch, sondern von den republikanischen Truppen besetzt. *Ein bemerkenswerter Widerspruch!* „Ich habe verhindert, dass diese Räuber dem Helden die Waffen konfiszierten, mit denen er sich so ehrenhaft für die Republik in den Schlachten von Namur, Maastricht, Nerwinden etc etc geschlagen hat. - Wenn man ein Volk entfanatisieren^b will, muss man es seine Priester durch kluge Institutionen vergessen lassen; man darf es sicher nicht verfolgen. Ich gehöre keiner Sekte an. Ich begnüge mich damit, sie alle geringzuschätzen ausser die in religiösen Dingen Intoleranten. Diese hasse ich, denn sie sind die grosse Stütze der Konterrevolution.“ Er empfiehlt der Regierung, in gleicher Richtung zu wirken. - Umso freundlicher begegnet er einem tüchtigen Offizier, der tapfer

^a Rapport vom 3.4.96, Rousselin 2 S. 347/8

^b défanatiser – Wortwahl (Worterfindung?) Hoches

auf seinem Posten aushält. Er lobt ihn und spricht ihm Mut zu. Dabei scheut er sich nicht, ihn kameradschaftlich zu duzen.^a Hoche weiss, wo der Sansculottismus angemessen ist.

Der Général en chef erlässt am gleichen Tag einen Armeebefehl^b: „Die Mittel, welche die Steuerzahler den Zentralverwaltungen der Departemente entrichten, wo sie dann unnütz liegen bleiben, müssen den Truppenkassen zur Verfügung stehen. Das Los der Offiziere soll damit verbessert werden.“ Aber er ruft ihnen in Erinnerung, dass sie keine royalistischen Söldner seien. Er erinnert sie an die republikanischen Tugenden. Er führt ihnen vor Augen, wie die Truppen der Republik uneigennützig die Fahne der Freiheit in die Ländereien zwischen den Ardennen und der „extrémité la plus reculée des marais glacés de la Hollande“ und bis zu den „murs de Pampelune étonnée“ getragen hätten. *Namentlich die Holländer würden das vermutlich einiges anders sehen.* Hoche fordert seine Armee zu neuer Anstrengung und Tapferkeit auf. Sie sollten diese verächtlichen Heckschützen vernichten. „Eilt herbei! Stützen meines Vaterlandes! Vernichter der 'hydre vendéenne'! Eilt herzu! Umarmt die Brüder, die euer würdig sind! Gemeinsam mit ihnen werdet ihr erneut triumphieren. Mit einem Generalangriff sollen diese niederträchtigen Zudiener der Capets von der Orne bis ins Finistère, von Nantes⁶⁰ bis Grandville^c geschlagen werden, diese mit Falschgeld versorgten Söldlinge Englands, damit sie vom Boden der Republik verschwinden oder ihre Waffen niederlegen.“

Hoche bekam am 3. April vom Directoire eine schriftliche Belobigung aus Anlass der Festnahme Charettes. Der Général en chef schreibt diese dem Eifer der ihm anvertrauten

^a Rousselin 2 S. 348/9, Brief an den Citoyen Laugier vom 5.4.96

^b Armeebefehl vom 5.4.96, Rousselin S. 349-50; Vendéens et Chouans S. 273 datiert ihn per 4.4.96: Ordre de l'armée de l'Océan; wahrscheinlich verrechnet er sich um den Schalttag.

^c Hohes Namensorthographie bringt mich zur Verzweiflung: Gemeint ist natürlich Granville im Département Manche.

tapferen Truppen zu, an die er das Lob weitergibt.^a Er verspricht, einen nach dem andern der Feinde der Republik zu vernichten. Wie gross auch die Schwierigkeiten sein würden: er werde den Frieden und die republikanische Ordnung überall dort, wo man ihn hinstelle, zu konsolidieren wissen. Er gebe sich keiner Illusion bezüglich der Grösse der Arbeit, die ihm warte, hin. „Ich kenne auch die Vielzahl der Meinungen und das gegen uns gerichtete Chaos der Intrigen. Aber die Vaterlandsliebe, die grenzenlose Hingabe an das Wohl der Republik und die Verbundenheit mit ihrer Regierung werden uns alle Hindernisse überwinden lassen.“ Hoche hat nicht die Überlegenheit, es in diesem offiziellen Dankeschreiben zu unterlassen, davon zu berichten, dass drei Munizipalbeamte von Rennes⁵⁷ zugleich dem Rat der Chouans angehörten. „Wir haben allerdings nur Halbbeweise. Ein Chouans-Chef, der uns als Informant dient, erklärte dies gegenüber dem General Labarolière. Die korrigierbaren Schwächen der Administrationen mag man aus militärischer Sicht noch durchgehen lassen, aber offenkundige Feindseligkeiten sind nicht tolerierbar.“ - Hoche vergisst auch im Hoch der Anerkennung seine alten Freunde nicht. Bei Jean-François Privat⁴⁸, dem seit dem Herbst des vergangenen Jahres Generaladjutant Simon zugeteilten Stabsoffizier, entschuldigt er sich, dass er lange nichts mehr von sich habe hören lassen. Die Engländer, Chouans und Vendéens seien schuld daran, aber man werde sich wieder sehen und Zeit für einander haben.^b Er kennt ihn seit seinem Dienst bei den Gardes-Françaises, wo sie beide Unteroffiziere waren. Sie sind sich freundschaftlich verbunden geblieben, obwohl Privat keine steile Karriere machte.

^a Rousselin S. 351: Dankesbrief an das Directoire vom 6.4.96; Vendéens et Chouans S. 274

^b Trauzeuge Hoches und sein erster Biograph: Privat, "Notions historiques sur la vie morale, politique et militaire du général Hoche", Strassburg 1798, Quatrevingt-quatorze S. 285, EN 20; Brief vom 6.4.95, Rousselin 2 S. 352, Vendéens et Chouans S. 275

Die Chouans-Führer Louis de Frotté, Robert Billard de Veaux⁴⁹ und Martial de Mandat marschieren mit 1'500 Mann am 7. April von Ambrières-les-Vallées⁵⁸ in ihr Hauptquartier nach Montreuil-Poulay⁵⁸. In der Gemeinde Le Ribay⁵⁸ werden sie von Soldaten des republikanischen Lagers von Auberge-neuve^a angegriffen. Der Kampf wogt – erst mit Gewehrkegeln, dann mit Bajonetten – hin und her, bis sich schliesslich die Republikaner zurückziehen müssen. Überzeugend ist der Sieg der Chouans nicht. – Am gleichen Tage führt Pierre Robinault de Saint-Régeant⁵⁰, Kommandant der Chouans-Division von Loudéac⁵⁶ auf Befehl Georges Cadoudals 800 Männer in die Gegend von Locminé⁵⁶. Brigadegeneral Julien Mermet⁵¹, der die Besatzung dieser Stadt kommandiert, überrascht sie mit 1'200 republikanischen Soldaten. Es gelingt ihnen, die Aufständischen einzukesseln oder zu vertreiben. Aber der arg entstellte Pierre Guillemot⁵², der Chouans-Divisionär von Bignan⁵⁶, greift mit 1'000 Mann ein. Weil Mermet die Royalisten umzingeln wollte, sind nun seine Linien zu lang und zu dünn, um dem Generalangriff der Chouans standzuhalten. Beide Seiten erhalten Zuzüge, die Rebellen aber mehr als die Republikaner, die sich daher nach Locminé⁵⁶ zurückziehen müssen. Auch hier verhilft der Tagessieg Cadoudal wenig. Er wollte mit dem Truppenzusammenzug eine Landung sichern, die aber abge sagt wird. Er schickt deshalb die Unterführer in ihre Regionen zurück; die Opfer des Marsches waren vergebens.^b

Unbeeindruckt von diesen lokalen Niederlagen erlässt Hoche an alle Generäle und Kommandanten grosser Territorialregionen den neuen Einsatzbefehl.^c Vorweg behandelt er – ohne direkte Vorwürfe zu erheben – die Trägheit der Kommunikationen und die Mängel der Verbindungen innerhalb der Truppenkörper. Das Hauptgewicht aber legt er auf die Entwaffnungspolitik. Er bezieht sich auf das Dekret des Di-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_l%27Auberge-neuve

^b [http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Locmin%C3%A9_\(1796\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Locmin%C3%A9_(1796))

^c Rousselin S. 352-7: Instruktionen vom 7.4.96 aux officiers-généraux et aux commandans des grands arrondissemens (zeitgenöss. Orthographie)

rektoriums vom 28. Dezember. Er verlangt hohe Anstrengungen bei der Abklärung, wer Freund der Republik sei und wer von deren Feinden verführt wurde. Die Waffen, die man in aufständischen Kantonen beschlagnahme, müssten jenen Patrioten zukommen, die gewillt und geeignet seien, sich selbst zu verteidigen. Man müsse die Gelegenheiten wahrnehmen, territoriale Freiwilligen-Kompanien zu bilden, jedoch müssten die Waffen in einem Kantonnement der republikanischen Armee deponiert werden, weil sie – individuell abgegeben – von den Chouans mordend bei den Inhabern behündigt würden. Hoche fügt seinem Befehl die kommunale Ordnung im Canton von Saint Martin de Fontenay^a als gutes Beispiel an. - Er erläutert, dass die Väter und nahen Verwandten der Chouans und die reichen Grundbesitzer, die sie in irgend einer Weise unterstützten, für eine wirksame Entwaffnung als Geiseln dienen müssten. Aber die Tagelöhner und die bedauernswerten Familien, die unter der Tyrannei der Chouannerie litten, müssten den Schutz der Nation geniessen. - Trotz aller gemachten Erfahrungen wisse man sich immer noch nicht der Kantonnementierung und der Eskortierung richtig zu bedienen. Wo die Truppen-Kantonnements überflüssig geworden seien, müsse man sie unverzüglich aufheben. Die stattlichen Eskorten auf grossen Strassen machten nur die Truppen faul. Die Chouans lauerten gar nicht an den Hauptverbindungsachsen auf. In den Schlössern und Gütern der Emigranten müsse man sie suchen. Gute Ernte bringe der Jagdkrieg nicht mit grossen Detachementen, die der Feind vorüber ziehen lasse, und nicht am heiterhellen Tag, sondern in der Nacht, bei schlechtem Wetter und mit kleinen, agilen Gefechtsgruppen. Mit solchen Patrouillen habe man in der Vendée Charette zwanzigmal in die Flucht geschlagen. Hoche befiehlt den Generälen, die Kette der Truppenlager zu durchforsten und den neuen Gegebenheiten anzupassen. Sie sollten

^a Einige Kilometer südlich von Caen, heute 2'000 Einwohner, in der Revolutionszeit Kantonshauptort, in der Normandie-Schlacht im Juli 1944 in der kanadisch/deutschen Front gelegen und daher total zerstört.

<http://fr.wikipedia.org/wiki/Saint-Martin-de-Fontenay>

taugliche mobile Kolonnen formieren, die sich nachts an die Fersen der Chouans-Führer hefteten. Diese müsse man ohne Unterlass verfolgen. Darum legt er seinen Unterführern die Nachrichtenbeschaffung ganz besonders ans Herz. Sie müssten sich ein Bild über die Aufenthalte, die Absichten und die Lager der Feinde machen. Er verweist auf die hierorts vernachlässigte, in der Vendée aber wichtige Informationsquelle der Priester, die schon aus Liebe zum ersehnten Frieden dienlich seien. Das Vertrauen könne man allerdings nicht herbei befehlen. Man müsse es durch kluges Vorgehen erwerben, das jedoch nichts mit Schwäche und übel ankommender Herablassung oder Anbiederung zu tun haben dürfe. Dann erinnert er die Generäle an blamable Vorkommnisse der jüngsten Zeit, wo der eigene Nachrichten- und Sicherheitsdienst kläglich versagte. „Vor allem in diesem Krieg darf das Bajonett nur ein sekundäres Mittel sein. Die Märsche, vor allem jene in der Nacht, und die gute Führung der Truppen sind unsere stärksten Waffen gegen den Royalismus. Ihnen kann nichts widerstehen. Was wäre, wenn ihr eurem Vorgehen etwas Politik, dieses so notwendige Bindemittel, beifügen würdet? Der Franzose hat ein Bedürfnis zu lieben. Er ist von Natur aus sensibel und vertrauensselig. Ein gutes Wort lässt ihn alles Übel und alle Beleidigungen vergessen. Die Landbevölkerung wurde durch das revolutionäre Regime unseren Städten entfremdet. Wenn sie dort wieder Sicherheit, Freiheit und redliche Behandlung, deren wir uns ständig befehligen müssen, erwarten darf, wird sie gleich dorthin zurückfinden. Eure Arbeit möge von Erfolg gekrönt sein! Schafft lieber zehn Undankbare als hundert Unzufriedene! Aber zeigt keinerlei Schwäche! Der Fehlbare darf nicht der Strenge des Gesetzes entweichen: weder der wildgewordene Emigrierte, noch der eidbrüchige Fahnenflüchtige, noch der Berufsverbrecher, noch die fanatische und der republikanischen Ordnung widersetzliche *Prêtraille*^a! - Die euch hiermit empfohlenen Massnahmen

^a Von Hoche verwendetes Schimpfwort für die den Verfassungseid verweigende Priesterschaft

und die Truppen, die zu eurer Verfügung stehen, gewähren euch beste Voraussetzungen. Nutzt sie dementsprechend! So leiden auch die euch Unterstellten keinerlei Not. Ihr werdet im Stande sein, die strengste Disziplin aufrecht zu erhalten. In zwei Monaten werden wir bereits gegen andere Feinde kämpfen und uns neuen Ruhm holen. Ihr könnt versichert sein, dass ich dem Direktorium eure spektakulären Aktionen zur Kenntnis bringen werde. Es wird euch Dank und Belohnung der Nation nicht vorenthalten.“ *Hoche kennt die Gemüter seiner Untergebenen.*

Dem Frieden zuliebe ist zu hoffen, dass auch die Proklamation^a an die Landbevölkerung, namentlich an die Chouans, die zumeist des Lesens unkundig sind, nicht auf steinige Ablehnung stösst, obwohl sie schroff militärisch beginnt: „Bewohner der Landschaft, hört! Noch einmal wende ich mich an euch. Vermag meine Stimme sich kein Gehör zu verschaffen? Wollt ihr stumpfsinnige und unbeteiligte Zuschauer jener Übel bleiben, die euch doch betrüben müssen? Kann nur der Blitzschlag euch wecken? Es hat doch keinen Sinn, dass eine kriminelle Minderheit noch länger gegen die Republik kämpft, dass ihr Waffen hütet, deren Unvermögen ihr wahrgenommen habt. Liefert sie ab! Andernfalls zieht ihr die nationale Rache auf eure Häupter.“ Hoche verweist alsdann auf die Wende in der Vendée. Er hebt den Sturz der stolzen, siegesgewissen Rebellenführer hervor. Die Aufständischen hätten sich unterwerfen müssen. „Oh Bewohner dieser unglücklichen Gegenden! Hält ihr euch für tapferer als die Vendéens? Wer sind denn eure Chefs? Haben sie die Talente eines d'Elbée⁵³, die Herzensgrösse eines Bonchamp⁵⁴, den Mut eines Stofflet, die Rührigkeit, die Kriegslist und die örtlichen Kenntnisse eines Charette?^b“ Er führt den Adressaten vor Augen, wie viel schwächer sie seien. Wohl seien sie noch nicht in der Voll-

^a Proklamation vom 8.4.96, Rousselin S. 357-60. Vendéens et Chouans S. 279

^b *Die Feinde der Republik erhalten hier eine ebenso knappe wie präzise Belobigung aus kompetentester Feder.*

ständigkeit besiegt und entwaffnet wie die Vendéens, aber die Legionen marschierten herbei. Es sei höchste Zeit zum Aufgeben, um weiteres Blutvergiessen zu vermeiden. Nochmals ruft er zum Abgeben der verhängnisvollen Waffen auf. Man solle den ignoranten Freibeuter-Chefs endlich die Gefolgschaft verweigern. Mit bewegten Worten lädt er die Bevölkerung ein, gemeinsam mit den Anhängern der Republik unter dem Schutz deren Gesetze zu leben. Die Folgen seien Ruhe und Glück. Schrecklich sei dagegen, was der Krieg mit sich bringe: Tod, Hunger, Verwüstung allen Besitztums, allgemeines Elend, wovor der Himmel diese Gegenden verschonen möge. *Hoche unterlässt es tunlich anzugeben, welcher Himmel hier anstelle der unverständigen Menschen vorsorgen solle. Anscheinend sind es ausgerechnet die unterschiedlichen Auffassungen, was denn der Himmel sei, die zur nicht bloss bevorstehenden, sondern schon krass existierenden Misere geführt haben.* Geschickt wendet sich Hoche nun auch an die Grundeigentümer, denen er einen besonderen Einfluss zuerkennt und die wohl materiell am meisten zu verlieren haben. Sie profitierten am meisten vom Frieden. Sie könnten die Führer der republikanischen Armee mit Informationen versorgen. Sie könnten die Menschen auf ihren Gütern zum Frieden und zur Waffenablieferung anhalten. Er verspricht ihnen im Gegenzug die Unterdrückung von Plünderungen, diesem „unvermeidlichen Flegel des Krieges“. Alsdann richtet der Général en chef sein Wort an die jungen Bürger. Er malt ihnen das Bild friedlichen, arbeitsamen Bauerntums. Er ruft sie zur Rückkehr hinter die Pflüge auf. *Dort wird sie auch die Republik nicht lange belassen, denn selbst Hoche verspricht seinen Generälen in Kurzem neuen Feind und damit neue Ehre.* Hoche legt den jungen Männern dar, sie seien von Fanatismus, von Unerfahrenheit und von grausamen Chefs geführt, die ihre persönlichen Ambitionen auf dem Unglück ihrer Leute aufbauten.^a Die jungen Vendéens seien auch nicht errötet, als

^a Was unterscheidet darin den bretonischen Müllerssohn Cadoudal (Chouans-General) von dem von Robespierre geförderten Kaiser der Franzo-

sie die Waffen niederlegten, denn die Gesetze, gegen die sie sich gewandt hätten, würden ihnen Frieden, Schutz und Kultusfreiheit gewährleisten.

Wer meint, der Krieg sei der bessere Frieden, weil er die latente kriminelle Energie, die den Menschen innewohnt, kanalisiert, irrt. Einer der Adjutanten Hoches hat 50 Pfund Fleisch, mit dem er einen lukrativen Handel treiben wollte, auf Rechnung seines Chefs bestellt! Der General hat seine liebe Mühe, sich aus dem Geschäft herauszuwinden und den Riegel zu schieben, dass Ähnliches nicht wieder passieren sollte.^a - Und wieder verliert er Zeit, auf persönliche Briefe von Naseweisen und Besserwissern einlässlich schriftlich zu replizieren.^b

In der „Armee“ Scépeaux' hat die Demoralisierung nach dem Tod Stofflets und Charettes einen Grad erreicht, der diese Truppe kriegsuntauglich macht. Der Graf Marconnay schreibt aus Ingrande^c seiner Frau nach London, die gleichen Leute, welche diese beiden Generäle in den Krieg geschickt hätten, seien auch für ihre Auslieferung an die Republikaner verantwortlich. Er klagt über den allgemeinen Geldmangel. Er selbst habe den Geldbeutel verloren, aber er wolle auch nichts auf sich tragen, denn keine Nacht sei man sicher. Man könne nicht wagen zu schlafen. Die Kämpfe seien zahlreich. Zwei Drittel der Emigranten möchten, sie wären nie hergekommen. Es herrsche Urlaubssperre und Briefzensur, damit man in England die Wahrheit nicht erfahren. Wer heute noch fanatisiert sei, der sei blind. - Solche Post ist deshalb unerwünscht, weil Puisaye von der britischen Regierung Uniformen, Waffen, Pulver, Kanonen, 500 Husaren, Genie- und Artillerieoffiziere und 15'000 Livres, um die Truppen zu bezahlen, fordert. Der Abgesandte stösst

sen?

^a Weisung vom 8.4.96 an Commissaire-ordonnateur Villers, Rousselin 2 S. 361

^b Brief vom 10.4.96 an den Citoyen Vial, Rousselin 2 S. 361-362

^c Vendéens et Chouans S. 281, Brief vom 10.4.96

in England auf halbwegs taube Ohren. Die Türen sind nur zur Hälfte geöffnet und es geht viel Zeit beim Verhandeln verloren. - Dabei ist der innere Zusammenhalt der Chouannerie, der nie besonders bestechend war, immer schlechter.^a Aus der Sicht der bitter enttäuschten Emigranten, welche euphorisch nach Frankreich zurückgekehrt waren, um hier eine royalistische Armee zu führen, sind die Chouans eine unorganisierte, disziplínlose Bande. Sie kämpften nur aus dem Hinterhalt, weil sie sich davon kleinste Verluste versprächen. Kaum hätten sie angegriffen, behände wie Hirsche, machten sie sich aus dem Staube. Ihre Hauptleute steckten zwar die Gelder der Kirchenleute und und der Emigrierten gerne ein, aber die Emigranten selbst liebten sie nicht. Sie wollten weiterhin von deren liegenden Gütern ungestört profitieren. Sie wollten sich auch in ihrer Befehlsgewalt nicht dreinreden lassen. Die Emigranten geben andererseits auch unumwunden zu, dass sie die Strapazen des Guerilleros-Lebens eines gewöhnlichen Chouans nicht aushalten würden. Sie empfehlen den in England Gebliebenen, nicht nach Frankreich zu kommen. Wer hier dient, nimmt bald wieder seinen Abschied. Wer dennoch bleibt, dem ist das Leben in der Fremde schlimmer als die Hölle in der Heimat. - Hohes Nachrichtendienst fängt die Briefe auf ihrem gefährvollen Weg nach England ab. Der Général en chef weiss um die seelische und materielle Not seiner Gegner. Eine Not besonderer Art beklagt Monsieur Gourlet, der sich General der Kavallerie der Armée de Scépeaux nennt, in seinem Brief aus Saint-Mars-la Jaille⁶⁰ bei einer gräflichen Hoheit in London, wo er euphorisch Pferde bestellt, um die Reihe der Siege aus dem Sattel zu vermehren, denn das „Chouanner“, nämlich grosse Strecken in weitem Gelände auf dem Rückzug zurückzulegen, sei nicht eben Sache der Emigranten.^b *Konkret kann das nur heissen, dass die Che-*

^a Brief 11.4.96 à M. Legendre, à Londres. (Division du Lion-d'Angers), Vendéens et Chouans S. 283

^b Brief v. 15.4.96, Gourlet, général de la cavalerie, armée de Scépeaux, au comte de la Ferronnais, Vendéens et Chouans S. 286

valiers Pferde möchten, damit sie schneller fliehen können als die Chouans.

In der Nacht des 14. April will der Général en chef nach Quiberon⁵⁶ reisen. Er begibt sich von dort aus auf eine Inspektionstour nach Lorient⁵⁶. Er will eine Generalsübung im Morbihan⁵⁶ leiten, wo die Chouans-Ansammlungen immer noch respektabel sind. Sie werden von den Engländern mit Waffen und Munition versorgt. Hierüber ist Hoche besonders verärgert, weil er stets eine aufmerksame, tüchtige Küstenwache forderte. Er will überprüfen, wo der Fehler steckt. Offenkundig ist, dass die schwer angeschlagene französische Marine in der überlangen, verwinkelten Küstenlinie versagt. Trotz aller Schwierigkeiten verspricht der General dem Direktorium für Remedur zu sorgen.^a Zum wiederholten Male warnt er die Regierung davor, sich in den Kultus einzumischen. Er sieht sich zur erschreckenden Aussage veranlasst: „Jeden Tag guillotiniert man in Vannes⁵⁶ Priester. Alte Frauen und junge Knaben eilen herbei und tunken ihre Taschentücher im Blut der Unglücklichen. Kurz darauf dienen diese 'Monumente des Schreckens' der fanatisierten Landbevölkerung als Banner. Die Leute lassen sich umbringen, damit sie umso schneller im Paradies seien.“ Hoche versichert, er unternehme alles Menschenmögliche, um den Brand zu löschen, aber es gebe hierzulande Leute, die diesen stets von Neuem entfachten.

Der Abbé Bernier spürt instinktiv den Geldflüssen nach. Er hat durch Briefe, die für Stofflet bestimmt waren und die er sich aneignete, herausgefunden, dass die Mittel den Weg über den Gouverneur von Jersey nehmen, wo er sie auf seine Mühle zu lenken sucht. Nicht wer den Titel hat, sondern in wessen Tasche das Geld steckt, dem gehört die Macht.^b

^a Brief vom 14.4.96 an das directoire exécutif, Rousselin 2 S. 363, Vendéens et Chouans S. 284

^b Brief vom 15.4.96: L'abbé Bernier au prince de Bouillon, à Jersey. (La-voir), Vendéens et Chouans S. 285

Hoche hat seinen Sonderbeauftragten Chérin ins Cher gesandt mit dem Auftrag, nach Paris weiterzureisen, wo er wie bei früheren Gelegenheiten über künftige Operationspläne zu verhandeln habe, worunter der Général en chef nichts anderes versteht, als dass sein tüchtiger Generalstäbler denen dort gleich sagt, was sie zu verfügen hätten. Nun ist aber Post aus Paris überfällig. Ungeduldig schreibt er daher General Chérin^a: „Warum liessen Sie mir nicht ein einziges Wort zukommen seit Ihrer Abreise in die Hauptstadt? Regieren dort immer noch das fremde Gold und die Intrige? Armes Frankreich! Teilen Sie mir mit, was Sie bezüglich meiner Angelegenheiten erfahren haben. Ich möchte, ich wäre weit davon entfernt. Indessen sind jene der Republik hierzulande auf gutem Wege. Die Chouans legen ihre Waffen nieder. Scépeaux bittet um Waffenruhe.^b Adieu. Ich umarme Sie.“

Einem inspizierenden General fällt manches auf, was dem örtlichen Kommandanten schon längst nicht mehr ins Auge sticht. Auf der Fahrt von Rennes⁵⁷ nach Vannes⁵⁶ hat Hoches keine Amnestieproklamation und auch keinen seiner öffentlichen Aufrufe vom März und April gesehen. Voller Zorn fordert er vom Brigadegeneral Colle eine Erklärung dieses „Rätsels“. ^c „Wenn die Republik die Druckkosten solcher Publikationen bezahlt, dann wohl einzig in der Absicht, dass sie auch öffentlich bekannt gegeben werden. Ihre Bureaux, General, scheinen nicht dieser Ansicht zu sein. Ich bitte Sie zu prüfen, ob man nicht mit den Drucksachen, die im Land verteilt angeschlagen werden sollten, die in ständigem Be-

^a Brief vom 16.4.96, Rousselin 2 S. 264/5

^b Im aufbewahrten Brief schrieb Hoche wörtlich: „Scépeaux hat sich ergeben.“ Vielleicht ist das Schreiben falsch datiert; es ist auch gänzlich falsch, nämlich Ende 1795, eingeordnet.

^c Brief vom 18.4.96 an General C... (anonymisiert), Rousselin 2 S. 364, in Vendéens et Chouans S. 287 wird Colle genannt. Näheres ist nicht bekannt:

http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Jean_Th%C3%A9odore_Colle&action=edit&redlink=1

trieb befindlichen Öfen der Stäbe beheizt. Alles in allem befindet sich Ihre Division in grösster Unordnung!"

Am 18. April lässt sich Hoche von seinem Freund, dem Brigadegeneral Auguste Mermet, nach Loudénac⁵⁶ durch die Gegend von Locminé⁵⁶ begleiten. Bei diesem Dorf hören sie einen Schuss. Sie vermuten einen Zusammenzug von Chouans. Als tatsächlich ein grösserer Schwarm Rebellen auftaucht, greift sie Mermet mit Husaren an. Sie verjagen die Aufständischen innert Kürze. Nur ihr Anführer, Lantivy⁵⁵, der Chef der Chouans-Division des Morbihan⁵⁶, wird von Aufklärern umzingelt. Er versucht, sich einen Fluchtweg zu erkämpfen. Er hat ein doppelläufiges Gewehr, mit dem er einen Jäger vom Pferd schiesst. Mit dem zweiten Schuss trifft er Cholleau^a, dem es aber gelingt, vom Pferd zu springen und den Rebellenführer zu packen, als dieser eine Hecke passieren muss. Dabei bekommt er einen Dolchstoss in die Schultern. Dennoch überwältigt er den Gegner, der von Säbelhieben der Herbeieilenden niedergestreckt wird. Lantivy trägt Papiere und ziemlich viel Gold bei sich. Cholleau, der nicht lebensgefährlich verletzt ist, teilt dieses unverzüglich mit seinen Kameraden. Hoche rapportiert den Vorfall, dessen Augenzeuge er wurde, am gleichen Abend dem Directoire.^b Er meldet auch, dass trotz der Fanatisierung des Morbihan⁵⁶ durch von England bestochene Schelme das Département bereits vier Fünftel der Steuern in Korn oder Geld abgeliefert und den gleichen Prozentsatz der Zwangsanleihe aufgebracht habe. Die Hoffnung drängt sich bei Hoche auf, dass die Departemente, welche die Chouannerie nur dem Namen nach kennen, gleich eifrig seien. *Wahrscheinlich sind aber dort die Erhebungsmethoden weniger rüde.*

^a Bekannt ist nur ein Matrose dieses Namens in Louisiana!

<http://www.scribd.com/doc/5561529/Employees-of-the-Marine-in-the-Colony-of-Louisiana-1759>

^b Rapport vom 19.4.96 an das Directoire, Rousselin 2 S. 364-6, Vendéens et Chouans S. 288

Nur 40 Kilometer nordöstlich von Hoches Hauptquartier Rennes⁵⁷ ziehen die Chouans im republikanisch gesinnten Kanton St-Marc-le-Blanc⁵⁷ gegen 3'000 Mann zusammen. Es kommt ab den frühen Morgenstunden des 19. April vorerst zu einigen Geplänckeln. Die aufmerksamen Soldaten der Nationalgarde und der Garnison von Saint-Hilaire-des-Landes⁵⁷ unter dem tüchtigen Kommandanten Simon schlagen kleinere Trupps des Chouansgenerals des Ille-et-Vilaine⁵⁷, Aimé Picquet du Boisguys, und seines Stellvertreters Auguste Hay de Bontevilles⁵⁶ immer wieder zurück. Die Republikaner, die gesamthaft nur über 600 Mann verfügen, werden aber von einer von Boisguy selbst herbeigeführten Abteilung von 1'500 Aufständischen überrascht. Sie ziehen sich nach Saint-Hilaire zurück. Die Chouans folgen ihnen auf dem Fuss; sie erobern die Hälfte des Ortes. Bonteville eilt Boisguy zu Hilfe. Für Simon und seine Leute sieht es schlimm aus, aber glücklicherweise greift auf der feindlichen Seite Joseph de Puisaye, „général en chef de l'Armée catholique et royale de Bretagne“ in die Führung ein. Das ist der Moment für Simon, einen kühnen Gegenangriff zu lancieren, worauf Puisaye flieht. Mitten im Nachmittag ist die Schlacht zu Ende. Die Chouans haben zehnmal mehr Verluste zu beklagen als Hoches Leute.^a

Frotté, der immer noch hofft, bemüht sich, Munition, Geld und Waffen zu bekommen. Er erpresst Mittel, wenn er frühere Grundherren gefügig machen kann. Aber nach seinen eigenen Worten kann er bisweilen für Angriffe seine Leute nicht ausrüsten.^b - Die neue Taktik, die Hoche seinen Unterführern instruiert und abverlangt hat, trägt Früchte. Seine mobilen Verbände benötigten aber ein taugliches Kartenmaterial. Er bemühte sich, dass die exakten Cassini-Karten⁵⁷ namentlich auch den mit den örtlichen Verhältnissen wenig

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Saint-Hilaire-des-Landes

^b Brief v. 20.4.96 Louis de Frotté, général des Chouans, à M. Duhamel. (Normandie), Vendéens et Chouans S. 289; einen Bericht gibt auch: Rapport vom 24.4.96 du général Labarolière au ministre de la guerre. (Rennes), Vendéens et Chouans S. 292

vertrauten Kolonnenführern, die meist aus ganz anderen Gegenden Frankreichs stammen, zugeteilt werden, dass sie mit den richtigen Kartenblättern ausgestattet sind und dass das Material nicht nutzlos in den Stäben und Kommandi herumliegt, bloss weil man dort zu bequem ist, eine sinnvolle Verteilung vorzunehmen. - Die Aufständischen der Chouannerie und in der Vendée fühlen sich nun als die Überraschten, die Gejagten, die immer dann Angegriffenen, wenn sie es am wenigsten erwarten.^a Sie halten sich Tag und Nacht für verfolgt und nie in Ruhe gelassen. - Unbehelligt von allen täglichen Kümernissen, der Mühsal, dem Hunger, der Verfolgung, Heimweh, Krankheit, Verletzungen, Not und Tod der Guerilleros ist der Generalbevollmächtigte, der wohlmeinende Abbé Bernier. Er schreibt in perfektester, gewähltester Sprache über derzeitige Nebensächlichkeiten des diplomatischen Verkehrs.^b

D'Autichamp, der junge Edelmann, der Stofflets Nachfolge und Charettes Erbe antreten wollte, kann seinen Verwandten in London nur noch dringend raten, ja nicht in die Vendée zu kommen. Die „Armee“ sei in der tristesten Lage. Sie könne nicht mehr kämpfen, denn sie habe keine Mittel mehr. So würden die Republikaner in die royalistisch gesinnten Lande eindringen. Es sei nicht zu verhehlen, dass das den Mut der eigenen Soldaten schwer beeinträchtige.^c - Eine der Hauptschwächen der Aufständischen ist die Verbindung. Von den Friedensbemühungen Scépeaux' weiss man im Anjou noch nichts; die dortige „Armée d'Autichamp“, welche fast nur noch aus Emigrantenoffizieren besteht, die sich gegenseitig in der verzweifelten Lage Mut machen,

^a Brief v. 22.4.96 Chevalier Dufougeroux au comte de Marmande, à Southampton, Vendéens et Chouans S. 290

^b Brief vom 23.4.96 Abbé Bernier au chevalier de la Garde (Nevi), Vendéens et Chouans S. 290

Brief vom 23.4.96: Abbé Bernier au marquis d'Autichamp (Château du Lavoir), Vendéens et Chouans S. 291

^c Brief vom 24.4.96, Charles d'Autichamp au vicomte d'Autichamp, à Londres, (Vendée), Vendéens et Chouans S. 292

geht davon aus, Scépeaux verfüge über 30'000 Mann.^a - Demgegenüber weiss Hoche Bescheid. Die in der Vendée eingesetzten Kommandanten berichten ihm über die Ratlosigkeit der feindlichen Führung seit den Erschiessungen Stofflets und Charettes und auch von den verschiedenen Kapitulationen. Er meldet dem Kriegsminister die Tötung des Chouans-Divisionärs Louis Foucault dit Hector in der Gegend von Redon⁵⁷.^b

Wenn es schlecht geht, haben die Gerüchtemacher Hochzeit. Im royalistischen Lager wird nicht nur herumgeboten,^c Stofflet und Charette seien verraten und den Republikanern verkauft worden. Konkrete Namen werden genannt, obwohl dafür nicht der geringste Beweis besteht. Mutmassungen werden laut, es gehe um persönliche Abrechnungen, um Racheakte. Man munkelt, die Tatsache, dass die Prinzen Charette „Restaurateur de la monarchie“ nannten und er vom König zum Generalleutnant und Oberkommandierenden aller „armées catholiques et royales en France“ ernannt worden sei, habe ausreichend Anlass für die Schreckenstat gegeben. D'Autichamp wird wegen seiner Untätigkeit und Unfähigkeit belächelt. Scépeaux dagegen schreibt man sagenhafte Erfolge zu: er habe einen republikanischen General und zwölf Stabsoffiziere gefangengenommen, einen bedeutenden Konvoi abgefangen, 200 Infanteristen und 50 Husaren getötet. Nun aber werde er vermisst; er irre irgendwo herum. Seine Armee sei in alle Winde verstreut, ständig auf der Flucht vor den bei Tag und Nacht drohenden Verfolgungen der Republikaner. Nur noch die Divisionen von Guerche⁵⁷, Vitré⁵⁷ und Fougères⁵⁷ der Armee Boisguys seien aktiv. Aber die republikanischen Truppen hätten sie umzingelt. Mehr zu fürchten als diese allein in der Bretagne

^a Brief vom 25.4.96, Armand de Beaumont au marquis d'Autichamp (Quartier-général d'Autichamp), Vendéens et Chouans S. 293

^b Rapport vom 26.4.96: Le général Hoche au ministre de la guerre (Rennes), Vendéens et Chouans S. 295

^c Brief vom 28.4.96: N .. à son épouse, (Quartier-général de Puisaye, armée de Boisguy), Vendéens et Chouans S. 296

60'000 Mann zählenden Streitkräfte habe man aber Hoche Bemühungen, auch die anderen Führer des Aufstandes ausgeliefert zu bekommen. Er bezahle Bettler, Frauen, ja sogar Kinder, um die Spuren der Royalistenführer zu verfolgen. Er setze Kopfgelder aus, dass man sie ihm ausliefere. Ankommende und abreisende Emigranten liefen in republikanische Fallen. Hoche, dem die abgefangenen Briefe unterbreitet werden, kann daraus die Richtigkeit seiner Operationen herauslesen. - Immer spielt in den Gerüchteküchen auch die Abwesenheit Monsieurs eine Rolle, wenn man auch direkte Vorwürfe nicht zu äussern wagt. Die Entourage Puisayes gibt sich dem irrigen Glauben hin, dieser Höfling vermöge Wind in die schlaffen Segel zu bringen und Vertrauen zu schaffen. Das Gegenteil ist wahr. Immer noch betrachtet man ihn als Verräter. Und immer noch muss er sich gegen diesen wohl nicht unberechtigten Vorwurf wehren. Da er keinen Erfolg im abgesteckten Feld hat, versucht er einzelne unnütze Nadelstiche in der Touraine, in Vendôme, im Maine und in der Normandie.

So schlecht wie die Stimmung bei den Königstreuen ist, so euphorisch ist sie bei den Truppen der Republik. Die Offiziere des Stabes der Armée de l'Océan, Hoche engste Mitarbeiter, schreiben dem Directoire, sie hätten auf ihre Säbel geschworen, die Feinde zum Friedensschluss zu zwingen.^a - Allerdings ist auch der Comte de Puisaye in Hochstimmung. Er schreibt Monsieur in einer nicht zu überbietenden Frechheit in unterwürfigster, höfischer Wortwahl,^b endlich sei es gelungen, alle Käfte der treuen Untertanen des Königs zu bündeln, was die Feinde des Royalismus in Angst und Schrecken versetzen werde. Allzu lange habe man die Wahrheit von der königliche Hoheit ferngehalten. Er allein, Puisaye, sei der Überbringer der reinen Wahrheit. Auch in einem Brief an den britischen Minister Windham behauptet

^a Erklärung vom 29.4.96: Les officiers de l'état-major de l'armée de l'Océan, au directoire exécutif, Vendéens et Chouans S. 298

^b Brief vom 29.4.96: Le comte de Puisaye au comte d'Artois (près Fougères), Vendéens et Chouans S. 299

er kühn,^a der Aufstand habe entgegen dem, was erzählt werde, noch nie eine solche Kraft und Ausdehnung gehabt, wie gerade jetzt. In einem Punkt ist seine Analyse allerdings richtig: „Paris est déchiré par des troubles toujours renaissants.“ Wenn Windham den ersten Teil des Briefes mit unterkühltem britischem Humor zu goutieren vermag, so verschliessen sich seine Augen und Ohren gewiss beim zweiten, wo Puisaye massive Unterstützungsbitten vorbringt. - Da Puisaye möchte, dass man in England und in Schottland nur das zur Kenntnis bekommt, was ihm genehm ist, veranlasst er seinen Abgesandten, M. le chevalier de la Garde, „l'agent général provisoire de toutes les armées catholiques et royales“, bei Minister Windham die Ermächtigung einzuholen,^b dass alle von den britischen Inseln in die von den Armées catholiques et royales besetzten französischen Provinzen abgehende Post, und alle Korrespondenz, die von dort auf den Inseln ankommt, durch La Garde zensuriert werden dürfe. - Die Suppe wird nicht so heiss gegessen, wie sie gekocht ist: La Garde wird, als er in der Bucht von Quiberon⁵⁶ ein britisches Schiff erreichen will, von Hoches Küstenwache verfolgt. Er kann sein Leben nur unter Zurücklassung seines Korrespondenz-Koffers^c retten, dessen Inhalt im republikanischen Nachrichtendienst auf eine interessierte Leserschaft stösst.

Nachdem die Schlacht von Saint-Hilaire-des-Landes⁵⁷ mit etlichen Handgemengen begann, die zwar zu Gunsten der Republikaner ausgingen, aber die überlegene Hauptmacht der Chouans herbeiriefen, schickt Hoche den Generaladjutanten Crublier und Simon Weisungen^d: „Greift nicht an,

^a Brief vom 29.4.96: Le comte de Puisaye à M. Windham, ministre de S. M. Britannique, Vendéens et Chouans S. 300

^b 29.4.96: Instruction particulière donnée par M. le comte de Puisaye, général en chef des armées catholiques et royales de Bretagne, à M. le chevalier de la Garde, Vendéens et Chouans S. 301 ff.

^c Brief vom 29.4.96: Le comte de Puisaye au commandant des forces navales dans la baie de Quiberon, Vendéens et Chouans S. 302/3

^d Weisungen v. 30.4.96, Rousselin 2 S. 367, Vendéens et Chouans S. 303

wenn ihr dazu nicht in der Lage seid. Ihr ermöglicht sonst dem Feind die Flucht. Euer Ziel aber muss es sein, ihn zu schlagen. Zu diesem Zwecke muss der, der Chouans begegnet, ein intensives Feuer eröffnen. So alarmiert er die eigenen Nachbarverbände. Er hält mit seinen Leuten stand bis zum Moment, wo der Feind sich umzingelt sieht und versucht zu fliehen. Das ist der Augenblick, wo man die Kavallerie losschicken muss, damit sie die Flucht bremst und so die Bajonette Gelegenheit bekommen, den Sieg zu besiegeln. Ainsi-soit-il.“

Der Abbé Bernier wendet sich an den angesehenen Spitalverwalter von Angers⁶¹.^a Er streichelt ihm am Bart. In seiner Funktion habe er so und so viele Menschenleben gerettet. Man müsse ihn daher zu den Wohltätern zählen. Die volle Anerkennung werde er dann bekommen, wenn der ach so dringend nötige und von allen erwünschte Frieden da sei. Nun werde aber behauptet, dass seine – des Abbés – Anwesenheit den Friedensschluss hemmen könne. Er wolle dieser Verleumdung nun ein Ende setzen. Er werde das Land, wo ihm keine Gerechtigkeit mehr widerfahre, verlassen. Das Unglück sei nur durch jene über die Vendée gebracht worden, die ihn jetzt verleumdeten und die nicht wagten, in die Heimat zurückzukehren. *Dem Kerl geht jegliche Scham ab!* Darum wende er sich an den Spitalverwalter, damit er ihm bei General Hoche oder dem Directoire einen Passport für die Schweiz beschaffe. Er verpfände sein Ehrenwort (*als ob er eine Ehre hätte*), dass er sich darauf unverzüglich ausser Landes begeben werde.^b Es versteht sich von selbst, dass er zum Schluss dem Adressaten nochmals ebenso widerlich wie dick aufgetragen schmeichelt.

Puisaye zieht seine Leute aus Fougères⁵⁷ und Vitré⁵⁷ zurück und verlegt sie, soweit sie bei ihm bleiben, in den Süden

^a Brief vom 30.4.96: L'Abbé Bernier à Joseph Trotonin (Parent de l'ancien major-général Stofflet, administrateur des hôpitaux à Angers, citoyen estimable), à Angers, Vendéens et Chouans S.

^b Den Pass bekam er, sein „Ehrenwort“ hielt er nicht.

des Ille-et-Vilaine⁵⁷. Auch dort absorbiert er, der kaum an Kämpfen teilnimmt, einen erheblichen Teil des Bestandes für seine persönliche Sicherheit.^a

Die direkten und indirekten Erfolge Hoches sind respektabel und für den Bestand der Republik wichtig. Aber sie sind nicht so spektakulär wie jene Bonapartes. Am 11. April begann sein Italienfeldzug^b. Der Korse kämpft mit zahlenmäßig leicht unterlegenen Kräften und mit einer bedeutend schlechter ausgerüsteten Armee gegen das österreichische Heer, aber mit überlegener Taktik. Seine Flankenoperationen liessen ihn am 12. erstmals siegen, am Tag darauf schlug er die sardisch-piemontesischen Truppen bei Millesimo^c und am 14. sowie am 15. April in Schlachten bei Dego.^d Das Directoire gab 10 Tage später Hoche von dieser Siegesserie Kenntnis. Er antwortet^e gleich nach dem Empfang politisch klug, aber leider nicht ohne Unterton am 1. Mai: „Die Mitteilung der Siege brachte uns in den Zustand grosser Freude. Wir bedauern, dass wir mit den Helden in Italien nicht gleichziehen können.“ Er lässt loyal den Brief des Direktoriats drucken und veröffentlichen. Gleichzeitig erlässt er einen Armeebefehl:^f „Der Général en chef beeilt sich, der Armée de l'Océan bekanntzugeben, dass er vom Directoire exécutif die Nachricht wichtiger Siege der Italienarmee über die Österreicher und die mit ihnen verbündeten Piemontesen in Schlachten bei Millesime bekommen hat. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Armée de l'Océan ihrerseits ihrer Schuldigkeit gegenüber der Republik durch neue Triumphe über den Feind nachkommen wird.“ Und ebenso loyal wie kollegial schreibt er dem General Buonaparte persön-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

^b [http://fr.wikipedia.org/wiki/Campagne_d'Italie_\(1796-1797\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Campagne_d'Italie_(1796-1797))
<http://de.wikipedia.org/wiki/Italienfeldzug>

^c in Ligurien, Prov. Savona

http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Millesimo

^d http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Dego

^e Rousselin 2 S. 367/8

^f 1.5.96: Le général Hoche à l'armée de l'Océan (Rennes)

lich:^a „Ehre den Helden von Millesimo! Ehre dem tapferen Chef, der sie anführte! Das Direktorium hat der Armee, die zu kommandieren ich beehrt bin, von dem eklatanten Sieg, den Ihre Italienarmee über die Feinde der Republik errungen hat, Kenntnis gegeben. Genehmigen Sie, mon cher général, die Bezeugung der lebhaften und uneingeschränkten Freude, die Ihre hervorragenden Erfolge in unseren Herzen auslösten. Sie werden fortfahren, brave général, uns weiter solche Hochgefühle zu vermitteln. Ich beglückwünsche mich speziell, Sie persönlich kennengelernt zu haben.^b Salut et amitié!“

Scépeaux^c unterbreitete Hoche, wie dieser vor einigen Tagen General Chérin schrieb, den Vorschlag eines Waffenstillstandes. Der Général en chef antwortet ihm, als er gerade in Nantes⁶⁰ auf Inspektion ist, brüskierend,^d indem er ihn als Monsieur anredet und jeglichen Hinweis auf dessen militärische Funktionen meidet. Er habe bis zum Empfang seines Schreibens gar nicht gewusst, dass er existiere. *Bitterböses!* Er könne sich daher gar nicht vorstellen, was Scépeaux unter einem gegenseitigen Einstellen der Kampfhandlungen verstehe. „Vielleicht sind Sie einer jener 'Friedensstifter', welche die Regierung schon einmal hintergangen haben. Vielleicht erhoffen Sie sich Vorteile – vergessen Sie das! Ich leite Entwaffnungsoperationen gegenüber Horden, die bereit sind, ihre Häuptlinge, die sie verabscheuen, zu verlassen. Wenn Sie zu einer solchen gehören, müssen Sie sich bloss den Gesetzen der Republik unterstellen. Andernfalls erleiden sie das Schicksal Charettes und Stofflets. Ich wer-

^a 12. Prairial des Jahres 4 gibt Rousselin 2 S. 367 als Datum an, aber das ist wohl ein Verschieb, alle anderen Dokumente betr. Millesimo sind per „12 floréal an 4“ datiert. Es ist nicht einzusehen, weshalb Hoche bis zum 31. Mai 96 mit dem Gratulationsschreiben zugewartet haben sollte.

^b *Nämlich als erfolgreichen Nebenbuhler im Werben um die gleiche Josephine!*

^c Nach vierjährigem Herumärgern bin ich es müde, die unterschiedliche Schreibweise dieses Namens auszugleichen (Scépeaux oder Scepeaux).

^d Brief vom 3.5.96, Rousselin 2 S. 368, Vendéens et Chouans S. 306

Copie ^{de} Etat de Hoche - Recommandé th. floral ti'annu République
(3-Mai 1796) 127

Le Général en chef
 à Monsieur Scépeaux

jusqu'à ce moment, Monsieur, j'ignorais et votre existence
 et les pouvoirs dont vous annoncez être revêtu. j'ignore
 également ce que vous entendez par suspension réciproque
d'hostilités. Peut-être êtes-vous un des pacificateurs qui
 ont déjà trompé le Gouvernement, et espérez vous obtenir
 les avantages qu'il a tant ou accordés à quelques Particuliers
 rebelles aux loix de la République? C'est certain.

je me charge de diriger tout l'opération du désarmement
 de quelques hommes prétendant être des chefs qu'elles
 abhorrent. Si vous faites partie de l'un d'elles, j'attends
 vous aux loix. Dans le cas contraire, le sort de vos malheurs
 en perfidie vous est réservé et je serai vous attendre.

Vous pouvez vous présenter avec la présente aux troupes
 Républicaines que j'ai l'honneur de commander. Elle
 servira de passeport à vous et à vos Compagnons. Si vous
 vous rendez près de moi, je sais ce qu'on doit en représenter
 digne Hoche.

Donner copie conforme

tenir ma réputation menant
 mesurée, agissant en conséquence
 l'agrandir pour moi-même.

Le Général,

L. Hoche

L. Hoche

Hoches Brief vom 3.5.96 an Scépeaux
 aus Robert Garnier: „Lazare Hoche ou l'honneur des armes“

de diesen Augenblick zu erwarten verstehen. Sie dürfen sich mit diesem Schreiben bei den republikanischen Truppen, welche ich die Ehre habe zu kommandieren, vorstellen. Der Brief dient Ihnen und Ihren Kumpanen als Passport.“ *Scépeaux wird sich bei der Lektüre dieser Zeilen nicht als ernstgenommen vorkommen.* - Puisaye weiss, dass Scépeaux Verhandlungen aufnehmen will. Er meint bezüglich der Verhandlungspartner, Leuten, die keinen Glauben hätten, müsse man auch den juristischen guten Glauben aberkennen. Man solle auf Zeit spielen, denn die Umstände seien im Innern und Äussern günstig.^a Die aktuelle Regierung in Paris sei schwach. Sie werde bald stürzen. „Ein einziger Monat noch und dann ist Frankreich gerettet!“ *Fragt sich bloss vor wem!* „Der glorreiche Tod ist besser als ein unehrenhafter Frieden. *Der Probe aufs Exempel entziehen sich die meisten Emigranten höherer Ränge, namentlich auch Puisaye.*

Gibt sich Hoche zwar den Gegnern gegenüber als feststehender Sieger, so zeigt er den eigenen Leuten doch seine Ungeduld. Er ist verärgert über die Trägheit, mit der einzelne Divisionen die Durchkämmung der Dörfer im Rahmen der befohlenen Entwaffnungsoperation vornehmen. Die Aktionen müssten in den Gemeinden eines Kantons in einem Zuge durchgeführt werden. Man habe zur Kontrolle jene Mittel anzuwenden, auf die in früheren Befehlen bereits hingewiesen worden sei. Er wiederhole sich, aber das zum allerletzten Mal. Die darin immanente Drohung ist für die Untergebenen nicht zu überlesen.^b

Boisguy, der Chouansführer, acht Jahre jünger als Hoche, gerade zwanzig Jahre alt geworden, hält ihn schon am längsten und hartnäckigsten hin. Er operiert kühn in der Umgebung des Hauptquartiers der Ozeanarmee. Am 5. Mai

^a Brief vom 4.5.96: Le comte de Puisaye au comte de Châtillon, à l'armée de Scépeaux, Vendéens et Chouans S. 307

^b Armeebefehl Hoches vom 4.5.96, Vendéens et Chouans S. 308

entwischt er der Gefangennahme wieder knapp und aalglatt. Er wurde von einer von General Gency⁵⁸ angeführten Gebirgsjägerkolonne bei Montours⁵⁷ überrascht. Auf der wilden Flucht wurden zwar die Begleiter Boisguys erschossen, die ihm bestimmten Schüsse der Verfolger verfehlten ihn jedoch trotz der kurzen Distanz von 30 Metern. Mit einer List konnte er entkommen. Die Republikaner halten ihn, der sich versteckt, für tot. Sie veröffentlichen die Nachricht seines Ablebens. Zwar erbricht Boisguy in seinem Versteck Blut, aber bald dringt die Gewissheit durch, dass er überlebt hat und Hohes Generalstabschef Hédouville muss die vor-eilige Botschaft widerrufen. Er belobigt aber gleichzeitig jene Soldaten, welche die Begleiter niederstreckten.^a

Georges Cadoudal, der Anführer der Chouans im Morbihan⁵⁶, der Puisaye wegen seiner Feigheit hasst und ihn deswegen auch verfolgt hat, ist durch Hohes Säuberungen so stark bedrängt, dass er dem Comte Zusammenarbeit anbietet. Dieser antwortet ihm – aus eigener, noch verzweifelterer Schwäche – kühl und stellt ihm Rettung durch an den Rhein befohlene Österreicher aus Italien, wo die Kaiserlichen allerdings von Bonaparte zu Paaren getrieben werden, in Aussicht.^b *Somit ein schwächlicher Trost!* Die Chouans im Morbihan vermögen sich auch nicht mit dem Hinweis auf die noch ungünstigere Lage Scépeaux' zu behelfen. Dass der hochfahrende Puisaye sein Unvermögen in seinem eigenen Operationsgebiet mit der Entfachung neuer Rebellionen überdecken und gar die Verluste in der Vendée – er hält die dortige Niederlage für besiegelt – in der Normandie ausglei-

^a Blumige, reichlich ausgeschmückte Darstellung in:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

Rapport vom 11.5.96: Le général Hédouville au citoyen Petiet, ministre de la guerre (Rennes). Der Generalstabschef hatte das rabenschwarze Pech, den „Erfolg“ sogar dem Kriegsminister gemeldet zu haben. Hervorzuheben allerdings ist, dass der hohe Generalstabschef dem noch höheren Minister auch die tatsächlichen Heldentaten des kleinen Tambourmajors Mirasson zur Kenntnis brachte.

^b Brief vom 7.5.96: Le comte de Puisaye au conseil du Morbihan (près Fougères⁵⁷)

chen will, sind überhebliche Hirngespinnste, mit denen „M. Georges“ nichts anfangen kann. Und schliesslich behauptet Puisaye, er habe von Abbé Bernier - der von Hoche einen Pass für die Emigration in die Schweiz erwartet! - ausgezeichnete Nachrichten. Über Kurzem werde man also den republikanischen Feind mit dem Beistand Gottes total vernichtet haben. *Blasphemie!*

Zunehmend rückt Hoche als Person und nicht allein als Oberkommandierender ins Rampenlicht. Er wird damit auch zur Zielscheibe von Psychopathen beider Seiten. Die einen sehen in ihm den Hexenmeister, den es zu beseitigen gelte, die andern begreifen ihn als Heiligen, der beschützt und von allem Übel bewahrt werden müsse. Gerüchte kursieren über von Pitt persönlich ausgeheckte Mordanschlagspläne. Aber Hoche kann darüber nur lachen. Wie wollte sich der britische Premier um einen Einzelnen kümmern, fragt er erheitert. Als der Vendée-Führer Vasselot zur Hinrichtung geführt wurde^a, machte er dunkle Andeutungen über ein bevorstehendes Attentat. Hoche ermahnt ihm treu ergebene Bürger, die ihm verängstigt von solchen Gerüchten Mitteilung machen, sie sollten sie nicht weiterverbreiten, denn sie gehörten zur Einschüchterungstaktik der Royalisten. Er jedenfalls lasse sich durch solche Drohungen nicht erschüttern.^b Einzelne – Armeelieferanten und Ähnliche – mögen aus reiner Liebedienerei dem General Geschwätz über bevorstehende Vergiftungsversuche kolportieren. – Mehr und mehr fokussiert sich aber auch das operative Denken der Aufständischen auf die Person Hoches. Und immer mehr ist er im Einsatzgebiet seiner Armee auch das Mass, das angelegt wird, wenn Entscheidungen anstehen. Er hat diese Leitfunktion viel ausgeprägter als zur Zeit des Ausnahmezustandes, wo er Militärdiktator war. Er kann mit den Administratoren offen über die anstehenden Probleme reden. Er legt ihnen

^a S. 117 hiervor

^b Brief v. 12.5.96: Le général Hoche au citoyen Conillon, agent des subsistances de la marine, Vendéens et Chouans S. 315; Rousselin 2 S. 370

seine Sorgen dar, versucht ihre zu verstehen und sucht mit ihnen nach allseits verträglichen und erträglichen Lösungen. Wenn Puisaye die Vendée abgeschrieben hat, so macht der südliche Teil des Loire-Inférieure^{60a} dem republikanischen Armeegeneral doch immer noch Kummer. Er hat während einer Inspektion in der Gegend von Nantes festgestellt, dass verstreute Horden die Landbevölkerung terrorisieren, damit sie von der Befriedungspolitik, die Hoche in die Wege geleitet hat, verängstigt Abstand nehmen. Er sieht die Ursache des geringfügigen Fortschritts in dieser Gegend im zögerlichen Umsetzen dessen, was er angeregt und angeordnet hat. Gewissermassen ein Teufelskreis: Wer wagt den ersten Schritt? Hoche! Er hebt den Belagerungszustand, der über Nantes⁶⁰ aufrecht erhalten blieb, auf. Selbstverständlich verbindet er das mit einer feierlichen Proklamation, wo er die Heldengeschichte der Stadt, ihre Leiden und ihre Tapferkeit hervorhebt. Die Vorleistung verpflichtet zu Gefolgschaft. Die Vernünftigen werden nicht fehlen. Tollkühne versuchen zu stören. Blindlings stürmen 130 Rebellen zu Fuss und zwanzig zu Pferd den Marktflecken von Cirières im Deux-Sèvres, der von 400 Republikanern verteidigt wird. Ihr Anführer wird verletzt, worauf seine Meute auseinanderläuft.^b

Was in der Provinz geschieht, fehlt selbst in der Hauptstadt nicht, wenn auch mit anderen politischen Vorzeichen. Es ist ein sansculottischer Aufstandsversuch, die „Verschwörung der Gleichen“ unter der Führung des Geometers^c und radikalsozialen Journalisten Babeuf⁵⁹. Babeuf griff in seiner Zeitung Tribune du Peuple die Befürworter und Nutznießer des Directoires an. Er postulierte die Umverteilung und die Sozialisierung von Grundbesitz und Produktionsmitteln. Ziel

^a Heute Loire-Atlantique⁶⁰; Brief vom 7.5.96: Le général Hoche aux administrateurs du département de la Loire-Inférieure (Nantes), Vendéens et Chouans S. 312 ff., Rousselin 2 S. 368-70

^b <http://www.histoiredelvendee.com/ch37.htm> HÉROIQUE DÉFENSE DU CHÂTEAU DE SAINT-MESMIN

^c sagt mir Dorle (24.9.10, 19:35)

der Verschwörung sollte der Sturz des Direktoriums und die Wiederherstellung einer Jakobiner-Regierung gemäß der Verfassung von 1793 sein.^a Am 10. Mai 1796, dem Vorabend der geplanten Rebellion, wird die Verschwörung aufgedeckt; Babeuf und seine Anhänger Buonarroti, Darthé, und Maréchal^b werden verhaftet. - An diesem nicht gerade erhebenden Tag der Republik siegt aber Napoléon Bonaparte bei Lodi.^c Er marschiert in der lombardischen Hauptstadt Mailand ein, nachdem er das Piemont erobert und eine ganze kaiserlich-österreichische Armee eliminiert hat.

Unterdessen schlägt sich Hoches Armee immer noch mit Überfällen von Chouans herum. Noch erhalten diese Informationen über wichtige Munitionstransporte, die sie – nun allerdings meist erfolglos – auszurauben suchen, so mehrfach in der Umgebung von Rennes⁵⁷, in Musillac⁵⁶ und Auray⁵⁶. Solche Konvois von gegen 20 Wagen sind eskortiert von 500 Soldaten. Die Angreifer bringen bisweilen immer noch über 1'000 Mann auf. Schlimmer für die Armeeführung ist der vorausgehende Verrat der Transporte.^d

Der Vicomte de Scépeaux, einer der wichtigsten Anführer der Rebellen, kapituliert⁶⁰ am 14. Mai und unterzeichnet die Unterwerfungsurkunde vor Hoche in Angers⁶¹. Zwei Tage darauf legen seine Divisionäre Bourmont, Tercier⁶¹ und Gaullier⁶² im Château de Martigné^e in Saint-Denis-d'Anjou⁵⁸ die Waffen nieder. Bezeichnend ist, dass sich die Aufständischen bloss noch in den Nähten zwischen den Departementen aufhalten. - Hoche gibt der Armee sogleich Kenntnis

^a Sabine Büttner: Die Französische Revolution – eine Online-Einführung <http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/FranzRev/Einfuehrung/verlauf.pdf>

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/1796_en_France

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Lodi

^d Rapport vom 12.5.96: Le général Labarolière au général en chef (Rennes), Vendéens et Chouans S. 315

^e http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie_Paul_de_Sc%C3%A9peaux_de_Bois-Guignot

von den Kapitulationen^a in den Departementen Mayenne⁵⁸, Maine-et-Loire⁶¹ und Loire-Atlantique⁶⁰. Er ermahnt alle Kommandanten in den Distrikten Craon⁵⁸, Châteaugontier⁵⁸, Châteauneuf⁶¹, Angers⁶¹, Segré⁶¹, Ancenis⁶⁰, Chateaubriant⁶⁰, Bain⁵⁷ und Nantes⁶⁰ peinlich genau darauf zu achten, dass in jeder Gemeinde abmachungsgemäss jegliche Waffen abgegeben würden. Er macht die Offiziere für die Einhaltung des Befehls persönlich verantwortlich. „Ihr werdet denen, die sich unseren Gesetzen unterziehen, mit der Lebenswürdigkeit und der Würde begegnen, wie sie einem Republikaner wohl anstehen. Die Pfarreien und die Einzelpersonen jedoch, die sich widerspenstig zeigen, werdet Ihr ebenso unnachtsichtig behandeln.“ - Politisch wichtiger als der Erfolg ist seine Kundgabe. Generalstabschef Hédouville gibt dem Directoire unverzüglich Kenntniss von der Waffen-niederlegung Scépeaux' und Konsorten.^b Hoche lässt der Pariser Zentrale auch mitteilen, dass er sich auf dem Weg Laval⁵⁸ - Rennes⁵⁷ - Vannes⁵⁶ befinde, womit er klarmacht, dass er kein Schreibtischtäter und kein Stubenhocker ist. Er kann von dieser Reise durch drei Departemente berichten, dass die Chouans des Departements Mayenne⁵⁸ dem guten Beispiel der Aufständischen im Maine-et-Loire⁶¹ und im Loire-Atlantique⁶⁰ folgten: Überall würden die Waffen den Republikanern abgeliefert. Auch die Banden im Ille-et-Vilaine⁵⁷ seien im Begriffe, sich den republikanischen Gesetzen zu unterwerfen, vor allem im Distrikt Bain⁵⁷. Die Anführer der Chouans im Distrikt Redon⁵⁷ sprächen davon, sich mit ihren 900 Leuten zu ergeben. Die Chouans-Chefs des Morbihan führten Verhandlungen mit den Generälen Quantin⁶³ und Mermet, wovon sich Hoche sehr viel verspreche. Er will in Vannes⁵⁶ die Hindernisse abbauen, die einer Waffenniederlegung der Chouans im Wege stehen könnten. Widrigenfalls werde er diese mit noch grösserer Heftigkeit verfolgen, bis sie sich ergäben. Beste Einladung zum Friedensschluss in

^a 14.5.96: Avis à l'armée, mis à l'ordre le 20, Vendéens et Chouans S. 315

^b Rapport vom 15.5.96: Le général Hédouville au directoire exécutif (Rennes), Vendéens et Chouans S. 315

den noch aufständischen Gebieten sei die Ruhe, welche die Bewohner genossen, die sich bereits ergeben hätten.

Die Resultate der Bemühungen in der Vendée und in der Chouannerie sind für den inneren Zusammenhalt des Landes gerade nach der Niederschlagung des Babeuf-Aufstandes von grösster Wichtigkeit. Aber eine viel grössere Publizität geniesst der mit dem Haus Sardinien-Savoyen am 15. Mai in Paris abgeschlossene Vertrag, wonach dieses Königreich in der Folge der Niederlagen gegen die Armee Bonapartes Savoyen und die Grafschaft Nizza an Frankreich abtritt.^a

Im Orne₅₉ ist der Chouans-Krieg nochmals aufgeflammt. Im Val de Préaux₅₉ werden am Tag des Abschlusses dieses Pariser Vertrages etwa 1'000 republikanische Soldaten von rund 2'000 Rebellen, die Louis de Frotté führt, geschlagen.^b Für diese ist die Schlacht allerdings recht verlustreich. - Frotté und der einigermaßen wiederhergestellte Aimé du Boisguy beschliessen darauf, ihre Kräfte zusammenzulegen. Sie sind ohnehin beide fast restlos vom britischen Nachschub abhängig. In einer gemeinsamen Operation wollen sie für die Landung von Waffen, Munition und wenn möglich auch Soldaten in der Bucht von Mont-Saint-Michel₅₇ einen Landeplatz erkämpfen. Sie versprechen sich die gegenseitige Unterstützung. Aber es bleibt bei kleinen Aktionen. Nennenswertere sind für die Chouans nicht mehr erfolgreich. Bei einem grösseren Kampf an der Strasse von Saint-James₅₇ wird Boisguy mit seinen 1'500 Männern von 4'000 Republikanern geschlagen.^c

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/1796_en_France

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_Paris_\(1796\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_Paris_(1796))

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_du_Val_de_Pr%C3%A9aux

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Valennes (19.5.96 Bataille de Valennes, bei Le Ferré und Poilley); wahrscheinlich die gleiche Schlacht:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Maison-neuve

Schlimmer als der Ärger mit den Feinden erscheint Hoche jener mit der eigenen Verwaltung. Zornig schreibt er dem Finanzminister persönlich:^a „Ich ziehe es vor zu demissionieren, wenn man nicht endlich die Bedürfnisse der Armee berücksichtigt. Ich mache meine Drohung wahr, wenn Sie ihre Streichungen nicht zurücknehmen. Dann werde ich Ihren Brief und meinen vorliegenden drucken lassen und als Grund meines Rücktrittes veröffentlichen. Meine Waffenbrüder werden dann selbst urteilen können, dass ich nicht von den exakten gesetzlichen Bestimmungen abgewichen bin und dass ich Schlachtvieh und Korn einzig und allein zu ihrer Versorgung gefordert habe. Bin ich dann wieder ein einfacher Bürger, so werde ich die Attacken, welche meine persönlichen Feinde gegen mich richten, zurückzuweisen wissen und zwar mit Wahrheiten, die ich in meiner Stellung leider nicht relevieren kann.“ *Es gibt wohl wenige rechtsstaatliche Demokratien, wo eine solche Attacke eines Generals nicht zu dessen Abberufung führen würde.* Hoche und Bonaparte können sich alles erlauben.

Für die vordergründig frech-kühnen, hintergründig aber feigen, anpasserischen Abgeordneten ist Hoche für Angriffe zu gefährlich geworden. Frei von Intrigen ist das politische Parkett aber doch nicht. Eine solche Form des Staates wäre erst noch zu erfinden. Da das Directoire auch nach allgemeiner Auffassung schwach ist, wagt es die, die ihm wirklich gefährlich werden können, nicht in die Schranken zu weisen, jedoch jagt es mit einem Geheimagentennetz harmlose Bürger. Ein Symptom der Agonie. Hoche schreibt dem Polizeiminister^b wegen eines von ihm enttarnten Spitzels namens Chauvin, der den 60-jährigen General Dumesnil, der wegen seiner Invalidität kaum mehr gehen kann, und den Generalstabschef eines Armeekorps Baraguay-d'Hilliers, der ein Arbeitstier und in der knappen Freizeit

^a Brief vom 15.5.96: Le général Hoche au ministre des finances (Rennes) Rousselin 2 S. 371

^b Brief vom 15.5.96, Rousselin 2 S. 371-3

ein häuslicher Ehemann ist, in Paris widersinnig bezichtigte, Bälle zu besuchen und mit Frauen von Emigranten zu schlafen. Chauvin kam Hoche gerade recht – gegen ihn hatte er das Messer längst gewetzt. Der widerliche Polizeispitzel hatte nämlich auch General Le Veneur denunziert und sich dann in den Besitz seiner Güter gebracht, ihm aber bis jetzt die – schäbige – Entschädigung vorenthalten, so dass der verdiente Held seit drei Jahren nicht mehr weiss, wie er seine Frau, seine Mutter und seine sechs Kinder ernähren soll. Hoche riskiert zwar, mit seinem Brief in die Zahnräder des Geheimdienstes zu geraten, aber „je préfère être sans emploi que de taire l'auguste vérité. Je suis libre, et le bien de l'État est ma seule passion.“ – Drei Tage später bekommt der Polizeiminister aus Vannes⁵⁶, wo sich der Général en chef aufhält, von diesem erneut Post.^a Er informiert ihn über die Grenadierhandstreichs gegen Landungen von Emigrierten und die Auswertung der dabei erbeuteten Korrespondenz. Hoche hat Grund zur Annahme, dass gefährlicher als der verhaftete linke Babeuf das geheim operierende Pariser Comité royal ist, dem es den Nachrichten zufolge allerdings derzeit an Geld fehle.

Hoche ist zu erfahren, als dass er nicht wüsste, wie militärische Erfolge zerfliessen. Kommandanten, die die Entwaffnung nicht konsequent vorantreiben, bekommen ihren Chef von seiner rauen Seite zu spüren.^b Mit politisch positiven Resultaten ist es nicht besser. Ihr Bestand ist noch flüchtiger. Im Dekadenbericht^c berührt sich der Generalstab, 168 oder 170 (*so genau weiss man es nicht!*) Emigranten und Chouanschefs füsilliert zu haben. Rapportiert wird die reiche Beute an Nachrichten aus dem Koffer La Gardes. Man amü-

^a Brief vom 18.5.96: Rousselin 2 S. 373/4; Vendéens et Chouans S. 317, wo er allerdings – wohl in Verwechslung mit dem vorausgehenden – per 15.5.96 datiert ist.

^b Befehl vom 20.5.96 an Generaladjutant E*** (anonymisiert), Rousselin 2 S. 374

^c Armeebulletin vom 21.5.96 der Armée de l'Océan, Rousselin 2 S. 374/5, Vendéens et Chouans S. 318

siert sich nicht schlecht über die unverschämten Lügen, welche die aristokratischen Briefeschreiber zum Besten geben, nur um an britisches Gold zu kommen. Der Kakerlak Bernier werde in die Schweiz emigrieren (*getäuschte Hoffnung*^a), wohin er seine Gesundheit und 200'000 Livres in Wechseln mitnehmen werde, um sich dort als Agent der Koalierten aufzuspielen. Man wünsche ihm eine gute Reise. Im Gebiet der „Armée de Scépeaux“ seien bereits 1'200 Gewehre abgeliefert worden. - Obwohl diese Entwaffnungsaktionen wichtig und personalintensiv sind, erklärt Hoche sich bereit,^b Bonapartes Italienarmee zehn Infanteriebataillone und ein Kavallerieregiment zuzuführen. Moralische und politische Mittel hätten in seinem Operationsgebiet derzeit bedeutend mehr Gewicht als Bajonette - „lorsqu'il y a du pain“, fügt er vielsagend an. - Ohne Instruktionen befasst sich Hoche bereits mit einer Landung an der britischen Küste. Er lässt 40 Offiziere für eine Kommandoaktion suchen.^c - Dem Général en chef ist es bei nachträglichem Überlegen unheimlich geworden, dass er Bernier – ebenfalls ohne Instruktionen der Regierung einzuholen – einen Passport ausgestellt hatte. Er kommentiert in einem gewundenen Brief an das Directoire die Emigranten-Korrespondenz, die man im Gepäck La Gardes gefunden hat in einer Weise, als ob er erst jetzt davon Kenntnis bekommen hätte und sich gestützt darauf der vollen Gefährlichkeit des Abbé Bernier bewusst geworden wäre, weshalb er ihn nun zu verhaften empfiehlt. Dies vor dem Hintergrund seines (gespielten) Erstaunens, welches die Lektüre der beschlagnahmten Post bei ihm auslöst habe, dass doch die Leute überall gleich seien: sie verstünden es, das Gegenteil von dem auszu-drücken, was sie eigentlich meinten.^d - Hoche sieht sich als Revolutionswächter. Er ermahnt die Regierung, nicht auf ei-

^a Er versteckt sich im Anjou, bis für ihn bessere Zeiten kommen:

<http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

ÉTAT DES ESPRITS A LA FIN DE MAI 1796

^b 22.5.96: Le général Hoche au directoire exécutif, Vendéens et Chouans S. 319, Rousselin 2 S. 375/6

^c 22.5.96: Ordre du jour pour l'armée, Vendéens et Chouans S. 319

nem Auge blind zu sein. Die Gefahr drohe von rechts. Die verkappten Royalisten nähmen den Aufstand von links zum Anlass, um die Entwaffnung der Patrioten zu verlangen. Dagegen wehrt sich der als Sansculotte Aufgestiegene. Er weiss so gut wie Bonaparte, der bereits einen royalistischen Aufstand niedergeschlagen hat, dass die in der Revolution zu Rang und Ehren Gekommenen am meisten von den heimkehrenden Aristokraten bedrängt würden. Diese Heimkehr will er ihnen mit allen Mitteln der Gewalt vergällen. Er argwöhnt auch, dass die Vorgänge um den Grundbesitz der Emigranten nicht allein dem Eigennutz der Spekulanten, sondern schlussendlich den früheren Grundherren selbst dienen würden. Er fehlt ihm ideologisch wohl nicht an Sympathien für Babeuf.^a

Lazare Hoche ist auch mitten im Kampf, mitten im Triumphieren Freund den Freunden. General Travot bittet er, den früheren Justizminister Gohier⁶⁴ vor den Zugriffen der Chouans zu schützen.^b Mermet schreibt er Versicherungen freundschaftlicher Verbundenheit. Er ermahnt ihn brüderlich, sich mehr als General zu fühlen und weniger als vorausgaloppierender Husar. Er solle sich im Kommandieren mehr Ruhe, Präzision und Klarheit zulegen.^c

Hoches Armée de l'Océan feiert am 29. Mai das Fest der Siege. Um drei Uhr in der Frühe feuern 24 Kanonen in der Stadt Rennes und auf den umliegenden Anhöhen einen ohrenbetäubenden Salut. Die republikanische Bevölkerung und die Truppen der Republik werden unsanft geweckt und zum Fest eingeladen. Die Staatsfeinde dagegen sollen damit erfahren, dass der Moment ihrer Unterwerfung gekommen sei. Immer zur geraden Stunde bis um acht Uhr wird

^d 22.5.96: Hoche au directoire, Vendéens et Chouans S. 320, Rousselin 2 S. 376-8

^a Brief vom 22.5.96: Rousselin 2 S. 378/9, 23.5.96: Hoche au directoire, Vendéens et Chouans S. 321

^b 28.5.96: Hoche an General Travot, Rousselin 2 S. 379/80

^c 28.5.96: Hoche an Mermet, Rousselin 2 S. 366

die lärmige Demonstration wiederholt.^a Höhepunkt dieser Feier ohne Anlass, denn der Endsieg ist noch nicht errungen, ist die Rede^b des Général en chef auf dem Champ-de-Mars: „Peuple souverain, dont la gloire immortelle a été portée aux extrémités du globe par tes amis, et par ceux que la haine de la liberté avait armés contre toi; tu touches déjà au moment de recueillir le fruit de tes innombrables travaux. Ils ont étonné l'univers! et les rois, tes ennemis, accourent en foule te demander la paix.“ Und in dieser Weise fährt er fort, die Standfestigkeit seiner Zuhörer über eine halbe Stunde strapazierend, um in der für einen Ungläubigen überraschenden Weise zu enden: „Dieu puissant, qui veilles aux destinées de cet empire; qui, dans les combats, as dirigé nos coups, l'homme que tu créas, dut être libre; ne permets donc pas qu'aucun dominateur puisse le gouverner. Extirpe les factions du sein de la République, et protège, ô Dieu! nos saintes lois contre les attaques de leurs vils ennemis.“ *Der Allmächtige muss für allerhand herhalten. Man sollte meinen, Krieg zu führen bleibe immer noch eine Sache der Soldaten.* Dieser Auffassung huldigte jedenfalls der kampferprobte Adjudant-général Œhlert, als er im Mayenne₅₈ bei Bourgneuf-la-Forêt₅₈ mit seinen 600 Männern eine hundertköpfige Chouans-Kolonnie umzingelte und 67 Aufständische tötet.^c - Andererseits gelingt es Louis de Frotté, eine britische Munitionslandung in der Normandie zu ermöglichen. Er fordert seinen neuen Waffenbruder Boisguy auf, seine Quote zu holen. Dieser infiltriert 400 Mann durch die republikanischen Linien – der Fantast Puisaye wollte einen Frontalangriff – und kann trotz Angriffen 100 Barils Pulver in sein Lager holen. Das ist eine beachtliche Menge, die Schweiß, Blut und Tränen kostete, aber sie

^a 28.5.96: Ordre du jour de l'Armée de l'Océan (Rennes), Programme militaire pour la fête des victoires du 10 prairial (=29. Mai), Vendéens et Chouans S. 323

^b 29.5.96: Discours prononcé par le général en chef (Rennes), Vendéens et Chouans S. 323/4, Rousselin 2 S. 380/1

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Combat_du_Bourgneuf

kommt zu spät.^a - Noch einmal gelingt den Chouans im Département Manche in Le Grand-Celland⁵⁷ am 1. Juni ein Erfolg.^b Bei Piré-sur-Seiche⁵⁷ kommt es zu der letzten namhaften Begegnung zwischen den Chouans und den republikanischen Truppen. Das Fanal ist eine Scheune in Flammen, in der zwei Dutzend Rebellen mit der von ihnen als Geiseln genommenen Bauernfamilie verbrennen.^c Die Unsinnigkeit dieses Bürgerkrieges ist nun für jeden augenfällig geworden.

Hoche erlässt einen Befehl,^d wie vorzugehen sei, wenn sich die Chouans nun unterwerfen. Keinesfalls dürften Emigranten als solche betrachtet werden. Sie müssten ohne Verzug und gnadenlos Frankreich verlassen. Mit ihren Waffen festgenommene Chefs der Chouannerie, Rebellen und Emigranten seien sofort militärgerichtlich abzuurteilen. Aber das Vergangene sei zu vergessen. Es sei dagegen lächerlich, Chouans-Anführer wie Generäle fremder Heere zu behandeln. Jedoch hätten sie Anspruch auf eine humane Behandlung. Man könne viele Informationen aus ihnen herausholen. Wachsamkeit sei aber angesagt. Keinesfalls dürften Deserteure hier bleiben. Entwaffnet seien sie nach Angers⁶¹, Cherbourg, Rennes⁵⁷ oder Nantes⁶⁰ zu bringen. Toleranten, aber vorsichtigen Umgang empfiehlt Hoche bezüglich der Priester. Den Generälen legt er ans Herz, ohne Schwäche und Unvorsichtigkeit den Weg der Milde zu wählen. Sie sollten durch Überzeugung wirken. - Die Demütigung der Gegner stachle nämlich die Arroganz der eigenen Leute an. Hoche ärgert sich darüber; er ermahnt seine Leute und bestraft die Plünderer, die sich nun als die Herren des Landes vorkommen und meinen, sie müssten das, was sie von Hekenschützen zu erdulden hatten, jetzt an jedem Bauernhof abgelten. Abgeordnete beklagen sich beim Général en chef. Das geht ihm in den falschen Hals. Er gibt den nachlässigen

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_du_Grand-Celland

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Pir%C3%A9

^d 2.6. 96: Ordre général de l'armée, Vendéens et Chouans S. 325

Militärgerichten die Schuld. Und er schiebt sie auch den Politikern zu.^a Er schildert ihnen das Elend der Soldaten und Offiziere, das den Parlamentariern zwar gleichgültig sei, das die Männer aber in das Plündern und Marodieren treibe. Er hält denen, die bei ihm klagten eine wahre Kapuzinerpredigt. Er habe schon zwanzigmal die Verbesserung der Militärgesetzgebung verlangt, die sie stets zu hintertreiben gewusst hätten. *Beleidigte Majestät!* Aber dennoch fruchtet die Intervention. Er schreibt nämlich im gleichen Zuge General Dumesny⁶⁵, dem Befehlshaber der Grossdivision Ost nach Alençon, er solle den General Watrin⁶⁶ wegen zu viel Härte bei einer Waffenniederlegung durch Chouans disziplinieren. Watrin ist ein Kommandant, der sich erst kürzlich einer persönlichen Belobigung durch den Général en chef erfreuen durfte.^b *Rasch verspielt ist Gunst! Dies sei dem übereifrigen, dienstbeflissenen Watrin ins Stammbuch geschrieben!* - Freundlichere Post bekommen die Dienstentlassenen der Territorialgarde der südlichen Loire inférieure.^c Die schlichten Männer, die einen grausamen Dienst hinter sich haben und die Hoche nun an den häuslichen Herd und hinter den Pflug zurückschickt, werden seine warmen, anerkennenden Dankes-, Abschieds- und Geleitworte nie vergessen. - Auch die Chouans möchten auf ihre Bauernhöfe zurück. Feierlich unter dem grossen Briefkopf der ARMÉE DES CÔTES DE L'OcéAN und seiner Devise „Res, non verba“, datiert per „Au quartier général de Rennes, le 21 prairial, 4e année républicaine“, weist der Général en chef die Citoyens administrateurs der Administration départementale de Fontenay⁶²-le-Peuple^d an, diesen Heimkehrern die beschlagnahmten Güter zur Bewirtschaftung freizugeben. Man müsse ihnen ihre Fehler verzeihen und ihre kriminellen Akte

^a 5.6.96: Hoche au Citoyen Porte, Membre des Cinq cents, Rousselin 2 S. 381-3

^b Befehl vom 5.6.96, Vendéens et Chouans S. 327, Brief Hoches vom 19.5.96 an Watrin, Rousselin 2 S. 374

^c Tagesbefehl v. 5.6.96, Rousselin 2 S. 383, Vendéens et Chouans S. 328

^d Vor und nach der Revolution, auch heute: Fontenay-le-Comte

vergessen. Keinesfalls in den Genuss dieses Gnadenaktes dürften jedoch Emigranten gelangen.^a

Die Chouans des Kantons Craon⁵⁸ ergeben sich. Das setzt ein Zeichen im Mayenne für alle andern, die kriegsmüde sind.^b - D'Autichamp kapituliert.^c Dabei schrieb er noch vor wenigen Wochen seinen Verwandten nach England, er werde die Republikaner lehren, "que les d'Autichamp sont attachés à leur roi, et qu'ils sauront verser jusqu'à la dernière goutte de leur sang pour sa défense."^d *Der Junge scheint etwas blutarm zu sein.*

Die gestürzten Vendée-Führer haben immer noch einflussreiche Parteigänger. Solche gelangen ans Directoire, Hoche halte ihre Angehörigen willkürlich unter Arrest. Zur Vernehmungslassung aufgefordert, verspricht er sorgfältige Abklärungen.^e „Indessen kann ich Ihnen, was die Dame Montsorbier^f anbelangt, schon heute mitteilen, dass sie die favorisierte Mätresse Charettes^g war: eine intrigante, raffinierte Frau, die ohne Zweifel sehr gefährlich wäre, würde man sie in dem Land frei wirken lassen, wo elle n'aurait certainement pas manqué de continuer à exercer l'empire qu'elle avait acquis sur une grande partie des habitants de la Vendée, pour les éloigner de la soumission aux lois de la République." - Der Bürgerkrieg hat Hoche von Naivität befreit im

^a 9.6.96; <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>: „communiqué par Mme Chariet-Fillon“, Originalbrief Hoches in der Collection Fillon

^b 6.6.96: Le général Hoche au ministre de la police générale (Rennes), Vendéens et Chouans S. 329;

^c <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> ÉTAT DES ESPRITS A LA FIN DE MAI 1796

^d Brief vom 24.4.96, Charles d'Autichamp au vicomte d'Autichamp à Londres (Vendée), Vendéens et Chouans S. 292

^e Vernehmungslassung vom 10.6.96, Vendéens et Chouans S. 329

^f Sie wurde in einem Fernsehfilm „Quand flambait le Bocage“ 1978 von Marie-Georges Pascal (1946–85) dargestellt.

http://en.wikipedia.org/wiki/Marie-Georges_Pascal

^g Charette hatte mehrere waffenfähige Amazonen in seiner Gefolgschaft: http://fr.wikipedia.org/wiki/C%C3%A9leste_Bulkeley

Umgang mit den Gesichtern der Menschen. Er warnt seine Generäle eindringlich vor dem, was dahinter stecken könnte. Er befiehlt ihnen, die Chouans-Führer zu überwachen. Viele von ihnen hätten wohl die alten, untauglichen Waffen abgeliefert, aber die kriegstauglichen würden sie hervorholen, wenn die Feldarbeiten erledigt seien.^a Auf die Truppe dürfe keinesfalls der Vorwurf zukommen, sie habe die Aufstände wieder aufflammen lassen. - Am Tag darauf befiehlt er dem Stabschef Hédouville, eine Order zu erlassen, mit der die Kommandanten vor Avancen Puisayes gewarnt werden.^b Dieser wolle mit solchen partikulären Schritten lediglich die Angegangenen kompromittieren, deren Wachsamkeit schwächen, ihre Gutgläubigkeit täuschen und Zeit schinden. Er sei nichts anderes als ein Agent Englands. Hoche hat ihn durchschaut, was allerdings nach dem Abfangen der Korrespondenz mit England auch nicht mehr schwierig ist.

Als Nächste reif für die Aufgabe der Feindseligkeiten ist die Choannerie im Morbihan⁵⁶. Der dortige Kommandant, General Quantin, führt Verhandlungen mit den Rebellenführern. Er bekommt von Hoche genaue Instruktionen.^c Er habe die Ruhe in seinem Befehlsgebiet durch Überzeugungsarbeit – ohne Blutvergiessen – herzustellen. Wo das nichts bringe, müsse er Gewalt anwenden. Wer sich den republikanischen Gesetzen unterziehe, die Waffen niederlege und die Munition abliefern, könne mit Milde rechnen. Entwaffnete Deserteure dürften in die Armee zurückkehren und dort sogar eigene Kompanien bilden. Stellungspflichtige sollten ihre Felder bestellen. Wer Widerstand leiste, erleide das Schicksal Stofflets und Charettes. Wer seine Leute der Republik zuführe, genieße die Freiheit wie Scépeaux und Autichamp. Die Emigranten jedoch müssten das Territorium Frankreichs

^a Armeebefehl vom 10.6.96, Vendéens et Chouans S. 330

^b 11. Juni Armeebefehl, Rousselin S. 386/7; Vendéens et Chouans S. 337: Le général Hoche au général Hédouville (Rennes)

^c Weisungen vom 12.6.96, Rousselin 2 S. 384-6, Vendéens et Chouans S. 330/1

sofort verlassen. Es würden ihnen zu diesem Zwecke die notwendigen Mittel zur Abreise zur Verfügung gestellt. Die Verfassung toleriere die Kulte und deren Diener, nur müssten diese den Frieden predigen und die Gesetze und die Regierung respektieren. - Bedeutend deutlicher drückt sich Hoche dem Polizeiminister gegenüber bezüglich der Religionsfrage aus.^a Er solle die Intoleranz gegenüber den Priestern fallen lassen, sonst werde man immer Krieg haben. Dann töteten sich vor den Augen der Feinde Franzosen gegenseitig. Wenn man die Priester verfolge, so gebe es noch in hundert Jahren solche, die sich die Palme des Martyriums erwerben wollten. Lasse man sie in Ruhe, werde der in Glaubensfreiheit lebenden Bürger - "inconstant dans ses goûts et las de payer" – sie von selbst verjagen.

Georges Cadoudal mit dem Spitznamen Monsieur Georges, der Anführer der Morbihan-Chouannerie, hofft, wenn er bei Hoche direkt anklopfe, könne er sein Verhandlungsgegenüber, General Quantin, ausmanövrieren. Der Général en chef antwortet ihm aber am 15. Juni^b aus seinem Hauptquartier in Rennes brüsk, er habe seinen Anweisungen, die er dem Unterhändler gegeben habe, nichts mehr beizufügen. Sie seien klar. Ein vorgängiger Waffenstillstand, den Cadoudal wünsche, komme nicht in Frage. Wenn er sich mit seinen Unterführern beraten wolle, so könne er vom Kurieroffizier, der den Brief überbringe, für jeden ein Laisser-passer verlangen. Sie würden bei ihren Beratungen von den republikanischen Truppen nicht gestört. Hoche ruft den Chouans-Chef eindringlich zur Kapitulation auf. Sonst könne er auf Gewaltanwendung und das daraus folgende Blutvergiesen nicht verzichten, so sehr ihn das schmerze – aber „salus populi suprenia lex“. Eine Spitze des Berufssoldaten, der nicht Bänke von Lateinschulen gedrückt hat, gegen den Collégien Cadoudal, der Berufsguerillero wurde.

^a Brief an den Polizeiminister vom 12.6.96, Rousselin 2 S. 386

^b Rousselin S. 338, Vendéens et Chouans S. 339

Hoche hat ein Gefühl für das an den Sinnen Haftende. Man hat die Chasseurs de la Vendée, eine Truppe der Territorialgarde, demobilisiert; ein Bürokrat verlangte, dass sie die Waffen abgeben müssten. Sie protestierten beim Général en chef, der sofort General Grigny befiehlt, ihnen diese Auszeichnungen männlicher Ehre zu belassen.^a

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Immer mehr Emigranten verlangen von Hoche einen Passport, den er ihnen kulant aushändigt. Damit er sicher ist, dass sie ihre Füße auch wirklich vom Boden des Vaterlandes abheben, sorgt er für Seetransporte auf die Insel Jersey. Er gibt ihnen einen reichlich zynischen Brief für den dortigen britischen Gouverneur mit.^b

Cadoudal, der Kämpfer, der sich auch nach der schweren Niederlage von Quiberon zu neuen Aufständen aufrappelte, schickt Hoche einen erstaunlich unterwürfigen Brief, worin er sich zur Kapitulation bereit erklärt; die entsprechende Urkunde unterzeichnet er am 19. Juni.^c - Das meldet Hoche dem Directoire am 22. Juni aus Moncour₅₆ im Département Côtes-d'Armor, unweit der nördlichen Küste der Bretagne.^d Die Chouans-Chefs des Morbihan₅₆ hätten sich den Gesetzen der Republik unterworfen. Ihrem Beispiel folgend würden die Landbewohner die Waffen abgeben, "qu'ils avaient reçues d'un gouvernement ennemi." Der Vendéen-Anführer Beaumelle⁶⁷ sei mit der Waffe in der Hand angehalten worden; man habe ihn erschossen. Darauf habe man vier Baril Pulver und vier Kisten Kugeln gefunden. Die beiden Emigranten Montjean und Granjon, die im gleichen Hause festgenommen worden seien, habe man abgeurteilt und hinge-

^a Brief Hoches vom 15.6.96 aux braves chasseurs de la Vendée, Rousse-
lin 2 S. 387, Vendéens et Chouans S. 338

^b Brief vom 18.6.96, Hoche au prince de Bouillon, gouverneur de Jersey
(Rennes), Rousselin 2 S. 389, Vendéens et Chouans S. 332

^c Robert Garnier S. 263; [http://www.napoleon.org/fr/salle_lecture/chro-
nologies/files/premiere_campagne_italie.asp](http://www.napoleon.org/fr/salle_lecture/chronologies/files/premiere_campagne_italie.asp)

^d Brief vom 22.6.96, Vendéens et Chouans S. 341/2

richtet. Demgegenüber würden es viele ähnliche Subjekte vorziehen, das Land auf kürzestem Wege zu verlassen, um einem gleichen Los zu entgehen.

Am selben Tag rapportiert Generalstabschef Hédouville aus Rennes₅₇ dem Direktorium, dass die Chouans in den Distrikten von Vitré₅₇, Guerche₅₇ und Fougères₅₇ die Waffen niedergelegt hätten. In den Distrikten Rennes₅₇ und Montfort₅₇ würden sie das in diesen Tagen tun. Vorgesehen sei, dass alle Banden der Chouannerie des Morbihan₅₆ vor dem 26. Juni kapitulieren würden und die Waffen ablieferten. Louis de Frotté, der Bandenführer in der Normandie, verhandle über einen Frieden.^a - Louis de Frotté weigert sich, den Friedensschluss mit den Republikanern persönlich zu unterzeichnen. Das müssen am 23. Juni seine Stellvertreter tun, während er sich nach England absetzt. - Brigadegeneral Duthil⁶⁸ meldet am folgenden Tag dem Generalstabschef der Armee aus Nantes₆₀, Sapinaud, dessen zwei Brüder und einer ihrer Cousins hätten kapituliert. In der Vendée bleibt somit kein Rebellenchef eines bekannten Namens aktiv.^b - Am 26. Juni muss sich auch Aimé Picquet du Boisguy als letzter nennenswerter Chouansführer ergeben.^c Die Friedensbedingungen sind die gleichen wie im Morbihan₅₆. Der eitle Puisaye schleicht nach England ab. Die Chouans-Division Vitré₅₇ erfährt vom Kriegsende etwas später. Sie legt am 30. Juni ihre Waffen vor Brigadegeneral Spital⁶⁹ nieder.^d - An diesem Tag kann Hoche dem Direktorium melden:^e "Nach den Rapporten aus dem Morbihan₅₆, die ich erhalte, verläuft die Waffenniederlegung extrem zufriedenstellend.

^a Rapport vom 22.6.96, Le général Hédouville au directoire exécutif (Rennes), Vendéens et Chouans S. 342

^b Rapport vom 24.6.96: Le général Duthil au général Hédouville (Nantes), Vendéens et Chouans S. 341. Sapinaud, der "Nachfolger" Charettes, soll schon am 4. Juni die Waffen gestreckt haben. <http://gvendee.free.fr/>

^c <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie>

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

^e Rapport v. 30.6.96: Le général Hoche au directoire exécutif (Rennes), Vendéens et Chouans S. 342

Der örtliche Kommandant, General Quantin, schrieb mir vorgestern: 'Alles geht bestens in den Distrikten Hennebont₅₆, Faouët₅₆ und Pontivy₅₆. Georges und Allègre, die Chouans-Chefs, begaben sich heute Morgen zusammen mit Generaladjutant Valentin in den Bezirk Roche-des-Trois, um dort die Waffenabgabe zu beschleunigen.' Von Général Mermet erhalte ich die Nachricht: 'Endlich sind die Waffen und die Munition der stolzen Bretonen des Morbihan in unseren Arsenalen. Ich sammle hier die Deserteure und Emigranten, um sie in einem Konvoi nach Rennes zu Ihrer Verfügung zu schicken. Emigranten hat es nur wenige.' - Ich wage zu sagen: Der Krieg ist vorüber. Die Priester, die im Land bleiben, haben versprochen, dass sie ohne Unterlass den Frieden predigen würden. Ich hoffe, dass ich bald gleich gute Nachrichten aus den Distrikten Avranches₅₇, Vire₅₇, Mortain₅₇ und Domfront₅₉ bekomme."

Der fürchterliche Bürgerkrieg, der einer zwar unbekannten, aber ohne Zweifel erschreckend hohen Zahl von schuldigen und vor allem unschuldigen Menschen das Leben, die Angehörigen, die Gesundheit, Hab und Gut gekostet hat, ist faktisch zu Ende. Hoche wird sich der historischen Dimension seines Wirkens bewusst. Er befiehlt seinen alten Dienstkameraden, Trauzeugen und treuen Freund Privat, den zugeordneten Stabsoffizier Generaladjutant Simons, zu sich in seinen persönlichen Stab. Er soll die biographisch wichtigen Dokumente sammeln.^a

Hoche begibt sich nach Paris. Er lässt sich als Held feiern. Er wird abends von Salon zu Salon gereicht. Jeder und jede der feinen Gesellschaft will sich berühren, den illustren General bewirten oder gar beherbergen zu haben. Die Tage allerdings sind mit Besprechungen und Händedrücker in den Ministerien und in der Lobby des Rates der 500 ausgefüllt. Bei jedem Mitglied des Direktoriums hat er eine Sitzung unter vier Augen. Dabei kommen mehr Abgründe als Brücken

^a <http://fr.wikipedia.org/wiki/Rochemaure>

zum Vorschein. Er führt insbesondere Verhandlungen mit Carnot. Dieser hat exakte, vom Directoire gebilligte, seitenlange Instruktionen^a für die Bildung einer Chouannerie in England ausgearbeitet, die er nun mit Hoche erörtert. Was Carnot vorsieht, ist auf weite Strecken ein Hohn für die vom revolutionären Frankreich proklamierten Menschenrechte.

Zum Schlafen kommt Lazare Hoche selten. In den frühen Morgenstunden beantwortet er Gratulationspost. Er nimmt die lobenden Worte in den Dankesbriefen ohne Hochmut, jedoch auch ohne gespielte Bescheidenheit entgegen, bezieht aber immer gleich seine Waffenkameraden, vor allem Generalstabschef Hédouville in die Anerkennung ein.^b - Der Schlaf wird ihm weniger von zarten Händen und noch zärtlicheren Leibern geraubt, obwohl der Andrang gross ist, sondern von der permanenten Sorge, ob die Taktik, zum Frieden zu kommen, indem man die Chouansführer laufen liess, nachhaltig ist, oder ob diese nicht hinterlistig einen neuen Flächenbrand entfachen. Er befiehlt Hédouville, vom Hauptquartier aus den Kommandanten höchste Wachsamkeit abzuverlangen.^c Verdächtige ehemalige Chouanschefs seien sofort zu verhaften und mit Passports ausgestattete Emigranten unverzüglich an die Landesgrenze zu geleiten. Patrouillen und mobile Kolonnen müssten vermehrt werden, namentlich auch in der Nacht und längs der Küste.

Am 13. Juli unterwerfen sich als Allerletzte Amédée de Béjarry⁷⁰ und der Chevalier de Chantreau⁷¹ dem General Caffin⁷², der das recht trocken kommentiert: "Ma foi Messieurs, il est bien glorieux pour vous d'être les derniers à reconnaître la République Française alors que toute l'Europe tremble devant elle !" ^d Zwei Tage später proklamiert das Directoire:

^a Instruction pour l'établissement d'une Chouannerie en Angleterre, Vendéens et Chouans S. 333-7

^b Brief vom 8.7.96 an die Deputierten des Departements Ille et Vilaine, Rousselin 2 S.391

^c Armeebefehl vom 9.7.96, Vendéens et Chouans S. 343/4

^d http://revolution.1789.free.fr/campagne/Campagnes_vendee.htm

"Les troubles dans l'Ouest sont apaisés." Hoche schreibt darauf Hédouville: "Mein lieber General! Heute hat man dekretiert, dass wir uns um das Vaterland verdient gemacht hätten. Es ist mir unmöglich, Ihnen alles das weiterzugeben, was man mir Lobendes über Sie, die Generäle und die tapfere Armee, die wir kommandieren, gesagt hat."^a

Ob es zu den Obliegenheiten kameradschaftlicher Verbundenheit und gegenseitiger Fürsorge unter Generälen gehört, dass Hoche die sich in Sehnsucht nach ihrem im fernen Italien an der gefährlichen Front kämpfenden jungen Gatten Bonaparte verzehrende Josephine de Beauharnais aufsucht? Im Tagebuch seines Hauptquartiers wird nichts über die Tatsache, die Art und die Durchführung der Begegnung vermerkt, aber Lazare bekommt von der treubesorgten Mutter den Auftrag, Eugène,⁷³ ihren Sohn, der bei ihm als Hilfsadjutant dient, zu beurlauben und in die Lombardei zu seinem Stiefvater zu schicken. Hoche lässt Eugène, den er väterlich behütet hat und der schockiert war, als er von der Heirat seiner Mutter erfuhr, einen herzlichen Abschiedsbrief zukommen, der die Enttäuschung schlecht verhehlt.^b

Viel emotionale Kapazität zum Traurigsein bleibt dem Sieger nicht. Das Direktorium unter dem Vorsitz Carnots zeichnet ihn mit einer Belobigung in einem amtlichen Erlass aus, worin auch festgehalten wird, dass die Republik dem General Hoche zwei der schönsten Pferde aus den Kriegsdepots mit edlem Geschirr und ein Paar Pistolen aus der nationalen Waffenmanufaktur von Versailles schenke.^c *Wahrscheinlich um sich mit den Ehemännern seiner Geliebten stilgerecht zu duellieren.* Das wird Tallien, der frühere Förderer Hoches,

^a 16.7.96: Le général Hoche au général Hédouville (Paris), Vendéens et Chouans S. 345, Rousselin 2 S. 391/2

^b Brief vom 16.7.96, Rousselin 2 S. 392

^c 20.7.96: Arrêté du directoire exécutif, Vendéens et Chouans S. 345
http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrets/articles/SN_412/vie_politique_diret/sn412-vie_pol.html

Robert Garnier, S. 263; Jochem Rudersdorf S. 239, Anm. 35

nicht tun. Er und Madame Tallien leben getrennt, was man von ihr und dem Pacificateur des Bürgerkrieges wenigstens in Bezug auf ein paar heisse Juli-Nächte nicht sagen kann. Schwierig auszumachen ist, ob der Vielbeschäftigte Zeit findet, Adélaïde nach Rennes zu schreiben oder der kleinen Jenny, die den ganzen Tag lacht und in die Händchen klatscht, ein Geschenk zu schicken. Er weiss, dass sie beim Arzt Dr. Merleau gut behütet sind. Was braucht es mehr? - Seine eigene Medizin ist die Pariser Hochstimmung. Seit seiner Ankunft hat er nie mehr gehustet. Er hat an Gewicht zugenommen, was in Anbetracht der "éternels dîners", über die er sich bei Hédouville brieflich^a beklagt, wenig erstaunt. Er hat keine Schmerzen in der Brust. Er ist nie müde und – mögen die Nächte noch so hitzig sein – erwacht er doch nicht im Schweiss wie sonst oft. Allmählich beginnt ihn aber das Leben im Bagatelle^b, im Bois de Boulogne, chez Ruggiery^c und am Boulevard des Italiens anzuwidern, wie er dem in Rennes gebliebenen Stabschef anvertraut. Es sind die zahlreichen Horden der Neureichen, die sich endlos ausbreiten. Für Hoche ein wandelndes Heer von Aufwieglern und Aposteln der Korruption. Diese baden sich in einem Meer von dumpf dahintreibenden Unbeteiligten, die – zum Entsetzen Hoches – nichts von seinen Siegen wissen. Er freut sich, ende Monat wieder nach Angers⁶¹ abreisen zu können. Er bittet Hédouville, ihm dort vier Pferde bereit zu halten. Vom Kriegsminister nimmt er Abschied^d, indem er sich bitter beklagt, die Geschenke, welche er vom Directoire zugesprochen bekommen habe, würden ihm nicht öffentlich im Rahmen einer offiziellen Feier überreicht. Commis des bureaux habe es gefallen, ihn anzuweisen, das ihm Zugedachte nach Beschaffung eines Gutscheins bei der Trésore-

^a Brief vom 21.7.96, Rousselin 2 S. 392-4

^b Das Lustschlösschen Monsieurs war zur Revolutionszeit öffentlich.

<http://www.wikiweise.de/wiki/Parc%20de%20Bagatelle>

^c http://revolution.fr.free.fr/ann_divertissements.htm In diesem Link findet sich eine instruktive zeitgenössische Annonce über Festivitäten in diesem Etablissement am Montmartre.

^d Brief vom 26.7.96, Rousselin 2 S. 295/6

rie nationale dort abzuholen, wo es sich befinde. Hoche fühlt sich gedemütigt und verlangt vom Minister die Bereitstellung schlichter Postpferden für die Abreise!

Bevor er wegfährt, besucht er seinen alten, invaliden Vater; er lebt in Verhältnissen, die denen seines Sohnes nicht unähnlich sind. Nur ist der eine ein schlecht bezahlter junger Soldat, dem es nicht an Ruhm, aber an Geld fehlt, der andere ein hilfloser, unbeachteter Veteran. Hoche schreibt dem Kriegsminister kurz vor der Abfahrt, sein "Parent", der Citoyen Louis-Jacques Hoche, sei 64 Jahre alt. Seit langem diene er in den Militärspitälern, vor allem in dem der Franciade^a. Dort habe er sich bei der Dienstausbübung verletzt. Die Verletzungen hätten seine Gesundheit dermassen beeinträchtigt, dass er die Arbeit nicht mehr fortsetzen könne. Der Minister möchte ihn doch unter die Veteranen aufnehmen und ihn in deren Hôtel wohnen lassen. *Im königlichen Hôtel des Invalides, das derzeit "Hôtel national" genannt wird, werden nur noch Behinderte aus revolutionären Zeiten beherbergt. Vater Hoche holte sich seine Invalidität in einem Krieg des Königs. Ob sich Hoche da einen Sozialversicherungsbetrug erlaubt?*

Wieder bei seinem Heer, lässt Hoche durch Armeebefehle^b proklamieren, dass sowohl das Corps législatif wie auch das Directoire exécutif höchste Genugtung über die heldenhafte Leistung der Armée des côtes de l'Océan auf dem Felde der Ehre zum Ausdruck gebracht hätten. Die Armee habe sich grösste Verdienste um das Wohl des Vaterlandes erworben. *Den Soldaten wären etwas mehr Sold, besseres Essen und grössere Schnapsrationen schon Lob genug.*

^a Revolutionsname der Rue St-Denis, einer der ältesten Strassen von Paris. http://de.wikipedia.org/wiki/Rue_Saint-Denis

Brief vom 28.7.96, Rousselin 2 S. 397

^b 29.7.96: Ordre de l'état-major (Rennes), Vendéens et Chouans S. 346

1.8.96: Ordres de l'état-major (Rennes), Vendéens et Chouans S. 347

Hoche hat nun weit mehr polizeiliche als eigentliche militärische Aufgaben. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem vom Bürgerkrieg malträtierten Land sind das, was ihn beschäftigt. Immer wieder ermahnt er die Kommandanten und Behörden zur Wachsamkeit. Er greift zu strengen disziplinarischen Massnahmen, wenn ein Offizier sich sorglos, unvorsichtig oder unaufmerksam verhält. Er schreitet gegen Disziplinwidrigkeiten der Truppen ein, die ohne spürbaren äusseren Druck sich mit sich selbst zu beschäftigen beginnen und ihre eigene Lage als unvorteilhaft empfinden, weshalb sie zum Meutern und Marodieren neigen. Wo Chouansführer übermütig werden, warten ihnen Verhaftung und Erschiessung. Die Nachrichtenbeschaffung ist noch viel wichtiger als im offenen Krieg. Hoche erfährt aus abgefangenen Briefen, dass die Royalisten in Paris und in allen Provinzen aktive Komitees unterhalten, die subversiv kämpfen. Er wird nicht müde, das Directoire, den Polizeiminister und den Kriegsminister vor diesen politischen Umtrieben zu warnen. Die Heftigkeit seiner Mahnungen mögen dazu führen, dass sie von den Adressaten belächelt werden, aber Hoche liefert handfeste Beweise. Das führt dazu, dass auch er ins Schussfeld der Kritik gerät. Im Rat der Fünfhundert klagen ihn rechtsstehende Abgeordnete übertriebener Härte an; er sei ein Schwarzseher, ein Fantast. Er weist nach, dass hinter allen Vorwürfen Emigranten im englischen Sold stehen. Zum Nachrichtendienst gehört auch die Lektüre der Zeitungen. Hoche investiert (zu) viel Zeit in diese Tätigkeit. Er ärgert sich an jeder Zeitungsente, die der gewöhnliche Leser schon vergessen hat, ehe er das Blatt schliesst. Mehrfach wehrt er sich minutiös detailliert gegen solche absurden Meldungen der Journaille. Er demonstriert beim Polizeiminister und bei regionalen Behörden Solidarität mit Bonaparte, der nach seiner Meinung ungerechtfertigt angegriffen wird. Fast prophetisch ruft er aus: "Courage, courage Buonaparte! Conduis à Naples, à Vienne, nos armées victorieuses!"^a Prompt wird ihm vorgehalten, er

^a Brief vom 30.7.96 an den Polizeiminister, Rousselin 2 S. 398-399

selbst wolle nach Italien und dort Bonaparte ersetzen. - Zunehmend verspürt Hoche wieder Schmerzen in der Brust. Er verliert sein in Paris zugelegtes Fett. Schweiss und Fieber quälen ihn nachts.

Während der Vormarsch der Italienarmee Bonapartes sich fortsetzte und mit Spanien am 18. August ein Bündnis^a gegen England abgeschlossen werden konnte, bleibt die innenpolitische Lage instabil. Anhänger des inhaftierten Babeuf zettelten am 9./10. September in der Pariser Vorortsgemeinde Grenelle^b im 21. Dragonerregiment eine Meuterei an. Der Aufstand wurde von Carnot niedergeschlagen.^c Dessen strategische Absicht – doppelter Sichelschnitt gegen Wien – erlitt trotz Bonapartes Erfolge im Süden schwere Rückschläge im Norden: Jourdan und Moreau konnten ihre Armeen in Deutschland nicht zusammenführen; sie wurden separat geschlagen und mussten sich über den Rhein zurückziehen. Hoche in der fernen Bretagne schäumt vor Wut. Bonaparte gründet in den von ihm eroberten Gebieten die Cispadanische Republik, ein Satellit Frankreichs.

Immer noch fließen aufrührerische englische Mittel durch die Bretagne. Spitzbuben haben eine besondere Nase für solche geheimen Geldflüsse und verstehen es, sie anzuzapfen und sich dabei einen Zustupf zu ihrem mageren Einkommen zu verschaffen. So auch ein dem Signalement nach Polizeikundiger, den man auf ein Alter von 33 Jahren schätzt. Er hat eine lange Nase und einen grossen Mund, wie es sich für einen mutmasslichen Pferdehändler gehört. Das Gesicht ist pockennarbig. Viele nennen ihn Charles-Martial Teyssière.^d Angeblich stammt er aus Paris. Häufig wechselt er den Namen. Man munkelt, er sei in der Truppe

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/1796_en_France

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_San_Ildefonso_\(1796\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Trait%C3%A9_de_San_Ildefonso_(1796))

^b 1860 von Haussmann zusammen mit Vaugirard eingemeindet: nun 15e arrondissement. [http://fr.wikipedia.org/wiki/Grenelle_\(Seine\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Grenelle_(Seine))

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Affaire_du_camp_de_Grenelle

^d Hoche habe seinen wahren Namen gekannt: Alexandre Rossignol

Frottés Offizier gewesen^a und sei das in einer royalistischen Untergrundarmee immer noch. - Am 13. Oktober sucht er nachts an der Rue de Fougères in Rennes⁵⁷ den kirchenmausarmen Schmied Jean-Marie Moriau auf, dessen Frau Jacqueline schon lange auf etwas Haushaltsgeld wartet. Er offeriert ihm ein gutes Geschäft. Jean-Marie denkt, es gehe darum, die Pferde dieses Händlers zu beschlagen. Er hat sich immer vergeblich darum bemüht, bei den hier stationierten und mit vielen Pferden ausgestatteten republikanischen Truppen als Hufschmied unterzukommen. Er hat keine andere Wahl als zuzusagen, denn der geheimnisvolle Wohltäter verspricht eine reiche Entschädigung. Aber er will nicht sagen, worum es geht. Drei Tage später^b, am Sonntag, kommt er wie vereinbart wieder. Vorher war er noch im Cabaret neben dem erzbischöflichen Palast, der das Hauptquartier der Armée de l'Océan beherbergt. In diesem Lokal erholen sich die Stabssekretäre von ihrer schweren Arbeit und befeuchten sich die ausgetrockneten Kehlen. Teyssières Offerte, die Trunksame zu übernehmen, freute die bewährten Helden der Schreibtische ebenso wie den Wirt, der bald keine Kreide mehr hat, um die Zeche der Herren anzuschreiben. Die Zungen wurden lockerer und der schlaue Pferdehändler entlockte ihnen, was er wissen wollte: "Ja, heute Abend wird der Général en chef im Theater an der Rue de la Poulallerie der Darbietung des Stückes 'Charles IX' von Joseph Chénier⁷⁴ beiwohnen." Teyssière sagt jetzt dem Schmied Jean-Marie Moriau ganz offen, es gehe darum, gegen 50 Louis d'or Lazare Hoche zu erschiessen. Nun schluckt Moriau dreimal leer. Wegen der verschiedenen demütigenden Absagen der republikanischen Stallmeister meint er plötzlich, den Ideen der Chouannerie doch recht nahe zu stehen, besonders wenn so viel Gold winkt. Aber er will Vorauszahlung, was Teyssière ablehnt. Der Schmied ist aber bereit, dem eigentlich nichtswertigen Schwur eines Pferdehändlers zu glauben, er werde nach vollbrachter Tat

^a Vendéens et Chouans S. 359 FN 2

^b „zwei Tage“ wird kolportiert, aber das ergibt dann nicht den Sonntag!

ganz gewiss, bei allem, was ihm heilig sei, *was wohl so ziemlich nichts ist*, abmachungsgemäss entschädigt. Den Ausschlag, beim Verbrechen mitzumachen, gibt ein Handgeld von sechs Livres, um sich Mut anzutrinken. Gleichzeitig erhält er die doppelläufige, geladene Pistole. Aber es baut sich noch ein Problem auf: Moriau hat keine Ahnung, welcher der vielen Goldbetressten Hoche ist. Der Anstifter jedoch weiss Rat. Moriau leert die Becher, einen nach dem andern, bis die Pfunde alle sind, von denen Jacqueline doch gewiss auch so gerne einige gehabt hätte, und wankt dann in die Flohbühne des Theaters hinauf, wo ihn Teyssière erwartet. Er weist auf den Fauteuil im Parterre hin, wo Hoche Platz genommen hat. Der Schmied merkt sich das Gesicht und die hohe Gestalt, die sich sogleich beim Erklängen der Marseillaise erhebt. Er verlässt die ihn wenig interessierende Vorführung vor deren Ende. Teyssière musste ihn mehrfach unsanft anstossen, wenn sein Schnarchen zu laut geworden war. Moriau begibt sich auf die Place Saint-Melaine und versteckt sich in einem Hauswinkel. Er wartet auf sein Opfer. Es ist schwarzdunkle Nacht, obwohl der Vollmond kaum vorüber ist. Lazare Hoche kommt schwer erkennbar in Begleitung zweier Offiziere. Als die Gruppe auf der Höhe Moriaus ist, drückt er ab, verfehlt aber sein Ziel und die beiden Kugeln prallen an der Hauswand gegenüber ab. Die in Verbrechen ungeübte Hand konnte zitternd vor Emotion und Alkohol den Lauf nicht ruhig halten. Er flüchtet unverzüglich, verfolgt von den beiden Begleitern des Generals. Entgegenkommende wollen den fliehenden Schützen stellen, aber er wirft sich in der Dunkelheit in einen Strassen-graben. Wenig später wird er verhaftet. Von der Polizei befragt, denunziert er sofort Teyssière als Anstifter. Nach der kurzen Feststellung des Tatbestandes geht Hoche kalten Blutes nach Hause. Er heisst einen Adjutanten, Jacqueline Moriau etwas Geld zu bringen und befiehlt dem Polizeioffizier, den Schmied laufen zu lassen, wenn sich die Geschichte mit Teyssière bewahrheite. Diesen allerdings suchen Gendarmen und Soldaten. Viel Energie brauchen sie nicht

aufzuwenden. Sie finden ihn bald beim Dinieren.^a Er bestreitet alles, aber das Geld, das man bei ihm findet, macht ihn verdächtig; er wird eingesperrt und verhört.⁷⁵

Lazare Hoche ist Soldat – was geschah, gehört zum Berufsrisiko, das auch seine Männer alltäglich eingehen. Aber es gehört nicht zu dem einer Familie. Adélaïde, die leichenblass wird, als sie von dem Attentatsversuch erfährt, weiss nicht, um wen sie nun mehr bangen soll: um Lazare oder Jenny. Sie will nicht mehr in die Obhut und Vormundschaft ihrer Eltern zurück. Sie ist eine erwachsene Frau. Hoche schickt sie mit dem Kind nach Paris. Sein eigener Gesundheitszustand ist nach der Feststellung Dr. Merleaus bedenklich, aber er will keine Ratschläge hören und bittet den Arzt, Adélaïde und Jenny zu begleiten. Der Général en chef übergibt die Führung der sich allmählich planmässig auflösenden Gross-Armee de l'Océan General Hédouville. Er reist nach Brest ab. Viele seiner Soldaten sind ihm vorausgegangen, viele werden ihm dorthin folgen. Seine Frau und sein Töchterchen – dieses strahlend und lachend – winken ihm. Ob sie sich je wieder sehen? Schwere Eskorten – der Trauzeuger und Freund Jean-François Privat kommandiert des Generals persönliches Wachbataillon^b – begleiten die beiden Kutischen, deren Pferde in entgegengesetzten Richtungen zu Fahrten durch gefährlich gebliebene Gebiete anziehen.⁷⁶

^a http://www.bretagne.com/fr/culture_bretonne/histoire_de_bretagne/les_temps_du_changement/attentat_contre_hoche

^b Die Beförderung stimmt, der Rest ist auf meinem Mist gewachsen.
<http://fr.wikipedia.org/wiki/Rochemaure>

4. Kapitel: Irland



„The Western Approaches. The French fleet was scattered across this area during the campaign.”^a

Am 5. Juni^b schlug Hoche einem seiner alten Träume nachhängend dem Directoire eine Expedition an die britischen Küsten vor. Er hielt die Umstände für einigermaßen günstig

^a Legende zu diesem Kartenausschnitt in

http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

Tatsächlich wurde das Schiff *Hoches* noch viel weiter nach Westen und dann nach Süden abgedrängt.

^b Brief aus dem Hauptquartier von Rennes vom 5.6.96, Vendéens et Chouans S. 328

und glaubte, ohne grosse Kosten könne man recht viel erreichen. Er ersuchte um die Erlaubnis, für die Detailplanung direkt mit dem Marineminister korrespondieren zu dürfen. Er fühlte sich bestätigt von einer Entourage von Generälen, die erfüllt sind von Rachegelüsten gegenüber dem infamen Albion. Der Wunsch war der Vater des Gedankens, die ständige Missachtung des Parlamentes durch des Königs mächtigen Minister Pitt werde dort bald die Revolution auslösen. Hoche nahm den Mund voll: Die Art, wie er gegen die Rivalen jenseits des Kanals Krieg führen wolle, werde der Republik eine gute Ernte einbringen. Er brauche lediglich die Erlaubnis des Direktoriums, losschlagen zu dürfen. Immerhin fügte der stürmische General an, möglicherweise sei er unbedacht; die Regierung werde besser wissen, was dem Vaterland fromme. - Dem an Erfolgen nicht gerade reichen Directoire gefiel Hoches Vorschlag so gut, dass er in den folgenden Tagen mit Briefen, Memoranden und Instruktionen überhäuft wurde. Die Republik hatte eine Invasion der britischen Inseln schon lange beabsichtigt, aber die Ambitionen wurden immer wieder vereitelt durch den Viefontenkrieg an den Grenzen Frankreichs, jedoch auch im Innern und – dies vor allem andern – durch den desolaten Zustand der eigenen Marine.^a Da man tüchtige Marineoffiziere massenweise enthauptet oder ins Exil zum Todfeind England getrieben hatte, nur weil sie Familien entstammten, in denen es seit Jahrhunderten Brauch war, die Knaben früh in wenig kindergerechte, harte Seekadettenschulen zu schicken, damit sie das ebenso brutale wie anspruchsvolle Metier des Seefahrers frühzeitig erlernten und in der Familientradition verblieben, so musste man sich nicht erstaunt die Augen reiben, wenn die Segel der Flotte mangels geeigneten Kaders schlaff an den Masten hingen, soweit solche überhaupt aufgerichtet waren. Die Flüche Hoches halfen auch nicht weiter: „Notre détestable marine ne peut et ne veut rien faire. Quel composé bizarre: un grand corps dont les parties sont désunies et incohérentes; l'indiscipline organisée dans

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

un corps militaire. L'orgueilleuse ignorance et la sotte vanité.”^a Die revolutionär-französische Marine hat eine ganze Serie schwerer Niederlagen hinter sich.⁷⁷

Mit den weiteren Vorbereitungen der Expedition beauftragte der Général en chef mit Billigung der Regierung den für solche Operationen – wie Hoche selbst – gänzlich unerfahrenen General Humbert⁷⁸. Er sollte eine Nadelstich-Landung mit bloss drei Bataillonen durchführen. Unbekannt war, was sich Hoche davon versprach, nachdem er selbst gerade dabei war, den Engländern zu beweisen, dass ihre Kleinlandungen die Aufständischen – man weiss nicht einmal, ob es solche auf den britischen Inseln in namhafter Zahl gibt – nicht vor der Niederlage bewahrten.^b Unbeirrt von solchen sich aufdrängenden Überlegungen suchte Hoches Generalstab in der Armee fünfundzwanzig Offiziere, die sich freiwillig für eine mission particulière meldeten, sich besonderer Tapferkeit und bester Gesundheit erfreuten und mit Beförderung und une fortune rapide rechnen dürften.^c Die Unseriosität der Expedition und deren Vorbereitung drang somit bis in die letzten Details vor.

Carnot brachte den in Paris weilenden Hoche mit dem Iren Theobald Wolfe Tone⁷⁹ zusammen, der dem grossen Drahtzieher des Direktoriums mit seiner Energie Eindruck gemacht hatte. Die französische Revolution weckt bei Unzufriedenen vieler Länder Hoffnungen. Die meisten sind Abenteuerer, Betrüger, Wichtigtuer oder Selbstdarsteller. Man ist in der Regierung in Paris vorsichtig beim Umgang mit solchen Leuten. Irland ist von besonderem strategischem Interesse. Es besteht dort als Basis für einen Aufstand gegen die britische Herrschaft die Society of United Irishmen^d. Sie hat den jahrhundertealten Widerstandsgedanken gegen die

^a http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/Napoleon_Angle_terre_1_Napoleon.asp

^b Rousselin 2 S. 389/90, Brief Hoches vom 18.6.96 an das Directoire

^c Vendéens et Chouans S. 344, Befehl vom 13.7.96

^d http://de.wikipedia.org/wiki/Society_of_United_Irishmen

Britten in der Gefolgschaft der Ideen der Revolutionen in den USA und Frankreich aufgenommen. Eine unabhängige irische Republik soll gewaltlos die Fremdherrschaft ablösen. Aber die Verfolgung durch die Engländer zwang die Gesellschaft 1793, in den Untergrund zu gehen. Sie sah sich zur Bewaffnung gezwungen. Zwei ihrer Leader, Lord Edward FitzGerald⁸⁰ und Arthur O'Connor⁸¹, reisten nach Basel, wo sie eine Begegnung mit General Lazare Hoche erhofften, und nach Skandinavien, um dort um Hilfe nachzusuchen. Ihre Bemühungen werden vom erwähnten Dubliner Anwalt Wolfe Tone tatkräftig unterstützt. Dieser war nach Paris gereist, wo er mit den einflussreichsten Mitgliedern des Direktoriums persönlich verhandelte.^a Es versicherte sich bei FitzGerald und O'Connor, dass Wolfe Tone ernstzunehmen sei. Auch Hoche bekam im Gespräch mit ihm eine positive Meinung; bei ihm allerdings fielen die Ideen des Iren auf besonders günstigen Boden. Die Frucht ging rasch auf.

Am 24. Juli schrieb Hoche aus Paris seinem Generalstabschef Hédouville^b, er zähle auf seine eifernde Ergebenheit im Dienst der Republik und seine Freundschaft ihm gegenüber: eine unverhohlene Aufforderung, die Ausarbeitung der Expeditionspläne voranzutreiben.⁸² In Paris flohen die Gedanken Hoches immer nach England. Zwar wurde er in der Metropole gefeiert, aber der Ruhm würde noch viel grösser sein, wenn er den Erzfeind bezwungen hatte. Die mangelnde Disziplin der Pariser Garnison liess ihn erschauern, was in Rennes passiere. Er ermahnte daher Hédouville, solches nicht zuzulassen. Er wollte auch nicht, dass die Truppe ihren Oberkommandierenden in Pariser Vergnügungsvierteln wähnte, wo er sich verlustiere. Tatsächlich war er zunehmend angewidert vom Sumpf der Hauptstadt. Er sehnte sich nach einem neuen Feldzug; die strengen Regeln, die bei solchen Veranstaltungen herrschen, schienen ihm unendlich besser als die Zügellosigkeit im Zentrum der Macht.

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

^b Rousselin 2 S. 390/1, Brief vom 4. Messidor, Jahr 4

Er befahl seinem Stabschef, zur Ablenkung des britischen Geheimdienstes das Gerücht auszustreuen, man plane eine Expedition nach Portugal.^a - Die Vorbereitungen der Invasion wurden von viel Hurra getragen und begegneten doch vielen Hindernissen. Hoche war erstaunt, was sich in der tatsächlichen Beschaffung dessen in den Weg stellte, was das Directoire eigentlich bewilligt hatte. Den grossen Militärstrategen zeichnet auf dem politischen Parkett eine verheerende Naivität aus. Er stolperte über jeden Commis de bureau. Leute dieser Währung sind festlichen Proklamationen ihrer Oberen gegenüber gänzlich kühl. Sie glossierten wie zu jeder Zeit und unter jedem Regime: „Das hat man immer so gemacht. Das hat man noch nie so gemacht. Da könnte mancher kommen...“ Und es kam und kommt, ging und geht in diesem raschen personellen Wandel tatsächlich mancher. Hoche hält die Beachtung der Regeln des administrativen Usus für einem General unangemessen und unzumutbar. Der beissende Spott über den Verwaltungsmief und den bürokratischen Ballast zeugt allerdings von Unwissenheit und Ohnmacht des gefeierten Helden.^b

Die Engländer schienen doch nicht so unbedarft, so arglos zu sein, wie es in den französischen Operationsplänen vorausgesetzt wurde. Bereits am 25. August musste der Général en chef allen betroffenen Kommandanten höchste Wachsamkeit befehlen, da eine ganze britische Flotte^c vor den Küsten kreuze. Auch dem Kriegsminister schrieb er^d, 300 Schiffe bedrohten Frankreich und namentlich das Gelingen der vorgesehenen Expedition. Dabei leiste sich die Regierung die Nachlässigkeit, die Bevölkerung nicht vor der inne-

^a Befehl Hoches an General Hédouville vom 24.7.96, Vendéens et Chouans S. 346, Rousselin 2 S. 394/295 (doch, doch: die Drucker brachten es damals zustande, sich in der Seitennummerierung grob zu irren.)

^b Brief Hoches an den Kriegsminister vom 26.7.96, Rousselin 2 S. 295 (recte 395)/396

^c „une armée navale anglaise“, Befehl des Generalstabs vom 25.6.96, Vendéens et Chouans S. 348

^d Brief Hoches vom 27.8.96, Rousselin 2 S. 410

ren Verschwörung zu warnen, die in Nantes bereits den Konzertsaal habe in Flammen aufgehen lassen. Nicht nur der Royalismus habe die Engländer auf den Plan gerufen, sondern auch die materielle Misere, in der man die für die Invasion bestimmten Streitkräfte seitens der Regierung stecken lasse. Das schien Hoche so schlimm zu sein, dass er dem Directoire klagte, an der Front bekomme man seitens der Zentrale nur reaktionäres Verhalten, Intoleranz und Übelwollen zu spüren. Wenn das die Absichten des Finanz- und des Justizministers seien, müsse man ihnen in ihrem Tun und Lassen grosse Erfolge attestieren.^a

Dieses wohl durchaus sachbedingte „Übelwollen“ - böse Ebbe in der Staatskasse, völkerrechtliche Bedenken, Kompetenzordnungen etc. – war konfrontiert mit Hoches Begeisterung für die Sache und seiner Fähigkeit, soldatische Begeisterung zu wecken. Der Generalstab musste Freiwillige abweisen und sich zugleich bemühen, die Abgewiesenen durch das Versprechen anderer anspruchsvoller, gefährlicher Aufträge in ihrer Motivation zu halten.^b Am 2. September erliess der Generalstab einen Aufruf an die Soldaten des Landheeres, sich zum Dienst auf hoher See zu melden und Matrosen zu werden. Der Général en chef lade seine interessierten, auf solchen Geschmack gekommenen frères d'armes ein, sich in Brest zu melden.^c Am gleichen Tag schrieb Hoche dem Marineminister persönlich, er müsse ihn mit der Nachricht erschrecken, dass man frühestens in zwei Monaten, wenn jede in der Hochseefahrt verständige Nation den Schiffsverkehr einstellt, bereit sei, die Expedition zu starten.^d Es fehle an Matrosen. Admiral Villaret, der marineseitig für die Operation zuständig war, verlangte 6'000 Seeleute. Hoche versuchte nun, sie aus dem eigenen Heer zu rekrutieren, als ob man aus Füsilieren ohne Weiteres im winterlichen Seekrieg erfahrene Matrosen machen könnte.

^a Brief vom 27.8.96, Rousselin 2 S. 411, Vendéens et Chouans S. 352

^b Befehl des Generalstabs vom 1.9.96, Vendéens et Chouans S. 353

^c Aufruf vom 2.9.96, Vendéens et Chouans S. 354

^d Brief vom 2.9.96, Rousselin 2 S. 412

Hoche verstieg sich sogar zur Idee, die Landschaft nach Deserteuren zu durchkämmen, die man dann auf die Schiffe zwingen werde. Der Minister sollte Kopfgelder auf solche aussetzen. Den Offizieren aber solle er etwas Geld schicken, denn sie lebten miserabel und dabei seien sie hoch motiviert, die Offensive zum Gelingen zu bringen. Sodann warnte er den Adressaten vor unehrlichen, faulen, eigennützigen Leuten seiner Entourage, deren er sich entledigen solle. Alle andern, Hoche eingeschlossen, wollten nichts anderes, als dass die Amtszeit des Ministers Truguet⁸³ glanzvoll sei. - Vier Tage später schrieb er ihm offiziell^a: „Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, dass sich in den nächsten 15 Tagen^b 6'000 Matrosen nach Brest begeben werden. Aber wenn man sie überall desertieren lässt, ist es unmöglich, die Anker zu lichten.“ Hoche beanstandete auch hier – mit anders gewählten Worten – die Schlamperei in der Verwaltung und das Elend der Offiziere und der Werftvorarbeiter. Er gab schliesslich der Hoffnung Ausdruck, die Kampagne vor dem Winteranfang beginnen zu können. „Es wird für mich ein glücklicher Augenblick sein, wenn Admiral Villaret die Segel setzt.“^c

Hintergrund des Klagebriefes war die Tatsache, dass die Realisierung des Expeditionsplanes längst im Verzug geraten war. Material und Vorräte waren ausgegangen oder knapp. In den Schiffswerften arbeiteten die Handlanger langsam, weil sie damit passiv gegen die schändlich niedrigen Löhne protestieren konnten. - Hoche beabsichtigte, 2'000 in Uniformen gesteckte Strafgefangene in Cornwall an Land zu bringen, um die englische Küstenverteidigung abzulenken. Bestenfalls könne diese irreguläre Truppe einen

^a Rousselin 2 S. 413, Brief Hoches an den Marineminister. Vendéens et Chouans S. 352 datiert den Brief – wohl fälschlich – per 27.8.96. Er wurde wahrscheinlich an diesem Tage geschrieben, aber Hoche wollte ihm mit einem persönlichen Schreiben zuvorkommen.

^b Die für „14 Tage“ heute übliche, irritierende Übersetzung in „quinze jours“ macht im Revolutionskalender Sinn: anderthalb Dekaden!

^c Rousselin 2 S. 413, Brief an den Marineminister vom 6.9.96

Brückenkopf für die von Irland her nach England geschickten Soldaten bilden. Aber die Gefangenen, einmal aus den Festungsmauern heraus, flohen in Massen. Die Bewachung der „kostümierten Krieger“ hätte ebenso viele reguläre Soldaten erfordert. Eine Probelandung endete mit einem totalen Fiasko. Die kleinen Landungsboote erwiesen sich als gänzlich ungeeignet. Man hob nur noch registrierte Soldaten aus und steckte die Sträflinge, soweit man ihrer noch habhaft werden konnte, wieder in die Gefängnisse.^a

Eine Woche später hielt^b sich Hoche in einem Brief an das Directoire über die Verminderung der Bestände seiner Armee auf. Trotzdem habe er 15'000 Infanteristen und Kavalleristen als Verstärkung der Rheinarmee überstellt. Er werde ihnen eine Nachhut von 4'000 Mann folgen lassen. Und inständig bittet er die Staatsleitung, wenn sich der Expedition noch ein einziges Hindernis in den Weg stelle, ganz auf das Unternehmen zu verzichten und ihn im Range eines Divisionärs oder Partisanen an der Spitze von 15'000 Elitesoldaten gegen Osten ziehen zu lassen, um die Niederlage zu rächen und die Ehre Frankreichs zu retten.^c „Nach Wien müssen wir marschieren. Dieser Feldzug muss noch in diesem Winter zu Ende geführt werden. Er darf erst abgebrochen werden, wenn ein ehrenvoller, glorreicher Frieden gefunden ist.“

Hoche spürt nicht, dass er mit seinen schwankenden Zielsetzungen auch die politische Führung verunsichert. Er ist ein „Feldherr“, ein Patron im Felde. Mehr nicht. Aber das ganz gewiss. So empfiehlt er am 30. September^d General-

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

^b Brief an das Direktorium vom 13.9.96, Rousselin 2 S. 414

^c Jourdan, Hoches Freund und Nachfolger (Quatrevingt-quatorze S. 71), aber, wie man sehen wird, auch Vorgänger, hatte mit der Maas- und Sambreammee gegen den österreichischen Feldherrn Erzherzog Karl die Schlachten von Wetzlar (15.6.), Amberg (24.8.96) und Würzburg (3.9.96) verloren und musste zurücktreten.

^d Brief Hoches vom 30.9.96 an den Marineminister, Rousselin 2 S. 418/9

adjutant Mayer^a, den er als tüchtigen Offizier im Finistère für unabkömmlich hielt, als Artilleriechef der Brester Marine. Er fügt an, dass der zur Beförderung vorgeschlagene seine Mutter, eine Witwe, und sieben Geschwister ernährt habe. Für sich selbst habe er kein Stück Brot mehr mit Bargeld kaufen können. Besorgt teilte Hoche dem Kriegsminister zwei Wochen später mit, dass - wie von einem bösen Geist angetrieben - die Meutereien und Aufstände in der ganzen Armee grassierten. Offensichtlich hatte das mit der ausbleibenden Entlohnung der Soldaten, ihrer schlechten Ernährung und dem strikten Verbot von Plünderungen zu tun. Die Grenadiere waren die schlimmsten. Die Offiziere - offenbar in einer etwas günstigeren Situation - verhielten sich besser. Einzelne Kommandanten, die sich als schwach oder ignorant erwiesen, setzte der Général en chef ab, der dem Minister über seine Strafmassnahmen im Einzelnen berichtet. Ganze Kompanien wurden in Festungshaft verbracht.

Ein viel heitereres Bild der französischen Errungenschaften und Zustände zeichnete Hoche in einer an das irische Volk gerichteten zehnsseitigen Proklamation.^b Zu den grossen Problemen der Iren gehören nicht allein Hunger und das Fehlen der politischen Autonomie sondern auch der Mangel an Bildung. Wer soll den Sermon des französischen Generals lesen? Wer wird - ausser den Überzeugten - davon überzeugt? Wer liest den endlosen Erguss zuende?^c Gut ist er für die Pariser Empfänger der Kopie, soweit sie mit der Expedition einverstanden sind und sich für Hoche einsetzen wollen. Hoche erinnert die vier Millionen Iren nicht ganz zu Unrecht daran, dass sie ihre Unfreiheit der eigenen Uneinig-

^a Es gibt zwei Brigadegeneräle dieser Namensschreibung, einen Divisionsgeneral und einen Brigadegeneral namens Meyer sowie den Général de Brigade Bernard Meinrad Fréda lin Joseph Philippe Nérée Jean-Baptiste Meyer de Schauensee, auf dessen Stammschloss ich von unserem Balkon aus täglich blicke, wenn wir uns in Luzern aufhalten.

^b Proclamation à la nation Irlandaise, Rousselin 2 S. 421 ff.

^c Ich nicht.

keit verdankten, welche das Volk Albions, das auch bloss sieben Millionen zählt, mit grosser List – hier wie andernorts – zu schüren wusste. Nun aber habe die gloriose und auf immer denkwürdige französische Revolution das heilige Feuer der Freiheit neu entfacht, das die Tyrannen in den irischen Herzen vergeblich hätten ersticken wollen. „Ich komme daher an der Spitze einer sieggewohnten republikanischen Armee zu euch. Wir werden eure aufrichtigen Freunde sein und uns mit all jenen verbinden, denen die Sache der Freiheit wichtig ist. Wir haben ein einziges Ziel: den Ruhm, eure Ketten zu zerbrechen und eure Unterdrücker zu bestrafen. Freie Menschen kämpfen nur für Recht und Gleichheit.“ Er versprach den Iren, ihnen die nationale Würde zurückzugeben. Er rühmte die Vorzüge der geostrategischen Lage ihrer Insel, den Reichtum des Bodens und die Kraft und den Mut der Bewohner. Zur englischen Politik habe es gehört, Misstrauen und Animositäten zwischen den von London gesteuert fanatisierten religiösen Sekten^a aufzustacheln. Drei Viertel der Iren seien römisch katholisch, ein Viertel presbyterianisch, der aber wegen des englischen Machiavellismus viele Dissidenten zähle.^b Die Engländer hätten es auch verstanden, fast allen Grund und Boden an sich zu reissen. Sie hätten die Kinder der Iren von der Bildung ferngehalten. Die in der Verzweiflung nach London Ausgewanderten führten dort ein elendes Leben und verrichteten die niedersten, demütigendsten Arbeiten. Er malte ihnen das Leben nach den Prinzipien der französischen Revolution in den schönsten Farben vor. Er verwies auf das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika und das Leben, das die Iren dort genössen. „Oh Volk Irlands! Gross und reich sind die Früchte der Freiheit und Gleichheit, welche die Generosität der französischen Republik durch meinen Arm gewährt.“ Wer immer Freiheit und Eigentum bedrohe, die Kultusfreiheit gefährde oder die legale Ordnung

^a Les différentes sectes religieuses

^b Wolfe Tone, der Informant Hoches, war Mitglied der Church of Ireland Protestants.

des irischen Volkes untergrabe, werde unverzüglich mit dem Tode bestraft, versprach der General feierlich. Er werde seine Truppen unter strengster Disziplin halten und jede Disziplinlosigkeit sofort mit aller Härte ahnden. Er ersuchte um Unterstützung, denn je grösser der Eifer der Iren zur eigenen Befreiung sei, umso kleiner werde das Blutvergiessen sein. Er werde über die Unterstützung genau Buch führen. Entsprechend würden die Belohnungen aus den konfiszierten Gütern ausfallen. *Also doch Fremdherrschaft!* Irische Seeleute, die den Franzosen Schiffe zuführten, würden entsprechend deren von Experten geschätztem Wert entschädigt. Sollte es aber wider alle Erwartungen solche kopf-, herz- und vaterlandslose Iren geben, die gegen die Invasion Partei ergriffen, würden sie verfolgt und nicht etwa wie die englischen Soldaten als Kriegsgefangene sondern als Rebellen und Landesverräter behandelt werden. Ihre Güter würden beschlagnahmt. *Starker Toback!* Die neuen Behörden würden auch eingeladen, Flüchtlinge, Emigranten und Passive, die sich hinter eine niederträchtige Neutralität verschanzten, gleich zu behandeln. Der französische General spricht von Deportationen. *Volk Irlands, freu dich der heiteren Zeiten, die dir bevorstehen!* Schliesslich rief Hoche zum Massenaufstand der Iren auf. Die imposante französische Armee werde sich mit ihnen vereinen. Dem müsse zwangsläufig ein rascher und kompletter Erfolg beschieden sein.

Ein ganz anderes – viel realistischeres – Bild zeichnete Hoche dem Marineminister.^a Die Matrosen und jene Männer, die man für den Seedienst vorgesehen habe, träfen in Brest, wo Hoche nun sein Quartier aufgeschlagen hatte, ein. Er würde gerne ihre Zahl vervollständigen, wenn sich dem Plan der Regierung^b nicht immer neue Hindernisse in den Weg stellten. Man halte ihm stets entgegen, die für die Marine verpflichteten Soldaten seien keine Seeleute. Ver-

^a Brief vom 15.10.96, Rousselin 2 S. 430-2, Vendéens et Chouans S. 360, wo allerdings das Schreiben per 18.10.96 datiert wird.

^b *Es war doch - genau genommen - der Plan Hoches!*

geblich habe er immer wieder auf die Engländer verwiesen, die Berufsleute gleich welcher Art zu diesem Dienst pressen. Man habe ihm entgegnet, in der französischen Marine fehlten eben die Toppsgasten^a. Hoche war – verständlicherweise – nicht begreiflich zu machen, warum man solche auf der Brester Reede nicht schon lange in ausreichender Zahl ausgebildet hatte. Die Trägheit der Marine, gerade einem Offizier der Armée de terre gegenüber, war und ist tödlich. Monate und Jahre sei es schon her, klagt Hoche, dass die Seestreitkräfte sich wieder aufbauen könnten, nachdem man sie unsinnig dezimiert habe und sie geschlagen worden sei. Man dürfe sich doch nicht ständig über die Ignoranz beklagen, wenn man nichts dagegen unternommen habe. Die Ausbildung sei eine Verantwortlichkeit der Marineführung. Nirgends sei dort ein feu sacré, ein kreativer Geist feststellbar – Kräfte, die die Revolution doch freigelegt habe. Gloire, Ehre, Dankbarkeit – für solche Wörter sei man hier taub. Nichts bringe die Führer der Marine in Bewegung. „Es bedurfte meiner Ankunft in Brest, um die Beratungen, wann und wo man die uns fehlenden Takelagen beschaffen wolle, in Gang zu setzen! Dann endlich wurde ein Offizier ausgeschickt, das dringend notwendige Material in Nantes und Morlaix zu beschaffen. Die Reparaturarbeiten gehen nur schleppend voran. Dass überhaupt etwas läuft, ist einzig Generalmajor Bruix⁸⁴, einem Divisionär des Vizeadmirals Morard de Galles, zu verdanken.“ Hoche schilderte den Elan, der diesen Mann beseele. Aber man mache ihm alle Schwierigkeiten. Alles werde ihm in den Weg gelegt. Er sei bald tot vor Kummer und Ärger. Mit bewegten Worten forderte Hoche den Minister auf, nach Brest zu kommen, um für Ordnung zu sorgen. Er solle nicht nur den Oberkommandierenden der Expedition, sondern auch Bruix anhören. Man solle ihm, wenn immer möglich, eine Summe zur Verfügung stellen. Brest sei derzeit der wichtigste Seehafen Frankreichs. Der General ersuchte den Minister Truguet, in

^a Franz. „gabier“: die erfahrenen Matrosen, deren Arbeitsplatz in den Masten war. <http://de.wikipedia.org/wiki/Toppsgast>

den Häfen von Le Havre, Cherbourg, Saint-Malo, Nantes, Les Sables und La Rochelle ausgebildete Seemänner abziehen, denn dort würden sie nicht gebraucht: die Schiffe lägen vor Anker, weil niemand sich aufs Meer hinaus wage. Und nochmals bat er den Marineminister eindringlich, nach Brest zu reisen. Er wäre, weil er ihm die Relaiskette vorbe-reiten würde, lediglich neun Tage von Paris weg und er könne sich ja incognito bewegen.

Am 21. Oktober räumten die Engländer Korsika. Ein vordergründiger Sieg für das Directoire und den in Italien siegreichen Korsen, dessen Heimat ohne sein Dazutun befreit wurde. Vordergründig bloss, denn damit wurden britische Seestreitkräfte frei, die man im Kanal und in der Biscaya einsetzen kann. - Die Franzosen aber, die nach Hoche's Plan ende Oktober die kurze Seestrecke nach Irland hätten zurücklegen wollen, steckten immer noch in einem Dogmenstreit. Brissot⁸⁵ hatte am 12. Januar 1793 eine Doktrin^a in die Welt gesetzt, die unwiderlegbar war, denn sie war unhaltbar. Dennoch oder gerade deswegen diente sie unangefochten als Leitmotiv^b der französischen Kriegspolitik. Sie lautete: Frankreich hat mit seinen 25 Millionen Einwohnern einen nicht zu überbietenden strategischen Vorteil, der schliesslich zwangsläufig zum Sieg führen muss. Hoche, der ignorante Dilettant des Seekrieges, übertrug das aufs Meer: Es genüge, dass man eine Überzahl an Schiffen unter den Segeln habe, die mit Kanonen bestückt seien – auch Handelsschiffe. Sie würden dank ihrer Zahl quasi eine Brücke nach England hinüber bilden. Die klassische Seekriegsführung brauche es nicht. Die revolutionäre Kriegstechnik – Feuer und Patriotismus – würde sich wie im Landkrieg gegen die Übermacht der Alliierten bewähren.^c Darum konnte

^a Sie führte am 1.2.1793 zu den französischen Kriegserklärungen an England und Holland.

^b Namentlich auch von Bonaparte geteilt, der denn auch den Krieg schlussendlich gründlich verlor.

^c http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/descenteAngle-terre1803_battesti.asp

er sich dem klassischen Plan, den der Marineminister und Admiral Villaret-Joyeuse, der höchste Marineoffizier in Brest, vertreten, die Briten in Indien zu schlagen, nicht anschliessen. Der Sohn des Palefreniers von Versailles vermag beim besten Willen nicht zu verstehen, warum man um die halbe Welt fahren will, wenn doch die englische Küste so nahe ist. Das Ausholen nach Irland ist für den Landkriegsstrategen das äusserst Mögliche und zugleich Intelligenteste.^a

Das ist französische Nabelschau. Die Welt entwickelt sich am 24-Millionen-Volk vorbei.⁸⁶

Der Operationsplan^b Hoches setzt sich in den weiteren Beratungen durch: Die Invasionstruppen versorgen sich aus dem invadierten Gebiet. Eine erste Welle von rund 15'000 Mann führt der Général en chef persönlich an. Die gelandeten Truppen erhalten die Unterstützung der irischen Aufständischen, weshalb Wolfe Tone mitzunehmen ist; er sorgt für die Verbindungen zu den Iren. Irland wird unter französischem Schutz unabhängig. *Wohl nach dem Vorbild Hollands!* Die Insel dient als Brückenkopf für die Eroberung Grossbritanniens. Deshalb werden zwei weitere Invasionswellen folgen: zur Verhinderung der Entsendung neuer britischer Abwehrkräfte und zur Schaffung einer Atmosphäre der Panik und des Umsturzes in England. 5'000 Mann sollen dort landen, um die Industriearbeiter im Kampf gegen ihre Ausbeuter zu unterstützen und um die britische Rüstungsindustrie lahmzulegen. Gemeinsam mit den Aufständischen sollen diese Truppen die Hauptinsel von Osten nach Westen

^a Dieser Auffassung blieb Frankreich auch in den folgenden Kämpfen gegen Grossbritannien treu. *Ein Zeichen, dass Hochintelligente am Werk waren. Nur solche begehen in derart rascher Kadenz immer wieder die gleichen Fehler.*

http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/descenteAngle-terre1803_battesti.asp

^b Aus „L'invasion du Pays de Galles par les Français“, Exposé von Joël Baggage, 26.2.2004

durchziehen. In der Grafschaft Lancashire stösst die dritte Welle auf sie, die bei Bristol oder in der Bucht von Cardigan landet, um nach Chester und Liverpool vorzustossen. - Für die erste Landung schien die Bantry^a Bay besonders geeignet. Wolfe Tone gab an, hier sei die Küstenverteidigung durch die Engländer am schwächsten. Über alle Massen optimistisch gab der irische Gewährsmann an, seine Society verfüge über eine Untergrundarmee von 250'000 Mann, die nur darauf warteten, sich mit den gelandeten Franzosen zu vereinen. Darauf würden sich noch viele Iren dem Aufstand anschliessen. - Hoche steht jedenfalls die ganze französische Atlantik-Flotte – soweit deren Schiffe disponibel sind – zur Verfügung. Er denkt, 25'000 Soldaten – entsprechend zehn Prozent der mutmasslichen irischen Geheimarmee – müssten als Ferment für deren Mobilisierung richtig sein. Der irische Delegierte bei den Vorbereitungen hat die Rekrutierungsschwierigkeiten längst erkannt. Sie bestehen trotz der Friedensschlüsse in der Chouannerie, der Vendée und Spanien fort. Aus Angst, die Operation könnte deswegen abgebrochen werden, versteigt er sich zur Behauptung, 15'000 würden bereits genügen. Wie viele schliesslich an Bord gehen, ist so geheim, dass selbst der Oberkommandierende und sein Stab es nicht genau wissen.⁸⁷

Noch standen sieben Schiffe des Konteradmirals Joseph de Richery⁸⁸ aus, die vor dem britischen Blockadegeschwader in der Biscaya Schutz im Hafen von Rochefort^b gesucht hatten und sich nun nicht aufs offene Meer wagten.^c Und auch ein zweiter grosser Verband, den Konteradmiral Pierre-Charles Villeneuve⁸⁹, führt und der als Verstärkung der

^a Da hatten die Franzosen 1689 strategisch eine Seeschlacht gewonnen:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_la_baie_de_Bantry

Beschreibung:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Baie_de_Bantry

http://en.wikipedia.org/wiki/Bantry_Bay

^b [http://de.wikipedia.org/wiki/Rochefort_\(Charente-Maritime\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Rochefort_(Charente-Maritime))

^c Sie trafen erst am 8. Dezember 1796 im Hafen von Brest ein.

Atlantikflotte der im Mittelmeer operierenden Marine entzogen worden war, ist überfällig.^a

Der Fortschritt der Operationsvorbereitungen stockte und stockt. Hoche beschimpfte die Marineführer und insbesondere Admiral Villaret de Joyeuse⁹⁰ öffentlich. Er hängte ihm auch ein Versagen in der letztjährigen Schlacht von Quiberon an. Er sei mehr an seiner hirngespinnstigen Indienexpedition interessiert als an der Bereitstellung der für Irland benötigten Schiffe und deren Besatzungen. Mitten in den Vorbereitungen wurde Villaret-Joyeuse durch Vizeadmiral Morard de Galles⁹¹ ersetzt. Die Indienpläne wurden endgültig gestoppt. Hoche ist nun auch der disziplinarische Befehlshaber der Flotte. Die Schiffe stehen zur Ausfahrt bereit. Sie sind beladen mit Matrosen, Soldaten, Pferden und Kriegsmaterial – auch um die angeblich so zahlreichen irischen Rebellen aus- und aufzurüsten. Auf jedem Linienschiff sind mindestens 600 Krieger, auf den Fregatten 250 und auf den Transportschiffen 400 einquartiert. Hoche aber ist immer noch unglücklich. Er rapportiert am 8. Dezember dem Directoire, dass er diese Leute bei den gegebenen Verhältnissen besser in irgend eine andere Operation führen würde als in die bevorstehende Expedition nach Irland. Gleichzeitig rät auch Morard de Galles zu einem Abbruch, denn seine Seeleute seien zu unerfahren – *von den Seeoffizieren spricht er schon gar nicht* -, so dass er jede Begegnung mit dem Feind auf hoher See vermeiden müsste.^b

Hoches Vertrauen in das Gelingen des Unternehmens wird auch nicht gestärkt durch die ihm persönlich bekannten, bewährten, namhaften Offiziere, die mit ihm fahren werden. General Humbert ist dabei, Brigadegeneral Gency, der in der früheren Brester Armee diente, der mit einer Waffe

^a Er tauchte erst am 20. Dezember – nach der Ausfahrt der Expeditionsflotte – auf. Hierüber weiter unten. *Es war ein vom zweifachen Glück gesegneter Verband.*

^b http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

^b http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

der Versailler Edelwaffenschmiede für seine Verdienste im Vendée-Krieg ausgezeichnete General Gratien und als Stabschef der ganzen überseeischen Operation General Grouchy⁹², ein erfolgreiche und gewissenhafter Generalstabsoffizier in der Armée des côtes de l'Océan. Er wird zusammen mit Vizeadmiral Bouvet auf einem Linienschiff fahren. Grouchy ist gleich alt wie Hoche, in Paris adelig geboren, stammt aus einer Offiziersfamilie, trat mit 13 Jahren in die Artillerieschule von Strasbourg ein, war mit 18 Jahren bereits Oberstleutnant, diente in einem berittenen königlichen Fremdenregiment und in der Schottenkompanie der Garde Royale. Er ist – auch durch familiäre Verbindungen – dem Freiheitsgedanken verpflichtet und war ein begeisterter Anhänger der Revolution. Er hat ihr als Kavallerist tapfer gedient, vor allem auch in der Vendée, aber wiederholt wurde er allein wegen seiner adeligen Geburt in den Ruhestand versetzt. Dennoch liess er sich immer wieder in der republikanischen Armee in schwierigsten Aufgaben einsetzen. Er erfüllte sie alle mit Bravour, aber vom Seekrieg versteht er weder von der Herkunft, noch von der Ausbildung noch von der Erfahrung her irgend etwas. Meunier, den Hoche noch auf dem Schlachtfeld von Quiberon zum Brigadegeneral ernannt hatte, war bereits für die Indienexpedition als Kommandant der Kampftruppen bestimmt gewesen. Er soll die zweite Welle anführen. Der grosse Held von Quiberon, der kühne Eroberer der Festung Penthièvre, Brigadegeneral Mesnage^a, dagegen kommt in der ersten mit, so wie Hoches Freund und Sonderbeauftragter General Chérin und Lazare und Adélaïdes Trauzeuge und ehemaliger Adjutant des Generals, Jean-François Privat, dem wieder ein Bataillon anvertraut wird. – Wie immer, wenn Hoche zu einem grossen Sprung ansetzt, trifft eine Nachricht von einem soeben erzielten Erfolg seines Rivalen Bonaparte ein. Dieser hat die mehrtägige bedeutende Schlacht von Arcole^b gewonnen.

^a Politiker und Soldaten S. 185 FN a, 187, 195,

^b http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Arcole 15.-17.11.1796



Hoche, der Oberbefehlshaber der Expedition, und Morard de Galles, der Admiral, setzen ihre Vorbereitungen, die Anker zu lichten und die britische Blockade zu durchbrechen, trotz der schweren Bedenken, die sie in Paris angemeldet haben, unvermindert fort. Alles andere widerspräche dem Auftrag und der militärischen Disziplin. 17 Linienschiffe, 13 Fregatten und 14 weitere Schiffe, worunter verschiedene schwere Laster, die Kanonen alter Fregatten transportieren, stehen zur Verfügung.^a Auf den beweglicheren Schiffen muss viel Raum für die Landungstruppen bereitgestellt werden, was

^a Ich folge hier der mir objektiv erscheinenden britischen Darstellung:
http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

der einzelne Soldat allerdings für sich persönlich nicht so sieht. Geschlafen wird nämlich sitzend mit angezogenen Beinen, nachdem es schon fürs Stehen kaum Platz hat. Der Mangel an Luft weit unter Deck, der Gestank, die Dunkelheit, alles ist kaum erträglich. An das ständige Schwanken müssen sich die Landratten erst noch gewöhnen. Die schönste Zeit des Tages sind nun die kurzen Stunden des sonst so verhassten und nicht endenwollenden Exerzierens an der Luft droben. Privilegiert sind jene, die zu den Matrosen abkommandiert sind, welche das Schiff für den Aufbruch in Stand zu setzen und zu beladen haben. Eine unendlich mühsame, schwere Arbeit, aber unvergleichlich besser als der trostlose Aufenthalt in der qualvoll düsteren Enge der Mannschaftsräume. Die Linienschiffe sind nichts anderes als drei bis fünf übereinander liegende Kanonenplattformen. Die schweren Geschütze, die man an Land kaum zu bewegen vermöchte, speien mit jedem Schuss 60 Pfund Eisen aus. Die Munitionslager sind daher, um die beabsichtigte verheerende Feuerkraft herbeizuführen, beim Ausfahren enorm. Nichts für schwache Leute, wenn die Kisten herbeigeschleppt und aufeinander geschichtet werden müssen. Und nichts für schwache Schiffe. Die Holzkonstruktionen haben ihre Leistungsgrenze erreicht. Gewaltige Verstrebungsbalken und gewichtige eiserne Bänder zwischen den Spanten sind erforderlich. Die überschweren Gefährte sind schwierig zu steuern und brauchen unglaubliche Antriebsflächen, die viele schwere Segel in turmhohen Masten erfordern. Es kommen die unbeschreiblichen Mengen Pulver als hochgefährliche Ladung hinzu, ohne die die grosskalibrigen Geschosse nicht beschleunigt werden könnten.

Die französische [http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande_\(1796\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande_(1796)) ist rudimentär, was mich wenig erstaunt. Die französische Geschichtswahrnehmung ist auf einem Auge blind. Ich erinnere mich gut daran, wie Frankreichs Botschafter in der Schweiz das **Verbot** durchsetzte, in unserem souveränen Land den Film „Wege zum Ruhm“ zu zeigen, der sich kritisch mit der französischen militärischen Führung im 1. Weltkrieg auseinandersetzte.



**Massstäbliches Modell des Linienschiffes Achill,
Schwesterschiff der Marat
aus dem Musée de la Marine in Paris (Trocadéro)
als Beispiel für ein 74-Kanonen-Linienschiff wie die Nestor, die
Viala (früherer Name der Constitution), die Trajan, die Wat-
tignies, die Patriote, die Orion (früherer Name der Mucius), die
Thésée, die Tourville, die Éole und die Cassard
(Artist/Maker Model workshop of an arsenal, first quarter of the 1800s.
Made following plans by Jacques-Noël Sané)**

Schliesslich sind Mann und Ross an Bord. Aus Paris ist keine Antwort auf die Vorbringen des Admirals und des Generals eingetroffen. Fahrplangemäss werden am 15. Dezember die Segel gesetzt und die Anker gelichtet. Morard de Galles befürchtet das erste Gefecht bereits kurz nach der Hafenausfahrt. Seine Spähboote behaupten, es liege ein Geschwader von mindestens 30 britischen Schiffen zum Abwehrkampf küstennah bereit. Der Kommandant der stattlichen Expeditionsflotte will die Kräfte schonen und nicht noch mehr englische Fahrzeuge auf sich ziehen. Er entscheidet sich für ein Täuschungsmanöver. Einzeln oder in kleinen Verbänden fahren die Linienschiffe l'Indomptable, le Fougueux, le Muscius,

le Redoutable, la Révolution, le Nestor, le Cassard, les Droits-de-l'Homme, le Tourville, l'Éole, le Pégase, le Séduisant, le Pluton, la Constitution, le Trajan, le Wattignies und le Scévola mit ihren Begleitschiffen und den 13 Fregatten, unter ihnen die Cocarde Nationale, la Bravoure, l'Immortalité, le Bellone, la Coquille, la Romaine, la Syrène, la Résolue und l'Impatiente, zu unterschiedlichen Zeiten und mit scheinbar verschiedenen Kursen aus, aber alle mit dem gleichen Tagesziel: Camaret-sur-mer^a. Dort hat die Flotte, die von zwei Korsarenbooten^b – der Patriote und der Lazare-Hoche – begleitet ist, zu ankern, um am folgenden Tag den engen, mit Felsen und Sandbänken bewehrten Kanal Raz de Sein^c zu passieren. Die beiden Freibeuterschiffe, von denen sich das eine mit dem Namen des Pazifikators der Vendée beehrt, sind mit Kaperbriefen ausgestattet und gehören damit zur offiziellen Handelskriegsführung, deren sich alle Seemächte wenig schämen.

Bis dahin ist die Operation gut abgelaufen. Die Mägen der Land-Soldaten, zu denen auch General Hoche gehört, verhalten sich nicht entsprechend. Die See ist stark bewegt und der Gang der Verdauung ist geknickt. Die Gerüche unter Deck haben in ihrer Schändlichkeit noch zugelegt. De Galles tut gut daran, wenn er sich auf den bisherigen Erfolg nicht allzu viel einbildet. Sein eigener Nachrichtendienst hat nämlich weit übertrieben. Die Briten halten die Seewege nach Brest derzeit nicht besetzt. Erfahren zur See erahnen sie die von Amerika heranrollenden Winterstürme. Konteradmiral John Colpoys⁹³, verantwortlich für die Seeblockade,

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Camaret_Bay (Bretagne)
<http://fr.wikipedia.org/wiki/Camaret-sur-Mer>

Vier Jahre später (1801) machte hier der Amerikaner Robert Fulton den Versuch, mit seinem mit einer Schraube angetriebenen Unterseeboot an einer britischen Fregatte eine Seemine anzubringen. Das englische Schiff lief zu früh aus, was Bonaparte, der alle Quantensprünge in der Kriegstechnik verworfen hat, von der Untauglichkeit des Kriegsgerätes überzeugte. *Jeder stolpert über seine eigenen Laatschen.*

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/Corsaire>

^c http://fr.wikipedia.org/wiki/Raz_de_Sein

hat seine Schiffe grösstenteils in die am Ärmelkanal gelegenen Seehäfen zurückbeordert. Den Rest seines Geschwaders befahl er in den Atlantik hinaus auf eine Linie von 40



Seemeilen (74 km) zurück, gemessen von der im Sturm gefährlichen felsigen französischen Biskaya^a-Küste, deren aufgewühlte Brandung zu fürchten ist, wenn sich nun Wind und Wellen zu einer todbringenden Fracht vereinen. In Sichtweite von Brest ist lediglich die Staffel geblieben, die aus den Fregatten HMS Indefatigable^b, HMS Amazon^c, HMS Phoebe^d und HMS Révolutionnaire^e sowie dem Logger^f HMS

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Bay_of_Biscay

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Indefatigable_\(1784\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Indefatigable_(1784))

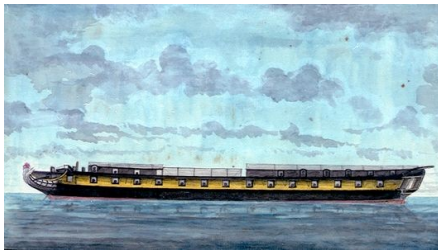
^c [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Amazon_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Amazon_(1795))

^d [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Phoebe_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Phoebe_(1795))

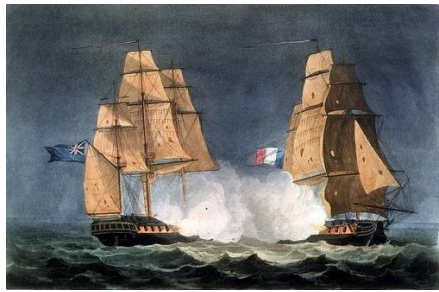
^e [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_R%C3%A9volutionnaire_\(1794\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_R%C3%A9volutionnaire_(1794))

<http://www.ageofnelson.org/MichaelPhillips/info.php?ref=1893>

^f [http://de.wikipedia.org/wiki/Logger_\(Segelschiff\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Logger_(Segelschiff))



**HMS Revolutionnaire
Backbord, nur Rumpf**



**Kaperung der Néréide durch
HMS Phoebe am 20.12.97**

Duke of York besteht. Sie ist dem Captain Sir Edward Pellew⁹⁴ unterstellt, der sich die Indefatigable zu seinem Flaggschiff ausgewählt hat. Dass man diese anspruchsvolle, harte und äusserst gefährliche Aufgabe ausgerechnet ihm anvertraut hat, hängt mit der Bekanntheit seiner Feinfühligkeit zusammen. In Marinekreisen erzählt man sich, dass er den ersten schwarzen Komponisten und Pianisten, Joseph Antonio Emidy^a, der im Lissaboner Symphonieorchester spielte, shanghaite^b. Das ist namentlich auch im Zusammenhang mit dem trommelfellzerstörenden Artilleriefeuer der Marine zu sehen. Die Admiralität attestiert Pellew wohl mit Fug und Recht, dass er das ihm gesetzte Ziel ohne Rücksicht auf Verluste verfolgen wird. Er hat am 11. Dezember die französischen Vorbereitungen zum Auslaufen konstatiert und unverzüglich die Fregatte Phoebe zu Konteradmiral Colpoys geschickt, um ihn zu warnen. Dieser rechnete mit der Klugheit der Franzosen, bei den leicht zu prognostizierenden Wetterverhältnissen im sicheren Hafen zu bleiben und sah keine Veranlassung, seine Dispositionen zu ändern. Pellew hat aber auch die Fregatte Amazon nach Falmouth^c entsandt, um die Admiralität zu alarmieren. Diesem tüchtigen Seeoffizier entging trotz dem bereits hohen Wellengang und der düsteren Sicht auch nicht, dass der

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Joseph_Antonio_Emidy

^b Zum Dienst auf einem Schiff zwang/presste. Keine seltene Methode zur „Rekrutierung“ von Seeleuten: <http://en.wikipedia.org/wiki/Impressment>

^c [http://de.wikipedia.org/wiki/Falmouth_\(Cornwall\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Falmouth_(Cornwall))

Haupttharst der feindlichen Flotte um 15:30 Uhr den Brester Hafen verliess. Er folgte ihm mit seinen verbliebenen Freigatten Richtung Camaret Bay. Er klärte Grösse und Ziel des Verbandes auf.

In Brest trifft die Anordnung des Direktoriums ein, die ganze Operation werde abgesagt. Morard de Galles und Hoches sind zu dieser Zeit bereits unerreichbar auf dem Meer.

Morard de Galles verbringt fast den ganzen Tag des 16. Dezembers mit dem Vorbereiten der Passage des Raz de Sein. Die Sicht und der Wellengang sind abscheulich. Der Admiral platziert in der Durchfahrt Leuchtboote, welche vor den meist an der Meeresoberfläche nicht erkenntlichen Gefahren warnen sollen. Unheimlich viel Zeit verliert die Flottenführung mit der Instruktion der Raketensignale. Dazu hätten im Hafen von Brest genügend Gelegenheiten bestanden. Hoche ärgert sich grün und blau, als ihm das bewusst wird. Aber er hat sich angewöhnt, nicht in rollende Abläufe einzugreifen. Die Schiffe lagen in Brest nahe beieinander, die Verbindungen waren mühelos und vor allem hätte dort der Feind nicht zugucken können. Pellew amüsiert sich nicht schlecht. Ihm ist sogleich klar, was das Feuerwerk am Himmel soll. Noch bevor die verspätete Ausbildung beendet ist, bricht die Abenddämmerung herein. Der Admiral signalisiert um 16 Uhr, dass er den bisherigen Plan aufgebe und die erteilten Befehle widerrufe. Man solle die Anker lichten und hinter seinem Flaggschiff Fraternité her durch die Hauptfahrrinne durch den Raz de Sein fahren. Die Wolken hängen schwarz, drohend und tief über dem Wasser. Die Raketen verschwinden darin. Die Sicht ist denkbar schlecht. Flaggensignale sind gar nicht zu erkennen. Die meisten Fahrzeuge können die erteilten Signale entweder überhaupt nicht sehen oder sie interpretieren sie falsch. So segeln denn viele Schiffe anderswo hin als durch den Hauptkanal dem Admiralsboot nach. Pellew braucht nicht viel Überlegungskunst, um sich vorzustellen, was hier abläuft. Um die

Verwirrung noch zu vergrößern, lässt er blaue Irrlichter aussetzen und Raketen abfeuern. Die französischen Kapitäne, die nichts von der nahen Anwesenheit eines britischen Verbandes bemerkt haben, lassen sich täuschen. Sie wissen im klippenreichen Umfeld bald nicht mehr, wo sie sind und welche Befehle und Fahrrichtungen nun gelten. Pellew schickt - vorläufig zufrieden - die Fregatte *Révolutionnaire* aus, um bei der Suche nach seinem Vorgesetzten, dem Konteradmiral Colpoys, den vorausbeordneten Schiffen behilflich zu sein.



Raz de Sein^a

Spät wird es Tag am 17. Dezember. Hoche schaut ebenso verzweifelt wie sein Admiral nach der eigenen Flotte aus. Nichts ist auszumachen. Sturmgepeitschte Wellen, Regengüsse, Nebelschwaden: nur keine Schiffe. Vize-Admiral François Joseph Bouvet⁹⁵, auf dessen Immortalité^b sich Hoche Generalstabschef Grouchy aufhält, hat etwas mehr Glück. Ihm folgen nach der gelungenen Passage des Raz de Sein neun Linienschiffe, sechs Fregatten und ein Transporter. Alle andern Schiffe sind weit herum im Ozean verstreut – allein wie das Flaggschiff *Fraternité* oder in ganz kleinen Gruppen. Die Kapitäne haben keine Orientierung und keine Befehle mehr. Für diesen Fall hat man ihnen versiegelte Umschläge mitgegeben, die sie nun öffnen. Daraus erfahren sie das Operationsziel: Mizen Head^c im Süden Irlands, auf

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Raz_de_Sein

^b

[http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Immortalit%C3%A9_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Immortalit%C3%A9_(1795))

^c <http://de.wikipedia.org/wiki/Mizen-Halbinsel>

das sie nun taktisch als Einzelkämpfer und strategisch nutzlos hin segeln, soweit es Wind und Wetter erlauben. Das Linienschiff *Séduisant*^a, immerhin mit 74 Geschützen bestückt, fuhr in der Nacht auf den Felsen Grand Stevenent auf. Es versank und riss 680 Menschenleben mit sich in die Tiefe. Vorher hatte der Kapitän noch eine Unmenge Raketen und Signalschüsse abfeuern lassen, um auf seine Lage aufmerksam zu machen, was aber nicht erkannt wurde und nur noch zur Vermehrung der allgemeinen Konfusion, in der sich die Flotte befand und befindet, beitrug. *Dass es den andern Schiffen nicht gleich erging, ist weniger der Tüchtigkeit ihrer Besatzungen zuzuschreiben als dem Widerwillen Neptuns, Revoluzzer in sein Reich zu ziehen; vielleicht hat er Klippen zur Seite gestellt.*



**St Albans High Street, 1807
Telegrafen-Signalmast auf dem
Glockenturm der Stadt**

Pellew segelt mit den bei ihm verbliebenen Fregatten, die viel zu schwach wären, um die Franzosen anzugreifen, nach Falmouth. Dort telegraphiert⁹⁶ er seinen Rapport über das Gesehene der Admiralität. Seine Schiffe füllen Munition und Vorräte auf.

Bis am 19. Dezember hat Vizeadmiral Bouvet immerhin 33 Schiffe eingesammelt. Mit ihnen verfolgt er den in den versiegelten Ordnern angegebenen Kurs nach Mizen Head. Die Adressaten des geheimen Befehls haben Weisung, dort fünf Tage zu warten, bis weitere Instruktionen aus Frankreich einträfen. Immer noch wird vor allem das Flaggschiff *Fra-ternité* vermisst. Der Stabschef Grouchy der Landungstruppen und der Vizeadmiral haben keine Ahnung, wo sich die beiden Befehlshaber Hoche und De Galles befinden könn-

^a [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_S%C3%A9duisant_\(1783\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_S%C3%A9duisant_(1783))

ten. Bouvet segelt dennoch durch dicken Nebel und heftige Stürme konsequent Richtung Bantry Bay^a. Die nautische Leistung darf sich sehen lassen. Dem Vize-Admiral gelingt es auch, seinen nun recht grossen Verband in allen widrigen Umständen zusammenzuhalten. Aber auch er kann nicht vermeiden, dass sich die Ankunft am befohlenen Treffpunkt bis zum 21. Dezember verzögert. Dort reissen die Schiffe an ihren Ankern in der wilden See wie wütende Kettenhunde. Das Leben an Bord nicht nur für die Landratten, sondern auch für geübte Seeleute die wahre Hölle.



Louis-Philippe Crépin (1772 – 1851), Öl auf Leinwand, 1819
Gefecht zwischen der Poursuivante,
Schwesterschiff der Romaine,
und HMS Hercules, am 28.6.1803

Während Bouvet der Südküste Irlands zustrebte, kreuzte Hoches Fraternité in westlichen Gewässern, um die verlorene Flotte zu suchen. Das Flaggschiff legt sich dabei eine bescheidene Eskorte zu, welche schliesslich drei Einheiten

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Bantry_Bay
http://fr.wikipedia.org/wiki/Baie_de_Bantry

zählt: Nestor^a, Romaine^b und Cocarde^c. Unwissentlich pasierte der kleine Verband im Nebel Bouvets Flotte. De Galles verliert dabei sogar die drei seine Fraternité begleitenden Schiffe. Es rächt sich von Tag zu Tag mehr, dass der Flottenführer nicht auf dem seetüchtigsten Linienschiff, sondern auf einer Fregatte fährt. De Galles, der bloss weil er aus einer aristokratischen Familie stammte, vom Revolutionskommissar André Jeanbon St-André⁹⁷ 1794/5 ins Gefängnis gebracht worden war, beachtete dessen idiotisches Reglement, der Admiral dürfe für sich kein grösseres Schiff in Anspruch nehmen, wortgetreu.^d Am 21. Dezember ist er nahe bei Mizen Head, wo die andern französischen Seeleute und die Landungstruppen den Oberbefehlshaber und seinen Admiral dringend erwarten. Diese aber entdecken bloss eine britische Fregatte, die unmittelbar auf sie zusteuert. Das schwache französische Flaggschiff entzieht sich der Begegnung. Es wird weit in den Atlantik hinaus getrieben, bis es ihm gelingt, dem nicht identifizierten Verfolger zu entrinne. Dann aber setzt der Admiral sogleich wieder die Segel auf Kurs Bantry Bay. Die heftigen Stürme aber halten ihn von diesem Ziel ab. Erst nach acht Tagen trifft er mit Hoche wieder in der Nähe von Mizen Head ein.

Phoebe, welche der britische Blockadekommandant Pellew schon am 11. Dezember zu seinem Konteradmiral entsandte, um ihn über die französischen Vorbereitungen einer forcierten und massierten Ausfahrt aus dem Hafen von Brest zu informieren, kann Colpoys erst am 19. Dezember – tief im Golf von Biskaya – finden. Am folgenden Tag entdeckt der Konteradmiral das französische Geschwader unter Ville-neuve, welches sich als aus dem Mittelmeer hergeholte Verstärkung der Operation Irland so sehr verspätet hat, dass Hohes Expedition schon weggefahren ist. Colpoys verfolgt sogleich Villeneuves Schiffe. Ein Orkan begleitet das Ge-

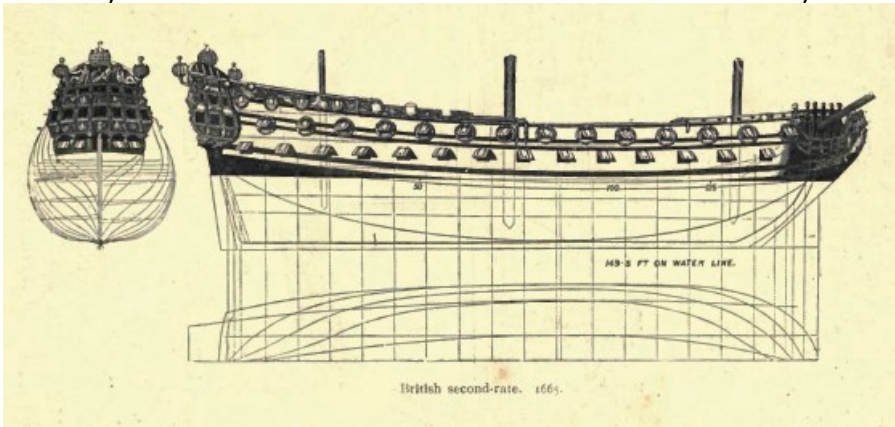
^a [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Nestor_\(1793\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Nestor_(1793))

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Romaine_\(1794\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Romaine_(1794))

^c http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Cocarde

^d http://fr.wikipedia.org/wiki/Justin_Bonaventure_Morard_de_Galles

fecht. Den Franzosen gelingt es, in den sicheren Hafen von Lorient^a zu entkommen, während die britischen Verfolger arg beschädigt werden. Colpoys, der im bisherigen Verlauf dieses Seekrieges noch keine gute Figur gemacht hat und darum dringend auf eine positive Meldung an die Admiralität angewiesen wäre, ist gezwungen, sich nach Spithead^b zurückzuziehen, um in den dortigen Werften die notwendigen Reparaturen vornehmen zu lassen. Trost für Colpoys – zusätzliches Ärgernis für HM Admiralty: Die Kanalflotte unter Vize-Admiral Alexander Hood⁹⁸ ist in Anbetracht der Jahreszeit und der herrschenden Wetterverhältnisse – schlimmste Stürme seit Menschengedenken – ebenso untätig und ineffizient. Die Nachrichten von der Ausfahrt dieser riesigen französischen Flotte aus dem Hafen von Brest kommen teils aus Nachlässigkeit, teils umständebedingt in Plymouth^c, dem westlichsten Hafen der britischen Marine, erst



Plan eines britischen Schiffes der Second-Rate-Klasse 1665

*(Quelle: Ancient and Modern Ships - Part I - Wooden Sailing Ships
von Sir George Holmes)*

^a <http://de.wikipedia.org/wiki/Lorient>

^b <http://de.wikipedia.org/wiki/Spithead>

<http://en.wikipedia.org/wiki/Spithead>

<http://fr.wikipedia.org/wiki/Spithead>

^c <http://de.wikipedia.org/wiki/Plymouth>



HMS Sans Pareil beim Verkürzen der Segel, 1802
(Collections of the National Maritime Museum)

am 20. Dezember an. Viele der Schiffe Hoods, die in Spithead liegen, sind gar nicht bereit zur Ausfahrt. Mehrere Tage sind nötig, um sie für den Dienst auszurüsten und mit der erforderlichen Mannschaft zu versehen. Überholungsarbeiten und Reparaturen sind noch nicht in Angriff genommen oder unvollendet. Endlich, am 25. Dezember, kann der Kanalflotte der Befehl erteilt werden, den Hafen zu verlassen. Und sogleich gerät sie in ein schier unentwirrbares Chaos. HMS Prince^a, ein breites, zweitklassiges^b Schiff, gerät bei der Ausfahrt ausser Kontrolle und kollidiert mit HMS Sans Pareil^c, einem mit 80 Geschützen bestückten Linienschiff. Zugleich wird vom heftigen Sturm HMS Formidable^d, ein anderes Schiff der Second-rate-Klasse, in die erstrangi-

^a [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Prince_\(1788\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Prince_(1788))

^b <http://en.wikipedia.org/wiki/Second-rate>

^c [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Sans_Pareil_\(1794\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Sans_Pareil_(1794))

^d [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Formidable_\(1777\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Formidable_(1777))

ge HMS Ville de Paris^a, die 100 Kanonen trägt, getrieben. HMS Atlas^b mit 98 Geschützen an Bord fährt auf Grund auf. Alle fünf Schiffe sind zur Rückkehr gezwungen; sie werden aufgedockt und erfordern lange, umfangreiche Reparaturen.



HMS Formidable, Linienschiff mit 90 Kanonen. Es nahm 1782 an der Seeschlacht von Saintes teil. Bestellt Nov. 1767, Kiellegung im Arsenal von Chatham (England) 17.8.1768, Stapellauf 20.8.1777

Vizeadmiral Hood, der die Kanalflotte vom fernen London aus leitet, entbehrt somit drei wichtige Einheiten, und die Ausfahrt der Flotte verzögert sich nochmals. Schliesslich erreicht sie doch St-Helens^c, wo die Schiffe Solent verlassen, aber der Sturm bläst so heftig von Westen her, dass acht Einheiten des ausfahrenden Verbandes bis zum 3. Januar überhaupt nicht vorankommen.

^a http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Ville_de_Paris

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Atlas_\(1782\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Atlas_(1782))

^c http://en.wikipedia.org/wiki/St_Helens_Fort

Hoche wird draussen im Atlantik hin und hergerissen von Seekrankheit und Schwindsucht, von Wut und Niedergeschlagenheit, von Hektik und Lethargie, von Hoffnung und Verzweiflung. Um sich in den Griff zu bekommen, zeichnet er immer neue Operationspläne für den Fall, dass man endlich Boden unter die Füße bekäme. Am 21. Dezember hatte er keine Ahnung, wie nahe er seinen Leuten war, ehe er von dem unbekannten britischen Schiff verjagt wurde. Sein Stellvertreter und Stabschef, General Emmanuel de Grouchy, gibt vom Sub-Flaggschiff *Immortalité* aus Befehl, am



***Thomas Whitcombe (Brite, ca.1760-ca.1824)
Kaperung der französischen Fregatte Immortalité durch HMS
Fisgard am 20.10.1798^a***

22. Dezember von den ankernden Schiffen aus mit der Landeoperation zu beginnen. Lokale Lotsen glaubten, eine englische Flotte liege vor der Küste. Mit Booten ruderten sie zu den Schiffen hinaus, wo sie gefasst wurden und sich den

^a Anlässlich einer erneuten (wieder gescheiterten) Irland-Expedition der Franzosen

[http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Immortalit%C3%A9_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Immortalit%C3%A9_(1795))

Franzosen zur Verfügung stellen mussten, sie an die besten Landeplätze zu geleiten. In der Nacht aber verschlimmerte sich das schlechte Wetter schlagartig. Atlantische Orkane brachten Schneestürme. Die Blizzards^a verhüllten die Küstenlinie. Bouvet war gezwungen, seine Flotte an den Ankern hängen zu lassen, wenn er nicht riskieren wollte, dass alle seine Fahrzeuge an den Klippen und Felsen zersplittert worden wären. Vier Tage ging das so zu und her wie in einem eisigen Inferno. Die Segel und Masten überzog eine dicke Eisschicht. Die von der Blockade vor allem an das Leben in Kontinentalhäfen gewöhnten Matrosen sind in solcher Situation hilflos. Sie sind so misslich und ungenügend gekleidet wie die Soldaten. Dabei herrschte seit 1708 nie mehr eine solch brutale Kälte wie jetzt. Die Wasser- und Lebensmittelvorräte waren für eine kurze Überfahrt bestimmt und sind nach dem immer wieder verlängerten Aufenthalt auf dem Meer äusserst knapp geworden. Sogar die täglichen Schnapsrationen sind derart gering, dass ihre Wirkung die knurrenden, rebellierenden Mägen nicht mehr zu übertönen vermag. Am 24. Dezember flauen die Stürme ab. Die Seeleute machen sich daran, die Eisklötze abzuschlagen. Die Kapitäne versammeln sich auf dem Flaggschiff, wo Grouchy, die höheren Truppenführer und die Generalstabsoffiziere mit dem Vize-Admiral einen Kriegsrat abhalten. Wenig Zeit gewährt der Vorsitzende den Schilderungen der Zustände, denn darüber sind alle aus eigener Erfahrung im Bilde. Wiederholungen dienten nur der Vermehrung des Gefühls, in einer ganz und gar desolaten Falle zu stecken. Gemeinsam macht man sich Mut. Zusammen beschliesst man, trotz des immer noch fürchterlichen Wetters morgen mit der Landung zu beginnen. Eine nahe Bucht wird als die dafür geeignetste ausgewählt. Bei Anbruch des Tages, der in christlichen Gegenden als Weihnachten gefeiert wird, soll die Operation nach einem genauen Plan anfangen. Nicht zur Optimismus versprühenden Sitzung eingeladen war das Wetter. Es kümmert sich einen Deut um die zeitlich exakt fixierten Ablauf-

^a <http://de.wikipedia.org/wiki/Blizzard>

pläne der hochrangigen Herren, die wieder auf ihre Schiffe zurückgekehrt sind und Befehle erteilen, die ohnmächtiger nicht sein könnten, denn einmal mehr bricht der Terror der eisigen Orkane herein. Die heftigen Wellen schlagen an die Schiffe, so dass an ein Herunterlassen der Boote nicht zu denken ist. Die Wogen überrollen das Deck. Darauf kann sich nur bewegen, wer mit starken Tauen gesichert ist, sonst wird er unweigerlich weggespült. Die Verletzungen wegen Erfrierungen sind zahllos. Ankerketten reissen. Schiffe treiben in den Ozean hinaus, ohne dass sie in Sturm und Eis manövrierfähig wären. Das grösste Fahrzeug, die Indomptable^a, auf der sich Wolfe Tome befindet, kollidiert mit der Fregatte Résolue^b. Die Schäden an beiden Schiffen sind äusserst ernst und können von den Zimmerleuten nur notdürftig repariert werden. An einen Gefechtseinsatz ist nicht zu denken. Vier weitere Tage ist die Flotte des Vize-Admirals Bouvet das hilflose Opfer der heftigen Stürme und des tobenden eisigen Wassers. Es ist gänzlich unmöglich, an Land zu gehen. Die Landungsboote – kämen sie von den wie Nusschalen schaukelnden Mutterschiffen weg – würden unweigerlich an den Klippen zersplittern. Kein Mann würde das überleben. Kein Pulver bliebe trocken. Von den Ankern getrennte Schiffe müssen vor dem Wind segeln und werden weit in die westlichen Gewässer hinaus zerstreut. Einzelne werden auch zerstört. Ein amerikanisches Schiff namens Ellis, das am 29. Dezember vor Crookhaven^c kreuzt, begegnet einem französischen Fahrzeug, das ungesteuert und ohne Masten in den Wellen treibt. Auf dem Deck liegen die Leichen von angeseilten Matrosen. Captain Harvey, ein Amerikaner, versucht, sich dem Schiff zu nähern. Aber der Sturm macht jede Hilfe unmöglich. Er kann nur beobachten, wie das Unglücksboot an das Ufer getrieben wird und dort unweigerlich zum Bersten kommt. Es ist die Fregatte Impatiente^d, mit ihren 44 Geschützen. Nur sie-

^a [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Indomptable_\(1789\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Indomptable_(1789))

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_R%C3%A9solue_\(1778\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_R%C3%A9solue_(1778))

^c <http://en.wikipedia.org/wiki/Crookhaven>

^d [http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Impatiente_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Impatiente_(1795))

ben Männer überleben. 543 Besatzungsmitglieder und mitgeführte Soldaten sterben. Harvey kreuzt auch die Révolution^a und die Scévola^b. Kapitän Pierre Dumanoir le Pelley⁹⁹ ist daran, Mannschaft und Passagiere von der Scévola in der stürmischen See zur schon überladenen Révolution zu retten, bevor die mit 40 Kanonen bestückte Fregatte, die auf Grund aufgelaufen ist, untergeht. Ellis und seine Besatzung sind nicht die Einzigen, welche die Révolution entdecken. Das Flaggschiff Fraternité der Irland-Expedition kommt unerwartet hinzu. De Galles befiehlt, die Scévola zu verbrennen, sobald die Leute von Bord sind und bevor das Fahrzeug untergeht. Dem Feind soll auch kein Strandgut zukommen.

Vize-Admiral Bouvet hat während des neuerlichen viertägigen Sturms sein Flaggschiff Immortalité küstennah gehalten. Jetzt, wo am 29. Dezember der Wind nachlässt, keine Instruktion aus Frankreich eingetroffen, die Fraternité der Oberbefehlshaber immer noch nicht aufgetaucht und der Zustand der Flotte immer schlimmer ist, will er die Operation abbrechen. Er signalisiert das den Schiffen, soweit dies überhaupt möglich ist, und gibt den Kurs Südwest, Richtung Brest, vor. Der Befehl erreicht verschiedene Kapitäne nicht. Sie folgen dem, was in der versiegelten Order stand: Ersatztreffpunkt für den Fall des Scheiterns der Begegnung bei Mizen Head ist der River Shannon^c. Aber dort treffen nur wenige Schiffe ein. Sie sind in der breiten Mündung verstreut und führungslos. Die Kälte hat nicht nachgelassen und die Stürme werden wieder stärker. Eine Landung ist nicht zu bewerkstelligen. Die Vorräte gehen trotz aller Rationierungsmassnahmen aus. So bleibt auch diesen Schiffen nichts anderes, als auf eigenen Entschluss hin Kurs auf Brest zu nehmen, was bei dem sich noch verschlechternden Wetter schon kühn genug ist. Die Expeditions-Flotte, soweit

^a [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_R%C3%A9volution_\(1790\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_R%C3%A9volution_(1790))

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Sc%C3%A9vola_\(1781\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Sc%C3%A9vola_(1781))

^c http://en.wikipedia.org/wiki/River_Shannon

es sie überhaupt noch gibt, ist auf dem beschwerlichen Heimweg. Das Flaggschiff *Fraternité* mit den Befehlshabern Morard de Galles und Hoche aber kommt am 30. Dezember endlich am ersten Treffpunkt in der Bantry Bay an. Nichts ist zu sehen, was einem Flottenverband oder gar einer Landungsoperation gliche. Alle Boote scheinen die ausser Rand und Band geratene See zu meiden. Vom Ufer sind Signale von Parteigängern Wolfe Tones lesbar, dass die Schiffe gestern die Bucht verlassen hätten.

Auch die *Fraternité* und die *Révolution* haben keine nennenswerten Vorräte mehr, zumal auf letzterer noch die Leute der *Scévola* sitzen. Hoche bleibt nichts anderes, als de Galles die Erlaubnis zur Rückkehr nach Frankreich zu geben. *Ohne Truppe ist auch der tüchtigste General machtlos.*^a

Wetterunbilden dieses Jahrhundert-Ausmasses mögen viele Nachteile haben, aber sie sind gerecht. Die Briten parieren den Expeditionsversuch Frankreichs weiterhin inadäquat. Colpoys trifft am 31. Dezember auf dem Stützpunkt Spithhead mit seinen Schiffen ein. Er vermochte nur gerade sechs in seiner Formation zu halten. Einzig eine Handvoll Schiffe, die sich auf Cork^b abstützen und dem Konteradmiral Robert Kingsmill¹⁰⁰ unterstellt sind, vor allem HMS *Polyphemus*^c, das der Captain George Lumsdaine^d führt, und ein Fregatten-Geschwader stören den französischen Rückzug. Die *Polyphemus* eroberte den Transporter *Justine*^e am 30. Dezember und HMS *Jason*^f kapert das Transportschiff *Suf-*

^a *Mir fehlt daher der Glaube, dass Caesar den fünftägigen kleinasiatischen Feldzug gegen Pharnakes II. („Veni, vidi, vici“) gewonnen hat. Zwei drei Legionäre werden schon mitgeholfen haben.*

^b <http://de.wikipedia.org/wiki/Cork>

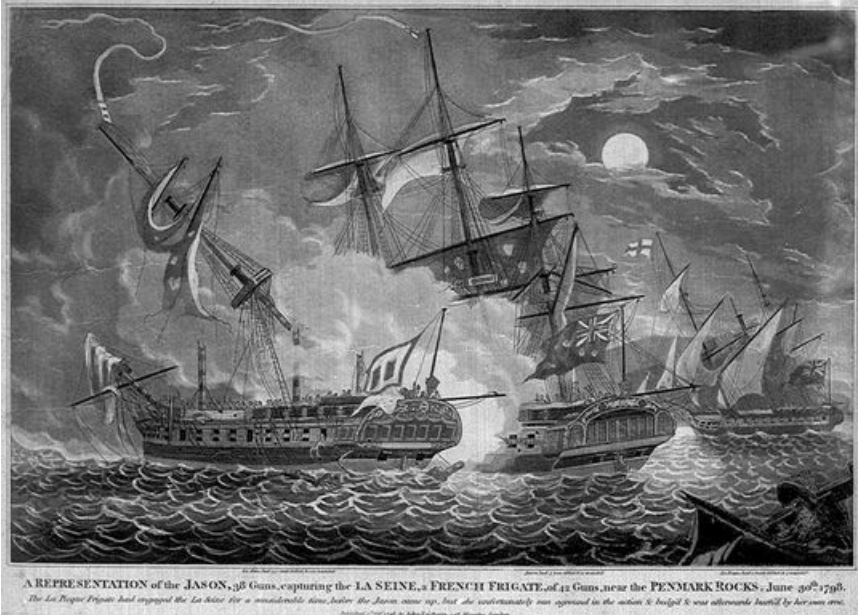
^c [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Polyphemus_\(1782\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Polyphemus_(1782))

^d http://en.wikipedia.org/wiki/George_Lumsdaine

^e http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Justine

^f [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Jason_\(1794\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Jason_(1794))

fren^a. Kurz darauf wird es allerdings von der französischen Fregatte Tartu^b zurückerobert, jedoch nimmt die Polyphemus am 5. Januar die Tartu in Besitz,^c wenn auch erst nach



HMS Jason kapert am 30.6.1798 die Seine
Zeitgenössischer Stich

vierstündigem Kampf mit wechselhaftem Verlauf. Am folgenden Tag sinkt das Transportschiff Fille-Unique im Golf von Biskaya. Man weiss nichts über das Schicksal der 300 an Bord befindlichen Leute; es waren zumeist für den Landkrieg bestimmte Soldaten.

Als erstes Schiff traf am 1. Januar Vizeadmiral Bouvets Flaggschiff Immortalité mit Generalstabschef Grouchy an Bord in Brest ein. Es führte einen Verband an, bestehend aus der Indomptable, auf der sich Wolfe Tome befand, der

^a http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Suffren

^b http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Tartu

^c [http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Tartu_\(1788\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Tartu_(1788))

Sie wird als Uranie in britischen Dienst gestellt.

Redoutable^a, der Patriote^b, der Mucius^c, der Fougueux^d und einigen kleineren Schiffen. Die nur noch bescheidene Flotte war jeder Begegnung mit britischen Kriegsschiffen, soweit



Louis-Philippe Crépin
Die Redoutable kämpft gegen die Temeraire und HMS Victory
Trafalgar 1807

sich solche überhaupt auf hoher See befanden, ausgewichen. So kam sie recht schnell voran, umso mehr als die Wetterverhältnisse einigermaßen günstig waren. In den folgenden Tagen ändert sich das wieder und namentlich die französischen Schiffe, die sich pflichtgetreu in den Shannon begeben hatten, schleppen sich nun weit herum zerstreut mit grosser Mühe heimwärts. Alle sind sie durch die zunehmend rauere See arg beschädigt. Verschiedene Einheiten kommen überhaupt nicht mehr in ihre Heimathäfen zurück.

^a [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Redoutable_\(1791\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Redoutable_(1791))

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Patriote_\(1785\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Patriote_(1785))

^c [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Mucius_\(1787\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Mucius_(1787))

^d [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Fougueux_\(1785\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Fougueux_(1785))



Auguste-Louis Rossel de Cerc
Fregattenduell zwischen der französischen Surveillante und der britischen Quebec am 6.10.1779 im Ärmelkanal im Rahmen des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges.^a

Die Fregatte Surveillante^b wird am 2. Januar in der Bantry Bay zu einem Wrack havariert. Manchen – auch General Julien Mermet – gelingt die Rettung, weil sie von französischen Booten aufgegriffen wurden oder an Land zu klettern vermochten. Dem schwimmenden Aufenthalt im kalten, aufgewühlten Wasser kam allerdings für keinen eine lange Dauer zu. Wer sicheren Boden unter die Füße bekommt, gerät in Gefangenschaft und findet sich bald wieder in einen elenden Kahn gepfercht auf schaukelndem Untergrund.

Die britischen Fregatten HMS Unicorn^c unter Captain Sir Thomas Williams^d, HMS Doris^e des Captain Charles Jones¹⁰¹

^a Verlauf der Begegnung:

http://home.arcor.de/thomas_siebe/quebec.html

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Surveillante_\(1778\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Surveillante_(1778))

^c [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Unicorn_\(1794\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Unicorn_(1794))

^d [http://en.wikipedia.org/wiki/Thomas_Williams_\(Royal_Navy_officer\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Thomas_Williams_(Royal_Navy_officer))

^e [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Doris_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Doris_(1795))

und HMS Druid^a, kommandiert von Captain Richard King¹⁰², kapern am 7. Januar das Transportschiff Ville de Lorient^b. Druid eskortiert die Beute nach Cork. Am andern Tag stossen Unicorn und Doris auf ein paar Schiffe, die im Shannon



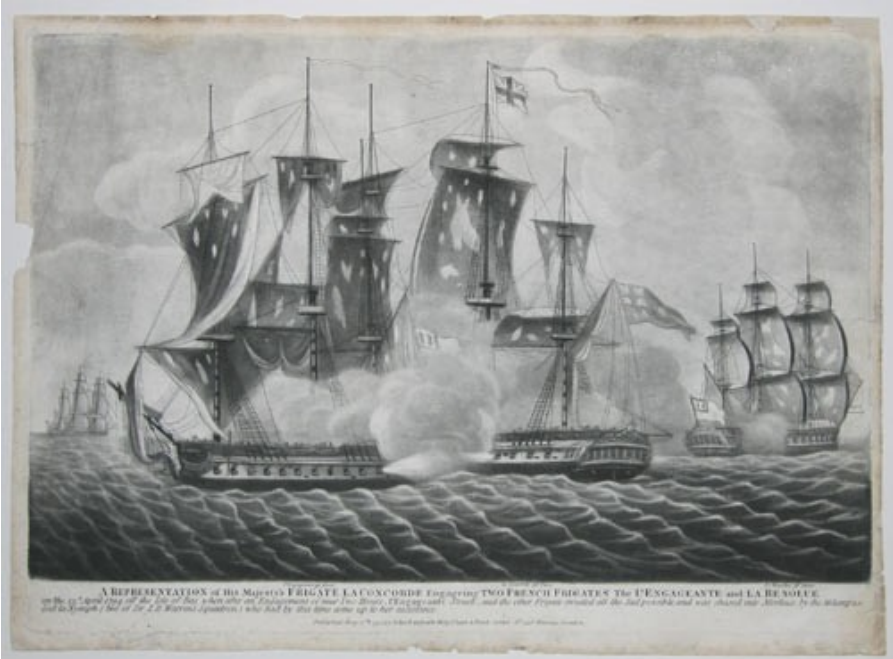
Atkins/Ackermann: „Begegnung der Fregatte Unicorn des Capt. Williams und der französischen Fregatte Tribune bei Waterford“, 1801. Dargestellt wird die Kaperung der Tribune.

an Land gehen wollten und nun auf der Heimfahrt nach Brest sind. Die zwar schwer angeschlagenen Schiffe sind doch in Überzahl, so dass sich die beiden englischen Fregatten westwärts zurückziehen. Dort begegnen sie der schlimm zugerichteten Révolution und dem Flaggschiff Fraternité. Die beiden entziehen sich einem Kampf, was sie aber wieder vom Kurs abbringt und erneut ein Zusammenreffen mit den Schiffen der eigenen – rückkehrenden – Flotte verhindert. Hoche kann nicht glauben, je mit über vierzig Fahrzeugen ausgerückt zu sein. Der Ozean muss sie

^a [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Druid_\(1783\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Druid_(1783))

^b http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Ville_de_Lorient

verschluckt haben. Unicorn und Doris setzen sich am 9. Januar als Lotsenschiffe in den Dienst der Kanalflotte Hoods, die zu Jahresbeginn, als Vizeadmiral Bouvet schon wieder in Brest angekommen war, endlich aus dem Hafen von Spithead



John Fairburn

***Die Engageante (links) und die Résolue (rechts) im Kampf mit
HMS Concorde im Seegefecht vom 23.4.1794 SW Guernsey***

ausgefahren ist und der sie in der Nacht begegnen. Die vereinten englischen Kräfte nehmen sofort die Verfolgung der Révolution und der Fraternité auf. Ein weitgedehntes Nebelfeld lässt die beiden entkommen und vermeidet die sonst fast sichere Gefangennahme Hoches und seines Vizeadmirals. Sie segeln nun direkt auf Frankreich zu und kommen in Rochefort am 13. Januar ohne weitere Behelligungen an. Es sind allerdings 500 Kilometer, welche die beiden Oberkommandanten von ihren Leuten und Schiffen trennen – mehrere Tage des Weges auch zu Lande!



**Auguste-Louis Rossel de Crecy (1736-1804) (zugeschrieben):
Die Scipion, das Schwesterschiff der Pluton beschiesst die
HMS London während des Seegefehtes vom 18.10.1782
in der Karibik (Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg)^a**

Schon vor zwei Tagen ist der Hauptharst der französischen Schiffe in Brest angelangt, so auch die Constitution^b, die Trajan^c, die Pluton^d, die Wattignies^e, diese unter Kapitän Antoine René Thévenard¹⁰³, und die Pégase^f, welche die ihrer Masten beraubte Résolue mitschleppt. Bis am 13. Januar ist der grösste Teil der verbliebenen Flotte wieder im Brester Hafen, namentlich auch die Nestor, die Tourville¹⁰⁴, die Éole^g und die Cassard^h mit ihren Begleitfregatten. Die Fregatte Bravoureⁱ kam allein in Lorient an. Allerdings setzten sich die französischen Verluste auch vor Brest fort. Suffren

^a <http://en.wikipedia.org/wiki/Hispaniola>

http://en.wikipedia.org/wiki/Action_of_18_October_1782

^b [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Constitution_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Constitution_(1795))

^c [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Trajan_\(1792\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Trajan_(1792))

^d [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Pluton_\(1778\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Pluton_(1778))

^e [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Wattignies_\(1794\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Wattignies_(1794))

^f [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_P%C3%A9gase_\(1781\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_P%C3%A9gase_(1781))

^g [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_%C3%89ole_\(1789\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_%C3%89ole_(1789))

^h [http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Cassard_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Cassard_(1795))

ⁱ [http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Bravoure_\(1795\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_frigate_Bravoure_(1795))

wechselte schon wieder die Hand: HMS Daedalus^a kaperte sie diesmal vor Ouessant^b. Der aller seiner Waffen beraubte Laster wurde am 8. Januar niedergebrannt. Atalante wurde am 10. Januar von HMS Phoebe eingeholt und in Beschlag genommen. Am 12. Januar eroberte die Brigg^c HMS Spitfire^d das Versorgungsschiff Allègre.



Bantry: Der Anker gehörte der französischen Expeditions-Flotte von 1796/7. Er wurde 1981 in der Bantry Bay NE vor Whiddy Island¹⁰⁵ entdeckt.

Nur noch zwei französische Schiffe haben weder heimatliche Häfen, noch den Meeresgrund, noch die Hand des Feindes erreicht. Die kleine Brigg Mutine nämlich wird vom Wind bis nach Santa Cruz^e auf Teneriffa abgetrieben.^f Die 74-ge-

^a [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Daedalus_\(1780\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Daedalus_(1780))

^b Engl. Ushant <http://en.wikipedia.org/wiki/Ushant>
<http://fr.wikipedia.org/wiki/Ouessant>

^c Zweimastiges Segelschiff mit Rahsegeln an beiden Masten.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Brigg>

^d [http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Spitfire_\(1782\)](http://en.wikipedia.org/wiki/HMS_Spitfire_(1782))

^e http://de.wikipedia.org/wiki/Santa_Cruz_de_Tenerife

^f Sie wird dort im Juli 1797 vom Feind gekapert.

schützige Droits de l'Homme^a aber ist eines der Schiffe, die mit Bouvet in der Bantry Bay ankerten; sie segelte dann in den Shannon, verlor jedoch den Anschluss an die andern Einheiten. Die Vorräte gingen zu Ende. Landungen waren unmöglich. Da entschloss sich Capitaine Jean-Baptiste Raymond de Lacrosse¹⁰⁶, nach Frankreich zurückzukehren. Das grosse Schiff kommt jedoch nur langsam voran. Es ist hoffnungslos überladen. 1'300 Menschen sind an Bord, worunter 800 Soldaten, die dem General Jean Humbert unterstehen. Das Linienschiff hat sich auch verspätet, weil es ein britisches Kaperschiff (Privateer^b) namens Cumberland stoppte und in Besitz nahm. Lacrosse erreicht Ouessant (Ushant) erst am 13. Januar, als Hoche viele hundert Seemeilen südlich an Land geht. Um 13 Uhr tauchen im düsteren Nebel im Osten der Droits-de-l'Homme zwei englische Schiffe auf. Lacrosse dreht ab. Er will mit so vielen Leuten, von denen die Mehrheit im Seekrieg gänzlich ungeübt ist, kein sinnloses Risiko eingehen. Sein überladenes Fahrzeug ist für ein Gefecht auch schlecht zu manövrieren. Die Verfolger bleiben hartnäckig. Lacrosses Offiziere identifizieren sie als die Fregatten Indefatigable und Amazon. Captain Sir Edward Pellew führt den Verband. Captain Robert Carthew Reynolds¹⁰⁷ kommandiert die Amazon. Beide Schiffe haben sich in Falmouth^c versorgt und sind nun auf dem Weg zum Blockadedienst vor Brest. Die Droits de l'Homme steuert nach Südwesten. Der Wind bläst plötzlich stärker. Die See legt sich in wachsende Wogen. Bei diesen Verhältnissen kann Lacrosse die Geschützluken der unteren Kanondecks nicht öffnen lassen; die hochgehenden Wellen würden das Schiff fluten und die Topmasten könnten brechen. Der Kapitän muss ohnehin darum ringen, das Linienschiff in ei-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Naufrage_des_Droits_de_l'Homme
http://en.wikipedia.org/wiki/Action_of_13_January_1797
[http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Droits_de_l'Homme_\(1794\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Droits_de_l'Homme_(1794))

^b <http://en.wikipedia.org/wiki/Privateer>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Kaperschiff>

^c [http://de.wikipedia.org/wiki/Falmouth_\(Cornwall\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Falmouth_(Cornwall))

ner stabilen Lage zu halten. Pellew sieht die Schwierigkeiten und schliesst daher nah zum viel grösseren Schiff auf. Er eröffnet ein heftiges Feuer. Um 18.45 Uhr – es ist längst



Léopold le Guen (1853)

Schlacht zwischen dem Linienschiff Les Droits de l'Homme und den englischen Fregatten Indefatigable und Amazon am 13. und 14. Januar 1797 in der Bucht von Audierne

dunkel - erreicht die Amazon den Gefechtsplatz und feuert ihrerseits auf das französische Schiff. Dieses Raking fire^a zieht sich die ganze Nacht hindurch. Es wird nur dann unterbrochen, wenn eine der viel mobileren britischen Fregatten die Beschussschäden ausserhalb der Reichweite der schweren französischen Kanonen reparieren will. In der allerersten Dämmerung – um 04.20 Uhr – erkennen die Beobachtungsposten in den exponierten Mastkörben der drei Schiffe wie unvermittelt gewaltige Wogen ostwärts hereinbrechen. Die beschädigten beiden Fregatten fürchten, der schweren Brandung nicht ausweichen zu können und zu zerschellen. Die Indefatigable dreht nach Süden ab, die

^a http://en.wikipedia.org/wiki/Raking_fire

Amazon nach Norden.^a Die vom Kampf übel mitgenommene Droits de l'Homme ist ausser Stande, in irgend einer geeigneten Weise zu manövrieren. Das Riesenschiff wird – seitlich! – wie ein kleines Fischerboot direkt auf eine Sandbank in der Nähe des Leuchtturms von Plozévet^b geworfen. Auch



John Fairburn: Die sinkende Droits de l'Homme" 1797

die Amazon wird schiffbrüchig, obwohl sie sich in einer geschützteren Position befindet, so dass sie wenigstens aufrecht bleibt. Pellew mit der Indefatigable gelingt es aber, die Felsen von Penmarche^c zu umschiffen und offenes Gewässer zu erreichen. Reynolds, der Kapitän der festgefahrenen Amazon, lässt Flosse bauen, mit denen er seine Leute einigermassen heil ans Ufer bringt. Die Schlagseite der Droits

^a In http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande steht zwar genau das Gegenteil, was aber aus dem weiteren Verlauf zu schließen unmöglich richtig sein kann.

^b <http://de.wikipedia.org/wiki/Ploz%C3%A9vet>

^c Ausgangspunkt des 17'000 km langen Glasfaser-Seekabels für schnelle Internetverbindungen nach Afrika. <http://www.teltarif.de/seekabel-glas-faser-frankreich-suedafrika-afrika-internet/news/39040.html>

de l'Homme verunmöglicht, Boote zu wassern. Das festgefahrene Schiff liegt inmitten der höllischen Brandung, die jeden Versuch, das Ufer zu erreichen, im Keime erstickt. Hunderte sterben beim hoffnungslosen Bemühen, sich doch noch zu retten. Wer an Bord bleibt, erlebt es, wie der fortwährende Sturm das Heck aufreisst, worauf das Schiff geflutet wird. Viele Menschen ertrinken. Am frühen Morgen des 15. Januar gelingt es ausgerechnet gefangenen Seeleuten der Cumberland, mit einem kleinen Boot an das Ufer zu kommen. Aber alle weiteren Versuche scheitern. Erst am 17. Januar, als sich das Meer etwas beruhigt, kann das bescheidene Seeschiff Arrogante sich dem Wrack nähern und 290 erschöpfte Überlebende retten.¹⁰⁸ Zu ihnen gehört General Humbert, der, sobald er Boden spürt, von keinem andern Wunsch beseelt ist, als nochmals gegen die Briten nach Irland zu fahren, um seine Soldatenehre wiederherzustellen und sich zu rächen. Das ist umso erstaunlicher, als er im Chouans-Krieg sich immer wieder um die Versöhnung mit dem Feind bemühte. Nun aber erreicht ihn der Befehl, sich an den Rhein zu begeben und sich bei der Armée de Sambre-et-Meuse zum Dienst zu melden.

Und auch ein anderer Veteran der Schlacht von Quiberon, der Eroberer der Festung Penhièvre, den Hoche damals wie Humbert im Tagesbefehl nach errungenem Sieg als Helden namentlich erwähnt hatte, überlebt: Generalmajor Jacques Mesnage.^a

Hoche selbst ist schon längst unterwegs zu Frau und Kind. Das Schlachtfeld ist in Paris. Dort wird man über seine weitere Verwendung entscheiden. Er will sich rechtfertigen, ehe Anklagen erhoben werden. Die wilden Elemente hat er überstanden. Wird ihm das auch in der Meute der wilden

^a Er stirbt am 20.10.98 in der von Humbert geleiteten und ebenfalls gescheiterten Irland-Invasion. Politiker und Soldaten S. 185, 187, 195-7, 208, 220, 242-3, 246, 339

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Mesnage

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande_\(1798\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande_(1798))

Politiker und Karrieristen gelingen? Wie wird die Presse reagieren?

Hoche muss dem Marineminister darlegen, warum es dennoch besser war, statt nach Indien nach Irland zu fahren und De Galles als höchsten Seeoffizier der Expedition zu wählen. Die Operation hat in einem totalen Fiasko geendet. Das Ziel – die Landung – wurde mit keinem Fuss erreicht, obschon eine nicht geringe Zahl teurer, grosser französischer Schiffe zwei Wochen lang vor Irlands Küste lag.

Zwölf Schiffe gingen verloren: sie wurden gekapert oder sind untergegangen. 2'230 Soldaten und Matrosen wurden erschossen oder erschlagen oder sie ertranken. Tausend Männer sind gefangen. Die nicht gerade hoch kotierte französische Marine wird zwar kritisiert wegen des gänzlichen Misserfolges. Dass man mit Verlusten, die man in diesen kriegerischen Zeiten als „gering“ einstuft^a, nach Irland kam, sich dort von den Briten unangefochten lange aufhielt und ohne grössere Gefechte wieder zurückkehrte, erachtet der Admiralstab schon als bemerkenswert. Das ist zwar nicht viel, gibt aber Mut zu neuen Landungsplänen¹⁰⁹. Das Direktorium kann Hoche keinen Vorwurf machen, weil er vom Unternehmen begründet abgeraten hatte. Das seefahrerische Versagen will man nicht einem General des Landheeres in die Schuhe schieben. *In der Politik ist es zwar üblich, die Nichtschuldigen zu Sündenböcken zu machen.* Hoche ist nach seinen vielen Erfahrungen allmählich gewieft genug, unangenehme Verantwortlichkeiten an sich abgleiten zu lassen. Das Direktorium ist viel zu schwach, seinen Vorzeigegeneral an den Pranger zu stellen. Und Hoche ist allzu po-

^a Immerhin ging schon am zweiten Tag der Operation wegen klarer Führungsfehler ein millionenteures Linienschiff mit 74 Kanonen (*wie manche Kirchenglocke musste wohl für deren Guss herhalten?*) unter, was 680 Menschen das Leben kostete. *Wenn in der Revolution nicht alles revoltierte, so ist anzunehmen, dass jeder von ihnen schmerzenseich von einer Mutter zur Welt gebracht wurde. Wirklich zu diesem Behufe?*



James Gillray (1757–1815)

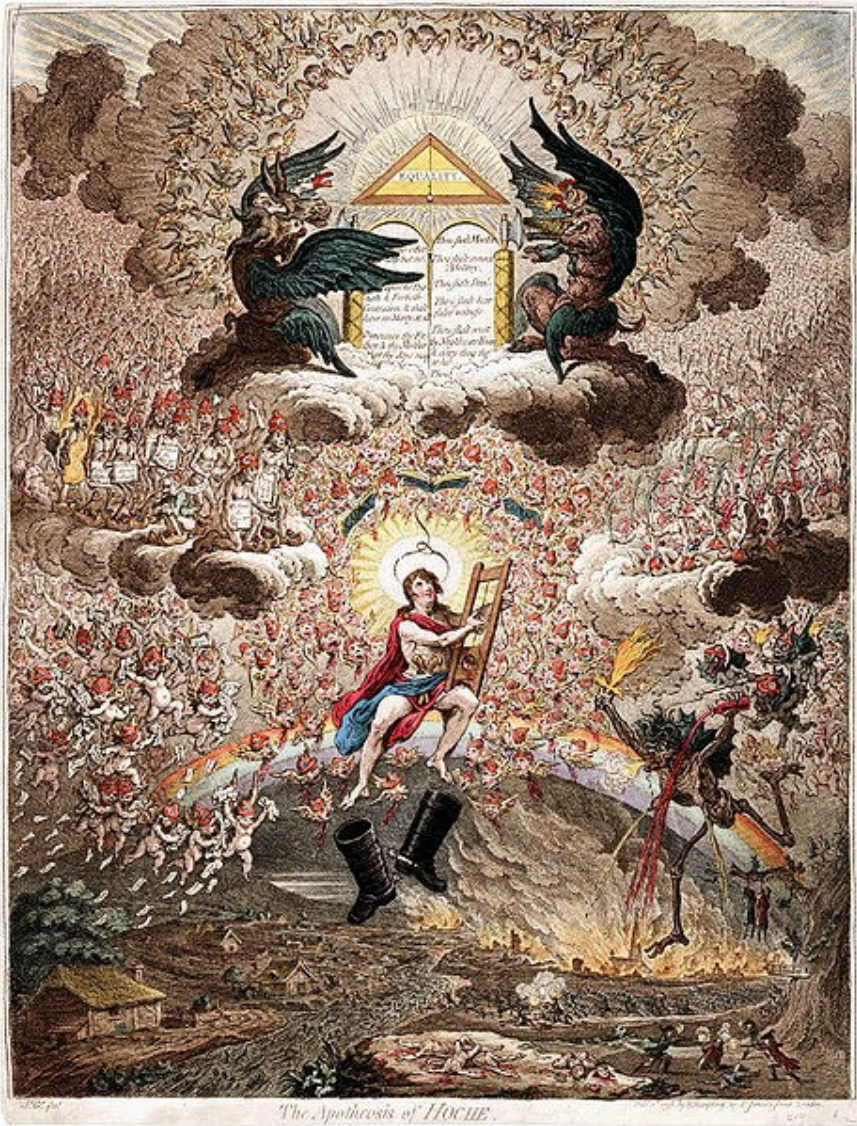
Das Ende der Irland-Invasion oder Die Zerstörung der französischen Armada

Die *Révolutionnaire*, die *Égalité* und das – so angeschrieben – *Revolutionäre Vergnügungsschiff* werden von einem Sturm, den Pitt, Dundas, Grenville und Windham^a aus den Wolken anblasen, weggeschleudert. Charles Fox ist die Galionsfigur der *Révolutionnaire*, die mit gebrochenem Mast umher getrieben wird. Das „*Revolutionäre Vergnügungsschiff*“ wird von einer Woge überrollt, die Sheridan, Hall, Erskine, M.A. Taylor und Thelwall über Bord spült, denen man nachsagte, sie seien Befürworter der irischen Rebellion.

Hand-kolorierte Radierung, Druck,
bereits am 20.1.1797 von H. Humphrey publiziert.^b

^a Pikanterweise war die „*Révolutionnaire*“ ein britisches Schiff!! Pitt: britischer Premier; Dundas: Befehlshaber der britischen Nordseeflotte; Grenville: konservativer, revolutions- und irlandfeindlicher Politiker; Windham: Kriegsminister. Die hohen Herren stecken das Lob für die England-freundlichkeit der Elemente ein, während die unteren Chargen, die sich aufs stürmische Meer hinaus wagten, kritische Untersuchungen über sich ergehen lassen müssen. Charles Fox war Oppositionspolitiker, der sich für die Versöhnung mit der französischen Republik einsetzte.

^b <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Irish-Invasion-Gillray.jpeg?uselang=de>



Lazare Hoche goes west - The Apotheosis of Hoche^a

pulär, als dass ihm die allgemeine Meinung wegen eines wenig interessierenden, unglücklichen Manövers Vorhaltungen

^a Die Karikatur soll zynischerweise erst nach dem Tod Hoches veröffentlicht worden sein. Britischer Humor? Mag sein.

machen würde.¹¹⁰ In England sind Marineangelegenheiten dagegen im Fokus des öffentlichen Interesses. Der den Kontinentaleuropäern wenig vertraute bissige britische Humor nimmt sich Hoches an. Für Spott hat er auf der Insel drüben nicht zu sorgen. Ernster geht man mit der Royal Navy um. Sie wird heftiger Kritik ausgesetzt. Zwei Flotten, jene vor Brest und jene des Ärmelkanals, haben im Abfangen und Vernichten des französischen Invasionsverbandes gründlich versagt. Hoch ist das Lob daher für die beiden kleinen Geschwader Kingsmills und Pellews. Colpoys wird durch Konter-Admiral Roger Curtis¹¹¹ ersetzt. Der Pfarrerssohn Vize-Admiral Hood ist auf dem Wege zum Ruhm schon zu weit fortgeschritten und er hält sich zu nahe dem Londoner Machtzentrum auf, als dass das Versagen ihm persönlich angelastet würde. Die königliche Marine muss im Februar und März intensiv im Golf von Biskaya üben, um künftige französische Invasionen zu verhindern. Zudem wird von Cadix Verstärkung unter Vize-Admiral Sir John Jervis¹¹² herbeordert.

Die beiden Grossmächte sind in ihren Grundfesten durch die misslungene Expedition und deren missglückte Abwehr nicht im Geringsten angeschlagen. Schwer aber ist die Erschütterung in Irland. Schmerzlich getroffen ist Wolfe Tone, der auf der Indomptable die ganze Expedition miterlebte und den langen stürmischen und eisigen Aufenthalt in der Bantry Bay nach seinen eigenen Worten so empfand, dass er auf beiden Seiten mit seinen Händen die Heimat Erde touchieren, aber nicht betreten konnte.¹¹³ - Die britischen Agenten James und Clowes^a liefern aus Brest dem Londoner

^a Meine Erfindung. Die Tabelle stammt aus:

http://en.wikipedia.org/wiki/French_order_of_battle_in_the_Exp%C3%A9dition_d%27Irlande Als Quellen werden dort angegeben:

James, William (2002 [1827]). The Naval History of Great Britain, Volume 2, 1797–1799. Conway Maritime Press. ISBN 0-85177-906-9.

Clowes, William Laird (1997 [1900]). The Royal Navy, A History from the Earliest Times to 1900, Volume IV. Chatham Publishing. ISBN 1-86176-013-2.

Geheimdienst die Ordre de Bataille der französischen Irland-Expeditions-Flotte fein säuberlich zusammengestellt ab, allerdings erst vier Wochen, nachdem auch das letzte noch vorhandene Schiff in den Heimathafen zurückgekehrt ist, versehen jedoch mit dem Vermerk des Schicksals jedes Fahrzeuges.

Ship	Guns	Commander	Notes
Ships of the line			
Indomptable	80	Commodore Jacques Bedout ¹¹⁴	Returned to Brest on 1 January.
Droits de l'Homme	74	Commodore Jean-Baptiste Raymond de Lacrosse	Wrecked on 14 January 1797 in action with HMS Indefatigable and HMS Amazon . Over 1,000 men drowned.
Constitution	74	Commodore Louis L'Héritier	Returned to Brest on 11 January.
Pegase	74	Rear-Admiral Joseph de Richery Commodore Clement Laronier	Returned to Brest on 11 January.
Nestor	74	Commodore Charles Linois ¹¹⁵	Returned to Brest on 13 January.
Révolution	74	Commodore Pierre Dumanoir le Pelley	Returned to Rochefort on 13 January.
Fougueux	74	Commodore Esprit-Tranquille Maistrail	Returned to Brest on 1 January.
Trajan	74	Commodore Julien Le Ray	Returned to Brest on 11 January.
Mucius	74	Commodore Pierre Querangal	Returned to Brest on 1 January.
Tourville	74	Captain Jean-Baptiste Henry	Returned to Brest on 13 January.
Pluton	74	Captain Jean-Marie Lebrun	Returned to Brest on 11 January.
Éole	74	Captain Joseph-Pierre-	Returned to Brest on 13

		André Malin	January.
Wattignies	74	Captain Henri-Alexandre Thévenard	Returned to Brest on 11 January.
Cassard	74	Captain Dufay	Returned to Brest on 13 January.
Redoutable	74	Captain Monscousu	Returned to Brest on 1 January.
Patriote	74	Captain La Fargue	Returned to Brest on 1 January.
Séduisant	74	Commodore Jean-Baptiste Henry	Wrecked on 16 December 1796 on the Stevenant Rock near Brest. 680 men drowned.
Frigates			
Scévola	44	captain Le Bozec	Scuttled after storm damage on 30 December 1796.
Impatiente	40		Wrecked on 30 December 1796 near Crookhaven . Nearly 550 men drowned.
Romaine	40		Returned to Brest.
Immortalité	40	Flagship of Rear-Admiral François Joseph Bouvet	Returned to Brest.
Tartu	40		Captured on 30 December 1796 by HMS Polyphemus .
Bellone	32		Returned to Brest.
Bravoure	40		Returned to Lorient .
Charente	36		Returned to Brest.
Cocarde	40		Returned to Brest.
Fraternité	32	Flagship of Vice-Admiral Morard de Galles	Returned to Rochefort on 13 January.
Résolue	32	Flagship of Rear-Admiral Joseph Marie Nielly ¹¹⁶	Badly damaged in collision with Indomptable. Returned to Brest on 13 January.
Sirène	36		Returned to Brest.

Surveillante	32		Wrecked in Bantry Bay on 30 December 1797.
Corvettes			
Affronteur	16		Returned to Brest.
Vautour	16		Returned to Brest.
Atalante	20		Captured on 10 January 1797 by HMS Phoebe .
Voltigeur	16		Returned to Brest.
Mutine	14		missing ^a
Renard	16		Returned to Brest.
Transports			
Nicodème			Returned to Brest.
Justine			Disarmed frigate. Captured on 30 December 1796 by HMS Polyphemus .
Fille Unique			Sank in the Bay of Biscay on 6 January 1797.
Ville de Lorient			Disarmed frigate. Captured on 7 January 1797 by HMS Unicorn , HMS Doris and HMS Druid .
Suffren			Disarmed frigate. Captured on 30 December 1796 by HMS Jason , recaptured by Tartu and captured again and destroyed on 8 January 1797 by HMS Daedalus .
Allègre			Captured on 12 January 1797 by HMS Spitfire .
Expériment			Returned to Brest.

^a Gekapert am 29.5.1797 vor Santa Cruz



Der Hafen von Brest

aus <http://eireann32.free.fr/histoire/1798.htm>



Prieur: Port de Brest

**Insurrection des vaisseaux de Léopard et l'Amérique
en septembre 1790**

5. Kapitel: Der letzte Feldzug



Carnots alter Plan^a, das Kaiserreich Österreich in seinem Herzen Wien durch einen doppelten Sichelschnitt zu treffen, bleibt strategische Leitlinie der französischen Kriegspolitik. Der alte, intelligente Strategie hat sich als fast Einziger durch alle Wirren der Revolution an der Macht oder meist auch hinter den Machthabern als deren Drahtzieher zu halten verstanden. Wer ihm jedoch zu entgleiten droht, sind

^a „L'armée d'Italie - Composition, organisation, état d'esprit“ par Lieutenant-colonel Gilbert Bodinier, Chef de la division „Communication“ au Service historique de l'Armée de Terre

http://vornapoleonisch/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrets/colloques/armee.html

seine Musterzöglinge Bonaparte und Hoche. Carnot will, dass die französische Armee die Lombardei hält und möglichst viele österreichische Streitkräfte in Norditalien bindet, so dass er gegen Wien den Hauptstoss in Deutschland vortragen kann. Aber die Sambre-und-Maas-Armee und die Rhein-und-Mosel-Armee versagten 1796.^a Demgegenüber stürmte Napoleone Bonaparte zusammen mit Masséna auf das Plateau von Rivoli. Am gleichen Tag, wo das Seegefecht der Droits-de-l'Homme begann, siegte er über die Österreicher. Am Tag, wo das stolze Linienschiff unterging, schlug er die Feinde vor dem strategisch wichtigen Mantua. Die Festung beherrscht das Etsch- und das Minciotal. Während Hoche nach Paris reiste, um sich zu rechtfertigen, übernahm der Korse die norditalienische Stadt. Die beiden Armeen im Norden wurden in der Hand Moreaus¹¹⁷ zur Armée de l'Allemagne zusammengefasst; gleichzeitig musste diese aber 30'000 Mann und 1'500 Pferde unter Führung Bernadottes und Delmas' nach Italien schicken. Der österreichische Oberkommandierende, Erzherzog Carl¹¹⁸, zieht im Februar und März 22 Bataillone und 18 Eskadronen vom Rhein ab. Anfangs April werden weitere 8'600 Mann zu Fuss und 3'400 zu Pferd^b ins Salzbürgische und ins Tirol verlegt. Ersetzt werden diese Abgänge durch bloss 7'472 Infanteristen und 1'254 Kavalleristen. General-Feldzeugmeister Maximilian Graf de Baillet de Latour¹¹⁹ ist Oberbefehlshaber über rund 130'000 Mann, wovon etwa 30'000 beritten sind. Er hat sein Hauptquartier in Mannheim. Ihm unterstellt ist Feldmarschall-Lieutenant von Werneck¹²⁰, der den rechten Flügel an der Lahn führt. Dieses Korps am Niederrhein zählt 22'504 Infanteristen und 12'795 Reiter. Ausserdem dienen

^a Jochem Rudersdorf, „Der letzte Feldzug des französischen Generals Lazare Hoche und das Ende des 1. Koalitionskrieges 1797“, Nassauische Annalen 109, 1998. Das ist eine äusserst sorgfältig dokumentierte und um grösste Objektivität bemühte, spannende Abhandlung von 35 Seiten, die mir lebenswürdigerweise von der Rheinischen Landesbibliothek kopiert wurde und die ich in diesem Kapitel für die Schilderung des Ablaufes bisweilen fast sklavisch benütze.

^b 11 Bataillone und 22 Eskadronen

ihm die Festung Mainz mit 13'433 Mann und die Festung Ehrenbreitstein mit einer Besatzung von 2'443 Soldaten. Ende März kommt noch als Reservekorps Generalmajor Freiherr Johann Simbschen¹²¹ mit 5'000 Soldaten – mitgezählt 1'200 Reitern – hinzu.

Die Deutschland-Armee ist wieder aufgeteilt worden. General Moreau zieht sich auf seine angestammte Rhein-Mosel-Armee zurück und seit dem 24. Januar ist Lazare Hoche Oberkommandierender der Sambre-und-Maas-Armee. Statt dass er sich vor dem Directoire für das Scheitern der Expedition nach Irland hätte rechtfertigen müssen, wurde er in Paris von allen Seiten getröstet und mit diesem Kommando betraut. Seine Armee ist durch Truppen der Nordarmee, die aus der Batavischen Republik^a an den Niederrhein entsandt wurden, nämlich die Divisionen Desjardin^b und Mac Donald¹²², und die Reste der Eingesetzten und die Nichteingesetzten des gescheiterten Irland-Unternehmens und der derzeit im Gang befindlichen Expedition ins Pays de Galles (Wales)¹²³ verstärkt worden und zählt nun 80'000 Mann, während Moreau weiter südlich über 60'000 Soldaten verfügt. Hoche würde es vorziehen, nochmals gegen die Briten zu kämpfen und ihnen Irland zu entreissen. Er trifft am 23. Februar nach einem kurzen Besuch^c seiner Frau und seiner Tochter, die nun in Metz wohnen, bei seiner Armee im Kölner Hauptquartier ein. Zwei Tage später begegnet er in Koblenz Moreau, der voller Rankünen ist. Hoche versucht, ihn zu besänftigen; er kommt ihm entgegen, soweit er nur kann.^d Hauptaufgabe Hoches ist es, seine Truppen zu reor-

^a Aus den Vereinigten Niederlanden gebildete französische Satelliten-Republik, woraus 1806 das napoleonische Königreich Holland wurde.
http://de.wikipedia.org/wiki/Batavische_Republik

^b Unbekannt, wer das ist.

^c *Meine Erfindung, um meine besorgten Leserinnen zu beruhigen.*

^d Am 23. März schreibt er sogar in einem leicht ironischen Brief dem Directoire, man solle zwei Drittel der seiner Armee zugedachten Verstärkung jener Moreaus zuteilen (Rousselin 2 S. 445/6). Moreau ist ein Freund Pichegrus, des Erzfeindes Hoches.

ganisieren, sie auf den bevorstehenden Feldzug einzuüben und die Pläne hierfür auszuarbeiten. Er macht seinem Freund, dem Brigadegeneral Mermet, den Vorwurf, nicht über die moralische Verfassung der Leute seiner Division berichtet zu haben. Vertrauen könne man nicht her kommandieren; man müsse es gewinnen, hält er in seinen führungspsychologischen Belehrungen fest.^a Auf seiner Herreise hat er viel erfahren. Dem Polizeiminister übermittelt er zwei Befürchtungen, die sich aus Mitteilungen und Beobachtungen zusammengewoben haben. Zum einen sieht er sichere Anzeichen von bevorstehenden Unruhen in Lyon im nächsten Frühling. Die Kleiderkonfektion in Lausanne sei ein deutliches Indiz dafür. Die Regierung könne den Schweizern die Zähne zeigen und diese Lyoner Kleider zur Disposition¹²⁴ stellen. Sodann warnt er – er betont: wie seit 18 Monaten – vor einem Aufruhr im Midi. Man habe das Schreckgespenst der terreur vor Augen gehabt; diese Befürchtungen müsse man endlich ablegen.^b Er sieht Parallelen zum politischen Fehlverhalten in der Vendée. Wie jedes Mal bei einer Kommandoübernahme stellt der General auch hier eine miserable Versorgungslage und eine absolut ungenügende Ausrüstung der Soldaten fest. Ein wichtiger Auftrag ist die Sanierung der Zivilverwaltung in den von den Franzosen besetzten Gebieten zwischen Maas und Rhein sowie in und um Düsseldorf. Die Administration der Besatzer hat versagt. Die Verwaltung, wie sie vor ihrem Einmarsch funktioniert hat, soll nach dem Willen Hoches wiederhergestellt werden. Einen diesbezüglichen Vorschlag hat er schon am 2. Februar unterbreitet und Ende dieses Monats bekommt der General Vollmacht, neue Verwaltungseinrichtungen zu schaffen, die erforderlichen Beamten zu ernennen und – das ist der *edle* Hauptzweck der Verwaltungsreform – wirksam Kontributionen einzutreiben, denn Hoche sieht die Ursache des unzureichenden Versorgungszustandes seiner Armee in der bisherigen Untauglichkeit der zivilen Administrativkräfte. Die

^a Brief an Mermet vom 26.2.97, Rousselin 2 S. 438

^b Brief an den Polizeiminister vom 26.2.97, Rousselin 2 S. 438/9

Zahlungen müssten über den Generaleinnehmer der Armee erfolgen und der habe mit dem Schatzamt in Paris abzurechnen. Hoche verlangt die Ausdehnung seiner Generalvollmacht auf das Gebiet zwischen Mosel und Rhein. Die Regierung entspricht am 9. März auch diesem Begehren. Das führt zu einem Konflikt mit Moreau, der Hoches Verwaltungskompetenz im Territorium seiner Rhein-und-Mosel-Armee nicht dulden will.^a Schmollend begibt sich der Verärgerte - mitten in den Vorbereitungen des Feldzuges in die rechtsrheinischen Länder - in einen einmonatigen Urlaub nach Paris.^b Die Generäle führen sich wie autonome Fürsten auf. Per 21. März werden die bisherigen französischen Verwaltungsstrukturen liquidiert. Oberste zentrale Behörde ist die Commission intermédiaire in Bonn.^c Sie zählt fünf Mitglieder französischer Nationalität; Präsident ist Henri Shée¹²⁵, ein Vertrauter Hoches, den dieser schon am 2. März aufgefordert hat, an den Rhein zu kommen, um die Schelme, die den General und die Seinen umzingelten, zu verjagen. Hoche fühlt sich im Element: er kann einen Krieg vorbereiten und darum lässt ihn das „Gekläff der Bösen und Dummen“, wie er es nennt, kühler als im Polizeidienst in der Vendée und der Bretagne.^d Die Commission intermédiaire gehorcht den Weisungen des Generals; sie teilt das Verwaltungsgebiet so in sechs Arrondissements ein, wie er es will. Deren Regierungen, die aus ortsansässigen Grundeigentümern bestehen müssen, werden von der Commission ernannt. Jeder wird ein französischer Kommissar beigegeben.

126

Hoche inspiziert die Divisionen, Brigaden und Regimenter.

^a Hoche intervenierte deswegen am 11. und 12. April beim Direktorium, Rousselin 2 S. 448-50 und 451

^b Hoche verkehrt loyal mit General Desaix, dem Stellvertreter Moreaus, Rousselin 2 S. 450 und 451

^c Akten dieser Institution:

http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/findbuch.jsp?archivNr=185&tektId=993&id=0344&klassId=13

^d Brief an den Citoyen Shée vom 2.3.97, Rousselin 2 S. 439

Wann immer das möglich ist, verbindet er mit dem notwendigen Tadel aufbauendes Lob.^a Er verlangt, dass die Unterkünfte sauber sind, dass Disziplin herrscht und ständig geübt wird. Er fordert restlosen Einsatz und verspricht daher den Offizieren, er werde ihnen ihre Pferde, die sie im Kampf verlören, ohne Verzug ersetzen. Wer Kanonen, Fahnen oder Standarten erobere, werde – gleich welchen Ranges – so gleich belohnt werden. Er appelliert an die freundschaftliche Verbundenheit mit seinen Unterführern und nicht – wie sonst in militärischen Hierarchien üblich – an die Furcht.^b Die Verwaltung der besetzten Gebiete beansprucht einen grossen Teil der Kraft und der Energie des Generals. Er hebt das in einem Brief an den Finanzminister hervor,^c dem er über den Fortschritt der Verwaltungsreform, nach der die betroffene Bevölkerung dringend verlange, berichtet. *Anzunehmen ist, dass der Finanzminister als einnehmende und der General als ausgehende Gewalt nicht in gleicher Richtung reformieren, wie es die die Mittel aufbringenden Bürger gerne sähen. Hier herrscht grosse Diskrepanz in den Anschauungen.* Hoche sind die Plünderungen und die Veruntreuungen konfiszierter Güter ein Grauen. Er bekämpft die Korruption, ohne davor gefeit zu sein, sich in der Lauterkeit der einen oder andern Person zu täuschen. Den Bürgern, Städten, Klöstern, welche für einen Feldzug nach Wien bezahlen müssen, ist die Art der Erhebung nicht präponderant. Dass sie überhaupt nicht bezahlen möchten, dafür fehlt dem Feldherrn jegliches Verständnis. Wie jeder, der neu in eine Verwaltung kommt, sieht er, dass der Apparat den Ertrag selbst verschlingt. Er verfällt auf die Idee, den Einzug privaten Unternehmen zu überlassen. Der Auftrag wird submittiert.¹²⁷ Vier Sous Einzugsgebühr pro Livre erscheint Hoche zu hoch. Klar ist ihm auch, dass man die Einzüger nicht ohne Aufsicht lassen kann. Über die Zahl der Aufseher und die Beaufsichtigung der Aufsehenden, will er

^a Ermahnung an General Klein vom 6.3.97, Rousselin 2 S. 439

^b Brief an Kavallerie-General d'Hautpoul vom 8.3.97, Rousselin 2 S. 439

^c Rousselin 2 S. 440-2, Brief vom 15.3.97

sich noch Gedanken machen. Jedenfalls beschreitet der Lieblingssohn der Revolution schon recht wacker den Weg der Generalpacht; diese gehörte zu den schlimmsten Auswüchsen des Absolutismus. Hoche hört wie alle Hochgestellten nicht, was in den Niederungen gesagt wird. Er hört die Lobeshymnen der Besetzten, die etwas von ihm wollen, und er leitet sie an den Finanzminister weiter.^a Dann lobt er sich auch selbst, dass namentlich die Mönche höchst zufrieden seien, weil er sie wider ihr Erwarten in ihrem Stand weiterexistieren lasse. *Ein ferner Erfolg des Aufstandes der Chouans!* Den Priestern lasse er - zu Lasten ihres Presbyteriums! - eine Pension von 1'000 Livres ausrichten. Er meldet dem Minister die Zusammensetzung der Commission intermédiaire. Präsident sei Shée, ein ehemaliger Militär; Mitglieder seien Jacob, ehemaliger Militär und Verwalter eines Pariser Spitals, Holz, früherer Regierungskommissar, Franchemont, Quartiermeister, und Malraison, Kriegskommissar. Berdot sei Generalsekretär. „Unabhängig von den verschiedenen Memoranden, die ich der Kommission vorgelegt habe, glaubte ich verpflichtet zu sein, ihr ziemlich umfangreiche Instruktionen geben zu müssen, damit sie in Bezug auf die Absichten der Regierung und auf meine eigenen nicht irrt.“ *Die liberale, demokratische Revolution breitet sich nicht aus, sondern unterdrückt ihre Prinzipien dort, wo sie hinkommt.* Hoche rechtfertigt nochmals das privatisierte Steuerbezugssystem mit der Erhebungswirtschaftlichkeit. So müsse die Commission nur noch die Finanzen überwachen. *Für einen General eine Kleinigkeit.*

Keine Kleinigkeit ist dagegen der ständige Kampf gegen die Drückebergerei. Hoche hat die personell weit überdotierten Magazine, Zeughäuser und Depots gesehen. Er verlangt, dass alle Soldaten, die eine Waffe tragen können, von Etappenoffizieren und solchen, die sich im Urlaub befinden und zurückzurufen sind, in den nächsten zwei Wochen an die

^a Bericht vom 20.3.97, Rousselin 2 S. 442-4

Front geführt werden.^a

Hoche bleibt nicht verborgen, dass sein Flottenführer De Galles der Irland-Expedition in Ungnade gefallen ist. In einem Brief an General Hédouville gibt er für den Abgesetzten eine Ehrenerklärung ab.^b *Mehr für ihn zu tun, wäre politisch unklug. Und Hoche hat das schwer widerlegbare Argument für sich, es fehle ihm momentan an Zeit.* - Hoche hat Freunde. Zu ihnen gehört General Lefebvre¹²⁸. Er warnt ihn vor denen, die ihm flattieren. Der Général en chef dankt freundschaftlich, aber stellt Derartiges in Abrede. Er ermächtigt Lefebvre und den Divisionskommandeur Lemoine¹²⁹ 7'000 Paar Schuhe bei der Heereslieferantin Madame Nelle zu kaufen.^c

Berittene Einheiten und solche mit Pferdebespannung müssen ausnehmend viel requirieren. Das betrifft die enormen Mengen Futter, das Stroh und den Ersatz von abgängigen Tieren und Wagen. Besonders verhasst sind daher die Einquartierungen von solchen Truppen. Hoche befiehlt deshalb den Kavallerie-Generälen und seinem Schwager Debelle¹³⁰, dem General der Artillerie, dass sie persönlich die Requisitionserlaubnis erteilen müssten, und sie dürften diese nur klugen und moderaten Offizieren gewähren. Nur so bleibe die öffentliche Ordnung erhalten.^d

Zur Politisierung der Generäle gehört auch die Selbstherrlichkeit, mit der sie Gespräche mit dem Gegner führen. Ende März trifft sich Hoche mit dem Freiherrn von Kray¹³¹, der doppelt so alt ist wie der französische Oberkommandierende. Dieser ist in Begleitung der Generäle Lefebvre, Lemoine und Championnet¹³². Der Feldmarschall-Lieutenant Paul von Kray ist der Kommandant der kaiserlichen Truppen vor dem Brückenkopf Neuwied. Man tauscht Höflichkeiten

^a Befehl vom 21.3.97, Rousselin 2 S. 444

^b Brief vom 16.3.97, Rousselin 2 S. 442

^c Brief an Lefebvre vom 4.4.97, Rousselin 2 S. 447

^d Befehl an Kavallerie-u.Artillerie-Generäle v. 7.4.97, Rousselin 2 S. 447

aus. Hoche hat es dem österreichischen General angetan. Er beschreibt ihn als hübsch, artig und jung. Sein Steckpferd sei die Friedenmacherei, worüber er ausserordentlich viel gesprochen habe.^a Hoche dagegen notiert in seinem Rapport an das Directoire am 25. März aus Andernach, die Unterhaltung habe vier Stunden gedauert. Kray habe viel von dem ausgelaugten rechtsrheinischen Land geredet, dem man vor der Erntezeit nicht schon wieder einen Krieg zumuten dürfe. Die Bevölkerung sehne sich nach Frieden. Kray wollte offenkundig und wohl auch mit Berechtigung dem Franzosen den Geschmack an der Eroberung vergällen. Hoche, der artige, junge Friedenmacher, fügt jedoch im Brief an die Regierung an, er werde in zwei, drei Wochen auf der andern Seite des Rheins sein.

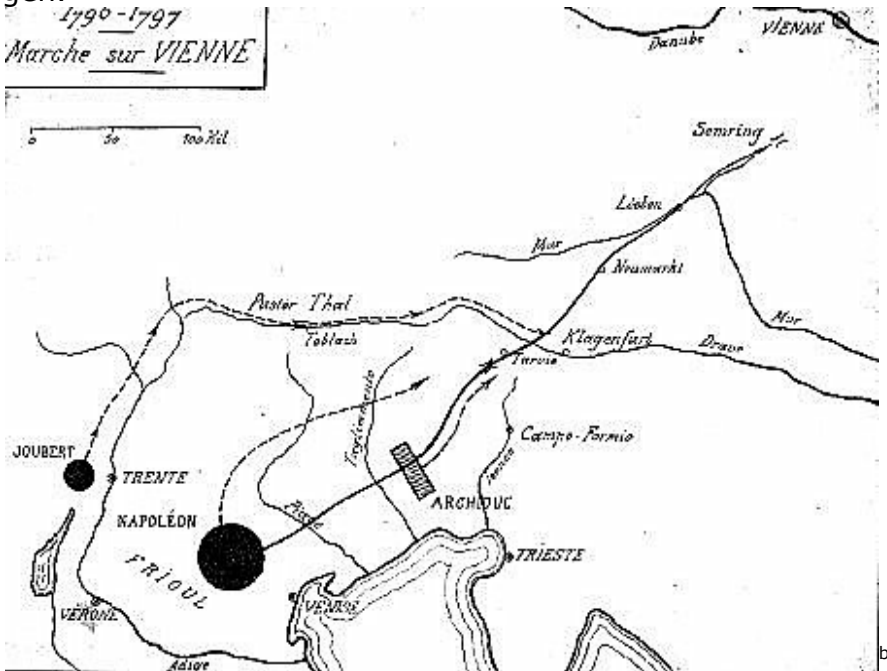
Artig ist er auch nicht, wenn es um das Ersticken von Rebellionsansätzen in den besetzten Gebieten geht. Da ihm eine illegale Proklamation des Magistrats der Stadt Düren in die Hände gerät, verlangt er von der Commission dessen Absetzung, weil dieser mit dem Kurfürsten von Köln korrespondiert habe. In den kurfürstlichen Wäldern sei durch die Régence von Düsseldorf als Busse für die Duldung des auf-rührerischen Aufrufs Holz im Wert von 1'200'000 Livres zu fällen. Die Bevölkerung müsse das Holz im Frondienst schlagen und das Geld sei der Kasse der Commission abzuliefern. Düsseldorf könne sich auch mit einer Barleistung von einer Million Livres von der Busse freikaufen.^b

Auch der Senat von Köln bekommt die rauere Seite Lazare Hoches zu spüren. Die Kölner hatten gebeten, die Deputierten der Bürgerschaft einzuberufen, um über des Generals Vorschlag, in der Stadt eine protestantische Kirche zu bauen, einlässlich zu beraten und abzustimmen. Kölnerseitig lag da ein gewaltiges Missverständnis vor in Bezug auf den Wunsch eines Generals. Dieser verbietet nun jegliche Ver-

^a Brief Krays an seinen Bruder; Jochem Rudersdorf S. 234 Anm. 16

^b Weisung an Commission intermédiaire v. 27.3.97, Rousselin 2 S. 446

sammlung und droht dem leisesten Widerstand gegen den Bau härteste Vergeltung und Kriegsgericht an. Er macht die Mönche, welche die Stadt überschwemmten, verantwortlich. Betrunkene Fanatiker hätten sich von ihnen gegen das Dekret aufstacheln lassen. Er appelliert an die Ehrenmänner, die bereit seien, für den öffentlichen Frieden Opfer zu bringen.^a



Bonaparte hat am 17. Februar mit Papst Pius VI.¹³³ ohne Ermächtigung der Regierung einen Vertrag abgeschlossen, der Mittelitalien auf die Seite Frankreichs bringt.^c Am 9. März setzte er zu einer Offensive gegen Erzherzog Carl an.

^a Ordre an den Senat von Köln vom 8.4.97, Rousselin 2 S. 447/8

^b Skizze offenbar von capitaine Corda

^c Ich folge auch in dieser Zusammenfassung der Ereignisse der Darstellung Jochem Rudersdorfs S. 236. Eine ebenfalls taugliche Übersicht findet sich in

http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrets/colloques/armee.html, wo selbst die Misere der Soldaten und die Ausschreitungen der Soldateska nicht zu kurz kommen.

Am 12. März schlug er ihn am Piave und am 16. März am Tagliamento. Am 21. März eroberten die Franzosen Gradisca d'Isonzo und den Tarvisio-Pass. Seit dem 22. März gehört ihnen Bozen. Am folgenden Tag nahmen Bernadotte¹³⁴ Triest und Joubert¹³⁵ Brixen ein. Am 27. März war Villach in Masséna's¹³⁶ Hand. Tags darauf nahm er zusammen mit Bonaparte Klagenfurt ein. Nun sind die Linien zu lang geworden. Der Blitzkrieg lässt Gebiete zurück, die alles andere als „erobert“ sind und damit eine ständige Bedrohung im Rücken der fürs Erste siegreichen Italienarmee darstellen. Der französische Entlastungsangriff in Deutschland lässt auf sich warten. Am 31. März schlägt Bonaparte ohne Vollmacht dem Erzherzog einen Friedensschluss vor. Am 2. April macht Carl in einem Brief an den General den Gegenvorschlag eines Waffenstillstandes, was bei grossherziger Auslegung noch in der Kompetenz der Heerführer liegen könnte. Bonaparte geht weit darüber hinaus. Er will nur über einen Frieden verhandeln und verlangt die Abtretung Belgiens und des linken Rheinufers an Frankreich sowie die „Unabhängigkeit“ der Lombardei. Zur Bekräftigung lässt er seine Truppen weiter vorrücken: Neumarkt, Judenburg, Knittelfeld und Leoben werden eingenommen. Wien ist in Panik. Die französische Vorhut steht am Semmering, 100 Kilometer vom Kaiserhof entfernt. Dennoch will der Kaiser nicht, dass sein Bruder mit dem Korsen verhandle – „aus Rücksicht auf die Würde, die dieser bekleide, seinen hohen Stand und 'aus anderen Ursachen'“. Er schickt am 7. April die nicht sehr hochrangigen Generalmajor Maximilian Graf von Merveldt¹³⁷ und Feldmarschall-Lieutenant Heinrich Graf von Bellegarde¹³⁸ nach Judenburg, um einen „Präliminarfrieden“ auszuhandeln. Bonaparte gewährt nun seinerseits einen Waffenstillstand bis zum 16. April.^a

^a Er verlängerte ihn bis am 21. April. Am 17./18. April wurde der Vorfriedensvertrag von Leoben, der sich auch auf einen Waffenstillstand am Rhein bezog, abgeschlossen. Österreich sollte mit venezianischem Gebiet für die Abtretung Belgiens und die Gründung einer Cisalpinischen Republik in der Lombardei abgegolten werden. *Die Fackelträger der Freiheit, die Bannerträger der Demokratie verfügen über die Völker in Belgien,*

Demgegenüber kündigt Hoche den am 8. Dezember 1796 von seinem Vorgänger Beurnonville¹³⁹ mit Kray abgeschlossenen Waffenstillstand. Er ist nun für den Angriff genügend vorbereitet. Aber Friedensschalmeien trägt in kriegsgeplagten, kriegsversehrten und kriegsmüden Landen der eilige Wind vor sich her. Die Herzen der französischen Soldaten sind zerrissen. Wer Dienst tut, hat ein übles Leben, jedoch eine materielle Hoffnung: Plünderung, Beute. Aber jeder Soldat hat auch Angst vor dem Sterben.

Am 12. April – 23. Germinal des Jahres 5 - erlässt daher Lazare Hoche einen klärenden Armeebefehl: „Wenn auch die österreichischen Generäle dem Général en chef verkünden, General Bonaparte habe mit dem Prinzen Carl einen Waffenstillstand abgeschlossen, welcher sie auf Frieden hoffen lasse, hält General Hoche, der diesbezüglich keinerlei Weisungen seitens der Regierung erhalten hat, dafür, dass er verpflichtet ist, jene Befehle, die er kürzlich vom Directoire exécutif bekam, ausführen zu müssen.“^a Und er verbaut sich den Befehl zum Anhalten an die schon von weiterher aus den besetzten Gebieten anmarschierenden Truppen mit einem Bestätigungsschreiben an das Directoire; er will sich gegenüber allfälligen Vorwürfen absichern. Er schickt einen Brief des Generals Werneck und seine eigene - ablehnende - Antwort nach Paris.^b Solange er keine anderen Operationsaufträge habe, werde er mit 70'000 Mann in den Donauraum vorstossen und den Feind zwingen, einen für die Republik besseren Frieden zu akzeptieren.

Drei Tage darauf sucht ihn in seinem Hauptquartier in Köln der österreichische Abgesandte Graf Plunquet¹⁴⁰ auf, der ihn im Auftrag des Oberkommandierenden Graf Latour auch persönlich über die Verhandlungen in Leoben in Kenntnis setzt und im Hinblick auf die dortige Thematik auf eine Ver-

der Lombardei und Venedigs, als ob sie Kaninchen wären, mit denen sich Buben gegenseitig Schulden bezahlen.

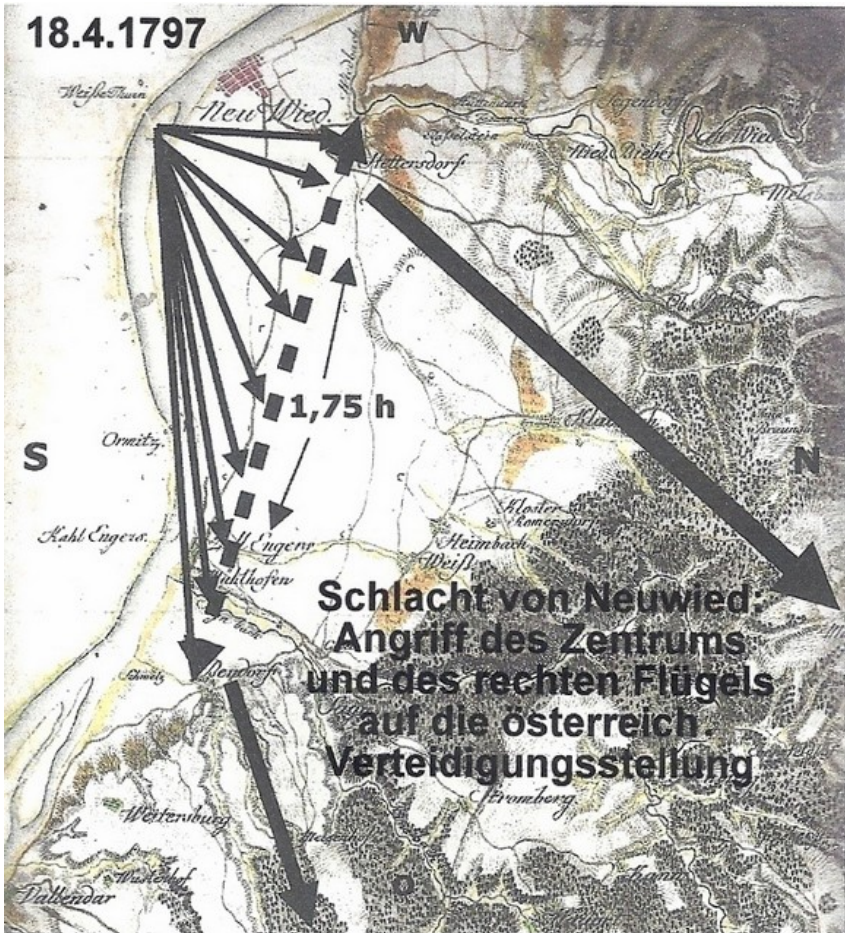
^a Armeebefehl vom 12.4.97, Rousselin 2 S. 450

^b Brief vom 12.4.97, Rousselin 2 S. S 450

längerung der Waffenruhe am Rhein drängt. Hoche ist jedoch durch diese Situation vielmehr getrieben, mit dem eigenen Feldzug zu beginnen, auch wenn Moreau zur Rechten noch im Urlaub weilt und mit ihm nicht zu rechnen ist. Umso besser für den eigenen Ruhm. Hoche verweigert seine Zustimmung und verlegt seinen Standort in die Umgebung von Neuwied, dessen Neutralität er immerhin bestätigt hat. Er wird zu mitternächtlicher Stunde am 17./18. April nochmals vom österreichischen Vertreter Plunquet aufgesucht. Seine Truppen stehen in der Angriffsgrundstellung. Er präsentiert daher die Maximalforderung, die Österreicher sollten die Festung Ehrenbreitstein und das ganze Gebiet zwischen Sieg und Lahn sofort räumen. Für Kray ist das eine Frage der Ehre: Er kann unmöglich zustimmen. Hoche löst den Angriff aus und lässt das Feuer gegen die Österreicher eröffnen, die bald darauf - unterlegen in der Zahl - antworten. Für die Sambre-und-Maas-Armee ist es in diesem Krieg gegen die feindliche Koalition schon die vierte Grossoperation auf dem rechten Rheinufer. Hoche schickt 66'000 Mann, wovon 7'500 Reiter nach einem sorgfältigen Plan über den Rhein. Dem Korps Wernecks stehen nur 28'841 Soldaten und 9'092 Kavalleristen zur Verfügung. Wenn er das Reservekorps Simbschen hinzuzählt, stehen den überlegenen französischen Kräften 34'000 Österreicher gegenüber; deren rechter Flügel unter Generalmajor Freiherr Anton Elsnitz¹⁴¹ steht mit 5'915 Soldaten, inbegriffen 1'345 Reitern, bei Siegen. Generalmajor Freiherr Michael Kienmayer¹⁴² ist in Altenkirchen mit 5'335 Mann, unter denen 2'406 beritten sind. Feldmarschall-Lieutenant Graf Johann Riesch¹⁴³ hält 4'890 Infanteristen und 1'540 Kavalleristen in der Region Diersdorf bereit. Kray an vorderster Front bei Neuwied hat in einer starken Befestigungskette 2'449 Mann kampfbereit. Das Gros des Korps Werneck hält sich mit 8'667 Mann, wovon 3'801 Reitern, bei Stein-Neukirch, unter dem Kommando von Generalmajor Fürst August von Anhalt-Cöthen^a und dem Feldmarschall-Lieutenant

^a Ein offiziersreiches Geschlecht! Schwer zu sagen, wer das ist.

Johann von Grubers bereit.^a



*Ausschnitt Schmitt'sche Karte 1797, Blatt N° 6,
Reprodukt. Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz, 1991*

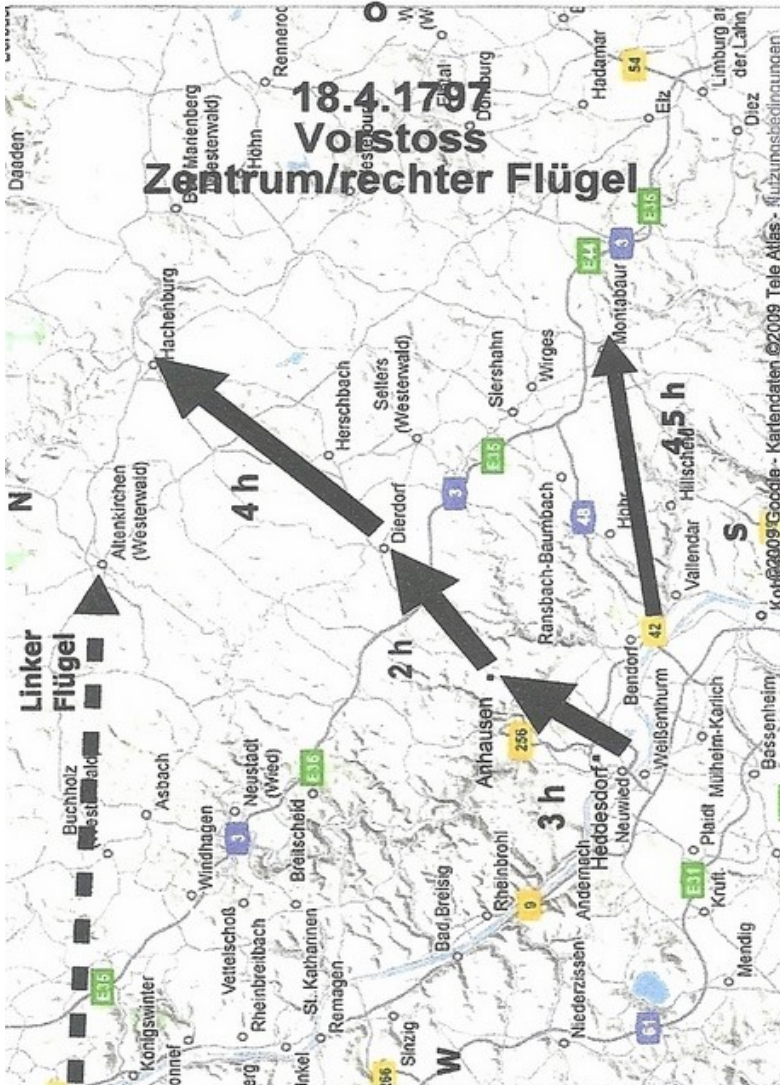
144

(Ich habe Marschstunden statt Distanzen eingetragen.)

^a Die exakten Zahlen habe ich aus der Abhandlung Jochem Rudersdorfs, der seinerseits auf Moritz Edler von Angeli, „Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator“, Wien und Leipzig 1896, und Longy, „La campagne de 1797 sur le Rhin“, Paris 1909, verweist.

Am 18. April – es ist Dienstag nach Ostern – überschreitet ab 03.00 Uhr Hoches Sambre-et-Maas-Armee bei Neuwied den Rhein, während Kray – von Hoches Verhalten getäuscht – noch immer auf einen weiteren Waffenstillstand hofft und daher seine Truppen nicht in höchste Alarmbereitschaft versetzte. Den rechten Flügel, der den Strom zuerst passiert, kommandiert Lefebvre. Ihm unterstehen die Avantgarde mit 9'332 Mann, die Division Lemoine mit 6'757 Offizieren und Soldaten und mit 3'102 Leuten die Division der Jäger zu Pferd Richepanses¹⁴⁵. Die Mitte, welche als nächste das andere Rheinufer betritt, befehligt Grenier¹⁴⁶. Er verfügt über seine eigene zweite Division (8'034 Mann) und die 3. Division Oliviers¹⁴⁷, welche einen Bestand von 7'371 Wehrmännern aufweist, sowie die 1'191 Husaren Neys¹⁴⁸. Als Letzte dringen die Verbände der Reserve über den Rhein vor: die Kavalleriedivision d'Hautpouls¹⁴⁹ mit 2'191 Mann und mit 9'403 die Division Watrin. 50'000 französische Soldaten, wovon 9'000 beritten, können ungestört einen rechtsrheinischen Brückenkopf bilden und sich geordnet in die Sturmposition begeben. Die bogenförmige Linie der kaiserlichen Stellungen verläuft von Heddesdorf bis Bendorf. Sie ist gesichert durch sechs Redouten, von denen drei auf dem Plateau von Heddesdorf die Strasse nach Neuwied schützen. Die Vorhut Krays, die noch gestern auf 4'500 Soldaten verstärkt wurde, liegt verschanzt in dieser Verteidigungslinie. Und sie bereitet der anstürmenden Übermacht ein Blutbad. Die Artillerie beider Seiten hat um 8 Uhr zu schiessen begonnen; die Hauptschlacht ist damit eröffnet. Die immer wieder neu angreifenden Franzosen nehmen nach hohen Verlusten die Redouten erst gegen Mittag ein. Kray hat seine Hauptmacht mittlerweile schon zurückgezogen, um eine neue Verteidigungsfront aufzubauen und zu halten. Lefebvre stösst mit seinem Flügel über Bendorf bis nach Montabaur vor. Grenier verfolgt mit dem Schwergewicht der Hoche-Armee das Gros Krays über Anhausen nach Diersdorf. Die kaiserlichen Truppen stellen sich dort um 15 Uhr zu einem Gefecht, das entsprechend der Vielzahl der

eingesetzten Gewehre heftig verläuft und wegen der französischen Übermacht Kray zwingt, sich Richtung Hachenburg zurückzuziehen. Dabei verfolgt ihn Ney mit den Husaren bis zum Einnachten.



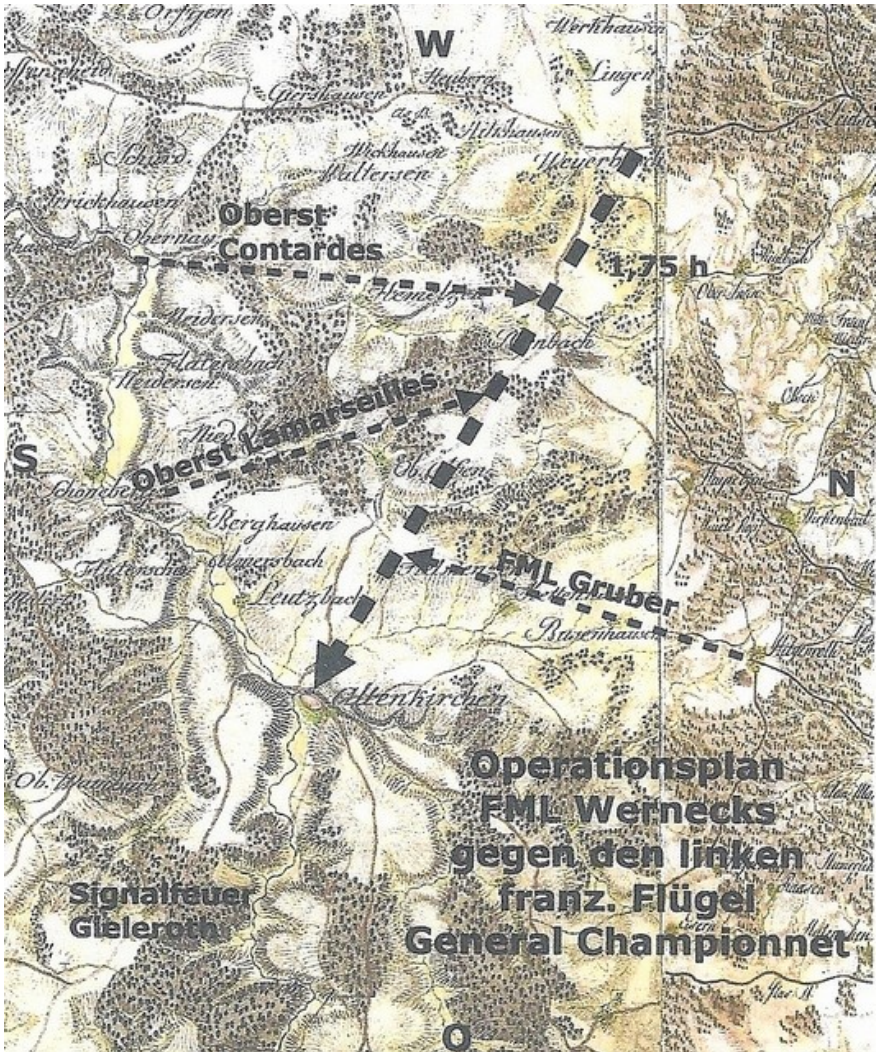
Den linken Flügel der Armee Hoche's kommandiert General Championnet. Ihm unterstehen 18'564 Soldaten, von denen 2'719 berittene Dragoner sind. Seine Truppe ist in drei Divi-

sionen gegliedert. Er marschierte aus dem Brückenkopf Düsseldorf ins Kampfgebiet. In der Nacht vom 16. auf den 17. April überschritt sein Korps die Wupper und am 17.4. die Sieg bei Siegburg. Nach diesem Marsch von insgesamt 13 Stunden bricht er gegen Altenkirchen auf. Seine Vorhut, die Kavallerie des Generals Soult¹⁵⁰, zwingt Generalmajor Kienmayer Uckerath zu räumen. Er wird zum Rückzug über Weyerbusch nach Altenkirchen gedrängt, ständig verfolgt vom rasch vorrückenden Korps Championnets. Feldmarschallleutnant von Werneck wollte dieses zwischen Weyerbusch und Altenkirchen mit den Kolonnen FML Grubers, Oberst Lamarseilles^a und Oberst Contardes in den Würgegriff nehmen und vernichten, um eine Vereinigung mit dem aus Dierdorf heranrückenden Zentrum Hoches zu verhindern. Der Oberkommandierende der Österreicher hatte den Hauptharst seiner Truppe am 16. April von Stein-Neukirch nach Marienberg und am Tag darauf nach Kroppach vorgezogen. Der rasche Vormarsch der zahlenmässig überlegenen Franzosen zwingt ihn, heute in Hachenburg Quartier zu nehmen und, um dort nicht von Championnet und Hoches Zentrum in die Zange genommen zu werden, sich nach Stein-Neukirch zurückzuziehen. Er befiehlt Kray, bei Kirburg den Rückzug als Nachhut zu sichern. Elsnitz bekommt in Siegen den Befehl, nach Haiger zu marschieren und am 19. April in Burg bei Herborn Stellung zu beziehen.

Hoche hat schon am ersten Tag des Feldzuges das Gesetz des Handelns an allen Fronten in den Griff bekommen. Er gratuliert dem selbständig operierenden General Lefebvre überschwänglich, gibt ihm neue Ziele und orientiert ihn über die Lage der ganzen Armee.^b Auch die Regierung in Paris informiert er über den bisherigen Verlauf des Feldzuges und die nächsten Operationsziele. Er mahnt, die Armée

^a Kämpfte 1799 auch am Simplon und Grand St-Bernard, Streffleurs militärische Zeitschrift, Issues 7-9, 1812, book.google.ch

^b Brief an General Lefebvre vom 19.4.97, Rousselin 2 S. 453/4



Ausschnitte Schmitt'sche Karte 1797, Blätter N° 5 & 6
Reproduktionen
Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz, 1991

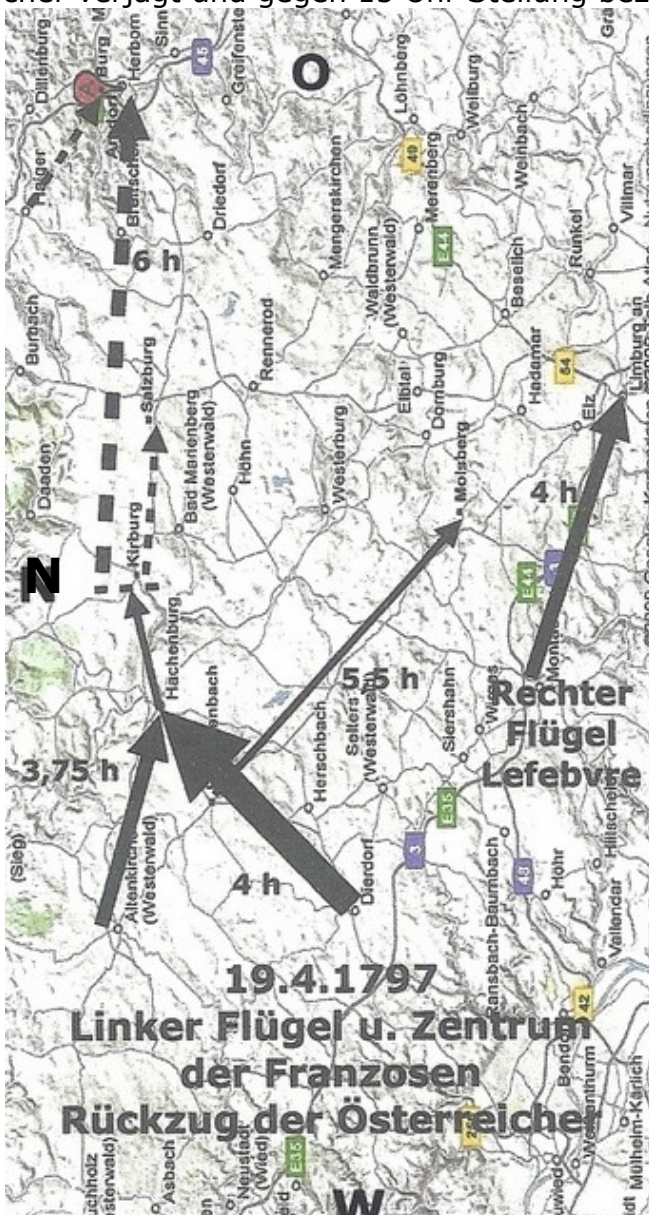
^a Jochem Rudersdorf schildert diesen Plan mit der ihm eigenen Sorgfalt in der Anm. 35, auf S. 239 seiner Abhandlung „Der letzte Feldzug des französischen Generals Lazare Hoche“.



de Rhin-et-Moselle des Generals Moreau müsse endlich auch vorstossen, damit der Feind nicht ausweichen könne.^a Hoche rückt am Vormittag des 19. April mit den Divisionen Oliviers, den Husaren Neys und der schweren Kavallerie d'Hautpouls gegen Hachenburg vor. Am Mittag vereinigt

^a Brief vom 20.4.97, Rousselin 2 S. 454

sich seine Säule mit der Championnets. Grenier marschierte unterdessen über Höchstebach nach Molsberg, wo er die Österreicher verjagt und gegen 15 Uhr Stellung bezieht.





*Ausschnitt aus Blatt Nr.29 der Schmitt'schen Karte 1797
Reproduktion des Hessischen LA für Geoinformation*

Hoches Freund Lefebvre rückt mit einem Teil der Rechten von Montabaur nach Limburg vor. Mit starken Kräften klärt er am linken Ufer der Lahn auf; er kontrolliert mit ihnen die

Strassen nach Wiesbaden und Königstein. Mit seiner Hauptmacht verschafft er sich vor dieser Ortschaft eine gesicherte Stellung, denn er fürchtet, in eine Falle der Österreicher geraten zu sein, denen er bisher nicht begegnet ist. Gewaltmärsche machen auch die Österreicher. Aus Rüsselsheim ist das Korps des Generalmajors Simbschen herbeordert worden. Bis zum Taunusstein sind das siebeneinhalb Stunden. Die Männer tragen ihre persönliche Ausrüstung, alle Infanteriewaffen und die schwerlastige Munition mit sich. Der Auftrag des Reservekorps lautet, den französischen Streitkräften den Weg nach Frankfurt abzuschneiden und zu verwehren. Simbschen liess um neun Uhr von Neuhoof losmarschieren. Ziel ist Limburg. Erneut eine gewaltige Leistung für einen Verband zu Fuss. Aber der Generalmajor erfährt unterwegs, dass Limburg schon in französischer Hand sei. Auch die Strassen nach Königstein und Wiesbaden seien bereits von feindlichen Truppen erreicht worden. Der Korpskommandant treibt seine Leute an und gibt ihnen ein noch schnelleres Marschtempo vor. Bereits um die Mittagszeit sind sie beim Zollhaus. Es entfaltet sich zwischen dem österreichischen Reservekorps und der Vorhut Lefebvres ein heftiges Feuergefecht ohne schwere Waffen. Es zieht sich unentschieden über vier Stunden dahin. Beachtliche französische Kräfte rücken gegen 16 Uhr nach Lindenhofshausen vor. Gefährdet ist auch die linke Flanke der Österreicher, die von der Mainzer Brigade des Generalmajors Rheingraf Salm¹⁵¹ gedeckt wird. Eine französische Kolonne ist von Nassau nach Nastätten marschiert und bedroht nun Salms Truppen, die sich aber nach Bad Schwalbach absetzen, ehe die Franzosen um 19 Uhr ihr Ziel erreichen. Simbschen zieht sich unter dem Schutz der einbrechenden Nacht nach Neuhoof zurück, aber nicht ohne eine Nachhut von sieben Kompanien und zwei Eskadronen bei der Hühnerkirche zurückzulassen.

Für Lefebvre war der Tag erfolgreich: Seine Leute haben fünf österreichische Fahnen, neun Kanonen, 200 Pferde und



zahlreiche Munitionswagen erobert und 2'000 Feinde gefangen genommen. Für die betroffene Zivilbevölkerung war es ein weiterer Tag des Schreckens. Notiz genommen wird nur bei der kleinen Minderheit, die Notizen erstellen kann.¹⁵²

Der Elsässer General Humbert, der vor drei Monaten noch die tagelangen Schrecken auf der gestrandeten Droit de l'Homme durchstand, führt unbeschadet von allem Erlebten von Neuhäusel her einen Teil der Division Watrin gegen Nassau, wo er die österreichische Besatzung vertreibt. Sie zieht sich nach Singhofen zurück, während sich die Franzosen in Nassau einrichten. Ein anderer Teil der Division marschiert nach Diez. Die Brigade Goullus¹⁵³ kesselt die Festung Ehrenbreitstein ein und zwingt die kaiserlichen Vorposten zum Rückzug hinter sicher erscheinende Mauern. Der Platz hat jedenfalls keinen andern Einfluss mehr auf das Kampfgeschehen, als dass er Offensivtruppen der Feinde bindet.

Der Morgen des 20. April dämmt allmählich. Der Oberkommandierende Hoche schickt in Hachenburg den linken Flügel, verstärkt durch Neys Husaren und die schwere Kavallerie d'Hautpouls, nach Stein-Neukirch, um die Hauptmacht Wernecks anzugreifen. Der österreichische Anführer hat sich aber bereits zurückgezogen, wovon Hoche überrascht ist. Er jagt ihm die Husaren und Dragoner hinterher. Bei Roth-Driedorf stossen sie auf die Nachhut Krays. Sie ist seit den frühen Morgenstunden auf dem Rückzug von Salzburg nach Herborn. Es kommt zu einem heftigen Gefecht bei Waldaubach. Ney, der mutigste und kopfloseste General der generalsreichen Epoche, treibt mit seinen Husaren die österreichischen Kavalleristen auf einen Wald zu, in dem sich zwei Bataillone Infanterie und eine Batterie Artillerie versteckt halten. Aus allen Rohren wird auf die französischen Reiter gefeuert. Französische Infanterie rückt im Laufschrift heran und entsetzt ihre berittenen stolzen Kameraden. Instinktiv galoppiert ein Teil der Husaren nach Driedorf, um den Österreichern in die Flanke zu fallen. Kray zieht sich aus der sich schliessenden Falle zurück und marschiert dem Hauptauftrag gemäss Richtung Herborn weiter. Bei Hirschberg aber will er es nochmals wissen. Das nicht gerade einfache Manöver, aus einem rollenden Rückzug in einen Angriff zu wechseln, zeugt von der führungsmässigen



Ausschnitt aus Blatt Nr.28 der Schmitt'schen Karte 1797
Reproduktion des Hessischen LA für Geoinformation

Meisterschaft des Österreichers. Der Übermacht Neys Husaren und Soult's Infanteristen vermag Kray allerdings nicht

lange standzuhalten. In guter Ordnung zieht er sich verzögernd zurück. Er erfüllt den Befehl Wernecks, den Rückzug des Korps zu decken, vorbildlich.

Werneck hat den Rückzug schon in den ersten Morgenstunden begonnen. Generalmajor Elsnitz marschiert mit der ersten Kolonne von Burg über Hohensolms nach Giessen. Werneck wählt für den von ihm selbst angeführten Hauptharst das Dilltal mit dem Ziel Wetzlar. Generalmajor von Briey^a übernimmt die Deckung des Korps. Seine Marschroute ist Greifenstein-Leun-Braunfels. Kray will die Dill bei Sinn überschreiten. Da stösst er auf Wernecks Kolonne, die in den engen Strassen mit der Artillerie und dem Train ins Stocken geraten ist. Das ist für die Franzosen ein äusserst einladendes Ziel. Sie haben Fleisbach erobert und dort ihre Geschütze auf das andere Dillufer eingerichtet. Nun feuern sie in den österreichischen Stau wie in einen Zielhang. Die Kaiserlichen antworten mit einer Kavallerieattacke, die ihnen etwas Luft verschafft und die Fortsetzung des Marsches ermöglicht. Aber die Husaren Neys setzen nach und nehmen 400 Österreicher gefangen. Ausserdem erobern sie eine stattliche Menge der Bagage, was die Dragoner, soweit es sich um persönlich verwendbare Ware handelt, ganz besonders freut. Nun, auch die Gefangenen kann man bis aufs Hemd ausplündern. Die französische Vorhut erreicht trotz der Beute am Abend Asslar. Sie hat auf der rechten Seite der Dill die Österreicher unablässig verfolgt. Schliesslich gelangen diese doch noch nach Wetzlar, wo sie sich notdürftig verschanzen.

Hoche hat seine Mitte ebenfalls in drei – allerdings vormarschierende – Kolonnen aufgeteilt. Die Husarendivision behält er in der Hand beim Vorstoss an die Dill. Die 3. Division unter Olivier geht über Höhn – Rennerod – Westernohe -

^a Kommandierte in der Schlacht von Marengo das 74. Infanterieregiment Kinsky (2 Bataillone, 1640 Mann) http://www.napoleon-series.org/military/battles/Marengo/c_marengo4.html



Mengerskirche – Beilstein nach Greifenstein. In Beilstein überrennt die Avantgarde die Nachhut der Kolonne Briegs; sie macht einige Gefangene.

Die 2. Division, jene des Generals Grenier, hat die Marschroute Molsberg – Merenberg – Weilburg zugeteilt bekommen. Dort soll sie die Stadt besetzen. In Merenburg schickt der Divisionär den Brigadekommandanten Treilhard¹⁵⁴ mit dem 11. Regiment der Chasseurs à cheval und einem Bataillon Infanterie nach Leun. Briey greift ihn dort an. Dieser erzwingt den Lahnübergang und gelangt nach Braunfels.



Treilhards Brigade bleibt auf die linke Lahnseite abgedrängt, wird aber nicht nachhaltig verfolgt, so dass sie sich ohne grössere Verluste bei Stockhausen wieder an das rechte Lahnufer zurückziehen kann. Der rechte Flügel der Armee Hohes besetzt unter dem Kommando Lefebvres starke Stellungen bei Brechen und Mensfelden-Hünfelden und nimmt die Strassen nach Königstein und Wiesbaden fest in den Griff.

Am Freitag, 21. April setzt sich Werneck in Wetzlar über die Lage seines Korps ins Bild. Er entschliesst sich zu einem Rückzug nach Frankfurt, womit er um 14 Uhr beginnt. Es gilt, die grosse Stadt um jeden Preis zu halten. Die Marschbefehle lauten: Für Briey von Braunfels über Schwalbach-Schöffengrund und Oberkleen nach Griedel-Butzbach. Für Elsnitz von Giessen nach Grüningen-Pohlheim. Elsnitz hat als Flankenschutz sechs Eskadronen nach Lich zu schicken. Werneck führt das Gros seines Korps von Wetzlar über die Axen Rechtenbach-Hüttenberg und Holzheim-Pohlheim nach Münzenberg.

Hoche, der keinen Kontakt mit dem Hauptharst des Gegners hat, brach schon am frühen Morgen mit dem linken Flügel und der Husarendivision auf. Er will hinter der Dill nach Giessen vorrücken. Hundert Reiter sind zur Aufklärung, wo sich Werneck aufhalte, ausgeschiedt worden. Am Gleiberg-Wettenberg stossen sie auf die Nachhut der Kolonne Elsnitz. Die Aufklärer holen die Husarendivision herbei, vor der sich die Österreicher nach Giessen zurückziehen. Die französischen Reiter umschliessen die Stadt und besetzen die Strassen nach Marburg, Laubach und Butzbach. Soult galoppiert mit seiner Brigade direkt auf Giessen zu. Unterdessen benützt Championnet bei Heuchelheim die Lahnfurt und jagt dann mit seinem Dragonerregiment nach Butzbach. Elsnitz verlässt nun Giessen, wie er Befehl hat. Er zieht sich - von Ney und einem Husarenregiment verfolgt - kämpfend nach Münzenberg zurück. Hinter Watzenborn-

Steinberg bauen die Österreicher eine Verteidigungsfront auf. Sie halten sich tapfer. Aber die Husaren und die Dragoner des Generals Salme^a sind kräftemässig überlegen. Zwei Kompanien der Kaiserlichen werden gefangen genommen und sie verlieren zwei Kanonen. Werneck, bei Langgöns angekommen, erfährt von diesem Kampf und schickt sogleich Artillerie und vier Eskadronen Nassauische Kürassiere. Die Österreicher kämpfen mit neuem Elan. Ihre neu angekommenen Reiter werfen die Husaren bei Grüningen zurück. Ney fällt vom Pferd und gerät in Gefangenschaft.^b Die Kaiserlichen nehmen nun den Franzosen zwei Geschütze ab. Aber die Übermacht bleibt. Elsnitz wehrt sich weiter heftig und zieht sich mit seiner kämpfenden Truppe nach Grossen-Linden zurück.

Werneck verschanzt sich hinter der Wetter. Auf deren rechtem Ufer zieht sich eine Vorpostenkette von Lich über Langgöns und Butzbach bis nach Nieder-Mörlen^c.

Einigermassen ungestört kommt dagegen die Kolonne Brierys in Butzbach-Griedel an.

Die Division Olivier folgte dem von Werneck geführten Gros des kaiserlichen Korps über die Lahnbrücke bei Wetzlar. Sie besetzt in der Nähe von Rechtenbach die Strasse nach Frankfurt.

General Grenier hält mit seinen Truppen westlich von Braunfels die Ortschaft Weilburg. Hoche hat ihn und Lefeb-

^a Er hat natürlich nichts zu tun mit dem Generalmajor Rheingraf Salm.

<http://www.histoire-genealogie.com/spip.php?article868>

Von diesem Bauernsohn und Dragonergeneral wird im nächsten Kapitel noch die Rede sein.

^b Er bleibt nicht lange. Er wurde gegen einen österreichischen General ausgetauscht (er war eben noch nicht „Fürst von der Moskwa“) und residierte dann in Friedberg, nachdem Hoche sein Hauptquartier von dort nach Giessen und dann nach Wetzlar verlegt hatte. (Jochem Rudersdorf, S. 244 Anm. 42 und dortige Zitate).

^c Bad Nauheim

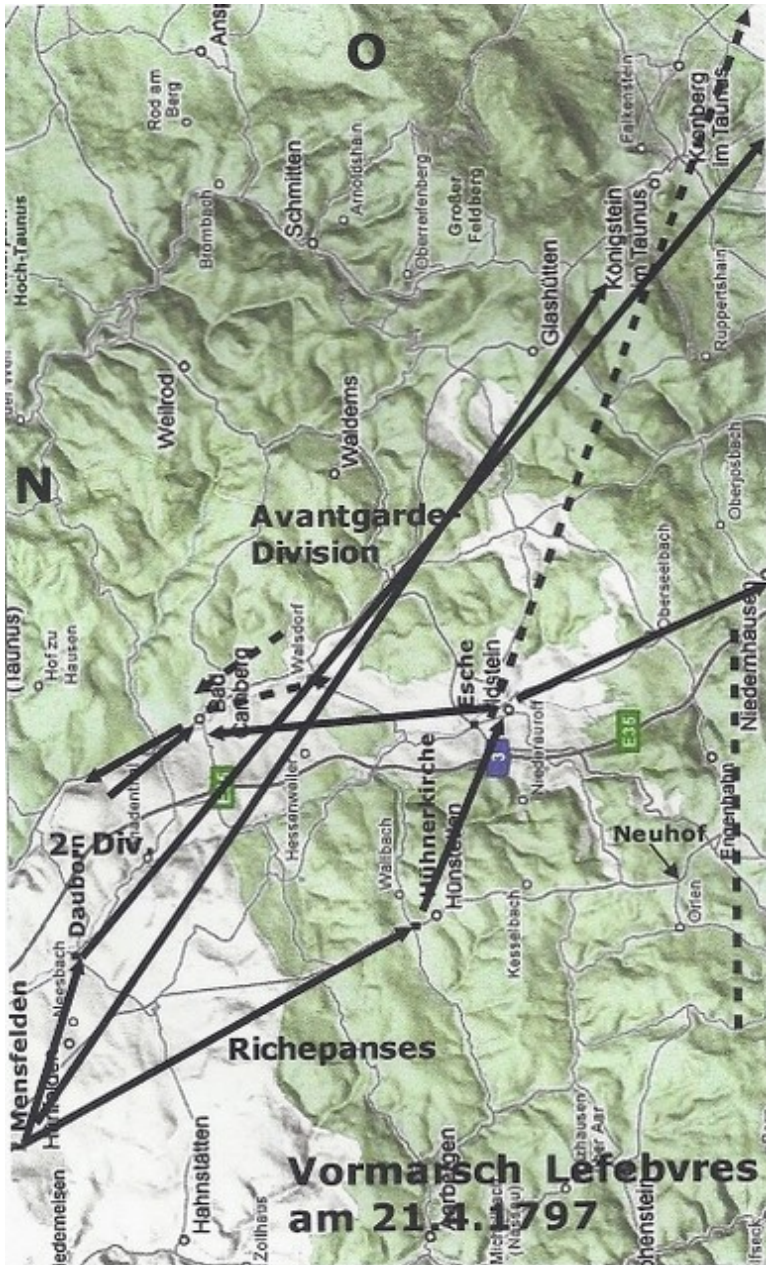
vre mit Kurieren zum rückhaltlosen Angriff ermuntert.^a



^a Depeschen vom 21.4.97 an Lefebvre und Grenier, Rousselin 2 S. 455



^a Ausschnitt aus Blatt Nr.47 der Schmitt'schen Karte 1797
Reproduktion des Hessischen LA für Geoinformation



Lefebvre brach ebenfalls am frühen Morgen auf. Er will über Camberg in Richtung Königstein und Frankfurt vormarschie-

ren. Er schickt auf direktem Weg eine Division voraus. Die nächste geht über Dauborn-Hünfelden. Richepanse mit seinen Chasseurs à cheval vertreibt die Nachhut des Korps Simbschen aus Idstein und Hühnerkirche. Dann richtet er sich in Camberg ein. Aber dort verjagen ihn die Österreicher schon nach kurzer Zeit. Ihr Glück währt nicht lange. Infanteristen Lefebvres bemächtigen sich des Ortes. Zwei Eskadronen Vecsay-Husaren^a halten sich – von der Mainzer Garnison dorthin abkommandiert – seit gestern in Esche-Waldems auf. Sie verlieren 100 Gefangene. Der Rest flieht vor Lefebvre überstürzt nach Marxheim bei Hofheim-Dienbergen. Die französische Kavallerie rückt über Niederseelbach nach Niedernhausen vor. Simbschen wird gezwungen, Neuhoft aufzugeben und sein Korps weiter zurückzuziehen. Zur Sicherung belässt er im Süden Neuhofts eine starke Einheit. Mit dem Gros marschiert er nach Wiesbaden, wo er sich mit der Brigade des Rheingrafen Salm zusammenschliesst. Der Korpskommandant beordert je zwei Husareneskadronen nach Marxheim bei Frankfurt und nach Rüsselsheim. Die Blankenstein-Husaren^b bekommen den Auftrag, von Rüsselsheim aus den Main bis Sachsenhausen zu kontrollieren.

Hoche kann sich über Erfolge im bisherigen Verlauf des Feldzuges nicht beklagen. Aber es ist ihm nicht gelungen, den Feind zu stellen. Er kann ihn nicht fassen. Werneck hat bisher alles vereitelt, um Hoche in einer offenen Feldschlacht zu begegnen. Somit bleibt die Entscheidung offen. Werneck setzt auf Beschleunigung seines Rückzuges nach Frankfurt und auf den Schutz dieser wichtigen und fast jährlich umkämpften Stadt mit möglichst intakten Kräften. Er schickt am 22. April eine Kolonne nach Windecken-Niederau über Melbach bei Bad Nauheim – Reichelsheim-Beienheim – und Assenheim im Niddatal. Die zweite soll Win-

^a Die österreichischen Husaren-Regimenter:

<http://www.kuk-wehrmacht.de/regiment/husaren.html>

^b Blankenstein-Husaren-Lied: <http://www.musicanet.org/robokopp/Lieder/dortdrun.html>

decken über Wölfersheim und Nieder-Wöllstadt erreichen. Und Elsnitz bekommt den Befehl, für Flankenschutz zu sorgen. Er hat über Wohnbach bei Wölfersheim – Echzell – Echzell-Bingenheim nach Staden-Florstadt zu marschieren.

Auch Hoche legt zwangsläufig das Gewicht seiner Entschlüsse und Anordnungen auf Geschwindigkeit. Er lässt den grössten Teil seiner Infanterie bei Giessen zurück und eilt mit der Kavallerie d'Hautpouls, der Dragonerdivision Kleins¹⁵⁵ und nur einer Halbbrigade Infanterie schon am frühen Morgen nach Lich. Nichts macht sich bemerkbar, was an seinen Gesundheitszustand erinnern würde, wenn er inmitten seines Heeres im Sattel sitzt. Da ist er jung und dynamisch. Ein Alexander - auch wenn er wohl ein Jahrzehnt älter ist als das grosse Vorbild. Die kaiserlichen Vorposten, die Aufklärer in Lich am Vortrag feststellten, sind verschwunden. Die Flüche, die der General fallen lässt, sind dem kulturellen Niveau seiner berittenen Umgebung angepasst. Er bezieht hinter der Nidda Stellung. Einen starken Aufklärungstrupp schickt er Richtung Staden an die Nidda. Bald erhält er die Information, dass Werneck sich auf das linke Ufer der Nidda, in die Gegend von Ilbenstadt und Winddecken, zurückgezogen habe. Hoche ruft den Generalstab und die höheren Kommandanten zu einem Kriegsrat zusammen. Er lässt die Nachrichtenoffiziere die Lage schildern. Ein Adjutant meldet ihm einen Kurieroffizier namens Joseph Bellin^a, der halbwegs hereintaumelt. Seine Reithosen sind vielerorts durchgeschauert. Vor viereinhalb Tagen ritt er in Leoben in der Steiermark auf Befehl des Generals Berthier¹⁵⁶, des Stabschefs in der Armee Bonaparte, weg; er hat in dieser Zeit die rund 700 Kilometer lange Strecke über Wels – Passau – Regensburg – Nürnberg – Würzburg zurückgelegt. Das kostete manchem Wechselferd die Beine, das Herz oder den Rücken. Bellin grüsst erschöpft und reicht Hoche einen versiegelten Brief Berthiers. Hoche befiehlt,

^a Vermutlich geb. 31.10.1771 <http://www.luxroots.com/GEN/genuserin-div.php?codetit=BELLNJ11771103101>

den Boten zu pflegen, damit er wieder zu Kräften





Karte mit Stundenangaben für den Weg über Regensburg nach Wien.

komme. Den dienstältesten General am Tisch fordert er auf, die Fortsetzung der Beratungen zu leiten. Er selbst zieht sich zurück und liest die Botschaft. Bonapartes Stabschef teilt Hoche mit, sein Oberkommandierender habe in der Stadt Leoben mit den kaiserlichen Emissären verhandelt und am 17. April Friedenspräliminarien unterzeichnet. Gemäss diesem Vorfrieden seien an allen Fronten die Feindseligkeiten zwischen den Streitkräften der französischen Republik und denen des Kaiserreiches einzustellen. Wer in aller Welt hat den Korsen mit einer solchen Vollmacht ausgestattet? Wer berechtigt ihn, für Frankreich zu verhandeln und mit seiner Unterschrift die Republik und ihre Armeen zu binden? Noch ist er General einer Armee und noch ist Hoche ein Gleichrangiger in einer andern Armee. Keiner hat dem andern zu befehlen. Keiner kann für den andern handeln. Für Hoche ist klar: Bonaparte würde nie einem Waffenstillstand zustimmen, wenn er Wien im Griff hätte. Die österreichischen Truppen zwischen ihm und Wien mögen geschlagen worden sein und sich zurückgezogen haben, aber sie sind dem kleinwüchsigen General der Franzosen noch immer zu stark. Was aber liegt zwischen Hoche und Wien? Etwa die beiden von ihm in den vergangenen vier Tagen fast mühelos zur Seite geschobenen Armeekorps Werneck und Simbschen? Zwischen Hoches schlagkräftiger Armée de Sambre-et-Meuse und dem kaiserlichen Wien liegen acht Tage Marsch. Wie oft hat der grossgewachsene Général en chef diesen Weg schon durchgerechnet, wie oft den Einsatzbefehl in Gedanken und Notizen durchgearbeitet! Napoléon Bonaparte hat das in sein Kalkül einbezogen.¹⁵⁷ Er gilt nun beim kriegsmüden Volk, beim schwächlichen Direktorium, beim total überschuldeten Finanzministerium als der glorreiche Friedensstifter, der das französische Heer tief ins österreichische Stammland hinein geführt hat; er ist damit auch der Triumphator. Wenn Hoche jetzt die gleiche Eigenmacht wie sein Rivale an den Tag legt und weiterkämpft, wird er niemanden hinter sich haben. Niemand ausser seine eigenen Soldaten, die alle Mühsal zu tragen

hätten, würde ihm Gefolgschaft leisten. Hohes Atem geht schwer. Aber er reisst sich zusammen. Er tritt vor seine Unterführer und verkündet ihnen – zum Schein erleichtert –, was er selbst erst soeben erfahren hat. Er schickt den Kurier, der einen gleichlautenden Brief für die österreichische Seite bei sich hat, nach Frankfurt weiter. Die Truppen befiehlt er zum Aufbruch ins Gebiet zwischen Assenheim und Friedberg, wo das neue Hauptquartier eingerichtet werden soll, und zum Vorbeimarsch mit den 5'000 Pferden vor dem Oberbefehlshaber, der den Sieg errungen und die Macht verloren hat.

Die Division Grenier rückt von Weilburg nach Usingen vor, jene Oliviers aus dem Raum von Wetzlar nach Niederkleen-Kleenheim. Lefebvre, der so wenig wie Grenier und Olivier vom Waffenstillstand weiss, verzeichnet an diesem vierten Tag des Feldzugs erneut lauter Erfolge. Die Avantgarde lag in der Nacht in der Nähe von Waldems, die Division Lemoine in Königstein, die Chasseurs à cheval Richépanses biwakierten bei Königstein-Glashütten und Königstein-Schneidhain, die Division Watrin vor Idstein und Niederselters. Die Kaiserlichen aber setzen sich erneut ab. Rheingraf Salm führte seine Brigade von Wiesbaden nach Mainz zurück! Simbschen erreichte nächtens auf dem Rückmarsch Hochheim. Er liess zwei Eskadronen Barco-Husaren^a als Nachhut auf dem Plateau vor Wiesbaden zurück. Watrin stösst bei seinem Vormarsch auf sie und treibt sie vor sich her, obwohl die Husaren sich heftig wehren. Aber die französische Übermacht ist zu gross, als dass ihr Widerstand etwas nützte. Sie wollen sich nach Wiesbaden retten und das in wilder Flucht, als sich auch noch das 23. Regiment der Chasseurs à cheval auf sie stürzt. Die meisten Husaren samt ihrem Obersten geraten in Gefangenschaft. Das gleiche Schicksal erleiden vier Kompanien Slawonier und drei Tiroler

^a Vincenz Freiherr von Barc6, Feldmarschallleutnant, General der Kavallerie, ist 1773-97 Regimentsinhaber.

<http://www.kuk-wehrmacht.de/regiment/husaren/h10.html>



Schützenkompanien.^a Auch drei Kanonen und fünf Munitionswagen fallen den Franzosen in die Hände. Watrin wendet seinen erfolgreichen Vormarsch nun Richtung Hochheim, wo sich Simbschen - allerdings wirkungsvoll - verteidigt. Le-moines Division, die durch zwei Chasseurregimenter verstärkt ist, stösst auf dem Marsch über Hofheim nach Weilbach-Flörsheim auf keinen nennenswerten Widerstand. Die Vorhut überschreitet bei Eddersheim den Main. Sie hat das linke Ufer zwischen Flörsheim und Höchst zu kontrollieren. Die Avantgarde-Division Lefebvres und die Richepanse-Kavalleristen stossen bis Frankfurt-Rödelheim und Frankfurt-Hausen vor. Die Brücken über die Nidda sind zerstört. Die französischen Sappeure und Pontoniere bauen unverzüglich neue Flussübergänge, welche bereits ab 13 Uhr von den angreifenden Kolonnen mit Pferden und Fuhrwerken benützt werden können.^b Ihnen fahren zwei Deputierte des Frankfurter Magistrats in einer vierspännigen Kutsche entgegen. Sie wollen dem französischen Befehlshaber die Neutralitätspakte zeigen, welche der Präsident des Direktoriums, Paul Barras, am 2. Februar 1796 zu Gunsten Frankfurts unterzeichnet hatte. Der Kutscher wird angeschossen. Die Deputierten fliehen in eine nahe Gärtnerei. Chasseurs verfolgen sie und rauben ihnen die Uhren, bringen die Herren aber zu Lefebvre. Er legt ihnen dar, er habe keine diesbezüglichen Instruktionen, dagegen eine Ordre, die Stadt bis spätestens 18 Uhr gewaltsam einzunehmen. Ausserdem könne er seine Leute nicht vom Plündern abhalten.^c Um 13.30 Uhr, als man von den Bockenheimer Wällen Frankfurts den Anmarsch der Feinde zu beobachten vermag, trifft der mit einem von Bonaparte, Graf Merveldt, dem Marchese de Gallo¹⁵⁸ und General Berthier unterzeichneten Laisser-passer ausgestattete Kurier Joseph Bellin mit der Nachricht der Friedensprälimi-

^a Was in Bezug auf die Bestände von „Divisionen“, „Brigaden“, „Kompanien“ etc. zu halten ist, ergibt sich aus der französischerseits angegebenen Gesamtzahl dieser Gefangennahmen: 900 Mann ! Gleich 100 pro Einheit.

^b Hoche hat schon vor dem Feldzug Gastine, den Chef der Genie-Brigade, beim Directoire gelobt. Rousselin 2 S. 450, Brief vom 12.4.97

^c Jochem Rudersdorf, S. 246 Anm. 46



Ausschnitt aus Blatt Nr.46 der Schmitt'schen Karte 1797
Reproduktion des Hessischen LA für Geoinformation

narien von Leoben ein. So gross die Freude darüber ist: Der Krieg geht weiter. Zu verlockend ist die Beute. Zu verführe-

risch die Gelegenheit der Plünderung. Schliesslich gelingt es dem Stadtkommandanten Mylius^a, zu Lefebvre zu gelangen, um ihm die Friedensbotschaft, die aus der Ferne kommt, zu zeigen. Lefebvre will nichts davon wissen. Der Sieg liegt so nah und das Siegen ist zu schön. Aber ein Adjutant Hoches bringt ihm die Bestätigung.^b Der Elsässer Wachtmeistersohn gibt eine solch beachtliche Reihe Flüche von sich, wie sie seiner Frau, der ebenfalls aus dem Elsass stammenden Wäscherin Catherine Hubscher¹⁵⁹ alle Ehre gemacht hätte. Der aufgebrachte General, der sich um seine Lorbeeren geprellt fühlt, lässt sich auf Verhandlungen ein, verlangt den Austausch von Geiseln und begibt sich dann in den „Römischen Kaiser“¹⁶⁰, wo er schlussendlich einem Waffenstillstand zustimmt. Zu dessen Bekräftigung spuckt er beim Gehen auf die Treppe des vornehmen Hauses. Ab 17 Uhr ziehen seine nach einer fröhlichen, tagelangen Plünderung lechzenden Soldaten vom Bockenheimer Tor ab. Sie marschieren grollend zum Neuen Tor und auf die Friedberger Warte. Dort errichten sie ihr Lager. Noch während den Waffenstillstandsverhandlungen hat Lefebvre eine Brigade Chasseurs à cheval nach Bergen-Enkheim zum kaiserlichen Oberbefehlshaber Werneck entsandt. Der Brigadekommandant soll ihn über die Loebener Friedenspräliminarien unterrichten. Wernecks Kavallerie ist mit einem französischen Aufklärungstrupp in ein Gefecht verwickelt. Die österreichische Infanterie liegt noch bei Nidderau-Windecken. Werneck ist hoch erfreut und stimmt sogleich zu, die Waffen ruhen zulassen.

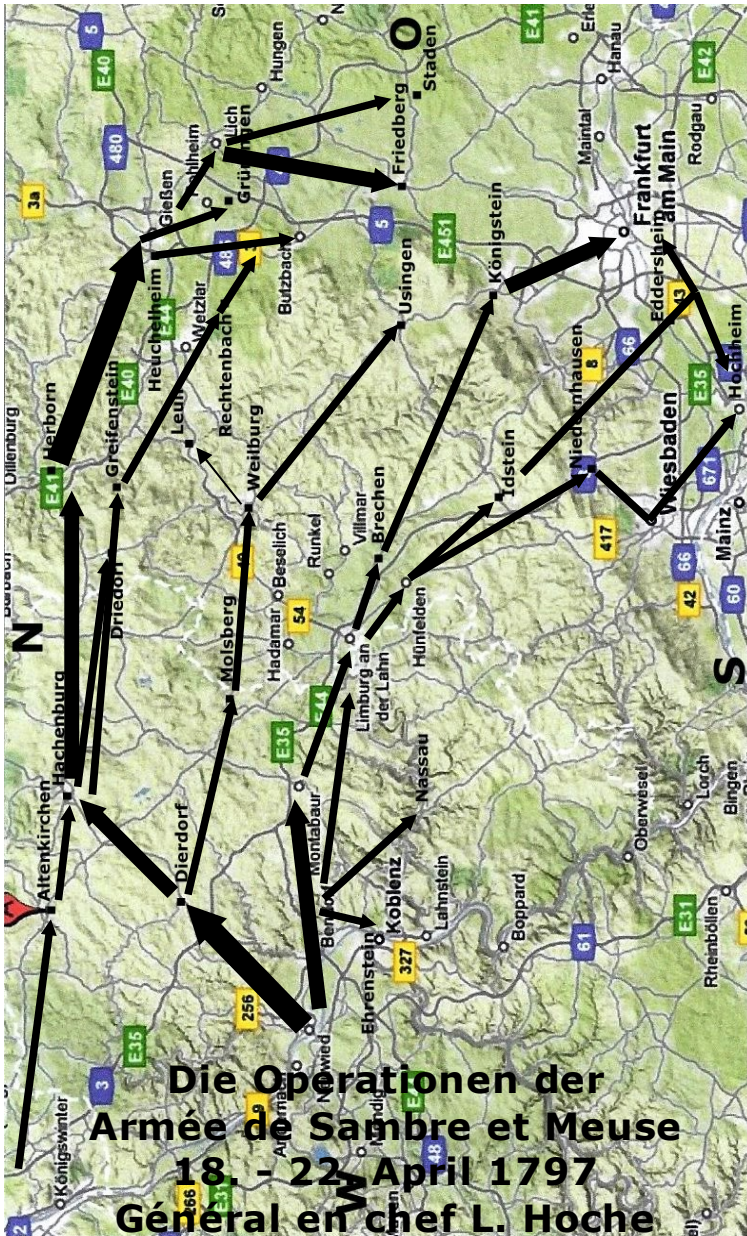
Hoche überwindet sich selbst. Unter heftigem, nicht enden wollendem Hustenanfall schreibt er^c Berthier, dem Generalstabschef der Italienarmee, einen Brief, der im Stil die Höf-

^a Anton Ulrich Freiherr von Mylius, (1742–1812), ein Kölner, bewährt in allen Kriegen zwischen 1760–1805, aufgeführt in der Liste der Feldmarschalleutnante der k.(u.)k. Armee 1618–1918

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Feldmarschalleutnante

^b Meine Erfindung.

^c Rousselin 2 S. 456



lichkeit jeder diplomatischen Note eines edelsten Fürstenhofes übertrifft: Er – wie jeder Franzose – beglückwünsche

sich zur guten Nachricht, die er die hohe Ehre gehabt habe, empfangen zu dürfen. Niemals werde man vergessen, wessen Arbeit der Frieden und dessen unschätzbaren Resultate zu verdanken seien. Aber beiläufig ruft er in Erinnerung, dass er am Tage des Friedensschlusses den Feind in Neuwied, Uckerath, Altenkirchen, Dierdorf und Montabaur besiegt habe. Hoche rapportiert dem Directoire über den Verlauf seines Feldzuges und das Eintreffen der Botschaften aus Leoben.^a

Am 23. April verhandeln die Vertreter der kriegführenden Streitkräfte in Ilbenstadt über den Waffenstillstand, nachdem Hoche General Kray^b die beidseitige Benennung von hierzu ermächtigten Offizieren vorgeschlagen hat. Man einigt sich provisorisch auf den status quo. Jeder behält die Stellungen, die er derzeit innehat.

Das kaiserliche Korps Wernecks hat 242 Tote zu beklagen. Darunter befinden sich zwei Offiziere, was etwas aussagt über die Führungsweise auf der taktischen Ebene, 328 Verwundete, wovon 14 Offiziere – *jene, die betrunken vom Pferd gefallen sind, mitgezählt* – und 5'755 Gefangene, darunter 55 Offiziere, *was über die Qualität des Laufunterrichtes in österreichischen Kadettenschulen Positives indiziert*. Ausserdem gingen 1'960 Pferde verloren; darüber freut sich die französische Führung besonders, denn die wenigsten wurden getötet oder verletzt: die meisten gerieten den Franzosen feldmarschtlüchtig in die Hände. Sie erbeuteten auch 24 Geschütze, 35 – teils voll beladene – Munitionskarren und 16 Bagagewagen. Die Verluste sind für das kaiserliche Heer umso schmerzlicher, als auch am Oberrhein in bloss drei Tagen 428 Tote, 2'247 Verwundete und 2'029 Gefangene zu verzeichnen sind. Moreau ist nämlich – unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Urlaub – in der Nacht vom 20. auf den 21. April bei Diersheim (Rheinau) mit 25

^a Rousselin 2 S. 456/7

^b Rousselin 2 S. 455/6

Bataillonen über den Rhein gezogen und hat die Österreicher dort und an der Rensch geschlagen. Moreau bekam ebenfalls gestern die Nachricht vom Waffenstillstand von Leoben. Sie wurde ihm von Napoleons Generaladjutant Leclerc¹⁶¹ überbracht, der in Begleitung eines Adjutanten des kaiserlichen Oberbefehlshabers Latour war.^a Am 24. April verhandeln sowohl Moreau wie Hoche mit der Führung der Gegenseite. Moreau legt die Demarkationslinie auf der Grundlage des status quo fest. Hoche trifft sich mit Werneck im „Roten^b Haus“¹⁶² in Frankfurt. Beide sind in Begleitung mehrerer ordensgeschmückter Generäle in grande uniforme. Hoches Begleitung benimmt sich noch gockelhafter, die Wernecks noch süffisanter, *beide entsprechend ihrem Herkommen, womit bewiesen ist, dass alle Menschen aus dem gleichen Lehm gemacht sind*. Man streitet lange. Hoches Hände sind wegen Napoleons Schachzug gebunden. Die Stadt Frankfurt bleibt kaiserlich. Demarkationslinie ist der Lauf der Nidda bis zu ihrer Mündung und von dort der Main bis zum Rhein.

Kray besetzt darauf mit Vorposten das linke Nidda-Ufer und von Rüsselsheim bis Mainz das linke Ufer des Main. Lefebvres enttäuschte Soldateska plünderte in der Wut bis zu diesem Verhandlungstag in der Umgebung Frankfurts alles, was ihr vor die Gewehrläufe und in die Hände kam.

Der Général en chef erlässt einen langatmigen Befehl^c an die Divisionskommandanten, worin er verlangt, dass sie ihre Truppen in Alarmbereitschaft zu halten hätten. Er ordnet an, wie die raschen Verbindungen zu gewährleisten seien, namentlich mit dem Hauptquartier in Friedberg. Er

^a Jochem Rudersdorf, S. 248, bezüglich Verluste: Anm. 50 und dortige Zitate

^b *Naiv gab ich den Namen bei Google ein, wo man die Anfrage allzu wörtlich nahm und keineswegs historisch. Man leitete mich zum Roten Haus in der zur roten Meile! Hier versammelten sich damals die feinen Herren wohl (vorerst noch) nicht.*

^c Rousselin 2 S. 457-61

schreibt den Erfolg des Feldzuges an die Nidda der Disziplin und der Präzision der Manöver zu. Darin dürfe man nicht nachlassen. Ausbildung und Disziplin verlangten auch in Zukunft das Hauptaugenmerk. Er rügt die Missachtung seiner taktischen Anweisungen für die Kavallerieattacke durch das im Übrigen ruhmbeladene 16. Dragonerregiment. Die Divisionäre hätten die Kantonnemente zu inspizieren. Sie sollten auf die Versorgung und auf die Verteilung der Mittel achten, auch auf die Ausrüstung der Pferde. Sie müssten sich vergewissern, dass die Belastung der Bevölkerung mit der Einquartierung ordnungsgemäss erfolge, und sie hätten sich um den Zustand der Truppenkasse, den Sold der Mannschaft und die Bezüge der Offiziere zu kümmern. Bis ins Detail gibt er Anweisungen, wie die Remontierung – die Wiederbeschaffung der Pferde – vor sich zu gehen habe. Er schliesst mit dem Lob, die Generäle hätten eklatante Beweise ihrer Talente und des Mutes, der sie beseele, erbracht. Wenn es verdienstvoll sei, die Truppe vor dem Feind zu führen, so treffe das noch mehr zu, wenn es darum ginge, für ihr Wohl zu sorgen.

Hoche plündert auf einer höheren Ebene. Er stellt am 26. April eine Kontributionsforderung von 2'500'000 Livres für das Gebiet zwischen Rhein, Sieg, Main und Nidda. Dabei setzt er genau fest, welche Beträge von den einzelnen Regionen, Städten und Ortschaften zu entrichten seien. Da man nicht gleich positiv reagiert, erhöht er die Gesamtsumme auf 3'725'000 Livres. Im nördlich der Sieg gelegenen Herzogtum Berg, das Hohes Truppen schon vor dem Feldzug besetzt hatten, treiben seine Offiziere 1'800'000 Livres ein. Das alles löst in rechtsrheinischen Landen grosses Wehklagen aus, welches jenes über die Verluste von Menschenleben bei weitem übertönt. Werneck und Erzherzog Carl wenden sich in persönlichen Briefen schriftlich an Hoche. Sie erinnern ihn an seine Proklamationen, die er noch links des Rheins abgegeben hat. Carl, der jüngere Bruder des Wiener Kaisers - drei Jahre jünger als Lazare

Hoche -, der Oberkommandierende der österreichischen Armeen in Süddeutschland und Norditalien, nennt die Forderungen des französischen Generals ausbeuterisch und vertragswidrig.

Am 29. April beginnen auch Repressalien gegen die Stadt Frankfurt. Von ihren Ufern her sperren die Franzosen den Schiffsverkehr auf Main und Nidda, um die Stadt auszuhungern. Post- und Marktschiffe werden nach Mainz zurückgeschickt oder sequestriert. Hoche erlässt am 30. April einen Befehl^a, worin er Werneck beschuldigt, über Frankfurt wieder den Kriegszustand verhängt zu haben. Dabei habe er ihm das persönliche Ehrenwort gegeben, die Offiziere der Armée de Sambre-et-Meuse dürften sich frei in der Stadt bewegen und dort Einkäufe tätigen. *Der österreichische Oberbefehlshaber und die Frankfurter Gastwirte, Händler und Erbringer solcher Dienstleistungen, die dienstfreie Offiziere besonders häufig anfordern, betrachteten wohl die abgeschlossenen Rechtsgeschäfte als synallagmatisch – Rechten ständen Pflichten gegenüber und Gegenrechten Gegenverpflichtungen -, während die Sieger dem naiven Einfordern von Gegenleistungen mit der Mündung ihrer Pistolen begegneten.* Hoche beklagt sich, Werneck habe die Stadttore geschlossen und eine starke Garnison nach Frankfurt verlegt. Darin sei ein kriegerischer Akt zu erblicken, der leicht zu neuem Blutvergiessen führen könne. Er wolle das nicht. Er vergelte die Illoyalität nicht mit gleichen Münzen. Die Kommandanten seien angewiesen, jegliche Handlung zu unterlassen, welche in den Augen Europas als Schuld Frankreichs missdeutet werden könnte. Auf der ganzen Demarkationslinie dürfe es keine Kommunikation über die Nidda bzw. den Main hinweg mit dem Feind geben. Er präzisiert die faktisch schon bestehende Blockade Frankfurts. - Dabei hat er am Tag zuvor den Einwohnern der nahe Bingen gelegenen kleinen Bauerndörfer Schweppenhausen, Waldhilbersheim, Seibersbach, Hergenfeld, Stromberg und

^a Rousselin 2 S. 461/2

Dörrebach geschrieben^a, es sei ihm ein dringendes Anliegen, den Einwohnern von Gegenden, die zum Kriegstheater wurden, dessen Lasten sie nun zu tragen hätten, dies vergessen zu machen. Sie hatten sich bei ihm beklagt, weil ein korrupter Agent Weisungen des Generals missachtete. Hoche versichert ihnen, das Glück der von den republikanischen Armeen besetzten Gebiete liege ihm am Herzen. Er verweist ihre Petition an die Bonner Commission intermédiaire. *Gott schenke dieser die Gabe der Verfahrensbeschleunigung und des gerechten Entscheides!*

Zeigt Hoche im Grossen das Gesicht des über kleinbürgerliches Gerechtigkeitsempfinden hoch erhabenen Triumphators, so kümmert er sich im Detail um die Ordnungsmässigkeit in der Ausübung der Besatzungsgewalt. Unzweifelhaft kommt darin eine Empathie für das menschliche Leiden zum Ausdruck, die ihn gründlich unterscheidet vom Feldherrn, wie ihn die Geschichte sieht. Dem Kriegsminister berichtet er^b nicht über die glorreichen Operationen - das überlässt er dem Generalstabschef -, sondern über das Besatzungsregime.

Das alltägliche Leben des grossen Siegers spielt sich vor einem üblen intriganten Hintergrund zwischen den Niederungen allzu menschlicher Querelen und vordergründigen gesellschaftlichen Höhenflügen ab. Da ist der permanente Streit mit dem sich als zurückgesetzt fühlenden Moreau, dem General der Partnerarmee im Süden. Wieder tritt Hoche, der doch Ehrenbreitstein, Mainz und Mannheim belagert, seinem Kollegen - allein um sich versöhnlich zu zeigen - 5'000 Infanteristen und 3'000 Kavalleristen ab, obwohl er dessen Armee bloss als eine solche „de l'observation“ betrachtet.^c - Hoche bestraft einen Brigadegeneral disziplinarisch, will ihn aber moralisch nicht vernichten und

^a Rousselin 2 S. 462/3

^b Rapport vom 25.4.97, Rousselin 2 S. 464-7

^c Brief an das Direktorium vom 7.5.97, Rousselin 2 S. 467

schickt ihm gleichzeitig mit dem Arrest- und Versetzungsbe-
 fehl einen vertraulichen, aufstellenden Brief, was der Be-
 strafte als Anlass nimmt, um sich bei seinem Korpskom-
 mandanten über das ambivalente Verhalten des Armeege-
 nerals zu beschweren, der darauf von seinem Direktunter-
 stellten Vorhaltungen bekommt, was ihn wiederum – in der
 Militärgeschichte gänzlich unüblich – zu einer erneuten
 Rechtfertigung von oben nach unten veranlasst.^a - Hoche
 fehlt die selbstverständliche Überheblichkeit seines Wider-
 parts Bonaparte. Er entschuldigt sich schriftlich beim Ober-
 bürgermeister von Kreuznach, weil der für den Terminka-
 lender verantwortliche Adjutant dem Bittsteller zu wenig
 Zeit eingeräumt hatte. Entschuldigend billigt er ihm auch
 noch Wohlwollen bei der Behandlung seiner Vorbringen zu.^b
 - Franchemont, der Mitglied der Commission intermédiaire
 ist, schickt Hoche eine ihn lobhudelnde, in holprigen Versen
 abgefasste Hymne. Der damit Angesprochene legt sie nicht
 beim Erledigten ab, sondern nimmt sich Zeit für einen über-
 aus höflichen, äusserst freundschaftlichen Dankesbrief.^c In
 der fernen Picardie hat der Generaladjutant Émile Blondel
 genügend Zeit, um sich in diesen kriegerischen Zeitläuften
 als Amateurdichter zu üben. Er verfasst in einer feuchtfröh-
 lichen, nachmitternächtlichen Stunde eine Ode gegen die
 Tyrannei, die ihm so gelungen erscheint, dass nur sein
 grosses militärisches Vorbild Hoche würdig genug sein
 kann, den literarischen Wert zu beurteilen. Hoche antwortet
 denn auch im anerkennenden Schreiben, wer die Schrecken
 tyrannischer Herrschaft so ausgezeichnet darzustellen wis-
 se, müsse auch ein eifriger Kämpfer für die Freiheit sein.^d -
 Querulanten nützen Hoches Höflichkeit, sozusagen auf je-
 den Brief zu antworten, schamlos aus, bis er den Zynismus,
 der keinem hohen Offizier abgehen darf, zu Hilfe nimmt. Da
 man ihn voreilig als allen Kriegsherren gleich vermutet, ist

^a Brief an den Général N. v. 3.5.97, Rousselin 2 S. 463, und Brief an den
 Citoyen Général commandant du corps v. 11.5.97, Rousselin 2 S. 469

^b Brief an den Grand Bailli de Creutznach vom 7.5.97, Rousselin 2 S. 467

^c Rousselin 2 S. 461, Brief vom 28.4.97

^d Rousselin 2 S. 469, Brief vom 10.5.97

er auch Ziel von Avancen, welche bei solchen oft erfolgversprechend sind. Die Stadt Wetzlar schickt ihm eine wohlfeile Frau mit tausend Louis d'Or, damit sie ihm das Zugeständnis abringe, sie von Kontributionen zu befreien. Hoche entgegnet mit der Versicherung, er garantiere dafür, dass die Stadt die 60'000 Livres abzuliefern gezwungen sei, die man ihr auferlegt habe. Ausserdem werde er dem Directoire von diesem Bestechungsversuch Mitteilung machen, damit es den König von Preussen über die Machenschaften orientiere.^a

Schwierig sind die personellen Probleme bei der Verwaltung der besetzten Gebiete. Hoche hat den sechs Verwaltungsrondissements ein siebentes hinzugefügt, das die rechtsrheinischen Eroberungen umfasst. Hauptort und Sitz des Kommissars ist Hachenburg. Diese Funktion bekommt Barte, den der Artilleriegeneral Debelle, Hohes Schwager, protegirt. Seine Miswirtschaft ist aber so himmelschreiend, dass er bereits nach zwei Wochen durch Delfosse ersetzt werden muss. Die Fremdherrschaft ist diskreditirt, so dass die Residenz nach Neuwied zurückverlegt werden muss.^b Aber auch linksrheinisch brodelte es. Es kam mit den Steuereinziehern, die Hoche als Privatisierungsanhänger^c forcierte, wie es kommen musste. Durbach^d diene als Beispiel! Er ist Munitionslieferant der Armee; er hat am 18. März mit Hoche einen Vertrag abgeschlossen, wonach er die selbständige Finanzverwaltung der Commission intermé-

^a Brief vom 7.5.97, Rousselin 2 S. 468

^b Jochem Rudersdorf, a.a.O. S. 235 unten

^c *Ich war auch zwei Jahrzehnte lang ein Fahnenschwinger der Privatisierung, bis ich feststellte, dass man auf diesem Wege das über Generationen gehortete Familiensilber zur Begleichung von Konsumausgaben und zur Schönung von Budgets verscherbelte.*

^d Rudersdorf schreibt, er sei ein Schwager Hohes, aber ich wüsste nicht, auf welche Seite. Er hat keine Geschwister (sie starben im Kindbett oder kurz darauf). Die einzige Schwester seiner Frau ist mit Debelle verheiratet, soweit der Artilleriegeneral die Heirat überhaupt als Bindung sieht. Ihr jüngerer Bruder heisst natürlich nicht Durbach sondern Dechaux.

diaire in Regie übernahm.^a Die Misswirtschaft, die Korruption, die Erpressungen und die Ausbeutungen wurden schlimmer als in der übelsten Tyrannei. Hoche sieht sich gezwungen, der Regie Durbach¹⁶³ die Vollmachten zu entziehen. Aber das befreit die Betroffenen nicht von exorbitanten Geldzahlungen und Sachleistungen an die Besatzer. Das hat handfeste Gründe. Die Regierung war gezwungen, die Territorialmandate, welche die Assignaten ablösten, am 7. Februar aufzuheben. Wieder sind die Sparer die Geprellten und die schlaun Spekulanten die Gewinner! Beim Ausbruch der Revolution betrugen die Goldreserven des finanziell böse gebeutelten Staates des Louis XVI mit seinem verschwenderischen Hof immerhin 2'500'000'000 Francs. Sie sind nach so viel klugem demokratischem Geschwätz und undemokratischer Abzockerei auf 300'000'000 zusammengeschumpft. Deflation, Preissturz und Verknappung der Geldmittel wechseln mit Inflation ab. Finanzminister Ramel-Nogaret¹⁶⁴ betreibt eine unbeliebte Stabilisierungspolitik. Im Strauss seiner Massnahmen ist innenpolitisch einzig die Beschaffung der Finanzen durch Kontributionen populär, die in besetzten Gebieten schamlos eingetrieben werden und namhaft zum Budgetausgleich beitragen. Bonaparte schickt aus Italien 51 Millionen und Hoche hat bis zum Feldzug 10 Millionen Livres beigetragen.^b Er ist somit gegenüber seinem Gegenspieler gehörig im Rückstand, was ihn zu einer Aufholjagd zwingt. In den linksrheinischen Gebieten erhöht er die Leistung an die französische Staatskasse auf 12 Millionen Livres; vier Millionen sind in harter Währung, acht in Naturalien zu entrichten. Die Vorzimmer seiner Residenz in einer der grössten Burgen Deutschlands, dem Friedberger Deutschordenshaus¹⁶⁵, sind überfüllt von Bittstellern, die sich von ihrer Vorsprache bei General Hoche, dem von seiner Arbeit in der Vendée ein guter Ruf voraus eilte, eine Milde rung des Besatzungsregimes, namentlich der Abgaben, erhoffen. Deputierte Frankfurts erlangen am 3. Mai die Auf-

^a Jochem Rudersdorf, S. 249

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/1797_en_France

hebung der Sperre des Schiffsverkehrs. Die Delegation ist so beglückt, dass sie den Anführer des Feindes samt Gefolge zu einer Visite der Stadt einlädt. Damit soll ein Besuch des Frankfurter Nationaltheaters¹⁶⁶ verbunden sein. Man bittet ihn, einen Wunsch zu äussern, welches Stück aus dem Repertoire aufzuführen sei. Der bloss autodidaktisch geschulte Sohn des Pferdeknechts wählt Mozarts Zauberflöte. Am 11. Mai geniesst der Revolutionsgeneral mit seinem Stab an der Seite seines österreichischen Gegners, des mit dem Maria-Theresienorden geschmückten Freiherrn von Werneck, von der Kaiserloge aus nach stehender Anhörung der Marseillaise, die das tausendköpfige Publikum aus voller Kehle mitsingt, die Oper, für deren Darbietung das Ensemble berühmt ist. Am Morgen – nicht zu früh – trifft er sich mit Werneck in dessen Quartier bei einem Déjeuner d'affaires zu Gesprächen, die höflich, freundlich, fast freundschaftlich tönen, aber dem österreichischen Vertreter nichts bringen. Hoche weist die Vorwürfe, die auch der Erzherzog erhoben hat, zurück. Seine Forderungen seien nicht ausbeuterisch, nicht ungerecht, nicht vertragswidrig und nicht neu. Sie seien lediglich das Äquivalent der weit beträchtlicheren Rückstände der Kontribution von 1796, die General Jourdan¹⁶⁷ verlangt habe.^a Die auf die Stadt gerichteten französischen Kanonen des Artilleriechefs Debelle sind die stärkeren Argumente als die Entgegnungen und Einwände der Österreicher. Hoche reist nach Höchst ins Hauptquartier Lefebvres weiter.

Am gleichen Tag nimmt Napoléon Bonaparte Venedig, die Serenissima, ein. Die tausendjährige „Erlauchteste Republik des Heiligen Markus“, der gegenüber Patriarchen und Päpste, Kaiser des westlichen und des östlichen Roms sich nie zu hoch gestellt vorkamen, um mit ihr zu paktieren, wird formell aufgelöst. Die französischen Bajonette sprechen

^a Jochem Rudersdorf, a.a.O. S. 249 und dort zit. Joseph Hansen, Quellen zur Geschichte der Rheinlande im Zeitalter der Französischen Revolution 1780-1808, 4 Bde., Bonn 1935, Bd. 3 (1794-1797), S. 967/8

deutlich genug: Der Grosse Rat löst die Adelsrepublik auf. Da hilft den 962 Patriziern aus den 192 regimentsfähigen Familien auch ein Volksaufstand nichts. Er wird brutal niedergeschlagen. Eine „provisorische demokratische Regierung“ wird am 16. Mai installiert – durchaus nicht demokratisch. Wieder punktet Hohes südlicher Antagonist in der Weltgeschichte.^a

Hoche liegt anderes, Menschlicheres, Alltäglicheres, zuvor-derst. Den Mitgliedern des Direktoriums legt er das Schicksal von sechs Offizieren ans Herz, die vor vier Jahren bei der Kapitulation von Mainz dem Feind ausgeliefert werden mussten. Sie befinden sich immer noch in Geiselhaft im fernen Erfurt. Hoche vermutet, dass ihr dortiger Verbleib vom Willen des Kurfürsten von Mainz, des Erzbischofs Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherrn von Erthal¹⁶⁸, abhängt, der sich aber in seiner Zweitresidenz in Aschaffenburg aufhält. Er ist wohl nicht ohne politischen Einfluss auf die Stadt, die Hoche möglichst kostengünstig einnehmen möchte. Dort will er keine Widerstände provozieren. So bleibt seine Intervention zu Gunsten dieser Gefangenen und ihrer sie entbehrenden Familien eine „Herzensangelegenheit“ und ist keine Aufforderung zu ernsthaftem politisch-diplomatischem Handeln.^b - Von den Divisionsgenerälen verlangt er Listen mit den Qualifikationen der Stabs- und Linienoffiziere, denn im Hinblick auf den als bevorstehend erachteten Dauerfrieden will man das Offizierskorps auf jene reduzieren, die sich im vergangenen Feldzug durch Kenntnisse, Fähigkeiten und Einsatz ausgezeichnet haben.^c - Bei allem Ärger, den ihm die Sorge um die Aufrechterhaltung der Disziplin in seiner Armee bringt, trotz der vielfältigen und enormen Probleme, die das Besatzungsregime nach sich zieht, und das schale Gefühl des um den Endsieg und die Lorbeeren Geprelltseins über-

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Chronologie_de_la_R%C3%A9volution_fran%C3%A7aise

http://de.wikipedia.org/wiki/Republik_Venedig#Niedergang_und_Ende

^b Rousselin 2 S. 468/9, Brief vom 7.5.97

^c Befehl vom 19.5.97, Rousselin 2 S. 470/1

windend kümmert sich Hoche um viele Einzelpersonen schlichten Ranges. Dem Sergeanten Dayère gibt er keinen Verweis, dass er unter Umgehung des Dienstweges sich direkt bei ihm beschwert hat. Er lobt ihn sogar dafür. Und er verspricht, der Brigadegeneral, der den Unteroffizier ungerecht behandelt habe, werde diesem Genugtuung widerfahren lassen. Zugleich entschuldigt er das Fehlverhalten des Vorgesetzten mit dessen vorübergehenden üblen Laune.^a - Der Companie des Guides bringt er mit kameradschaftlichen, fast kumpelhaften Worten in Erinnerung, wie sie ihm in unglücklicher Situation beigestanden seien; das wolle er jetzt, in glücklicherer Zeit nicht vergessen. „Wir werden zusammenbleiben bis zum Augenblick, wo wir die Waffen niederlegen können, weil wir Europa den Frieden gebracht haben werden.“^b *So hat jeder seine eigene Betrachtungsweise des Weltgeschehens!* - Den Gemeindeverwaltungen im Canton de Biene des Departements de la Meuse dankt er für die Siegesgratulationen und bringt dabei seine Sicht des gesetzestreuen Bürgers in Uniform zur Darstellung, der sogleich nach der Überwindung des äusseren Feindes an den häuslichen Herd zurückkehrt und zum staatstragenden Bürger wird.^c

Im französischen Landheer dient seit der dritten Teilung Polens eine polnische Legion unter dem Kommando des altem Adel entstammenden Berufsoffiziers Jan Henryk Dąbrowski, den die Franzosen Jean Henri Dombrowski¹⁶⁹ nennen, was Hoche mit seiner eigenen Namensorthographie in Dombrouvski abändert. Die Legion kämpft mit grosser Tapferkeit in der Armee Napoleons in Italien, nachdem sie vorher Jourdan am Rhein zur Verfügung gestanden hatte. Der polnische Kommandeur dankt ende Mai Hoche für die grosszügige Art, wie er in Deutschland frisch ausgehobene und verbliebene polnische Soldaten mit Mitteln ausrüstete, damit

^a Brief an Sergent Dayère vom 24.5.97, Rousselin 2 S. 471 unten

^b Brief vom 24.5.97 aux Citoyens composant la Companie des Guides, Rousselin 2 S. 471

^c Brief vom 14.6.97, Rousselin 2 S. 472

sie zur Legion nach Italien stossen konnten. Hoche wehrt den Dank ab. Der Dienst, den er habe erweisen dürfen, sei eine Genugtuung an sich. Die Legionsangehörigen seien Opfer ihrer Freiheitsliebe. Wie hätte er da, so schreibt er Dombrowski, anders handeln können. Er sei dankbar für die Gelegenheit, die sich ihm geboten habe, dem Polen sich erkenntlich zu zeigen. Hoche schickt ihm eine soeben herausgegebene neue Karte Polens, worauf er die Reste seiner unglücklichen Heimat erkennen könne. Aber er sehe darauf auch in der Topographie die Prämissen einer neuen Ära Polens.^a General Dombrowski möge diese kartografische Neuheit als Zeichen der Hochschätzung und Anerkennung annehmen, die ihm Lazare Hoche entgegenbringe.^b

Hoche ist bitter enttäuscht von der Korruption, die in der von ihm mit so viel gutem Willen eingesetzten Verwaltung herrscht. Eigentlich ist der Beweis erbracht, dass die von der Revolution installierten, als Vorbild dienenden Kräfte eine miserable Rolle spielen, während die seit Jahrhunderten zum grossen Missfallen der Aufgeklärten arbeitenden Beamten unabdingbar sind. Der General überträgt die Verwaltung der Kirchengüter wieder dem diskreditierten Klerus und der Domänen den Regierungen der Arrondissements und der Städte Aachen und Köln. Er sieht wenig von dem von ihm selbst beschworenen Glück der „Befreiten“ und fürchtet um den guten Ruf, den er bis dahin noch geniesst. Er sieht auch ein, dass ein ausgebeutetes, ausgeplündertes Land niemals den Ertrag zu erbringen vermag, den sich der Finanzminister in Paris erhofft. Er entlässt mutig die ausbeuterischen Zudienner der Franzosen. Am 20. Juni erlässt er eine scharfe Verfügung¹⁷⁰ gegen die Armeebeamten, die sich der Erpressung schuldig machen. Hoche schimpft sie

^a So kam es nicht. Wie schon und noch oft in der Weltgeschichte dienten polnische Soldaten einer Macht im irrigen Glauben, sie werde ihnen die nationale Unabhängigkeit verschaffen, um dann durch Verrat enttäuscht zu werden. Es ist daher wenig verwunderlich, dass Dombrowski schliesslich ausgerechnet im Dienste des russischen Zaren Alexander I. stand.

^b Brief au Général Dombrouvski vom 14.6.97, Rousselin 2 S. 472/3

„Fripons“, während das Volk sie Plünderkommissäre nennt. Er zitiert einige ihrer Praktiken. Sie lassen sich Nahrung und Unterkunft gewähren und nehmen Geld in die eigene Tasche von Magistraten der besetzten Ortschaften. „Die Einwohner hatten und haben unter der Anwesenheit kriegführender Armeen schon genug zu leiden.“ Achtzig von hundert Etappen-Offizieren hätten gar keinen echten Auftrag. Sie seien nutzlose Esser und Schmarotzer. Ihre Zahl sei grösser als die der Frontsoldaten. Sachkundig und tatkräftig unterstützt bei der Missbrauchs- und Korruptionsbekämpfung wird Hoche von seinem zuverlässigen, gleichgesinnten Generalstabschef Chérin^a, der ihn ins Oberkommando der Armée de Sambre-et-Meuse begleitet hat. Auch er verfolgt mit eiferndem Hass die käuflichen, abzockenden Beamten und Offiziere. Hoche und Chérin haben dagegen ein humanes Mitfühlen für die Leiden der unterworfenen Bevölkerung diesseits und jenseits des Rheins.

Im April fanden Erneuerungswahlen statt.^b Die als republikanisch geltenden Abgeordneten verloren ihre Mehrheit zu Gunsten von des Royalismus' verdächtigen Rechten. Es brodelte in Paris. Die Banden der Terreur blanche^c tauchen wieder auf. Sie ergreifen Repressalien gegen die Erwerber von Nationalgütern. Die liberale Republik hat immer noch nicht gelernt, mit politisch Andersdenkenden umzugehen: Am 27. Mai wurde der Sozialist Gracchus Babeuf hingerichtet.

Das Direktorium – das keine Orden verleihen darf - zeichnet General Lazare Hoche mit einem silbernen Sporn und einem Ehrensäbel aus.^d Es sind nämlich erhebliche finanzielle Mittel aus dem eroberten Land in die Staatskasse geflossen.

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Nicolas_Hyacinthe_Ch%C3%A9rin

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/1797_en_France

^c Royalistische Terrorbanden

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Terreur_blanche_\(France\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Terreur_blanche_(France)):

^d Jochem Rudersdorf, a.a.O. S. 239, Anm. 35. Im Musée de l'Armée im Hôtel des Invalides sollen die Objekte ausgestellt sein. *Hab sie noch nicht entdeckt.*

6. Kapitel: Fructidor Der Fruchtbringende^a



**Henry Moore
Falling Warrior 1956/7
Bronze, Tate Gallery London**

^a <http://datetime.mongueurs.net/Histoire/tit/titre-g.fr.html>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Fructidor>

General Lazare Hoche hat den während Jahren schwelenden und brennenden Bürgerkrieg teils niedergeschlagen und teils befriedet. Hoche hat trotz des Scheiterns seiner Irland-Invasion der stolzen britischen Flotte einen schweren Geichtsverlust zugefügt. Der General überschritt den Rhein und hat das österreichische Heer in fünf Begegnungen und drei Schlachten geschlagen. General Napoleone Buonaparte eroberte das Königreich Piemont und das österreichische Norditalien. Er stiess tief ins Herz Österreichs vor. Die Republik siegt an allen Fronten. - Und sie droht auf durchaus verfassungsmässigem Wege zu zerbrechen. Die geltende Verfassung verursacht einen Mangel an Kontinuität: Jährlich werden ein Drittel der Abgeordneten und ein Direktor neu gewählt. Das Wahlsystem birgt auch die Gefahr von unsicheren Mehrheitsverhältnissen. Besonders gefährlich ist die Wahlmüdigkeit der Bürger; sie haben die Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse durch Neuwahlen längst aufgegeben.^a Die Royalisten sind durch die Beendigung der Kriege in der Vendée und gegen die Chouannerie von einem bösen Odium befreit. Sie wurden wieder salonfähig. Sie versammeln sich im Pariser Club de Clichy¹⁷¹ der in der Provinz zahlreiche Filialen hat. Die Korrespondenz untereinander ist intensiv. Das alles wäre nach direktorialem Dekret verboten. Wie Hoche aus den abgefangenen Briefen von und nach England längst wusste - er hat dem Directoire entsprechende Warnungen^b immer wieder zukommen lassen - , ist den Royalisten nach ihrem Aufstand, den Bonaparte blutig niederschlug, die Lust am Putschen auf der Strasse vergangen. Sie wählten den Weg durch die Institutionen, namentlich über die Urnen. Das Clichy-Netz bereitete die Wahlen minutiös vor. Tarnorganisationen unter dem Namen „Philantropische Gesellschaft“ leiteten rechtzeitig die Wahl-

^a Sabine Büttner: Die Französische Revolution – eine Online-Einführung <http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/FranzRev/Einfuehrung/verlauf.pdf>

^b Als Beispiel: „wobei er die Feinde auch bei denen ortet, die auf legalem Wege – bei den nächsten Wahlen – gegen die Republik vorgehen wollten.“ S. 58 hiavor. Ferner: S. 118, 149, 150, 164 u.a.

kampagne ein. Das Directoire sah endlich die Gefahr. Und handelte undemokratisch. Wenige Wochen vor der Wahl verfügte es die Streichung aller zurückgekehrten Emigranten von den Wahllisten. In den Versammlungen der Primärwahlen musste jeder Elektor einen Treueid auf die Verfassung schwören. Das Wahlklima war überaus schlecht. Die Jakobiner sahen einer Niederlage entgegen und sie versuchten diese durch Einschüchterungskampagnen abzuwenden. Ihre Knüppel erreichten lediglich, dass die Wahlbeteiligung miserabel war. In die beiden Kammern gewählt wurden gegen 200 Kandidaten, die man dem Royalismus zuschrieb. 216 Sitze waren zu besetzen. Nur 13 der Bisherigen schafften die Hürde, wovon erst noch fünf dem Clichy-Club zugehörten.^a Wichtigster Wahlkampfhelfer war das Direktorium selbst mit seiner Politik und dem Verhalten seiner Mitglieder. Sittenlosigkeit und Masslosigkeit stellen Barras und seine ganze Entourage provokativ zur Schau. Reubell lässt sich gegen sattes Entgelt von Heereslieferanten, Spekulanten, Kommissären und Rabulisten huldigen. La Révellière-Lépeaux¹⁷² frönt einer abgeschmackten Theophilantropie^b, entfaltet in einem immer noch grossmehrheitlich katholischen Land einen grotesken Hass gegen die Priester und widersetzte sich der Aussöhnung mit dem Papst.^c Wahltag war Zahntag. Wegen des Ausschlusses der jungen Bürger bis zum 30. Altersjahr – der 29 jährige Feldherr Hoche war noch nie an der Urne – und aller Nichtbesitzenden, bestand die Masse der Wähler aus Notablen und Parvenüs. Sie hatten, wenn sie nicht zu den Spekulanten gehörten, in der permanenten Abwertung nur Geld verloren und sind daher

^a http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrets/articles/SN_412/vie_politique_diret/sn412-vie_pol.html

^b <http://de.wikipedia.org/wiki/Theophilanthropie> zivilreligiöse Glaubensform. Nach dem Konkordat mit dem Papst 1801 verboten.

^c „Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum ...“, Band 6, von Friedrich Christoph Schlosser, Seite 85-80,

<http://books.google.com/books?id=SW5KAAAAIAAJ&pg=PT26&dq=General+Hoche&lr=&hl=de&cd=14#v=onepage&q=General%20Hoche&f=false>

nicht gut auf die Regierung zu sprechen. Ihnen halfen die Siege an der Front, soweit sie nicht Fahnenfabrikanten waren, wenig.^a - Es kam noch schlimmer: die strammen Republikaner waren nun in der Legislative in der Minderheit. Mit dieser Rolle müssen sie erst noch zurechtkommen, denn seit dem Beginn des revolutionären Parlamentarismus^c waren sie die Tonangebenden. Kluges Taktieren ist nicht ihre Sache. So kam es, dass ausgerechnet Pichegru¹⁷³, der wegen offensichtlichen Verrates abgesetzte General und Todfeind Hoche, royalistischer Präsident der Cinq-Cents und Barbé-Marbois¹⁷⁴, ein erklärter Parteigänger des Louis XVIII, Präsident des Ältestenrates wurden. Pichegru hat als Armeegeneral an der österreichischen Front von der Royalistenpartei eine Million in bar, eine Rente von 200'000 Francs sowie das Versprechen des Marschalltitels, der Herrschaft über das Elsass und des Besitzes des fantastischen Renaissance-Schlusses Chambord an der Loire entgegengenommen für den Fall, dass der König den Thron besteige.^b Trotzdem wurde ihm vom Directoire der Botschafterposten der französischen Republik in Schweden angeboten! Er lehnte dies ab.

In den ordentlich durchgeführten, freien Wahlen im Frühling haben die Rechten, die des Royalismus^c verdächtig sind, die Mehrheit im Rat der Fünfhundert und im Rat der Alten gewonnen. Die beiden Direktoren Carnot und Barthélemy¹⁷⁵ anerkennen die Rechtmässigkeit der Wahl und stellen sich politisch darauf ein. So wenig wie diese zwei Royalisten sind, darf man solches allen rechtsgerichteten Abgeordneten andichten. Auch unter jenen herrscht keine ideologische Einigkeit. Die einen wollen eine konstitutionelle Monarchie, was die Bourbonen als Gotteslästerung ablehnen, die an-

^a Man erinnere sich an die Wahlniederlage des Präsidenten Bush senior nach dem Triumph im ersten Irak-Krieg!

^b Napoléon: „Pichegru fut pourtant coupable des plus grands crimes que l'on connaisse; un général qui s'est fait battre exprès, qui a fait tuer ses soldats de connivence (heimliches Einverständnis) avec l'ennemi!“

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Charles_Pichegru

dern aber notfalls einen gewaltsamen Umsturz, um das absolute Königtum wiederherzustellen. Treffend nennt man sie die Jacobins blancs.

Der für die Marine verantwortliche Direktor Letourneur¹⁷⁶, mit dem sich Hoche gut verstand, wurde am 20. Mai durch den vorgeblich royalistisch gesinnten Diplomaten Barthélemy ersetzt. Er war seit 1791 immerhin der Gesandte der Republik in der für die Nachrichtenbeschaffung interessanten Schweiz und hat in dieser Eigenschaft 1795 in Basel die für Frankreich günstigen Friedensverträge mit Preussen, Holland und Spanien ausgehandelt. Wenn die republikanischen Patrioten nur ein wenig mit Vernunft und Klugheit gesegnet wären, vermöchten sie mühelos die rechtsstehende Fraktion, der sie die royalistische Etikette anhängen, aufzubrechen. Diese Seite arbeitet oft geduldiger, einigermaßen mit Fingerspitzengefühl und meist in den Schranken der Verfassung. Sie hofft auf eine Bestätigung und einen Ausbau ihrer Mehrheit in den schon bald wieder bevorstehenden Wahlen. Genau das fürchten die „Linken“. In der Konsequenz wird dies zu einer Thronbesteigung des „Veronesers“^a Louis XVIII führen. Die gegen die Emigranten gerichteten Gesetze werden gelockert. Sie kehren zusammen mit eidverweigernden Priestern in grosser Zahl in die Heimat zurück. Erwerber von Nationalgütern werden handgreiflich von „Philanthropen“ bedrängt. Da und dort wüten Banden der Terreur blanche, etwa die Compagnons de Jéhu im Lyonnais.^b Ab und zu kommt es zu politischen Morden an Republikanern.^c

Im Rücken der napoleonischen Front massakrierte man in Verona französische Kriegsgefangene. Das war ein willkommen-

^a Er wohnte unter dem Namen „Graf von Lille“ vom 24. August 1796 bis zum 10. Februar 1798 im braunschweigischen Blankenburg.

^b http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_XVIII.
^c http://fr.wikipedia.org/wiki/1797_en_France

^c http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrets/articles/SN_412/vie_politique_diret/sn412-vie_pol.html

mener Anlass für Bonaparte, Venedig am 1. Mai den Krieg zu erklären, der schon eine Dekade später zur Eroberung der Stadt, zur Unterdrückung jeden Widerstandes und am 16. zur Einsetzung der Frankreich willfährigen Regierung führte.^a - Die frankophilen, revolutionären „Patrioten“ Genuas stürzten den Dogen und proklamierten am 6. Juni die Ligurische Republik.^b Sie ist ein weiterer Satelliten-Staat Frankreichs.

Auch dort, wo Hoche die Macht ausübt, verläuft vieles nach Wunsch. Am 20. Mai suchte ihn in Friedberg Lewiness, ein Abgesandter der Vereinigten Iren, der nach Unabhängigkeit der Insel strebenden Untergrundorganisation, auf, um ihn für eine neue Irland-Expedition zu motivieren.^c Hoche erscheint der Augenblick für eine Revanche günstig. Die Preussen sind neutral, die Österreicher neutralisiert und die Jahreszeit zweifelsfrei geeigneter. Mit den Engländern als den subversiven Supportern seiner Feinde in der Bretagne und der Vendée hat er ohnehin noch ein unsaldierte Konto. Er sieht in der Flotte der Batavischen Republik einen natürlichen Verbündeten. Entsprechend schlägt er dem Directoire ein mit dieser verbundenes Landungsunternehmen unter seinem nicht gerade bewährten Oberkommando vor. Die Briten haben zwar am 14. Februar ihre überlegene Seeherrschaft gegenüber Frankreichs neuem Bundesgenossen Spanien in einer Schlacht bei São Vincente bewiesen, nun aber liegen sie mit ihren eigenen Seeleuten im Streit. Diese begannen Mitte April im wichtigen Hafen von Spithead zu meutern. Die Aufstände greifen um sich. Das klägliche Misslingen der französischen Landung Ende Februar von 1'400 Soldaten in Wales wegen deren Betrunkenheit mag Hoche gar nicht in Rechnung stellen.^d - Vor diesem Hintergrund und mit Auftrag des Direktoriums macht er sich am 22. Juni

^a Siehe S. 276/7 hiervor. <http://fr.wikipedia.org/wiki/1797>

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/1797>

^c Rudersdorf S. 251

^d Immerhin das letzte Mal in der weiteren Weltgeschichte, wo britischer Boden von einer bewaffneten feindlichen Macht betreten wurde!

von Wetzlar aus auf den Weg nach Den Haag zu Verhandlungen mit Admiral De Winter¹⁷⁷ und General Daendels¹⁷⁸. Er reist über Koblenz und Köln, wo er Truppen und Verwaltungsbehörden besucht. Vorher hat er noch eine Auseinandersetzung mit dem Chef des Hauptquartiers, dem Grenadier-Obersten Jean Cochère, der mitten im Feindesland mindestens den gleichen Sicherheitsstandart anwenden will wie seinerzeit im heimatlichen Aufstandsgebiet. Hoche aber will die Zahl der Elitesoldaten in Wetzlar reduzieren, weil er sie für künftige Operationen in Irland braucht. Das habe doch gewiss noch Zeit, findet Cochère, aber Hoche ist in seinem Tatendrang zu ungeduldig. Bei Koblenz inspiziert er das Bataillon, welches den Zugang, den Bestand und den Betrieb der 'Fliegenden Brücke', einer grossen Gierfähre bei Ehrenbreitstein, kontrolliert. Es wird von Major Ourse-Rodolphe Schwartz, einem Offizier mit helvetischem Migrationshintergrund, kommandiert. Entsprechend perfekt ist die Organisation seiner Truppe. Die Tagesetappen beanspruchen viel Zeit. Hoche lässt sie nicht ungenützt verstreichen. Er entwirft Pläne und erledigt Korrespondenz. Der Generalstabschef Chérin hat Schwierigkeiten mit einem der Generäle. Ausgesandte Nachrichtenleute bringen Informationen von geringer Qualität zurück. Der Général en chef versucht durch aufmunternde Briefe und strikte Befehle^a aus der Ferne korrigierend einzugreifen. Er verlangt, dass man ihm Antworten nach Utrecht schicke. Auf der weiteren Reise nach Norden begegnet Hoche einem ehemaligen Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat in der früheren preussischen Verwaltung des Herzogtums Kleve, dessen linksrheinische Besitzungen im Frieden von Basel an den französischen Staat abgetreten werden mussten. Der General führt ein langes Gespräch mit dem Mann, der einen schmucken schwarzen Vollbart trägt, Nicolas Pelzmann heisst und seine fundiert-dezidierte Meinung mit vornehmer Zurückhaltung und diplomatischem Geschick dem

^a Rousselin 2 S. 473, Befehl vom 23.6.97 an General Chérin; S. 473/4, Brief vom gleichen Tag an Général... (anonym)

Vertreter der aggressiven Besatzungsmacht zu vermitteln versteht. Hoche denkt auf der Weiterfahrt lange darüber nach. Am 26. Juni kommt er in Den Haag an. Sogleich gelangt er mit einem Brief an den Botschafter Noël der batavischen Republik. Er will ihm allerdings nur incognito und nicht in grosser Uniform begegnen und schlägt ihm daher ein Rendez-vous zu nächtlicher Stunde vor.^a Er ersucht ihn auch, General Daendels, der im Feld ist, nach Den Haag zu bitten. Die Verhandlungen mit ihm, dem batavischen Komitee für auswärtige Angelegenheiten und Admiral De Winter führen zu keinem Erfolg. Die Verbündeten ziehen es vor, selbständig zu operieren.^b Der französische General prallt an der holländischen Dickköpfigkeit ab.

Eine Direktorialorder vom 21. Juni erreicht Hoche bereits auf der Rückreise, nämlich am 29., in Geldern.^c Der Marineminister Truguet befiehlt ihm, unverzüglich mit 8-10'000 Mann seiner Armee nach Brest aufzubrechen. In diesen Tagen lässt Bonaparte in Mailand den Zusammenschluss der Republiken Cispadanien und Transpadanien in die zisalpinische Republik proklamieren. Ihre Verfassung ist die kopierte Frankreichs, die gerade dabei ist, sich als ungeeignet zu erweisen. Dieser Tauglichkeitmangel, Einzelinteressen und Korruption sind die Krankheitskeime des lombardischen „Staates“ von Frankreichs Gnaden.^d Am 1. Juli ist er wieder in Köln. Er führt lange Gespräche mit dem Advokaten Elmar Maria Glatz, den er darum für einen frankophilen Patrioten hält, weil er perfekt Französisch spricht. Dem Rechtsanwalt gelingt es, in umgänglicher, höflicher Weise klar zu machen, was man in den besetzten Landen nicht für Segnungen der hehren französischen Revolution sondern als Ausbeutung durch eine selbstherrliche Besatzungsmacht hält, ohne dass

^a Rousselin 2 S. 474/5, Brief an den Citoyen Noël, Ambassadeur de la République batave, vom 26.6.97

^b Die batavische Flotte wird allerdings am 11.10.1797 von der englischen vernichtet (Wijk-aan-Zee).

^c Rudersdorf S. 252

^d <http://fr.wikipedia.org/wiki/1797>

der Franzose deswegen verletzt würde. In Bonn dagegen äussert sich Johannes Ursus Avril, ein angesehener, verständiger Bürger dieser Stadt, den Hoche zu einem Gespräch unter vier Augen einlädt, wie erleichtert man hier seit der Machtübernahme durch Hohes Commission intermédiaire sei. Das bisherige Besatzungsregime habe man als drückend, ja als ausbeuterisch erlebt.^a Auf der Vorbeifahrt lässt der General bei Weissenthurm anhalten. Er steigt aus und schaut nach Neuwied hinüber, lässt sich den glorreichen Feldzug, der hier begann, durch den Kopf gehen und empfindet nochmals das unbeschreibliche Gefühl der labilen Sicherheit, das ihn unmittelbar vor jeder Schlacht, kaum hatte er den letzten erforderlichen Befehl erteilt, von der Magengrube her beschlich und zugleich antrieb. Ein Mann, der auf einem Hirschfänger sass und zeichnete, erhebt sich, als der den General erblickt. Hoche fragt ihn, was er hier mache. Er stellt sich als Maximilian Rodolf vor. Er reicht Hoche seine Zeichnungsmappe. Darin finden sich minuziöse Skizzen des Rheinübergangs der Armée de Sambre-et-Meuse. Ihr Oberbefehlshaber ist verblüfft und von der Exaktheit der Darstellungen überwältigt. Rodolf verspricht, ihm die Sammlung nach Fertigstellung zu widmen. Hoche ist hoch erfreut. - Bei Koblenz inspiziert er die Belagerung der Festung Ehrenbreitstein. Sie wird erst zum angestrebten Erfolg kommen, wenn es gelingt, die „Fliegende Brücke“ für militärische Zwecke ausreichend tragfähig zu machen. Hoche hat einen Experten mitgebracht, den Ingenieur Gabriel Gerhard Bopp, der sogleich die Mängel der bestehenden Einrichtung erkennt; rasch und präzise macht er Vorschläge für die notwendigen Korrekturen.

Anfangs Juli erlässt der General die Marschbefehle für 6'000 Infanteristen, 1'000 Artilleristen und 2'000 Kavalleristen samt den Chasseurs à cheval des Obersten Richepanse. Sie bewegen sich in Richtung Lüttich und Charleville-Mézières.^b

^a <http://www.reservisten-bonn.business.t-online.de/bonngarn.htm>

^b Rudersdorf S. 252

Hoche kontrolliert die Ausrüstung und den Aufbruch. Vor allem interessiert ihn aber die Verwaltung in den besetzten Gebieten. Er bekommt Briefe von Patrioten, die nun ihre Ämter verlieren oder sonst Ungemach erleiden, weil sich der politische Wind gewendet hat. Er spricht rundum Mut zu, verbreitet Zuversicht und erklärt, dass er in wenigen Tagen nach Paris fahren werde. Diese Reise werde nicht vergeblich sein. Man könne auf ihn zählen.^a Er verlässt am 9. Juli – etwas später als vorgesehen – Koblenz und reist nach Metz, wo er ein paar Tage bei seiner Familie weilt^b. Es sind keine Tage der Ruhe und Entspannung. Am 14. Juli wird gefeiert. Die Stadt fühlt sich sehr geehrt, dass der grosse Kriegsheld da ist und sie erweist ihm samt seiner Frau und deren Eltern alle Ehren. – Der Kriegsminister hat Auskunft verlangt, warum Hoche in seiner Armee die Heereslieferanten direkt bezahle. Darüber herrscht in Paris Unmut, denn mächtige Quellen, an denen sich etliche labten, sind versiegt. Der General antwortet geharnischt^c, er bezahle alles aus dem Geld, das die Gebiete aufbrächten, wo seine Truppen stationiert seien. Vorher habe es nur nutzlose, uneingelöste Versprechen gegeben: sowohl seitens der zuständigen Bureaux des Ministeriums wie von den diesen genehmen Lieferanten. Seine Divisionskommandanten würden die – direkte – Beschaffung weit besser und zuverlässiger besorgen. Seit dem seien die Truppenmagazine voll. Seither seien die Soldaten gekleidet, mit Schuhwerk versorgt und genährt. Die Pferde der Artillerie und der Kavallerie seien endlich beschlagen und gezäumt. Man habe auch zu Lasten der Bevölkerung der besetzten Gebiete den abgegangenen Pferdebestand ersetzt und die Soldaten besoldet; mit ihrem immer noch kargen Geld hätten sie sich wenigstens ihre per-

^a Rousselin 2 S. 475, Brief an den Citoyen Guérin vom 5.7.97

^b Angeblich bis am 18.7.97: Jean-Marie Rouillard: „Adélaïde Dechaux, Veuve Hoche“, 1998. – Die Familie Dechaux zog 1796 nach Metz.
http://documents.irevues.inist.fr/bitstream/handle/2042/34475/ANM_1988_7.pdf?sequence=1

^c Rousselin 2 S. 486/7, Brief an den Kriegsminister vom 16.7.97

sönlichen Effekten kaufen können.^a

Mehrfach hat das zwielichtige Direktoriumsmitglied Barras mit General Hoche Kontakt aufgenommen. Er sucht seine militärische Unterstützung für den Fall der Machtübernahme durch die Royalisten. Hoche zögert, denn so ist die Situation noch nicht wie zu der Zeit, als Bonaparte einen offenen Aufstand der Königspartei niederschlug. Allerdings möchte er nicht wieder zu spät kommen. Damals waren seine Truppen erst im Anmarsch und der Korse konnte sich als alleiniger Retter des Vaterlandes gerieren. Der schlaue Fuchs Barras weiss damit umzugehen und Lazare Hoche anzustacheln. Er bringt den erfolgreichen General des Italien-Feldzuges ins Spiel. Bonaparte habe ihm die Papiere des royalistischen Agenten d'Antraigues¹⁷⁹ zugeschickt, die eindeutig die enge Beziehung Pichegrus mit den beiden Bourbonen-Prinzen bewiesen. Barras, mit allen Wassern gewaschen, kann von den beiden nichts Gutes erwarten. Er gehört zu den „Königsmördern“. Nach einem Machtwechsel zu den Royalisten würde er sein Riesenvermögen, das er sich namentlich mit Schmiergeldern der Heereslieferanten angeeignet hat - *es fällt auf, dass auf allen Schlachtfeldern die französischen Soldaten immer die am schlechtesten ausgerüsteten sind!* -, verlieren. Er schlug sich gewandt auf die Seite der beiden republikanischen Direktoren Reubell und La Révellière-Lépaux. Das Triumvirat plant einen Staatsstreich zur Bewahrung der eigenen Macht. Die Jacobins blancs sind nach der Meinung Barras' weniger gefährlich als die Gemässigten. Diese würden von Abstimmung zu Abstimmung, von Wahl zu Wahl die Republik Schritt für Schritt verkaufen. Darum bleibt für ihn nur noch die militärische Gewalt als Rettung. Hoche, der feurige Republikaner, dem man das rote Tuch des Landesverräters Pichegru vor Augen gehalten hat, sieht das republikanische Haus bereits in Flammen. Immer wieder hat er in lebhaftester Weise dieses Szenarium Ministern und Direktoren in seinen Briefen war-

^a Es ist so: selbst das Putzzeug mussten die Soldaten selbst kaufen!

nend vorgemalt^a. Nun ist es da! Barras sagt es ja selbst. *Nur darf man Barras nicht zu viel glauben!* Er suggeriert dem General, allein die Annäherung der Armée de Sambre-et-Meuse in die Umgebung von Paris vermöge die Republik zu retten. Heissblütig, vorschnell und unvorsichtig genug offeriert ihm der Armeegeneral die Gefolgschaft. Er lässt seine nach Brest marschierenden Kolonnen in Richtung Paris schwenken.

Wenn Hoche nach Paris kommt,^b wird er die Royalisten triumphierend und überheblich finden. Er wird überzeugt sein, dass sie sich nur vordergründig und bloss vorerst an die Verfassung halten. In ihren Clubs und auch in ihren Zeitungen sprechen sie sich ganz offen für die Wiederherstellung der Monarchie aus. Für Hoche ein unvorstellbarer Gräuell! Den republikanischen Patrioten steckt der Schock der Wahlniederlage immer noch in den Knien. Sie sind aber nicht mehr konsterniert und reorganisieren sich ihrerseits in Clubs und Zirkeln, um ihre Kräfte neu zu mobilisieren.^c Sie erwarten jeden Moment einen Umsturz, der ihre gnadenlose Verfolgung nach sich ziehen werde. *Sie wissen zu gut, wie sie selbst – an die Macht gelangt – mit den Königsanhängern umgingen!*

Die Mehrheit der beiden Kammern – sie wird darin unterstützt von den beiden nun rechtsstehenden Direktoren Carnot und Barthélemy – verlangt eine Regierungsumbildung. Dem kommt das Directoire am 16. Juli nach. Nur nicht so,

^a Als typisches Beispiel: Letzter Brief – fünf Seiten lang – vor dem Aufbruch nach Brest zur Irland-Expedition vom 16.10.96 an den Polizeiminister, Rousselin 2 S. 432-7

^b Ich folge in Bezug auf die Rolle, die Hoche bei der Vorbereitung des Fructidor-Staatsstreiches gespielt hat, vor allem Claude Desprez, „Lazare Hoche d'après sa correspondance et ses notes“, 1858, S. 370 – 87. Ich entschied mich – mit einigen Vorbehalten – dafür wegen der positiven Rezension, die das Buch von Eugène Berger 1858 ausgerechnet in der „Revue de l'Anjou et du Maine“ – ehemaligen Aufstandsgebieten – erfuhr.

^c http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrets/articles/SN_412/vie_politique_diret/sn412-vie_pol.html

wie es die Initianten meinten. Zwischen der Legislative und der Staatsleitung besteht keine Cohabitation. Die drei „linken“ Direktoren setzen sich durch. Neuer Justizminister und neuer Finanzminister werden eingeschworene Feinde der Royalisten. Die anderen Minister sind „Gemässigte“, unter ihnen das Chamäleon Talleyrand¹⁸⁰; er ist nun Aussenminister^a. Madame de Staël^b, die Tochter des letzten nennenswerten Finanzministers Louis XVI, berühmt sich, dass sie seine Rückkehr bewirkt habe.^c Hoche wird Kriegsminister; er ersetzt Petiet, den er nicht besonders mochte. Die Parteigänger der Clichy-Fraktion gehen trotz ihrer parlamentarischen Mehrheit leer aus. Das alarmiert die Royalisten. Sie fokussieren ihre Angriffe auf den mit der kleinsten politischen Hausmacht: Hoche hat ihnen die Vendée, die Bretagne und die Normandie weggenommen. Es hätte gerade noch gefehlt, dass der an die Schalthebel der bewaffneten Macht gelangte. Aubry, der Kommissar, der für die Sicherheit des Rates der Fünfhundert verantwortlich ist, besteigt am 20. Juli die Rednertribüne. Er war 1795 für die Ernennung und Versetzung der Generäle verantwortlich. Am 28. Mai bestrafte er Bonaparte, der sich geweigert hatte, in die Armee Hoches als Artilleriechef in die Vendée zu gehen, mit der Versetzung zur Infanterie.^d Aubry erinnert in seiner Brandrede daran, dass er vor einem Monat die Verstärkung seiner Schutztruppe um eine Artillerie-Batterie und eine Kavallerie-Schwadron beantragt hätte, was man ihm verweigerte. Nun habe das hohe Haus die Quittung. Er verweist auf die Zwölfmeilenzone rund um die Pariser Grenzen, wo sich ohne Erlaubnis der Legislative kein Militär aufhalten dürfe. Jetzt sei aber eine Division der Armée Sambre-et-Meuse im Anmarsch. Vom 31. Juli an werde sie in Ferté-Alepis^e, bloss acht Meilen vom Stadtbann entfernt, zusammen

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/1797_en_France

^b http://de.wikipedia.org/wiki/Anne_Louise_Germaine_de_Sta%C3%ABl

^c „Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten“, Band 6, von Friedrich Christoph Schlosser, S. 73, <http://books.google.com>

^d „Napoleon: Revolutionär und Monarch“ von Roger Dufraisse, S. 20/1

^e La Ferté-Alais, 41 km südlich von Paris, Richtung Orléans

mit einem Teil des Armeestabes Quartier beziehen. Die Vorbereitungen für Unterkunft und Verpflegung seien bereits getroffen. - Die Mitteilung schockiert den Grossteil der Abgeordneten. Ein Tumult bricht aus. Die Regierung soll Red' und Antwort stehen. Die Regierung weiss von nichts. Der scheidende Kriegsminister Petiet ist ahnungslos. Die Stellungnahme des Direktoriums wird mit grösstem Misstrauen aufgenommen. Pichegru verlangt unverzüglich Massnahmen, um der Gefahr zuvorzukommen. Er fordert die Bestrafung der Verantwortlichen dieser Verletzung der Verfassung und nimmt damit Hoche ins Visier, den er schon vor vier Jahren abschiessen wollte.

Hoche trifft am gleichen Tag in Paris ein. Er geht nichts ahnend zum Hôtel national^a, seinen Vater besuchen, und dann zum Hôtel Biron^b, wo er als Soldat seine Geliebte sah. Das Hôtel verwahrloste nach der Hinrichtung von Lauzun. Die Familie Béthune-Charost, Erben von Lauzun, ist dabei, es für Festivitäten herzurichten und es zu diesem Zwecke zu vermieten. Man gewährt Hoche Unterkunft. Er überlegt sich, ob er Thérésa Cabarrus, die immer noch Madame Tallien genannt wird, besuchen soll. Man sagt ihm, sie halte sich im Süden von Paris, südlich der Marne-Mündung, in Boissy-Saint-Léger im Château de Grosbois¹⁸¹ auf. Madame fühle sich unwohl. Man munkle, es sei wegen einer Schwangerschaft. Als Hoche eine weitere, nicht zu geringe Münze einsetzt, erfährt er, der mutmassliche Vater sei Barras! Die neugierige Erkundigung des unvorsichtigen Generals rast wie ein Lauffeuer durch die geschwätzige Stadt. Ab sofort wird, wenn der Name dieser Frau oder aber jener des Generals genannt wird, sogleich der Name des andern angefügt und es folgt ein seufzendes, voyeuristisches „Oh, ils sont vraiment très inséparables.“¹⁸²

http://fr.wikipedia.org/wiki/La_Fert%C3%A9-Alais

^a Hôtel des Invalides

^b Heute Musée Rodin; Hazan F., Laurent Monique, Jarret Bruno, „Le Musée Rodin“, 1984

Hoche nimmt am Tag darauf an der Sitzung des Direktoriums als Kriegsminister teil. Carnot stellt ihn zur Rede. Hoche denkt, dass seine Rechtfertigung leicht sei, denn er handelte, wie er meinte, im Auftrag des Direktoriums. Er habe den Kriegsminister nicht informiert, weil das eine Angelegenheit des Marineministeriums sei, versucht Hoche sich aus der Affäre zu ziehen. Er sei der Auffassung gewesen, er müsse nur mit diesem korrespondieren. Überdies habe sich ein Kriegskommissär oder Richepanse persönlich in der Marschroute geirrt. Für deren Fehler könne man ihn nicht verantwortlich machen. Das ist nun vor dem gescheiten Carnot eine doch allzu leichtfertige Verteidigung. Er nimmt Hoche ins Kreuzverhör. Er droht ihm mit Gericht und Bestrafung. Hoche richtet seine Blicke hilfesuchend auf Barras. Er hatte mit ihm Stillschweigen vereinbart. Er erhofft sich nun von ihm eine loyale Unterstützung. Carnot drischt weiter auf den hilflosen, politisch unerfahrenen General ein und meint damit natürlich seinen wirklichen Widerpart Barras. Dieser studiert intensiv die vor ihm liegenden Akten, als ob ihn die Auseinandersetzung gar nichts anginge. Der frischgebackene Kriegsminister Hoche gerät in immer grössere Verlegenheit, bis sich schliesslich La Révellière-Lépeaux erhebt und Carnot in die Schranken weist. Er untersagt ihm, im Namen des Direktoriums zu sprechen und zu handeln. Er sei nur eines seiner Mitglieder und rede für sich allein. Daran ändere sich überhaupt nichts, dass er derzeit Präsident des Gremiums sei.^a Er lehnt die Fortsetzung des zum Verhör ausgearteten Gesprächs mit dem Kriegsminister ab und spricht diesem Mut zu. Mit Verbissenheit verfolgten die Feinde der Freiheit die Generäle, die diese verteidigten. Sie hätten aber auch Freunde, die sie energisch in Schutz nähmen. Hoche vermag dem allerdings keinen Glauben mehr zu schenken. - Am Tag darauf behauptet das Direktorium auf den Pressewirbel hin, die Routenabweichung

^a Wohlbekannte eidgenössische Auseinandersetzung, wenn sich ein Mitglied des Bundesrates – und sei es der/die BunderpräsidentIn – zu weit aus dem Fenster lehnt.

der Brester Kolonne der Armée de Sambre-et-Meuse sei bloss ein Versehen eines Kriegskommissars gewesen!^a Die Presse und die royalistischen Abgeordneten heulen auf. Carnot als zwar nicht unbefangener Zeuge sieht die Sache anders.¹⁸³

Was Hoche niedergeschlagen macht, ist nicht der Angriff Carnots. Dieser hat mit offenem Visier gefochten und Hoche war ihm unterlegen; das muss er akzeptieren. Aber das Verhalten Barras' zeigt ihm die Gefährlichkeit des politischen Parketts, mit dem er überhaupt nicht vertraut ist. Er weiss, dass er sich darauf nicht bewegen kann. Die nächsten Stürze sind vorhersehbar. Das ist so ganz anders als in einer noch so schlimmen Schlacht, wo man sich doch auf die Kameraden verlassen kann. Hier in Paris aber muss er über die Schulter schießen, ob ihm nicht ein Parteigenosse in den Rücken schießt, ob ihm der, der ihm so freundlich auf die Schultern klopft, nicht zugleich den Haken stellt. Am Tag nach der üblen Sitzung schickt er dem Direktorium ein überaus höfliches, aber kurzes Demissionsschreiben^b. Er begründet den Rücktritt mit seinem Alter, das ihm die Ausübung dieses Amtes verbiete. Er wolle zu seiner Truppe zurück und erwarte die Befehle des Direktoriums. - Er ist gut beraten, denn Willot¹⁸⁴, Korpskommandant unter Hoche im Spätherbst 1795 - dieser hatte mit ihm grösste Schwierigkeiten^c - holt im Rat der Fünfhundert zu einer Attacke gegen den zu jungen Kriegsminister aus. Sein formal-rechtliches Argument sticht, wenn auch viele der gewählten Abgeordneten ihr jugendliches Alter nach oben gefälscht haben dürften. Hoche ist nach der Verfassung des republikanischen Jahres III politisch unmündig. Er ist noch nicht 30 Jahre alt. Der Pacificateur, der mit Hunderttausenden anderer Männer zwischen 18 und 30 Jahren dem Vaterland Leben, Gesundheit und Jugend opfert, ist wie diese unreif;

^a Rudersdorf S. 252-4. An dieser läppischen Ausrede ist Hoche nicht unschuldig.

^b Rousselin 2 S. 476, Brief vom 22.7.97

^c Siehe u.a. S. 43/4 hiervor

sie dürfen nicht über ihr Schicksal mitbestimmen. Und dies obwohl die jungen Revolutionsgeneräle über das Leben Zehntausender ihrer Soldaten entscheiden. - Bedeutend schwerer wiegen die Argumente, die den Schutz des Rechtsstaates hervorheben: Der Général en chef hat sich über die von ihm immer wieder als heilig beschworene Verfassung hinweggesetzt. Auch wenn er der Meinung gewesen sein sollte, es habe eine rechtmässige Ermächtigung zum Eindringen in die Zwölfmeilenzone gegeben, so war diese Annahme jedenfalls fahrlässig. Und objektiv ändert sich nichts an der latenten Bedrohung des Funktionierens rechtsstaatlicher Organe. Die beiden Direktoren Carnot und Barthélemy können guten Gewissens erklären, sie und das Directoire als staatsleitendes Gremium hätten Hoche nie einen solchen Einmarsch-Befehl gegeben. Abgesehen davon, dass sie dazu auch gar nicht befugt waren.

Hoche hat seine Richtung Paris marschierenden Truppen angehalten, sie aber nicht aus dem Sperr-Bereich zurückgezogen. Jetzt sieht er auch ganz persönlich keinen Grund mehr für einen solchen Schritt. Die Republik ist in höchster Gefahr! Er selbst begibt sich auf Distanz und beobachtet die Entwicklung. Er hält sich bereit, auf den ersten Wink mit militärischer Gewalt einzuschreiten. Aber die drei als Republikaner geltenden Direktoren Barras, Reubell¹⁸⁵ und La Révellière sind unentschlossen; sie halten die Zeit für noch nicht reif. Sie verunsichern und verärgern die Soldaten mit Befehlen und Gegenbefehlen. Hoche wird es müde, sich ständig kompromittieren zu lassen für Leute, die er als energielos betrachtet. Er zieht sich zurück.

Aber die Gerüchte über ihn erlahmen nicht. Es heisst, er fühle sich schuldig und erwarte voller Angst eine empfindliche Bestrafung. Daraus folgert die Fama, er habe sich abgesetzt. Die einen behaupten in die Schweiz, die andern nach Amerika. Hoche publiziert im „Moniteur“ eine Gegendarstellung. - Der schon 65 Jahre alte Abgeordnete Jacques Duf-

resne aus Alençon im normannischen Departement Orne hält seine Jungfernrede und klagt Hoche an, er habe in den eroberten Gebieten eine Kontribution von 3'725'000 Francs erhoben, aber dem Staatsschatz nur 210'400 Francs abgeliefert. 713'600 Francs seien in die Hände der Offiziere des Generalstabs geraten. Der Rest sei auf das Konto eines „agent particulier“ geflossen. Hoche habe davon Überweisungen an verschiedene Heereslieferanten gemacht. - Hoche griff in der Vendée immer energisch und konsequent gegen noch so geringfügige Veruntreuungen durch. Die Korrupten waren für ihn immer die schlimmsten Feinde, die es am nachhaltigsten zu verfolgen gelte. Seiner Frau schrieb er: „Tu me recommandes de songer à la fortune de notre enfant. Je lui laisserai un nom sans tache, c'est tout ce que je lui dois!“ Indigniert schreibt er Dufresne: „Ich bin der General, von dem sie gewagt haben zu behaupten, er habe sich gegen die Gesetze vergangen, sei ein Schelm und habe seine Waffenkameraden um den ihnen zustehenden Sold geprellt. Bevor Sie mich aufhängten, hätten Sie die Fakten studieren sollen. Bevor Sie einen ganzen Generalstab kompromittierten, der seit langer Zeit für die Republik kämpft, während Sie ihr erst seit Kurzem dienen, hätten Sie Auskünfte einholen müssen über die Moral dieser Offiziere. Sind Sie betrogen worden oder sind Sie ein Betrüger? Sind Sie ein Agent jener Fraktion, die alle jene verfolgt, die sich ehrenvoll an der Spitze der Armeen gehalten haben, oder sind Sie bloss der von ein paar Spitzbuben hinters Licht Geführte? Ohne Zweifel ist es an Ihnen, darauf zu antworten.“ Ist schon das alles untauglich, um sich der Schusslinie zu entziehen, so gibt Hoche noch einen drauf, mit dem er die gegen ihn gerichtete Anklage in ihrem Kerngehalt bestätigt: Er legt dar, in welch miserablem Zustand sich die Armee befunden habe, als er sie antrat. Sie sei weder ernährt noch bekleidet gewesen. Er habe sie auf Kosten der eroberten Gebiete ausgerüstet und versorgt. Das habe den Staatsschatz rein gar nichts gekostet. Wie so mancher andere Gutmensch begreift Hoche nicht, dass es auch eine Verun-

treuung zu Gunsten Dritter gibt. Als siegreicher Feldherr hielt er sich für legitimiert, über die Verwendung der Beute zu befinden, so lange sie nicht zum Nutzen der eigene Tasche verwendet werde. Ihm fehlt jegliches Unrechtsbewusstsein. Er fordert selbstmörderisch den Abgeordneten öffentlich auf, die Fakten zu belegen. Ansonsten müsse er ihm durch Wiederherstellung seines guten Rufes Genugtuung leisten. Was für eine Steilvorlage! Dufresne - zwar noch wenig erfahren im parlamentarischen Betrieb - nützt sie aus und bringt neue Zahlen, die Hoche noch schwerer belasten. Der Abgeordnete verlangt eine parlamentarische Untersuchungskommission. Da schaltet sich General Jourdan ein, der Vorgänger Hoches im Kommando der Armée de Sambre-et-Meuse: „Während zwei Jahren habe ich 150'000 Mann in dieser Armee befehligt. Ich erhielt nie mehr als 10'000 Rationen zugeteilt. Ich war gezwungen, den Rest aus den Gebieten zu beschaffen, in denen das Heer sich aufhielt. Erstaunlich war, dass der Staatsschatz effektiv täglich mit den 150'000 uns zustehenden Rationen belastet wurde. In welche Hände floss das Geld für die 140'000 nicht erfolgten Zuteilungen?“ Dann folgen Abqualifizierungen dieser Nutzniesser in einer Tonlage wie sie auf dem Kasernenplatz in der Grundausbildung der Rekruten gängig ist. Aber die Argumentation überzeugt. Die Ratsmehrheit lehnt Dufresne Anträge ab. Der Deckel war schon genug gehoben. Allzu viele Herren rochen den höchst-eigenen Gestank. Besser man verschliesst den Kübel wieder. Der Angriff im Parlament genügt. Der auf diesem politischen, glattgebonerten Parkett gänzlich ungeeignete Lazare Hoche ist kompromittiert. Für ihn aber sind die Royalisten und die, die er für solche hält, endgültig das, wofür er sie immer hielt: Antipatrioten, die es zu verfolgen gilt. Akribisch liest er den wuchernden Blätterwald, als ob er nichts Besseres zu tun hätte, nämlich beispielsweise auf seine Gesundheit zu achten. Noch eifriger, noch pedantischer trägt er Aktenstücke zusammen, die Entgegnungen und der vermeintlichen Verteidigung dienen sollen. Hoche verletzt es besonders, der Kor-

ruption bezichtigt zu werden, weil er gegen die Plünderkommissäre scharf vorging.^a Immerhin hätte Hoche, wenn er darauf achten würde, die Genugtuung, dass die zweite Kammer, der Rat der Ältesten, den Beschluss, den Generälen jegliche Kompetenz zur Verwaltung öffentlicher Gelder zu entziehen, verwirft.^b - Den drei sogenannt republikanisch gesinnten Direktoren war Hoche vorerst das tauglichere Werkzeug als Bonaparte, weil seine Truppen näher standen. Aber dieser General ist zu heftig, zu hitzig. Er hat ein offenes Visier, was zwar gut ist, wenn man sich seiner nach getaner Arbeit entledigen will, aber zu gefährlich während des Ablaufes der Intrigen, denen er abhold ist; er will vorschnell den Degen ziehen. Seine Offenheit wird für seine Drahtzieher zur Gefahr. Das beweisen auch seine öffentlichen Stellungnahmen, seine naiven Verlautbarungen in der Presse. Barras und seine zwei Parteigänger schützen ihn nach außen überhaupt nicht. Sie dulden ungerührt, dass er in den Zeitungen und in den Reden einem Trommelfeuer von Verdächtigungen und Angriffen ausgesetzt ist. Das verstärkt selbstredend den Groll des Generals. Er droht schliesslich Reubell und Barras verzweifelt mit einer öffentlichen Erklärung, wo er ihre schimpfliche, schändliche Rolle ans Tageslicht bringen werde. Damit ist Hoche nicht der Erste und nicht der Letzte, der glaubt, für sich daraus einen Vorteil, nämlich eine endgültige Rechtfertigung zu erringen, und der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen.^c Seine Drohung bleibt aber als Angel bei den Direktoren dort stecken, wo anständige Menschen ein Herz haben. Dass daraus auch Gedanken einer gewaltsamen Beseitigung der Gefahrenquelle entstehen, ist nicht von der Hand zu weisen. Selbst der Psalmen singende König David hat seinen wackeren Kämpfer Uria umbringen lassen.¹⁸⁶

^a Rudersdorf S. 250 und 5. Kapitel hiavor. Auf dem Hoche-Denkmal von Aimé-Jules Dalou (1838-1902) in Quiberon steht: „Il chassa les fripons de l'armée.“

^b Friedrich Christoph Schlosser, a.a.O. S. 72

^c Friedrich Christoph Schlosser, a.a.O. S. 73 ff.

Mit gutgewählten Worten hat Hoche den einzig vernünftigen Schritt getan, als er als Kriegsminister zurücktrat. Aber er ist verärgert und enttäuscht. Er verlässt Paris am 26. Juli. Im Demissionsbrief bekräftigte Hoche noch seine Bereitschaft, die Weisungen des Directoires zu befolgen. Nun aber schickt er seinen Unterführern einen Befehl, dem das Dekret des Direktoriums beiliegt, die in der Nähe von Paris lagernden Truppen der Armée de Sambre-et-Meuse müssten unverzüglich nach Brest weitermarschieren. Hoche ordnet an, dass seine Truppen dort bleiben, wo sie sind. Nach allen Märschen, die sie zurückgelegt hätten, sei ihnen anderes gar nicht zumutbar.^a Die Befehlsverweigerung, die gewiss nicht dem Erbarmen des Generals mit seinen fusskranken Soldaten entspringt, ist umso überraschender, als er selbst einen Adjutanten zu Barras und dem neuen Kriegsminister, Barthélemy Louis Joseph Schérer¹⁸⁷, sandte, um unverzügliche Instruktionen abzuholen.^b Der Minister bekommt zwei Tage später von Hoche einen geharnischten Brief.^c Mindestens zehnmal hätten seine Leute den Befehl bekommen, vorzurücken. Und nahezu gleich viele Befehle hätten sie zum Rückzug. Generäle und Minister hätten sich in galoppierenden Ordnern und Konterordern gefallen. Die Soldaten seien davon überfordert und übermüdet. Sie seien gänzlich verunsichert, wem sie was gehorchen sollten. In dieser überspannten Situation könne er ihnen den Befehl, den er vor zwei Tagen bekommen habe, nicht weitergeben. Die Truppe brauche vier Ruhetage. „Teilen Sie mir durch den Boten, der Ihnen diesen Brief überbringt, mit, ob die Soldaten definitiv nach Brest marschieren müssen. Vergegenwärtigen Sie sich, Citoyen Minister, dass man sein Land lieben kann, ohne seine Existenz Fehlern zu opfern, wie sie sich seit zehn Tagen ereignen. Wenn aber ein letztes Opfer meinerseits dem Vaterland dienen kann, werde ich eher meine persönliche Ruhe hingeben, als dass ich die Absichten der

^a Rousselin 2 S. 477, Befehl vom 26.7.97

^b Rousselin 2 S. 476, Befehl vom 26.7.97

^c Rousselin 2 S. 477/8, Brief an den Kriegsminister vom 28.7.97

Regierung unausgeführt sähe.“ - Am gleichen Tag befiehlt er in herzlich-freundschaftlichem Ton dem Kavalleriegeneral Richepanse, er solle zwei Regimenter in Reims und zwei in Eprenay stationieren. Hier solle er auch sein Hauptquartier einrichten. Befehle solle seine Division nur von ihm entgegennehmen.^a

Am 28. Juli schreibt er - tief verletzt und schwer krank - dem Directoire aus Charleville, er lehne jede Beteiligung an der Irland-Expedition ab. Darüber ist niemand ausser den Iren unglücklich. Die Londoner Regierung wünscht ohnehin Friedensverhandlungen, die man in Lille halbherzig aufnimmt.^b Beide Mächte wollen Zeit gewinnen. - An seine Armee richtet Hoche folgende Botschaft: „Mit der reinsten Freude teile ich euch mit, dass ich auf das Amt eines Kriegsministers verzichtet habe und auch auf den Ruhm irgendwelcher maritimer Expeditionen. Ich begeben mich in den Schoß einer Armee zurück, die mir Vertrauensbeweise gegeben hat und für die ich Vorkehren getroffen habe, dass bei ihr Mangel und Not verschwinden werden.“

Hoche fährt trotz seines Gesundheitszustandes am 29. Juli 75 Kilometer gegen Norden nach Dinant, wo er Adélaïde und Jenny trifft, die von Metz her kamen. Seine Frau ist entsetzt über sein Aussehen. Er fällt gleich aufs Bett, von dem ihn ein Hustenanfall wieder hochreisst. Um jeden Preis will er zurück nach Wetzlar zu „seiner“ Armee. Adélaïde ist ihrerseits nicht davon abzubringen, dass sie ihren Mann zusammen mit Jenny dorthin begleite. Sie ist schwanger. Hoche fragt nach Dr. Merleau. Er möchte ihn konsultieren; von allen Ärzten, die ihm begegnet sind, hat er zu ihm am meisten Vertrauen. Er willt aber im Urlaub in der Bretagne. Hoche hat keine Kraft, Adélaïde deren Wunsch auszureden. Sie reisen in zwei langen Etappen nach Köln weiter. Hoche inspiziert fliegend eingesetzte Verwaltungen, Truppenkom-

^a Rousselin 2 S. 478, Befehl an General Richepanse vom 28.7.97

^b Rudersdorf S. 253

mandi, Stadtregierungen und Kommissionen. Auf der Spur seines siegreichen April-Feldzuges kommt er mit seiner Familie am 2. August in Wetzlar an. Der Empfang gleicht dem eines römischen Triumphators. In den Augen seiner paradiesierenden Soldaten ist keine Furcht vor dem gestrengen Feldherrn zu sehen, sondern Freude über seine Rückkehr, Bewunderung und Zuneigung für ihren Lazare Hoche, der aufblüht, wie wenn er vor Gesundheit strotzen würde.

Der Général en chef und seine Familie nehmen im Herzogli-chen Haus Wohnung, wo auch ein Teil des Hauptquartiers untergebracht ist. Das Haus beherbergte früher das Reichs-kammergericht, die höchste richterliche Instanz des in der Agonie befindlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.^a Der Stab teilt den Chirurgen Poussielque dem Oberbefehlshaber als Leibarzt zu;^b dieser schröpft ihn so-gleich.

Am 6. August befiehlt er^c dem General Lemoine, er solle die Légion des Francs nach Avranches in Marsch setzen, wie es der Kriegsminister anordne. Die Kavallerie befinde sich in Cambrai. Er solle sie anweisen, in Rouen zum Korps zu stossen. Ein Brigadegeneral solle der Kolonne folgen und darauf achten, dass sich die Soldaten auf dem Weg gut be-nähmen. - Dem Kriegsminister schreibt er gleichzeitig, wenn das Directoire darauf dringe, dass 900 Mann nach Westen verlegt würden, solle er ihn das wissen lassen, da-mit er dem General Spital entsprechende Befehle erteilen könne. Nochmals versteift er sich darauf, dass er an keiner Expedition teilnehmen werde. Er werde sich ab sofort dar-auf beschränken, die Republik vor jeglicher Invasion zu

^a Das Haus wurde – wohl als Hotel genutzt – im Zweiten Weltkrieg zer-stört. http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Stadt_Wetzlar
Der Rechtspraktikant J.W.v.Goethe arbeitete hier.

^b „Geschichte der Krankheit und der medicinischen Behandlung des ver-storbenen französischen Obergenerals L. Hoche“ von Poussielque, 1797
<http://www.worldcat.org/wcpa/oclc/14856711>

^c Rousselin 2 S. 479 Brief an General Lemoine vom 6.8.97

schützen. Er werde nie mehr den Don Quichotten auf den Meeren spielen für Leute, die ihn lieber auf dem Meeresgrund sähen.^a Dem General Richepanse schickt er am gleichen Tag einen Brief, es gehe nicht an, dass seine tapferen Leute das Spielzeug infamer Intrigen seien. Er solle den Boden verlassen, wo man seine Truppe nicht mehr leiden könne, und zur Armee nach Aachen zurückkehren.^b Dem Citoyen Bonté, Kommandant der 81. Halbbrigade, der ihm seine Sympathie kundgetan hat, dankt er in launigen Worten mit blumigen Bildern, so wie ihn seine Soldaten mögen.^c Einen General, der ihm direkt an ihn ergangene Befehle des Kriegsministers zustellt, rühmt er, richtig gehandelt zu haben, nämlich vor der Ausführung den *Général en chef* zu fragen. Er werde die Truppen zur *Armée de Sambre-et-Meuse* zurückziehen.^d Auch General Hardy¹⁸⁸ ist durch direkte Operationsbefehle verunsichert. Hoche antwortet ihm, nach allem, was er mit dem Marsch nach Brest erlebt habe, untersage er die Evakuierung des Hunsrücks. Er solle sich mit General Saint-Cyr¹⁸⁹ absprechen und die Mosel nicht überschreiten.^e

Am nächsten Tag, dem 23. Thermidor, feiert Hoche mit seinen Leuten das revolutionäre Fest der Freiheit, das an den Sturm auf die Tuilerien und die Gefangennahme des Königs erinnert. Es ist der 5. Jahrestag. Was hat Hoche seither alles erlebt! In Solms-Oberbiel, in der Nähe des Klosters Altenberg, nimmt er eine grosse Musterung von Truppen seiner Armee ab. In der Mitte des Paradeplatzes steht die dem Gedenken der gefallenen Helden des Vaterlandes und den Divisionen der glorreichen Sambre-und-Maas-Armee gewidmete achteckige Pyramide.^f Trotz seiner Schwäche hält

^a Rousselin 2 S. 479/80, Brief an den Kriegsminister vom 6.8.97

^b Rousselin 2 S. 480, Brief an den General Richepanse vom 6.8.97

^c Rousselin 2 S. 480/1, Brief an den Citoyen Bonté, Chef der 81. Halbbrigade, vom 7.8.97

^d Rousselin 2 S. 479, Brief an General...(anonym) vom 8.8.97

^e Rousselin 2 S. 481, Brief an General Hardy vom 9.8.97

^f Rudersdorf S. 254 FN 73

der Général-en-chef in den Steigbügeln stehend eine lange flammende Rede. Nach einer Gefechtsdemonstration begeben sich die Offiziere in die Abtei zu einem Bankett, an dem auch ausländische Gäste – Hanoveraner, Österreicher, Hessen und sogar Dänen – teilnehmen, wenn auch das Essen nicht besonders prunkt. Dafür aber umso mehr die Toasts, die zum Dessert ausgebracht werden. Hoche trinkt auf die Republik, Divisionskommandeur Lefebvre auf den Hass der Feinde der Republik („Feu de file auf die Schelme!“), Divisionär Grenier auf die öffentliche Ruhe und den Rat der Fünfhundert (der die Aufrechterhaltung der Verfassung wolle!), Divisionsgeneral Championnet auf die Italienarmee, Artilleriegeneral Debelle auf das Directoire, das die Feinde des Vaterlandes zu Staub zerschlagen habe, Kavallerie-General d'Hautpoult auf die Verteidiger des Vaterlandes, Generalstabschef Chérin auf die Mitglieder der Regierung, welche mit ihren energischen und klugen Massnahmen den Respekt vor der Republik zurückholten, General Klein, der Dragonerkommandant, auf die „Armée du Rhin-et-Moselle, General Ney, der Befehlshaber der Husaren, auf den Erhalt der Republik, General Legrand auf den 10. August, General Soult, Generaladjutant Debily und andere Offiziere auf General Jourdan. *Zaungäste enthalten sich naheliegender, unpassender Zwischenrufe. Dafür sorgen die immer alkoholisierten Generäle selbst.* Im Laufe dieser langen Reihe geleerter Gläser wächst auch der Mut der unteren Chargen. Ein Brigadegeneral trinkt auf das Wohl Buonapartes; als er weiter lallen will, schneidet ihm Hoche das Wort ab: „Das reicht! Der Name spricht für sich!“^a Darauf wird er von nicht enden wollenden Hustenstößen geschüttelt. - Die lange Ansprache an seine Armee, in der er gegen die Feinde der Republik vom Leder zog und wortreich die Unantastbarkeit der Verfassung predigte, erscheint in extenso im „Moniteur“^b. Hoche berühmt sich auch beim Kriegsminister des vor-

^a Rousselin 1 S. 401 ff.

^b Rousselin 2 S. 481-484, Rede zur Feier des 23. Thermidors (10.8.97)
http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_Moniteur_universel:
 Tageszeitung 24.11.1789 – 30.6.1901

züglichen Verlaufes der Feier, die Zeugnis ablege für den Geist der Einheit, der in der Armeeführung herrsche.^a

Hoche leidet an immer stärkerem Husten. Halb- und bald viertelstündig verspürt er in der Luftröhre einen kitzelnden Reiz, der stickend lästig wird. Der häufige Auswurf ist weiss und zähschleimig, aber ohne Eiter.^b Aber er arbeitet unver-



mindert. Am 14. August trifft er sich im Hauptquartier mit den Koblenzer Republikanern Beaury, Reinecke und Joseph Görres zu einem Gespräch. Er sagt ihnen, das Directoire habe ihn angewiesen, auf die Bildung einer Tochterrepublik am linken Rheinufer hinzuarbeiten, analog den Republiken in Italien. Hoche belohnt die Gemeinden, die einen Freiheitsbaum^c aufgestellt haben und für die Cisthenani-

sche Republik stimmen. Sie werden von den Feudallasten und den Zehnten befreit und die jüdischen Einwohner vom Judenzoll.^d

In der zweiten Augushälfte wird der Husten noch heftiger, der immer häufigere Auswurf blutgefärbt. Das Einatmen wird schwer und pfeifend. Manchmal tönt die Luft in der

^a Rousselin 2 S. 484-6, Brief an den Kriegsminister vom 12.8.97

^b Hofrat Thilenius, Lauterbach: „Über die Krankheit und den am 19. September 1797 erfolgten Tod des französischen Generals Lazare Hoche“ aus „Hufeland's journal der practischen Heilkunde“, Band 4, S. 796/820
http://books.google.de/books?id=wvg2SkpIfesC&pg=RA4-PA796&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1, S. 797

^c Freiheitsbaum mit Jakobinermütze. **Aquarell über Feder- und Bleistiftzeichnung von J.W. Goethe** (1792)
http://de.wikipedia.org/wiki/Rheinland-Pfalz#Geographische_Lage

^d Rudersdorf S. 250

Brust beim Einziehen rau. Unter dem Brustbein wird es zunehmend drückender und enger. In der Nacht muss Adélaïde dem Patienten Kissen in den Rücken stopfen, damit er mit aufrechtem Oberkörper schlafen kann, weil er sonst nicht mehr genug Luft bekommt. Wenn ihm das zu lästig wird, wirft er die Kissen weg und stützt sich auf dem rechten Arm ab, bis die Muskelkrämpfe unerträglich sind. Dann steht er auf. Der Leibarzt, Chirurgen en Chef adjoint Pousielque, misst darauf jeweils wie abends vor dem Zubettgehen den Puls, der stets unauffällig ist. Er macht Hoche Infusionen von Mohn, der mit dessen Sirup versetzt ist. Das Krankheitsbild wird aber schlimmer.^a

Honoratioren der Stadt Wetzlar geben im gräflichen Jagdhaus Volpertshausen^b zu Ehren von Adélaïde und Lazare Hoche einen Ball. Die sommerliche Hitze will nicht aus dem Saal weichen. Man reisst die Fenster auf. Der nun kühle Abendwind streicht vorbei. Trotz der Mahnungen Adélaïdes duldet der General nicht, dass man die Fenster schliesst, um die Zugluft von ihm abzuhalten.^c - Das Schlafen wird nicht allein wegen der Qual mit der Atemnot, sondern auch wegen der eisigen Füße schwierig und schwieriger. Hoche schämt sich deswegen. Sein Appetit schwindet.^d Der Zustand bessert sich, als er – nach wie vor ein eifriger Zeitungsleser – vom Sieg der Spanischen Flotte über die Briten in der Seeschlacht bei Santa Cruz de Tenerife erfährt. Die Presse ist schneller als der militärische Nachrichtendienst. Die Holländer weisen die moderierte Verfassung der Batavischen Republik zurück. Bei Hoche stösst dieser Akt nationaler Selbstbestimmung auf Unverständnis und Bitterkeit.^e

Zu Beginn der letzten Augustwoche stimmt Hoche dem Bei-

^a Hofrat Thilenius a.a.O. S. 797/8

^b Hier begegnete Goethe am 7.6.1772 an einem Ball Charlotte „Lotte“ Buff. http://de.wikipedia.org/wiki/Goethehaus_Volpertshausen

^c Hofrat Thilenius a.a.O.

^d Hofrat Thilenius a.a.O.

^e <http://fr.wikipedia.org/wiki/1797>

zug des Wetzlarer Arztes Dr. Wendelstädt zu, nachdem ihm bei einem Hustenanfall in der Brust so eng geworden war, dass er zu sterben glaubte. Nach der Untersuchung des Patienten schreibt der Mediziner auf einen Zettel „Mixtur aus Oxym. scillit. Extr. Gram. Kerm. min. Mucil. Gum. Tragac. Aq. Tarax^a.“ und heisst eine Ordonnanz das Verschriebene beim Apotheker zu holen. Dieser scheint das ebenso Unleserliche wie Schwerverständliche zu begreifen. Der Bote kommt bald mit der bestellten Flasche zurück. Zwei Tage später wiederholt sich das Ritual. Nur schreibt Dr. Wendelstädt jetzt auf das Papier: „Lact. Succ. Nast. Beccab. Tarax. Chaeref.“ Da der Patient über häufigen Durst klagt, lässt er ihm Flaschen holen, auf deren Etikette „Decot. Hordei mit Honig“ steht.^b Der arge Hustenreiz lässt nicht nach. Der beigezogene Arzt verschreibt darauf eine „Emulsion aus Sem. Pap. alb. Gum. Tragac. Opium, Aq. Samb. Syr. Emecon“. Nachdem Hoche dies einige Male geschluckt hat, notiert sich Dr. Wendelstädt den guten Erfolg. Da bei so viel medizinischer Aktivität auch der Chirurgus nicht untätig bleiben darf, wird der Patient „bei vollem, gereiztem Pulse reichlich zu Ader gelassen“. Das Blut wird als sehr zäh, dick, schwarz, mit einer Speckhaut bedeckt und ohne Serum beurteilt. Ärztlicher Aufmerksamkeit will nicht entgangen sein, dass sich die starken Blutbewegungen gelegt haben und die Brust erleichtert worden ist.^c

Nur die Krankheit spielt nicht mit: Der Husten und die Engbrüstigkeit bleiben für den Patienten lästig und quälend. Das macht die Heilkundigen an Hoches Krankenbett ratlos, weshalb sie sich mit des Generals Einwilligung Hilfe bei Hofrat Thilenius einholen. Er reist sogleich an und trifft in der Frühe des 31. August aus Lauterbach kommend ein. Er

^a Handbuch der Arzneiverordnungslehre, Band 2, von Philipp Phoebus, <http://books.google.com/>:

Meerzwiebelsauerhonig, Queckenextrakt, Gummi arabicum, Löwenzahn etc. > *Und das gegen eine akute Tuberkulose in der Endphase!*

^b Hofrat Thilenius a.a.O. S. 798/9; 23.8.97

^c Hofrat Thilenius a.a.O. S. 799; 25.8.97

sieht Hoche zum ersten Mal. Auf dem Tisch neben dem Bett steht eine von Wendelstädt verordnete Flasche mit der Aufschrift: „Extr. Tarax. Marr. alb. Gum. ammon. Decoct. Gram. Syr. diacod.“ Der Geschmack dieser Mixtur ist so übel, dass sich der General standhaft weigert, davon zu nehmen. Dann doch lieber husten! Herr Poussielque wollte sich nicht lumpen lassen: er hat nebenher noch mehrmalige Infusionen empfohlen. Thilenius notiert sich während des Gesprächs mit Hoche: Im 30. Lebensjahr, mittlere Grösse, mehr hager als dick, schwarz- und vielhaarig, Physiognomie sehr ausdrucksvoll, Farbe kränklich, blass. Der Patient sagt ihm, er habe verschiedene hitzige, nie aber chronische Krankheiten erlitten. Im Sturm vor Irland habe er vom Meerwasser durchnässt während 48 Stunden die Kleider nicht wechseln können. Darauf sei er äusserst erkältet gewesen. Er sei von Kopf- und Brustkatarrh erfasst worden. Der im Kopf sei bald gewichen, der in der Brust sei geblieben. Er habe ihn wegen der intensiven dienstlichen Beanspruchungen nicht auskurieren können, nun sei er chronisch geworden. Die Zunge ist kaum mit Schleim belegt. Der Puls ist normal. Der Hofrat schreibt auf: „Täglich freiwillig offener Leib, noch Stärke genug, alle seine weitläufigen Geschäfte im Cabinet zu verrichten.“ Er hält in der Anamnese auch fest, dass der General nach seinen Angaben seit sieben Monaten immer eine trockene Haut gehabt habe; nun transpiriere er aber bereits bei geringen Anstrengungen. - Wendelstädt und Poussielque werden gerufen. Zu dritt zieht man sich zum Konsilium zurück. Hofrat Thilenius untersucht den Patienten am Nachmittag und am Abend nochmals. - Dann händigt er ihm einen schriftlichen Bericht aus, der auch als Kurplan zu verstehen ist.¹⁹⁰ Hoche mimt den Geduldigen. Er will den Mann los sein und erklärt sich mit allem einverstanden. Nur wolle keine Kleidung möge er nicht tragen, motzt er. Der Hofrat hält das für eine republikanische Abhärtungsmanie. Der Kurplan findet auch den Beifall der Herren Wendelstädt und Poussielque, was unter Ärzten und Chirurgen doch eher selten ist. Aber die beiden Ratlosen haben Thilenius gerufen. Nun

müssen sie zu ihm stehen. Immerhin beabsichtigt Dr. Wendelstädt, dem Patienten weiterhin seine „bewährten“ Emulsionen und Opiate zu verabreichen, wogegen der Hofrat kollegialiter nichts haben kann. Er mahnt lediglich zum Masshalten. Man verspricht, ihn über den weiteren Krankheitsverlauf von Zeit zu Zeit zu unterrichten, worauf er Wetzlar verlässt.^a *Die Ärzte haben keine Vorstellung von der Schwere der Erkrankung ihres Patienten.*



**Le général Bonaparte
von Jacques-Louis David, 1797**

So wenig wie Hoche hat Bonaparte etwas Positives von den Royalisten zu erwarten. Er stellt sich in den Dienst der von Barras inspirierten republikanischen Fraktion des Direktoriums. Aber nicht als williges Werkzeug sondern als Drahtzieher, während Carnot die Fäden, die er über Jahre so meisterlich zu ziehen verstand, aus den Händen verloren hat. Hoches Truppen in der weiteren Umgebung von Paris unter General Chérin sind nur noch eine Manövriermasse. Die

Royalisten vergraulen die Soldaten. Aus deren Blick ist die Erbringung der unglaublichen persönlichen Opfer, die Erduldung unbeschreiblicher Strapazen, die Erringung spektakulärer Siege der Patriotismus an sich und in sich. Die Hinterfragung von Ziel, Mitteln und Zweck ist Landesverrat. Im Feld ist man nicht blind gegenüber den Kriegsgewinnlern, aber in Anbetracht des jahrhundertelangen Machtmissbrauchs der Königsfamilie und ihrer Entourage scheint der dieser neuen „Könige“, die sich republikanisch geben, korri-

^a Hofrat Thilenius a.a.O. S. 799-803

gierbar, nämlich mit der Selbstverwaltung der Armeen. Die Gefährlichkeit dieses Modells, das notwendigerweise zu einer Militärdiktatur führt, sieht Hoche gutmeinend nicht, während dies per se Napoleons Absicht ist. Dass es nicht zum Machtkampf zwischen den beiden Warlords^a kommen wird, sieht er voraus, denn er ist längst über den Gesundheitszustand seines Rivalen informiert. Er beruteilt ihn aus der Ferne realistischer als Hoches Ärzteschar und die ihn begeistert umgebende Armee. Buonaparte kämpft nicht in der ersten Linie, wo man ins Gras beisst. Er schreibt keine Briefe. Der „republikanischen“ Dreierfraktion des Directoires bringt die Zusicherung der Unterstützung eines Staatsstreiches nicht einmal jemand aus seinem Stab, sondern der Adjutant Masséna. Der Korse stellt sich auch nicht an die Spitze seiner Truppen, die nach Paris marschieren. Dafür ist der zwielichtige General Augereau¹⁹¹ gerade gut genug. Er ist Pariser, kennt das Parkett und kommt dort getarnt und spektakulär als Überbringer eroberter Fahnen an. So kompromittiert sich Bonaparte nicht, wie es Hoche tat. Dieser wird sich von dem Odium des Umstürzlers nie mehr befreien können. Läuft etwas schief, so ist dagegen der Korse im sichern Port, im Schosse seines Heeres. Die Abfertigung mit einem Kriegsministerium, mit dem sich Hoche blenden liess, käme für ihn ohnehin nicht in Betracht. Er visiert die Macht in ihrer Gesamtheit. Das übersieht Barras leichtfertig. Der Kriegsminister Schérer, ein Satrap des Direktors Reubell, sieht wohlwollend zu, wie die Zwölfmeilenzone und selbst der Stadtbann von Paris mit immer mehr napoleonischen Truppen belegt werden. Die Royalisten waren schlecht beraten, als sie den unerfahrenen, rechtdenkenden, Argumenten zugänglichen Kriegsminister Hoche abschossen. Die beiden Kammern, der Conseil des Cinq-Cents und der Conseil des Anciens, wollen sich am 4. September, dem 18. Fructidor,¹⁹² versammeln, um die Direktoren Bar-

^a Der Begriff ist eigentlich heute reserviert für die Kriegsherren des chinesischen Bürgerkriegs 1911-49. Er charakterisiert aber, was in Frankreich hätte geschehen können, hätte Hoche überlebt und mit Napoleon rivalisiert.

ras, Reubell und La Révellière unter Anklage zu stellen. Aber noch früher besetzen die diesen wohlgesinnte Soldaten die Tuilerien und das Palais Bourbon. Sie schliessen die Stadttore und kontrollieren alle Brücken. An der von Augereau geleiteten Operation nehmen von Hoches Leuten führend nur Lemoine, Humbert und Chérin^a teil. Dieser ist seit dem 28. August Kommandant der Direktorialgarde. Der Kriegsminister machte trotz Protesten der Kammern Augereau zum Kommandanten der 17. Pariser Territorialdivision, womit er über alle wichtigen militärischen Einrichtungen der Île-de-France verfügt. Dammartin, ein anderer General der Italien-Armee, erhielt das Kommando über die Artillerie, Verdier¹⁹³ ist Platzkommandant. Kurz vor dem 18. Fructior kamen auch die Italien-Generäle Kléber, Bernadotte und selbst Stabschef Berthier nach Paris. Seit dem 17. August ist die Garnison von Paris mit Kavallerie verstärkt. Siebzehn Kanonen wurden von der in Meudon liegenden Artillerie in die Stadt vorgezogen. Man hat allerhand gelernt aus dem Scheitern Hoches im Juli. Der Direktor François de Barthélemy, Siméon, der derzeitige Präsident des Rates der Fünfhundert, André-Daniel Laffon de Ladebat, der Präsident des Conseil des Anciens, die Generäle und Abgeordneten Jean-Charles Pichegru und Amédée Willot, die Bonaparte noch mehr hasst, als es Hoche tut, Jean-Pierre Ramel, der ohnmächtige Kommandant der Garde des Corps Législatifs, und gegen 50 weitere Deputierte werden vom Platzkommandanten verhaftet und im Temple eingekerkert. Der Rat der Fünfhundert, reduziert um die Verhafteten und Verängstigten, versammelt sich in der Nacht im Théâtre Français und der Ältestenrat – in gleicher elender Verfassung – in der École de Médecine. Es geht um die „Legalisierung“ des Staatsstreiches. Es sind Verhöhnungen des Rechtsstaates. In 49 Departementen werden die Wahlen kassiert, womit 177 Deputierte aus der Legislative ausgeschlossen sind. Damit ist die Mehrheit derer, die sich Republikaner nennen, wiederhergestellt. Ihnen missliebige, von der royalistischen

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Nicolas_Hyacinthe_Ch%C3%A9rin

Mehrheit beschlossene Gesetze werden aufgehoben und Gesetzesänderungen rückgängig gemacht. Damit treten 160 gegen zurückgekehrte Emigranten ausgefallte und suspendierte Todesurteile wieder in Kraft. *Der Henker bekommt Arbeit.* Wer auf der Emigrantenliste steht, muss Frankreich innert 24 Stunden verlassen, ansonsten er vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Das betrifft nun auch jene Mitglieder des Hauses Bourbon, deren Aufenthalt man selbst während der Terrorzeit Robespierres geduldet hatte.^a - Alle Journale, alle periodischen Blätter und alle Druckereien, in denen sie produziert werden, sind für ein Jahr unter polizeiliche Aufsicht gestellt. *Ein sehr republikanischer Akt! Man fragt sich, was die Royalisten eigentlich noch Schlimmeres hätten anrichten können?* Einundzwanzig missliebige Journalisten werden am Morgen ins Gefängnis geworfen. Sie sollten vor Gericht gestellt werden. Da die Rechtslage für eine Anklage und erst recht für eine Verurteilung prekär ist, setzt der sich als liberal betrachtende Jacques-Charles Bailleul^b am 6. September ein Dekret durch, wonach Eigentümer, Unternehmer, Direktoren, Redaktoren und Mitarbeiter von einundvierzig periodischen Blättern nach Guyana deportiert werden sollen. Es wird eine Kommission eingesetzt, welche die seit dem Umsturz Verhafteten verurteilen soll. Der Vorwurf lautet: Teilnahme an einer bourbonischen Verschwörung. Die Regierung bestimmt, was die Leute zu wissen bekommen sollen. In den Strassen von Paris kleben Plakate, die das „royalistische Komplott im Solde Englands“ und den Verrat Pichegrus darlegen.

Die Direktoren Carnot, der entkommen ist,¹⁹⁴ und Barthélemy werden als abgesetzt erklärt. Ihre Nachfolger sind Nicolas-Louis François de Neufchâteau und Philippe-Antoine Merlin de Douai. Diesem sind die Entwürfe zu den Hauruck-Beschlüssen zuzuschreiben. Die Macht der Exekutive wird –

^a Die verwitwete Herzogin von Orleans, die Herzogin von Bourbon und der Prinz Conti. Schlosser, a.a.O. S. 79

^b Präsident des Rates der Fünfhundert: 20.1. bis 18.2.1798

undemokratisch – zu Lasten der Legislative verstärkt. Das Directoire kann autoritär regieren. *Und wieder erhebt sich die Frage, was die Republikaner den Royalisten vorzuhalten haben.* Es wird ein Revolutionsausschuss bestellt, dem bemerkenswerte Mitglieder angehören: Merlin als Direktor, die Minister Sotin und Talleyrand sowie die Deputierten Sieyès, Treilhard und Boulay de la Meurthe. - Bei Madame de Staël und in vielen andern Salons Arrivierter, die nun nicht mehr um das Erreichte, Erworbene oder Angeeignete bangen müssen, herrscht eitel Freude. Benjamin Constant¹⁹⁵, der Lebensabschnittspartner der Germaine de Staël benützt die Gelegenheit, um seinen politischen Ambitionen zu frönen. Den Priestern dagegen stehen wieder schlimme Zeiten bevor. Ein neues Gesetz verlangt von ihnen einen Eid der Verfassungstreue und der Anhänglichkeit an die Republik und - was besonders widerlich ist - einen Schwur, das Königtum und die Anarchie - was immer die „Republikaner“ darunter verstehen wollen - zu hassen. Eidverweigernde Geistliche tauchen ab in den Untergrund. Gelingt ihnen das nicht, werden sie verhaftet. Die neue Regierung missachtet alle Warnungen, die der Pacificateur der Vendée ihrer Vorgängerin während des Bürgerkrieges einzuhämmern versucht hatte.^a Hohes mühseliges Aufbauwerk, das auf Toleranz basierte, ist zerstört.

Bonaparte wird nach Paris eingeladen. Er weiss wohl, dass er den unrühmlichen Machthabern nur als Staffage dienen würde. Er entzieht sich solchen Veranstaltungen und gibt den neuen Herren Frankreichs bei jeder Gelegenheit zu verstehen, dass er sie nicht als solche anerkennt. Die Öffentlichkeit soll seine Distanz zum Directoire wahrnehmen.

Am 5. September wurde vom Kölner Priester Gleich die Cisrhenanische Republik Rheinbach ausgerufen, aber Reubell und seine Anhänger wollen einen Einheitsstaat Frankreich, der sich bis an seine natürliche Grenze, den Rhein, aus-

^a u.a. S. 87, 128, 156 hiervor

dehnt.^a Hoche ist dennoch hoch erfreut. Er glaubt, seine Saat gehe auf. Er ist allerdings so erschöpft, dass er seine Audienzen, Rapporte, Sitzungen und Konferenzen häufig unterbrechen muss. Da erfährt er, dass die Royalisten in die Schranken gewiesen wurden. Er empfindet die Vorgänge in Paris nicht als Staatsstreich, sondern als Akt der Wahrung der revolutionären Ideale. Schlagartig bessert sich sein Gesundheitszustand. Adélaïde ist überglücklich.



Der Moment ist gekommen, den zaudernden General Moreau, Oberbefehlshaber der Rheinarmee, zu massregeln. Er hielt die Papiere, die den Verrat Pichegrus eindeutig bewiesen^c, zurück – angeblich um den herrschenden Waffenstillstand mit den Österreichern nicht zu belasten. Auf der Hand liegt, dass der kompromittierte, verräterische Pichegru ein einflussreiches Mitglied des Rates der Fünfhundert war. Nach geschlagener Schlacht und der Niederlage Pichegrus schickte Moreau das Material, das dem Geheimdienst des Directoires allerdings längst bekannt war, nach Paris. Das gibt dem Direktorium den Vorwand, Moreau für das späte Handeln zu bestrafen und Hoche zu belohnen. Die

Armeen der beiden Generäle werden zur Armée de l'Allemagne vereint, Moreau abberufen und Hoche zum Generalissimus ernannt. Was dem schwer kranken Lazare Hoche nun unterstellt wird, ist der weitaus grösste Truppenkörper

^a Sie erteilen Hoche am 16. September entsprechende Reunions-Instruktionen, die ihn nicht mehr lebend erreichen. Rudersdorf S. 250

^b „Guide der Armée d'Allmagne“, fotografiert im Schaufenster eines Antiquars am 18.3.08 in der Pariser Rue Napoléon

^c Mémoire de Napoléon, Tome IV, niedergeschrieben von General Graf Montholon, in „Minerva, Ein Journal historischen und politischen Inhaltes“, 4. Band, 1824, S. 234, <http://books.google.ch/>

Frankreichs. Dessen Oberkommandierender ist in Hochstimmung. Als ihm der Leibarzt am Abend des Freudentages den Puls misst, sagt er ihm: „Donnez-moi un remède pour la fatigue, mais que ce remède ne soit pas le repos.“^a - Schon am 9. September ist Dr. Wendelstädt so verzweifelt, dass er Thilenius per Eilpost schreibt, alle ärztliche Hilfe scheine vergebens.^b Die Verordnungen habe der Patient nur teilweise und auch das nur bis am zweiten Tag der Kur, befolgt. Die Pillen habe er gar nicht genommen, das Zugpflaster und die Schröpfköpfe lasse er nicht anwenden, das Dunstbad habe er gar nicht erst versucht. Er meine, das Fachinger Wasser erkälte wie jedes andere Mineralwasser lediglich den Magen. Es komme wegen der Weigerung des Patienten derzeit ausschliesslich die Arznei mit dem Opium zur Anwendung und auch das nur im äussersten Falle, wo ihn der Husten zu arg quäle. Jeden Morgen trinke er auf Anraten des Herrn Poussielque ein Glas warmes Wasser mit Zucker. Gegen Mittag gehe er reiten, aber das sei mehr eine Jagd als die empfohlene *Allure modérée*. Leider ergebe sich daraus eine traurige Prognose. Die Brust sei voll, das Aussehen des Generals sehr übel. Der Doktor ist beleidigt, dass der Patient so ungehorsam ist. Er hält das für eine Aufkündigung des Mandates.

Trotz seines misslichen Zustandes besucht Hoche zusammen mit Adélaïde die Frankfurter Messe^c, wo sich die beiden vergnügen. Er konsultiert dort auch einen Arzt, den man ihm in der Wetzlarer Gesellschaft und in Frankfurt selbst sehr empfohlen hat. Dessen Medikamente in Pulver- und Pillenform nimmt er in der Folge ein. Er lässt sich auch die Tees aus den verschiedenen Wundergemischen reichen. Alles zum grossen Ärger der Herren Poussielque und Wendelstädt, die über den Frankfurter Arztbesuch nicht vorgängig informiert worden waren, was sie sehr düpiert hat.^d Es lässt

^a Henri Baudrillart, *Revue des provinces de l'Ouest*, Band 6, S. 620

^b Hofrat Thilenius a.a.O. S. 804

^c Man erinnere sich: Frankfurt ist in der Hand der Kaiserlichen!

^d Hofrat Thilenius a.a.O. S.805

sich leicht sagen, es räche sich, dass Hoche die wohlge-meinten Ratschläge Dr. Merleaus und anderer Ärzte immer in den Wind geschlagen habe. Was vermag die ärztliche Kunst beim derzeitigen Wissenstand?¹⁹⁶

Gierig verschlingt Hoche nicht Pillen sondern Presseerzeugnisse. Mit Genugtuung nimmt er zur Kenntnis, dass Barthélemy, Pichegru und Willot verurteilt wurden. Die Guillotine ist etwas aus der Mode gekommen. Die Kapitalstrafe ist nun vornehmlich die Deportation nach Sinnamary^a in Guyana. Galt die Erfindung des Fallbeils noch als Akt der Menschlichkeit, so kann man das von dieser Verbannung keinesfalls behaupten. Schon die Verfrachtung und der Transport sind die wahre Hölle. Auch das Klima und die Zustände in der Kolonie sind infernal und werden nur selten lebendig überstanden. Anderthalb Dutzend royalistische Abgeordnete werden verschickt. Mit ihnen Journalisten, die sich unbeliebt gemacht hatten, und eidverweigernde Priester.^b

Am 13. September setzt Hoche General Salme¹⁹⁷ ab. Dieser kommandierte unter ihm im Feldzug eine Dragonerbrigade und war nun in der Armée de l'Allemagne Befehlshaber in den linksrheinischen Gebieten. Er wurde denunziert. Er diente früher unter Pichegru. Seine freundschaftlichen Beziehungen zu diesem waren bekannt. Er hatte auch schon vergebliche Versuche unternommen, die beiden Armeege-nérale zu versöhnen. Nun solidarisierte er sich mit dem Verurteilten. Er konnte sich nicht vorstellen, dass sein früherer Chef so etwas Perfides getan hatte, wie man es ihm nun vorwirft. Hoche nennt in einem Tagesbefehl Salm einen „vil espion de Pichegru“. Er fordert ihn auf, den Bereich der Armee unverzüglich zu verlassen. Das scheint Salme von der Richtigkeit der gegen Pichegru gerichteten Anklage zu über-

^a <http://de.wikipedia.org/wiki/Sinnamary>

^b Eindrückliche Schilderung des Schicksals des Deportierten André-Daniel Laffon de Ladebat: http://site.voila.fr/Laffon_de_Ladebat

zeugen, aber seine Reueerklärung bringt ihm das verlorene Kommando doch nicht zurück. - Am Abend des 15. Septembers wird Hoche von Übelkeit gequält. Darauf hat er einen äusserst heftigen Asthmaanfall. Sein Gesicht entstellt sich dabei grauenhaft. Die Gesichtsmuskeln bewegen sich konvulsivisch. Die Kinnbacken scheinen in einen Krampf zu verfallen. Die herbeigeeilten Ärzte stellen einen kleinen, gespannten, intermittierenden Puls fest. Der Leib ist aufgebläht. Hoche liegt in kaltem Schweiss. Er ist dem Ersticken nahe. Dabei behauptet er, ohne Schmerzen zu sein und er ist „ohne alle Unordnung im Unterleib“, wie die Mediziner in der Krankengeschichte festhalten. Poussielque verabreicht dem Patienten eine Brustinfusion mit Opium. Das beruhigt ihn etwas. Er verfällt in einen unruhigen Schlaf und immer wieder stellen sich Schweissausbrüche ein.^a Als er in den frühen Morgenstunden die Augen aufschlägt, misst Poussielque einen weichen Puls. Der Kranke schwitzt nicht mehr und der Auswurf ist geringfügig, wenn auch mit etwas Blut vermischt. Die asthmatischen Anfälle treten wieder auf, aber ohne die krampfhaften Verzerrungen des Gesichtes. Der Leibchirurg behandelt Hoche weiter mit Opiuminfusionen. Er ist optimistisch. Auf Bitten Adélaïdes und dem Ratsschluss der Generäle werden dennoch unter dem Eindruck des gestrigen Erlebnisses namhafte Ärzte beigezogen.^b

Das Directoire ist trunken von seinen „Siegen“. Es beendet die Verhandlungen in Lille, die dort mit dem Briten Malmesbury geführt wurden. Es bricht die Beziehungen zu Paul I., dem neuen Zar von Russland, ab. Österreich gegenüber tritt es mit Maximalforderungen auf. Es verlangt alle linksrheinischen Gebiete ohne jeden Ausgleich. Wenn der Kaiser nicht unterschreiben wolle, werde man den Krieg nach Wien hinein tragen. Dieses Poltern nach aussen soll über die innenpolitischen Schwierigkeiten hinweg täuschen. Man erfährt, dass Carnot in helvetische Gefilde geflüchtet ist.¹⁹⁸

^a Hofrat Thilenius a.a.O. S. 805/6

^b Hofrat Thilenius a.a.O. S. 806

Wie immer, wenn eine Regierung nicht mehr weiter weiss,^a schürt sie den Hass gegen die Schweiz. Diese ist nicht gross; man muss keine Retorsionsmassnahmen befürchten.

Am 17. September galoppiert in Lauterbach beim Haus des Hofrats Thilenius noch zu nächtlicher Stunde Generaladjutant d'Alton vor. Pferd und Reiter sind schweissgebadet. Der Arzt wird wachgerüttelt und bekommt einen Brief des Generals Soult in die Hand gedrückt, der Zustand des Général en chef habe sich seit vorgestern massiv verschlechtert. Er möchte ihn doch sogleich besuchen kommen. Unverzüglich macht er sich auf den Weg, aber trotz der vorzüglichen Pferde, welche die Armée de l'Allemagne ihm zur Verfügung stellt, kommt der erst um 19 Uhr in Wetzlar an.^b Den Patienten bekommt er nicht zu sehen. Als erstes entbrennt ein Streit zwischen dem beigezogenen Arzt und dem Leibchirurgen Poussielque, der sich bereits auf der Siegerstrasse wähnt im Kampf gegen die Krankheit des berühmten Generals. Er möchte die Lorbeeren mit niemandem teilen. Er hält dem Hofrat entgegen, seine Diagnose sei falsch gewesen. Es handle sich lediglich um einen Krampf, ein Asthma convulsivum. Schon vor 15 Jahren habe der General Nervenfälle gehabt, die er aber bisher verschwiegen hätte. Die jüngsten Vorgänge in Paris hätten ihn seelisch sehr hergenommen. Da seien die Atembeschwerden mehrheitlich psychosomatisch bedingt, weshalb die von ihm angewendete Opiumbehandlung richtig sei, während die Aderlässe gar nichts Positives bewirkten. *Wie wahr!* Den medizinischen Laien im Hauptquartier habe es gefallen, mehrere französische Ärzte zu einem grossen Konsilium herzurufen. Sie seien noch nicht angekommen. Der General habe sich verbeeten, heute Abend irgend jemand anderen als seine Frau und notfalls den Kammerdiener zu Gesicht zu bekommen. Hofrat Thilenius will den Wunsch des Patienten selbstverständ-

^a Wenn zum Beispiel die Regierung der BRD weit über die Massgabe der eigenen Finanzressourcen hinaus politisiert.

^b Es könnte sich um das Lauterbach in Hessen handeln, das etwa 80 km von Wetzlar entfernt ist, zu Fuss 15 ½ Stunden.

lich respektieren. Die Meinung des Leibchirurgen kann er dagegen nicht teilen. Er ist überzeugt, dass die Brustkrankheit, wie er sie gesehen hat, materielle Ursachen haben müsse. Gleiches sei ganz gewiss auch bezüglich des angeblichen Asthma convulsivum der Fall. Der Beizug französischer Kapazitäten ist ihm willkommen. Er will diagnostisch nicht insistieren, ohne den Patienten gesehen zu haben, aber er ist über die Heftigkeit Poussielques schon etwas überrascht. Er schreibt sie dem gängigen Minderwertigkeitskomplex^a der Chirurgen gegenüber den Medizinern zu.^b

Hustend ruft Hoche nach Gloure, seinem bevorzugten Adjutanten. Der grossgewachsene Oberstleutnant baut sich vor dem Bett des Generals voller Schneid auf. Nichts von der Stabsoffizieren eigenen betont lässigen Routinehaftigkeit. „Christian, nimm meine Pistole aus dem Halfter! Erschiess jeden Arzt, der vor Tagesanbruch über diese Schwelle tritt. Hol meine Frau! Sie soll Jenny mitbringen.“ „À vos ordres, mon général!“ Der Offizier steht ein letztes Mal vor seinem Patron stramm. Er verweilt etwas länger in Achtungsstellung als vorgeschrieben; es geht so leichter, die Tränen zu unterdrücken. Sein Chef wendet aus gleichem Grunde den Kopf zur Wand. „Bald, Christian, kehrst du in deine Heimat zurück, die dich verstossen hat. Inmitten der republikanischen Armee. Dann wird auch dein Vaterland in Demokratie und Freiheit leben.“¹⁹⁹ Ein weiterer Hustenanfall erschüttert Hoche. Er endet auch nicht, als Adélaïde das Zimmer betritt, die schlummernde Jenny auf dem Arm. Die Kleine erwacht wegen des ungewohnten Lärms. Sie schlägt die Augen auf und erblickt den Vater. Sogleich streckt sie die Ärmchen. Sie reitet auf seiner Bettdecke und freut sich jauchzend, wenn sie von dem darunter liegenden Körper durchgerüttelt wird. Hoche ist dem Ersticken nahe. Allmählich geht der Anfall vorüber.

^a *Dabei war die Chirurgie jener Zeit der Moderne bedeutend näher als die Medizin, die immer noch in den Kinderschuhen steckte.*

^b Hofrat Thilenius a.a.O. S. 804 ff

„Komm M’P’tite!“²⁰⁰ „Soll ich Dr. Merleau rufen? Er ist zurück.“ Lazare schüttelt den Kopf langsam, aber entschieden. „Er soll sich um dich und um unseren Sohn kümmern.“ Man hat Hoche verschwiegen, wie kompliziert die Schwangerschaft verläuft; der zwar an schwere Waffen und groben Krieg gewöhnte Feldherr weiss es dennoch. „Ich war noch niemals in New York. Einmal ohne Uniform sein. Unerkannt, unbekannt, glücklich. Mit dir den Mississippi hinunter fahren. Beisammensein. Glücklichsein.“ Die junge Frau zählt leise, mit ruhiger, besänftigender Stimme alle Erlebnisse der Glückseligkeit des Beisammenseins auf. Es sind nicht viele. Aber sie malt sie liebevoll aus mit allen Details, die nur ihr und ihrem sterbenden Mann etwas sagen. Viel. Genug. Jenny ist da. Ihre unbeschwerte Munterkeit helfen über die heftigen Bewegungen von Trauer und Schmerz hinweg. Dann blitzt in Lazare Bitterkeit auf. Schwer atmend zählt er die Entbehrungen und Schindereien seines Soldatendaseins auf, die Erfolge, die er für das Vaterland errungen hat, und die Enttäuschung, dass man ihn wegen Jugend und Unerfahrenheit von der Führung fernhielt. Was Adélaïde nicht vermag, gelingt Jenny: den Hadernden abzu lenken. Bis sie einschläft, das heisse, feuchte Köpfchen auf dem Kissen des Vaters. „Warum lag ich länger auf Pritschen von Arrest- und Gefängniszellen als in deinem Bett?“ Darauf weiss Adélaïde auch keine Antwort. Ihre Augen füllen sich mit Tränen. „Geh noch nicht, bleib noch ein Weilchen!“ bittet sie ihn. Bleib, bis er da ist: dein Sohn!“ Er legt die Hand auf ihren rund gewordenen Bauch. Nichts regt sich.^a Rien ne va plus.

Am Morgen des 18. Septembers berichtet Poussielque dem Hofrat, der sich zu fragen beginnt, warum er eigentlich so eilig und über eine ganze Tagesstrecke herkommen musste, er habe den General untersucht. Er habe eine ruhige Nacht gehabt, sei in einem viel besseren Zustand und lediglich etwas verärgert, weil er noch nicht ganz gesund sei. Er wolle

^a Das Kind wird tot geboren.

ausser seinem Leibchirurgen Poussielque keinen Arzt sehen, bis alle Konsulenten da seien. Thilenius wird etwas stutzig, aber Poussielque beruhigt ihn, mit dem Eintreffen sei heute ganz gewiss zu rechnen. Das ganze Hauptquartier arbeitet wie gewohnt und ohne das geringste Bewusstsein der Unmittelbarkeit des Todes, in der ihr Chef schwebt. Dem Hofrat will die Zeit nicht vergehen. Daheim hätte er viel Arbeit und hier sitzt er herum wie das Mauerblümchen im Tanzkurs. Ab und zu geht der Leibchirurg mit geschäftig vorgebeugtem Oberkörper und herablassendem Lächeln am zur Untätigkeit verurteilten Konsiliarius vorbei. Die angekündigten Kapazitäten bleiben auch aus. Endlich wird es doch Abend. Thilenius geht zum Souper ins Hauptquartier. Da eilt Poussielque herbei mit der Meldung, die andern Ärzte seien eingetroffen. Es sind M. Dupont, Chirurgien en chef, M. Talabert, Chirurgien de première classe aus Bonn und Dr. Sigault aus Wiesbaden. Diesem versammelten Olymp verkündet Poussielque maliziös, sie dürften den Patienten heute Abend noch kurz sehen, aber er habe befohlen, man dürfe ihn bloss anschauen, ihm kurz den Puls fühlen, jedoch keine Fragen stellen. Die Konsultation und das grosse Consilium seien also bis Morgen aufgeschoben. Die vier Herren sind indigniert. Gegen 22 Uhr gestattet man ihnen, ins Zimmer Hoches zu gehen. Er bietet ihnen einen bedrückenden Anblick. Er leidet offenkundig. Er sitzt im Bett vorgebeugt und fühlt sichtbar eine grosse Bedrängnis in der Brust. Er atmet schnell und schwer. Das Ausatmen geschieht stossweise. Er ist leicht zu erfahren, dass er schon seit 18 Uhr in diesem Zustand schlimmster Beklemmnis ist. Der Puls ist klein und matt; er wechselt: bald ist er weich, bald angespannt. Die Hände sind kalt. Das Gesicht ist eingefallen und ganz entstellt. M. Dupont fragt, ob er Schmerzen in der Brust verspüre, was Hoche verneint. Der Chirurg will ihn beruhigen: „Der Anfall ist vorüber. Nur Geduld, mon Général!“ Dann müssen die vier Herren das Krankenzimmer auf Weisung des Leibchirurgen verlassen. Jeder möchte protestieren und eingreifen. Jeder sieht, wie es um den Ge-

neral steht. Keiner will der Erste sein, der aufmuckt. Sie gehen in den Esssaal. Keiner bringt einen Bissen hinunter. Worte zu wechseln hat keinen Sinn. Nach endlos dahin schleichenden 30 Minuten stürzt Oberstleutnant Gloure, der bevorzugte Adjutant Hoches, herein. Der General sei dem Ersticken nahe. Alle stürmen ins Krankenzimmer zurück. Der Patient ist in einer entsetzlichen Verfassung. Er ringt nach Luft. Artilleriegeneral Debelle, sein Schwager, sonst kein Held der Feinfühligkeit, hat ihn auf die Arme gehoben und bringt ihn zum aufgerissenen Fenster. Hoche atmet mit offenem Mund, schwer, schnell, stickend und röchelnd. Sein Gesicht ist blass, hippokratisch^a und eingefallen. Auf der heissen Stirn perlt Schweiss. Die Augen sind matt und halb geschlossen. Der Puls wird immer kleiner und bisweilen können ihn die Ärzte gar nicht mehr fühlen. Sein Bauch ist etwas aufgetrieben. Er fühlt sich unter den untersuchenden Händen kalt an. Der General klagt nicht, aber er stöhnt fortwährend: „Ah, mon Dieu!“. Was sollen die vielen Ärzte nun tun? Wie kann man die Lebensgeister zurückrufen? Wie ist der absterbende Organismus wieder in Gang zu setzen? Aderlassen? Thilenius schlägt die Verabreichung einer grossen Prise Moschus mit etwas Kermes und Milchzucker sowie Tee, ein grosses Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter, warmen Senfteig auf die Füsse, Klistiere und das Einatmen von Essigdämpfen vor. Der Wiesbadener Mediziner Sigault stimmt allem dem zu, die Chirurgen müssen widersprechen, schon weil sie eigentlich hier nichts verloren haben. Schliesslich gelingt es, ihre Argumente, die vorgeschlagenen Mittel würden die krampfprovozierenden Irritationen noch verstärken, zu widerlegen. Die Mediziner einigen sich über die Dosierung und Hoche soll nun alles alle halbe Stunden bekommen. Nur die Klistieranwendung hält man für unangemessen. - So klug sich die Konsulenten auch zu äussern und zu argumentieren verstehen: alles nützt nichts mehr. Alles ist umsonst. Ein paar Minuten nach der Einnahme von Bisampulver atmet der Patient etwas leichter, aber

^a Gesichtsausdruck eines Moribunden

dann fährt ein neuer Anfall hoch. Der Hals ist dick aufgetrieben, wie wenn der immer noch junge General plötzlich einen Kropf hätte. Es ist unverkennbar: Der Tod kommt immer näher. Thilenius möchte dem Sterbenden eine Tasse mit starkem, recht warmem Kaffee ohne Milch und Zucker reichen, aber die andern wehren ab, das Getränk würde zu sehr hitzen. Sigault flüstert dem Hofrat zu, er solle es bleiben lassen, der Kranke sei nicht mehr zu retten und man werde ihm dann vorwerfen, er habe ihn mit dem starken Kaffee umgebracht. So lässt er es eben. Nun schweigen die Kapazitäten alle. Ohnmächtig. Untätig. Unwissend. Aber einander ausmanövrierend. Hohes Mutter hatte es insofern leichter zu sterben, als sie sich gar keinen Arzt leisten konnte. Um zwei Uhr verliert der General das Bewusstsein. Um vier Uhr haucht er sein kurzes Leben aus. Die Consularii stellen seinen Tod fest. Dessen sind sie mächtig und sie sind sich sogar einig.^a



Leronge: Louis Lazare Hoche's Tod in Wetzlar

^a Hofrat Thilenius a.a.O.

....und dann?^a Nachwort



Die Bilder von Lazare Hoche geben ihn in ambitiösen Posen wieder. Vergleicht man sie, so scheint es sich beim Dargestellten nicht um die gleiche Person zu handeln. Hier ist die Narbe deutlich und in ihrer ganzen Länge zu sehen. Man hat nichts verborgen und Hoche wirkt nicht „gestellt“. Daher bin ich überzeugt, dass er in gesunden Tagen so ausgesehen hat. Leider weiss ich nicht, von wem das Bild stammt. Ich kopierte es aus: <http://www.virtualarc.com/officers/hoche/>.

^a pflegen die Enkel nach erzählter Gutenachtgeschichte zu fragen.

Obduktionsbericht

Dr. Thilenius publizierte in „Hufeland's journal der practischen Heilkunde“, Bd.4, S. 811 ff, den Obduktionsbericht:^a „Am folgenden Morgen nach 9 Uhr wurde der Leichnam, von den 3 Herren Chirurgen, im Beyseyn der Herrn Sigault, Wendelstädt und meiner, als Aerzten, 2 Wetzlarer Chirurgen; des Apothekers Hiege; General-Adjudanten; mehrerer Officiere und anderer Personen, bey offenen Thüren, geöffnet. - Zusammengefasst fanden wir folgendes Bemerkungswürdige: - An der ganzen Oberfläche des Körpers nichts Widernatürliches, als den Unterleib etwas aufgetrieben. - Im Kopfe nicht den mindesten Fehler; die Gefässe der Hirnhäute voll Blut. - Der Magen mehr, die Gedärme weniger von Luft ausgedehnt. Der Magen zeigte da, wo er die von dunkelgrüner Galle volle Blase berührt hatte, einen schwärzlich grünen Fleck; auf seiner innern Fläche mehrere kleinere und grössere hell und theils schwärzlich rothe flache Flecke. Seine Substanz war noch ganz fest. - Das Duodenum stark entzündet und vorzüglich bey der Insertion des Gallenganges brandartig. Das leium, Ileum, theils auch das Colon zeigten eine etwas widernatürliche Röthe. Im ganzen Kanale war wenig Speisebrey, wenig Koth; und was sich fand, war von natürlicher Beschaffenheit. - Die äussere, nach dem Zwerchfell gerichtete, Fläche der Leber war dunkel-schwarz. Die Nieren, besonders die rechte, waren schwarz-roth, entzündet, strotzend von Blut. - Der Hals der Urinblase zeigte etwas Röthliches. - (Von vermutheten venerischen Ueberbleibseln keine Spur.²⁰¹) - Der rechte Lungenflügel war ganz schwarz von Farbe, vollgepfropft von dickem, schwarzen Blute, unterwärts mit dem Rippen- und Zwerchfell verwachsen. — Der linke Lungenflügel nicht so schwärzlich, nicht so sehr infarcirt. Die Luftröhre war mit schwärzlich dünnem Blute zum Theil angefüllt, zeigte ohngefähr 2 Finger breit vom Larynx entfernt einen Bruch, oder Loch, in

^a

http://books.google.de/books?pg=PA809&dq=Lazare+Hoche&lr=&id=wvg2SkpIfesC&as_brr=1#v=one-page&q=Lazare%20Hoche&f=false

welches man einen kleinen Finger schieben konnte; und woraus eine schwammig faserige Excrescenz hervorragte, welche Hr. Talabert aus Uebereilung abrupfte. - Oben unter der Glottis fand sich ein schwärzlicher Fleck. - Das Rippenfell, vorzüglich in der rechten Brusthöhle war schwarzroth von Farbe. - Alle übrige nicht genannte Theile waren ganz vollkommen gesund. - Das Blut in allen Gefässen aber sehr dick, zähe, schwarz. - Gleich nach dem, seinen Freunden unerwartet schnellen, Tode entstand die Muthmassung, der General könne vergiftet seyn, entweder schon in Paris, oder vorige Woche in Frankfurt: und sie verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter das zahlreiche Militair und so weiter. Ich stritt gleich dagegen aus Gründen. — Bey der Section war alles sehr begierig auf den Befund gespannt. - Aus den rothen Flecken der innern Magenfläche, aus dem schwärzlich grünen Flecke der äussern wollten die Herren Chirurgen, besonders Hr. P. (*Poussielque, der Leibchirurg Hoches*) auf Möglichkeit von bekommenem Gifte schliessen; letzter hatte diese Muthmassung so gar noch in den von ihm entworfenen Procès verbal, den wir alle unterschreiben sollten, eingeführt. — Herr Dr. Wendelstädt, Sigault waren auf meiner Seite, und wir widerlegten sie mit Gründen, und die verdächtige, schlechterdings nicht zu beweisende Stelle wurde weggestrichen, und wir unterschrieben. - Wie konnte man auch den Verlust dieses für die französische Republik, für seine Freunde wichtigen Mannes von Vergiftung herleiten? An der ganzen Oberfläche des Körpers fand sich kein einziger misfarbiger Fleck; der entzündeten, abgesonderten Stellen im Magen und Darmkanale waren zu wenig; — der äussere Fleck am Magen war ganz offenbar von durchgeschwitzter dunkeln Galle erzeugt; — (der Magen wurde im Spiritus verwahrt, nochmals herbeygeholt, nochmals untersucht). — Was aber mehr, als alles gegen Vergiftung spricht, war: der General hat während seiner ganzen Krankheit keinen Schmerz, kein Brennen, weder im Halse, noch im Magen, noch in den Därmen gehabt; kein faules Aufstossen, keine Uebelkeit, kein Erbrechen, keinen Durchfall, kei-

ne Verstopfung, keinen Schwindel, kein Delirium, keine Betäubung ausser im Agone, keinen Augenfehler, kein wildes Herzklopfen, keine Ohnmacht, kein anhaltendes Gliederzittern, keine wahre Convulsionen, keine Lähmung gehabt. Also kein einziges Zeichen war da, weder für bekommenes mineralisches, noch vegetabilisches Gift. Aus innigster Ueberzeugung antwortete ich allen Fragenden, Nein. - Ganz offenbar litten die Respirationswerkzeuge, das Hauptorgan der thierischen Oekonomie, vom Anfang der Krankheit, bis in den Tod vorzüglich. Lange war die Transpiration sehr gehemmt, seine Haut trocken gewesen; sein Blut war zähe, schwarz, entzündlich dick; circulirte also schwer; - ein Hauptumstand, den man sicher zu sehr übersehen hat. In diesem Blute lag Grund genug zu schleichender Entzündung, zum Stocken, zum Verstopfen der schlaffen Lungen- und Brustgefässe. Aus Verbindung, Consensus der Gefässe, Häute, Nerven, aus Nachbarschaft konnten die Stases inflammatoriae sich leicht auf mehrere Theile des Unterleibes verbreiten. Bey jeder Hauptkrankheit leidet endlich der Unterleib mit. Alles hier gefundene Widernatürliche war nicht ursprüngliche Krankheit, der Verstorbene hatte nie über den Unterleib besonders geklagt. — Also materielle Ursachen genug, nicht blosser Affectus nervosus, nicht nichts hinlänglich erklärender Krampf. - Nimmt man aber auch dazu, dass der General ein äusserst feuriger, thätiger, rastlos höher strebender Mann war; dass er mit den grauenvollsten Widerwärtigkeiten und noch vor wenigen Tagen durch die Anklagen bey dem Directorium, durch die der Republik und seinem Systemumsturz drohenden Auftritte in Paris, erduldet hatte; so ist es klar, dass viele Seelen- und Nervenunruhe zugleich widrigen Einfluss auf seine Gesundheit, auf seinen durch Fatiquen und achtmonatliche Kränklichkeit geschwächten Körper haben musste. - Der Luftröhrenbruch war ganz gewiss erst in den letzten suffocatorischen Leiden entstanden; Beweis dafür war der jetzt erst dick gewordene Hals. Hatte sich unter heftigem Husten hier ein kleines Gefäss geöffnet? Er spie ein paarmal etwas Blut

mit Schleim gemischt aus. War aus diesem Gefässe, oder vielleicht aus einer entzündeten, schwürigen, Drüse jene abgerissene schwammig farserige Excrescenz hervorge-
 wachsen, und zu welcher Zeit? War aus ihr, oder aus den Lungen das Blut in die Luftröhre gekommen? Hatte dieser örtliche Fehler die Ligamente hier mürb, zum Bersten reif gemacht? Das getraue ich mir nicht ganz zu erklären. - Aber fest glaube ich: der General Hoche, dessen Geist immer auf andere grosse Gegenstände gerichtet war, hat sein Übel nicht geachtet, hat sich vernachlässigt, niemand hat Muth genug gehabt, ihm die drohende Gefahr davon zu zeigen, (*und was hätte man dann gegen die Tuberkulose vorgekehrt?*), einzuschärfen; und so ist er endlich von einer durch chronischen Katarrh und schleichende Entzündung gebildeten Peripnevmonia notha erstickt, getödtet worden. - Zu ungeduldig befolgte er keinen angemessenen Kurplan. Opiate stillten zwar die heftigen Reize zum Husten, gaben Beruhigung, gefielen ihm; - begünstigten sie aber nicht auch die schleichende Entzündung, die Verdichtung des Blutes und die daraus erfolgten Infarctus pulmonum? - Herr Chirurgen Poussielque, ganz für Nervenpathologie gestimmt, sagt in einem gedruckten 'Précis sur la Maladie et la Mort du Général Hoche'; - nachdem er erklärt, dass er anfänglich selbst Vergiftung gemuthmasset habe²⁰², aber nun ganz vom Gegentheil überzeugt sey. - Le Général est mort d'un acces du violent eretisme^a nerveux, successivement emmné par l'effet de sa constitution physique. Ich gebe seine definitive Erklärung in der Ursprache, weil sie in meinen Nosologien^b fehlt."

Im Deutschen Ärzteblatt wurde publiziert, in der Leichenöffnung habe man zwei große Defekte in den Lungen Hoches gefunden. Diese Form der Erkrankung wurde „galoppieren-

^a Als Erethismus (Erethie) bezeichnet man eine krankhaft gesteigerte Erregbarkeit und einen ruhelosen Bewegungsdrang.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Erethismus>

^b Nosologie ist die Lehre von der Erscheinungsform / Klassifikation einer Krankheit <http://de.wikipedia.org/wiki/Nosologie>

de Schwindsucht“ genannt.^a - Auch Juristen liessen sich über die Ursachen aus, die zu Hohes Tod geführt hätten.²⁰³

Hohes Beisetzung

Den nach meiner Einschätzung zuverlässigsten und nüchternsten Bericht über Hohes Beisetzung schreibt Jochem Rudersdorf^b: „Am 21. September (am 5. Komplementärstag des Jahres V) zog ein langer Trauerzug unter dem Geläut der Glocken, *die hierzulande noch nicht zu Geschützrohren umgegossen waren wie im revolutionären Frankreich*, und unter regelmässigem Abschiessen einer Kanone durch die Strassen von Wetzlar, um Hohes Leichnam von dort auf dem Weg über Limburg und Montabaur nach Koblenz zu geleiten. Husaren ritten voran, gefolgt von 6 Kanonen und Kanonieren, dann eine Kompanie Grenadiere und eine Militärkapelle. In der Mitte eines Reitertrupps wurde die Fahne geführt, die Hohe dieser Kompanie überreicht hatte. Der Wagen mit dem Sarg, ganz in Schwarz, wie auch die 6 Pferde davor, war mit zwei blau-weiss-roten Flaggen geschmückt und 2 Adjutanten des Generals und 2 Generalanwärtern zu Pferde eskortiert, von denen jeder von einem Berittenen mit brennender Fackel begleitet wurde. Offiziere trugen Standarten mit den Inschriften: 'Général en chef à vingt-cinq ans. - An I - II - Il débloqua Landau. - An III - IV - Il pacifia la Vendée. - An IV - Il vainquit à Neuwied. An V - Il chassa les fripons de l'armée. - An V - Il déjoua les conspirateurs.' Die Grenadierkompanie von Hohes Hauptquartier marschierte seitlich davon mit gesenkten Gewehren. Dem Sarg folgten sein Generalstab und seine Generäle. Dahinter kamen wieder eine Militärkapelle und 2 Grenadierkompanien. Den Abschluss bildete eine Dragonereskadron. - Als sich dieser Trauerzug, dem sich auf seinem Weg immer mehr Soldaten angeschlossen hatten, am 23.9. dem (*von Hohes Truppen nicht eroberten*) Ehrenbreitstein näherte, liess der

^a http://de.wikipedia.org/wiki/Lazare_Hoche

^b „Der letzte Feldzug des französischen Generals Lazare Hohe“, S. 256-8

kaiserliche („*feindliche*“, *österreichische!*) Festungskommandant seine Besatzung heraustreten, beiderseits der Strasse aufstellen und das Gewehr präsentieren. Kanonen auf dem Glacis schossen eine dreimalige Salve, und die Kanonen der Festung donnerten in regelmässigen Abständen.^a Als sich gegen 11 Uhr die ersten Reiter des Zuges der 'Fliegenden Brücke' bei Ehrenbreitstein genähert hatten, begannen die 19 Kanonen der Franzosen, die in Koblenz und beiderseits des Rheins aufgestellt waren, und auch die Artillerie der Schaluppen auf dem Rhein eine Stunde lang anhaltendes und durch das 'schöne Echo verdoppeltes Feuer, dass man diesseits glaubte, der Thal (Ehrenbreitstein) fiel zusammen' (Minola, Die Franzosen in Koblenz 1794-97, 1914, S. 175 u. 179; am Tag zuvor anlässlich des Beginns des neuen republikanischen Jahres VI waren Tausende französischer Soldaten bei Koblenz zusammengekommen, um eine Militärschau auf dem Feld bei Metternich und auf der Mosel abzuhalten.) - Gegen 13 Uhr 30 kam der Trauerzug in Koblenz an und zog über die Moselbrücke zum Petersberg (Fort Marceau); in Koblenz schlossen sich neben den Abgeordneten der Stadt auch Cisrhenanen dem Trauerzug an, um ihrem Protektor die letzte Ehre zu erweisen (Minola S. 177). Der Donner der Kanonen erreichte einen Höhepunkt, als man Hoche dort in die Erde senkte, wo Marceau^b geruht hatte, dessen Leichnam in der folgenden Nacht verbrannt wurde, um die Asche am nächsten Tag in der neu errichteten Grabpyramide beizusetzen. (Hoche hatte auch für dieses Denkmal gespendet und die Pläne des Architekten Kra-

^a „Dans cette cérémonie de deuil et de gloire, l'armée française, pleurant un autre Turenne, eut la consolation de voir les généraux autrichiens s'associer à ses regrets et rendre les plus grands honneurs à leur brillant et généreux ennemi.“ Aus: „Le diable boiteux à Paris, ou, Le livre des cent-et-un“, S. 97,

http://books.google.de/books?pg=PA97&dq=Lazare+Hoche&lr=&id=nqI-DAAAAQAAJ&as_brr=1#v=onepage&q=Lazare%20Hoche&f=false

^b General Marceau: Quatrevingtquatorze S. 18 (Glorifizierung zusammen mit Hoche durch Girodet-Trioson), 225, auch FNa, 286, 335 EN 152, 337 EN 158, 344 EN 185, 348 EN 194

http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%3%A7ois_S%C3%A9verin_Marceau

he zusammen mit den Generälen Championnet und Damas abgezeichnet – Reinhard Dorn, 'Bauten und Projekte Krahes 1787-1806', 1971) Die Generäle Lefebvre, Championnet und Grenier hielten bewegte Reden und am Schluss legte ein altgedienter Grenadier einen Ehrenkranz auf den Sarg nieder, indem er laut ausrief: 'Au nom de l'armée!'. Über dem Grab wurde eine grosse Pyramide aus Holz errichtet, nachdem der Sarg noch einmal hervorgeholt und in einen zweiten, mit Blei ausgeschlagenen Sarg gelegt worden war. Lefebvre bedankte sich bei dem Kommandanten der kaiserlichen Festung Ehrenbreitstein für die Ehre, die dieser seinem Obergeneral erwiesen hatte²⁰⁴, und begann mit seinen Kollegen eine Geldsammlung für ein Denkmal auf der Anhöhe bei Weissenthurm. (Von diesem Feldherrenhügel aus hatte Hoche mit dem Stab den Rheinübergang seiner Armee am 18. April 1797 überwacht. Ein grosses dreiflügeliges Ölgemälde von Simon Meister im Mittelrheinmuseum in Koblenz stellt diese Szene dar.) In die Gruft unter dem Obelisk, dessen Bau schon 1798 begann, wurden Hoches Reste aber erst am 7. Juli 1919 überführt, als Frankreich erneut Besatzungsmacht am Rhein geworden war. (An diesem feierlichen Ereignis nahmen Marschall Foch, die Generäle Mangin und Fayolle und ein Urenkel Hoches, der Marquis des Roys, teil, der Hoches Degen und den Uniformrock mitgebracht hatte, um den Sarg damit zu schmücken – Hans Bellinghausen, '2000 Jahre Koblenz', 1971 S.212, und André Fabre, 'Hoche, l'enfant de la victoire', 1947, S. 243).²⁰⁵

Trauerfeier in Paris

Am 1. Oktober 1797 fand die Trauerfeier in Paris für Lazare Hoche auf dem Marsfeld statt.^a Das Procès-Verbal wurde allen Behörden, Gerichten und Armeeeinheiten versandt. Es musste in den Divisionen und in den Kantonshauptorten öffentlich verlesen werden. Ich entnehme ihm – es umfasst

^a Jochem Rudersdorf S. 257/8

26 Seite und kann als pdf-Dokument aus dem Internet heruntergeladen werden: „Um 10 Uhr versammeln sich die Mitglieder und der Generalsekretär des Direktoriums in grosser Uniform in ihrem ordentlichen Sitzungssaal, um sich an die gemäss ihrem Dekret angeordnete Gedenkfeier für General Hoche zu begeben. Die Minister und die Stabsoffiziere der 17. Pariser Territorialdivision werden nacheinander gemeldet und treten ein. - Seit dem Morgengrauen kündigt die Artillerie aus dem Park des Palais national du Directoire exécutif den Bürgern mit viertelstündlichen Kanonenschüssen an, dass die Republik einen ihrer feurigsten Verteidiger verloren hat, und ruft sie auf, ihre Tränen zu den Trauerfeierlichkeiten zu tragen, die das dankbare Vaterland dem Helden weihen möchte. - Um 11 Uhr besteigt das Directoire seine Wagen. Ihm voraus fahren die Staatsweibel und Herolde, der Generalstab der 17. Pariser Territorialdivision, zahlreiche Generäle, die Minister und der Generalsekretär des Direktoriums. Der Zug bewegt sich zur École militaire, mitten durch dichte Reihen von Bürgern, die eine andächtige Anteilnahme in der Gegend des Palastes versammelt hat. - Zwei Kavallerie-Piketts eröffnen und schliessen den Trauerzug. Die Reiter und Grenadiere der Direktorialgarde, ein grosses Korps von Linientruppen und ein Detachement Nationalveteranen eskortieren die Wagen; sie marschieren mit gesenkter Waffe. - Die Tambouren – die Trommeln mit Trauerflor bedeckt – lassen von Zeit zu Zeit düstere Wirbel ertönen. Die Trompeter und die Militärmusik – ebenfalls schwarz verschleiert – lassen langsame und finstere Melodien erklingen, welche die Herzen auf die religiösen Gefühle vorbereiten und auf die Rührung, die sie empfinden werden. - In dieser Ordnung trifft man bei der École militaire ein. Die Gebäudefassade ist zum grossen Teil mit schwarzen Tüchern bedeckt, aufgehellte von der Trikolore. Die Trauerfamilie des Generals Hoche hat sich bereits hierher begeben und zwar in Wagen, die ihnen der Innenminister zur Verfügung gestellt hatte. Das Direktorium begibt sich zur Familie, um deren Mitgliedern zu bezeugen, wie sehr es zusammen

mit allen guten Franzosen den Verlust beklage, den sie erlitten hätten. - Das Direktorium findet in der École militaire auch das diplomatische Korps vor, die Mitglieder des Kassationshofes, die verfassungsmässigen Organe des Département de la Seine und der Stadt Paris und alle jene, die den Trauerzug ab hier formieren werden. - Eine immense Menge von Bürgern hat sich auf den Böschungen eingefunden, welche die weite Ebene des Champ-de-Mars umgeben. Unter ihnen stellt man eine grosse Zahl der Mitglieder der gesetzgebenden Behörde fest, die sich hierher begeben haben, um mit ihren Mitbürgern gemeinsam den individuellen Tribut an das öffentliche Gedenken für den toten General zu erbringen. - Die ganze Pariser Garnison und zwei Bataillone der Garde der Legislative halten sich mit der Waffe in der Hand auf der Plattform auf. Die grelle Sonne und die absolute Ruhe scheinen den Empfang zu leiten. - Das Directoire verlässt die École militaire zu Fuss. Ihm voraus schreiten die Polizeikommissäre, die Friedensrichter, die zwölf Municipaladministrationen von Paris, das Zentralbüro, die Departementsadministration, die Münzverwaltung, das Handelsgesetzgericht, das Strafgericht, das Zivilgericht, das Kriminalgericht, der Kassationshof, die Kommissäre des Schatzamtes, die Kommissäre des Rechnungshofes, die Professoren der Hohen Schulen, das Nationalinstitut der Wissenschaften und Künste, der Generalstab der 17. Division, die Weibel des Directoire, die Staatskuriere, die Botschafter und Gesandten der fremden Mächte und die Minister. Jedes Mitglied des Cortèges trägt in der Hand einen Lorbeer- oder Eichenzweig. Ein Musikkorps geleitet den Zug langsam mit Trauermärschen, die unterbrochen werden von finsternen und zerreissenden Tönen des Tam-Tam, eines chinesischen Bronze-Instrumentes. - Inmitten des Cortèges und vor dem Directoire wird eine fromme Verehrung von vier alten Kriegern getragen: die Büste des General Hoche, bekränzt vom Lorbeerkranz der Unsterblichkeit. Sie ruht auf einer Tragbahre, die mit der Trikolore dekoriert ist, mit einer Trophäe und den militärischen Insignien des Général en chef. Das Fah-

nentuch wird an seinen vier Ecken von vier Generälen gehalten, nämlich Freunden des Generals Hoche und Nacheiferern seiner Ehrenlaufbahn: die Citoyen Augereau, Bernadotte, Hédouville und Tilly. - Ihnen folgen unmittelbar mit tränenerfüllten Augen, die Blicke zu Boden gerichtet, die Angehörigen des Generals Hoche, von Schmerz und Leid gepeinigt. An ihrer Spitze bemerkt man gänzlich entmutigt einen würdigen Greis^a mit weissen Haaren und ehrenwerten Falten im Gesicht: den Vater des verstorbenen Generals.²⁰⁶ Mit wankenden Schritten folgt er dem Bildnis seines Sohnes, gestützt von zwei seiner Nächsten, inmitten des Schluchzens der Frauen und Kinder, die ihn umgeben und sich an die Brust klopfen. - Der Anblick dieser Trauerfamilie lässt Tränen des Mitgefühls in die Augen aller dringen. - Der Cortège folgt der Pappelallee, rechts des Marsfeldes, und macht dann eine Wende zur Plattform, auf der der Altar des Vaterlandes steht. Vor dem Altar erhebt sich eine Pyramide, die auf jeder Seite eine Inschrift trägt, welche an die hauptsächlichsten Leistungen im militärischen Leben des Generals Hoche erinnert: Weissenburg, Landau, Quiberon und die Pazifizierung der Vendée, Rheinübergang und Neuwied. - Der Altar ist gesäumt von Trophäen und Totengedenksteinen, die ebenfalls mit Inschriften geschmückt sind, über denen aber mit Trauerflor versehene Trikoloren flattern. - Die Inschriften lauten: Er hat lange genug gelebt für den Ruhm, aber zu kurz für das Vaterland. Schon sein Name erschreckte die Despoten Irlands und die Verschwörer Frankreichs. Die Distanzen, die Flüsse, der Ozean – nichts vermochte seine Kühnheit aufzuhalten. Er war dabei, der Buonaparte des Rheins zu werden. Weissenburg, Landau, Quiberon werden von seinem Ruhm sprechen und die Vendée von seiner Tugend. - Pappelgruppen umgeben den Altar des Vaterlan-

^a Hoche sagte am 22. September 1793, sein Vater sei 68 Jahre alt. http://books.google.de/books?id=qoICAAAAYAAJ&pg=PA578&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1 Er war demnach 72 bei der Trauerfeier. Die Redner huldigten ihm sehr; das Direktorium liess es aber nicht bei schönen Worten bewenden: Es gewährte ihm eine Leibrente (siehe Jochem Rudersdorf S.258).

des und die Pyramide; zwischen ihnen tragen Kandelaber antike Räucherpfannen, in denen Parfums verbrannt werden. - Das Directoire nimmt auf dem Altar Platz, im oberen Teil, unter der Statue der Freiheit. Die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die hohen Behörden und alle Personen, die am Cortège teilgenommen haben, setzen sich zu beiden Seiten des Altars auf die Plätze, die ihnen zugewiesen werden. Die Familie Hoche bekommt einen besonderen Platz, an welchem sie von allen anteilnehmenden Blicken gesehen werden kann. - Das Bild des Generals (die Büste wurde nach einer Zeichnung vom Bildhauer Corbet gestaltet. Es standen ihm lediglich 18 Stunden Arbeitszeit zur Verfügung) wird gegenüber dem Altar, vor der Pyramide, auf einer Estrade aufgestellt, die von Kandelabern und antiken Dreifüssen geschmückt ist. Die vier Generäle, welche die Trauerfahne trugen, halten an den vier Ecken Ehrenwache. Die „Schüler des Vaterlandes“ nehmen in nächster Nähe Aufstellung; sie beweinen den Verlust des Helden, der ihnen so oft als Vorbild vorgestellt wurde: es sind fünf Kolonnen, die sich aus Truppen der zwei Grenadierbataillone der Legislative, der 7. Halbbrigade, der 9. Halbbrigade der Leichten Infanterie, der 20. und der 28. Halbbrigade, der 16. und der 20. der Kavallerie, der 10. der Husaren und der 21. der Jäger und aus Angehörigen verschiedener Waffengattungen zusammensetzen; sie umgeben die Pyramide in unbeweglicher Haltung, die Waffe gesenkt. - Tiefste Stille herrscht in der weiten Runde des Champ-de-Mars. Die Künstler des Conservatoire de musique et du théâtre de la république et des arts brechen sie mit einer Trauersinfonie, die die allgemeine Ergriffenheit noch erhöht, welche die Seelen bereits erfasst hat. - Trompetenstöße verlangen Aufmerksamkeit: Die Mitglieder des Direktoriums entblößen die Häupter und erheben sich. Der **Präsident La Révellière-Lépeaux hält eine Ansprache**, in der er im Namen des dankbaren Vaterlandes den Verlust des Generals Hoche mit folgenden Worten bedauert:“

Nun folgt eine Ansprache, deren Manuskript vier Seiten umfasst. Man sollte sie im Originaltext und nicht in meiner unzulänglichen Übersetzung lesen. Es lohnt die Mühe, sich diese Rede zu Gemüte zu führen, um sich einen Begriff vom zeitgeistigen griechisch-römischen, pathetisch-rhetorischen Geschmack zu machen. Die Zeit war reif für die imperiale Zelebration, aber durchaus ungeeignet für einen bescheidenen, ehrlich meinenden Patrioten, der aus den Niederungen der Volksmenge aus eigener Kraft aufgestiegen war. - Also nur Mut! Link: http://fr.wikipedia.org/wiki/Lazare_Hoche, zum Untertitel 'Lien externe' scrollen, 'Le procès verbal de la cérémonie funèbre au Champ de Mars en mémoire du général Hoche: Procès verbal' anklicken! Es erscheint ein PDF-Dokument. Auf S. 9 findet sich die Rede in extenso. - Ich fahre weiter im Protokoll:

„Diese Ansprache wurde mit höchster Andacht aufgenommen. Sie wurde nur gelegentlich von Seufzern der Anwesenden und dem Schluchzen der Familie des Generals Hoche unterbrochen. Mehrfach hatte der Präsident des Direktoriums Mühe, die Bewegung seiner Seele zu meistern. Seine Worte drangen in alle Herzen ein et y font passer les affections généreuses dont il est animé. Das Gefühl überwältigt bald die Zuschauer und es hallt aus jedem Mund ein einziger Schrei: 'Vive la république!' Diese Rufe breiten sich aus und erfassen die ganze Weite des Marsfeldes. Von allen Böschungen (*ich frage mich, wo zum Teufel dort solche sind!*) wiederholt es sich: 'Vive la république!' Und 'Vive la république!' antwortet die Armee mit starker Stimme. Diese allumfassenden Rufe, dieses majestätische Konzert des Beifalls eines grossen Volkes, das den Tod eines seiner wachsamsten Generäle beweint, das aber seine eigene Kraft und Grösse spürt, erheben sich bis zu den Wolken und bis zur Divinität. - Vierzig junge Schülerinnen des Conservatoire de musique, alle weiss gekleidet, die Haare mit Stoffbändern geschmückt, Schleier und Schärpen über sich geworfen, nähern sich mit schüchternem Schritt und stellen sich um das

Mausoleum auf. Zu Ehren des Helden singen sie im Chor die durch den Citoyen **Chénier**²⁰⁷ gedichtete und vom Citoyen **Cherubini** vertonte Strophe:

Du haut de la voûte éternelle,
Jeune héros, reçois nos pleurs"

Den vollen Text liest man ebenfalls im vorerwähnten PDF-Dokument (Procès verbal). Einen - andern - Text der Totenhymne von Chénier und Cherubini kann man folgendem Link entnehmen. Sogar die Musik ist dort hörbar:

<http://chnm.gmu.edu/revolution/d/620/> Ferner und wohl authentisch: „Hymne pour la pompe funèbre du général Hoche" (1797) in „*Œuvres de J.F. Ducis, suivies de M.J. de Chénier*", Band 3, von Marie-Joseph Chénier, S. 693, ganzer Text^a, merkwürdigerweise datiert per 6.10.97: Drei Chöre: *Les femmes, les vieillards, les guerriers*. - Ich fahre im Protokoll der nicht enden wollenden Feier fort:

„Die Sängerinnen ziehen alsdann immer zwei und zwei am Mausoleum vorbei, ihre Haltung ist von Bescheidenheit gekennzeichnet, ihre Schritte sind schwer und leise, was von der Bewegtheit, die ihre Seelen erfasst hat, zeugt. Mit zitternder Hand und gesenktem Blick, worin sich Trauer und Schmerz zeigen, legen sie ihre Lorbeerzweige vor dem Bildnis des Pacificateurs der Vendée nieder. Eine von ihnen, überwältigt von den Gefühlen, fällt ohnmächtig in die Arme ihrer Begleiterinnen. - Bei dieser berührenden Szene rollen die Tränen über alle Wangen. Das Schluchzen der Familie des Generals Hoche verdoppelt sich. Sein unglücklicher Vater bricht in Stöhnen aus. Seine Freunde drängen sich um ihn; sie wollen ihm in seiner Entmutigung Halt geben. Der Schmerz ist auf alle Wangen gezeichnet. Man könnte sagen, dass jeder Bürger dieser immensen Versammlung gleichsam der Beisetzung seines eigenen Vaters oder seines ganz

^a http://books.google.ch/books?ei=7z6pTJuAA87KswbOy_WM&ct=result&output=text&id=-5MGAAAAQAAJ&ots=4qwIsEielB&q=Hoche#v=snippet&q=Hoche&f=false

besonderen Freundes beiwohnt. - Der **Citoyen Daunou**²⁰⁸, Mitglied des Institut national, ist von diesem mit der **Lo-besrede auf den Helden** beauftragt. Er tritt in diesem Moment vor und trägt die Grabesehrung des Generals Hoche vor.“

Es ist gewiss nicht uninteressant, was der Chirurgensohn und ehemalige Priester, der dem Rat der 500 angehört, als Historiker, Archivar und Mitglied des Institut de France vorträgt. Aber endlos lang. Nachzulesen ist sein Manuskript im bereits zweimal erwähnten Dokument (Procès verbal). Der Redner weist u.v.a. darauf hin, dass sich Hoche gegen die Verleumdung, deren Opfer Buonaparte war, zur Wehr setzte. - Allmählich geht auch die längste Trauerfeier ihrem Ende entgegen:

„Der Redner hat den Zuhörern sukzessive seine verschiedenen Gefühle, welche der Mut und die Tugenden hervorriefen, die er mit so viel Wärme und Eloquenz gezeichnet hatte, vermittelt und endet nun unter lebhaftestem Applaus. - Eine Gruppe von Greisen nimmt die Trauerhymne wieder auf und singt die zweite Strophe. Krieger fahren mit zwei Strophen fort. Ihre letzten Worte und der von der kriegerischen Musik ausgehende Anreiz, der sie alle beseelt, überträgt dies auf alle Anwesenden. Sie lösen einen allgemeinen Beifall aus. Vor allem verändern sie auf einmal die allgemeine Stimmung. Magistraten, Bürger, Militärs – sie alle scheinen nur noch von der Idee beseelt, durch neue Triumphe die Erinnerung an den General ehren zu wollen, an diesen Feldherrn, der so oft die republikanischen Kolonnen zum Sieg geführt hat. Die von den Verteidigern des Vaterlandes so geliebte Melodie, die Marseillaise, belebt alle Geister neu und wärmt alle Herzen. Ein Chor von Sängerinnen und Sängern intoniert die Strophe 'Amour sacré de la patrie'. Das Direktorium erhebt sich und entblösst die Häupter. Der ganze Cortège, alle Bürger, die auf dem Grabhügel (*tertre!!*) *Warum nicht gar! Wer hat schon Hügel im Champ-de-Mars*

gesehen?) stehen, erheben sich in dem allgemeinen Gefühl ebenfalls mit entblösstem Haupt. Sie schwenken ihre Hüte in der Luft. Ihre Augen sind auf die Statue der Freiheit fixiert. Sie wiederholen im Chor die Reprise 'aux armes, citoyens!' Dieses allgemeine Konzert erhebt sich ebenfalls bis zu den Wolken. Es vermischt sich mit dem Knall einer Artilleriesalve. Alle in der Plattform platzierten Truppen antworten mit wiederholten Gewehr-Salven, die sich auf der ganzen Weite des Marsfeldes ausbreiten. - Der Schlussgesang wird mit höchster Aufmerksamkeit angehört und löst eine allumfassende Begeisterung aus. - Alle Truppen – Kavallerie, Artillerie und Infanterie – vollführen in verschiedenen Intervallen mehrere militärische Evolutionen und rücken dann zu der letzten Ehrerweisung gegenüber ihrem unsterblichen General vor; sie defilieren in grosser Parade vor dem Mausoleum. - Das Direktorium – gefolgt vom ganzen Cortège – steigt vom Altar herunter und begibt sich vor das Bildnis des Generals Hoche. Beim Vorbeigehen legt jeder den Zweig, den er in der Hand hält, nieder. Bald ruht die Büste auf einem dichten Bett von Eichen- und Lorbeerblättern. Die grösste Stille herrscht bei der Abwicklung dieser Zeremonie; sie bestätigt die tiefe Ergriffenheit aller. Der Cortège setzt sich in Marsch und bewegt sich längs der Westgrenze des Marsfeldes in Richtung École militaire. - Während des Marsches lässt sich die Kanone in Intervallen vernehmen. Tambouren und Militärmusikinstrumente halten den Zug mit düsterer Musik im Schritt. Alle auf der Plattform aufgestellten Truppen und alle auf den Böschungen platzierten Bürger bezeugen beim Vorbeizug des Cortèges durch wiederholte Rufe „Vive la République!“ die Genugtuung, die sie empfinden, indem sie ansichtig werden, mit welchem Nachdruck die Ehren denen erwiesen werden, die dem Vaterland mit unablässigem und reinem Eifer dienen. - Wieder in der École militaire empfängt das Directoire nochmals die Familie des Generals Hoche. Nachdem die Direktoren wieder Trost im Leid ausgesprochen haben, kehren sie in der gleichen Ordnung, wie sie hergekommen sind, in den

Palast zurück.“²⁰⁹ - *Alles Selbstdarsteller!* Wäre Hoche dabei gewesen, er hätte beim Anblick dieses Poms zur Würdigung seines Lebens vielleicht den Vergleich mit der Abdankung seiner Mutter angestellt, die nach einer normalen und vier Fehlgeburten elendiglich starb und unwürdig beerdigt wurde.

Denkmäler

erinnern an den zu seiner Zeit berühmten Mann. - Hoche ist auch am Nordpfeiler des Arc-de-triomphe in der 3. Namenkolonne eingetragen.^a



Custine	1793 hingerichteter General
Houchard	1793 hingerichteter General
Jourdan	1794 Nachfolger und 1797 Vorgänger Hoches
Bernadotte	Generals-Ehrenwache bei Trauerfeier Hoches
Championnet	Von Hoche geschätzter Divisionär, Ehrenwache
Lefebvre	Von Hoche geschätzter Divisionär, Ehrenwache
Carnot	Förderer Hoches, aber treulos 1794 und 1797
Leveneur	Ziehvater Hoches

^a http://perso.orange.fr/arnauld.divry/arc_de_triomphe.htm#LABOISSIERE

Wahllos sind Namen alter Kameraden, enger Freunde und grimmiger Todfeinde hier vereint.

An der Nordfassade des Louvres findet sich Hoches Standbild über der Rue de Rivoli^a überlebensgross in einer Nische neben des Teufels berühmten Generälen. Im Louvre drin, in der Salle des maréchaux, soll mindestens früher des Generals Büste von François-Nicolas Delaistre (1746-1832) gezeigt worden sein.



Delaistre: Lazare Hoche^b



Lazare Hoche, Stahlstich von Geoffroy nach Scheffer, 1848^c

Denkmäler sind gelegentlich Zielscheiben von Anschlägen.
²¹⁰ Auf dem Geisberg bei Wissembourg, wo Hoche 1793 gesiegt hatte, stand eine Stele, die 1940 zerstört wurde, weil sie der Alsace française als Symbol diente. - Die Bronzestatue Hoches in Quiberon attackierten bretonische Separatis-

^a Bild in Des Elends Sohn, S. 362

^b www.muzeocollection.de

^c <http://www.antique-prints.de/shop/catalog.php?cat=KAT28&lang=DEU&product=P006098>

; handbemalt, 13,5 x 10 cm

ten ohne grossen Schaden anzurichten mit Plastikbomben in den Jahren 1974 und 1978! Die Chouannerie hatte der Pacificateur nicht ausgelöscht.²¹¹ Sie tobte noch vor 30 Jahren.^a

Verfilmung



Pierre Batcheff^b (1901-32), stellte Lazare Hoche im **Film** „Bonaparte et la Révolution“ (1930/ 1958), einem Meisterwerk von Abel Gance (1926-71) mit Musik von Arthur Honegger, dar.^c

^a „La Thionvilloise Adélaïde Dechaux, Veuve Hoche“, von Jean-Marie Rouillard

http://documents.irevues.inist.fr/bitstream/handle/2042/34475/ANM_1988_7.pdf?sequence=1

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Batcheff

^c http://www.napoleon.org/FR/magazine/agenda/files/Bonaparte_Revolution_Abel_Gance.asp
http://www.napoleon.org/fr/galerie/cinema/fiche_06.asp

In Anbetracht der Hoche zugedachten Vorbildwirkung ist erstaunlich, dass in Versailles erst seit 1888 das **Lycée und Collège** an der Avenue de St-Cloud 76 den Namen Hoche trägt^a. Es bestand schon in der Revolutionszeit im ehemaligen Couvent de la Reine.

Briefmarken



Briefmarkenserie: „Célébrités du 18e siècle“. 20^F Lazare Hoche

Hoche als der „Hochwertigste“ der Persönlichkeiten aus der Revolutionszeit. Ich bekam die Bilder dieses Satzes liebenswürdigerweise von meinem Neffen, Rechtsanwalt Andreas Clavadetscher. Er verwies darauf, dass es sich um eine Rotkreuz-Ausgabe (*ausgerechnet!*) von 1950 handelt. - Die Luftpost-Briefmarke 1989 der Zentralafrikanische Republik

^a http://fr.wikipedia.org/wiki/Lyc%C3%A9e_Hoche

mit dem Bildnis Hoches habe ich in „Politiker und Soldaten“, Seite 225, wiedergegeben.



FRANCE,
AE **médaille**,
1797, Gayrard.
Mort du général Hoche.
7487 Droit:
Tête à droite.
Revers : Dans une couronne:
WEISEMBOURG/LAND-
AU/ PAC. DE LA VEN-
DEE/NEU-WIED.
Ref.: Hennin,
Slg. Julius 562.
Dim: 41 mm.^a



Panzerkreuzer HOCHÉ. Profitierte 1880 beim Bau von moderner Metallurgie. 1910 ausser Dienst, hier im Bild nur noch als Zielschiff verwendet.

Aus: <http://www.arsenaux.fr/pa/ge.php?id=32>

Die Nachrüstung im Jahre 1886 gab Anlass zur Beschreibung in „L'Année Scientifique Et Industrielle“ von Louis Figuier, S. 161. Hervorgehoben wurde u.a. die elektrische Beleuchtung. Aus: books-google.ch

^a Aus:

<http://www.coinarchives.com/w/lotviewer.php?>

[LotID=851959&AucID=631&Lot=1379&Val=1c8965b1092800b-b5986159e08a85b9a](http://www.coinarchives.com/w/lotviewer.php?LotID=851959&AucID=631&Lot=1379&Val=1c8965b1092800b-b5986159e08a85b9a)

Hoches Werk – was bleibt?

Die Bedeutung Hoches für die Weltgeschichte bemisst sich unter anderem an der **Nachhaltigkeit seiner Erfolge**.

Vorweg: Sein Misserfolg mit der Invasion vor Irland wiederholte sich: Die **Irland-Expedition** 1798^a des Generals Humbert vom 22. August bis 12. Oktober endete ebenfalls mit einem Fiasko. Sieger war nicht der stürmische Ozean sondern die britische Flotte. Unter dem Kommando des Kapitäns Bompard war ein Linienschiff des Namens Hoche an der Invasion beteiligt.^b Das war kein gutes Omen.

Hoche wurde „der Buonaparte des Nordens“^c genannt. Sein nomineller Nachfolger in der **Armée d'Allemagne** war der eitle Gockel Augereau. Die von Hoche angestrebten cisrhenanischen Republiken kamen nicht zustande; das Directoire und der Erste Konsul wollten sie nicht; sie integrierten die Gebiete in den französischen Einheitsstaat.^d Die transrhenanischen Eroberungen gingen verloren. Mit seiner grössenswahn sinnigen Politik, namentlich der Expedition nach Ägypten²¹², provozierte das Direktorium eine zweite Koalition: England, Österreich, Russland, Beide Sizilien, Heiliger Stuhl, Hohe Pforte (ottomanisches Reich), Schweden, Neapel. Österreichische Truppen drängten die Franzosen in Deutschland an die alten Grenzen zurück.^e Es bedurfte des strategischen Genies Bonapartes, um das – vorübergehend – zu korrigieren.

Die **Pazifizierung** der westfranzösischen Aufstandsgebiete war von kurzer Dauer. General Hédouville war Hoches

^a [http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d'Irlande_\(1798\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d'Irlande_(1798))

^b <http://lesapn.forumactif.fr/les-gens-de-mer-f212/maistral-desire-marie-capitaine-de-vaisseau-t5416.htm>
<http://www.napoleon.org/fr/search.asp?q=Hoche>

^c Robert Garnier, S. 322; „der Buonaparte des Rheins“: S.335 hiervor

^d 1798 Die Republiken Genf und Mülhausen als Beispiele

^e http://fr.wikipedia.org/wiki/Deuxi%C3%A8me_coalition

Nachfolger im Oberkommando der Truppen, die die Armée de l'Océan bildeten. Er verfolgte die gleiche Strategie und Politik wie sein Vorgänger und früherer Chef. Aber auch hier wirkte die antifranzösische Zweite Koalition kriegsfördernd. Der Bürgerkrieg hatte einen Kollateralnutzen: Das Strassen-netz wurde verbessert und der Canal du Centre in Stand gesetzt. Wie gross Hoches Anteil daran ist, weiss ich nicht. - Auch als sich die Chouans-Chefs Hoche ergeben hatten, wurde dieser nie müde, immer wieder vor neuen Rebellionen zu warnen. Die Generäle Travot und Grigny, treue, tüchtige Gefolgsmänner Hoches, hielten die gleiche Linie ein wie Hédouville. Sie hatten die Warnungen des früheren Général en chef noch in den Ohren. Das Directoire aber überspannte trotz der Ermahnungen des Pacificateurs den Bogen und provozierte Aufstände.^a Es erliess am 14. November 1796 ein Gesetz, das den ehemaligen Rebellenführern in der Vendée das passive Wahlrecht und überhaupt die Fähigkeit, ein öffentliches Amt auszuüben, absprach. Das hiess aber in Anbetracht der intellektuellen und sozialen Strukturen in diesen Gegenden, dass die Bevölkerung keine autochthone Führung mehr hatte. Dennoch gelang es unter der Leitung eines ehemaligen Bischofs, der den Verfassungseid geleistet hatte, im Departement eine Wahlversammlung durchzuführen. Gewählt wurden in der Überzahl Gemässigte, denen der Frieden im Land das vordringlichste Anliegen war. Paris aber fürchtete in erster Linie den Einfluss von eidverweigernden Priestern, die in die Vendée zurückgekehrt waren, ohne die von einem engstirnigen Gesetz vom 28. September 1797 vorgeschriebenen Erklärungen unterschrieben zu haben. Auf Anordnung des Polizeiministers wurden 14 Priester verhaftet und gemäss Direktorialdekret für die Deportation (in die tödlichen Tropen) bestimmt. Als sich eine aufständische Bewegung in einzelnen Kantonen regte, wurden weitere 16 Männer arretiert. Der

^a <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

Hass eskalierte. Die Verbotten eines neuen Krieges schaukelten sich gegenseitig hoch. Das Directoire warf alle Befriedungsmassnahmen Hoches als dem Gleichheitsgrundsatz widersprechend nach und nach über Bord. 1799 brach die Rebellion wieder offen aus. Es kam nicht zu grossen Schlachten, aber überall zu Scharmützeln.^a - Boisguy, wohl der tüchtigste Chouans-Chef, der sich auch als Letzter Hoche ergeben hatte, verhielt sich in seinem Schloss in der Gemeinde Parigné ruhig.²¹³ Bei ihm wohnten seine Mutter und sein Bruder. Ab und zu besuchten ihn frühere Waffengefährten, etwa Larcher-Louvières, der den Übernamen „Hoche“ trug. Verhaftet in der Nacht vom 17. auf den 18. März 1797 brachte man ihn ohne Grundangabe nach Saumur, wo er im Turm Grainetière des Schlosses eingekerkert wurde. Der republikanische Commissaire du canton de Parcé schrieb : „On vient d'arrêter le citoyen Picquet du Boisguy, ci-devant chef des Chouans de notre pays. On ignore absolument les motifs de son arrestation. Quels qu'ils soient, on en craint généralement les suites, surtout ceux qui, comme moi, sont obligés, pour l'intérêt public, de s'exposer au matin dans les campagnes, et les craintes sont d'autant plus fondées que cette arrestation inattendue rejette une très grande méfiance parmi les individus qui sont compris dans la pacification.“ Der Schwager des Gefangenen intervenierte bei General Hédouville, dem aber von der Regierung untersagt wurde, Boisguy freizulassen. Immerhin vermochte er, ihm die Haft zu erleichtern; Boisguy blieb in Saumur interniert. „Freigelassen“ wurde er erst nach der Unterzeichnung einer Einschränkung der Bewegungsfreiheit.^b Das Direktorium brachte es soweit, dass auch die Chouannerie im Winter 1797 wieder aufflammte. Napoleon unternahm als Erster Konsul und als Kaiser Anstrengungen, um die rebellierenden Gebiete zu besänftigen.^c

^a http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/Napoleon_Vende3.asp

^b http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

^c http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/Napoleon_Vende2.asp



**Joseph Ducreux:
Georges Cadoudal, um 1800
Musée des Beaux-Arts Orléans**

Cadoudal²¹⁴, der Chouans-Führer des Morbihan, scheiterte mit einem Umsturzplan gegen Napoleon im Februar 1804. Bonaparte trennte Staat und Kirche. Damit waren die Aufständischen vom Gewissenskonflikt befreit, der sie immer wieder gegen den republikanischen Staat hatte rebellieren lassen.^a Loyalität gegenüber dem Altar und dem Thron waren nicht mehr untrennbar.

Bestand haben Hoche (und Napoleons) **strategische Doktrin**. Zwei Wörter charakterisieren, wie er die Armee einsetzte: Aktivität und Geschwindigkeit. Man erringt den Sieg mit den Beinen der Soldaten. Infanteristen rücken kämpfend in vier Tagen über 100 km vor, Kavallerieeinheiten haben Tagesleistungen von 40 – 50 km, ohne dass darauf ein Ruhetag folgen würde. So ist das weiträumige Kriegstheater – von Portugal bis Moskau – erklärbar. Es ist alles daran zu setzen, die Geschwindigkeit der Manöver zu begünstigen. Die Armee schleppt auf dem Marsch keine schweren Zelte mehr mit, deren Aufstellung wertvolle Zeit kostet. Man lagert im Freien um ein Feuer. Das fördert allerdings, dass die den Unbilden der Witterung ausgesetzten Soldaten Türen, Balken, Dachelemente herbeischleppen und so ganze Dörfer in Ruinen verwandeln.^b - Die strategische

^a http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/Cadoudal_Bernet_RSN452_2004.asp

^b Nach einem Artikel von Philippe Masson, Professor für Geschichte und Strategie an der École supérieure de guerre navale, in der Revue du Souvenir Napoléonien N° 462/2005/6, S. 25 ff., in: http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/Napo_chefGuerre_Masson_RSN462.asp / http://de.wikipedia.org/wiki/Philippe_Masson

Genialität Hoches wurde auch von einem frühen Biographen, der ihm von seiner Herkunft her kaum freundlich gesinnt war und ihn sogar des Alkoholmissbrauchs bezichtigte, voll anerkannt:^a „Seine militairischen Unternehmungen zeichnen sich hauptsächlich von Seiten der Kühnheit im Entwurfe, der Energie und der Beharrlichkeit in der Ausführung aus.“ - Seine Idee des Bürgers in Uniform scheiterte jedoch.^b Napoleons Berufarmee setzte sich durch.²¹⁵

Urteile und Literatur

Am 26.4.1798 begann der Druck von Hoches Biographie „La vie de Lazare Hoche“, verfasst von Alexandre **Rousselin**, auf Kosten des Rates der 500, die in den Schulen verteilt werden sollte. Im Jahr 1800 lag schon die 4. Auflage vor.^c Ich habe hierüber einlässlich in Quatrevingt-quatorze, S. 277-9 geschrieben. Ich trat dort auch auf die Rezension in der Allgemeinen Literatur-Zeitung N° 158 S. 433-440 und N° 159 S. 441-3, beide vom 18. Mai 1799, ein. Mittlerweile habe ich einen besseren Link gefunden. Die beiden Artikel gehen weit über eine Besprechung der beiden Rousselin-Bücher hinaus. Sie geben in grosser örtlicher und zeitlicher Nähe der Geschehnisse einerseits eine Zusammenfassung, andererseits auch eine eigene Sicht wieder. Ich distanziere mich von der damaligen Bemerkung, es handle sich um eine „gehässige“ Besprechung aus feindlicher Position. Zitieren will ich dennoch nur einen Satz, der allerdings sehr treffend ist: „Seine Schreibart verstand Hoche sehr gut nach der Denkart eines jeden, an den er schrieb, zu verändern.“ <http://books.google.com/books?pg=PT188&dq=General+Hoche&lr=&cd=10&id=UzMCAAAAYAAJ&hl=de#v=onepage&q=General%20Hoche&f=false>

^a „Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste“ von Johann Samuel Ersch u.a., Leipzig 1832 (Artikelautor: Baur)

http://books.google.de/books?id=I2sqAAAAMAAJ&pg=PA130&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA131,M1

^b „en militaires citoyens“: S. 28 FN a hiervor

^c Text dieser Notiz aus Jochem Rudersdorf, S. 258

Eine umfangreiche **Literaturzusammenstellung** findet man bei Robert Garnier „Lazare Hoche ou l'honneur des armes“, Paris 1986. Selbst der DDR-Schriftsteller Bodo Uhse^a wollte ein Buch über Hoche schreiben.

Die Elegie von Marie-Joseph Chénier, «**Le Vieillard d'An-cenis**, poème sur la mort du général Hoche», wurde im Institut de France in einer öffentlichen Sitzung 1797 vorgelesen. Nur ein Satz daraus: „Hoche n'est plus, mes fils, et la France est en deuil!“^b - Carl Leyst schrieb 1914 ein **Drama** in vier Akten: "Hoche und Bonaparte".

„Hoche war bei seinen Untergebenen beliebt und angesehen. Man bezeichnete ihn als einen **Engel in Stiefeln** (l'ange botté)“^c. - Görres nannte ihn noch 1814 in einem Brief an den Freiherrn von Stein den verständigsten, billigsten und **ritterlichsten aller französischen Generäle** (Reinhard Gilles, General Lazare Hoche – Sein Leben und seine Zeit, Beilage zur Festschrift zum 200. Todestag von General Hoche am 19.9.1997, hsg. von der Stadt Weissenthurm). - Yves Le Neveu, Président du Souvenir Chouan de Bretagne, urteilte anlässlich der Zweihundertjahrfeier in Weissenturm: 'Er war unser **Feind, aber nicht der schlimmste**.“^d - „La fleur de la jeunesse s'épanouissait sur la maturité de son génie. Sa haute stature, la beauté singulière de ses traits, sa physionomie ouverte et martiale, la gravité modeste de son maintien, tout en lui était marqué du cachet de la force, de l'intelligence et de la droiture: il imposait le respect et attirait la confiance,“ charakterisiert Octave Bellah 1863 in seinem Roman „**Bellah**“, der in der Bretagne zur Quiberon-

^a http://de.wikipedia.org/wiki/Bodo_Uhse
<http://books.google.ch/books?id=YDU5AAAAIAAJ&q=Lazare+Hoche&dq=Lazare+Hoche&pgis=1>

^b Vollständiger Text in: «Œuvres de J.F. Ducis, suivies de M.J. de Chénier», Band 3, von Marie-Joseph Chénier, 1 S. 656/7.

^c Garnier S. 322

^d Wörtlich aus Rudersdorf S. 257 FN 83 & 86

Invasionszeit spielt, Lazare Hoche.^a

Ausgezeichnete Qualifikationen bekam Hoche von **Napoleon**.^b Claude Desprez (S. 392 ff) gibt weitere Zeugnisse des verbannten Kaisers der Franzosen über den Mann wieder, der ihm, dem Caesar, hätte ein Pompeius werden können. Für Frankreichs innere Sicherheit war es wohl besser, dass das Schicksal Hohes die Probe aufs Exempel verhinderte. - Marschall **Soult**, 1769-1851, der unter Hoche als Kavallerie-General diente, mehrfach Kriegsminister war, ein Günstling Napoleons, über den er allerdings unter Louis XVIII nichts Gutes äusserte, schrieb in seinen Memoiren:^c

« Le général Hoche possédait les qualités qui constituent le grand capitaine, et il les faisait ressortir par les dons extérieurs les plus séduisants. Son front noble et majestueux, sa physionomie ouverte et prévenante attiraient la confiance, à première vue, comme sur le champ de bataille, toute son attitude commandait l'admiration. Un coup d'œil prompt et sûr, un caractère entreprenant qu'aucune difficulté n'était capable d'arrêter, des sentiments très-élevés et en même temps une très grande bonté, une sollicitude constante pour le soldat, il n'en fallait pas tant pour que l'armée aimât en lui un chef qui avait toujours été heureux, et qui avait la gloire d'avoir pacifié la Vendée (1). »

^a 1795 im Finistère

[http://books.google.de/books?id=W-](http://books.google.de/books?id=W-AJIipziRMC&pg=PA155&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1)

[AJIipziRMC&pg=PA155&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1](http://books.google.de/books?id=W-AJIipziRMC&pg=PA155&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1)

^b Politiker und Soldaten S. 1

^c Claude Desprez, Lazare Hoche S. 409

Nicht gut weg kommt bei mir der Comte Joseph de **Puisaye**, und dieser verwöhnte 1804 in seinen Memoiren^a Hoche beileibe nicht. Ich ging darauf ein im 5. Kapitel von Quatrevingt-quatorze (S. 171/172). Aber er nahm den als Sohn eines Pferdeknechts Abqualifizierten doch für wichtig genug, als dass er sich wünschte, man hätte ihn – zum Wohle der Bourbonen – so wie er es gewollt habe, als Soldat nach Indien verfrachtet. Es sei Hoche gewesen, der die Truppen, die doch von Natur aus königstreu seien, mit der Revolution familiarisiert habe. Alle Generäle, die zu einer gewissen Reputation gelangt seien, hätten ihre Lehrzeit bei Hoche absolviert. Davon ausgenommen sei Pichegru, dessen Pläne zu Gunsten der Monarchie, er oft durchkreuzt habe. Puisaye berühmt sich, auf der Basis ganz exakter Informationen zu urteilen: Er sei überzeugt, dass keiner wie Hoche geeignet gewesen wäre, die Sache des Königs zum Triumph zu führen, wenn es nur gelungen wäre, seine Ambitionen und seine Ressentiments auszunützen und sein Vertrauen zu gewinnen. Das aber habe Puisaye keinem Dritten anvertrauen können und er selbst habe keine Gelegenheit zu einer Begegnung mit Hoche gehabt.

Rudolf Augstein über die Französische Revolution: Man hat gesagt, die von Lazare Carnot organisierten Heere des Konvents, bei denen übrigens auch kräftig desertiert wurde, hätten den Verbündeten nicht standhalten können, wenn diese nicht mit der Aufteilung Polens beschäftigt gewesen wären. Da ist es wieder, das geliebte, nutzlose "Wenn".



Louis Lazare Hoche

^a http://books.google.de/books?id=UcICAAAYAAJ&pg=PA435&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1 S. 438 ff

Es lässt sich nun einmal nicht leugnen, dass jene Unteroffiziere, die unter Ludwig wegen fehlenden Adels nicht hatten Offizier werden können, bald gute Generäle der Republik sein werden, allen voran Louis Lazare Hoche. Wegen seiner Jugend hatte er das Amt des Kriegsministers abgelehnt, bevor er 1797 im Alter von 29 Jahren in Wetzlar an der Tuberkulose starb. Auf St. Helena wird Napoleon, der ihm im Bett der Josephine nachgefolgt ist, ihn als ebenbürtig bezeichnen. Tatsache ist auch, dass Pulver und Salpeter unter der Peitsche des Revolutionsregimes in einer Menge hergestellt wurden, wie das unter einer verkrusteten Monarchen-Bürokratie nicht möglich gewesen wäre. Altgediente und neuaufgestellte Einheiten wurden zweckmäßig vermischt. Auf Desertion stand der Tod.^a

Robert Garnier, dem ich nicht durchwegs Blumen gewidmet habe, weil ich fand, er juble Hoche allzu leichtfertig hoch, würdigt ihn – auch namentlich im Vergleich zu Napoleon – nach meiner Auffassung im Nachwort S. 329-41 realistisch gut. Er geht auch auf sich aufdrängende Hypothesen ein, was gewesen wäre, wenn Hoche weitergelebt hätte...

Auch nach Garnier (1986) ging das Interesse an Hoches Leben und Werk weiter, wie Jochem Rudersdorf (1998) demonstriert. 1988 publizierte Bernard Bergerot einen Artikel unter dem vielsagenden Titel: „Hoche, un **sans-culotte aristocrate**.“^b

Madame Adélaïde Hoche und ihre Familie

Und was war mit der neunzehnjährigen Witwe des Gene-

^a Wörtlich aus:

<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=54336926&suchbegriff=Lazare%20Hoche&top=Lexikon>

Rudolf Augstein, „Vom Freiheitsrausch bis Waterloo“, DER SPIEGEL 3/1989 vom 16.01.1989, Seite 100-115

^b http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/Hoche_sans-culotte_aristocrate_Eurocorp.asp#informations

rals? Sie wurde in den beiden grandiosen Reden auf dem Marsfeld in Paris mit keinem Wort erwähnt.

Anne Adélaïde Dechaux wurde am 14. Februar 1778 in Thionville geboren.^a Ihre Eltern wohnten an der Rue de Paris in einem heute nicht mehr existierenden Gebäude. Sie besaßen auch ein Grundstück in Guénange. Sie und ihre beiden Geschwister wurden als junge Bürger aus der Provinz erzogen. Die Sorgfalt ihrer Erziehung kommt in der Korrespondenz und in ihren Beziehungen zum Ausdruck. Adélaïde pflegte die Musik und spielte Klavier. Ihr Bruder trat in die eben gegründete École Polytechnique ein. Auf galante Art wollten die Damen von Thionville 1793, als General Hoche nach seinem Sieg in der Pfalz auf der Durchreise nach Metz war, ihm den Empfang eines Triumphators bereiten, dessen Vorbereitung sie im Geheimen tätigten. Zum Ball wurden die schmucken Offiziere und die zarte Blüte der weiblichen Jugend von Thionville geladen. Adélaïde kam mit ihrer Schwester Justine. Hoche besuchte die Verwundeten in der Festung und traf nicht in Festlaune ein. Er hat sogar den Abbruch des Festers verlangt, ist dann aber von Debelle, der in Justine verliebt war, zum Mitmachen überredet worden. Der Général en chef als geübter Herzensbrecher hat selbst zu einem Ball eingeladen. Emile Begin, „Hoche et Debelle“ in *Mém. Ac. Nat. Metz*, 1838-39, S. 86 ff. hat 1838 überlebende Zeitzeugen befragt und schildert das Fest und die Begegnung Lazares und Adélaïdes mit vielen Blumen geschmückt. Trotz der forschenden Avancen hat Hoche auch als Revolutionär die gebotenen Formen gewahrt. Seine Briefe sind von Adélaïde und ihren Nachkommen sorgsam aufbewahrt worden, während Hoche jene seiner Braut und Frau konsequent vernichtete. Er wollte nicht, dass sie in die Hände seiner Feinde fallen. Ihr Kummer, ihre Freuden, ihre Sorgen sind nur durch die Antworten ihres Bräutigams und

^a „La Thionvilloise Adélaïde Dechaux, Veuve Hoche“, von Jean-Marie Rouillard, président de l'Académie nationale von Metz, http://documents.irevues.inist.fr/bitstream/handle/2042/34475/ANM_1988_7.pdf?sequence=1

Ehemannes zu erahnen. Seine Briefe geben tiefen Einblick in seine Persönlichkeit. Die Liebesgeschichte zwischen Adélaïde und Lazare ist nachgezeichnet im Buch von Mathilde Alanic, „Le Mariage de Hoche“, 1928; die Autorin stützt sich auf die im normannischen Schloss von Gaillefontaine aufbewahrte Korrespondenz. Der Schlossherr, der Marquis des Roys, zeigte sie auch Jean-Marie Rouillard. Am 11. März 1794 heirateten Hoche und Debelle die Schwestern Adélaïde und Justine Dechaux in Thionville. Die Biographen liessen sich in der Länge und in der Breite darüber aus, auf wessen Seite die Mésalliance gelegen habe: Der grosse Général en chef, der das kleine Mädchen des einfachen Garde-magasin heimführt, oder aber der Junge aus ärmstem Hause, der sich die Tochter eines Intendant militaire, Inhabers eines besonderen Vertrauensposten in einer Frontfestung, angelt. Dechaux wies in seinem Herkommen aristokratische Spuren nach. Das bestätigt auch die Taufurkunde Adélaïdes. Ihre Mutter war eine Jaunez, ein feines Metzger Bürgergeschlecht. Die Grosseltern mütterlicherseits der Generalin hatten 15 Kinder. Ihre Nachkommen heirateten in illustre Familien: Esling, Rivoli, Reille, Masséna, Villeroy etc. Vater Dechaux bezahlte die patriotische Steuer, was beweist, dass er „du bien au soleil“ hatte. Er stattete seine Töchter mit sehenswerten Aussteuern aus. Das Glück des jungen Paares dauerte nur kurz. Sechs Tage nach der Hochzeit lebte Adélaïde bereits von ihrem Mann getrennt. Er kam in die Gefängnisse der Carmes und der Conciergerie und sah dabei 1'266 Schicksalgenossen zur Guillotine weggeführt werden. Hoche musste die Gewissheit haben, dass ihn Gleiches erwartete. Der Vater Adélaïdes und mehrere ihrer Onkel wurden ebenfalls verhaftet. Ihr Schwager Debelle entging dem nur wegen Kriegsverletzungen, die er sich zugezogen hatte. Hoche versuchte, seine Situation vor der jungen Frau so lange wie möglich zu verbergen: Er sei dienstlich in Paris. Als auch Vater Dechaux in die gleiche Lage geriet, tröstete er sie: sie solle sich der Musik hingeben. Er forderte sie aber auch auf, kompromittierende Pa-

piere verschwinden zu lassen. Es genügte, dass sie Briefe des Inhaftierten auf sich trug, um selbst eingekerkert zu werden. Kurz vor dem Sturz Robespierres und der Befreiung schrieb er ihr in einem Kassiber, er werde sie bis ins Grab lieben. Nach der Freilassung ging er aber trotz seines Versprechens nicht nach Thionville. Die folgenden Feldzüge und das ständige *Déplacement* machten ihn in Bezug auf seine Frau zu einem Kometen, der selten kam und bald wieder verschwand. Das eheliche Zusammenleben war gesamthaft kaum viel länger als die zusammengerechneten Aufenthalte Hoches in vier Gefängnissen. Die von der 16 Jahre alten Frau geäußerten Sorgen erschienen vor dem Hintergrund des strategischen Theaters, dessen Akteur Hoche war, als Lappalien. Dabei war sie fast immer von ihm getrennt. Sie meinte, *la gloire se paie cher aux dépens du bonheur*. Sie wusste ihren Mann in ständiger Lebensgefahr, die von den Feinden, den Attentätern und den politischen Gegnern her drohte. Dabei versuchte er, sie von allem dem fernzuhalten. Als sie sich für den Schwager Debelle bei ihrem Mann einsetzte, verwies er sie, sie habe sich nicht in militärische Angelegenheiten einzumischen. Aus Furcht, Briefe könnten abgefangen werden (wie sein Nachrichtendienst dies mit der Korrespondenz der Emigranten mit ihren Bräuten in England und auf Jersey tat), verschwieg er seiner Frau bevorstehende Ortswechsel, was bei ihr Anflüge von Eifersucht auslöste, was in bestimmten Fällen durchaus nicht unberechtigt war. Es kam zu *Querelles d'amoureux*. Hoche *morigène* (schalt) *sa femme*. Verzogen sich die Gewitterwolken, wurde er wieder *très primesautier*. Aber sie begriff trotz Jugend und Unerfahrenheit, dass für ihren zu schönen und zu berühmten Mann Thionville zu unbedeutend war. Hoche setzte die Affären, die er im Gefängnis hatte, im Westen fort. Die Ergebenheit der schönen, neunzehnjährigen Marquise de Grego aus der Chouannerie setzte er auch militärtaktisch ein. Gefährlichste Rivalin Adélaïdes war nach Meinung der Biographen Joséphine de Beauharnais. (Hoche soll sogar ihretwegen Gift genommen haben.²¹⁶) Scheidun-

gen waren in dieser Gesellschaftsschicht Mode. Die kaum vollzogene Ehe mit der kleinen Provinzlerin war da kein grosses Hindernis. Napoleon heiratete die Favoritin Hoches und rettete damit Adélaïde den Ehemann. Respekt und Bewunderung gehören ihr: Während 62 Jahren sans ostentation comme sans défaillance lebte die Witwe Hoches allein dem Kult der Heldenverehrung für ihren Mann (A. Gavoty, « Joséphine, Hoche et Bonaparte » in *Revue des Deux Mondes*). „La vie de Mme Hoche ne fut plus que la pratique d'un culte exclusif pour la mémoire du héros dont elle portait le nom“ (Henri Baudrillart). - Dabei spielte sich Hoche gegenüber seiner jungen Frau als Erzieher auf. Er fühlte sich autorisiert, von ihr zu verlangen, sie solle besser eine gute Köchin werden als eine Schöngeistlerin. Dennoch forderte er sie auf, Geographie zu lernen und der Poesie und Musik zu obliegen. Er ersuchte seinen Schwiegervater, den Literaturkonsum der jungen Frau zu kontrollieren, damit ihre Seele nicht vergiftet werde! Keinesfalls dürfe sie *La Nouvelle Héloïse* lesen. Feminismus war in der revolutionären Zeit ausserhalb der bannertragenden, barbusigen Marianne nicht gefragt. Olympe de Gouges, die nach im « *Moniteur* » veröffentlichter Meinung « les vertus qui conviennent à son sexe » vergessen hatte, brachte die Guillotine zum Schweigen. Schon vor der ersten Schwangerschaft Adélaïdes legte Hoche die Erziehungsprinzipien fest. Er entschied sich für Jean-Jacques Rousseau. Er wollte, dass sein Sohn Charles wie sein Grossvater Dechaux heisse. Er war überzeugt, dass ein Kind die Tröstung sei, welche seine Frau am dringendsten brauche. Als die britische Flotte vor Quiberon lag, änderte Hoche seine Erziehungsvorstellungen. Adélaïde war gerade schwanger geworden. Er wollte, dass seine Kinder eine englische und keine französische Erziehung bekämen. Diese mache des polissons de nos fils et de nos filles des coquettes étourdies ou des Agnès que la timidité rebute. Er wurde allmählich un mari muscadin, dessen Frau nach der letzten Mode gekleidet sein müsse. Er wollte, dass sein Kind, ohne Kapuziner zu werden, getauft werde und einen

Kultus kenne, denn « la religion nous console et qui pratique la morale de l'Evangile, ne peut être un méchant ». Das Neugeborene wurde daher trotz Hoches Ablehnung der Konfessionen, die er Sekten nannte, von Madame Dechaux zur Taufe gebracht. Es war ein Mädchen. Jenny soll am 15. Januar 1796 geboren worden sein. Sie löste in in der Familie grösste Freude aus, auch beim Vater. Grossvater Dechaux pflanzte einen weissen Flieder. Hoche gratulierte seiner Frau und versprach, im nächsten Jahre werde die Kleine ein Brüderchen haben. Es wird behauptet, Hoche habe Jenny erst ein Jahr später zu Gesicht bekommen, anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Paris im Februar 1797.²¹⁷ Adélaïde war bis zu ihrem Tode eine gläubige, praktizierende Katholikin. Im Juli 1797 war Hoche in Metz im Schosse seiner Familie im Haus der Jaunez an der Rue Saint-Marcel. Zum ersten und zum letzten Mal lebte Adélaïde mit ihrem Mann in einem wirklichen foyer familial. Hier waren sie für einmal zu Hause. Die Metzger liessen sie das spüren. Die ganze Familie feierte dort den 14. Juli. Die Stadt bereitete ihr ein Fest des Triumphes. Auch dieses Glück war wieder von kurzer Dauer. Die Offiziere und Soldaten in Wetzlar erschraken, als ihnen der gesundheitliche Zustand ihres Generals bewusst wurde. Er aber zeigte ihnen stolz sein Töchterchen und führte Adélaïde an die Frankfurter Messe, wo er ihr des colifichets (Kinkerlitzchen) kaufte. Aber dann kamen die Tage des endgültigen Abschieds. Am 19. September 1797 wurde Adélaïde Witwe. Sie sei désespérée, effondrée, à son chevet mit dem Töchterchen Jenny gesessen, heisst es. Sie war im sechsten Monat schwanger. Deshalb habe „man“ es vorgezogen, sie nach Metz zurückzubringen und sie von den grandiosen militärischen Trauerfeierlichkeiten fernzuhalten.^a Immerhin lud man sie (*wer hätte das gedacht!*), zu einer Trauerfeier ein, die in der „église du Centre“, der früheren Metzger Kathedrale, zelebriert wurde.

^a „Der Witwe wurde nicht gestattet, an den Trauerfeierlichkeiten der Armee in Koblenz teilzunehmen“ Rudersdorf S. 256 FN 79. *Nimmt mich wunder, wer ihr das verboten hat!*

Nach der Obduktion der Leiche übergab man Hoches Herz seiner Frau.^a Am 2. November 1797 kam sie in Metz nieder. Ihr Söhnchen, Lazare-François Hoche, überlebte die Frühgeburt nicht. Die 19jährige Generalswitwe und ihre Tochter Jenny wurden wegen Minderjährigkeit unter Vormundschaft gestellt. Adélaïde nannte sich nur noch „Veuve Hoche“ und unterschrieb konsequent so. Sie sah ihren Lebenszweck in der Verherrlichung des Andenkens ihres Gatten. Sie erzog ihre Tochter ganz in der Erinnerung an ihren Vater und auch als Grossmutter pflegte sie bei ihren Enkeln den Kult ihres Grossvaters. Sie bewegte sich am Existenzminimum. Ihr Schwager Debelle verlangte für sie eine Unterstützung beim Rat der Fünfhundert. Um aus den provinziellen Verlegenheiten heraus zu kommen, verliess sie Metz und zog nach Paris zu ihrer Schwester Justine Debelle-Devaux. Sie achtete darauf, sich aus dem politischen Leben herauszuhalten und auch dem Hof des Ersten Konsuls und später des Kaisers, wo ihre Rivalin Joséphine dominierte, fernzubleiben. Napoléon wollte sie mit einem seiner Marschälle verheiraten. Mehrere hielten – vergeblich – um ihre Hand an. Dabei war sie in jungen Jahren attraktiv (so beschreibt sie General Hardy). Ich habe leider nirgends ein Bild von ihr gefunden, aber im Ehrensaal des Château de Gaillefontaine soll ein 1798 von Asperi gestaltetes Portrait hängen. Symbolhaft soll dort die junge, blonde Frau mit grossen, klaren Augen einen Trauerschleier tragen und Jenny an die Brust gepresst halten. Sie litt weiter an Geldmangel, aber sie lehnte das Angebot, Ehrendame der Kaiserin Marie-Louise zu werden, ab. (*Eine Frage der Ehre!*). Napoléon gewährte ihr die Rente einer Marschalls-Witwe.²¹⁸ - Ihr Schwager, der brillante Artilleriegeneral Debelle, und ihr Bruder François Honoré Dechaux, ein junger Polytechniker und Artillerist, starben 1802 auf einer militärischen Expedition nach Saint-Domingue. Die Schwester Justine war damit auch Witwe. - Am 5. April 1800 erwarb^b Adélaïde auf Abzahlung das Grundstück **Gaillefontaine** im normannischen Forges-les-Eaux, an wel-

^a Rudersdorf S. 256 FN 79

chem Pauline de Beaumont, die Muse Chateaubriands, Rechte hatte. Sie starb 1803, worauf die Zahlungen der Veuve Hoche an diesen konservativen Dichter gingen, der wohl zu den von Hoche besonders gehassten Emigranten gehört hatte. In der Belagerung von Thionville standen die beiden einander gegenüber. - Das Sterben rund um Adélaïde hielt an. Sie verlor fünf ihrer sieben Enkelkinder. Das in gotischem Stil gehaltene Schloss existierte nicht. Es wurde erst lange nach ihrem Tod von ihrem Enkel errichtet. Sie wurde in eine religiösen Gemeinschaft aufgenommen, lebte in einem schlichten Haus am Dorfrand und nahm am dörflichen Leben teil. Sie schaute zu ihren Besitzungen, die sie unterhielt. Sie liess grössere Waldparzellen roden, um Ackerland zu gewinnen. Später hielt sie sich regelmässig jeweils längere Zeitspannen in Paris bei ihrer Tochter auf. Jedes Jahr begab sie sich auf eine eigentliche Wallfahrt zum Geburtshaus ihres Mannes nach **Versailles**, ab 1832 auch zum neu errichteten **Standbild Hohes**^a. Sie war bei der Einweihung dabei: einer der Höhepunkte ihres Lebens. Sie liebte allerdings die Marmorstatue von Milhomme des halbnackten Feldherrn nicht; sie machte ihr zu sehr auf Antike.^b Mit Genugtuung sah sie 1836 den Ersatz durch das neue Standbild in Bronze von Lemaire, das aus den Kanonen von Alger gegossen worden war.²¹⁹ - Napoléon wollte Jenny mit dem Sohn²²⁰ des Marschalls Lefebvre verheiraten, aber die Tochter des Sansculotten heiratete 1814 den auvergnatischen Vicomte des Roys, der einer alten legitimistischen²²¹ Familie aus dem Velay entstammte. Etienne war Auditor beim Staatsrat und Napoleons mutiger Kurier zwischen Paris und Moskau während des Russlandfeldzuges. Er wurde

^b <http://fr.wikipedia.org/wiki/Gaillefontaine> behauptet, Napoléon habe das Gut der Witwe Hohes geschenkt!

^a Die Ancienne Place Dauphine wurde in Versailles zur Place Hoche. Sie ist der erste achteckige Platz: das machte darauf in Europa Schule (Guy Degos, „Le Parc de Versailles“, 1989, S. 126).

^b Genannt „l'art pompier“, siehe „Louis Courajod“ von André Michel, Louis Courajod, Henry Lemonnier, S. 396

1832 Pair de France.^a - Adélaïde beschäftigte sich während ihrer Pariser Aufenthalte intensiv mit der Erziehung ihrer beiden überlebenden Enkel. Mit ihrem jüngsten Enkel Ernest des Roys korrespondierte sie regelmässig. Er beschrieb sie: „Ich kannte sie nie als junge Frau, aber ich empfand sie immer als schön. Mit 80 Jahren errötete meine Grossmutter noch, denn ihre Seele hatte die Sanftheit und das Feingefühl eines jungen Mädchens bewahrt. Sie war weit entfernt von jenen Alten, die immer 'Zu meiner Zeit...' sagen. Sie fand, die Gegenwart habe das Schicksal der einzelnen Menschen wesentlich verbessert und sie nahm den Lauf der Zeit hin, wie er war. Sie liebte die Jungen. Sie versuchte, sich in sie einzufühlen. Wohl sprach sie von der Vergangenheit, aber nie als leuchtendes Beispiel, höchstens im Sinne eines Ratschlages.“ - Während eines Aufenthaltes an der Rue Saint-Dominique in Paris starb sie am 10. Mai 1859 im Alter von 81 Jahren. Die Abdankungsfeier in der Kirche Sainte-Clotilde vereinigte die Unscheinbaren, die sie geliebt, und die Grossen, die sie besucht hatte. In der Trauergemeinde stellten sich auch greise Veteranen aus den Kriegen Hoches ein. In Versailles zelebrierte ein Priester, der Sohn und Neffe von Soldaten Hoches war, inmitten eines grossen Ansturms von Menschen die Gedenkmesse für Lazare und Adélaïde Hoche. Sie wurde zuerst im Friedhof Père-Lachaise beigesetzt und dann in Gaillefontaine. Dort ruht sie in einer Lichtung in der 1905 errichteten Totenkapelle der Familie des Roys. Die Kapelle ist mit dem Wappen dieser Familie geschmückt. Grabsteine mit den Namen ihrer verstorbenen Nachkommen umgeben den Stein mit der Inschrift „Anne Adélaïde Dechaux: Née à Thionville le 14 février 1778^b, décédée à Paris le 10 mai 1859, mariée à Thionville le 11 mars 1794 à Louis Lazare Hoche, général en chef des armées françaises, veuve le 19 septembre 1797. De profundis“. Die Plakette ziert das Wappenschild, das Adélaïde dem Sohn des Pferdeknechts gab: ein grosses H, bekränzt mit

^a <http://ncgj76870.iffance.com/Gaillefontaine.htm>

^b Noch eine Version ihres Geburtsdatums!

einem Lorbeerkranz und als heraldischem Pfahl ein Schwert mit der Überschrift 'Res non verba'. - Im linken Schiff steht ein Mausoleum mit der Inschrift: „A la mémoire de Louis Lazare Hoche, général en chef des armées françaises, pacificateur de la Vendée, vainqueur des ennemis de la France, né à Versailles le 24 juin 1768, mort au camp de Wetzlar (province du Rhin) le 19 septembre 1797. Es trägt auch das H-Wappen und erinnert an die Siege des Generals, an den Ort, wo seine Asche ruht und wo sein Herz. Die Abkürzung R.I.P. fehlt nicht. - Adélaïde liess **Hoches Herz** 1846 in der Familiengruft im Père-Lachaise beisetzen (Marc-André Fabre, 'Hoche – l'enfant de la victoire, 1768-1797', Paris 1947).“^a Am 28. Juli 1860 wurde es in der Notre-Dame von Versailles eingemauert. Die Stadt wollte die Erinnerung an die Ehegatten vereinen; die Inschrift^b an der Kirchenwand lautet: „Ce monument a été élevé par la ville de Versailles pour recevoir le coeur de Lazare Hoche, général en chef des armées françaises, mort à 29 ans, pacificateur de la Vendée, vainqueur des ennemis de la France à Landau, Weissembourg, Quiberon, Neuwied et pour conserver la mémoire d'Adélaïde Dechaux qui pendant 62 ans de veuvage s'est montrée digne gardienne de ce grand nom.“ - 1968 gab es Feierlichkeiten zum 200. Jahrestag der Geburt Lazare Hoches. Jean-Paul Palewski schloss seinen Vortrag in der Académie de Versailles: „Adélaïde Dechaux, veuve inconsolable du général Lazare Hoche, gardienne jalouse du nom, du foyer, de l'enfant, Adélaïde Dechaux, petite amoureuse de 20 ans sut porter pendant des lustres le culte du héros avec tendresse et respect, digne de l'amour qu'elle inspira, digne du soldat, digne de l'idéal forgé depuis les années d'enfance à l'école des Frères de Saint-Germain-en-Laye. Adélaïde Dechaux incarne la pureté dans nos rêves.“ Und Jean-Marie Rouillard schreibt zum Schluss: „Adélaïde demeure simple, toute raidie dans son seul amour, tout illuminée par la gloire de l'homme, toute confiante dans la grâce de Dieu.“

^a Aus Rudersdorf S. 256 FN 79

^b Meine Foto vom 11.7.2007 ist den Lesern nicht zumutbar.

Im Journal des Débats vom 2. Juni 1859 publizierte Henri Baudrillart einen Nachruf^a, der wie folgt endete: „M^{me} Hoche joignait à la noblesse de l'âme l'esprit le plus aimable et le plus cultivé, une conversation animée, d'un intérêt et d'un charme pénétrant. Tous ceux qui l'ont connue conserveront le souvenir de son commerce si bienveillant, de sa gracieuse hospitalité. Les habitants du pays où elle avait établi sa résidence depuis plus de cinquante ans, n'oublieront pas sa bienfaisance.“

Jenny und ihr Ehemann starben beide 1867. Ihr zweiter Sohn, Ernest Gabriel Vicomte des Roys erbte die Domäne von Gaillefontaine. Er heiratete 1861 Mathilde Parent, die Tochter eines Gründer-Unternehmers. Er wurde im zweiten Kaiserreich Marquis, Staatsrat und 1871 Abgeordneter in der Nationalversammlung. 1881-86 baute er das Schloss von Gaillefontaine. Es ist sichtbar von der RN 319 aus. Als royalistischer Abgeordneter widersetzte er sich 1871 einer Überführung von Hoches sterblichen Resten in das Panthéon (La grande encyclopédie, Paris 1885-1902). Dort befindet sich nur ein Abguss des Denkmals von Quiberon. Nach dem verheerenden Bürgerkrieg im Westen Frankreichs blieben antirevolutionäre Stimmungen in der Bevölkerung. Die Einweihung des Hoche-Denkmal²²² konnte erst 1902 erfolgen, zwei Jahre später als vorgesehen, da Hoches Enkel darin eine gefährliche Provokation sah und sich der Errichtung entgegenstellte.^b Er starb 1903. *Royalistische Gesinnung hin oder her: Der Marquis entsprach hier der versöhnenden Haltung seines Grossvaters. Das Denkmal ist übrigens scheusslich. Auch 1871 hätte Hoches Überführung in den Tempel der Unsterblichen doch wohl ledig-*

^a In der „Revue des provinces de l'Ouest“, Band 6, herausgegeben von Armand Guérand, finden sich zwei zeitgenössische Nachrufe auf Adélaïde Hoche, einer von Ch. Dugast-Matifeux und einer von Henri Baudrillart.

http://books.google.de/books?id=fDRNAAAAMAAJ&pg=PA617&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#v=onepage&q=Lazare%20Hoche&f=false

^b Der Text dieses Absatzes bis hierher stammt fast wörtlich aus Rudersdorf S. 257, FN 86 und S. 263/4

*lich der Wiederherstellung des durch den verlorenen Krieg und die blutigen Kämpfe mit den Kommunarden arg rampo-
nierten Nationalbewusstseins gedient.*

Der heutige Eigentümer von Gaillefontaine ist der Ur-Ur-Enkel des Generals Hoche: Étienne des Roys, Président actuel du Comité Agricole. Er verwahrt in seinem Schloss vieles, was an seinen berühmten Vorfahren erinnert. Die letzte Bestattung in der Kapelle fand 1970 statt: M. le Marquis François des Roys. Die Kapelle ist wegen ihrer Einrahmung mit Bäumen und Thuja-Hecken nicht einsehbar; sie ist auch nicht öffentlich zugänglich.^a

Und ganz zum Schluss

Mich mit Hoche zu beschäftigen, begann ich, weil ich die Strassentafel gesehen hatte und der Name des Generals mir gar nichts sagte. Ich wusste überhaupt nichts über ihn. Nun weiss ich ziemlich viel über ihn, aber ich kenne ihn noch weniger. - Meine vier Bücher über Hoche sind eine Bastelarbeit – mehr sind sie nicht – eines Grossvaters, der frei und ambitionslos über seine Zeit verfügen kann: ich muss nichts mehr werden und nichts mehr sein. Meine fünfjährige Enkelin – ich schrieb die Geschichte ja eigentlich für meine Enkel – machte mir Vorwürfe, es sei doch eine Zumutung, ihr ein Buch zu schenken, von dem sie gar nichts habe, das sie überhaupt nicht verstehe und nicht lesen könne. Wie Recht sie hat! Wer enttäuscht ist, dass ich statt eines alles überstrahlenden Feldherrn einen ausser in seinem Werdegang recht trivialen Menschen darstellte, der wechselt Heldenverehrung mit Mangel an Fantasie.^b Der Biograph darf auch nie vergessen, dass er seine eigene, innere Biographie in die Lebensbeschreibung des Beschriebenen einbringt.

^a <http://ncgj76870.iffance.com/Gaillefontaine.htm>

^b „Auch der tapferste Mann, den es gibt, schaut mal unters Bett.....“
Erich Kästner

Hoche gehörte weder zum grossen Haufen der Törichten noch zum andern der Perfiden. Er war somit eines der eher seltenen Geschöpfe der Menschheitsgeschichte. Er kann aber auch nicht zu den Technikern der Macht gezählt werden, die immer oben auf schwimmen, die konsequent im Vernichten ihrer Gegner sind und prinzipienlos in der Verfolgung ihres Machtstrebens: Fouchet, Talleyrand u.v.a.

Wenn ich meine Bücher selbst lesen müsste, ginge mir die Zitiererei so vieler Briefe auf die Nerven. Hier die – importierte – Rechtfertigung: „Bien souvent, durant la période allant de la Révolution à la chute du premier Empire, du fond de l’encrier émane une odeur de poudre que le document nous retransmet avec force et vigueur.^a *Vor allem, wenn die Briefesammlung übel nach Stockflecken riecht.* Il arrive que les seigneurs de la guerre, du chef suprême au simple soldat, troquent leur sabre contre la plume afin d’épancher sur une feuille, le plus souvent au son du canon, dans un parler parfois approximatif, les affres de la vie militaire ou se laisser aller à des confidences plus ou moins intimes; concluant parfois leur prose d’une signature envolée. En matière d’écrit, ce que vaut pour le militaire, vaut pour l’homme de tous les jours, qu’il soit fonctionnaire, artisan ou paysan, instruit ou non, chacun exprime ou fait exprimer sur le papier ses ordres, requêtes ou sentiments. Le document ne raconte pas uniquement son auteur, il raconte... l’histoire, tout simplement!“

Ein in Sozialversicherungsfragen hochkarätiger Jurist fragte sich, welchen Verlauf Lazare Hoches Leben genommen hätte, wenn sein Vater militär- und invalidenversichert gewesen wäre und der Sohn eine Kinderrente bezogen und Halbwaisenansprüche geltend gemacht hätte, wenn Lazare das Duell mittels rassiger Autos auf belebten Strassen ausgetra-

^a <http://www.documents-anciens.com/fiche-216.html> Worte des Autographenhändlers: SARL Le Passé Présent - Pierre Thiriet 52, impasse du diamant noir 30900 Nîmes. Recht hat er!

gen hätte und ihm dank moderner Medizin ein langes, langes Leben beschieden gewesen wäre. - Antwort weiss ich nur auf die letzte Frage: die Erinnerung an Hoche wäre so zwiespältig wie jene an Napoleon.

Lazare Hoche – gewiss nicht Napoleon Bonaparte und nicht die Marianne mit der phrygischen Mütze - ist die echte Personifizierung der französischen Revolution. Das Proletariat stieg auf. Es trug den Krankheitskeim in sich, die in seiner elenden Herkunft begründete Anfälligkeit, die ständige Furcht auch, das mühselig Errungene gleich wieder zu verlieren. Die Revolution kreierte daher schon in jungen Jahren.

Lazare Hoche war erwachsen, als die Revolution ausbrach. Als sie Napoleon zehn Jahre später beerdigte, war Hoche tot. Dieses Jahrzehnt ist der Beginn der Moderne: ihre Ouvertüre, die jedes spätere Motiv bereits aufnahm. Was seither in Politik, Wirtschaftstheorie, Geistesgeschichte und Philosophie wieder ausgewalzt worden ist, wurde damals in hoher Kadenz durchgespielt. Die Menschen verfügten 1789-99 noch nicht über alle Instrumente unserer Zeit, aber über viele davon. Die Presse war Kontroll-, aber auch verleumderisches Machtinstrument. Die Nachrichtenübermittlung war rasch und wichtig. Die Globalisierung griff um sich. Kriege waren keine ritterlichen Turniere mehr sondern ein Massenschlachten in knietiefem Kot. Dynamik war nicht nur im Feld sondern auch im Wirtschaften gefragt. Fiktives Geld trieb Stürme in den Konjunkturzyklen an.

Ich habe viel gelernt und doch nichts Neues erfahren. Ich weiss jetzt beträchtlich mehr, aber ich habe immer noch nichts begriffen. Darin bin ich wohl nicht ganz allein.

¹ Foto vom 11. Juli 2007 im Musée Lambinet in Versailles; beschriftet ist die Zeichnung in schwerem Goldrahmen wie folgt: **Ursule BOZE, (1771-1850), *Portrait de Lazare Hoche (1768-1797)*, Crayon noir, Don Vatel, 1883.** Robert Garnier, der in seinem Buch „Hoche“, Payot Paris 1986, den General auf der sentimental Ebene heroisiert, schreibt zu diesem Bild: *„Kurz vor seiner letzten und glorreichen Offensive in die Pfalz/Palatinat hat Lazare Hoche, als er auf der Durchreise in Paris war, gestattet, dem bereits im Ancien Régime anerkannten Künstler und Pastellisten Josep Broze für dieses Portrait zu sitzen – allerdings nicht ohne Ungeduld. Die Skizze hebt ohne Gefälligkeit unter den aufgedunsenen Zügen des Modells die Ermattung des jungen Generals und die Symptome seiner Krankheit hervor, die ihn mit 29 Jahren überwältigen wird.“* Man kann's auch so sehen. Wenn Garnier das Bild richtig datiert, ist es am Ende des 4. Kapitels meines vorliegenden Buches anzusiedeln. Hoche ist in Paris, um über seine misslungene Irland-Expedition zu rapportieren, sich zu rechtfertigen und darum zu kämpfen, dass er endlich wieder ein Ehre verheißendes Kommando an der deutsch-österreichischen Front bekommt. Jenes in Italien wurde vor einem halben Jahr seinem Rivalen Napoleon Bonaparte zugeteilt. Ich weiss nicht, ob Hoche, als dieses Bild geschaffen wurde – es ist gewiss keine „Skizze“, sondern als definitives Abbild gedacht – bereits mit dem Feldzug im Westerwald und Taunus (was ich nicht zum Palatinat zählen würde, aber über die Geographie ausländischer Staaten ist mit Franzosen nicht zu streiten) beauftragt war. Dass er einige Monate vor dem Tod von seiner seit langem schwelenden Krankheit gezeichnet war, ist wohl nicht von der Hand zu weisen. Ob ein Tuberkulosekranker so aussieht, weiss ich nicht. Ich habe nun viele Portraits Hoches gezeigt. Er gleicht sich auf ihnen meines Erachtens sehr wenig. Ich schaue immer auf die Stirn, ob die Narbe seines Duells wiedergegeben ist. Das trifft hier zu; sie ist leicht angedeutet. Nicht ganz unerheblich ist, dass Hoche nicht einem Mann, sondern einer 26 Jahre alten Künstlerin gegenüber sitzt. Er war ein attraktiver Mann und Frauen wirkten auf ihn anziehend wie fremde Heere: zur Eroberung bestimmt! Ich denke, Ursule Boze hat trotz dem, was sich zwischen ihr und ihrem Modell abspielte und trotz der möglicherweise unsympathischen Wiedergabe eines süffisanten, überheblichen Lazare Hoches auch das Tragische, das das Leben dieses Mannes charakterisierte, anzudeuten verstanden.

² **Jean Pierre Travot:** *7.1.1767 im Jura. 1791 Oberstleutnant im jurassischen Freiwilligenbataillon. Kämpfte als Generaladjutant im Vendée-Krieg mit Auszeichnung. Wegen der Gefangennahme Charettes durch seine Kolonne wurde er General. Blieb bis 1802 in der Vendée im Einsatz. Geschätzt von den lokalen Behörden. Der Gemeinderat von Les Sables-d'Olonne⁶² protestierte beim Kriegsminister gegen seine Versetzung. 1807 Rückkehr in die Vendée, nach La Roche-sur-Yon⁶², die nun „Napoléon“ hiess. Mehrfach auf der iberischen Halbinsel im Einsatz. Teilnahme an der Eroberung Portugals. Verschiedene Territorialkommandi in

Frankreich. 1812 Divisionskommandant in der Pyrenäenarmee. Teilnahme am Rückzug aus Spanien und 1814 an der Schlacht von Toulouse (Soult gegen Wellington). In der Restauration blieb er in der Armee, obwohl er Republikaner war. Während der 100 Tage Rückkehr in die Vendée, um einen Aufstand niederzuschlagen. Die Engländer landeten in Saint-Gilles-sur-Vie⁶². In mehreren Gefechten vermochte er sie zu bezwingen. 21.6.1815 Sieg bei Rocheservière⁶². In Aiguillon⁶² setzte er einem Massaker ein Ende. Weil es ihm im Westen so gut gefiel, kaufte er sich 1815 ein Gut in der Region Les Mauges, nördlich von Cholet⁶¹. Ab 1816 Verfolgung durch die Royalisten. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, das Simon Canuel unfair präsidierte, ein Überläufer, der auf der Seite der Aufständischen gegen Travot gekämpft hatte. Canuel klagte sogar die Strafverteidiger Travots der Majestätsbeleidigung an. Travot wurde zum Tode verurteilt und zu 20 Jahren Einschliessung begnadigt. Er verlor im Gefängnis den Verstand und starb am 7.1.1836 in einem Irrenhaus. 1803 Ehrenlegion. 1813 Baron. Pair während der 100 Tage. Sein Name findet sich am Arc-de-triomphe. Statuen in Roche-sur-Yon⁶² und im Geburtsort Poligny, wo sie die Besatzungsmacht 1942 entfernte. 1990 ersetzt. Travot war ein integerer Mann – entsprechend sein Schicksal.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Pierre_Travot

³ **Pierre Jean Baptiste Constant, comte de Suzannet**, *13.2.1772, Offizier bei den Gardes françaises. 1792 emigrierte er nach England, nahm 1795 an der Landung bei Quiberon teil. Er überlebte die Schlacht und begab sich in die Vendée, wo er sich Charette unterstellte. Nachdem er sich Hoche unterworfen hatte, begab er sich ins Exil, vorerst in die Schweiz, dann nach Deutschland. 1799 Rückkehr in die Vendée als Kommandant der Rebellen-„Armée“ du Bas-Poitou. Verwundet in einem Gefecht bei Montaigu⁶² unterzeichnete er am 18.1.1800 einen Friedensvertrag. Teilnahme am Komplott gegen Napoléon Bonaparte. Festnahme im Dezember 1801. 1802 gelang ihm die Flucht. 1815 nahm er wieder an der Spitze der „Armée du Bas-Poitou“ am erneuten Vendée-Aufstand teil. Schwer verletzt in der Schlacht von Rocheservière⁶² vom 20/21.6.1815 starb er am folgenden Tag in Aigrefeuille-sur-Maine⁶⁰.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Constant_de_Suzannet

⁴ **Olivier d'Argens** ist insofern eine interessante Person, als er die Briefe von Charette, Stofflet, Puisaye, d'Autichamp, Frotté, Cormatin, Botherel, des Abbé Bernier etc. sammelte und publizierte. Der Herausgeber der Sammlung stellte die Biographie und das Tagebuch des bretonischen Edelmannes, das dieser 1793-1796 geführt hatte, den Briefen voran. Das Buch wurde in der Princeton University von Google fotografiert und ins Netz gestellt. <http://books.google.ch/> Journal d'Olivier d'Argens, trouvés sur lui-même, après sa mort, dans un des combat qui ont précédé la prise de Charette, en 1796.

⁵ **Marie-Paul-Alexandre-César, vicomte de Scépeaux de Bois-Guignot**, *19.9.1768 in Angers, +28.10.1821 in Angers₆₁. Abgekürzter Lebenslauf in EN 62, Politiker und Soldaten S. 322/3, ausführlichere Fassung: http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_de_Sc%C3%A9peaux

⁶ **Louis Auguste Victor de Ghaisne, comte de Bourmont**, *2.9.1773, +27.10.1846, entstammt einer alten angevinischen Familie. 1787-90 Königliche Militärschule von Sorèze. Fähnrich bei den Gardes-Françaises. Ende 1790 emigrierte er mit seinem Vater nach Turin. 1791 diente er am Rhein als Adjutant des Prinzen von Condé. Offizier im Regiment Hommes d'armes à pied in Koblenz. 1792 Teilnahme am gescheiterten Feldzug Brunswicks. Rückkehr zu seiner inzwischen verwitweten Mutter nach Barle-Duc. Gemeiner Soldat im Korps Condés. Teilnahme an den Schlachten von Wissembourg im September und von Berchheim im Dezember 1793. 1795 Verbindungsmann zwischen den Aufständischen in der Vendée und den Emigranten. Seine Güter wurden nationalisiert, sein Tauf-Priester hingerichtet. Scépeaux machte ihn zu seinem Stellvertreter im Range eines Generalmajors. Scépeaux schickte ihn zu Condé mit der dringenden Bitte, ein Mitglied der Bourbonenfamilie solle sich in die Vendée begeben. Inzwischen war die Quiberon-Invasion gescheitert. Im Januar 1796 Mission in England. Von hier aus beschäftigte er sich intensiv mit der Vorbereitung der Wahlen vom 21. März 1797. Er organisierte die royalistische Wahlmaschinerie in den Departementen Eure, Orne und Côtes du Nord. Erfolgreich! Bei einem Aufenthalt in der Vendée, wo die Rebellenführer bereits kapituliert hatten, bat er Hoche um einen Pass für die Rückkehr nach England, was ihm verweigert wurde. Als Emigrant war er auch von den Gnadenerlassen für die Aufständischen ausgeschlossen. Er wurde in die Schweiz verbannt und mit einer Eskorte an die Grenze gebracht. Er reiste heimlich nach Paris und war in die Konspirationen verwickelt, deren Seele Pichegru war. Nach dem Fructidor-Staatsstreich floh Bourmont nach London, wo er blieb, bis 1799 der Aufstand in der Vendée wieder aufflammte, an dem er wieder teilnahm. Dann schloss er sich Napoleon an, aber nach dem Attentat Cadoudals wurde er verdächtigt, involviert zu sein. Er kam 1803 in Festungshaft und entfloh 1805 nach Portugal. Junot versöhnte den Kaiser mit ihm. 1808 Oberst in der Armee von Neapel, bald darauf Brigadegeneral. In den Feldzügen 1813 und 1814 zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus, namentlich bei Dresden und durch die Verteidigung von Nogent (1814). Divisionsgeneral. Am 31. 3.1814 lief er zu den Bourbonen über. Kommandant der 6. Militärdivision (Besançon). Während der 100 Tage machte ihn Napoleons zum Kommandanten der 2. Division der Moselarmee in Flandern; er lief aber am 15. Juni, am Vorabend der Schlacht bei Ligny, nachdem er noch dem entscheidenden Kriegsrat beigewohnt und sich über Napoleons Pläne unterrichtet hatte, zu den Verbündeten über, was Napoleon entscheidend schwächte. Nach der Rückkehr der Bourbonen war Bourmont namentlich bei der Verurteilung Neys tätig. Als Befehlshaber eines Korps der spani-

schen Interventionsarmee (1823) schlug er die Konstitutionellen bei San Lucar la Major und besetzte Sevilla, erhielt nach dem Fall von Cádiz den Oberbefehl in Andalusien und wurde am 6. Oktober 1823 Pair. Wegen seiner Strenge 1824 aus Spanien zurückgerufen. 1829 Kriegsminister. 1830 Oberbefehl über die Expedition gegen Algier. Bourmont zwang die Stadt am 5. Juli zur Kapitulation. Marschall. Nach der Julirevolution begab er sich nach England zu der vertriebenen königlichen Familie. 1833 befehligte er die Truppen Domiguels in Portugal und unterstützte später die Carlisten in Spanien. Sonst lebte er zurückgezogen auf seinem Schloss Bourmont⁶¹ im Dorf Freigné des Departements Maine-et-Loire⁶¹.

http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Auguste-Victor_de_Ghaisnes_de_Bourmont

⁷ **Gabriel Marie Théodore Joseph de Hédouville**, 1755-1825, war schon Stabschef Hoches vor Kaiserslautern, wurde aber wegen seiner adeligen Herkunft als verdächtig eingekerkert. Elends Sohn S. 300/1 FN 18 (Lebenslauf), 302, 333; Quatrevingt-quatorze S. 197; Politiker und Soldaten S. 36, FN b, 82, 93 FN b, 296 FN c, 299, FN a, http://fr.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Marie_Joseph_d%27H%C3%A9douville

⁸ Es gibt zur Revolutionszeit fünf Generäle dieses Namens. Unbekannt, ob sie mit unserer Aussenministerin, die Herrn Calmy heiratete, irgendwie verwandt sind. Ich gehe heute davon aus, es handle sich um **Louis Emmanuel Rey**, Divisionsgeneral, *22.9.1768 in Grenoble, +18.6.1846 in Paris. Mit 16 Jahren Eintritt ins 75. Regiment. 1791 Feldweibel, 1792 Leutnant. Kämpfte in der Italien-Armee. Brigadegeneral. Diente in der Vendée. Dann wieder in Italien, Österreich, Preussen und Polen. 1808 Generalstabschef des 7. Korps der Spanienarmee. Auszeichnung bei der Belagerung von Barcelona und Saragossa, vor allem aber 1813 bei der Verteidigung von San Sebastian. 1815 Platzkommandant von Valenciennes, wo er die überlegenen Kräfte der Alliierten abwehrte. Grossoffizier der Ehrenlegion. Baron. Sein Name steht am Arc-de-triomphe.

http://en.wikipedia.org/wiki/Louis_Emanuel_Rey

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Emanuel_Rey

Quatrevingt-quatorze S. 263, 364 EN 245; Politiker und Soldaten, S. 32, FN b, 33, 79, 150, 260, 281, 299; auf S. 259 FN c folgerte ich aus dem Brief Hoches vom 10.9.95 an Rey (Rousselin 2 S. 214 oben) und einem Autographenverzeichnis, es gehe um **Gabriel Venance Rey**, Baron des Empire, 1763-1836, Kavalleriegeneral

http://www.milautograph.ch/find_overview.php?category=Verfasser&valeur=baron

⁹ **Louis François Jean Chabot**, * 27.4.1757, + 11.3.1837, Lebenslauf: Politiker und Soldaten S. 331 EN 85; zit. 150, 165; http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Fran%C3%A7ois_Jean_Chabot

¹⁰ **Louis Baraguey d'Hilliers** (*13.8.1764 in Paris, +6.1.1813 in Berlin) **Keiner** der revolutionären oder kaiserlichen Offiziere **ist so oft degradiert, verhaftet, eingekerkert, verurteilt und freigelassen worden!** 1783 Kadett im Regiment Alsace-Infanterie. 1787 Second-Lieutenant. 1791 Oberleutnant. 1792 Hauptmann im 11. Bataillon leichter Infanterie. Oberstleutnant in der Armée des Alpes. Adjutant des Generals Custine, dann des Generals de Beauharnais. 1793 Brigadegeneral. Wegen der Aufgabe von Mainz verhaftet und im „Luxemburg“ eingesperrt. Freilassung nach dem Sturz Robespierres. Mit Auszeichnung entwaffnete er 1795 die Aktivisten des Faubourg Saint-Antoine. In seinen Funktionen eingestellt und abgesetzt wegen schwerer Fehler. Durch das Kriegsgericht freigesprochen. Versetzt zur Armée des côtes de Cherbourg, dann zu der der Côtes de l'Océan. 1796 der Italienarmee unter Napoléon Bonaparte zugeteilt, wo er sich durch die Verfolgung der österreichischen Armee d'Alvinzi und bei der Einnahme von Venedig einen Namen machte. 1797 Divisionsgeneral. 1798 Ägyptenfeldzug. Nach der Einnahme von Malta wurde er mit den eroberten Fahnen nach Frankreich zurückgeschickt. Die Briten attackierten sein Schiff und verletzten ihn. Kriegsgefangener in Portsmouth. Freilassung auf Ehrenwort. Nach der Rückkehr in die Heimat abgesetzt, weil er im Kampf zu wenig Widerstand gezeigt habe. Freispruch durch das Kriegsgericht. 1799 Generalstabschef der Armée du Rhin. 1800 bei Engen und Biberach. 1804 Generaloberst der Dragoner. Grosswürdenträger des Reiches. Er schlug sich mit Schneid bei Elchingen. Platzkommandant von Ingolstadt. Gross-Adler der Ehrenlegion. Er besetzte das Friaul. 1806 bis 1809 im östlichen Italien stationiert. 1808 Reichsgraf. 1812 Teilnahme am Russlandfeldzug. Gouverneur von Smolensk. Divisionskommandant im 9. Armeekorps. Schwer verwundet auf dem Rückzug. Im November schwere Misserfolge. Seiner Funktionen enthoben und nach Berlin geschickt, wo er sich einer Untersuchungskommission zu stellen hatte. Aus Kummer über die Anklage und die Ungnade starb er an einem „fièvre inflammatoire et nerveuse“.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Baraguey_d%27Hilliers

¹¹ **Pierre Hugues Victoire Merle**, * 26.8.1766 im Pas-de-Calais. 1781/2 diente er im 53. Infanterieregiment. 1784 Grenadier im 80. Infanterieregiment. 1789 Füsilierkorporal. Grenadier-Fourier. 1791 Feldweibel. 1792 Unterleutnant. Leutnant. Armée des Pyrénées-Occidentales. 1793 Artilleriehauptmann. Kommandant eines Forts. Kommandant eines Artillerie-Bataillons. Brigadegeneral. Kämpfte mit Auszeichnung in Tolosa an der Spitze von Husaren. General Moncey belobigte ihn mehrfach. 1795/6 kam er zur Armée des côtes de l'Océan, dann zur Alpenarmee. 8. Territorialdivision. Auf verleumderische Rapporte hin liess ihn das Directoire nach dem Fructidor-Staatsstreich verhaften und vor ein Kriegsgericht stellen, wo er einstimmig freigesprochen wurde. Dienst in der 17. Territorialdivision, dann in der 14. und hierauf in der Reservearmee. 1800 Subdivisionär in der 27. Militärregion. Mitglied und kurz darauf Kommandeur

der Ehrenlegion. 1805 diente er mit Auszeichnung in der Deutschland-Armee. Gouverneur von Braunau. Auszeichnung in der Schlacht von Austerlitz. Divisionsgeneral. 1808 Dienst im corps d'observation des côtes de l'Océan, darauf in Spanien, wo er Valladolid einnahm, nach Santander vorstieß und am Sieg bei Médina de Ripse teilhatte. Grossoffizier der Ehrenlegion. Reichsbaron. 1809 schlug er gemeinsam mit dem in meinen vier Bänden oft erwähnten General Mermet die Vorhut der in Coruña gelandeten Briten. 1810 weitere Auszeichnungen, auch in Portugal. Verwundet. 1811 zur Disposition gestellt. Als Divisionskommandant Teilnahme am Russlandfeldzug. Auszeichnung im Kampf um Polotsk und auf dem Rückzug. Ging zu den Bourbonen über. Chevalier de Saint-Louis. Generalinspekteur der Gendarmerie. Kämpfte erfolglos gegen den gelandeten Napoleon an der Seite des Duc d'Angoulême. Sein Name steht am Arc de triomphe.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Hugues_Victoire_Merle

¹² **Nicolas Léonard Bagert dit Beker** (1770-1840), Elsässer, dessen Sohn das Patenkind Napoléon Bonapartes war. Lebenslauf Quatrevingt-quatorze S. 296 EN 46

http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas_L%C3%A9onard_Bagert_Beker

¹³ **Bernard Dessein**, *19.3.1762, +30.9.1823, beides im Basses-Pyrénées. 1777 Soldat im 24. Infanterieregiment von Brie. 1780-83 Dienst in der Bretagne. 1780 Korporal. 1781 Sergeant. 1783 Fourier. Feldweibel. 1788 Quartiermeister/Zahlmeister, 80. Infanterieregiment d'Angoumois. 1792 Leutnant. Hauptmann. West-Pyrenäen-Feldzug. 1793 verwundet. Bataillonskommandant. Auszeichnung in div. Schlachten. Stabschef bei General Muller. Brigadegeneral. Generalstabschef als Divisionsgeneral in der Armee Moncey. Kommandant der Vorhut-Division. Nach dem Frieden mit Spanien Dienst in der Vendée ab 28.9.1795. Kommandant der 4. Division in der Armée de l'Ouest. Am 9.3.96 „le Directoire exécutif lui confia le commandement en chef de l'armée des côtes de l'Océan“. *Hoffentlich hat das Hoche gewusst, dass er neben sich einen anderen Oberbefehlshaber seiner Armee hatte.* Dessein bekam aus gesundheitlichen Gründen einen Erholungsurlaub. *Wen wundert's!* 1801 ernennt ihn der Erste Konsul zum Inspektionsgeneral. Ehrenlegion. 1811-15 9. Territorialdivision (Montpellier). Abschied. 1814 verleiht ihm Louis XVIII das Kreuz des Saint-Louis. http://fr.wikipedia.org/wiki/Bernard_Dessein Hoche spricht ihn (Rousselin 2 S. 288) am 17.1.96 als Kommandanten der 3. Division an.

¹⁴ **Étienne-Alexandre Jean-Baptiste Marie Bernier**, *31.10.1762 in Daon (Mayenne⁵⁸), +1.10.1806 in Paris. Collège von Angers⁶¹. Pfarrer von Saint-Laud in Angers. 1792 Eidverweigerer; trotzdem gelang es ihm, sich der Deportation zu entziehen. 1793, gleich bei Ausbruch des Vendée-Bürgerkrieges, begab er sich zur Armée d'Anjou. Mitglied des Conseil

supérieur der aufständischen Gebiete. Er verdrängte Gabriel Guyot de Folleville und wurde zum „apôtre de la Vendée“. Sogleich hatte er einen umfassenden Einfluss auf die Armée catholique et royale. Er war Ratgeber der Generäle und behielt seinen priesterlichen Nimbus. Man konnte seine Ambitionen erahnen. Er suchte für sich die absolute Domination und deren Perpetuierung. Er war ein Meister der Intrige, säte Zwietracht, wo ihm das nützte, flattierte den Einen auf Kosten der Andern, damit er umso unangefochtener herrschen konnte. Er wurde allgemein respektiert und er bewies beim Niedergang der „Armée“ Konstanz und Festigkeit. Unvermindert versuchte er, die Soldaten anzuspornen. Nach der Niederlage von Granville wurde er der Absicht bezichtigt, sich nach England abzusetzen. Als die „déroute de Savenay“ die „Armée“ zerstreute, versteckte er sich in der Bretagne. Er verlor den Mut nicht. Mit Predigten versuchte er, die Bauern erneut zum Aufstand zu motivieren. Da ihm das nicht gelang, zog er sich ins Poitou zur Armee Charettes zurück. Bald darauf ging er zur Armée d'Anjou Stofflets. Schon am folgenden Tag wurde auf dessen Befehl Marigny erschossen; das Odium blieb an Bernier haften, es sei auf seinen Einfluss geschehen. Stofflet war ein viel willigeres Werkzeug als Charette in der Hand des Abbé Bernier. Er tat nur noch, was dieser ihm riet. Bernier verfasste alle Proklamationen Stofflets. Er erledigte die gesamte Korrespondenz. Der hochfahrende Stofflet war gegenüber Bernier kriecherisch. Rundum machte er sich zum Wortführer. Als er sah, dass die Befriedungspolitik Hoche die Bevölkerung hinter diesen zu scharen begann, blies er wieder zum Krieg im Anjou. Aber Stofflet und Bernier – dieser wurde von den republikanischen Verfolgern noch mehr gesucht als der andere – wurden zu Gejagten. Am 25.2.1796 liess er Stofflet in die versteckte Meierei kommen, wo er sich aufhielt. Er erfuhr, dass sein Aufenthaltsort unsicher geworden sei, worauf er ihn verliess. Stofflet kam und tappte in die Falle. Absicht oder nicht: Die Vendéens schrieben das Unglück, das Stofflet ereilte, dem Abbé Bernier zu. Die Republikaner waren enttäuscht, dass sie Stofflet und nicht Bernier fassten. Nominell stieg Bernier noch höher auf. Er lehnte es ab, ins Exil nach London zu gehen. Er täuschte Hoche, dass er sich in die Schweiz absetze, hielt sich aber versteckt. Dauernd schmiedete er neue Aufstandspläne. Sein Vertrauenskredit war aber erschöpft, auch als man wieder zur Revolte schritt, blieb er ohne Einfluss. Als Bonaparte die Vendée erneut befrieden wollte, bot sich Bernier sogleich an. Er führte sich beim Ersten Konsul als der grosse Repräsentant der Vendée auf. Die Regierung hörte auf seine Analysen und Ratschläge, bis man seinen Bluff durchschaute. Er hatte auch bei den Gläubigen keinen Anhang mehr. Dennoch ernannte ihn Bonaparte als einen der Bevollmächtigten zur Aushandlung des Konkordates mit dem Vertreter des Papstes. Bernier war nicht gesprächsliegend, erwies sich aber als sehr konziliant. Er wurde nach der konkordatskonformen Rückkehr des Klerus lediglich mit dem Bistum von Orléans abgefunden. Erfolglos bemühte er sich um die Gunst des Papstes, als dieser 1804 in Paris weilte. Zwei Jahre lang hielt er sich darauf ent-

täuscht von Paris fern, bis er dort an „fièvre bilieuse“ (Malariafolge?) starb. Siehe auch: Politiker und Soldaten S. 72, 298, 329 EN 81
http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne-Alexandre_Bernier

¹⁵ **Militärrat der Armée** d'Anjou et du Haut-Poitou: Stofflet, der als Generalleutnant firmiert, D'Autichamp, de Bernetz, der Marquis de la Ferrière, der Graf Stochau de Kersabié, de Vasselot, Forestier, Soyer der Ältere, de la Beraudière der Ältere, de la Beraudière der Junge, Vallois, de Jouselin de Beaurepaire, Monnier, Blain, Schetou, Nicolas, Chalon, Lhuillier, Cadi, Vanner, der Sekretär Coulon und Bernier, der „Generalkommissar“.

¹⁶ **Béjarry, Pranger und Ussaut**, junge Vendée-Rebellen, die offenbar hingerichtet wurden. „Der unglückliche Pranger, ein junger Mann mit viel Meriten, schrieb in seiner letzten Nacht rechtfertigende Memoiren. Da er die Wertschätzung und das Vertrauen seiner Mitbürger verloren habe, bedaure er es nicht, sterben zu müssen.“ Vendéens et Chouans, S.169, FN 1. Sonst fand ich über die drei nichts. Einer ist vermutlich Auguste Béjarry: siehe EN 17 hiernach.

¹⁷ **Sapinaud, Fleuriot, Amadée Béjarry**. Lebenslauf Sapinauds: Politiker und Soldaten, S. 310 EN 23. Im Oktober 1795 war bekannt, wo sich die drei versteckt hielten: „Sapinaud, Béjarry et Fleuriot demeurent au château de Boisgard, distant d’une lieue des Herbiers et sur la gauche de la route qui conduit de cet endroit à Saint-Florent“ <http://www.mysteres-devendee.fr/charette.htm>. Die Familie Béjarry (Hoche nannte sie Béjary) zeigt ihre Schlösser, eine vereinfachte Genealogie und ein paar Portraits, u.a. jenes Amadées, dessen Bruder als Auguste benannt wird, in: http://histoire.bournezeau.free.fr/n9/de_bejarry.htm

¹⁸ Möglicherweise **Julien-Charles-Gédéon Geslin de Bourgogne**, 1764-1843, Emigrant, Chouans-Offizier, Chevalier de Saint-Louis
<http://ploec-genealogie.over-blog.com/article-21390685.html>

¹⁹ Die beiden jungen Herren werden im Band 4 von „L'Ami de la religion et du roi, Journal ecclésiastique, politique et littéraire“, 1815, S. 93 ff. äusserst lobend erwähnt. Beide seien junge, ungläubige Offiziere gewesen, die zum Jux 1793 eine Predigt des P. Beauregard in Liège besucht hätten und dabei zum Glauben bekehrt worden seien. Sie emigrierten nach Westfalen, 1795 nach England. Sie lebten „dans les exercices de la piété et dans la pratique des bonnes oeuvres“. **Payen** wurde Oberst, **Verdun** „aide-major-général dans l'armée de Monsieur pour la Vendée“. 1799 nahmen sie ihren Abschied und traten in den geistlichen Stand über. „La première fois qu'il montèrent à l'autel, on crut voir des anges descendus du ciel.“ Der Abbé de Payen durfte seinen sterbenden Bruder in der Normandie besuchen und starb selbst dort am 28.12.1804, als er

vom Tod des Abbé de Verdun in Somerstown (2.10.1804) erfuhr.

<http://books.google.ch/>

²⁰ **François Antoine Joseph Nicolas Macors.** *7.12.1744 in Benfeld (Bas-Rhin). 1759 Husar im Regiment Nassau. 1760 Kanonier in der Brigade de Loyauté. 1765 Oberleutnant im Regiment d'Auxonne-Artillerie. 1767 Sous-aide-major, 1772 Aide-major, 1778 Capitaine en second, 1784 Capitaine de canonniers, 1785 Major im Regiment d'artillerie des colonies, Oberstleutnant, Kreuz des Saint-Louis. Parteigänger der Revolution. 1792 Kommandant des 4. Marine-Infanterieregimentes. Ab 1793 diente er in der Vendée, wo er die Artillerie im Osten kommandierte. Brigadegeneral. 1799 Divisionsgeneral. Artilleriechef der Armeen in Batavia. Kommandeur der Ehrenlegion. Platzkommandant von Lille. 1814 Senator. Abschied. 1815 Grossoffizier der Légion d'honneur. 1817 Baron. +13.6.-1825. Bestattet im Cimetière du Père-Lachaise in Paris. Für seine artilleristischen Verdienste 1801 in Holland (Batavia) bekam er 1816 einen königlich-holländischen Militärorden!

http://fr.wikipedia.org/wiki/Fra%C3%A7ois_Antoine_Joseph_Nicolas_Macors

²¹ **Pierre Guillaume Gratien,** *1.1.1764 in Paris, +24.4.1814 in Plaisance. 1787 Soldat im Regiment Dauphin-Dragons. 1789 Abschied. 1791 Hauptmann des 2. Bataillons von Paris. 1792 Lieutenant-colonel en second. 1792/3 in den Feldzügen der Nordarmee. Beim Verrat Dumouriez' verstand er es, sein Bataillon aus dessen Lager nach Douai wegzuführen. Auszeichnung in der Schlacht von Linselles. Darauf Ernennung zum Generalmajor. In der Schlacht bei Wattignies wurden seine Truppen von der feindlichen Artillerie seitlich attackiert und in Unordnung gebracht. Er musste sich daher zurückziehen, als er den Befehl zum Vorrücken erhielt. Die Revolutionskommissare Carnot und Duquesnoy enthoben ihn auf der Stelle seiner Funktionen und überwiesen ihn dem Revolutionsgericht des Pas-de-Calais. Gratien wurde freigesprochen. Rückkehr ins Hauptquartier der Armee. Die Suspension wurde trotzdem nicht aufgehoben. Versetzung zur Westarmee. 28.7.1794 erneut suspendiert. Am 31.12. in die Armée des côtes de l'Océan aufgenommen, wo er sich auszeichnete. Er fuhr auf dem Linienschiff Tourville auf der Irland-Expedition mit. Dienst in der Armée de Sambre-et-Meuse, 1798 in der Armée d'Angleterre, 1799 in der Westarmee. Er gehörte zu den Landungstruppen. Für die Expédition de la Louisiane vorgesehen, wurde er aber zur Armée de Batavie versetzt. 1803 Ehrenlegion. Zur Disposition gestellt. Reaktiviert. Kommandeur der Ehrenlegion. Dienst in der Nordarmee. 1806 wechselte er in den Dienst des (napoleonischen) Königs von Holland. 1807 Generalleutnant. Verdienstorden Hollands. 1809 marschierte er mit einer holländischen Division nach Stralsund zur Niederschlagung eines Aufstandes. Hohe Auszeichnungen der Könige von Holland und Dänemark. Wieder in der französischen Armee als Brigadegeneral. Feldzug in Spanien und Portugal.

Kämpfte mit Auszeichnung gegen die Engländer. Reichsbaron. 1811 Dienst in der Armée d'Allemagne. 1812 Russlandfeldzug. Divisionsgeneral. 1813 beurlaubt, dann wieder eingesetzt in Italien. Wiederholt verwundet. 1814 Kommandant der 3e division de l'armée de réserve d'Italie. Erkrankte und starb am 24.4.1814 in Plaisance. Sein Name steht auf der Nordseite des Arc de triomphe.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Wattignies

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Guillaume_Gratien

²² **Achille (Claude Marie) Tocip, dit Grigny**, Quatrevingt-quatorze S. 10, 33, 197, 233, 279 EN 2 (Lebenslauf), Elends Sohn S. 333/4, Politiker und Soldaten S. 36, 37, 121

http://fr.wikipedia.org/wiki/Achille_Claude_Marie_Tocip_Grigny



23

Mein lieber Freund Dr. Hubert Fischer, Karlsruhe, ein ganz hervorragender Kenner historischer Belange, hat mir zu der Zeit, als ich diesen Text niederschrieb, eine Assignate geschenkt, die aus der Sammlung seines Vaters stammte. Sein Vater hatte auch eine handschriftliche Erläuterung verfasst, die ich liebenswürdigerweise ebenfalls bekam. Sie endet mit dem bitteren Kölner Spottvers von 1795, einem „Selbstbekenntnis der Assignate“:

„Von Lumpen ward ich einst gemacht,
von Lumpen an den Rhein gebracht,
aus Lumpen nährten Lumpen sich,
und mancher ward ein Lump durch mich.“

Die Assignaten wurden abgelöst durch eine neue in Zirkulation gesetzte Note („billet“) und zwar auf der Basis von 30 francs Assignatengeld gegen einem franc dieser neuen „mandats“. Das „Mandat“ konnte vorgeblich gegen Nationalgüter (nationalisierte Güter) ausgetauscht werden. Die Inhaber bemühten sich, die Papiere umgehend in – wenn möglich liegende – Sachwerte umzutauschen. Die Mandate verloren sofort an Wert. Nach einem Jahr galten sie noch ein Prozent des Emissionswertes.

http://fr.wikipedia.org/wiki/1796_en_France

²⁴ **Louis Nicolas Hyacinthe Chérin**, * 21.10.1762 in Paris, +8.6.1799 in Aarau. Politiker und Soldaten S. 57, 68, 79, 82, 101, 105, 108, 118, 133, 150, 156, 162, 165, 217, 219, 258, 259, 273, 288, 296, Lebenslauf 308 EN 18

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Nicolas_Hyacinthe_Ch%C3%A9rin

²⁵ Da die Preisgabe dieser Namen den **Geruch des ehrlosen Verrates Stofflets** aufkommen lässt, muss ich erwähnen, dass zwei der vier Genannten schon zwei Wochen zuvor erschossen worden waren (oben S. 53); „Blin“ war Mitglied des „Militärrates“ (siehe oben EN 15 – er heisst natürlich Blain!), unbekannt, wer de Someloire war – denkbar ist, dass auch diese beiden schon tot waren. Dennoch muss gesagt werden, dass das Folgende nicht stimmt: „Er beweist noch einmal Hartnäckigkeit und Unbezugbarkeit, indem er seine Verachtung durch Schweigen kundtut. Nicht einmal seinen Namen nennt er.“ Dem Protokoll zufolge gab er Auskunft über seine kriegerischen Absichten, die Funktion Berniers, die Stellung der fünf Mitgefangenen, den Pferdebestand und die Kriegskasse. Die Antworten sind ausweichend, aber nicht unnütz für die Befragenden. Formelle Protokolle der Aussagen vom 24.2.1796: Vendéens et Chouans S. 191-7; <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm> STOFFLET REPREND LES ARMES. - SA MORT (25 Février 1796)

²⁶ **Jean Thérèse Louis de Beaumont, marquis d'Autichamp**, * 1738 in Angers. Mit elf Jahren Soldat. 1757-62 Flügeladjutant des Marschalls Broglie, dann Oberst eines Dragonerregiments: Feldzüge des Siebenjährigen Kriegs. 1770 Brigadier, Kommandeur der Gendarmerie Lunéville, 1780 Feldmarschall, 1789 Generalquartiermeister bei dem unter den Mauern von Paris zusammengezogenen Heer. Autichamp folgte dem Prinzen von Condé, dessen Stallmeister er war, nach Turin. 1792 Feldzug in der Champagne mit dem von ihm aufgebauten Kavalleriekorps. Auszeichnung bei der Verteidigung Maastrichts. 1793 ging er in die Schweiz und von da nach England. Die beabsichtigte Landung in der Vendée gab Autichamps nach der Katastrophe von Quiberon auf. 1797 in russischen Diensten. Befehlshaber der reitenden Garde, Kavallerieinspektor der Ukraine, der Krim und des Dnjestr. 1799 befehligte er ein Korps von 30.000 Mann, das Suworow in der Schweiz unterstützen sollte; doch verhinderte Masséna die Vereinigung. Louis XVIII ernannte Autichamp 1815

zum Generalleutnant und Gouverneur des Louvre, den er als 92-jähriger Greis während der Julitage 1830 hartnäckig verteidigte. *Wieder mit der Schweizergarde, die erneut heldenhaft unterging oder deutlich gesagt: total zusammengeschossen wurde.* Widerstrebend fügte er sich in der Nacht vom 28. zum 29. dem Befehl, das Kommando abzutreten. +12.1.-1831 in St. Germain.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Th%C3%A9r%C3%A8se_de_Beaumont_d%E2%80%99Autichamp

²⁷ **Charles Marie Auguste Joseph de Beaumont, comte d'Autichamp**, *8.8.1770 in Angers. 1789 Hauptmann im Régiment Condé. Emigrierte und kehrte in die Garde constitutionnelle du Roi zurück. Entging dem Massaker vom 5.6.1792 nur knapp. Flüchtling im Anjou bei seinem Cousin und Schwager Charles Melchior Artus de Bonchamps. 1793 Offizier bei den Vendée-Aufständischen. Teilnahme an der Belagerung von Nantes. Erfolgreiche Schlachten bei Chantonnay und Ponts-de-Cé. Nach den Niederlagen von Cholet und Beaupréau ermöglichte er den Loire-Übergang und nahm Ancenis ein. Nach dem Tod des Marquis de Bonchamps Kolonnenkommandant. Gescheiterter Angriff auf Granville. Gefangen genommen in der Schlacht von Le Mans. Flucht mit Hilfe republikanischer Husaren. Nach dem Frieden von Saint-Florent schloss er sich Nicolas Stofflet an, dessen Nachfolger er wurde. Im Mai 1796 unterwarf er sich Hoche. Lebte einige Zeit in Paris, tauchte nach der Verschärfung der Emigrantengesetze in den Untergrund ab und nahm 1799 die Feindseligkeiten wieder auf. Scheiterte vor Cholet und wurde bei Les Aubiers geschlagen. 1800 unterwarf er sich wieder und lebte zurückgezogen bis zum Sturz Napoleons. Während der 100 Tage nahm er mit neu gebildeten Rebellen-Truppen Cholet kampflos ein, wurde aber bei Rocheservière am 19./20. 1815 besiegt. In der Restauration Pair von Frankreich und Generalinspektor der Infanterie. 1830 trat er zurück, begünstigte aber 1832 den Staatsstreichversuch der Herzogin von Berry. 7 Jahre Exil.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Marie_de_Beaumont_d%27Autichamp

²⁸ „**Lecouvreur** hielt sich in La Ratière bei Legé auf, bisweilen auch im Schloss Grammont beim kleinen Fluss Boulogne.“ Das ist das Einzige, was ich über ihn für 1796 gefunden habe. 1799 hatte er bereits wieder eine Division von 2'000 Mann; er wurde von Travot bekriegt.

<http://www.mysteresdevendee.fr/charette.htm>

<http://www.napoleon1er.org/forum/viewtopic.php?f=7&t=12002&start=0>

²⁹ **Henri Crublier** dit D'Opterre, *26.10.1739, 9.4.1795 Brigadegeneral, +31.3.1799, Politiker und Soldaten S. 117, FN b

http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals8.html. Es gibt allerdings auch zwei Absolventen der berühmten Génie-Schule von Mézière: Henri, *1764, und Jean, *1775

http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89cole_royale_du_g%C3%A9nie_de_M%C3%A9zi%C3%A8res

³⁰ Jérôme **Choloux**, „Paradis Perdu Productions 2005-2010“ schreibt: **Travot** erfuhr mit 24 Stunden Verspätung von der Gegenwart **Charettes** am 8. März 1796 im Dorf La Grossetière, das östlich von Challans und 5-6 km südöstlich von Froidfond liegt. Charette drang nochmals durch die Maschen der republikanischen Patrouillen.“
<http://www.mysteresdevendee.fr/charette.htm>

³¹ **Henri-Jacques-Guillaume Clarke, comte d'Hunebourg, duc de Feltre**, *17.10.1765, irischer Abstammung, Sohn eines Subalternoffiziers in Nordfrankreich, früh Waise, erzogen von seinem Onkel, dem Colonel Henri Shée (siehe EN 125 hernach), Stabssekretär beim Duc d'Orléans. Ab 1781 École militaire von Paris. Kavallerieoffizier. 1782 Unterleutnant im Regiment Berwick, 1784 Cornette blanche im Regiment Colonel-Général-hussards (5. Husarenregiment), 1790 Hauptmann im 16. Dragonerregiment. Attache in der franz. Botschaft in London. 1791 Hauptmann im 4. Dragonerregiment. 1792 Oberstleutnant im 2. Kavallerieregiment. Dienst bei der Rheinarmee. Auszeichnung in verschiedenen Schlachten (Speyer, Landau etc). Brigadegeneral. Verdächtigt und abgesetzt. 1795 nach dem Sturz Robespierres von Carnot ins Büro für Topographie des Kriegsministeriums berufen. Divisionsgeneral. 1796 Geheimmission in Wien. Angeblich um die Freilassung der in der Festung Olmütz inhaftierten Lafayette, Latour-Maubourg und Bureau de Pusy zu erlangen, tatsächlich aber um das Wirken Bonapartes von der anderen Seite zu überwachen. Bonaparte und Clarke verstanden sich zu gut. Nach der Rückkehr nach Paris wurde Clarke abgesetzt und degradiert. Er bot sich einem Bankier als Angestellter an. 1800 vom Ersten Konsul mit dem Territorialkommando des Meurthe betraut. Nach dem Frieden mit dem Zaren beauftragt, die russischen Kriegsgefangenen zu repatriieren. Auszeichnung Schwert mit Diamanten. Botschafter bei der Etrurischen Republik. 1804 Staatsrat. Ehrenlegion. Deren Kommandeur. 1805 Feldzug nach Österreich. Auszeichnung bei Ulm und Jena. Gouverneur von Ober- und Niederösterreich, von Erfurt und dann von Berlin (1806). Grossoffizier der Ehrenlegion. 1807 ersetzte er Berthier als Kriegsminister, was er bis 1814 blieb. Methodischer und bisweilen kleinlich genauer Schaffer. Comte de Hunebourg. 1808 Reichsgraf. 1809 Duc de Feltre und Reichsherrzog. Grossadler der Ehrenlegion. Nach den Desastern des Russlandfeldzuges (1813) und der Kampagne nach Sachsen (1813) kühlte sich seine Ergebenheit ab. Man sagt ihm geheime Absprachen mit den Alliierten nach. Er machte ähnlich dem deutschen General Dietrich von Choltitz am 25.8.1944 aus Paris eine offene Stadt.
http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Paris und http://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich_von_Choltitz). Napoleon wollte das nicht glauben und belies ihn im Kriegsministerium. Aber die Bourbonen machten ihn

schon 1814 zum Pair von Frankreich. 1815 ernannte ihn der König zum Kriegsminister. Während der 100 Tage teilte er das Exil mit Louis XVIII. Sondermission in London. Erneut Kriegsminister nach der zweiten Rückkehr des Königs. Er verfolgte seine alten Generalskameraden, die der Napoleon- oder Republiktreue verdächtig waren, mit grosser Härte. Mitglied des Institut de France und der Académie des Sciences. 1816 Marschall von Frankreich. 1817 Kommandant der 14. Militärregion. Übername: „Maréchal d'encre" (Federfuchser). Am 28.10.1818 starb er im Elsass. Eingetragen am Arc-de-triomphe.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Jacques_Guillaume_Clarke

³² **Labarolière**: Erzogen in Lunéville im Maison d'éducation du roi Stanislas. Zu Beginn der Revolution Oberstleutnant der Jäger zu Pferd in Lothringen. Dienst bei Dumouriez, dann in der Armée des côtes de la Rochelle unter General Biron. Kommandierte die Truppen von Angers und Saurmur. Hielt einem Angriff der Vendéens bei Martigné-Bryant stand (Laroche-Jacquelin und Bonchamp mit 15'000 Rebellen). Zwei Tage später hatte er Misserfolg. Abgesetzt. Reaktiviert 1796. Kommandierte die Division von Rennes in der Armée de l'Ouest, wurde aber bald darauf endgültig verabschiedet. Im Kaiserreich Kreuz der Ehrenlegion und Receveur général du Département de Gard. „Biographie nouvelle des contemporains ou Dictionnaire historique ...", Band 10, von Antoine-Vincent Arnault, Antoine Jay u.a., books.google.com, S. 184

³³ Vermutlich **Gilles Joseph Martin Bruneteau Sainte Suzanne**, *7.3.1760, *26.8.1830, Brigadegeneral 18.10.1795, Divisionsgeneral 2.8.1796, Grossoffizier der Ehrenlegion 14.6.1804, Reichsgraf 10.3.1808
http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals35.html

³⁴ Die **Landung** war für die **Emigranten** noch viel turbulenter, als es im republikanischen Bericht dargestellt wird. Brief vom 22.3.96 des Armand de Beaumont an den Marquis d'Autichamp, Vendéens et Chouans S. 234: „Unterdessen fuhr eine Flottille von drei englischen Schiffen von Jersey weg. Sie unternahm drei Waffenlandungen, nämlich eine an der Halbinsel Contentin und die zwei andern in der Bucht von Cancale. Tuffin de La Rouërie, Duval und einige andere Emigranten gingen bei Saint-Méloir-des-Ondes in der Nacht vom 15. auf den 16. März an Land. Sie kannten die Gegend nicht und suchten einen Weg. So gerieten sie ins Feuer einer republikanischen Patrouille. Tuffin de La Rouërie und verschiedene andere wurden getötet. Duval gelang es, die Briefe zu behändigen und zu flüchten. Er nahm in Pleine-Fougères Zuflucht und konnte Boisguy erreichen. Die Operation war für die Chouans bedrückend. Duval vermochte nur 1'000 Louis d'or zu retten und Boisguy hatte einen seiner besten Offiziere und Freunde verloren.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_Picquet_du_Boisguy

³⁵ **Hugues Alexandre Joseph Meunier**, *23.11.1751 im Pyrénées-Orientales, +9.12.1831 in Poitiers. 1768 (Geburtsjahr Hoches) Unterleutnant im 27. Infanterieregiment. 1774 Leutnant, 1782 Hauptmann. 1779-83 machte er auch bei Marineoperationen mit. Belagerung von Mahon und Gibraltar. 1791 Chevalier de Saint-Louis. 1792 Oberstleutnant im 34. Regiment (bis dahin d'Angoulême). Dann Dienst bei der Nordarmee unter La Fayette und Dumouriez. Auszeichnung in der Rückzugssicherung von Grand-Pré nach Sainte-Menehould. Verwundet. Der General ernannte ihn auf dem Felde zum Obersten und der Kriegsminister Beurnonville schenkte ihm ein voll ausgerüstetes Pferd. Nach der Genesung wieder Dienst in der Nordarmee. Auszeichnung in der Verteidigung der Linien von Pont-à-Marcq und Mons-en-Pévèle. Kommandant der Zitadelle von Lille. Dienst in der Vendée als Bataillonskommandant (1. Bat. 34. Linienregiment). 1795 nach der Schlacht von Quiberon von Hoche zum Brigadegeneral ernannt. (Politiker und Soldaten S. 190: Meunier wird schon im Operationsbefehl als Brigadegeneral betitelt und auch als solcher verwendet.) Divisionskommandant in der Armée des côtes de Brest und in der Armée des côtes de l'Océan. Admiral Villaret und Marineminister Truguet sahen ihn vor für die Indienexpedition. Teilnahme an der Irland-Expedition Hoches. Dienst in der Armée d'Angleterre. 1798 Mitglied des comité militaire. Direktor des Kriegsdepots. 1799 wieder Kommandant des Finistère. Wegen der Unterwerfung Cadoudals hoch gelobt von General Brune (Eroberer und Plünderer der Schweiz). Dann Dienst in der 12. Militärregion. 1803 Ehrenlegion, 1804 deren Kommandeur. 1805 Kommission für den Code militaire. Redaktor der Ordonnance sur les manœuvres de l'infanterie. 1806 Dienst in der Grande Armée. 1807 zur Disposition und Inspektor. 1808 Reichsbaron mit einer Dotation in Westfalen. Inspektor der 21. Militärregion. Dienst in der Toscana. Kommandant des Département de la Méditerranée. 1809 Abschied aus gesundheitlichen Gründen. 1810 Kommandant der Succursale des Invalides in Löwen. 1812 Kommandant der École militaire de Saint-Cyr. 1814 Generalleutnant. Chevalier de Saint-Louis. Kommandant des Département de la Vienne. 1815 Kommandant der École militaire de La Flèche. Abschied im gleichen Jahr. http://fr.wikipedia.org/wiki/Hugues_Alexandre_Joseph_Meunier

³⁶ **Perrine Dugué**, *24.4.1777-22.3.1796. Als die Sterbende ihren letzten Atemzug getan hatte, beerdigten sie jene, die sie gefunden hatten samt ihren Kleidern am Ort des Attentats. Bald kamen Gerüchte auf, sie bewirke alle Tage ein Wunder und heile von Krankheiten. Manchmal gab es Wallfahrten von 1'000 Beteiligten. Schliesslich errichtete man am Bestattungsort eine Kapelle (Gemeinde Saint-Jean-sur-Erve). Der Kult verschwand so rasch, wie er aufgeflammt war. Die Kapelle existiert immer noch; sie liegt an der Route von Thorigné-en-Charnie nach Sainte-Suzanne. Vor dem Altar steht der in seiner Schlichtheit ergreifende Grabstein mit der Inschrift: „Ici est antaisre le corps de citoyenne Perine Dugué de

la comune de Torigny decede le 22 mars 1796 vs age de 17 ane requiesca in pace". Nicht auszuschliessen ist, dass die Pilger in ihrer Mehrheit an die von der Chouannerie wohl geschickt verbreitete Mär glaubten, Pierri-ne sei von republikanischen Soldaten umgebracht worden. Das kommt auch in den Stichen jener Zeit zum Ausdruck. Die heute 400 Jahre alte Eiche, wo die Schandtat geschah, ist am Sterben. Die Übeltäter genossen den Schutz der Restauration und wurden nie verfolgt, gesellschaftlich aber geächtet. http://fr.wikipedia.org/wiki/Perrine_Dugu%C3%A9

³⁷ Jean Chouan war der Übername des Jean Cottureau; von ihm leitet sich der Name „Chouannerie“ ab. Er hatte drei Brüder. Zwei davon erlebte 1794 das gleiche Schicksal wie er. Es überlebte nur **René Cottureau**, *26.3.1764 in Saint-Ouën-des-Toits (Mayenne). +1846. Von seiner ersten Ehefrau Jeanne Bridier hatte er fünf Kinder, von der zweiten, Renée Rivière, neun. Charles X (in diesem Buch oft als „Monsieur“ tituliert) beauftragte 1825 Jacques Duchemin des Cépeaux eine Biographie über Jean Chouans zu schreiben. Entsprechend tendenziös und legendenhaft gestaltete er sie. Und dementsprechend sind auch die Notizen über René aufzunehmen, der damals noch lebte. René war wie seine Brüder Salzschnuggler. Darum kannten sie alle Schleichwege. Schon mit 16 Jahren nach illegalem Alkoholabusus wegen Schlägereien verurteilt. Anfänglich hatte er keine Verbindung zur Chouannerie. Trotzdem wurde er zusammen mit seiner Frau und seiner Schwester 1793 verhaftet. Nach der Freilassung ging er in die Vendée und nahm an den dortigen Kämpfen teil. Erneute Haft 1794, weil Jean der Grande Armée Vendéenne zugehörte. Flucht aus dem Gefängnis von Laval. Da sein Haus unterdessen geplündert worden war, wollte er sich rächen. Umso mehr, als zwei Brüder starben, einer unter der Guillotine, wie übrigens zwei seiner Schwestern auch. Er überlebte als Chouans alle Kämpfe und sonstigen Gefahren. Er diente den Geschichts- und Geschichtschreibern als Zeitzeuge. In der Restauration verlangte er, den Rang eines Hauptmanns in der 8. Legion der Maine-Armee zu bekommen. Da er aber keiner der Anführer war und keinen Chouans-Rang hatte, bekam er lediglich eine Pension von 400 francs. Nicht einmal das Kreuz des St-Louis wurde ihm zugestanden. *Das erstaunt umso mehr, als Generäle, die jahrelang für die Republik und gegen die Restauration gekämpft hatten, gegen blosse Loyalitätserklärung vom zurückgekehrten König hoch dekoriert wurden. Über allem steht eben – gleich welcher Weltanschauung das Regime ist – immer die Gloire de la France!* René wurde 1827 immerhin in Laval der Dauphine vorgestellt. Bis zu seinem Tod oblag er der Landarbeit. Hinter seinem Ohr steckte eine am Knochen abgeflachte Kugel im vernarbten Fleisch: Zeugnis eines Attentatsversuches. Wesentlichen Anteil an der Legendenbildung hatten die Cottureau-Nachkommen.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Ren%C3%A9_Cottureau

³⁸ Die Welt ist klein in dieser Epoche: In der Schlacht vom 25.5.1809 zwischen den Franzosen und den Österreichern führt **Brigadegeneral François Valentin** die Infanterie-Regimenter 22 und 23 unter Paul Grenier bei St. Michael, einer Ortschaft kurz vor Leoben. General Paul Grenier und die Stadt Leoben spielen im 5. Kapitel hiernach eine Rolle.

http://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Sankt_Michael

http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Valentin

³⁹ Bekannt ist nur der republikanische General. Hinweise gibt es auf einen Chouans: **Lemoine**, Joseph, paysan – officier, de Calais

<http://familiariss.iffance.com/familiariss/combatl.htm>

⁴⁰ **François-Athanase Charette de la Contrie**, 1763-1796, Quatre-vingt-quatorze S. 353 EN 213 (Lebenslauf). Seine Devise lautete: "Combattu souvent, battu parfois, abattu jamais". Die Erinnerung an ihn ist in der Vendée auch heute noch lebendig.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Athanase_de_Charette_de_La_Contrie

„Mit ungeordneten, nicht an militärische Disziplin gewöhnten Kräften, die allein von seiner Führerpersönlichkeit zusammengehalten und zu äussersten Anstrengungen angetrieben wurden, hat er die Republik und ihre Armeen während drei Jahren in Atem gehalten und zu grossem Blutvergiessen gebracht. Anmassend und überheblich war er doch taktisch klug. Volksheld zwar war er aber doch gefühllos für das Leiden seiner eigenen Leute. Der tödliche Kampf war sein Feld. Weder den Waffenstillstand noch die Schwäche der republikanischen Regierung wusste er zu nutzen, um sich strategische Vorteile zu verschaffen. Von seinen Fürsten im Stich gelassen, resignierte er auch im verzweifelten Endkampf keinen Augenblick. Denen, für die er kämpfte, den bourbonischen Prinzen, hatte er den persönlichen Einsatz, das vorbehaltlose Engagement meilenweit voraus. Er liess die Seinen leiden, aber beanspruchte für sich nicht mehr Privilegien, als für die Führung unbedingt nötig war. Hoche verkennt diese Vorzüge des schwierigen Charakters Charettes auch in dieser Stunde des Sieges über ihn nicht.“ Aus: <http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

- Dernier combat de Charette – <http://www.mysteresdevendee.fr/charette3.htm>

Unter diesem Link sind auch präzisere Karten über die letzten Kämpfe mit Charette zu finden. Man stösst hier auf viele Versionen der vorstehend geschilderten Vorgänge, aber auch auf Gerüchte, Legenden, Heldensagen und Lokalgeschichten. - Um den angeblichen Schatz Charettes ranken besonders viele Sagen, Spekulationen und Gerüchte:

<http://www.mysteresdevendee.fr/charette2.htm>

⁴¹ **Jean-Daniel Ehlert, genannt le Grand-Pierrot oder le Grand-Allemand**, *6.7.1765, †5.12.1814, 1787 Régiment d'Alsace, 1792 Hauptmann im 5e bataillon du Haut-Rhin, mit dem er an 52 Kämpfen teilnahm. Dienst im Mayenne gegen die Chouans mit einer Freikompanie. Obwohl

dem Einsatzgebiet fremd, begriff er wie niemand sonst die Partisanentaktik dieser Region. Der royalistische General Claude-Augustin Tercier, dem er mit unterschiedlichem Ausgang fast täglich gegenüber stand, anerkannte ihn als gefürchteten und nicht greifbaren Gegner. Er verstand sich auf Infiltration und hohe Beweglichkeit. Nach dem durchschlagenden Erfolg im zweiten Quartal 1796 belobigten ihn Hoche, der Divisionskommandant Louis François Jean Chabot und die Stadt Laval. 14.9.96 Bataillonskommandant, nach Paris abkommandiert, Dienst in der Direktorialgarde. Im Fructidor-Staatsstreich musste er Carnot verhaften. Oberstleutnant und wieder Dienst in Laval. Kampf gegen die neuen Aufständischen. 1799 wurde er am Bein und am Fuss angeschossen. Seine Verwundung und die Heilung fanden grösste Anteilnahme in Kameradenkreisen, in der Bevölkerung von Laval und sogar des Kriegsministers. Schwadronskommandant in der Konsulargarde. Adjudant supérieur, Brigadekommandant. Kommandant der île d'Oléron. 1803 Rücktritt. Diente aber noch bei der Bildung von Reservekompanien und bei Rekrutierungen. Er starb ohne Feinde und als „un des plus braves soldats de l'armée“.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Daniel_%C5%92hliert

⁴² **Nicolas-Philibert Le Chandelier de Pierreville**, auch Chandelier, Le Chandelier oder Pierreville genannt, *20.8.1771. Aus englischstämmiger Familie in der Gegend von Rouen. Er verliess die Ausbildung zum Geistlichen und absolvierte eine Lehre bei einem Negozianten. 1794 trat er in das Régiment de la Montagne ein. Garnison in Ernée. Er brachte 25 Mann zu Jean Chouan. Befreiung des Fürsten von Talmont in gestohlenen republikanischen Uniformen. Dienst im Mayenne. Endgültige Desertion zu den Chouans aus dem Kantonement von Bazougers. Zusammenwirken mit Jambe d'Argent, dann mit Monsieur Jacques, dessen Stab er zugehörte. Hauptmann von Bazougers, verantwortlich für die Unterbrechung der Verbindung von Laval nach Le Mans und Sablé. Begegnete Cormatin und General Humbert, die 1795 eine Befriedung herbeizuführen trachteten. Wegen seiner Wendigkeit Erfolg in mehreren Kämpfen (Louvigné, Bazougers, Meslay-Forcé). 31.5.1795 erhielt er einen Beinschuss. Dienst unter Michel Jacquet, genannt Taillefer, als Generalmajor. Nach dessen Tod Dienst unter Tercier. 1796 wiederholte Kämpfe um Bazougers. Versteckte sich nach der Waffenniederlegung. Verraten durch einen Chouanschef, Mathurin-Maurice de Vallois, und am 7.9.1798 verhaftet. 10 Monate im Temple. Dann zum Gerichtsverfahren in Caen. Befreit von Chouans während einer eskortierten Überführung. Kommandant der Chouans-Division von Perche. Anfängliche Erfolge, aber am 27.1.1799 totale Niederlage. Verhaftet und in Sens eingekerkert. Flucht. Vergeblicher Versuch, im Maine einen Aufstand anzuzetteln. Tarnte sich als Viehhändler. Kreuz des Saint-Louis. Lebte in der Restauration in Mortagne-au-Perche.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas-Philibert_Le_Chandelier_de_Pierreville

⁴³ **Marie Pierre Louis de Frotté**, *5.8.1766 in Alençon. Graf. 1781 Régiment Colonel-Général. Infanterie-Offizier. Emigrant. Armée de Brunswick. Chevaliers de la couronne. Schlacht von Valmy. 1792 Emigration in Italien, dann in Deutschland. In England: Régiment des Chevaliers de la couronne du vicomte de Bussy. 1794 Oberst und mit dem Aufstand in der Normandie beauftragt. 1795 landete er bei Saint-Malo. Opponiert der Pazifizierung. Teilnahme an der Konferenz von Mabilais. Weigerte sich, den von Cormatin ausgehandelten Vertrag zu unterzeichnen. Organisierte die Rebellion im Calvados in der Manche. Es gelang ihm, eine Verbindungslinie über die îles Saint-Marcouf nach Jersey herzustellen und er suchte den Anschluss an die Royalisten im Maine über die Distrikte von Domfront und Tinchebray. Anfängliche Erfolge. Genereller Rückschlag durch die gescheiterte Quiberon-Invasion. Am 15.11.95 in seinem Hauptquartier von der Garnison von Mortain angegriffen, die er zurückwarf. Er verfügte theoretisch über 5'000 Mann, die er selbst rekrutiert hatte. Eine Zusammenfassung der Kräfte war nie möglich. Das Zusammengehen mit den Chouansverbänden im Mayenne brachte anfängliche Erfolge, dann aber scheiterten solche an den divergierenden Interessen. Wieder in der Normandie stiess sein Vater mit Versorgungsgütern zu ihm. Er formierte eine Force de frappe unter dem Namen „gentilshommes de la couronne“ von 1'500 Mann. Der Angriff auf Tinchebray ging fehl. Frotté scheiterte auch an der Befriedungsstrategie Hoches und war gezwungen, sich nach England zurückzuziehen. Aber er verweigerte die Unterwerfung. Seine Bemühungen, Monsieur zu einer Expedition in die Bretagne zu bewegen, misslangen ebenfalls. 1799 kehrte er in die Normandie zurück. Trotz ausgeglichenem Kräfteverhältnis unterlag er den Republikanern. Ein Manifest gegen Napoléon Bonaparte trug ihm dessen besondere Feindschaft ein. Er wurde von den andern Royalisten in seinem Festhalten am Bürgerkrieg isoliert. Geschlagen in drei Schlachten unterwarf er sich Général Hédouville. In den Kapitulationsverhandlungen verhaftet und am 18.2.1800 erschossen. Politiker und Soldaten S. 14, FN b, 149, 331 EN 85

<http://www.peter-hug.ch/lexikon/Chouans>

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_de_Frott%C3%A9

⁴⁴ **Pierre Jean Baptiste Constant, comte de Suzannet** *13.2.1772, + 21.6.1815. Kadettenschule von Sorèze. Offizier der Gardes-Françaises. 1792 emigrierte er nach England. 1795 Teilnahme an der Landung von Quiberon. Überlebte das Debakel und begab sich in die Vendée, wo er sich Charette unterstellte. Nach dessen Tod kapitulierte er, begab sich in die Schweiz und dann wieder nach England. 1799 kam er wieder in die Vendée. Verletzt. Unterzeichnete den Friedensvertrag am 18.1.1800. Teilnahme am Komplott gegen Napoléon Bonaparte. 1801 verhaftet. 1802 Flucht. Während der 100 Tage Teilnahme am Vendée-Aufstand. Schwer verletzt in der Schlacht von Rocheservière. Er starb am folgenden Tag. http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Constant_de_Suzannet

⁴⁵ **Charles Victor Woirgard, genannt Beaugard oder Beauregard**, *16.10.1764 in Metz, +19.2.1810 in der Schlacht von Valverde. Brigadegeneral. 1810 Kommandant der Kavalleriebrigade des 5. Korps der Spanienarmee. http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Victor_Woirgard

⁴⁶ **Georges Monet**, Brigadegeneral, figuriert in der Liste der Revolutionsgeneräle; sonst nichts Näheres bekannt. http://fr.wikipedia.org/w/index.-php?title=Georges_Monet&action=edit&redlink=1

⁴⁷ **Alexis Paul Michel Tanneguy Le Veneur de Tillières**, *28.9.1746, +26.5.1833, Elends Sohn S. 221, FN 40 (Lebenslauf), u.v.a., Quatre-vingt-quatorze S. 9, 26, 82, 96, 172
http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexis_Le_Veneur_de_Tilli%C3%A8res

⁴⁸ **Jean-François Régis Privat dit Privat-Lachamp**, *23.6.1759 in Rochemaure, +6.3.1814 in Torgau. Seine Hoche-Biographie habe ich schon in Quatrevingt-quatorze zu finden versprochen. Ich notierte mir, in Vincennes in der Militärbibliothek und in der Bibliothek der École militaire in Paris nachzuforschen oder in <http://www.servicehistorique.sga.defense.-gouv.fr/>. Nun ist es zu spät. Dafür nochmals ein kurzer Lebenslauf: 7.6.1785 Soldat im Régiment des Gardes-Françaises, 1789 Sergeant, 1792 Unterleutnant, 102. Infanterieregiment, 1793 Leutnant. Adjoint provisoire aux adjutants généraux. Adjutant des Generals Augereau. Generaladjutant. 1797 Brigadekommandant, Generalstabschef der 10. Militärregion. 1805 Ehrenlegion. Starb krankheitshalber bei der Belagerung von Torgau (Sachsen). Er hinterliess zwei Kinder und die Ehefrau Angélique Madeleine Verdun, von Thionville, die er 1793 geheiratet hatte. *Die Annahme liegt nahe, dass sie eine Freundin der Adélaïde Dechaux war, die Hoche im gleichen Jahr in Thionville ehelichte. Trauzeugen war u.a. Jean-François Privat!* (Quellen : Service historique de la défense (SHD), Vincennes ; "Un aide de camp du Général Hoche, Jean-François Privat, dit Lachamp, de Rochemaure - 1759-1814" in Revue du Vivarais, tome V, numéros 1,2,3,4 et 5 [janvier-février-mars-avril-mai 1897]). <http://fr.wikipedia.org/wiki/Rochemaure> Andere biographische Notizen: Quatrevingt-quatorze S. 27, 67, 285 EN 20, S. 300 EN 57

⁴⁹ **Robert Julien Billard de Veaux, genannt Alexandre**, *22.11.1773, +14.1.1846. Aus verarmtem Adel stammend. Nahm an der Virée de Galerne teil. Schloss sich der Armée catholique et royale an. Nach der Schlacht von Le Mans verliess er die Vendéens. Rückkehr in sein Heimatdepartement Mayenne. Kommandierte eine kleine Gruppe im Nordteil. 1795 unterstellte er sich Louis de Frotté. Kommandant der Division d'Ambrières-les-Vallées. Er weigerte sich, 1796 den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Blieb bis 1799 in der Verbannung. Nahm 1799 die Feindseligkeiten wieder auf. Schrieb seine Memoiren und wurde 72 Jahre alt. http://fr.wikipedia.org/wiki/Robert_Julien_Billard_de_Veaux

⁵⁰ **Pierre Robinault de Saint-Régent, genannt Pierrot**, kleinwüchsig, *30.9.1768, +20.4.1801. Namensorthographie auch Robinaud oder Saint-Régent. Kommandant der Légion de La Trinité-Porhoët, acharnierter Royalist, der nie einen Friedensvertrag unterzeichnete. Spielte eine Rolle im Attentat vom 24.12.1800 gegen Bonaparte. Er starb vier Monate später unter der Guillotine.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Robinault_de_Saint-R%C3%A9geant

⁵¹ **Julien Auguste Joseph Mermet**, Quatrevingt-quatorze S. 67, 80, (176), 299 EN 55 (Lebenslauf), (342 EN 175), Politiker und Soldaten S. 36, FN a, 77, 86 FN b, 93 FN b, 121, 284, 306 EN 14 (Biographie). 1826 letzte Station seiner militärischen Karriere: Er wurde Adjutant Karls X. („Monsieur“). *Gott bewahre Lazare Hoche vor der Kenntnisnahme dessen.* http://fr.wikipedia.org/wiki/Julien_Auguste_Joseph_Mermet

⁵² **Pierre Guillemot**, In der Folge einer Explosion entstellt. Quatrevingt-quatorze S. 144, 334 EN 149 (Lebenslauf), (175), 341 EN 174), 349 EN 198; Politiker und Soldaten S. 123, FN a, 124, 135 (Bild), 322 EN 60, http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Guillemot

⁵³ **Maurice Joseph Louis Gigost d'Elbée**, *21.3.1752 in Dresden, +6.1.1794 in Noirmoutier. Kam 1777 nach Frankreich. Naturalisiert. Diente in einem Kavallerieregiment. 1783 Abschied als Leutnant. 1788 heiratete er Marguerite-Charlotte du Houx d'Hauterive. Lebte zurückgezogen auf seinem Gut im Anjou. Dann folgte er dem Emigrantenheer nach Koblenz, kehrte aber in die Loyalität zur Republik zurück. 1793 baten ihn die Bauern seiner Wohngegend Beaupréau um seine militärische Führung. Er schloss sich mit seinen Leuten Bonchamps, Cathelineau und Stofflet an. Nachfolger von Cathelineau als Generalissimus nach dessen Tod. Schlug die Republikaner bei Coron und Beaulieu, erlitt aber dann nur noch blutige Niederlagen, zuletzt bei Cholet durch General Kléber. D'Elbée wurde schwer verwundet und auf die Insel Noirmoutier gebracht, die aber die Republikaner eroberten. Sie nahmen d'Elbée gefangen, stellten ihn vor ein Militärgericht und erschossen ihn auf einem Stuhl sitzend, weil er wegen seiner 14 Verwundungen nicht stehen konnte. Madame d'Elbée wurde 20 Tage später erschossen und verscharrt. Der Sohn Louis-Joseph Maurice d'Elbée *12.3.1793, diente in den Armeen Napoleons. Zeichnete sich vor Leipzig und bei Hanau aus. Verletzt. Kriegsgefangener in Potsdam, wo er 1814 starb. Politiker und Soldaten S. 315 EN 37, 320 EN 53 http://fr.wikipedia.org/wiki/Maurice_d'Elb%C3%A9e

⁵⁴ **Charles Melchior Artus, marquis de Bonchamps**, *1760 im Anjou, +18.10.1793, Quatrevingt-quatorze S. (207), (352 EN 210), Politiker und Soldaten S. (71, FN c), 118, 135 (Bild), (312 EN 27, 28, 29), (315 EN 38), 320 EN 53 (Lebenslauf), (323 EN 62), echter Edelmann http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Artus_de_Bonchamps

⁵⁵ Eine ganz **andere Geschichte** stammt **von Schatzsuchern**: „Trésors inédits sur les pas du chouan Guillemot“: „Am 15. April tritt Hoche ein junger Mann in den Weg und schiesst aus nächster Nähe auf ihn. Dennoch verfehlt die Kugel das Ziel und der **Attentäter** wird von den Säbeln der Leibwache des Generals niedergestreckt. Er heisst **Lantivy**, ist ein Chouans und in seinen Taschen finden sich 38 Louisdor, das Ordenskreuz samt Brevet des Saint-Louis, ein Fernrohr, ein Silbersiegel und Post.“ Anzunehmen ist, dass der Zeitzeuge Hoche, der seine Version in einem Brief des gleichen Tages festhielt, zuverlässiger informiert.
http://www.tresors.net/ddm1198_new.htm; irreführt wurde auch der Verfasser von Politiker und Soldaten S. 321 EN 57. *Mea culpa...*

⁵⁶ **Auguste Louis Marie Hay de Bonteville**, *9.12.1775 in Ernée, +7.1.1846. Politiker und Soldaten S. 218, 226 (Bild), 234, 301, FN a, 344 EN 116 (Lebenslauf)
http://fr.wikipedia.org/wiki/Auguste_Hay_de_Bonteville

⁵⁷ Von General Chabot wird ausdrücklich berichtet, dass er in der Vendée u.a. die **Cassini-Karte** N° 100 verwendet habe. Den Namen hat sie von vier italienischen Astronomen und Geographen, die sich in der Leitung des Pariser Observatoriums folgten:

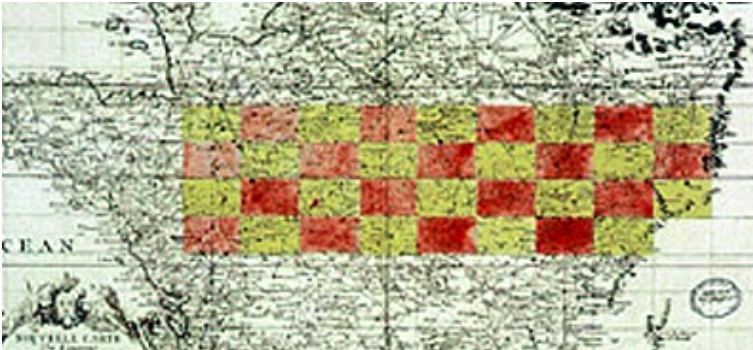
Cassini I : Gian Domenico (Jean-Dominique) Cassini (1625-1712)

Cassini II : Jacques Cassini (1677-1756)

Cassini III : César-François Cassini de Thury (1714-1784)

Cassini IV : Jean-Dominique, comte de Cassini (1748-1845)

Das Kartenwerk stand unter den Auspizien der Académie des Sciences, wurde 1747 begonnen und während 150 Jahren unermüdlich von Ingenieuren und Wissenschaftlern bearbeitet. Es besteht aus 180 Blättern,



wovon die meisten im Format 104 x 73 cm. Ein Blatt deckt ein Rechteck von 40'000 x 25'000 Toises ab (1 Toise = 1,94 904 Meter).

Massstab 1 : 86'400.

http://cassini.ehess.fr/cassini/fr/html/7_cassini.htm

⁵⁸ **Claude-Ursule Gency**, *13.6.1765, +6.1.1845. 1783 trat er in das 15. Infanterieregiment ein. 1785 Korporal. 1788 verabschiedet. 1791 reaktiviert. Hauptmann der Chasseur-Kompanie von Meulan, 1792 Kommandant des 9. Bataillons „Seine-et-Oise“. 1793 Brigadekommandant 26. Linien-Halbbrigade. Brigadegeneral in der Brester Armee. Irlandexpedition mit Hoche. Armée de Sambre-et-Meuse, dann 17. Militärregion. Armée d'Angleterre. Armée de réserve, die 1799 zur Italienarmee wurde. 1800 zur Disposition gestellt, 1801 Abschied. 1806 Nordarmee, Anvers-Armee. 1809 Militärkommandant des Departements Seine-Inférieure. 1812 Kommandant in Helder (Nordholland). 1804 Ehrenlegion. 1805 deren Kommandeur. 1809 Reichsbaron. Vor Châlons verwundet, unterwarf er sich den Bourbonen. Kommandant des Departement Eure. Kreuz des Saint-Louis. Napoleon behielt ihn in seinen Funktionen während der 100 Tage. Louis XVIII ehrte ihn nach seiner Rückkehr. Dann zur Disposition gestellt. 1825 Generalleutnant ehrenhalber. Abschied. 6'000 francs Pension. 1830 a.o. Generalinspekteur nach der Julirevolution. 1835 Grosskreuz der Ehrenlegion. Sein Name prangt am Arc de triomphe. *Weit weg von den Geschützen findet man die alten Krieger! Gency überstand auch jeden Regimewechsel mühelos.* http://fr.wikipedia.org/wiki/Claude_Ursule_Gency

⁵⁹ **François Noël Babeuf, genannt Gracchus Babeuf**, *23.11.1760, +27.5.1797. 1738 desertierte sein Vater und tat dann Dienst in der österreichischen Armee. Major. Amnestiert 1755 und Rückkehr nach Frankreich. Verarmt. Tagelöhner. Gracchus bekam vom Vater eine oberflächliche liberale Ausbildung. Bis zum Ausbruch der Revolution Hausdiener und Eintreiber für Adlige und Priester alter, vergessener Feudalrechte. Dienst bei einem Landvermessers. Sein Vater war 1780 gestorben, so dass er nun der einzige Ernährer nicht nur für seine Frau und seine Kinder, sondern auch für seine Mutter, Brüder und Schwestern war. 1782 Heirat, 5 Kinder, von denen ihn nur zwei überlebten. Das jüngste wurde vier Monate vor seinem Tod geboren. Unermüdlicher Schreiber. Korrespondenz mit dem Sekretär der Akademie von Arras über Literatur. Erste Ansätze seines Sozialismus in Briefen von 1787. 1789 forderte er die Abschaffung der Feudalrechte. 1. Werk „Cadastre Perpétuelle“, 1790 herausgegeben. Pamphlet gegen die Feudalhilfen und die Salzsteuer. Denunziert und verhaftet; vorläufig freigelassen. Gründung des „Correspondant picard“, später umbenannt in „Scrutateur des Décrets“. Die hitzigen Publikationen führten zur Verhaftung. Mitglied der Munizipalität von Roye, aber ausgewiesen. 1791 Bevollmächtigter für das Nationaleigentum. 1792 Mitglied des Parlaments des Departements Somme. Seine Radikalität machte ihn unhaltbar. Verwalter von Montdidier. Betrugsvorwurf. Flucht nach Paris. 23. August 1793 in Abwesenheit zu zwanzig Jahren Haft verurteilt. Sekretär der Lebensmittelverwaltung der Pariser Kommune. Haftbefehl aus Amiens. 1794 freigesprochen. Rückkehr nach Paris. Herausgabe seines „Journal de la liberté de la presse“, umbenannt in „Le

Tribun du peuple". Nach der Hinrichtung Robespierres wurde er zum selbsternannten "Gracchus". Er verteidigte die Männer des Thermidor und griff die gestürzten Angehörigen des Terrorregimes heftig an. Er attackierte aber auch vom Standpunkt seiner sozialistischen Theorien aus die ökonomischen Ergebnisse der Revolution. Kaum Anhängerschaft. Verhaftet. Im Gefängnis in Arras geriet er unter den Einfluss inhaftierter Anhänger des Terrorregimes, die in der Tradition Marats standen. Kam als radikaler Gegner der Regierung aus dem Gefängnis, überzeugt, dass sein „Utopia“, das er in seinem „Tribun“ proklamierte, nur durch die Wiederherstellung der Konstitution von 1793 in die Praxis umgesetzt werden könne. Offener Konflikt mit der Entwicklung der öffentlichen Meinung. Im Februar 1795 verhaftet. Der „Tribun du peuple“ wurde feierlich von der „jeunesse dorée“ verbrannt. *Weit, weit hatten es die vor kurzer Zeit proklamierten Menschenrechte gebracht!* Die Inflation der Assignaten bestimmte aber das Klima. Die (unbehelflichen) Gegenmassnahmen der Regierung verursachten weitverbreitete Bestürzung. Kurskorrekturen vergrösserten die Unzufriedenheit und Not. Das allgemeine Elend bot den Angriffen Babeufs auf die bestehende Ordnung eine Angriffsfläche und verschaffte ihm Gehör. Er scharte einen kleinen Kreis von Anhängern um sich, bekannt als Societé des Égaux (Gemeinschaft der Gleichen), der sich im Panthéon traf. Im November 1795 wurde er bei der Polizei aktenkundig, weil er öffentlich Aufruhr, Revolte und die Französische Verfassung von 1793 predige. Der Regierung kam die sozialistische Agitation insofern entgegen, als sie erstarkende royalistische Bewegungen im Schach hielt. Die Masse der Arbeiter war von Babeufs Blutrünstigkeit abgestoßen, was wiederum dem Directoire half. Der Jakobinerclub nannte Babeuf und seine Parteigänger "égorgeurs" (Mörder). Die wirtschaftliche Krise stärkte Babeufs Einfluss dennoch. Bonaparte schloss am 27.2.1796 den Panthéon-Club, was Babeufs Angriffslust mehrte. Seine Publikationen machten Furore. An Blutrünstigkeit nahmen seine Forderungen zu. Die Regierung nannte er Blutsauger, Tyrannen, Henker, Schurken und Scharlatane. Der Ersatz der Assignaten durch neu ausgegebene Mandate sammelte Tausende aus den unteren Arbeiterklassen hinter Babeuf. Die Regierung hatte Berichte, dass 500'000 Menschen in Paris hilfsbedürftig seien. Affichen in den Strassen mit Babeufs Postulat: „Die Natur hat jedem Menschen ein gleiches Recht auf den Genuss aller Güter gegeben.“ Sein Lied „Sterbend vor Hunger, sterbend vor Kälte“ wurde zum Gassenhauer. Spitzel sammelten Beweise für eine Verschwörung der Jakobiner und Sozialisten für den 11. Mai 1796. Am 10. Mai wurden Babeuf und viele seiner Genossen verhaftet, darunter Jean Baptiste Drouet, berühmt als der Postmeister von Saint-Menehould, der Ludwig XVI. verhaftet hatte. Der Prozess gegen Babeuf und andere begann am 20. Februar 1797 und dauerte zwei Monate. Die Regierung stellte Babeuf als den Anführer der Verschwörung dar, obwohl wichtigere Leute als er darin verwickelt waren; seine eigene Eitelkeit spielte ihnen dabei in die Hände. Am 26. Mai 1797 wurde er zum Tode verurteilt und am nächsten Tag hingerichtet. Drouet

war – Barras zufolge – mit stillschweigendem Einverständnis der Regierung die Flucht gelungen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_No%C3%ABl_Babeuf

⁶⁰ **Marie-Paul-Alexandre-César, vicomte de Scépeaux de Bois-Guignot**, 1768-1821, Politiker und Soldaten S. 132, 146, 155, 277, 322 EN62 (Lebenslauf), 329 EN 81

http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie_Paul_de_Sc%C3%A9peaux_de_Bois-Guignot

⁶¹ **Claude-Augustin Tercier**, 1752-1823, 1770 Régiment de Normandie-infanterie, Leutnant, dann Hauptmann im Régiment de la Martinique, 1778-81 amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Gardes du corps de Monsieur. Emigration. Teilnahme an der Landung von Quiberon. Entkam dem Massaker durch Flucht aus dem Gefängnis von Vannes. Dienst bei Pui-saye. 1795 bei de Scépeaux, Kommandant der Division de Vaiges. Hauptgegner war Jean-Daniel Œhlert (siehe EN 41 hiavor). Kämpfte mit bemerkenswertem taktischem Geschick, hatte aber auch etwelche Intrigen seiner Leute zu überstehen. Im April 1796 lancierte er einen Angriff auf Le Mans mit 2'000 Mann, als ihn Scépeaux von den laufenden Friedensverhandlungen unterrichtete. Er brach die Operation ab und erfuhr vom Verlust Savignacs, seines besten Freundes (29.4.1796). Nachdem er Kenntnis vom Friedensschluss erhalten hatte, unterwarf er sich am 17. 5.1796 in Laval dem Général Labarolière, der ihn höflich empfing und ihm die Pässe für die Schweiz, England und Amiens ausstellte. Er entwaffnete seine Division und begab sich am 29.6.1796 nach Amiens. 1797 versuchte er in Le Mans einen neuen Aufstand zu organisieren. 29.6.98 verhaftet. Eingekerkert im Temple. Freigelassen mangels Beweisen. Rückkehr in den Maine im März 1799. Kleinere Gefechte bei Château-Gontier. Aufruf in der Sarthe und im Mayenne zum Aufstand. Schlägt die Republikaner und bringt 12'000 Rebellen nach Le Mans. Verhandelte über den Waffenstillstand mit den republikanischen Generälen. 1800 wider setzte er sich der Entwaffnung. Cadoudal rief ihn nach Paris. Erneut inhaftiert im Temple. Nach Amiens zurückgeschickt – unter Beobachtung gestellt. 1815 Feldmarschall.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Claude-Augustin_Tercier

⁶² **Marin-Pierre Gaullier, dit Grand-Pierre**, 1766-1817, Sohn eines Notars, Grenadier im 1. Freiwilligen-Bataillon. Er verliess es, weil sein Vater in Angers eingekerkert und vergiftet worden war. 1794 offerierte er seine Dienste den Chouans-Führern Monsieur Jacques und Joseph-Juste Coquereau, dessen Stellvertreter er wurde. Wirkte in den Gegenden von Bouère, Château-Gontier, Sablé, Miré et Daon. Kommandant der 5. Division der Armee Scépeaux', mit der er vom Februar 1795 bis zum April 1796 erfolgreich war. Als er sie im Mai 1796 beim Château de Beaumont zur Waffenniederlegung führte, defilierte er vor dem republikanischen

General Delaage, der sich über Haltung und Ausbildung der Chouans beeindruckt zeigte. Grand-Pierre zog sich zurück, wurde aber nicht in Ruhe gelassen, sondern sogar mit Verhaftung bedroht (21.11.1797). Er versteckte sich und übernahm beim Wiederaufflammen des Aufstandes die Division (2400 Mann). Nach dem Attentat vom 24.12.1800 auf Napoleon musste er sich erneut verstecken. Er weigerte sich später, mit dem Rang eines Divisionärs in die Armee einzutreten. Während der 100 Tage griff er wieder zu den Waffen. Louis XVIII ernannte ihn zum Chevalier de Saint-Louis. Pension von 900 Francs und 1817 Adelsbrief (*ging für mehr Pension!*). Gaullier, dit Grand-Pierre, wird in Victor Hugos Quatrevingt-treize erwähnt. http://fr.wikipedia.org/wiki/Marin-Pierre_Gaullier

⁶³ **Pierre Quantin**, *19.6.1759 im Calvados, +4.2.1824 in Coutance (Normandie). Diente vor der Revolution in der Marineartillerie, dann in jener der Armée de terre. 1792 Hauptmann der Kanoniere des 3. Bataillons Calvados. 1795 Divisiongeneral. Dienst unter Général Gabriel Marie Joseph d'Hédouville und unter Lazare Hoche in der Brester Armee und im Vendée-Krieg. Er folgte konsequent der Politik und Strategie seiner beiden Chefs. 1797 Kommandant der Militärregion von Nîmes, dann jener von Aix. Er forderte die wahlmüden oder terrorisierten Bürger auf, zu den Wahlversammlungen zu gehen; er predigte gegen die Politikverdrossenheit und die Wahlabstinenz. Damit handelte er gegen die Interessen des Directoires, das mit denen politisierte, die sich der Politik enthielten, und sich im Kassieren von missliebigen Wahlresultaten gefiel. 1801 Expedition nach Saint-Domingue unter Général Charles Victor Emmanuel Leclerc. Nach dessen Tod Rückkehr nach Frankreich. 1804 Kreuz der Légion d'honneur, dann deren Kommandeur. Kommandant der Belle-Île-en-Mer, wo er den Hafen zur Uneinnehmbarkeit ausbaute. Aus unbekannten Gründen fiel er in Ungnade. Abschied 1811. Politiker und Soldaten S. 296, FN c http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Quantin

⁶⁴ **Louis Gohier**, 1746-1830. 1792 Abgeordneter des Ille-et-Vilaine und Generalsekretär des Justizministers. 1793 Justizminister. 1794 Präsident des Zivil-, dann des Strafgerichtes des département de la Seine. Kassationsrichter. 1799 Mitglied des Directoire. Dessen Präsident. Verhaftet, weil er nach dem Staatsstreich Napoleons nicht demissionieren wollte. Dieser beschrieb ihn aber in seinen Memoiren als integeren Mann. http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Gohier

⁶⁵ **Pierre Marie Joseph Salomon, dit Dumesny**, Divisionsgeneral gemäss der Liste der Revolutionsgeneräle http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Pierre_Marie_Joseph_Salomon&action=edit&redlink=1

⁶⁶ **François Watrin**, *29.1.1772 in Beauvais, +22.11.1802 in Port-au-Prince (Haïti). Vor 20 Eintritt als Soldat in die Légion belge, später 17.

Jägerregiment zu Pferd. 1793 Hauptmann. 1794 Nordarmee: Generaladjutant, dann Brigadegeneral. 1796/97 Irland-Expedition. Armée de Sambre-et-Meuse. Auszeichnung am Rhein/Neuwied. Er begleitete 1798 General Hédouville nach Saint-Domingue. 1799 Italienarmee, Divisionsgeneral. Zusammen mit Masséna in Genua eingeschlossen, holte er heimlich Verstärkung in Paris. Damit begann Napoleons brillante Kampagne von 1800. Watrin überquerte den Grand St-Bernard. Einnahme von Ivrea. Schlacht von Marengo. 1802 erneut auf Saint-Domingue, wo er an Fieber starb. Eingetragen am Arc de triomphe.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Watrin

⁶⁷ „Instruct que la division Caillaud se trouvait vivement pressée par l'ennemi vers les Ceriziers, dans la forêt de La Chaize, Charette se porte de ce côté, et après l'avoir ralliée, il court attaquer le camp des Quatre-Chemins de l'Oie. Secondé énergiquement par Championnière, Collin, **Beau-melle** et Couétus, il remporte là sa dernière victoire malgré une énergique résistance des Bleus (28 décembre 1795).“

<http://www.histoiredevendee.com/ch37.htm>

⁶⁸ **Étienne Marie Dutilh**, Brigadegeneral gemäss Verzeichnis

http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=%C3%89tienne_Marie_Dutilh&action=edit&redlink=1

⁶⁹ **Nicolas Philippe Xavier Spital**, 1766-1803, Brigadegeneral

http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Nicolas_Philippe_Xavier_Spital&action=edit&redlink=1

⁷⁰ **Amédée de Béjarry**, Politiker und Soldaten S. 329 EN 80; S. 176 EN 16 und 17 hiervor.

⁷¹ Ein anderer **Chantreau** wurde vier Jahre in Haft gehalten:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Henri_Chantreau_de_La_Jouberderie

⁷² **Jean Alexandre Caffin**, 1751-1819, 1772 Soldat im Regiment du Roi Infanterie. 1789 Nationalgardekommandant von Doué (Maine-et-Loire). 1792 Generaladjutant der Légion du Midi. 1793 Armée des Côtes de La Rochelle. Brigadegeneral der Westarmee. Bei der Verteidigung von Cholet am 8.2.1794 schwer verletzt. 1795 Divisionsgeneral. 1796 diente er unter Hoche in der Armée des Côtes de l'Océan. Zur Armée de Sambre-et-Meuse berufen, was er ablehnte. 1801 Abschied.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Alexandre_Caffin

⁷³ **Eugène de Beauharnais** (1783-1824), Sohn des guillotinierten Generals Beauharnais. Erzogen im Feld von Hoche, dann von Napoleon. Italien- und Ägyptenfeldzug. 1805 Prinz und Staatserzkkanzler. Vizekönig von Italien. 1806 adoptiert. Schwiegersohn des ersten bayerischen Königs

Max I. Joseph. Glückliche Ehe. 1807 Fürst von Venedig. 1809 erfolgreicher Feldzug in Ungarn. 1810 liess er den Tiroler Andreas Hofer in Mantua erschiessen. Grossherzog von Frankfurt. Die Geburt Napoléon II verdrängte ihn von der Thronfolge. Russlandfeldzug. Oberbefehlshaber der restlichen franz. Truppen in Deutschland. Nach Napoleons Sturz bayerischer Herzog von Leuchtenberg, Fürst von Eichstätt. Erwarb Schloss Eugensberg in Salenstein TG/CH. Quatrevingt-quatorze S. 111, 319 EN 113, Politiker und Soldaten S. 237

http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/biographies/files/Beauharnais_Eugene.asp

http://de.wikipedia.org/wiki/Eug%C3%A8ne_de_Beauharnais

⁷⁴ **Marie-Joseph Blaise de Chénier**, (* 11. Februar 1764 in Konstantinopel; † 10. Januar 1811 in Paris), war ein französischer Schriftsteller. Er gilt als bedeutendster Dramatiker der Französischen Revolution. Nachzulesen über seinen Bruder: Quatrevingt-quatorze S. 107 FN c, 111, 320 EN 114 http://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Joseph_Ch%C3%A9nier http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie-Joseph_Ch%C3%A9nier

⁷⁵ **Nachspiel**: Die emotionalen Wogen gingen hoch in Rennes, als der Attentatsversuch bekannt wurde. Der Polizeiminister sandte der Stadtverwaltung eine scharfe Verwarnung wegen ihrer Willfährigkeit gegenüber Konterrevolutionären. Die Justiz befehligte sich darauf der Strenge. **Teyssièr**e entfloh aber aus dem Gefängnis von St-Michel, weil er von aussen Hilfe bekommen hatte. Wieder erwischt, brachte man ihn nach Laval, wo ihm wieder die Flucht ermöglicht wurde. Der Prozess fand unvorsichtigerweise in Alençon statt. Am 25.2.1798 erfuhren die Aufständischen vom Todesurteil. Sie stürzten sich auf den Henkerkarren, der Teyssièr zum Schafott bringen sollte. Es kam zu Kugelwechseln mit der Eskorte. Der Verurteilte erhob sich, obwohl er angekettet war und brach sogleich im Gewehrfeuer tot zusammen. Die beiden Parteien schoben sich gegenseitig die Schuld zu.

http://www.bretagne.com/fr/culture_bretonne/histoire_de_bretagne/les_temps_du_changement/attentat_contre_hoche

⁷⁶ Per 18. Oktober 1796 endet auch die sechsbändige Dokumentensammlung über „Guerres des Vendéens et des Chouans contre la République Française“ des anonymen „Officier supérieur des armées de la république, habitant dans la Vendée avant les troubles“ aus dem Jahr 1827. Nach einer handschriftlichen Eintragung im in <http://books.google.de> veröffentlichten Exemplar handle es sich um Jean Julien Michel Savary. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Julien_Michel_Savary Demnach hätte er nie Dienst unter Hoche geleistet. Dann verfügte er aber über einen Gewährsmann, der Zugang zu Kopien hatte, welche nur in Hohes persönlichem Stab vorhanden waren. Inhalt und Auswahl sind exakt auf Lazare Hoche zugeschnitten.

⁷⁷ Die franz. Flotte hatte eine ganze Serie militärischer Rückschläge erlitten. Sie kulminierten in der Niederlage am **Glorious First of June** 1794 (franz. Verluste: 1'500 Tote, 2'000 Verwundete, 3'000 Gefangene, 6 von den Briten gekaperte Schiffe, 1 Schiff gesunken, 13 Schiffe beschädigt) und in der desaströsen **Croisière du Grand Hiver** 1794/5 (24.12.1794-3.2.1795 im Golf von Biscaya). Daraus resultierte, dass das an den Ausenfronten sonst einigermaßen erfolgreiche Directoire Grossbritannien für den gefährlichsten verbliebenen Feind hielt.

http://en.wikipedia.org/wiki/Croisi%C3%A8re_du_Grand_Hiver

http://en.wikipedia.org/wiki/Glorious_First_of_June

http://fr.wikipedia.org/wiki/Campagne_du_Grand_Hiver

http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

http://de.wikipedia.org/wiki/Seeschlacht_am_13._Prairial

⁷⁸ **Jean Joseph Amable Humbert**, *22.8.1767 in den Vogesen, +3.1.-1827 in New Orleans, ohne Ausbildung, Kaninchenfell-Händler, 1789 Nationalgarde von Lyon, 1792 13. Freiwilligen-Bataillon der Vogesen, Capitaine, Oberstleutnant, 1794 Brigadegeneral. Quatrevingt-quatorze S. 186, 236, 263, 345 EN 187, 364 EN 246, Politiker und Soldaten S. 14, 17, 19, 20, 21, 22, 27, 28, 31, 34, 35, 45, 46, 53 (Bild), 80, 117, 128, 129, 130, 134, 159, 161, 166, 171, 177, 181, 186, 187, 190, 192, 193, 197, 198, 220, 242, 243, 299, 304 EN 8 (Biographie): 1798 anfänglich erfolgreiche, dann gescheiterte Irlandexpedition. Dienst in der Donau-Armee und in der Armée d'Helvétie. 1801 Expedition in Saint-Domingue. 1803 abgesetzt und degradiert wegen einer Affäre mit Pauline Bonaparte. Pirat in der Karibik, 1812 Eintritt in die US Army: Kriegsdienst. Freimaurer. Teilnahme am mexikanischen Unabhängigkeitskrieg. *Nicht unsympathischer Abenteurer.*

http://fr.wikipedia.org/wiki/Piraterie_des_ann%C3%A9es_1800_dans_la_Cara%C3%AFbe

http://en.wikipedia.org/wiki/Jean_Joseph_Amable_Humbert

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Joseph_Amable_Humbert

⁷⁹ **Theobald Wolfe Tone, meist nur Wolfe Tone genannt**,* 20.6.i 1763 in Dublin, †19.11.1798 im Gefängnis neben dem Geburtshaus), Anwalt und radikaler Anführer der irischen Unabhängigkeitsbewegung sowie der Rebellion von 1798. 1791 gründete er die Society of United Irishmen. Nach Hoche und Humbert und nach der holländischen Flotte sowie nach der grotesken Invasion in Wales scheiterte auch Admiral Bompard mit 3'000 Mann unter General Hardy. Wolfe Tone, dessen Bruder bereits in der Expedition Humberts gefangen genommen und gehängt worden war, geriet seinerseits in Gefangenschaft und wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Suizidversuch mit einem Taschenmesser. Er starb eine Woche später. „Unter den irischen Revolutionären fällt er durch realistisches Urteil, rasche Entscheidungsfähigkeit und großen Mut auf.“ Seine Tagebücher liefern ein interessantes Bild von Paris zur Zeit des Direktori-

ums. Der Sohn William Theobald Wolfe Tone (1791–1828) diente in Napoleons Armeen. Auswanderung in die USA, wo er in New York starb.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Theobald_Wolfe_Tone

http://de.wikipedia.org/wiki/Theobald_W._Tone

http://en.wikipedia.org/wiki/Theobald_Wolfe_Tone

⁸⁰ **Lord Edward FitzGerald** 1763–1798

http://en.wikipedia.org/wiki/Lord_Edward_FitzGerald

[http://fr.wikipedia.org/wiki/Edward_FitzGerald_\(d%C3%A9put%C3%A9\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Edward_FitzGerald_(d%C3%A9put%C3%A9))

⁸¹ **Arthur O'Connor**

[http://en.wikipedia.org/wiki/Arthur_O%27Connor_\(United_Irishman\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Arthur_O%27Connor_(United_Irishman))

http://en.wikipedia.org/wiki/Society_of_the_United_Irishmen

⁸² Der Brief befasst sich auch mit einem immer wieder aufgegriffenen Emigranten **Busnel**, den man entweder töten oder in die Schweiz oder nach England abschieben sollte. Die **Eidgenossenschaft** bekam bei den Revolutionsgenerälen zunehmend den Geruch des Nestes gefährlicher Exilierter und Emigrierter, das es früher oder später auszurauchern gelte.

⁸³ Sie endete dann ziemlich dramatisch; Hoche wurde sein Nachfolger.

Laurent Jean-François Truguet, Marineminister November 1795 – Juli 1797. Sorgte für die Rückkehr der Disziplin in die Marine und schuf etwas Ordnung in den Häfen und Arsenalen. Er berief frühere, erfahrene Offiziere zurück, welche in den revolutionären Wirren abgesetzt worden waren. Unter dem Druck Hohes duldete er das Projekt der Irlandinvasion und dessen Bevorzugung gegenüber der Indienexpedition sowie die Übertragung der maritimen Leitung an Morard de Galles. Nach dem totalen Fiasko schickte er eine Fregatten-Division unter Sercey in den indischen Ozean. *Das war in Anbetracht der britischen Flottenstärke wider den Wind gebrunzt.* <http://fr.wikipedia.org/wiki/Truguet>

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_C%C3%A9sar_Charles_de_Sercey

⁸⁴ **Étienne Eustache Bruix**, *1759 auf Saint-Domingue, +1805 in Paris. 1797 Konter-Admiral, Marineminister v. 28. April 1798 bis 11. Juli 1799, 1799 Vizeadmiral, 1801 Admiral. Starb an Tuberkulose.

http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne_Eustache_Bruix

http://en.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne_Eustache_Bruix

⁸⁵ **Jacques-Pierre Brissot de Warville, genannt Brissot**, *15.1.1754 in Chartres, †31.10.1793 in Paris zusammen mit 21 andern Girondisten unter der Guillotine. Publizist und Journalist, war einer der Führer der Girondisten, Politiker und Soldaten S. 75 („Brissotin“).

http://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Pierre_Brissot

⁸⁶ **Die Welt ist grösser als Paris, ja sogar als Frankreich. Man staune! ça te la coupe, hein? Staunste!** Der venezianische Konsul, der durch den Handel mit Sklaven aus Schwarzafrika reich geworden ist, unternimmt mit dem Machthaber von Ägypten eine Expedition nach Darfour (immer die gleichen strategisch relevanten Namen!), wo seine Republik einen Handels-Brückenkopf errichten möchte. - Die Briten nehmen den französisch besetzten Holländern - treuhänderisch!! - Ceylon (Sri Lanka) ab. - Die Russen fallen in Persien ein und besetzen Baku. - In Zentralindien geben die Franzosen den Einfluss auf den Peshwa von Maratha an die Briten ab. http://fr.wikipedia.org/wiki/Beno%C3%AEt_de_Boigne - Die Zahl der russischen Manufakturen hat sich unter Katharina II. (+6.11.1796) von 984 auf 3'161 erhöht, der Aussenhandel verdreifacht. - In Schlesien wird der erste Koks-Hochofen errichtet. - Die Türken errichten im algerischen Oran die Pascha-Moschee. - Tennessee, bis 1763 noch französische Kolonie, wird 16. Unionsstaat. - Ein Handelsschiff aus Boston landet in Kalifornien. <http://fr.wikipedia.org/wiki/1797>

⁸⁷ Estimates of the number of soldiers eventually embarked range between 13,500 and 20,000. http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d%27Irlande - Sources vary on the exact number of French troops that eventually participated in the campaign. Pakenham gives **12,000**, Clowes, James, Woodman and Henderson suggest **18,000** (although James quotes estimates between 16,200 and **25,000**), while Regan and Come indicate approximately 20,000, although Come comments that they were of low quality. http://en.wikipedia.org/wiki/French_order_of_battle_in_the_Exp%C3%A9dition_d%27Irlande

⁸⁸ **Joseph de Richery**, *13.9.1757 (Alpes-de-Haute-Provence), +1798 in Castellane. Schiffsjunge **mit 9 Jahren!** 1777 Fähnrich. Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg. Indienkampagne. 1793 Kapitän. 1794 Konteradmiral. Kapertätigkeit im Mittelmeer, vor Saint-Domingue und an der kanadischen Küste. Starb krankheitshalber. http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_de_Richery http://en.wikipedia.org/wiki/Joseph_de_Richery

⁸⁹ **Pierre-Charles-Jean-Baptiste-Silvestre de Villeneuve**, geb. 1763, gest. 1806, 1778 Eintritt in die Marine, 1778-1783 amerik. Unabhängigkeitskrieg, als Adelige aus der Marine ausgeschlossen, nach dem Sturz Robespierres reaktiviert. 1796 Konteradmiral, 1798 Schlacht bei Abukir, 1805 Vizeadmiral, verlor die Schlacht von Trafalgar gegen Nelson. Gefangenschaft, Freilassung auf Ehrenwort. Selbstmord. http://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_de_Villeneuve http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Charles_Silvestre_de_Villeneuve http://en.wikipedia.org/wiki/Pierre-Charles_Villeneuve

⁹⁰ **Louis Thomas Villaret-Joyeuse**, 1748-1812. Er führte vor der Schlacht von Quiberon einen Flottenverband mit persönlichem Mut, aber unglücklich. Politiker und Soldaten S. 137, 138, 324 EN 65 (Lebenslauf).
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Thomas_Villaret_de_Joyeuse
http://en.wikipedia.org/wiki/Louis_Thomas_Villaret_de_Joyeuse

⁹¹ **Justin-Bonaventure Morard de Galles**, 1741-1809, mit 11 Jahren Kadett, 1761 Fähnrich, 1765 Piratenjagd im Mittelmeer, Madagaskar, Antillen, Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Einsatz im indischen Ozean, 1781 Kapitän, 1792 Konteradmiral, 1793 Vizeadmiral. Stellte sich verbittert gegen die Flut von Desertionen der Seeoffiziere. Unruhen im Hafen von Brest - für den Wohlfahrtsausschuss war die adelige Herkunft Morands die Ursache: eingekerkert. 1795 freigelassen. Ständiger Streit mit seinem Nachfolger Villaret. Hoche zog ihm Louis-René-Madeleine de Latouche-Tréville vor, aber der Marineminister Truguet wollte diesen nicht. Daher leitete Morard den seefahrerischen Bereich der Irlandexpedition. Der Misserfolg wurde ihm angelastet. Ehrungen erst unter Napoleon. Liegt im Panthéon, der Name ist am Arc-de-triomphe eingraviert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Justin_Bonaventure_Morard_de_Galles
http://en.wikipedia.org/wiki/Justin_Bonaventure_Morard_de_Galles

⁹² **Emmanuel, marquis de Grouchy**, 1766-1847, Napoleons letzter Marschall: Er hatte eine feministische Schwester: Sophie Marie Louise de Grouchy, marquise de Condorcet.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Sophie_de_Condorcet
http://fr.wikipedia.org/wiki/Emmanuel_de_Grouchy
http://de.wikipedia.org/wiki/Emmanuel_de_Grouchy
http://en.wikipedia.org/wiki/Emmanuel_de_Grouchy_Marquis_de_Grouchy Politiker und Soldaten, S. 369 EN 138 (Lebenslauf)

⁹³ **Sir John Colpoys**, 1742-1821, im Marinedienst: 1756-1821, Admiral, 1792/1793: Commander-in-Chief, Plymouth. Kriege und Schlachten: Siebenjähriger Krieg, Belagerung von Louisbourg, Eroberung von Martinique, Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Auslöser der Spithead-Unruhen (Werften und Matrosen) http://en.wikipedia.org/wiki/John_Colpoys

⁹⁴ **Sir Edward Pellew, 1st Viscount Exmouth**, 1757-1833, im Marinedienst: 1770-1820, Admiral, 1817-1821: Commander-in-Chief, Plymouth, Kriege und Schlachten: Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Franz. Revolution, Napoleonische Kriege, 1801-5 u. 1815 Barbary War oder Tripolitan Wars: USA gegen Nordafrika!! *"America's Forgotten War"* – alles schon dagewesen! Auszeichnung: Knight Grand Cross of the Order of the Bath http://de.wikipedia.org/wiki/Edward_Pellew,_1._Viscount_Exmouth
http://en.wikipedia.org/wiki/Edward_Pellew,_1st_Viscount_Exmouth
http://fr.wikipedia.org/wiki/Edward_Pellew

⁹⁵ **François Joseph Bouvet**, *23.4.1753 Lorient, +20.7.1823 Brest, ging mit 12 Jahren zur See. 1781/3 Indienkampagne. 1785 Leutnant zur See. Anhänger der Revolution. 1790 Unteroffizier. Kapitän. 1793 Konteradmiral. Wurde trotz des mutigen Einsatzes in der Irland-Expedition vom Directoire mit dem Entzug des Kommandos bestraft. Broterwerb war darauf der Betrieb einer Segelschule. Bescheidene Kommandi unter Napoleon. Immerhin Präfekt von Brest. 1813 in Ungnade. 1814 Baron durch Louis XVIII, 1816 Vizeadmiral und Präfekt von Lorient. 1817 Abschied.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Joseph_Bouvet
http://en.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Joseph_Bouvet
http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Bouvet_de_Pr%C3%A9court&action=edit&redlink=1

⁹⁶ Die erste **Telegrafenverbindung** (Lille-Paris) habe ich in Quatrevingt-quatorze S. 157, 159, FN a (Bild), 160 (Bild Claude Chappe), 265, 357 EN 255 (Lakanal) beschrieben. Man vergleiche das Bild des Chappe-Apparates auf S. 158 mit dem Signalmast auf dem Glockenturm von Fal-mouth. Die Briten hatten schnell kapiert und kopiert.

⁹⁷ **André Jeanbon, genannt Jean-Bon Saint-André oder Jeanbon Saint André**, 1749-1813, Lebenslauf in Quatrevingt-quatorze S. 325 EN 130. Hier nur zwei Stichwörter: Bei Jesuiten erzogen und in Genf ausgebildeter Pfarrer; wirkte als solcher 1773 in Lausanne. Kerkerte 1793 widersinnig Morard de Galles (EN 15 hiervor) ein.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jeanbon_Saint_Andr%C3%A9

⁹⁸ **Alexander Hood, 1st Viscount Bridport**, *2.12.1726, +2.5.1814, Admiral, Kommandi: HMS Prince, HMS Minerva, HMS Africa, HMS Robust, Kanalflotte. Kriege und Schlachten: Siebenjähriger Krieg, Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Franz. Revolution. Auszeichnung: Knight of the Order of the Bath. Politiker und Soldaten S. 118 FN b, 137, 140, 223 (Bild), 324 EN 66 (Lebenslauf)
http://de.wikipedia.org/wiki/Viscount_Bridport
http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Hood,_1._Viscount_Bridport
[http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexander_Hood_\(1er_vicomte_Bridport\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexander_Hood_(1er_vicomte_Bridport))

⁹⁹ **Pierre Dumanoir le Pelley, Comte Dumanoir**, 1770-1829, Eintritt in die Marine mit 13 Jahren. Diente in Amerika, vor Afrika und in Cayenne. Unterleutnant. 1790 Leutnant zur See. 1794 Kapitän, Ägyptenfeldzug, Hafenkommandant von Alexandria. Brachte Bonaparte und dessen Stab sicher nach Fréjus zurück. Konteradmiral. Kommando in Brest, Cadix und St-Domingue. Er versagte in der Schlacht von Algésiras (12.7.1801) und da ihn Napoleon für unfähig hielt, wurde er Kommandeur der Ehrenlegion. Versagte vor Trafalgar. 1811 Marinekommandant von Danzig. Kriegsgefangener in Kiew. 1815 nach der Rückkehr Chevalier de St-Louis. Graf. Louis XVIII behandelte ihn äusserst huldvoll mit Orden

und Beförderungen.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Dumanoir_le_Pelley

http://en.wikipedia.org/wiki/Pierre_Dumanoir_le_Pelley

¹⁰⁰ **Sir Robert Brice Kingsmill, 1st Baronet**, 1730–1805. Diente in der Marine 1746–1805. Admiral of the Blue (3. Rang, 2. Rang ist weiss, 1. Rang ist „of the Red“). Kommandi: HMS Swallow, HMS Basilisk, HMS Crescent, HMS Vigilant, HMS Elizabeth, HMS Duke. Kriege und Schlachten: Siebenjähriger Krieg, Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Französische Revolution, Napoleonische Kriege.

http://en.wikipedia.org/wiki/Sir_Robert_Kingsmill,_1st_Baronet

¹⁰¹ **Captain Charles Jones, 5th Viscount Ranelagh**, 1761–1800. Britischer Seeoffizier. Irischer Peer. Kämpfte als Kapitän 1797 u. 1798 gegen die französischen Landungsversuche in Irland. Starb krankheitshalber

http://en.wikipedia.org/wiki/Charles_Jones,_5th_Viscount_Ranelagh

¹⁰² **Sir Richard King, 2nd Baronet**, 28.11.1774–5. 8.1834, Vizeadmiral, Kommandi: HMS Sirius, HMS Achilles, Ostindien, 1833–1834: Commander-in-Chief, The Nore; Kriege: Franz. Revolution, Napoleonische Kriege. Auszeichnung: Knight Commander of the Order of the Bath

http://en.wikipedia.org/wiki/Sir_Richard_King,_2nd_Baronet

¹⁰³ **Antoine René François Thévenard**, gelegentlich Henri-Alexandre Thévenard genannt, 1766–1.8.1798, Sohn eines Kapitäns der Compagnie des Indes. In der Schlacht von Aboukir (Ägypten 1./2.8.1798) steuerte er seine Breitseite vor Nelsons Admiralsschiff. Er verursachte 100 Tote und Verletzte, u.a. auch Nelson selbst. Thévenard wurde aber getötet.

http://en.wikipedia.org/wiki/Antoine_Ren%C3%A9_Th%C3%A9venard

¹⁰⁴ General Gratien fuhr auf der **Tourville**, Namensgeber: Anne Hilarion de Tourville, gebaut in Lorient, Kiellegung 1.6.1787, Stapellauf 16.9. 1788, Indienstnahme Juli 1790, Ausmusterung 25.10.1833, Abbruch in Brest 1841, Linienschiff Téméraire-Klasse. Verdrängung: 2'966 Tonnen. Volllast: 5'260 Tonnen. Länge: 55.87 m. Breite: 14.90 m. Tiefgang: 7.26 m. Antrieb: 2'485 m² Segelfläche, Dreimaster. Besatzung: 678 Mann. Bewaffnung 74 Geschütze. Unteres Artilleriedeck: 28x36-Pfd. Langgeschütze, Rohr je 3'520 kg, Lafette: 900 kg. Geschützbedienung: 15 Mann. Schussdistanz: 3'700 m (17,62 kg), Feuergeschwindigkeit alle 8 Min.; oberes Artilleriedeck 30x24-Pfd. Langgeschütze. Vordeck und Viererdeck: 16 Achtpfünder-Kanonen, vier 36-Pfd. Karronaden (Leichtes, 1774 erstmals verwendetes Zusatzgeschütz, bei Carron Iron Works in Falkirk, Schottland, gegossen, daher der Name), Armierung: Holz.

[http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Tourville_\(1788\)](http://en.wikipedia.org/wiki/French_ship_Tourville_(1788))

<http://de.wikipedia.org/wiki/Karronade>

http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Guillaume_Gratien

¹⁰⁵ „Die Hauptsehenswürdigkeit des Städtchens **Bantry** (3'309 Einwohner) ist Bantry House. Das klassizistische Gebäude gehört seit 1750 der Familie White, den früheren Earls of Bantry, und ist seit 1946 der Öffentlichkeit zugänglich. In den ehemaligen Stallanlagen wird eine Ausstellung über das gescheiterte französische Landungsunternehmen gezeigt. - Auf der vorgelagerten Whiddy Island befinden sich die Reste eines großen Öltankterminals der Gulf Oil. Am 8. Januar 1979 explodierte dort der Tanker Betelgeuse. Bei dem Unglück kamen 50 Menschen ums Leben. Der Ölhafen wurde anschließend geschlossen und etwa 250 Beschäftigte verloren ihren Arbeitsplatz. Obwohl die Lagertanks unbeschädigt blieben, waren die Auswirkungen auf die Umwelt beträchtlich. Heute sind die Tanks als Ölwischlager wieder in Betrieb (Stand 2007). Zur Zeit arbeiten zwischen 20 und 100 Menschen auf Whiddy Island.“

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bantry>

¹⁰⁶ **Jean-Baptiste Raymond de Lacrosse**, 1761-1829, 1779 Eintritt in die Marine, 1782 Fähnrich, 1782 Leutnant zur See, 1792 Kapitän, 1795 nach Martinique und Guadeloupe zur Niederschlagung von Sklavenaufständen geschickt. Nach der Rückkehr eingekerkert. Freigelassen. Irland-Expedition mit der *Droit de l'Homme*. Konteradmiral. 1799 Botschafter in Spanien. Das offerierte Marineministerium lehnte er ab. 1801 Generalkapitän von Guadeloupe. Von einem Aufständischen gefangen genommen und gezwungen, auf ein dänisches Schiff zu gehen, das ihn nach St-Domingue brachte. General Richepanse traf ein, um im Auftrag Napoleons die Sklaverei und die Ruhe wiederherzustellen. Nach dem Tod des Generals führte Lacrosse dessen Werk fort. Auf der Heimfahrt durchbrach er eine britische Blockade. Marinepräfekt. Commandement en chef de l'armée navale. 1804 Kommandeur der Ehrenlegion. 1815 trat er vom Marinekommando zurück.

http://en.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Raymond_de_Lacrosse

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Raymond_de_Lacrosse

¹⁰⁷ **Rear-Admiral Robert Carthew Reynolds**, 1745-1811. Diente 1759-1811. Kriege und Schlachten: Siebenjähriger Krieg, Amerik. Unabhängigkeitskrieg, Franz. Revolution, Schlacht von Quiberon, Zerstörung der *Droits de l'Homme*, Napoleonische Kriege. Am 24. Dezember 1811 geriet er vor der Westküste Jütlands mit seinem Verband in einen der schlimmsten Stürme der Nordsee. Sein Flaggschiff und zwei weitere Schiffe wurden zerstört. 2000 Mann samt dem Rear-Admiral starben.

http://en.wikipedia.org/wiki/Robert_Carthew_Reynolds

¹⁰⁸ Der **Untergang der *Droit de l'Homme*** (*welch symbolische Bedeutung!*) ist - mit bretonischen Liedern untermalt - anhand zahlreicher Landschaftsbilder, Modelle und Fundgegenstände sorgfältig und einfühlsam geschildert in einer Website ganz besonderer Art:

<http://objectif-cap-sizun-polynesie.over-blog.com/article-32694974.html>

Das Schiff gehörte zur Téméraire-Klasse der Linienschiffe, von denen zwischen 1782-1813 107 (!) Einheiten gebaut wurden. Die Pläne waren identisch, die Teile austauschbar. Die Bauweise wurde zum Muster der Linienschiffe jener Zeit. Die *Droit de l'Homme* war in Lorient gebaut worden (29.4.1794). Sie hatte bei der Ausfahrt 650 Besatzungsmitglieder und 549 Soldaten der Légion des Francs (Vogelfreien!) unter General Humbert an Bord. Das Linienschiff kaperte die britischen Briggs *Cumberland* und *Calypso*. Sie führte daher 50 Gefangene mit sich, unter ihnen den Leutnant Pipon. Das französische Schiff war am 13.1.1797 25 Seemeilen von Penmarch entfernt, als die beiden britischen Fregatten *Indefatigable* zu 44 Kanonen und *Amazon* zu 36 Geschützen wahrgenommen wurden. Das Linienschiff konnte wegen des hohen Wellengangs das untere Kanonendeck nicht zum Einsatz bringen. Die Briten waren somit an Feuerkraft und Segelfläche überlegen. Sie wichen den Enter-Versuchen der Franzosen aus. Beim Entern hätte das Linienschiff mit seinen vielen Soldaten eine deutliche Überlegenheit gehabt. Die Fregatten nahmen die *Droit de l'Homme* in einer zweiten Phase, nach einer Reparatur-Pause in die Zange. Sie brachten den Besanmast (hintersten Mast) zum Einsturz, was die britische Überlegenheit im Manövrieren noch erhöhte. Lacrosse, der französische Kapitän, wurde verletzt und durch seinen Ersten Offizier Prévost de Lacroix ersetzt. Der Vollmond erlaubte die nächtliche Fortsetzung des Kampfes. Nach weiterem stundenlangem Artillerieschiessen musste das Linienschiff die verbliebenen, nun geknickten Masten abschlagen. Die Schale war von Treffern durchlöchert und das Steuerruder beschädigt. Man versuchte daher an die Küste, die in Sichtweite kam, zu gelangen. Aber auch die *Amazon* war in einem misslichen Zustand und nicht mehr steuerbar. Sie zerbrach etwas nördlich der *Droit de l'Homme* an der Küste und ihre Besatzung geriet in Gefangenschaft. Die *Indefatigable* war zu einem Ponton reduziert, aber es gelang ihrer Besatzung, die Riffe von Penmarch zu umfahren und zu entkommen. Die Wogen trugen die leichteren Geschütze des Linienschiffes weg. Zu den Toten und Verletzten der Artilleriegefechte kamen nun auch die Ertrinkenden. Jeder Versuch, eine Verbindung mit der Küste herzustellen, endete tödlich. In der Nacht vom 16. auf den 17. Januar (der Kampf hatte am 13.1. begonnen), gelang es fünf Schaluppen von Audierne, die Verwundeten und etwa 400 erschöpfte Matrosen und Soldaten in Sicherheit zu bringen. Dann unterbrach ein erneuter Sturm die Rettungsarbeiten während fünf (!) Tagen. Erst am 21. Januar ging der verwundete Kapitän Lacrosse von Bord, als er sich davon überzeugt hatte, dass sich kein Mann mehr auf dem Schiff befinde. Eine Korvette von Brest war die letzten Überlebenden holen gekommen. Lacrosse bekam den Rang eines Konteradmirals. Leutnant Pipon wurde ebenfalls gerettet. Man behandelte ihn nach seinem eigenen Zeugnis „avec la plus grande humanité“. Er wurde nach Brest gebracht und dort nach England geschickt, wo er am 7. März den Dienst in der feindlichen Marine wieder antrat. 1840 kehrte er an den Unfallort zurück. Er errichtete einen Stein in der Form eines Menhirs. Mit der In-

schrift bezeugt er seine Dankbarkeit. 1896 brachte ein Sturm die sterblichen Überreste jener Opfer an den Tag, die hastig in der Falaise beige-setzt worden waren. Zu Ehren der 400 Männer, die zwischen dem 13. und 21. Januar 1797 vor Plozévet umkamen, wurde 1937 ein Gedenkstein eingeweiht. Die Mairie von Plozévet unterhält eine Ausstellung; auch was das Meer im Laufe der langen Zeit wieder hergegeben hat, kann dort besichtigt werden.

¹⁰⁹ Im Februar **1797** unternahmen die Franzosen eine abenteuerliche **Landung in Wales**. Und einen weiteren **Invasionsversuch in Irland** machten sie im Sommer **1798**. Man hielt diese Insel für die „Vendée anglaise“. Das geflügelte Wort war stärker als sein Wirklichkeitsgehalt. 1'000 Mann unter dem Oberbefehl General Humberts (EN 78 hiavor), wurden nach einer gelungenen Landung und Anfangserfolgen von den 20'000 Soldaten des britischen Generals Cornwallis getötet, gefangen genommen oder auf die Schiffe zurückgetrieben.
http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/Campo_Formio_t_raite_necessaire1.asp

¹¹⁰ Versuch einer **Kritik der Expedition** aus moderner französischer Sicht: „Les Français dans la baie: l'expédition en baie de Bantry, 1796“, Résumé : Analyse du contexte et du déroulement de l'expédition d'Irlande de 1796, commandée par le général Hoche. Presses Universitaires à Caen, 2004, 192 p. http://www.napoleon.org/FR/magazine/vient_de_paraitre/files/expeditionIrlande1796_pucaen04.asp

¹¹¹ **Sir Roger Curtis, 1st Baronet**, 1746-1816. Diente von 1762-1816. Admiral. 1809-1812: Commander-in-Chief, Portsmouth. Kriege und Schlachten: Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Belagerung von Gibraltar: 24.6.1779-7.2.1783, Franz. Revolution, Glorious First of June, (1794 bei Ouessant), Napoleonische Kriege. Auszeichnung: Knight Bachelor, Baronetcy, Knight Grand Cross of the Order of the Bath
http://en.wikipedia.org/wiki/Roger_Curtis
http://en.wikipedia.org/wiki/Great_Siege_of_Gibraltar

¹¹² **Vize-Admiral Sir John Jervis**, der am 14.2.1797 die Schlacht von Cap St Vincent gewonnen hatte. Dieser verlängerte Einsatz kam bei den Seeleuten schlecht an. Im April 1797 kam es zur Spithead-Meuterei. Sie paralyisierte den Einsatz der Kanalflotte. Aber die angeschlagene französische Flotte war nicht in der Lage, diese Situation auszunützen.
http://en.wikipedia.org/wiki/Spithead_and_Nore_mutinies
http://en.wikipedia.org/wiki/John_Jervis,_1st_Earl_of_St_Vincent
http://de.wikipedia.org/wiki/John_Jervis,_Earl_of_St._Vincent
http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/articles/files/marine_anglaise_1792_1802.asp schiebt die Niederlage vom 14.2.1797 vor C. San Vicente irrtümlich Hoche in die Schuhe.

¹¹³ **Wolfe Tone** verschob den Aufstand. Was blieb ihm anderes. Aber er fuhr fort, in Europa Unterstützung zu suchen. In den Niederlanden wurde eine Flotte aufgestellt mit dem Ziel, eine Irlandinvasion zu versuchen, aber sie wurde in der **Seeschlacht bei Kamperduin** vom 11.10.97 von den Briten geschlagen. Im Mai 1798 gingen die Engländer scharf gegen die Führer der United Irishmen in Irland vor und provozierten damit eine Rebellion. Die Franzosen hatten unterdessen eine kleine Invasionstruppe mobilisiert. Sie erreichte das westliche Nordirland im August. Da war der Aufstand schon erloschen und die militärischen Kräfte unter General Humbert waren viel zu schwach. Sie wurden im September in der **Schlacht von Ballinamuck** vernichtend geschlagen. Auch der Invasionsversuch Bompards und Hardys im folgenden Monat endete kläglich. Das Expeditionsgeschwader wurde abgefangen und in der **Battle of Tory Island** überwältigt. Wolfe Tone wurde dabei gefangen genommen.
http://en.wikipedia.org/wiki/Exp%C3%A9dition_d'Irlande

¹¹⁴ **Jacques Bedout**, 1751-1818, hochqualifizierter kanadischer Seeoffizier in Diensten der französischen Handels- und Kriegsmarine. Konteradmiral. 1802 gab ihm Napoleon ein Geschwader. 1803 Rücktritt krankheitshalber. http://en.wikipedia.org/wiki/Jacques_Bedout

¹¹⁵ **Charles-Alexandre Léon Durand, Comte de Linois**, 1761-1848. 1776 Eintritt in die Marine, 1789 wurde er Leutnant zur See. Dienst im Indischen Ozean. 1794 Rückkehr nach Frankreich. Zweimal von der Royal Navy gefangen genommen. Kapitän zur See. 1796/7 Irlandexpedition. 1799 Konteradmiral. Dienst im Mittelmeer. 1801 Seegefechte von Algeciras, wobei er aus dem ersten noch als Sieger hervorging. 1803 Oberbefehl im Indischen Ozean. 1804 von Ostindienfahrern überlistet. Bei seiner Rückkehr nach Frankreich verlor er sein Flaggschiff und die Freiheit. Erst 1814 repatriiert. 1810 dennoch Reichsgraf! König Ludwig XVIII ernannte ihn zum Gouverneur von Guadeloupe. 1816 Kriegsgericht wegen Unterstützung Napoleons 1815. Freigesprochen. Ruhestand. 1825 Vize-Admiral ehrenhalber. http://en.wikipedia.org/wiki/Charles_Linois
http://de.wikipedia.org/wiki/Charles-Alexandre_L%C3%A9on_Durand_Linois

¹¹⁶ **Joseph-Marie Nielly**, 1751-1833, Schiffsjunge mit **7 Jahren!** Kriegsverletzung mit **acht!** 1769 Handelsmarine. 1789/90 Kutterkommandant, 1792 Leutnant zur See, 1793 Kapitän. Acharnierter Republikaner. Konteradmiral. Teilnahme an der Niederlage (EN 77 hiervoor) vom Glorious First of June (1794), ebenso an der desastreusen „Croisière du Grand Hiver“ (Dez. 1794) und an Hohes Irland-Expedition. Kommandant von Brest, dann von Lorient, Marine-Präfekt von Dunkerque. 1803 wegen Streits mit dem Marineminister Rücktritt. 1814 Reichsbaron, Vize-Admiral ehrenhalber. Sein Name findet sich am Arc-de-triomphe.
http://en.wikipedia.org/wiki/Joseph_Marie_Nielly

¹¹⁷ **Jean-Victor-Marie Moreau**, 1763-1813, Sohn eines Advokaten, studierte die Rechte in Rennes, Anführer eines Freiwilligenbataillons, kämpfte 1792 unter Dumouriez, 1793 Brigadegeneral, erfolgreich in Pirmasens, Belgien und Holland als Divisionsgeneral unter Pichegru. 1796 General der Rhein-Mosel-Armee. Erfolgreicher Vorstoss bis zur Isar. Wegen Jourdans Misserfolg musste er zurückweichen. Er errang selbst auf dem Rückzug Siege. Rheinübergang bei Hüningen (*die Kriege rückten der Schweiz immer näher*). 1797 nochmals erfolgreicher Vorstoss ins rechtsrheinische Gebiet. Aus Freundschaft lieferte er die 1796 aufgefundene Korrespondenz zwischen Pichegru und dem Feind nicht ans Directoire aus; es setzte ihn daher im Sept. 1797 ab. 1798 Generalinspekteur der Italienarmee. 1799 Misserfolg in Oberitalien als Oberbefehlshaber. Aktiver Anteil an Napoleons Staatsstreich. 1800 überschritt er zum 3. Mal den Rhein. Drang mit der Rheinarmee bis zum Inn vor, schliesslich bis nach Steyr. Napoleon sah in ihm einen Rivalen, verfolgte ihn ohne hinreichende Beweise und verbannte ihn. Übersiedlung in die USA. 1813 trat er auf Empfehlung Bernadottes in den Dienst des Zaren. Während der Schlacht von Dresden (26./27.8.1813) verwundet; starb kurz nach der Beinamputation, die er Zigarren rauchend mitverfolgte. Beigesetzt in St. Petersburg. „General Moreau's Leben und Feldzüge: mit hierauf beziehenden merkwürdigen Anekdoten“, Leipzig 1802, von **Jean V. Moreau**, books.google.ch; http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Victor_Moreau

¹¹⁸ **Erzherzog Carl Ludwig Johann Joseph Laurentius von Österreich, Herzog von Teschen**, (* 5.9.1771 in Florenz; † 30.4.1847 in Wien), Quatrevingt-quatorze S. 226 FN c, Elends Sohn S. 229 FN 56 (Lebenslauf), jüngerer Bruder des Kaisers.
http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_%C3%96sterreich-Teschen

¹¹⁹ Feldmarschallleutnant, Feldzeugmeister und Präsidenten des Hofkriegsrats **Maximilian Graf Baillet von Latour** (1737–1806), altadelige Familie in den Niederlanden und Österreich. Sein Sohn wurde als Kriegsminister „laternisiert“ (= 1848 im Wiener Oktober-Aufstand an eine Laternen gehängt). http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Baillet_von_Latour

¹²⁰ **Franz Freiherr von Werneck** (1748–1805), Kommandeur des Maria-Theresienordens (Würzburg 1796), Lebenslauf: http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/werneck.html
<http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/433756>

¹²¹ **Joseph Anton Freiherr von Simbschen** *6.10.1746 in Transsylvanien, +14.1.1820 in Wien, Lebenslauf: http://www.napoleon-series.org/research/biographies/Austria/AustrianGenerals/c_AustrianGeneralsS1.html#S74

¹²² **Étienne Jacques Joseph Alexandre Macdonald**, 1765-1840. Die Familie stammt von den Hebriden. 1784 diente er in der Irischen Brigade. Republikaner. Adjutant Dumouriez', kämpfte erfolgreich in Nordfrankreich 1792, Belgien 1793 und Holland 1794. Brigadegeneral. 1796 Kavallerieangriff (!) auf die (festgefrorene) holländische Flotte. Divisionsgeneral. 1798 Oberbefehlshaber in Rom. Erfolgreiche Kämpfe gegen die Neapolitaner. 1799 Niederlage gegen Suworow in Oberitalien. Verwundet. Aktiver Anteil am Staatsstreich Napoleons. 1800 Oberbefehlshaber der Reservearmee. Überquerte den Splügen. 1801-03 Gesandter in Kopenhagen. Geriet wegen Pichegru und Moreau in Ungnade. 1809 eingesetzt in Oberitalien unter Eugène de Beauharnais. Eroberte Ljubljana und Graz. Nach dem Sieg von Wagram (5./6.7.1809) Marschall und Herzog von Tarent. 1810 kämpfte er mit Erfolgen in Spanien. 1812 Russlandfeldzug. 1813 Niederlagen gegen Blücher. 1814 riet er Napoleon zum Rücktritt. Ludwigsorden und Pair von Frankreich. Nach der Rückkehr Napoleons geleitete er den König an die Staatsgrenze und wurde einfacher Grenadier der Nationalgarde. Nach der Rückkehr des Königs Befehlshaber der Loire-Armee, Grosskanzler der Ehrenlegion, Staatsminister. Nach der Julirevolution 1830 Rückzug aus dem öffentlichen Leben und Abschied.

[http://fr.wikipedia.org/wiki/](http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne_Jacques_Joseph_Alexandre_Macdonald)

[%C3%89tienne_Jacques_Joseph_Alexandre_Macdonald](http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne_Jacques_Joseph_Alexandre_Macdonald)

¹²³ **Invasion in Wales:** Am 22.2.1797 landeten vier französische Kriegsschiffe in Fishguard mit 1400 Soldaten. Übungsabbruch: 25.2.1797!



Jemima Nicholas, eine Frau aus Fishguard, soll zusammen mit anderen Frauen die Franzosen mit Mistgabeln in die Flucht geschlagen haben. Das fiel darum leicht, weil die „Invasionstruppe“ vornehmlich plünderte und zwar namentlich Alkohol. Sie wurde angeführt von einem – berndeutsch: uutanen (ungehobelten), übersünnigen (=luzerndeutsch: überdreht übereifrigen) – Amerikaner im me-

thusalemischen Alter von 70 Jahren. *Er hätte sich besser aufs Romane-schreiben kapriziert, wie dies andere seines Alters vorbildlicherweise tun.*

„L'invasion du Pays de Galles par les Français“, Exposé de Joël Bagage vom 26.2.2004 http://www.rotary-d1680.org/archives/2004_2005/invasion_du_pays_de_galles.doc; <http://de.wikipedia.org/wiki/Fishguard>
http://fr.wikipedia.org/wiki/William_Tate
http://en.wikipedia.org/wiki/Jemima_Nicholas
http://www.hetier.com/~rotary/pays_de_galles.htm

Trotz der Groteske ist die Eskapade für die Briten von historischer Bedeutung: Es war die letzte Invasion, welche Grossbritannien erlebte!

¹²⁴ Ich habe immer wieder gegrübelt, was das wohl heisse. Ich wollte meine sprachgewandten Schwägerinnen angehen, aber es liegt nicht an der Übersetzung, sondern an der Interpretation. Auf die Bedeutung kam ich bei der Bearbeitung der Endnote zur **Terreur blanche**. In der Schweiz lebte der englische Agent **Wickham**, der in Lyon eine konterrevolutionäre Zelle unterhielt. Les bandes royalistes des Compagnies de Jéhu (ou de Jésus) et du Soleil, pourchassent et massacrent jacobins, républicains, prêtres constitutionnels, protestants (pour des raisons socio-économiques et politiques autant que religieuses), détenus politiques des prisons, à Lons-le-Saunier, Bourg, Lyon, Saint-Étienne, Aix, Marseille, Toulon, Tarascon, etc. - La Terreur blanche a lieu essentiellement dans la vallée du Rhône et le Midi de la France. Cette localisation s'explique de grands antagonismes socio-politiques à Toulon et à Lyon, où ils opposent les fabricants en soie et les canuts (Arbeiter in den **Seidenmanufakturen** von Lyon). Offenbar hatten Lyoner Fabrikanten ihre Fabrikation nach Lausanne verlegt, wo die Arbeiter weniger aufsässig waren. Hoche dachte wohl, die französische Regierung könne auf die eidgenössische (die regionale Vielfalt war einem französischen Gehirn nicht vorstellbar) Druck ausüben, Wickham auszuweisen, andernfalls werde man die Ausfuhr der Rohstoffe bzw. Halbfabrikate und die Wiedereinfuhr der Fertigprodukte verbieten. [http://fr.wikipedia.org/wiki/Terreur_blanche_\(France\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Terreur_blanche_(France))

¹²⁵ **Henri Shée de Lignières**, 1739-1820, 1791 Kavallerie-Oberst. Feuriger, wortgewaltiger Parteigänger Napoleons. Daher mit Auszeichnungen überhäuft. Senator 1810-1820. Stimmte für die Absetzung Napoleons und für den Tod Neys! http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Sh%C3%A9e

¹²⁶ Das Nebeneinander von einheimischen und französischen Verwaltungsorganen brachte Friktionen, rief aber auch **tüchtige Beamte**, die 1794 geflohen waren, aus dem Exil in ihre Heimat zurück. Hoche versuchte, auf diese Weise den anarchistischen, chaotischen unsicheren Zuständen – Banden machen das besetzte Land unsicher – entgegenzu-steuern. Beispiel aus Nordrhein-Westfalen: <http://www.nrw2000.de/fran-zosen/landdragoner1.htm>: Heimgekehrte jülicher Landdragoner unter französischer Verwaltung.

¹²⁷ Verkündung von **Versteigerungen** der Zölle, Akzisen etc., in der Stadt Köln, der Zölle von Düsseldorf und Kaiserswerth, der Akzisen der Herzogtümer Berg, der Eisen- und Bleizehnten in allen von der Sambre- u. Maas-Armee besetzten Ländern u.a.; Centralbureau von Bonn, Durbach, 30.5.1797 http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/findbuch.jsp?archivNr=185&tekId=993&id=0344&klassId=13

¹²⁸ **François-Joseph Lefebvre**, Herzog von Danzig, Marschall, 1755-1820, Elends Sohn, S. 75, FN22, S. 127, FN 59, S. 346, FN 83 etc. http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Joseph_Lefebvre

¹²⁹ **Louis Lemoine (Le Moyne)**, 1764-1842, Quatrevingt-quatorze S. 158 FN c http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Lemoine

¹³⁰ **Jean-François Joseph Debelle**, 1767-1802, Politiker und Soldaten S. 106 FN d, Quatrevingt-quatorze S. 40, 288 EN 30 (Lebenslauf) http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Fran%C3%A7ois_Joseph_Debelle

¹³¹ **Paul Freiherr von Kray**, Feldzeugmeister, Commandeur des Maria-Theresienordens, 1835-1804 http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Kray,_Paul_Freiherr_von

¹³² **Jean-Étienne Vachier, genannt Championnet**, 1762-1800, Quatrevingt-quatorze S. 18 (Bild), 20, 22, 24, 25, 223, 224, 277, 284 EN 15 (Lebenslauf), etc. http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-%C3%89tienne_Championnet

¹³³ **Pius VI. (Giovanni Angelo Graf Braschi)**, 1717-1799, Papst ab 1775. 1796 Besetzung des Kirchenstaates durch französische Truppen. 19.2.1797 erzwang Napoleon den Frieden von Tolentino: Gebietsabtretungen an Frankreich, Zahlung eines Millionenbetrages und Übergabe wertvoller Kunstwerke. Als sich der Papst daraufhin mit Österreich und Neapel verbündete, griffen die Franzosen erneut an. Am 15.2.1798 wurde Rom eine Republik. Der Papst wurde für abgesetzt erklärt. Verbannung nach Siena, dann nach Florenz. 1799 Verschleppung des schwerkranken Achtzigjährigen nach Valence. Die katholische Kirche schien handlungsunfähig geworden zu sein. Erst ein halbes Jahr später trat das Konklave unter österreichischem Schutz in Venedig zusammen und wählte Pius VII. http://de.wikipedia.org/wiki/Pius_VI.

¹³⁴ **Karl XIV. Johann von Schweden, (Jean-Baptiste Jules Bernadotte)**, *26.1.1763 in Pau, † 8.3.1844 in Stockholm, Politiker und Soldaten S. 309, 314 EN 136, Quatrevingt-quatorze S. 277, 278, 304 EN 72, [http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_XIV._Johann_\(Schweden\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_XIV._Johann_(Schweden))

¹³⁵ **Barthélemy-Catherine Joubert**, 1769-99, Ius-Student in Dijon, als die Revolution ausbrach. 1791 Freiwilliger, 1792 Leutnant, 1793 Hauptmann, sardische Gefangenschaft, 1794 Generaladjutant, 1795 Oberst, Brigadegeneral. 1796 kämpfte er in Italien und erregte die Aufmerksamkeit Napoleons. 1797 Divisionsgeneral. Belagerung von Mantua, Schlacht von Rivoli, Eroberung von Trient, Marsch durchs Tirol mit 3 Divisionen. 1798 Befehlshaber in Holland, dann in Mainz, dann Italienarmee. Einnahme des Piemonts, Absicht des Staatsstreiches, Oberkommando in Oberitalien, starb in der Schlacht gegen Suworow bei Novi. Politiker und Soldaten S. 369 EN 138

http://de.wikipedia.org/wiki/Barth%C3%A9lemy-Catherine_Joubert

¹³⁶ **André Masséna**, Marschall von Frankreich, Herzog von Rivoli und Fürst von Essling, *6.5.1758 in Nizza, †4.4.1817 in Paris, Politiker und Soldaten S. 293, 302, 309, Quatrevingt-quatorze S. 282 EN 10

http://de.wikipedia.org/wiki/Andr%C3%A9_Mass%C3%A9na

¹³⁷ **Maximilian Friedrich Graf von Merveldt**, *29.6.1764, †5.7.1815 in London. Deutscher. 1782 Eintritt in die kaiserliche Armee. Geradlinige militärische Karriere. 1806/8 österreichischer Botschafter in St. Petersburg. 1813 Korpskommandant der österr. Hauptarmee. Völkerschlacht bei Leipzig. Gefangenschaft. Ab 1814 a.o. kaiserl. Botschafter in London.

http://de.wikipedia.org/wiki/Maximilian_Friedrich_von_Merveldt

¹³⁸ **Heinrich Joseph Johannes Graf von Bellegarde**, 1756-1845, Feldmarschall.

http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/bellegarde.html

¹³⁹ **Pierre Riel, marquis de Beurnonville**, 1752-1821, General, 1793 Kriegsminister, Marschall, Elends Sohn S. 186 FN 78 (Lebenslauf)

http://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Riel_de_Beurnonville

¹⁴⁰ **Graf Plunquet**. Er spielt wieder eine Rolle im Gefecht von St. Michael vom 25.5.1809, kurz vor Leoben. Siehe die Endnote 38 zu Brigadegeneral François Valentin S. 240 hiervoor.

http://www.bmlv.gv.at/sk/lask/brigaden/jgbrig7/baon/pdf/das_oberland_032009.pdf Vermutlich: Graf Plunkett, Maximilian, österr. Oberst

¹⁴¹ **Anton Freiherr von Elsnitz**, 1746-1825, Feldmarschall-Leutnant

http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/elsnitz.html

¹⁴² **Michael von Kienmayer**, 1755-1828, Feldmarschalleutnant

http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_von_Kienmayer

¹⁴³ **Johann Sigismund Graf von Riesch**, 1750-1821, Kavallerie-General

http://www.napoleon-online.de/AU_Generale/html/riesch.html

¹⁴⁴ „Die **Schmitt'sche Karte von Südwestdeutschland** ist ein Kartenwerk für Süddeutschland aus dem Jahre 1797, das unter der Leitung von Heinrich von Schmitt, Chef des österreichischen Generalquartiermeisterstabes, entstand. Abgebildet werden unter anderem Salzburg, Bayern, die Pfalz, Württemberg, Baden und Hessen-Nassau. Es handelt sich um 198 Blätter im Maßstab 1:57.600 (halbes Militärmaß 1 Zoll : 80 Klafter). Sie sind vierfarbig im Format 75×56 cm nach Westen orientiert, nicht nach Norden. Sie blieben geheim. Die Originale der handkolorierten Karten befinden sich im Kriegsarchiv Wien. Die Landesvermessungsämter geben heute Reproduktionen heraus.“

http://de.wikipedia.org/wiki/Schmitt%E2%80%99sche_Karte_von_S%C3%BCdwestdeutschland. Die dem Operationsgebiet (Westerwald und Taunus) entsprechenden Kartenblätter bekam ich prompt in Kopien oder auf CDs beim Landesvermessungsamt von Rheinland-Pfalz:

http://www.lverma.rlp.de/shop/produkte/hk_uebersicht_schmitt-sche.html und beim Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation, Abteilung III 1.00 - Kartencenter und Verlagswesen, Schaperstraße 16, 65195 Wiesbaden. - Die Handhabung der graphisch und wohl auch geoinformatisch hervorragenden Kartenblätter war dann nicht allein wegen des ungewohnten Massstabes und der West-Orientierung schwierig, sondern wegen der Informationsdichte. Die Blätter bewegen sich im Giga-Byte-Bereich. Mein armes Laptop stöhnte und starb. Ich gelangte auch nicht zu einem tauglichen Signaturen-Instrumentarium. Die Beschriftung der Kartenausschnitte bot Anlass zu viel neuem Ärger. Die Reproduktionen sind auch allzu dunkel, um in der Wiedergabe wirklich instruktiv zu sein. - Zur Suche nach tauglichem Kartenmaterial war ich gezwungen, weil die verfügbaren Karten sich vor allem auf die Verkehrswege, die damals gar nicht bestanden, konzentrieren. Vor 200 Jahren waren die taktisch wichtigen Wälder und Flussläufe anders. Die Ortschaften und namentlich die Städte (Frankfurt-Wiesbaden!) nahmen viel weniger Raum ein. Was für ein Glück, dass das Schmitt'sche Kartenwerk gerade aus dem Jahr 1797 stammte. Meine Fantasie brannte mit mir durch: Der Erfolg Hohes sei einem frühzeitigen Ausspionieren oder dem Verrat des österreichischen Kartenmaterials zu verdanken. Mag sein! Aber das französische Heer war ja – nun unter Hoche – schon zum vierten Mal in dem Gebiet. Die Soldaten und ihre Hauptleute kannten das Gelände vermutlich aus eigener Erfahrung fast so gut wie die Verfasser der bewundernswerten kaiserlichen Karten.

¹⁴⁵ **Antoine Richepanse oder Richepance**, 1770-1802, 1785 Soldat, 1792 Leutnant, 1794 Schwadronschef, 1796 Armée de Sambre-et-Meuse, 1799 Italien, Schlacht bei Novi, General. Unter Moreau sehr erfolgreich in Süddeutschland, 1802 Guadeloupe, tödliches Gelbfieber.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine_Richepanse

¹⁴⁶ **Paul Grenier**, 1768-1827, 1784 Soldat im Regiment Nassau-Infanterie, Hauptmann in der Schlacht von Valmy (20.9.1792). Generaladjutant. 1794 Brigadegeneral, Divisionsgeneral. Besondere Auszeichnung in der Schlacht von Fleurus. 6.9.1795 1. Rheinübergang. 1799 Italienarmee. Alpenarmee. 1800 Rheinarmee. Generalinspekteur der Infanterie. Feldzüge 1805-7. Gouverneur von Mantua. Reichsgraf. 1809 Italienarmee. Korpskommandant. Grossadler der Ehrenlegion. 1810 Kommandant Armeekorps Mittelitalien. 1812 Dienst in Preussen. 1813 Korpskommandant in Italien. Während der 100 Tage: Regierungsmitglied. 1818: Abgeordneter. Eingetragen am Arc-de-triomphe.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Paul_Grenier

¹⁴⁷ **Jean-Baptiste Ollivé genannt "Olivier"**, 1765-1813, Sohn eines Offiziers, im Feld geboren (Strassburg), **Kindersoldat**: mit **5 Jahren** Eintritt ins 35. Regiment. Aufstieg bis zum Brigadegeneral. 26.6.1794 Aufstieg im Aérostat (Fesselballon) vor der Schlacht von Fleurus. 1796 Kavallerieführer bei Grenier (EN 146 hiervor). Bewährt in zahlreichen Schlachten in Deutschland und Italien. 1800-06 Generalinspekteur. Reichsbaron. **Ehrenlegion** (Grossoffizier), 1809 Territorialkommandant in Nordfrankreich. Eingetragen am Arc-de-triomphe. Starb bei einem Inspektionstournee. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Olivier

¹⁴⁸ **Michel Ney**, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, Marschall, Elends Sohn S. 248 FN 88, 249 FN 90, 262 FN 112, 273 FN 132, 275 FN 136, 300 FN 15, Politiker und Soldaten S. 307 EN 14, 347 EN 124, Lebenslauf: http://de.wikipedia.org/wiki/Michel_Ney

¹⁴⁹ **Jean Joseph Ange d'Hautpoul**, 1754-1807, 1769-92 Dienst in königlichen Traditionsregimentern. Oberst. 1794 Ausschluss wegen adeliger Herkunft, wogegen sich seine Soldaten erfolgreich wehrten. Brigadegeneral in der Nordarmee. Kommandant der Vorhut in der Ardennenarmee und in der Armée de Sambre-et-Meuse, 1796 Divisionsgeneral. 1798 Englandarmee. Armée de Mayence. 1799 Donauarmee. 1801 Kavallerieinspektor. 1805 Anteil am Sieg von Austerlitz. Ehrenlegion. Senator. 1806 20'000 francs Pension. 1806/7 Dienst in Preussen. Verweigerte die Beinamputation nach Durchschüssen in der Schlacht von Eylau. Wundbrand. Sein Denkmal wurde von der Vichyregierung 1942 eingeschmolzen. Sein Name steht am Arc-de-triomphe.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Joseph_Ange_d'Hautpoul

¹⁵⁰ **Nicolas Jean-de-Dieu Soult**, 1769-1851, Revolutionsgeneral, Marschall, einmal Aussen- und dreimal Kriegsminister, Generalmarschall
http://de.wikipedia.org/wiki/Nicolas_Jean-de-Dieu_Soult
http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/biographies/files/marechal-soult_ducedalmatie.asp

¹⁵¹ **Rheingraf Karl August von Salm-Grumbach**, 1742-1800, Lebenslauf: <http://www.grumbach-pfalz.de/geschichte.php?nummer=9>
http://www.feldartilleriebataillon210.de/Geschichte_der_Stadt.pdf

¹⁵² Jochem Rudersdorf, S. 240, Anm. 37: „Die Husaren wüteten am 19. und 20.4. in der **Abtei Marienstatt**.“ Das Kloster war schon 1795 und 1796 geplündert und verwüstet worden. 1762 war es französisches, 1794, 1795 und 1796 österreichisches Lazarett. Hoche und sein Schwager Debelle forderten im Juli 1797 eine Kriegskontribution von 1'000 Livres und 10 Pferden. General Chérin verlangte 40'000 Livres. Zwei Patres gelang es, die Summe im Hauptquartier Friedberg auf 25'000 hinunter zu markten. Schlimm waren auch die ständigen drückenden Einquartierungen. Am 25. August liess sich der französische Kriegskommissar Nougé mit seinem Gefolge im Kloster nieder. Am 1. und 10. September „beehrte“ es General Grenier mit seinem „Besuch“. Er war in Begleitung seiner Frau und vieler hungriger und durstiger Offiziere. Vom 1. September an musste die Abtei täglich acht Livres Tafelgeld für General Hoche in Wetzlar abliefern und 3 Reichstaler 4,5 Kreuzer für General Grenier in Hachenburg. Er liess auch sechs Gendarmen auf klösterliche Rechnung neu einkleiden. Die Generäle Debelle und Vaudry forderten weitere 1'436 Reichstaler Kontributionen. Im Februar 1798 kam aus Mainz die Forderung von 30 Eichen. Weil sie in den verlangten Dimensionen nicht geliefert werden konnten, mussten sie durch Zahlungen abgegolten werden. Dann ging es mit kaiserlichen erpresserischen Forderungen weiter.

¹⁵³ **François Goullus**, 1758-1814, 1776 Soldat, 1778 Sergent, 1789 Adjutant, 1791 Unterleutnant, 1792 Hauptmann. Feldzüge in Nordfrankreich 1792/3. Brigadechef. Auszeichnung bei Jemapes, Namur etc. Zwei Jahre Kriegsgefangenschaft in Ungarn. 1796 Brigadegeneral in der Armée de Sambre-et-Meuse. Belagerung von Ehrenbreitstein bis zur Kapitulation. Donauarmee. 1800 Verletzt. Zur Disposition gestellt. Kommandant 10. Militärregion. Kommandeur der Ehrenlegion. 1805/6 Einsatz in Italien. 1808-10 Feldzüge der Armée de Catalogne, kämpfte u.a. gegen den **Schwyz** General Theodor von Reding von Biberegg. Verwundet. Reichsbaron. 1811 Platzkommandant von Amsterdam. 1815 Chevalier de Saint-Louis. http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Goullus
http://fr.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9odore_de_Reding_de_Biberegg

¹⁵⁴ Wohl eher Trelliard: **Anne-François-Charles Trelliard**, 1764-1832, 1780 Junker im Regiment der Königin. 1785 Unterleutnant. 1792 Leutnant. Jäger zu Pferd. Schwadronschef. Feldzüge in Nordfrankreich. Brigadechef. Armées de la Moselle et de Sambre-et-Meuse. Brigadegeneral in Holland. Kommandeur der Ehrenlegion. 1805 Schlachten bei Wertingen, Ulm und Austerlitz, 1806 bei Saalfeld. Divisionsgeneral. Verwundet. 1808-12: Feldzüge in Spanien. 1814 Champagne. Hohe Auszeichnungen auch in der Restauration. Reichsbaron, Reichsgraf, St-Louis-Orden.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Anne_Fran%C3%A7ois_Trelliard

¹⁵⁵ **Dominique Louis Antoine Klein**, 1759-1845, aus reichem Haus, diente am Königshof. 1790 Leutnant. Generaladjutant in der Schlacht von Fleurus, wo er sich auszeichnete. Brigadegeneral in der Armée de Sambre-et-Meuse. Divisionsgeneral. Generalstabschef Massénas. Kommandierte die Vorhut bei **Zürich**. Marschierte mit Moreau gegen Wien. Grossoffizier der Ehrenlegion. Dienst unter Murat. Schlacht bei Jena. 1806/7 Feldzüge in Deutschland und Polen. Gefürchtet sind seine Kavallerieattacken. Senator. Gouverneur des Kaiserpalastes. Stimmt für die Absetzung Napoleons. Pair in der Restauration. Napoleon hatte ihn zur Scheidung gezwungen, damit er die Tochter einer Hofdame der Kaiserin Joséphine heirate: Caroline d'Arberg de Valangin: CH-3270 Aarberg BE und CH-2042 Valangin NE. Allerdings war bereits der gräfliche Grossvater des Fräuleins Caroline in den Niederlanden geborener österr. Feldzeugmeister. http://fr.wikipedia.org/wiki/Dominique_Louis_Antoine_Klein
http://de.wikisource.org/wiki/ADB:Arberg_und_Valengin,_Karl_Anton_Graf_von

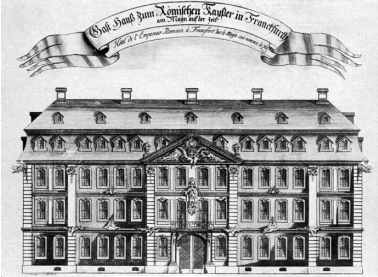
¹⁵⁶ **Louis Alexandre Berthier**, 1753-1815, Fürst und Herzog von Neuchâtel und Valengin, Fürst von Wagram, Marschall. Quatrevingt-quatorze S. 126, 323 EN 127 (Lebenslauf; zur Erinnerung: Berthier verkaufte das Fürstentum Neuenburg dem König von Preussen, was 1856/7 beinahe zum Krieg mit der **Eidgenossenschaft** führte.)
http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Alexandre_Berthier

¹⁵⁷ Jacques Jourquin: „L'apprentissage d'un chef d'état - Les mois décisifs mars-octobre 1797“ meint, wenn die französischen Armeen in Deutschland und die napoleonische am Semmering gemeinsam nach **Wien** marschiert wären, so wäre **Hoche der Général en chef** gewesen, weil ihn Carnot hoch geschätzt habe.
http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrets/articles/SN_412/apprentissage/apprentissage.html

¹⁵⁸ Another reason for the delay in reaching an agreement was the fact that representatives of the Austrian Emperor deliberately slowed down the peace process for trivial reasons. For example, Napoleon's biographer Vincent Cronin explained that the Marchese di Gallo who arrived on May 23, insisted on being referred to in all documents "Sire D. Martius Mastrilli, patrician and nobleman of Naples, marquis de Gallo, knight of the royal order of St. Januarius, chamberlain to His Majesty the King of the Two Sicilies and his ambassador at the Court of Vienna." As Cronin pointed out, this trivial formality cost much ink and time. - Ira Grossman: „Der **Vertrag von Campo Formio**“. http://www.napoleon-series.org/research/government/diplomatic/c_campoformio.html

¹⁵⁹ **Madame Sans-Gêne** – eine bemerkenswerte Frau
http://fr.wikipedia.org/wiki/Madame_Sans-G%C3%AAne
http://de.wikipedia.org/wiki/Catherine_Lef%C3%A8vre

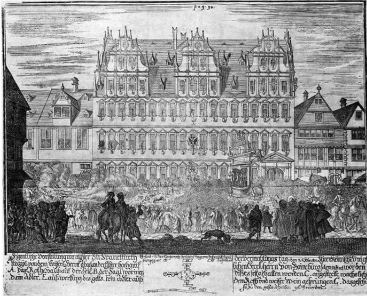
¹⁶⁰ „Eines der schönsten Beispiele der Rokoko-Baukunst an der Zeil war das bereits um 1745 errichtete **Gasthaus Zum Römischen Kaiser** an der Ecke zur Schäfergasse, das den Namen eines schon seit dem 17. Jahrhundert als solcher bekannten Herberge weitertrug. Hier wohnten unter anderem Maria Theresia, Kaiser Joseph II. und noch während des Frankfurter Fürstentages mehrere Staatsoberhäupter.“



<http://de.wikipedia.org/wiki/Zeil>

¹⁶¹ **Charles Victor Emmanuel Leclerc d'Ostin**, 1772-1802
http://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Leclerc_d%E2%80%99Ostin

¹⁶² „Der jedoch wichtigste Großbau des 17. Jahrhunderts an der Zeil entstand ungefähr zwischen 1635 und 1640 mit dem **Roten Haus** etwas westlich von Klaus Bromms Haus. Aufgrund spärlicher Quellenüberlieferung über das Vorhaben muss man sich an den wohl auf Erzählungen von Zeitzeugen fußenden Bericht des 1662 geborenen Stadtchronisten Achilles Augustus von Lersner halten, der schrieb, dass das Gebäude an Stelle von sechs mittelalterlichen Parzellen von einem Johann Porsch für über 32.000 Gulden errichtet wurde. Es war der von seinen Formen her reinste Renaissancebau, den es im biedereren Frankfurt jemals gab: das dreistöckige Gebäude verfügte über 19 Fensterachsen und wurde von drei gewaltigen, nochmals dreigeschossigen Zwerchhäusern mit Pilastergliederung bekrönt. Nach Norden verfügte es über eine ausgedehnte Gartenanlage, die auf die Hinterhäuser der Kleinen Eschenheimer Gasse stieß. Bemerkenswerterweise handelte es sich um kein Privathaus, sondern ein von vornherein als luxuriöser Gasthof und Hotel konzipiertes Gebäude, das dem Beherbergungswesen an der Zeil den endgültigen Durchbruch und Vorzug gegenüber der Altstadt brachte.“ - „Das Rote Haus, nach der Pleite seines letzten Wirtes jahrzehntelang leer stehend, fand 1766 wieder einen Käufer. Um in Konkurrenz zu den nun führenden Gasthäusern treten zu können, wurde der damals über 130 Jahre alte Renaissancebau vollständig beseitigt und bis Ende 1767 durch einen Neubau in sehr reinen spätbarocken Formen ersetzt.“



Das Rote Haus an der Zeil (erbaut 1631, abgebrochen 1769).

<http://de.wikipedia.org/wiki/Zeil>

- 163 Einforderung von Abschriften aller Quittungen, die der ehemalige Ré- gisseur général **Durbach** und seine Agenten zwecks Berechnung der Kontribution von zwölf Millionen Livres ausgestellt haben.

[http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/findbuch.jsp?](http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/findbuch.jsp?archivNr=185&id=0344&tekId=993&klassId=61&suche=1&verzId=1530)

[archivNr=185&id=0344&tekId=993&klassId=61&suche=1&verzId=1530](http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/findbuch.jsp?archivNr=185&id=0344&tekId=993&klassId=61&suche=1&verzId=1530)

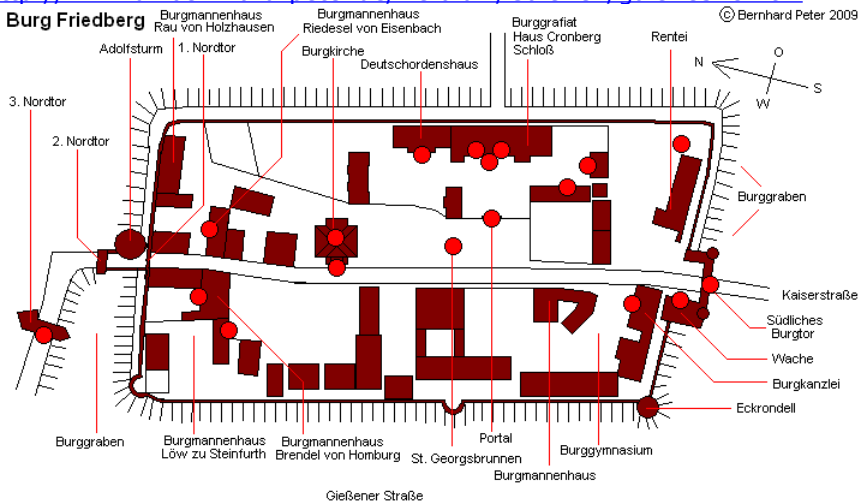
Über die – hehren – Absichten Hoches und das Scheitern der Régie Dur- bach gibt im Detail und wissenschaftlich bearbeitet Auskunft: Alois Schu- macher, „Idéologie révolutionnaire et pratique politique de la France en Rhénanie de 1794-1801“, Paris 1989, bes. S. 99/100 google-books.ch

- 164 **Dominique-Vincent Ramel de Nogaret, genannt Ramel-Noga- ret**, 1760-1829, Finanzminister 14.1.1796-20.7.1799

http://fr.wikipedia.org/wiki/Dominique-Vincent_Ramel-Nogaret

- 165 **Friedberger Deutschordenshaus**

<http://www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/Galerien/galerie578.htm>



¹⁶⁶ Frankfurter Komödie nennt es Jochem Rudersdorf, a.a.O., S. 249. Es handelt sich aber nicht um die heutige Frankfurter Komödie, sondern um das 1782-1880 existierende, nach den Vorgaben des Frankfurter Bau-meisters Johann Andreas Liebhardt erbaute **Comoedienhaus** mit ca. 1.000 Plätzen am heutigen Rathenauplatz. *Ich weiss nicht, ob es in Paris zu jener Zeit ein vergleichbar grosses Theater gab. Wohl kaum ein be-deutenderes.* 1783 wurde Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“ aufgeführt. 1785 brannte es im Comoedienhaus. 1788 stand „Die Hoch-zeit des Figaro“ und 1789 „Don Giovanni“ auf dem Programm. Die Dar-steller waren noch immer fahrende Theatertruppen. 1790 gab Wolfgang Amadeus Mozart - bei eher geringem Publikumsinteresse - im Comoe-dienhaus eine musikalische Akademie. 1792 erhielt das nunmehr als **Frankfurter Nationaltheater** bezeichnete Haus ein eigenes Orchester. Die Leiter entstammten der ehemaligen Mannheimer Hofkapelle. 1793 berichtete Frau Rath Goethe ihrem Sohn nach Weimar: "Die **Zauberflöte** war ein grandioser Erfolg auf der Frankfurter Bühne." Text aus: [http://www.oper-frankfurt.de/de/page259.cfm?](http://www.oper-frankfurt.de/de/page259.cfm)

¹⁶⁷ **Jean-Baptiste Jourdan**, 1762-1833, Lebenslauf und Bild in Elends Sohn S. 300 FN 15, Senator, Reichsgraf, Marschall, Pair, Aussenminister.

¹⁶⁸ **Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherr von Erthal**, 1719-1802, letz-ter Kurfürst und Erzbischof des alten Mainz.
http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Karl_Joseph_von_Erthal

¹⁶⁹ **Jean Henri Dombrowski** (polnisch Jan Henryk Dąbrowski), *1755, in Hoyerswerda aufgewachsen, +1818 in Winnogóra bei Wronk/Grosspo-len. Sohn eines kursächsischen Obersten. 1772-92 Dienst in der sächsi-schen Armee. Russisch-Polnischer Krieg. 1794 General im nationalen Aufstand des Tadeusz Kościuszko. Blieb auch nach dem Misslingen im Wi-derstand. Er bildete in Frankreich poln. Freiwillige aus. Diente in Nord-italien in der Meinung, das revolutionäre Frankreich werde Polen befrei-en, in Wahrheit aber als Fremdenregiment (Polnische Legion). General im Herzogtum Warschau. Russlandfeldzug 1812. 1813 Oberkommandieren-der aller polnischen Truppen. Organisierte nach dem Wiener Kongress unter Zar Alexander, dem König von Kongresspolen, die neue polnische Armee. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Henri_Dombrowski
http://de.wikipedia.org/wiki/Jan_Henryk_D%C4%85browski
[http://fr.wikipedia.org/wiki/L%C3%A9gions_polonaises_\(arm%C3%A9e_fran%C3%A7aise\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/L%C3%A9gions_polonaises_(arm%C3%A9e_fran%C3%A7aise))

¹⁷⁰ Jochem Rudersdorf, a.a.O. S. 250 oben. Er verweist auch darauf, dass auf dem **Hoche-Denkmal** von Aimé-Jules Dalou (1848-1902) in Quibe-ron steht: Il **chassa les fripon** de l'armée (Er jagte die Schelme aus der Armee). Bild: Politiker und Soldaten S. 225

¹⁷¹ Nach dem Sturz Robespierres von Opfern der terreur gegründet.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Club_de_Clichy

¹⁷² **Louis-Marie de La Révellière-Lépeaux**, 1753-1824, als Kind von einem Priester misshandelt, acharnierter Antikatholik. Jurist, Generalstände, Nationalkonvent. Girondist. Stimmte für den Tod des Königs. 1795 „Institut national des sciences et des arts“ (Institut de France). Directoire (Erziehung und Bildung). 1799 Rücktritt. Verweigerte Bonaparte den Treueid.
http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Marie_de_La_R%C3%A9velli%C3%A8re-L%C3%A9peaux

¹⁷³ Nach dem Fructidor-Staatsstreich wurde **Pichegru** nach Cayenne deportiert, wo er 1798 nach Suriname (britisch besetzte niederländische Kolonie) entfloh. Er reiste nach England, diente 1799 unter Korsakow im österreichisch-russischen Heer, lebte in Deutschland und wieder in England. Erneut Verbindung mit den Bourbonen. Gemeinsamer Plan mit dem Chouans-Führer Cadoudal, Napoleon zu ermorden. Verhaftet. 5.4.1804 im Temple-Gefängnis erdrosselt, evtl. Selbstmord.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Charles_Pichegru
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Charles_Pichegru

¹⁷⁴ **François Marquis de Barbé-Marbois**, 1745-1837, Diplomat, Bürgermeister von Metz, nach dem Fructidor-Staatsstreich deportiert. Entflohen. Von Napoleon protegiert. Diente sechs verschiedenen Regimen!
http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Barb%C3%A9-Marbois

¹⁷⁵ **Balthazar François, marquis de Barthélemy**, 1747-1830, Diplomat in London, Gesandter in der Schweiz, deportiert nach dem Fructidor-Staatsstreich. Entflohen. Nach dem Staatsstreich Napoleons Senator. Reichsgraf. Unter Louis XVIII Pair und Marquis.
http://en.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Marie,_marquis_de_Barth%C3%A9lemy

¹⁷⁶ **Étienne-François-Louis-Honoré Le Tourneur, genannt Le Tourneur de la Manche**, 1751-1817, Militäringenieur, Jakobiner, Nationalversammlung, Nationalkonvent. Stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissär in Toulon. Wohlfahrtsausschuss. Directoire-Mitglied (Marieneangelegenheiten). 1797 General, Inspekteur der Artillerie. 1800 Präfekt des Loire-Atlantique. Exil nach der Rückkehr der Bourbonen.
http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne-Fran%C3%A7ois_Le_Tourneur

¹⁷⁷ **Jan Willem de Winter**, 1761-1812, Leutnant zur See als 1787 die holländische Revolution ausbrach, für die er Partei ergriff. Flucht nach Frankreich. Dienst in Revolutionsarmeen. Brigadegeneral. 1795 nahm er

die Übergabe der Niederländischen Flotte entgegen! Konteradmiral in der Batavischen Republik. Vizeadmiral. Freispruch nach der Niederlage gegen die britische Flotte. 1798-1802 Gesandter in Paris. Oberbefehlshaber der holländischen Flotte. 1803 Seekrieg gegen die Korsaren von Tripolis. 1806 Marschall und Oberbefehlshaber der holländischen Land- und Seestreitkräfte. Hohe Ehrungen in Frankreich. Im Panthéon beigesetzt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jan_Willem_de_Winter

¹⁷⁸ **Herman Willem Daendels**, 1762-1818, Jurist. Teilnahme an der Revolution von 1787. Flucht nach Dunkerque, glückliche Handelsspekulationen, 1793 Oberstleutnant im Feldzug gegen Holland. 1794/5 Brigadegeneral unter Pichegru im Krieg gegen Holland. Divisionsgeneral in der Batavischen Republik. Agent der französischen Interessen. Kämpfte 1799 mit Brune gegen Russen und Engländer in Nordholland. Hohe Auszeichnungen unter Louis Bonaparte, dem König von Holland. 1808-11 Generalgouverneur von Niederländisch-Indien. 1812/3 Napoleonische Feldzüge. 1815-8 verwaltete er die Goldküste.

http://de.wikipedia.org/wiki/Herman_Willem_Daendels

¹⁷⁹ **Emmanuel Henri Louis Alexandre de Launay, comte d'Antraigues**, 1753-1812, „Diplomate, conspirateur et agent secret“, selbststrebend floh er auch einmal in die Schweiz. Auch nicht verwunderlich ist, dass er unter mysteriösen Umständen ermordet wurde.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis-Alexandre_de_Launay

Jean Gabriel Maurice Rocques, dit le comte de Montgaillard, 1761-1841, Agent unter jedem Regime.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Gabriel_Maurice_Rocques

http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrits/articles/SN_412/vie_politique_diret/sn412-vie_pol.html

¹⁸⁰ **Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord**, 1754-1838, 1788 Bischof von Autun, 1806 Fürst von Benevent, 1807 Herzog von Talleyrand-Périgord und 1815 Herzog von Dino etc. Elends Sohn S. 104, FN 16, 106, 108, 117 FN 42, 160 FN 29, 171 FN 49, 227 FN 51, 317 FN 51, Quatre-vingt-quatorze S. 120, Politiker und Soldaten S. 317 EN 43, 326 EN 73, 330 EN 82, 345 EN 117, 317 EN 43, 326 EN 73,

http://de.wikipedia.org/wiki/Charles-Maurice_de_Talleyrand-P%C3%A9rigord

¹⁸¹ **Château de Grosbois**, während der Revolution ungeheuerliche Geschichte der Eigentümerwechsel! Zu der Zeit gehörte es eigentlich noch nicht Barras, aber er hat sicher bereits darüber verfügt.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2teau_de_Grosbois

¹⁸² „En 1797, **Thérèse Cabarrus** est l'amie vraiment très inséparable de Lazare Hoche.“ *Nähme mich wunder, wann er dazu Gelegenheit gehabt*

hätte! - „Dictionnaire de la conversation et de la lecture - inventaire raisonné des notions générales les plus indispensables à tous - par une société de savants et de gens de lettres sous la direction de M. William Duckett, 1867, S. 467. (Deutsch gesagt: „*Glückspost*“ - *Regenbogenpresse*.) http://fr.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9%C3%A9sa_Cabarrus

¹⁸³ **Mathieu Noel Rioust**, „Carnot“, 1817, S. 66, nimmt Hoche in Schutz: Er sei nur wegen Absprachen bezüglich der Irland-Expedition nach Paris gekommen, incognito, und das hätten die bösen drei Direktoren ausgenützt, Carnot aber habe Hoche bloss zur Rede gestellt...

http://books.google.de/books?id=QXo9SAmAwb4C&pg=PA67&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA66,M1

Carnot selbst gibt seine Version wieder in: „Réponse ... au Rapport fait sur la conjuration du 18 fructidor, an 5e au ...“ von Lazare Nicolas M. Carnot, London 1799, S. 146. Auf S. 38/9 gibt er eine Verschwörungstheorie zum Besten. Zwischen den Zeilen sagt er, Hoche habe ein Staatsbegräbnis zur Verheimlichung seiner Hinrichtung bekommen.

http://books.google.de/books?id=RBoFAAAQAAJ&pg=PA147&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA1,M1

¹⁸⁴ Schlosser a.a.O. Er macht lange Ausführungen, dass Napoleon Willot hasste und dass Carnot diesen auf den Korsen angesetzt hätte, um ihn zu kontrollieren. Zum Verhältnis Hoche/Willot: Politiker und Soldaten S. 289, FN b, 291, 292, 298, 370/1 EN 141. **Amédée Willot**, 1755-1823, 1771 Armee-Eintritt. 1791 Oberstleutnant, kämpfte in den Pyrenäen. 1793 General. 1797 Rat der 500, Freimaurer, 1798 nach Guayana deportiert. Entfloh. Kämpfte an verschiedenen Fronten gegen Napoleon. 1816 Graf, Kommandant der Militärregion Korsika.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Am%C3%A9d%C3%A9e_Willot

¹⁸⁵ **Jean-François Reubell oder Rewbell**, 1747-1807, Sohn eines Notars, Advokat, Generalstände, Constituante, Gegner des Bürgerrechts für Elsässer Juden. Club des Feuillants. Diplomatische Funktionen. Stark im Annektieren: Rheinland, Holland, Belgien, **1798 Schweiz**. 1799 angeklagt. Rückzug aus der Politik nach Napoleons Staatsstreich.

http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Fran%C3%A7ois_Reubell

¹⁸⁶ „¹⁴Da schrieb **David** einen Brief an Joab und sandte ihn durch **Uria**.

¹⁵Und er schrieb in dem Brief folgendes: Stellt Uriah dahin, wo die Kampf-front am härtesten ist, und zieht euch hinter ihn zurück, dass er getroffen wird und stirbt!“ 2. Samuel, 11. Kapitel

¹⁸⁷ **Barthélemy-Louis-Joseph Schérer**, 1747-1804, Politiker und Soldaten S. 73, 293, 309 EN 18; österreichische, dann holländische Kriegsdienste, 1791 Hauptmann in einem Revolutionsregiment. 1793 Generaladjutant, 1794 Divisionsgeneral in der Sambre-und-Maas-Armee. 1795

Oberbefehlshaber der Alpenarmee, dann der Pyrenäenarmee, Italienarmee, 1797 Kriegsminister, unfähig. 1799 erfolglos in Italien.

http://de.wikipedia.org/wiki/Barth%C3%A9lemy-Louis-Joseph_Sch%C3%A9rer

¹⁸⁸ **Jean Hardy**, 1762-1802, Brigadegeneral 1793, Divisionsgeneral 1799

¹⁸⁹ **Laurent, marquis de Gouvion-St-Cyr**, 1764-1830, Marschall u. Minister http://fr.wikipedia.org/wiki/Laurent_de_Gouvion-Saint-Cyr

¹⁹⁰ **Kurplan des Hofrats Thilenius** (a.a.O. S. 799-803): „Zu der Krankheit des Herrn Generals hat deutlich die durch Nässe und Erkältung ganz unterdrückte Transpiration und Katarrh den ersten Grund gelegt. Die zähe, katarrhalische Materie hat sich in die Bronchialdrüsen festgesetzt, sie teils verstopft: das Blut hat sich verdickt, hegt zu viel Gluten. Der jetzt so weit gediehene chronische Katarrh droht in Phthisin trachealem [*Damals gängige Fehldiagnose bei „Lungenschwindsucht“ (Tuberkulose), „Die Lungenschwindsucht“ von James Clark, August Vetter, S. 126/7, <http://books.google.com/>]* überzugehen. Durch eine gut geordnete, anhaltende Kur aber wird die Gesundheit wieder hergestellt und befestigt werden können. Vorerst ist es nötig, die zähe Materie in den Drüsen und im Blute aufzulösen, dadurch die Respiration und Transpiration zu erleichtern, frei zu machen. Hierzu rate ich in der jetzigen Lage folgende Mittel: Sie nehmen von Gummi arabicum – *Ich überspringe die nächsten vier Zeilen geheimnistuerischer Abkürzungen küchenlateinischer Ausdrücke, sonst werde ich mit meinem Buch bis Weihnachten nicht fertig.* - Täglich viermal 12 Stück, trinken dabei vormittags 5 bis 6 Gläser Fachinger Wasser mit warmer Ziegenmilch, abends noch 3 bis 4 Gläser, jedes mit einem Teelöffel voll Milchzucker gemischt. Sie lassen morgen vier Schröpfköpfe vorn auf die leidende Stelle der Brust setzen, übermorgen ein Vesicator (*Zugpflaster, nehme ich an*) zwischen die Schulterblätter. Sie lassen morgens und abends den ganzen Körper mit einem trockenen Schwamm frottiren. Sie inspirieren morgens und abends eine Viertelstunde den Dunst von einem Aufguss aus Fl. Hyper. Verbasci (*Königskerze*) mit kochendem Wasser. Gegen zu grosse Trockenheit des Halses in der Nacht nehmen Sie nach Gefallen Gerstenzucker. Wird der Puls voll, hart, zeigt sich Blutcongestion zur Brust, wird die Respiration enger, so lassen Sie dann, und nach Befinden wiederholt, 7 bis 8 Unzen Blut aus einem Arm oder Fuss. Kleine Aderlässe sind Ihnen sehr nützlich, beugen der Inflammation vor, schwächen nicht. Bei chronischem Katarrh leiden schliesslich die Verdauungswerkzeuge vom Schleime mit. Ist die Zunge sehr belegt, der Schleim mehr aufgelöst, so nehmen Sie das Laxiertränkchen Sal. mir. Gl. *Und wieder folgt ein Dutzend respektheischender Abkürzungen.* Sie kleiden die Füsse mit wollenen Strümpfen, den Leib mit einem Kamisol von feinem Flanell auf blosser Haut. Sie meiden Erhitzung, vorzüglich Erkältung, scharfe Luft, Bergluft, Nasswerden, alles, was

einen Katarrh bringen kann. Sie kleiden sich gleich trocken, wenn Sie nass geschwitzt haben. Sie meiden alle starken Gewürze, starke Weine, Liqueurs, alle sehr fetten Sachen, besonders fettes Backwerk, Käse. Sie essen Suppen mit Wurzeln von Scorzoneren (*Schwarzwurzeln*), Sellerie, andern Küchenkräutern; frisches Gemüse, frisches gekochtes und rohes Obst; Fleisch vom Rind, Kalb, Hammel, Huhn, Taube, Wildbret, doch wenig oder gar nicht gespickt; Hecht, Forelle, Barsche. Sie trinken leichten, nicht herbsauren weissen Wein, ab und zu ein Glas guten Malaga, auch etwa Champagner; nie viel Wein. Morgens leichter Kaffee, ab und zu zur Abwechslung Schokolade. Empfohlen wird Reiten, aber Schonung in Rücksicht anhaltender Geschäfte.“

¹⁹¹ **Charles Pierre François Augereau**, 1757-1816, Marschall, Duc de Castiglione, Politiker und Soldaten S. 293, 305 EN 9, 309 EN 18
http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Pierre_Fran%C3%A7ois_Augereau

¹⁹² Ich habe mich bei der Darstellung des **Fructidor-Staatsstreiches** an folgende **Quellen** gehalten:

- Jochem Rudersdorf, „Der letzte Feldzug des Generals Hoche“
- Claude Desprez, „Lazare Hoche d'après sa correspondance et ses notes“, 1858
- E. Bergounioux, „Essai sur la vie de Lazare Hoche“, Paris 1852
- Sabine Büttner: „Die Französische Revolution – eine Online-Einführung“
<http://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Themen/FranzRev/Einfuehrung/verlauf.pdf>
- Thierry Lentz, „La vie politique du directoire pendant la campagne d'Italie“
http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrits/articles/SN_412/vie_politique_diret/sn412-vie_pol.html
- 18 Fructidor An V (4 septembre 1797)
http://site.voila.fr/18_fructidor_anV
- Coup d'État du 18 fructidor an V
http://fr.wikipedia.org/wiki/Coup_d'État_du_18_fructidor_an_V
- Jacques Jourquin, „L'apprentissage d'un chef d'état“
http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrits/articles/SN_412/apprentissage/apprentissage.html
- Friedrich Christoph Schlosser, „Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreiches“, Heidelberg 1846, Band 6,
<http://books.google.com/books?id=SW5KAAAYAAJ&pg=PT26&dq=General+Hoche&lr=&hl=de&cd=14#v=onepage&q=General%20Hoche&f=false>
- 1797 en France
http://fr.wikipedia.org/wiki/1797_en_France

¹⁹³ In der von mir konsultierten Fructidor-Literatur wird er konsequent **Verdière** genannt. Kann ja sein, nur figuriert kein General dieses Namens im Etat. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Antoine_Verdier; ebenso wenig wie ein General **Dammartin**.

¹⁹⁴ Bat Kdt Oehlert, le Grand-Allemand aus dem Chouans-Krieg, war beauftragt, **Carnot** zu verhaften. Angeblich wurde er von Barras gewarnt. Er floh in die Schweiz, die im Moment noch unabhängig war. Nach dem Staatsstreich Napoleons (9.11.1799) kehrte er nach Frankreich zurück und wurde von Napoléon Bonaparte zum Kriegsminister ernannt. Nach einigen Monaten trat er zurück. Er hatte einen Sitz im Tribunal, stimmte gegen das Konsulat auf Lebenszeit und das Empire und zog sich schließlich aus dem politischen Leben zurück, um sich seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Während der Wiederkehr der Hundert Tage Napoléons I. wurde er zum Innenminister ernannt. Schließlich wurde er in der Zeit der Restauration des Königsmordes angeklagt und musste nach Preussen flüchten, wo er 1823 in Magdeburg verstarb. 1889 wurden seine Gebeine nach Paris überführt und im Pantheon beigesetzt. Am Arc-de-triomphe findet sich sein Name und eine der Strassen zur Place d'Étoile heisst Avenue Carnot (im gleichen Quadranten wie die Avenue Hoche!) http://de.wikipedia.org/wiki/Lazare_Nicolas_Marguerite_Carnot
Die Fructidor-Revolution September 1797 in der **Sicht Carnots**: http://books.google.de/books?id=U0YQAAAAYAAJ&pg=PA128&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPP7,M1

¹⁹⁵ François Mauriac beschreibt in „Memoires intérieurs/Bild meines Ichs“, wie **Benjamin Constant** den Abbé Oudaille, Pfarrer von Luzarches, der sich seiner Kandidatur widersetzt hatte, beim Direktorium denunzierte, worauf der Geistliche verhaftet und nach Guyana deportiert wurde, wo er bald darauf elendiglich starb. http://fr.wikipedia.org/wiki/Benjamin_Constant

¹⁹⁶ **Impfungen** gegen Kuhpocken wurden in England und Deutschland 1774, 1791 und ab 1796 vorgenommen. Den **Erreger der Tuberkulose** – dieser Begriff ist erst seit 1834 belegt – entdeckte **Robert Koch** 1882 mit dem Mikroskop der Brüder Seibert aus Hohes Todesstadt Wetzlar (Rudersdorf S. 256 FN 79). Nobelpreis Kochs 1905. Der erste echte Erfolg bei Immunisierung gegen Tuberkulose wurde von Albert Calmette und Camille Guérin 1906 mit ihrem BCG-Impfstoff erreicht. Er wurde zuerst am 18. Juli 1921 in Frankreich am Menschen angewendet. Nationalistische Strömungen, die das Lübecker Impfungsglück für ihre Zwecke ausschalteten, verhinderten in Deutschland den weitverbreiteten Gebrauch bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Tuberkulose fand im 19. und frühen 20. Jahrhundert allgemeines Interesse als die endemische Krankheit der städtischen Armen. 1815 wurde in England ein Viertel und noch 1918 ein Sechstel der Todesfälle in Frankreich durch Tuberkulose verur-

sacht. Um 1880 war in Deutschland jeder zweite Todesfall in der Altersgruppe der 15- bis 40-Jährigen auf diese Krankheit zurückzuführen.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Tuberkulose#Neuzeit>
http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Koch
http://de.wikipedia.org/wiki/James_Phipps

¹⁹⁷ **Jean Baptiste Salme**, 1766-1811, 1794 Brigadegeneral, 1802 Divisionsgeneral, gestorben in Spanien vor dem Feind, am Arc-de-triomphe
<http://www.histoire-genealogie.com/spip.php?article868>
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Salme siehe S. 253, FN a

¹⁹⁸ Carnot und François de Barthélemy waren **Freunde der Schweiz**: Theodor Tschuy „Der Tag, an dem Bern fiel“ NZZ-Verlag, 1998, (Geschenk von unseren Kindern Evelyne und David Clavadetscher-Bleiker, Weihnachten 2000): S. 19, 82, 149, 230, 259

¹⁹⁹ *So konnte man's auch sehen*. Dass es **Raubkriege** waren, beweisen u.a. die Berichte der Augen- und Zeitzeugen, die im vorerwähnten Buch Tschuys angeführt werden. Nicht zu vergessen ist, dass das, was der einzelne Soldat der einzelnen Frau, dem einzelnen Bauern, dem einzelnen Eigentümer angetan hat, nirgends notiert ist. Es sind dennoch tiefe Kratzer an der Gloire der Revolution. Selbstkritisch ist jedoch auch die Tatsache wichtig, dass die Berner Aristokraten in ihrer persönlichen Lebenshaltung zwar puritanisch moderat waren, aber in offizieller Funktion protzig auftraten. Bescheidenheit als diplomatisches Konzept führte im Westfälischen Frieden und im Wiener Kongress dagegen zu ungeahnten Erfolgen. - „Blätter für literarische Unterhaltung“, von August v. Kotzebue, Band 1, 1818, S.255: An Geld und Naturalien bezahlten allein Stadt und Kanton Bern **44'140'000 francs** für die Invasion!! books.google.ch Gottfried Keller schrieb in der Kalendergeschichte "Verschiedene Freiheitskämpfer" zum Einmarsch der Franzosen in der Schweiz, die grosse Nation der Neufranken (!) habe soeben als grosse Dilettantin die eigene Republik zugrunde gerichtet.

²⁰⁰ Man weiss wenig über diese **Nacht vom 17./18. September**, da Mme Veuve Hoche nicht davon sprechen mochte. Henri Baudrillart: „La veuve du général Hoche“ (Nachruf).
http://books.google.de/books?id=fDRNAAAAMAAJ&pg=PA617&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#v=onepage&q=Lazare%20Hoche&f=false.

²⁰¹ Selbst am Ende des 19. Jahrhunderts schien man nicht glauben zu wollen, dass ein schöner General, ein Eroberer in jedem Sinne, nicht an einer solchen Krankheit gelitten habe. Meyers Konversationslexikon von 1888 behandelt Hoche äusserst lobend, behauptet aber, er sei an einer „**Unterleibserkrankung**“ gestorben.
http://www.peter-hug.ch/lexikon/hoche/08_0591

²⁰² Die Mutmassung der **Gifftodes** blieb aufrecht. Mein lieber Neffe RA Andreas Clavadetscher gab mir die Fotokopie eines Hoche sehr wohlgesinnten Artikels aus dem „Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk - Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung - In vier Bänden – Leipzig - Brockhaus 1838“. Die Ausführungen enden mit folgendem Satz: „Hoche starb, wahrscheinlich an Gift, welches ihm das Directorium hatte beibringen lassen.“ Dafür gibt es keinerlei Beweise, aber ein leichtes Indiz: Die hochgeschraubte Feier auf dem Marsfeld und die schwülstigen Ansprachen erinnern an die pompöse Helden-Bestattungsfeier für General Rommel, der sich in Wahrheit auf Anweisung Hitlers erschossen musste. (Siehe EN 183 S. 420)

²⁰³ Johann Joseph Abel, **Kammergerichtsadvokat** zu Wetzlar, geb. dasselbst 1770: „Geschichte der Krankheit und des Todes des im September 1797 in Wetzlar verstorbenen französischen Obergenerals der Sambre-und-Maas-Armee, Lazarus Hoche“, Frankfurt a.M. 1798, publiziert in: „Geschichtliche und naturhistorische Fragmente zur Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt aus allen Ständen“, 1. Bändchen, Osnabrück 1798, 2. Bändchen ebenda 1799; aus: „Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller“ herausgegeben von Georg Christoph Hamberger und Johann Georg Meuse, 13. Band, 1808.
<http://books.google.de/books?id=o48IAAAQAAJ&pg=PA1&dq=Hoche#PPP22,M1>

²⁰⁴ Bereits 1799 erschien eine Hoche lobende englische Biographie; man zeigte sich insbesondere auch tief beeindruckt von der Beisetzung unter **Ehrenbezeugung** der beiden feindlichen Armeen. Biographical anecdotes of the founders of the French republic, and ..., Band 1, London 1799
http://books.google.de/books?id=myUPAAAAIAAJ&pg=PA440&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA444,M1

²⁰⁵ Der Architekt **Peter Josef Krahe**, der auch Marceaus Kenotaph entworfen hatte, plante den Bau der **Denkmalanlage** für Hoche (Rudersdorf, S. 257 FN 84 & 85). Der Bau der Feste Kaiser Franz auf dem Petersberg nach 1816 durch Preußen ließ Hoches Grab unberührt. Hoche ruhte unter einer schlichten schwarzen Steinplatte bis 1919. Unterdessen wurde in Weisenthurm am Rhein das Hoche-Denkmal errichtet, wohin man dann die Asche der sterblichen Überreste nach dem Ersten Weltkrieg überführte. http://de.wikipedia.org/wiki/Lazare_Hoche Das Hoche-Denkmal wird durch eine abgemauerte Rundenanlage von ca. 32 Metern Durchmesser begrenzt. In der Mitte erhebt sich ein 8 Meter hoher Obelisk, unter dem sich die Totenkammer von General Hoche befindet. <http://www.rheinreise.de/Weisenthurm.html> In der Kammer liegt ein leerer Sarkophag und darauf steht die Urne mit der Asche. Die alte Grabplatte vom Petersberg wurde in die Gartenanlage gesetzt. Die ganze Denkmalanlage

galt offenbar bis 1978 als extraterritoriales Gebiet Frankreichs, obwohl der Hügel (Frauenberg) die Stadt Weisenthurm dominiert. Über den Zustand gibt es eine ergreifende Schilderung des französischen Wächters in <http://www.reinhardkaiser.com/LesesaalNeu/VerstreuteWerke/waechter.htm>. Diese Kurzgeschichte Reinhard Kaisers nachzulesen, lohnt sich; sie sagt viel über das deutsch-französische Verhältnis aus. Französische Quellen rühmen, dass das Denkmal von „La France“ restauriert worden sei. Sie bestätigen allerdings auch, dass es vom Respekt der rheinischen Bevölkerung umgeben sei. Seit dem Staatsvertrag von 1978 zwischen Frankreich und Weisenthurm ist der Hoche-Park denn auch für die Bürgerschaft geöffnet. 1995 hat die Stadt die Pflege des Denkmalbereichs übernommen. <http://www.weisenthurm.de/stadtgeschichte.htm>

²⁰⁶ In den verschiedenen Hoche-Biographien des 19. Jahrhunderts - französischen und englischen - lese ich, er sei der **Sohn eines Gastwirtes**, eines Koches, eines Landwirts etc gewesen.

²⁰⁷ **Marie-Joseph Chénier**, 1764-1811, Elends Sohn S. 157 FN 24

http://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Joseph_Ch%C3%A9nier

http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie-Joseph_Ch%C3%A9nier

„Assez justement, on a parfois résumé la Révolution comme un grand drame lyrique, paroles de Marie-Joseph Chénier, musique de Gossec, décors de David.“ Aus: http://www.napoleon.org/FR/salle_lecture/biographies/files/Gossec_Francois_Joseph.asp

²⁰⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Pierre-Claude_Daunou

Jochem Rudersdorf, S. 258, FN 87: „**Pierre Claude François Daunou** (1761-1840), Priester und Professor der Theologie und Philosophie, stimmte im Konvent gegen den Tod Ludwigs XVI. und protestierte gegen den Ausschluss der Girondisten, war ein gemäßigter Republikaner, der 1804 zum Archivar des Kaiserreichs bestellt und später der grosse Gestalter der Archive Frankreichs wurde (Bernd Jeschonnek, Revolution in Frankreich 1789-1799, ein Lexikon, Köln 1989, S. 34-35).“

²⁰⁹ Kurz, informativ und prägnant schildert **Jochem Rudersdorf**, a.a.O. S. 257, auch die Pariser Trauerfeier: „Mehrere Chöre – alle in antiker Tracht – sangen die 'hymne funèbre sur la mort du général Hoche' von Marie-Joseph Chénier, von Cherubini in Noten gesetzt (Beethoven-Archiv Bonn, CHR6). Daunou vom Institut de France hielt die Eloge.“ - Eine knappe Beschreibung der Trauerfeier auf dem Champ-de-Mars ist auch nachzulesen im historischen, kulturkritischen Buch „Histoire-musée de la République française, depuis l'Assemblée des notables jusqu'à l'empire“, Band 2, von **Augustin Challamel**, 1842, S. 201 ff.; das Buch enthält ein Portrait (S. 203) und S. 204 eine Handschrift (Autograph) Hoches . http://books.google.de/books?id=D1YvAAAAAAJ&pg=RA2-PA202&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1 Über die Trauerfeierlichkeiten

berichtet auch: „Histoire du Directoire“, von Bernard Adolphe **Granier de Cassagnac**, 1851-63, S. 94 ff. http://books.google.de/books?id=bVYm-YyV8uUC&pg=PA85&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA85,M1

Ganz kurz geht auf die beiden Trauerfeiern am Rhein und in Paris ein: „Esquisses historiques des principaux événements de la révolution française“, Band 4, 1824, von **Jacques-Antoine Dulaure**.

http://books.google.de/books?id=iVYvAAAAAAAJ&pg=PA448&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA448,M1

²¹⁰ Denkmäler können auch zu falschem Denken Anlass geben – Beispiel: Im Wikipedia-Artikel über Wetzlar steht der überraschende Satz „Der dreistufige **Obelisk** aus Lahnmarmor in **Dalheim** erinnert an die Schlacht bei Wetzlar, in der 1797 Erzherzog Karl von Österreich die napoleonischen Truppen unter General Hoche/General Jourdan schlug.“ War's nicht umgekehrt? <http://de.wikipedia.org/wiki/Wetzlar>

²¹¹ Wegen dieser nachhaltigen **Folge eines Bürgerkrieges** teile ich die Schlussfolgerungen des anonymen Officier supérieur, der „Vendéens et Chouans“ schrieb: „Puisse l'ensemble de cet horrible tableau se graver dans le souvenir des siècles, et inspirer à tous les peuples de la terre une horreur profonde pour les guerres civiles et religieuses!“

²¹² A l'Institut de France, **Talleyrand** reprend un projet de Choiseul réclamant la cession de l'**Égypte** à la France. Il s'agit de rouvrir la route des Indes pour rejoindre l'allié Tippoo-Sahib, sultan de Mysore. <http://fr.wikipedia.org/wiki/1797> *Für diese Wahnsinnsidee brauchte es tatsächlich eine ganze Ansammlung von Höchstintelligenzlern!*

²¹³ Er soll das **Schloss renoviert** und ausgestattet haben. Es beeindruckte mich sehr auf einer Foto im Tagesanzeiger vom 18.2.10. Es gehört heute einem Schweizer Aussteiger, der zusammen mit einem Partner dort ein Bed & Breakfast betreibt.

²¹⁴ **Cadoudal** spielte ein virutoses **Doppelspiel**. Die Entwaffnung betrieb er friedensvertragskonform in enger Zusammenarbeit mit den Republikanern, aber nur in Bezug auf die Banden, die sich ihm nicht unterworfen hatten. Im neuen Chouans-Aufstand nach dem Fructidor-Staatsstreich war er unbestrittener, auch vom König anerkannter Anführer in der westl. Bretagne. Er setzte die Rebellion auch nach dem Staatsstreich Bonapartes von 1799 fort. Nach Niederlagen musste er 1800 mit General Brune einen Waffenstillstand schliessen. Der Erste Konsul rief ihn nach Paris und offerierte ihm eine Generalsstelle. Er floh nach England und bekam vom Grafen d'Artois den Titel eines Generalleutnants. Mit dem Bombenanschlag vom 24.12.1800 gegen Bonaparte soll er angeblich nichts zu tun gehabt haben. Zurückgekehrt in die Bretagne musste er sich unterwerfen und bekam wieder den Generalsrang offeriert, was er erneut ab-

lehnte. Er zog sich wieder nach England zurück. Im August 1803 begab er sich heimlich nach Paris, um mit Pichegru ein Komplott anzuzetteln, das 1804 verraten wurde. Guillotiniert am 25.6.1804.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Georges_Cadoudal

²¹⁵ Die Ursachen des Endes des **Bürgersoldaten** und der Rückkehr zum **Berufsheer** arbeitet die Habilitation von Wolfgang Kruse (2003) sauber heraus: „Die **Erfindung des modernen Militarismus**“

[http://books.google.ch/books?](http://books.google.ch/books?id=EIIdwU1i2bGUC&pg=PA303&lpg=PA303&dq=Duchesne+1794+%C3%A9n%C3%A9ral&source=web&ots=kPAdbVExNs&sig=sGFWm-M4G4ROO8QNPibhFCCCGpPE&hl=de#PPA301,M1)

[id=EIIdwU1i2bGUC&pg=PA303&lpg=PA303&dq=Duchesne+1794+%C3%A9n%C3%A9ral&source=web&ots=kPAdbVExNs&sig=sGFWm-M4G4ROO8QNPibhFCCCGpPE&hl=de#PPA301,M1](http://books.google.ch/books?id=EIIdwU1i2bGUC&pg=PA303&lpg=PA303&dq=Duchesne+1794+%C3%A9n%C3%A9ral&source=web&ots=kPAdbVExNs&sig=sGFWm-M4G4ROO8QNPibhFCCCGpPE&hl=de#PPA301,M1)

²¹⁶ Hoche sei bis zum Tod in **Joséphine** verliebt gewesen, er habe ihr einen Abschiedsbrief gesandt und habe sich dann vergiftet: „Mémoires historiques et secrets de l'impératrice Joséphine“, Band 1, von Marie-Anne Adélaïde Lenormand, 1827, S. 423: „Je suis victime, je meurs victime, et je n'ignore pas d'où le coup part.“ Diverses conjectures s'établirent alors sur la fin prématurée du général. Les uns en accusèrent le Directoire, les autres, l'époux d'une femme que Hoche avait tendrement aimée. La vérité est que sa mort ne sembla point naturelle. De là les mille et une versions qui circulèrent dans tous les salons de Paris. Quelques heures avant qu'il ne rendît le dernier soupir, il écrivit une lettre à madame Bonaparte; il lui révéla un secret fameux, et l'invita à ne point négliger d'en faire usage quand les circonstances pourraient le lui permettre. La mémoire du général Hoche était précieuse à Joséphine, elle n'en parlait jamais qu'avec le sentiment d'une profonde tristesse; elle s'était convaincue que cet ancien ami avait bu à **la coupe de Néron**, mais jamais elle ne déclina devant personne le nom ni les qualités de son persécuteur. Die Autorin, die dieses Salongeschwätz wiedergibt, bestätigt allerdings selbst, dass die Pariser Medizin-Fakultät keine positiven Giftspuren gefunden habe. Sie habe aber gezögert, das kundzutun.

http://books.google.de/books?id=-l0IAAAQAAJ&pg=RA1-PA470&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PRA1-PA470,M1

²¹⁷ Aus der Biographie von Jean-Marie Rouillard muss der Leser auf Widersprüche zu meiner Schilderung der **Begegnungen der Ehegatten** Hoche stossen. Ich folgte Henri Baudrillart: Mme Hoche le suivit jusqu'à Rennes, et resta en Bretagne jusqu'à l'expédition d'Irlande. Elle passa à Paris avec son mari l'hiver de 1796 à 1797, et fut bientôt appelée à le voir, comme général en chef de l'armée de Sambre-et-Meuse.

http://books.google.de/books?id=fDRNAAAAMAAJ&pg=PA617&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#v=onepage&q=Lazare%20Hoche&f=false

²¹⁸ Die Sache war komplizierter: „Ainsi la veuve du général Hoche, lequel a rendu de grands services, ne pourrait obtenir qu'une pension de **1'200**

francs; et encore elle n'en pourrait pas jouir, parce quelle n'est pas dans l'indigence (Bedürftigkeit), et qu'elle a **2 à 3'000 francs de rente.**" Aus: „Mémoires sur le consulat, 1799 à 1804" von Antoine-Claire Thibau-deau (comte), S.177, books.google.ch

²¹⁹ Die beiden **Versailler Standbilder** Hoches habe ich in „Politiker und Soldaten" gezeigt: die noch heute auf dem achteckigen Platz nahe der Kathedrale stehende Bronzefigur auf Seite 54; von der Einweihung am 7.8.1836 haben selbst deutsche Blätter berichtet: „Morgenblatt für gebildete Leser", Band 30, Teil 2, S. 332, books.google.ch. Sie ist ein Werk **Lemaïres**. Sie löste die vom König geschenkte sitzende Statue: „Hoche mit Feuerwehrhelm im Nachthemd" (siehe Seite 308 „Politiker und Soldaten", EN 17) ab. In Marmor geschaffen hat sie **Milhomme** 1808 in Rom. Sie wurde 1812 und 1814 am Pariser Salon gezeigt.

²²⁰ **Lefebvres Gattin**, die Wäscherin Catherine Hübscher, auch als Marchallin und Herzogin von Danzig „Madame Sans-Gêne" benamst, hatte 14 Kinder, von denen nur dieser Sohn überlebte.

²²¹ Als **Legitimisten** bezeichnet man in Frankreich die Angehörigen der Partei, die nach der Revolution von 1830 weiterhin die Ansprüche der älteren Linie des Hauses der Bourbonen als die legitimen Herrscher von Gottes Gnaden unterstützte. <http://de.wikipedia.org/wiki/Legitimisten>

²²² Das Standbild „**Hoche-Statue in Quiberon** (Hoche als Vorläufer der Beatles)" zeigte ich in „Politiker und Soldaten" auf Seite 225. Sie stammt von **Jules Dalou**, der wohl vor allem deshalb bekannt ist, weil Rodin von diesem Bildhauer eine Bronzestatue anfertigte. http://de.wikipedia.org/wiki/Jules_Dalou
http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9-Jules_Dalou

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: ...fällt hoch vom Ross !	4
2. Kapitel: Staatsfeind N° 1 in der Hatz	77
3. Kapitel: Le Pacificateur	112
4. Kapitel: Irland	169
5. Kapitel: Der letzte Feldzug	224
6. Kapitel: Fructidor - Der Fruchtbringende	281
7. Kapitel: ...und dann? Nachwort	325
Endnoten	368